

BlackWidow

Das Tagebuch der Arabella Doreen Figg

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Wer ist diese schrullige alte Dame, die in der Nachbarschaft der Dursleys wohnt und ab und zu auf Harry aufpasst? Was verbindet sie mit der magischen Welt? Was hat sie früher erlebt, und wie kommt es, dass ausgerechnet eine Squib Mitglied im Orden des Phönix wird?

Ich versuche hier, Antworten auf diese Fragen zu finden und habe diese in Form eines Tagebuchs festgehalten.

Hier geht's zu meinem Thread: <http://forum.harrypotter-xperts.de/thread.php?threadid=32442>

Vorwort

Mir liegt an dieser Geschichte besonders am Herzen, aufzuzeigen, dass man auch als Mensch mit einer Andersartigkeit ein vollwertiges Mitglied der Gesellschaft ist. Arabella hadert in jungen Jahren mit ihrem Schicksal, doch mit der Zeit reift sie zu einer selbstbewussten Frau, die trotz magischer Unfähigkeit Großes in der magischen Welt zu leisten im Stande ist.

Die Personen, die gesamte HP-Welt gehören natürlich, wie immer, J.K.Rowling, und ich verspreche, dass ich nicht reich werde durch die Schreiberei.

Inhaltsverzeichnis

1. Ich bin anders
2. Im Muggelkrieg
3. Ich sage nein!
4. Das Leben beginnt
5. Eine neue Aufgabe
6. Valentinstag
7. Darf ich lieben?
8. Aufbruch ins Unbekannte
9. Unter Muggeln
10. Ein Blick zurück
11. Agnes' Geschichte
12. Noch mehr Muggelmagie
13. Neues Leben
14. In den Schweizer Bergen
15. Frühling
16. Ein Sommermärchen
17. Abschied nehmen
18. Grauer Alltag und alte Freunde
19. Kindermädchen
20. Im Denkarium
21. Im edlen und fürnehmen Hause Black
22. Lachen und Weinen zu jeglicher Stunde
23. With a little help from my friends
24. Von allerlei Menschen und Tieren
25. Schrecken ohne Ende
26. Dunkle und helle Tage
27. Schwarze Schafe unter sich
28. Licht und Schatten
29. Schneller Abschied
30. Gerettet
31. Kummer und Freude
32. Neue Erkenntnisse
33. Begegnungen
34. Von wahren und falschen Freunden
35. Das Geisterhaus
36. Zu Dritt
37. Aufatmen
38. Sorgen und Vorsorge
39. Das Geheimnis der Eule
40. Eine Weihnachtsüberraschung
41. Willkommen und Abschied
42. Zeit der Trauer
43. Lichtblicke
44. Schicksal eines Muggelfreundes
45. Fluchhilfe
46. Heimatlos
47. Fremd in der Heimat
48. Ein Geburtstag und zwei Todesfälle
49. Familienbande

50. Unter Kämpfern
51. Willkommen und Abschied II
52. Ein hoher Preis
53. Zeit der Anpassung
54. Das Leben ist eine Bühne
55. Von netten Nachbarn
56. Zur Untätigkeit verdammt
57. Erinnerungen
58. Kindliche Magie und Phantasie
59. Medien auf Muggel- und Zaubererart
60. Katzenjammer
61. Kleine Lichtblicke
62. God Rest You Merry
63. Die Kehrseite der Muggeltechnik
64. Unauffindbares Erbe
65. Nebenwirkungen
66. Die Vergangenheit holt mich ein
67. Die Toten gehen nie wirklich von uns
68. Mitleid, ein falscher Freund
69. Annäherung
70. Das Beste verpasst
71. Drachen aller Arten
72. Dunkle Erinnerungen
73. Hundstage
74. Leben in der Erinnerung
75. Sorge, Angst und Wut
76. Das Trimagische Turnier
77. Die alten Kämpfer
78. Familienbande
79. Loslassen
80. Ein bisschen Liebe in dieser grausamen Welt
81. Untergetaucht
82. Potterwatch
83. Wiederaufbau
84. Zurück zur Normalität
85. Längst überfällige Gespräche
86. Die Erhaltung magischer Refugien
87. Spuren der Vergangenheit
88. Festhalten und Loslassen
89. Die sanften Riesen der Lüfte
90. Pressefreiheit
91. Überraschende Beförderung
92. Magie ist Liebe
93. Erbarmen mit den Slytherins
94. Schuld und Sühne
95. Seelenheilung
96. Gedenktag
97. Neue Entwicklungen
98. Noch mehr Neuerungen
99. Eheleben und Alltag
100. Konfrontation
101. Noch mehr Konfrontationen
102. Geänderte Ferienpläne
103. Autorinnenerfolg

104. Der Friede im Kleinen
105. Verschlafen
106. Freudige Ereignisse
107. Frischer Wind in Hogwarts
108. Über den Großen Teich
109. Die Elenden
110. Die Praktikantin
111. So viele Freunde
112. Zwei Hochzeiten ... und ...
113. ... und ...
114. Abschied
115. Zu neuen Ufern
116. Zurück zu den Wurzeln
117. Vorbereitet
118. Epilog
119. Nachwort

Ich bin anders

Das Tagebuch der Arabella Doreen Figg

Ich bin anders

1.9.1939

Liebes Tagebuch!

Dir kann ich es ja erzählen, worüber ich mit noch niemandem gesprochen habe: Ich bin anders.

Ich bin anders als meine Freundinnen und meine Geschwister. Ich bin auch anders als meine Eltern. Ich kann es nicht erklären, warum oder wie ich anders bin. Aber ich weiß, dass ich nicht in diese Welt gehöre, in die ich hineingeboren wurde. Ich würde am liebsten von daheim fortlaufen, wenn ich nur wüsste, wohin...

Meine beiden Schwestern sind heute mit dem Hogwartsexpress weggefahren, und plötzlich habe ich das Gefühl, dass ich wohl als einzige in der Familie nie nach Hogwarts gehen werde. Frag mich nicht, warum ich das weiß. Ich habe keine Ahnung!

Weihnachten 1939

Meine Schwestern sind zum Fest von Hogwarts nach Hause gekommen, aber ich merke, dass ich immer weniger mit ihnen gemeinsam habe. Neulich habe ich ein Gespräch meiner Eltern belauscht, als sie über mich redeten. Sie befürchten, ich könnte eine Squib sein! Nun ist es also endlich ausgesprochen, was ich schon lange irgendwie gespürt habe. Ich werde niemals zaubern können, und das ist für ein Kind aus einer Zaubererfamilie so ziemlich das Schrecklichste, was es geben kann. Das Übelste daran ist nicht, dass mir alle mitleidige Blicke zuwerfen. Nein, es gibt wirklich schlimmeres, obwohl mir das schon auch sehr auf die Nerven geht. Aber meine Eltern haben im Tagespropheten eine Anzeige aufgegeben, um andere Familien kennenzulernen, die ein Squib-Kind haben, um sich mit ihnen auszutauschen. Nun kommt nächste Woche eine uns völlig unbekannte Familie zu Besuch, deren Sohn wohl dasselbe Problem hat wie ich. Ich möchte aber nicht ein "Problem" sein, sondern einfach von meiner Familie ganz normal behandelt werden!

Neujahr 1940

Wie ich diesen Argus hasse! Meine Eltern glaubten allen Ernstes, ich müsste mich sofort mit ihm anfreunden, bloß weil wir zufällig etwas gemeinsam haben! Nur weil er nicht zaubern kann, muss ich mich noch lange nicht mit ihm verstehen. Außerdem ist er viel älter als ich, geht auf eine Muggelschule, wo er anscheinend gerne die anderen Kinder ärgert. Er behandelt mich wie ein dummes, kleines Mädchen und schreckt auch nicht davor zurück, mich in die Besenkammer zu sperren, wenn ich nicht genau das mit ihm spiele, was er möchte. Ich weiß, dass meine Eltern es nur gut mit mir meinen, aber ich würde auf einen solchen Spielkameraden gerne verzichten.

3. 7.1940

Nun habe ich es schwarz auf weiß, dass ich niemals nach Hogwarts gehen kann. Professor Dippet hat heute, an meinem elften Geburtstag, persönlich an mich und meine Eltern geschrieben, dass er es sehr bedauert, mich nicht an seiner Schule aufnehmen zu können. Ich kann nicht mehr weinen darüber, denn ich habe schon genug Tränen vergossen, ehe ich die Gewissheit hatte, nicht zur magischen Gemeinschaft zu gehören. Nun ist der Schock gar nicht mehr so groß und ich muss mich wohl oder übel damit abfinden. Auf mich wartet ein Leben als Muggel, oder ich werde immer meinen Eltern und Schwestern zur Last fallen müssen, weil ich keine Ahnung habe, wie man auf Muggelart seinen Lebensunterhalt verdient. Es ist der traurigste Geburtstag meines bisherigen Lebens.

1.9.1940

Auch meine Schwestern durften heute nicht nach Hogwarts fahren, aber ich finde den Grund dafür sehr traurig. Ich freue mich zwar, dass ihre Ferien verlängert wurden, aber ich verstehe nicht so recht, warum das von der Schulleitung so angeordnet wurde. Es heißt, unter den Muggeln tobt ein schrecklicher Krieg. Er soll

so schrecklich sein, dass man nicht die ganze Strecke des Hogwartsexpress mit dem Fideliuszauber vor den Muggelbomben schützen könnte. Die meisten Zauberer haben ihre Häuser schon längst mit diesem Zauber geschützt, und auch das Hogwartsschloss kann nicht von den Muggelbomben getroffen werden. Seit zwei Wochen wird London immer wieder aus der Luft von deutschen Muggeln beschossen, und unzählige Häuser wurden schon zerstört. Es heißt, unser Muggelminister tue alles in seiner Macht stehende, dass dieser Terror bald ein Ende findet.

15.9.1940

Und er hat wirklich Wort gehalten! Meine Schwestern dürfen morgen wieder in ihre Schule fahren, denn die Bahnlinie nach Hogsmeade ist von den Bomben verschont geblieben. Das Zaubereiministerium rät allen Zauberern, ihre Häuser nicht zu verlassen, wenn es nicht zwingend notwendig ist. Es wurde extra ein Kamin an das Flohnetzwerk angeschlossen, der es Zaubererfamilien ermöglicht, zum Bahnhof King's Cross zu gelangen. Auch in die Winkelgasse kann man nur durch den Kamin im Tropfenden Kessel gelangen, und Freunde besuchen wir sowieso nur auf diesem Wege. Wir durften in den letzten Wochen auch keine Eulen wegschicken, weil es für die Tiere viel zu gefährlich gewesen wäre. Dabei würde ich einfach schrecklich gerne mal wieder an der frischen Luft spazieren gehen, aber auch davon wird noch abgeraten. Ich verstehe das alles nicht, warum wir uns noch verstecken müssen, wo doch ganz offensichtlich keine Muggelflugzeuge mehr ihre Bomben abwerfen.

Weihnachten 1940

Auch wenn wir nicht mehr so sehr in Angst und Schrecken leben, ist es doch ein sehr trauriges Weihnachten. Ich denke immer an die vielen Muggel, die in diesem Krieg ihr Leben lassen müssen. Es ist gar nicht so leicht, Informationen über diesen Muggelkrieg zu bekommen, aber immerhin versucht mein Vater ab und zu, eine Muggelzeitung zu ergattern, da er erkannt hat, dass ich doch besser Bescheid wissen sollte über diese Welt, in der ich als Erwachsene einmal werde leben müssen. Argus kommt ab und zu mit seinen Eltern, aber so richtig anfreunden kann ich mich immer noch nicht mit ihm. Meine Mutter ist wohl die einzige, die das zu verstehen scheint, aber bisher konnte sie sich noch nicht durchsetzen zu meinen Gunsten. So werde ich wohl weiterhin alle paar Monate den Besuch dieser Familie Filch über mich ergehen lassen müssen.

Ostern 1941

Meine Schwestern haben über die Ferien einen Schulkameraden mitgebracht, der keine Eltern mehr hat. Obwohl er erst im ersten Schuljahr ist, überragt er uns Alle um einen Kopf. Ich habe mir so meine Gedanken gemacht, dass er sich vielleicht auch nicht wohl fühlt, weil er irgendwie anders ist als die anderen. Er heißt Rubeus und ich habe mich ein bisschen mit ihm angefreundet. Das heißt, wir sind nachts aus dem Haus geschlichen und er hat mir gezeigt, was es für interessante Tiere gibt, die ich als Squib normalerweise nicht zu sehen bekomme. Außerdem hat er mir versprochen, beim nächsten Besuch einen Kniesel mitzubringen. Kniesel sind zwar nicht als Haustiere erlaubt, weil sie den Muggeln zu sehr auffallen würden, aber Rubeus meint, sie ließen sich gut mit Katzen kreuzen, dann würden sie gar nicht mehr auffallen.

Weihnachten 1941

Rubeus hat tatsächlich Wort gehalten und mir sozusagen als Weihnachtsgeschenk (ich sollte besser Leihgabe sagen) einen Kniesel gebracht. Er hielt ihn versteckt in seinem Rucksack, denn meine Eltern hätten ihn womöglich samt diesem Tier unverzüglich aus dem Haus geworfen. Mit Rubeus als Gast war auch der Besuch von Argus und seinen Eltern viel erträglicher. Rubeus hatte nämlich noch andere Tiere in seinem großen Rucksack, und Argus erschrak mächtig, als einmal eine Kröte aus seinem Hosenbein kroch, von der keiner wusste, wie sie da hineingekommen war.

Zum Glück war meine Kätzin gerade rollig, so ließen wir sie zusammen mit dem Kniesel auf dem Dachboden allein.

5. Februar 1942

O, wie niedlich die kleinen Knieselkatzen aussehen! Wie harmlose Kätzchen, aber irgendwie haben sie auch etwas Verwegenes an sich, und meine größte Hoffnung ist natürlich, dass sie über magische Kräfte verfügen, die ich ja leider nicht habe. Nun habe ich also tatsächlich gleich sieben dieser magischen Tiere bei

mir, so fühle ich mich nicht mehr ganz so unmagisch. Ich glaube, meine Eltern haben bemerkt, dass es sich hier nicht um ganz harmlose Kätzchen handelt, denn sie bestehen darauf, dass wir sie behalten, damit wir nicht unangenehm auffallen in der magischen Gemeinschaft. Rubeus bekommt natürlich eines, wenn sie von der Mutter entwöhnt sind. Und ich befürchte, auch dieser blöde Argus wird versuchen, sich eines zu sichern.

1. September 1942

Rubeus hat die Ferien wieder bei uns verbracht und wir sind nachts auf Knieselfang gegangen! Ich kann es nicht glauben, dass man bei uns in der Gegend überhaupt diese seltenen Tiere finden kann, aber Rubeus hat ein ganz besonderes Gespür für Tiere, und so hatte er keine Schwierigkeiten, ein Tier einzufangen und mit zu meiner Katze zu nehmen. Das Tier scheint genau gespürt zu haben, dass wir nichts Böses mit ihm vorhatten, sondern ihm nur eine Gefährtin für eine Nacht zukommen lassen wollen. So ist es freiwillig mit uns gegangen und hat sich mit der Katze im Dachboden einsperren lassen. Wie glücklich ich darüber bin, als Squib doch etwas Magisches vollbringen zu können, kann ich nicht in Worte fassen. Die kleinen Knieselkätzchen vom Februar machen sich inzwischen prächtig heraus, ich kann sie sogar auf Botengänge schicken wie das mit reinrassigen Knieseln möglich ist. Liebes Tagebuch, habe ich schon erwähnt, dass ich mich endlich so richtig glücklich fühle?

Weihnachten 1942

In Hogwarts gehen schreckliche Dinge vor und der Schulleiter scheint machtlos dagegen zu sein. Was genau passiert, weiß niemand, aber es soll dort plötzlich gefährlich sein und meine Eltern überlegen schon, meine Schwestern von der Schule zu nehmen.

Mit meiner Kniesel-Katzen-Zucht geht es dafür prächtig voran, ich konnte sogar schon einige Tiere verkaufen. Die "Magische Menagerie" in der Winkelgasse ist ganz begeistert von meinen Katzen, und ich verschweige lieber, wer die Väter dieser Tiere in Wirklichkeit sind. Nun, vielleicht kann ich eines Tages einmal wirklich meinen Lebensunterhalt dadurch bestreiten, indem ich Katzen mit besonderen magischen Fähigkeiten züchte und verkaufe?

Februar 1943

Etwas ganz Schreckliches ist geschehen! Ich weiß gar nicht, was ich glauben soll und wo ich anfangen soll, die Geschichte aufzuschreiben. Angeblich hat Rubeus in Hogwarts eine "Kammer des Schreckens" geöffnet und ein Monster freigelassen. Und dieses Monster hat eine Schülerin getötet. Ich kann es einfach nicht glauben, dass Rubeus so etwas getan haben soll! Er ist nun von der Schule geflogen und meine Eltern haben meinen Schwestern und mir den Umgang mit ihm verboten. Vater meint, er könne glücklich sein, nicht sofort nach Askaban geschickt worden zu sein. Aber ein Lehrer in Hogwarts hätte sich sehr für ihn eingesetzt und wäre von seiner Unschuld überzeugt. Auf jeden Fall ist es mit seiner Zaubererausbildung vorbei. O, wenn ich doch nur etwas für ihn tun könnte! Ich fühle mich auf einmal so hilflos ohne magische Kräfte. Doch auch meine Schwestern können nichts für unseren Freund tun, obwohl sie doch richtige Hexen sind! Ist die Welt nicht ungerecht?

Im Muggelkrieg

Liebe AshLee!

Danke für den ersten Kommi, hab mich sehr gefreut, Dich unter meiner (noch nicht recht zahlreichen - aber das kann sich ja noch ändern) Leserschaft zu finden. Ja, das mit den Knieseln kann einfach kein anderer als Hagrid gewesen sein.

Liebe MIR!

Auch Dir herzlichen Dank für den lieben Kommi. Du hast es richtig erfasst: die Randgruppen der magischen Gesellschaft beschäftigen mich immer wieder. Auch ich habe "Phantastische Tierwesen..." nicht gelesen, aber harrypotterwiki ist da ein zuverlässiger Informant.

Nun aber ein neues Kapitel.

Liebe Grüße

von sirius' widow

Im Muggelkrieg

August 1943

Ich lese immer öfter in Muggelzeitungen, weil es für mich wichtig ist, zu wissen, was in dieser mir immer noch fremden Welt vorgeht. Mittlerweile scheint ganz Europa in diesen schrecklichen Krieg verstrickt zu sein. Er ging von Deutschland aus, aber ich verstehe nicht alles, was in den Muggelblättern steht. Scheinbar ist in Deutschland ein unglaublich grausamer Muggelherrscher, der alle töten lässt, die seiner Ansicht nach nicht in die Gesellschaft passen. Ich kann nicht anders, ich muss diese Unschuldigen immer mit mir vergleichen. Was wäre, wenn wir in Großbritannien einen solch tyrannischen Zaubereiminister hätten, der alle Squibs töten ließe? Aber wer weiß, vielleicht ist die magische Gemeinschaft längst auf dem Weg zu einer solch menschenverachtenden Gesellschaftsordnung? Das Mädchen, das in Hogwarts von diesem Monster getötet wurde, war muggelstämmig. Sie wurde von bösen Mitschülern als Schlammlut bezeichnet - ein sehr schlimmer Ausdruck, der deutlich macht, wie erhaben sich die reinblütigen Zauberer fühlen. Ich weiß, dass ich als Squib ebenso gefährdet wäre.

Weihnachten 1943

In der Muggelwelt hat sich immer noch nichts zum Guten gewendet und ich habe keine Ahnung, wie lange dieser Krieg und vor allem die Schreckensherrschaft in Deutschland noch weitergehen wird. Ich habe Angst, dass vielleicht auch die magische Gemeinschaft nicht mehr lange verschont bleiben wird vor diesen schlimmen Waffen, die dabei verwendet werden. Sogar meine Eltern interessieren sich nun für die Zeitungen der Muggel und teilen wohl auch meine Angst. Meine Schwestern sind diesmal in Hogwarts geblieben, denn das Schloss ist das am besten geschützte Gebäude in ganz Großbritannien.

23.1.1944

Nun hat uns also der Muggelkrieg tatsächlich erreicht! Unser Haus wurde trotz Fideliuszauber von den Bomben getroffen, die zwei Tage und Nächte lang auf London fielen, und wir konnten uns gerade noch retten. Gegen solche Waffen ist selbst die stärkste Magie machtlos. Nun haben wir ausgerechnet bei Familie Filch auf dem Land Unterschlupf gefunden! Wenn ich mir vorstelle, nun tagtäglich mit Argus unter einem Dach leben zu müssen, wird mir schon Angst und Bange. Und trotzdem bin ich dankbar, am Leben zu sein. Meine klugen Katzen haben uns praktisch das Leben gerettet, denn sie haben die Gefahr der Muggelbomben schon lange vorher gespürt. Sie miauten so herzerweichend, dass wir sie ins Freie ließen und selber das Nötigste packten, um uns mit ein paar Habseligkeiten in Sicherheit zu bringen. Diese klugen Tiere haben uns sogar den Weg gewiesen aus dieser Bombenhölle und so konnten wir überleben und von fern unser Haus brennen und

einstürzen sehen! Ich will nicht über den Verlust unseres Hauses klagen, denn wir sind mit dem Leben davongekommen, und dafür werde ich meinen lieben Katzen auf ewig dankbar sein!

Juni 1944

Meine Schwestern bleiben nun aus Sicherheitsgründen den ganzen Sommer über in Hogwarts. Mittlerweile befindet sich die ganze Muggelwelt im Krieg und die Deutschen schießen Bomben über den Ärmelkanal nach London, die schneller sind als ein Zauberer apparieren kann! Es ist einfach nicht zu glauben, für welche schrecklichen Dinge sie ihren Erfindergeist bemühen. Ist das nicht eine unglaubliche Verschwendung menschlicher Kreativität, Bomben und Raketen zu bauen, wenn man in der gleichen Zeit Gutes erfinden könnte? Es heißt, dass Muggel in Amerika an einer Geheimwaffe bauen. Ob denn Waffen je einen Krieg beenden können? Sind nicht Gespräche besser dazu geeignet, Meinungsverschiedenheiten beizulegen? Ich werde die Muggel nie verstehen, auch wenn ich in Zukunft vielleicht unter ihnen werde leben müssen.

21.7.1944

Muggel in Deutschland haben versucht, ihren Herrscher zu ermorden, aber es ist ihnen nicht gelungen. Ich habe meine Eltern bei einem Gespräch belauscht, und sie sind wohl der Ansicht, dass der Schwarzmagier Grindelwald seine Finger im Spiel gehabt haben könnte, denn der Tyrann der Muggel hat wohl schon mehrere Attentatsversuche wie durch Magie überlebt. Der Tagesprophet schweigt jedoch zu solchen Vorkommnissen beharrlich. Auch Mr. Filch meint, wir sollten uns keine Gedanken darüber machen; was die Muggel alles anstellen, das ginge uns doch nichts an. Das ist wohl der Grund, dass meine Eltern nur heimlich über diese Dinge sprechen, wenn sie ungestört sind. Argus ist der Meinung, dass dieser Tyrann schon recht damit habe, die Leute, die ihm nicht in den Kram passen, wegzusperren. Auch wenn ich ihm hundert mal erkläre, dass in einem solchen Regime auch er und ich weggesperrt oder gar getötet würden, meint er darauf nur: "Mensch, Figgy, das ist in Deutschland. Das kannst Du doch nicht vergleichen mit britischen Verhältnissen!" Ist er wirklich so dumm oder tut er nur so? Ich befürchte fast, dass er auch ganz gerne so tyrannisch über die Welt herrschen würde. Dieser Junge wird mir immer suspekter und ich versuche, mich von ihm zu distanzieren, sofern dies überhaupt möglich ist. Schließlich schulden wir den Filchs großen Dank, dass wir hier wohnen können. Ihr Grundstück ist groß genug, dass wir Gemüse anbauen und Hühner züchten können. So braucht Vater sich nicht täglich auf den gefährlichen Weg nach London zu seiner Arbeit zu machen und wir haben trotzdem genug zu essen.

Halloween 1944

So schlimm dieser Krieg auch ist, ich ziehe doch tatsächlich materiellen Gewinn daraus! Die Nachfrage nach meinen besonderen Katzen steigt stetig, denn die Menschen wollen ihre Eulen nicht mehr in die Lüfte lassen aus Angst vor weiteren Muggelfliegerbomben. Meine Katzen bringen die Post zwar wesentlich langsamer, aber in diesen unsicheren Zeiten doch zuverlässiger ans Ziel. Bin ich nun so etwas wie ein Kriegsgewinnler?

Das Fest heute wird nicht groß gefeiert, denn man lernt das Gruseln schließlich seit vier Jahren im Alltag. Ich hätte so gerne meine Schwestern bei mir, auch wenn sie mir noch so fremd geworden sind. Aber hier als einziges junges Mädchen fühle ich mich Argus ausgeliefert, der mir täglich eindeutige Avancen macht. Ich ziehe schon extra die unvorteilhaftesten Kleider an, damit er mich weniger attraktiv findet. Das kann doch nicht normal sein, dass eine Fünfzehnjährige gerne graue Säcke trägt!

Übrigens scheint sich der Muggelkrieg doch allmählich dem Ende zuzuneigen, denn es sieht nun immer schlechter für die Deutschen aus. Wobei ich nicht verstehe, dass *alle* Deutschen unsere Feinde sein sollen. Es werden ja wohl nicht alle diesen Tyrannen gutheißen! Und was geschieht mit denen, die gegen ihn sind?

Weihnachten 1944

Was für ein trauriges Weihnachtsfest! Nun sind meine Schwestern schon über ein Jahr nicht mehr daheim gewesen. Wobei wir ja eigentlich gar kein Heim mehr haben, in das sie kommen könnten. Wenigstens sind sie in Hogwarts einigermaßen in Sicherheit, und das ist ja wohl das Wichtigste. Offensichtlich ist der Krieg nicht nur den Muggeln zu verdanken, denn zeitgleich tobt auch ein Krieg unter den Zauberern auf dem europäischen Kontinent. Es ist nun also amtlich, dass dieser grausame Schwarzmagier mit Namen Gellert Grindelwald die

magische Welt ebenso tyrannisiert wie dieser machtbesessene Adolf Hitler die Muggel. Wer weiß, ob es sich bei diesen beiden Menschen nicht um ein- und dieselbe Person handelt? Ich mag gar nicht darüber nachdenken, welche fatale Folgen das für die gesamte Welt hätte.

8.5.1945

Der Krieg ist aus, ist das zu glauben? Dieser Feigling Hitler hat sich selbst das Leben genommen, um einer gerechten Strafe zu entgehen. Und fast zeitgleich hat ein Lehrer aus Hogwarts Gellert Grindelwald besiegt! Nun sind also Muggel wie Zauberer von den Tyrannen befreit und das Leben ist wieder lebenswert. Bald gibt es Sonderferien für die Hogwartsschüler, die ja so lange nicht mehr nach Hause kommen konnten. Vater war in London, um unser Haus zu begutachten, oder besser gesagt das, was davon übriggeblieben ist. Leider sieht es sehr schlimm aus, und wir werden uns wohl eine neue Bleibe suchen müssen, um endlich Familie Filch nicht mehr zur Last fallen zu müssen. Niemand ist darüber so glücklich wie ich, wenn wir endlich wieder eigene vier Wände haben. Mutter ist der Meinung, dass wir uns vielleicht in Hogsmeade niederlassen sollten, denn dieser Ort war im Krieg ebenso gut geschützt wie Hogwarts und ist somit keiner einzigen Muggelbombe zum Opfer gefallen. Ich weiß noch nicht, was ich davon halten soll, als Squib in einem Zaubererdorf zu leben, aber im Moment ist mir alles recht, wenn ich nur Argus loswerde.

Juni 1945

Wir haben ein winziges Häuschen in Hogsmeade gefunden und meine Schwestern sind nun daheim. Alles könnte so schön sein, auch wenn wir etwas beengt wohnen. Aber Elektra und Daphne sind mir in der langen Zeit der Trennung noch fremder geworden. Sicher ist es nur meine Schuld, weil ich ihre Erzählungen nicht verstehen kann oder will. Ich muss gestehen, dass ich oft nicht richtig zuhöre, wenn sie mir Erlebnisse aus ihrer Schule berichten. Sie unterstellen mir Neid und ich glaube sogar, dass sie damit recht haben.

Ich sage nein!

@AshLee:

Danke für Deinen superlangen Kommi. Dass Hitler so viele Attentatsversuche überlebt hat, regt ja schon lange zum Nachdenken an. Man spricht doch immer darüber, dass das nicht "mit rechten Dingen" zugeht. Im Übrigen bin ich aber jetzt froh, dass dieses Kapitel vorbei ist - ich denke leider mehr über die Nazizeit nach, als mir gut tut.

Da ja schon "ganz normale" Tiere der Muggelwelt über einen 6. Sinn verfügen, müsste das bei magischen Tieren sicher erst recht der Fall sein. Daher ist die Rettung ihrer Familie für die Knieselkatzen selbstverständlich.

@MIR:

Wie schön, dass Du trotz wenig Zeit liest und Kommi schreibst - vielen Dank.

Rowling hat ja in einem Interview mal gesagt, dass sie Grindelwald absichtlich in diese Zeit gesetzt hat. Arabella und Hogsmeade... lass Dich überraschen...

@J_T:

Willkommen unter den Lesern und danke für Deinen ersten Kommi. Ich hoffe, Du wirst die Geschichte nicht allzu traurig finden - aber auch eine Squib erlebt mal schöne Dinge - wenn sie erst einmal aufhört, ihr Schicksal zu beklagen und zu einem gesunden Selbstbewusstsein findet.

Nun das neue Kapitel - tut mir Leid, dass es noch einmal ganz traurig wird...

Ich sage *nein!*

August 1945

Ich habe bei einem Waldspaziergang um Hogsmeade Rubeus getroffen! Er hielt sich lange Zeit in einer Höhle versteckt, der Ärmste. Aber Professor Dumbledore, jener großartige Lehrer, der Grindelwald besiegt hat, erwies sich als sehr großer Menschenfreund. Er hat durchgesetzt, dass Rubeus als Gehilfe des Wildhüters Mr. Ogg in Hogwarts bleiben kann. Ich kann gar nicht sagen, wie sehr ich mich für unseren Freund freue. Er, der sich schon immer für magische Geschöpfe interessiert hat, darf sich jetzt um sie kümmern. Das Zaubern ist ihm leider untersagt worden, aber wie ich unseren Freund kenne, kommt er auch ohne Magie wunderbar zurecht. Es ist für mich persönlich auch ein großer Trost, einen Zauberer zu kennen, der ohne Magie auskommen muss, auch wenn es mir für Rubeus leid tut, dass er aus der magischen Gemeinschaft ausgeschlossen wurde.

1.9.1945

Was für ein seltsames Gefühl das ist, die Schwestern zu Fuß nach Hogwarts zu begleiten. Da wir ja in unmittelbarer Nachbarschaft wohnen, brauchen sie natürlich nicht mehr mit dem Hogwartsexpress zu fahren, und ich bin heute zum ersten Mal in meinem Leben in den Genuss gekommen, das Schloss zu betreten. Ich machte die Bekanntschaft von Professor Dumbledore, der mich einlud, mit meinen Schwestern in den Gemeinschaftsraum der Hufflepuffs zu gehen. Wie schön dieser Raum ist - obwohl er unter der Erde liegt, wirkt er doch sonnig und lichtdurchflutet! Nun überkommt mich doch wieder so etwas wie Wehmut, dass mir als Squib diese Schule verwehrt geblieben ist. Ich habe fast das Gefühl, dieser Professor für Verwandlung konnte meine Gedanken lesen, denn beim Abschied meinte er, dass er der Meinung sei, dass ich als Squib seiner Ansicht nach trotzdem ein vollwertiges Mitglied der magischen Gemeinschaft wäre.

Halloween 1945

Nun ist es doch an der Zeit, dass ich mir Gedanken um meine berufliche Zukunft mache. Die Katzenzucht allein ist ein schöner Nebenerwerb, doch bin ich nun längst in dem Alter, in dem ich von meinen Eltern unabhängig sein und regelmäßige Einkünfte haben sollte. Meine Schwestern werden bald ihren Schulabschluss machen, und daheim wird immer über ihren Werdegang gesprochen, wobei meine Eltern eher

an eine Heirat denn eine Berufsausbildung als Versorgung denken. Mein Vater meinte neulich mit einem Augenzwinkern, dass ich doch den Kontakt zu Argus ja aufrecht erhalten sollte. Was er damit wohl sagen wollte? Glauben meine Eltern, ich hätte Lust, diesen ekelhaften Menschen zu heiraten, bloß weil wir rein äußerlich zusammenzupassen scheinen? Nie und nimmer!

Morgen werde ich den Wirt vom Eberkopf fragen, ob er eine Kellnerin brauchen kann. Vielleicht ist es ja für die Gäste ganz interessant, eine Bedienung zu erleben, die die Gläser wie ein Muggel an die Tische bringt und dabei keinen Zauberstab schwingt? Auch wenn ich jetzt schon ahne, dass ich von vielen auch begafft werde, versuche ich, es mir nicht allzu sehr zu Herzen zu nehmen.

1.11.1945

Ich habe eine Arbeit! Ja, ich werde versuchen, zu den Gästen im Eberkopf immer nett zu sein, auch wenn dort oft zwielichtige Gestalten verkehren. Aber irgend eine Arbeit brauche ich schließlich, und in den Drei Besen würden sie garantiert keine Squib einstellen. Abgesehen davon, dass ich hier im Dorf im Grunde eine Außenseiterin bin, fühle ich mich aber trotzdem so wohl wie schon lange nicht mehr. Wir leben weit genug entfernt von Familie Filch, so bin ich wirklich überglücklich, Argus nicht mehr ständig sehen zu müssen. Der Wirt vom Eberkopf ist etwas seltsam und oft mürrisch, und ich muss mich erst langsam an den penetranten Ziegengeruch an meinem Arbeitsplatz gewöhnen. Viel zu tun gibt es für mich auf jeden Fall, denn das ganze Wirtshaus sieht aus, als wäre seit Jahrhunderten nicht mehr geputzt worden.

Weihnachten 1945

Diesmal feiern wir das Fest endlich wieder einmal mit der ganzen Familie, worüber ich erleichtert bin. Auch wenn ich im Eberkopf arbeite, habe ich trotzdem Zeit, mit meinen Eltern und Schwestern daheim zu feiern. Das Wirtshaus habe ich inzwischen soweit sauber gemacht, dass sich die Gäste nicht mehr vor den Gläsern ekeln müssen, und unter den Besuchern ist doch ab und zu tatsächlich niemand geringerer als Professor Dumbledore. Er hat immer ein freundliches Wort für mich übrig, auch wenn der Wirt ihn dafür oft anschnauzt. Die Beiden scheinen sich gut zu kennen, aber ob sie sich mögen oder nicht, ist sehr schwer zu beurteilen. Ich möchte auch nicht neugierig erscheinen, deshalb werde ich nicht nachfragen, was diese beiden so grundverschiedenen Menschen zu verbinden scheint.

Ostern 1946

Hat man so etwas schon gehört? Aberforth, der Wirt des Eberkopfs, hat mich richtig unfreundlich behandelt, weil ihm meine Art, sein Wirtshaus in Ordnung zu halten, nicht gefällt. Er möchte, dass ich nicht so viel putze, und überhaupt stört es ihn, dass ich den Gästen ihre Getränke in Gläsern serviere. Das würde sie nur verwöhnen. Seit er den Eberkopf führt, haben seine Gäste immer gern aus Flaschen getrunken, und so soll es auch bleiben! Das heißt also, dass ich wieder alles schön verdrecken lassen soll, damit ich meinen Arbeitsplatz nicht verliere. Und das beste wird auch sein, dass ich mich selber ebenso verdrecken lasse, um eindeutigen Angeboten mancher Kneipenbesucher entgegen zu können. Ich laufe sowieso schon in lauter abgetragenen Kleidern herum, und wenn das so weitergeht, werde ich noch als alte Jungfer enden. Ich sehe mich schon in einem bürgerlichen Muggelwohnviertel in einer miefigen, nach Kohl stinkenden Wohnung mein trauriges Leben zwischen hundert Katzen führen, ohne je Kontakt zu interessanten Menschen zu haben.

1.Juli 1946

Meine Schwestern haben nun ihren Schulabschluss geschafft: Elektra mit sehr guten Noten, Daphne eher Mittelmaß. Wie verschieden doch Zwillinge sein können! Vater war seltsamerweise mit Daphnes Abschluss zufriedener, weil er der Meinung ist, Elektras gute Schulleistungen könnten einer Heirat eher hinderlich sein als nützlich. Er hat es sich in den Kopf gesetzt, beide noch vor ihrem 20. Geburtstag zu verheiraten. Wer weiß, vielleicht kann ich mich glücklich schätzen, eine Squib zu sein, die man schlecht in eine angesehene magische Familie verheiraten kann? Ich glaube, Daphne ist ganz zufrieden damit, dass sie den Sommer über mit unseren Eltern von einer Gesellschaft zur nächsten hetzen darf, um dort vielleicht einen reichen Mann angeln zu können. Elektra hingegen wird für ein Jahr in ein ausländisches Internat geschickt, wo sie, wie meine Mutter sagt, den letzten Schliff bekommen soll. Ich habe einen Brief der dortigen Schulleiterin gelesen, und was sie schreibt, klingt nicht sehr viel versprechend. Bei den Muggeln würde man so etwas eine "Höhere-Töchter-Schule" nennen, und die Mädchen werden auf die angeblich der Natur einer Frau

entsprechenden Tätigkeiten gedrillt. Aber selbstverständlich die einer reichen Frau: den Hauselfen Befehle erteilen, Kissen sticken, Tanzen und schlecht bis mittelmäßig Klavier spielen. Für ein kluges Mädchen wie Elektra kommt diese Art von "Ausbildung" wohl eher einer Gehirnwäsche gleich.

3. August 1946

Mein Arbeitgeber hat sich strafbar gemacht. Ich weiß keine genauen Hintergründe, aber er muss irgendeinen illegalen Zauber an seinen Ziegen ausprobiert haben, der wohl gewaltig schief gegangen ist. Nun war eine Kommission des Ministeriums da und hat so ziemlich Alles auf den Kopf gestellt. Ich glaube, Aberforth hatte großes Glück, dass die Herren untereinander nicht einig waren, wer denn nun eigentlich zuständig ist: Die Kommission zur Beseitigung gefährlicher Geschöpfe, die Abteilung für magische Strafverfolgung, die Abteilung für magische Unfälle und Katastrophen oder die Abteilung zur Führung und Aufsicht magischer Geschöpfe. Obwohl ich erst sehr niedergeschlagen war, weil sie mich nicht zu einer Zeugenaussage vorluden, nur weil ich als Squib nicht ernst zu nehmen bin, musste ich insgeheim darüber lachen, wie wichtig sich die Herren nahmen. Sie diskutierten stundenlang, und ich hatte den Eindruck, jeder war bemüht, so viele Fremdwörter wie möglich zu verwenden, um bei den Kollegen Eindruck zu schinden. In diese Szene platzte kein Geringerer als Albus Dumbledore, der den Herren mit mindestens ebenso vielen Fremdwörtern zu verstehen gab, dass sie sich wohl erst einmal einig werden müssten, in welchen Zuständigkeitsbereich Aberforths angebliches Verbrechen denn gehören würde. Dann sprach er einen sehr komplizierten Zauberspruch, den ich noch nie gehört habe, und die Herren verabschiedeten sich plötzlich sehr höflich und entschuldigten sich dabei mehrere Male für dieses Versehen. Ich hatte geglaubt, dass nun Ruhe einkehren würde, doch da hatte ich mich gründlich getäuscht. Aberforth schrie Dumbledore an, er solle sich gefälligst nicht in seine Geschäfte einmischen, er hätte ihn nicht um Hilfe gebeten. So sehr ich mich bemühte, nicht hinzuhören, bekam ich doch einiges mit, das ich nicht so recht verstand. Aberforth beschuldigte Dumbledore, dies nur gemacht zu haben, weil er angeblich in seiner Schuld stünde. Es fiel der Name einer Frau, Arianna, wegen der sich die beiden wohl schon früher einmal gestritten hatten. Ob wohl beide Männer einmal in diese Arianna verliebt waren?

31. August 1946

Wer hätte gedacht, dass ich einmal über die Abreise meiner Schwester weinen würde? Aber ich konnte es Elektra ansehen, dass sie nicht das geringste Bedürfnis verspürte, in diese überflüssige Schule zu reisen. Vater brachte sie mit einem Portschlüssel persönlich in die Schweiz, wo sie wohl mindestens ein Jahr wird ausharren müssen - wenn sich nicht vorher ein reicher Mann findet, der bereit ist, sie trotz ihres angeblich für eine Frau zu hohen Bildungsstandes zu heiraten. Was ist das nur für eine verkehrte Welt, in der eine Frau nicht gebildet sein darf? Fürchten sich die Männer sonst vor ihr? Was mich betrifft, so bin ich wegen meiner Unfähigkeit, Magie zu vollbringen, auch schwer an den Mann zu bringen. Einzig meine Schwester Daphne entspricht der Norm und hat somit die Fähigkeit, meine Eltern glücklich zu machen.

Weihnachten 1946

In der gesamten magischen Welt scheint dieser Muggelkrieg längst vergessen zu sein, mich aber verfolgen immer noch Bilder, die ich in den Muggelzeitungen gesehen habe. Aus einem Jahresrückblick habe ich erfahren, dass die deutschen Kriegsverbrecher nun zum Tode verurteilt wurden. Ich weiß es nicht, ob Menschen über das Leben anderer Menschen entscheiden dürfen. Vielleicht ist der Tod ja für solche Verbrecher eher eine Erlösung als eine Strafe. Doch wie sieht es um unser Zaubereergefängnis Askaban aus? Oder Nurmengard am europäischen Festland, in dem nun Grindelwald gefangen gehalten wird? Kommen die Gefangenen hier zu einer Einsicht, dass sie unrecht gehandelt haben?

Während ich mir über solche Dinge den Kopf zerbreche, haben meine Eltern ganz andere Sorgen: die Einführung meiner Schwester in die höhere Gesellschaft. In diesen Kreisen wird selbstverständlich verschwiegen, dass noch ein "Squib-Kind" im Hause ist, denn das würde ein sehr negatives Bild auf unsere Familie werfen. Professor Dumbledore hat mir von einem Muggelmärchen erzählt, das von einem Mädchen namens Cinderella handelt, und ich finde mich darin wieder. Meine Familie schämt sich meiner und da ich keine Ausbildung habe, bleibt mir auch nichts anderes übrig, als die Schmutzarbeiten anderer Leute zu übernehmen. Ob je ein Prinz den Weg zu mir finden wird?

Neujahr 1947

Ich bin am Ende! Ich weiß wirklich nicht, was ich tun soll und wäre glücklich, als Animagus ein unbehelligtes Leben führen zu können. Argus Filch hat bei meinem Vater offiziell um meine Hand angehalten, ohne mich vorher zu fragen, ob ich das überhaupt möchte! Ich hätte gleich hellhörig werden sollen, als meine Eltern mit einem Lächeln ankündigten, dass die gesamte Familie Filch zu uns zu Besuch kommt. Wie ich mich erinnern kann, waren meine Eltern zwar während des Muggelkrieges froh, einen Unterschlupf gefunden zu haben, aber ihre politischen Ansichten deckten sich nicht immer mit denen unserer großzügigen Gastgeber. Und nun schmiedeten sie hinter meinem Rücken für mich Heiratspläne, ohne sich darum zu sorgen, ob ich mit dem von ihnen Auserwählten jemals würde glücklich werden können. "Nun nimm doch Vernunft an, mein Kind!" schrie mich Mutter an. "Wenn du einen Squib aus einer angesehenen Zaubererfamilie heiratest, dann hast du vielleicht das Glück, eines Tages in die Gesellschaft aufgenommen zu werden. Ihr könntet vielleicht sogar Kinder mit magischen Fähigkeiten bekommen, dann würdet ihr auf jeden Fall anerkannt werden."

Ich fasse es nicht, dass meine Mutter glaubt, es würde für mich "Glück" bedeuten, zu einer Gesellschaft zu gehören, vor der ich im Moment versteckt werde, weil man sich meiner schämen muss!

Das Leben beginnt

Sorry Leute, dass es diesmal so lange gedauert hat, aber die Grippe hatte mich ziemlich im Griff.

Herzlichen Dank für Eure lieben und ausführlichen Kommis. AshLee, Du hast ja einen Orden für solche Ausführlichkeit verdient!

Ja, das Verhältnis von Albus und Aberforth ist schon seltsam, aber das gibt es immer wieder, dass Geschwister so verschieden sind. Und ihr Erlebnis mit Ariana macht es ja nicht gerade leichter, sich zu versöhnen.

Was es mit dem Ziegenzauber auf sich hatte, ist mir auch ein Rätsel, und ich fühle mich auch nicht in der Lage, es zu lösen.

Auch an MIR und J_T herzlichen Dank für Eure Treue. Ich hoffe, Ihr haltet die Traurigkeit aus.

Nun geht es aber weiter:

Das Leben beginnt

2. Januar 1947

Nun bin ich nicht mehr das Kind meiner Eltern! Was habe ich denn nur verbrochen, dass diese Menschen, deren Liebe ich mir bisher immer sicher war, mich einfach verstoßen haben?

Ich habe es gewagt, einen Mann abzulehnen, dessen alleinige Anwesenheit mir körperliches Unbehagen bereitet. Ich fühle mich schon, als würde ich die Grieselkrätze bekommen, wenn er nur neben mir sitzt, wie soll ich da überhaupt daran denken, ihn jemals zu küssen? Und noch mehr - was sich in einer Ehe ja kaum würde vermeiden lassen! Wie soll ich Kinder von ihm bekommen? Und das alles um den Preis, zur Gesellschaft zu gehören!

All diese Gedanken habe ich gewagt, laut auszusprechen, und als Ergebnis meiner Ehrlichkeit wurde ich aus dem Haus geworfen. Wenn meine Eltern wüssten, wo ich nun einen vorläufigen Unterschlupf gefunden habe, würden sie mich noch einmal verstoßen. Ich bin nämlich in meiner Not nach Hogwarts zu Rubeus gelaufen, der am Waldrand in einer kleinen Hütte lebt. Er hat mich getröstet, so gut er konnte und mir Unterschlupf geboten, so lange ich will. Nun bin ich vollends am Rande der Gesellschaft gestrandet: Ich wohne unter einem Dach mit einem Mann, ohne mit ihm verheiratet zu sein - das allein würde schon reichen, um geächtet zu werden. Aber dieser Mann ist auch noch selbst ein Ausgestoßener, noch dazu ein Halbriese, wie er mir anvertraut hat. Wenn ich ehrlich zu mir selber bin, fühle ich mich nun zum ersten Mal richtig frei. Frei von den Zwängen der Gesellschaft, frei davon, irgendwelchen Normen entsprechen zu müssen. Rubeus und ich können herzlich lachen, wenn wir uns vorstellen, welche Gesichter meine Eltern und auch Familie Filch machen würden, wenn sie wüssten, wo ich derzeit lebe. Und trotzdem weine ich bittere Tränen darüber, dass ich keine Eltern mehr habe. Verstoßen zu werden erscheint mir weit schlimmer, als seine Eltern durch deren Tod zu verlieren.

7. Januar 1947

Professor Dumbledore war hier und hat mich sozusagen offiziell auf den Gründen von Hogwarts begrüßt. Er rümpfte weder die Nase, dass Rubeus und ich unter einem Dach leben, noch zeigte er sich empört darüber, dass ich mich meinen Eltern widersetzt habe. Er hörte sich ganz ruhig meine Geschichte an und versprach, Professor Dippet zu fragen, ob ich vielleicht in der Küche von Hogwarts eine Arbeit bekommen könnte. Im Eberkopf brauche ich gar nicht mehr aufzutauchen, denn mein Rauswurf aus dem Elternhaus hat sich in Windeseile in Hogsmeade herumgesprochen, und ich habe nicht die geringste Lust, unzählige Fragen zu beantworten oder auch nur einen einzigen entsetzten oder auch mitleidigen Blick auf mir ruhen zu lassen.

2. Februar 1947

Welche Überredungskünste Dumbledore anwenden musste, um den Schulleiter davon zu überzeugen, dass eine Squib sehr wohl an einer Zaubererschule arbeiten kann, weiß ich nicht. Auf jeden Fall wurde ich in Professor Dippets Büro gebeten, wo er mich einigermaßen freundlich empfing. Ich konnte ihm ansehen, dass

ihm das ganze Gespräch äußerst unangenehm war, aber er scheint Dumbledore wohl einen Gefallen zu schulden, wie ich herausgehört habe. Und nun bewohne ich eine kleine Dachkammer im Schloss und arbeite tagsüber mit den Hauselfen in der Küche.

Ostern 1947

Hauselfen sind schon seltsame Wesen. Sie arbeiten Tag und Nacht für die Menschen und wollen keinen Lohn dafür. Ich sehe noch heute ihre entsetzten Gesichter, als ich zum ersten Mal in der Küche auftauchte. Dumbledore brachte mich persönlich an meinen neuen Arbeitsplatz und stellte mich den Elfen vor, die auch respektvoll schwiegen und sich ständig verbeugten, solange der Professor hier war. Aber kaum hatte er mich mit ihnen allein gelassen, ging ein Gemurmeln los. Einer der Elfen sagte mir dann schließlich, dass es nicht schicklich sei, wenn ein Mensch mit ihnen ihre Arbeit verrichtete. Ich musste sie erst einmal davon überzeugen, dass ich in den Augen der Zauberer zu keiner anderen Arbeit taugte und deshalb auf die Arbeit mit den Hauselfen angewiesen bin. Das scheint sie immerhin etwas versöhnt zu haben, denn sie haben aufgehört, sich dauernd zu verbeugen und "Nein, Miss, das ist keine Arbeit für Euch!" zu rufen. Einige der Elfen haben sogar ein paar Tränen vergossen, als ich erzählte, was mir in meinem Elternhaus widerfahren ist.

1. September 1947

Heute gab es besonders viel in der Küche zu tun, denn zu Beginn des Schuljahres gibt es ja immer das traditionelle Festessen. Die Hauselfen haben ihre eigene Magie, und trotzdem ist sehr viel Handarbeit dabei, wenn es ans Gemüse schälen und Fleisch grillen geht. Ich habe meine Arbeitskollegen inzwischen sehr ins Herz geschlossen und denke, dass auch sie mich mittlerweile akzeptiert haben. Viel Zeit, um Rubeus zu besuchen habe ich leider nicht. Dumbledore hat zwar bei Professor Dippet durchgesetzt, dass ich am Wochenende frei bekomme, aber ich kann und will nicht einfach frei haben, wenn die Hauselfen arbeiten müssen.

Da Arabella drei Jahre lang nichts in ihr Tagebuch geschrieben hat, dürfen wir davon ausgehen, dass sie in Hogwarts ein relativ zufriedenes, vielleicht sogar glückliches Leben geführt hat.

1. September 1950

Wie schnell sind die Jahre vergangen! Nun arbeite ich schon seit über drei Jahren hier im Hogwarts-Schloss und ich weiß nicht, wo die Zeit geblieben ist. Ich kann nicht einmal sagen, ob ich glücklich bin. Aber ich bin unter liebenswerten Wesen, erfülle eine sinnvolle Aufgabe - was kann ich denn mehr vom Leben erwarten? In den Ferien, wenn hier in der Küche nicht so viel Betrieb ist, habe ich Zeit, mit Rubeus durch den Wald zu streifen. Er zeigt mir alle Tiere, die dort leben, und ich spüre, dass er mit seiner Arbeit wirklich glücklich ist. Meine Katzen leben nun die meiste Zeit bei ihm, und er lädt in regelmäßigen Abständen den einen oder anderen Kniesel zu einem Stelldichein mit einer der Kätzinnen ein, so kommt immer wieder frisches Blut in die Züchtung.

Heute ist ein neuer Lehrer in Hogwarts angekommen. Das allein wäre nicht erwähnenswert, doch er hat eine Besonderheit, die unter den Lehrern einzigartig ist: Er ist sehr klein und man munkelt, unter seinen Vorfahren könnte sich ein Kobold befunden haben. Sein Ruf als ausgezeichneter Zauberer ist ihm längst vorausgeeilt, und so wird er von Lehrern wie Schülern trotz seiner geringen Körpergröße respektiert. Ich sollte mir diesen Professor Flitwick zum Vorbild nehmen, denn ich bin mir sicher, dass auch er in seiner Kindheit und Jugendzeit viel Spott ertragen musste. Und trotzdem ist ein angesehener Zauberer aus ihm geworden.

Halloween 1950

Die Feier in der Großen Halle wurde heute unterbrochen, weil ein Mitarbeiter der Geisterbehörde des Zaubereiministeriums eine wichtige Mitteilung zu machen hatte. Myrte, das Mädchen, das vor einigen Jahren auf geheimnisvolle Weise ums Leben gekommen ist, existiert nun als Geist im Schloss. Sie wurde von der Geisterbehörde auf die Toilette verbannt, in der sie zu Tode gekommen ist, nachdem sie einige Jahre eine ehemalige Mitschülerin verfolgt hatte. Nun finde ich es wieder richtig schlimm, dass ich keinen Kontakt mehr zu meinen Schwestern habe, denn die würden Myrte ja noch kennen. Vielleicht wäre es ein Trost für sie,

jemand zu finden, der mit ihr in einer Klasse war. Aber so sitzt sie einsam in ihrer Toilette und heult. Wie traurig, wenn nicht einmal der Tod Erlösung bringt!

3. November 1950

Endlich bin ich einmal dazu gekommen, Myrte in ihrer Toilette zu besuchen. Sie saß dort und heulte ganz herzerweichend und ich konnte sie kaum zum Reden bringen. Sie hielt mich wohl für eine der neugierigen Schülerinnen, die aus Sensationslust zu ihr kamen. Doch als sie endlich aufschaute, glaubte sie, mich zu erkennen. "Bist du Daphne oder Elektra? Euch konnte ich schon zu Lebzeiten nie auseinanderhalten." "Keine von beiden. Ich bin ihre jüngere Schwester Arabella, du kennst mich gar nicht, weil ich nie hier zur Schule gegangen bin. Ich bin eine Squib." Vor Myrte konnte ich es aussprechen, ohne mich zu schämen. Vielleicht lerne ich ja bald, auch vor den Lebenden meine Hemmungen abzulegen.

13. November 1950

Nun habe ich jeden Abend Myrte besucht, doch ein richtiges Gespräch kam nie zustande, denn sie kann nichts als heulen und ihren Tod ebenso wie ihr Leben betrauern. Ich war schon nahe dran, mit ihr zu heulen, denn so eine schreckliche Stimmung ist ansteckend. Doch da ging die Tür auf und Professor Dumbledore kam herein. Er bat mich, mit in sein Büro zu kommen, was ich gerne tat. Noch nie war ich im Büro eines Lehrers, und meine Neugier auf diesen Raum war mindestens ebenso groß wie auf das, was der Professor mir sagen wollte. "Arabella, du bist ein liebenswertes Mädchen und ein mitfühlender Mensch. Ich weiß, dass du es nur gut meinst, wenn du Myrte in ihrer Toilette besuchst. Und trotzdem möchte ich dich bitten, es nicht mehr zu tun." "Entschuldigen Sie, Professor," antwortete ich. "Ich wollte wirklich nicht neugierig sein, und ich dachte, Myrte könnte vielleicht ein paar aufmunternde Worte brauchen." "Ja, das ist sehr aufmerksam und mitfühlend von dir, doch Myrte kann im Moment nicht geholfen werden. Sie muss alleine damit fertig werden. Aber ich bitte dich um deinetwillen, auf weitere Besuche zu verzichten. Du solltest dich eher unter Menschen begeben, die dich aufheitern, weil du sonst selber Gefahr läufst, in tiefe Traurigkeit zu verfallen. Ich habe den Eindruck, dass du sehr oft an das Unrecht denkst, das dir widerfahren ist. Und wird es dadurch besser? Nein, das Gegenteil ist der Fall. Denke nicht zu viel an deine Vergangenheit - oder denke nur an die Dinge, die es Wert sind, die dich glücklich gemacht haben.

21. November 1950

Heute lud mich Dumbledore wieder in sein Büro ein und fragte mich, ob ich daran interessiert wäre, bei einigen Stunden in der Schule als Gast zuzuhören. Er dachte vor allem an Muggelkunde, weil man dazu keine magischen Fähigkeiten bräuchte. Und außerdem könnte mir etwas Wissen um die Lebensgewohnheiten der Muggel helfen, mein Leben besser zu regeln, falls ich einmal keine Lust mehr hätte, in Hogwarts zu arbeiten. Professor Wigworthy hätte vollstes Verständnis für meine Lage und wäre bereit, mich zum Unterricht zuzulassen.

23. November 1950

Ich bin nun fast so etwas wie eine richtige Schülerin! Professor Wigworthy weiß wirklich sehr viel über Muggel und kann so viele selber erlebte Begebenheiten zu seinem Unterricht beitragen, dass die Stunden bei ihm zur lustigsten Zeit meines Lebens geworden sind. Er hat selber lange unter Muggeln gelebt und beabsichtigt in nächster Zeit sogar, ein Lehrbuch für sein Fach zu schreiben, weil es bisher noch keines gibt. O wie wundervoll, von einem Menschen lernen zu können, der so viel Erfahrung hat und sein Wissen gerne weitergibt!

Eine neue Aufgabe

Huhu Mädels!

Tut mir leid, dass ich Euch so lange warten ließ, aber ich musste dringend noch eine Geschichte für den FF-Wettbewerb schreiben - das fiel mir quasi in letzter Minute ein. Aber jetzt kann ich mich wieder voll und ganz Arabella widmen.

@MIR, ich musste schmunzeln bei Deiner Bemerkung mit Hagrid und Arabella - hatte da schon lange was im Hinterkopf... Verrate aber noch nix!

@Eponine, wer meine FFs kennt, weiß vermutlich um meine Schwäche für magische Randgruppen*g*. (Wenn dann mal meine Story für den Wettbewerb haushoch durchgefallen ist, dann kann ich sie ja trotzdem hier veröffentlichen, dann sind die Außenseiter komplett.)

So, nun wünsche ich all meinen lieben Leser/innen, Kommischreiber/innen und Schwarzleser/innen ein fröhliches Weihnachtsfest. Drum geht's hier auch mal mit Weihnachten weiter:

Eine neue Aufgabe

Weihnachten 1950

Seit ich den Unterricht bei Prof. Wigworthy besuche, fühle ich mich richtig zugehörig zur magischen Gemeinschaft. Natürlich wird es immer Schüler geben, die über meine Anwesenheit die Nase rümpfen, aber zum Glück besuchen solche nicht Muggelkunde, da dieses Fach ja freiwillig ist. Ich habe gehört, dass noch nie ein Slytherin Interesse daran gezeigt hat, wie Muggel ihren Alltag meistern. Unser Lehrer erzählt immer wieder herrliche Anekdoten, die er selber erlebt hat.

So scheinen viele von ihnen einen regelrechten Wettstreit auszufechten, wer den schönsten Rasen hat. Aber auch der Besitz eines Autos ist für immer mehr Muggel wichtig, weil es die Nachbarn oder Bekannten neidisch macht. Da praktisch jeder Zauberer einen Besen besitzt, verwundert das die meisten Schüler, dass Muggel nicht selbstverständlich ein eigenes Fortbewegungsmittel haben. Professor Wigworthy zeigte uns Bilder der Londoner U-Bahn und hatte auch einen Plan dieser dabei. Ich passe bei diesem Thema natürlich besonders gut auf, da ich mir sicher bin, einige dieser Fortbewegungsmittel irgendwann auch einmal benutzen zu müssen.

1. Februar 1951

Professor Wigworthy hat mich gefragt, ob ich ihm beim Schreiben seines Lehrbuches assistieren möchte. Ich weiß zwar nicht, ob ich eine große Hilfe sein kann, habe aber trotzdem gerne zugesagt. Seit ich den Unterricht besuchen darf, fühle ich mich wie ein ganz neuer Mensch. Bisher war ich beim Lernen ja immer auf die Hilfe meiner Eltern angewiesen, die es leider mit meiner Ausbildung nicht allzu genau nahmen, weil sie es wohl nicht wert fanden, mir etwas beizubringen. Zu ihrer Verteidigung muss ich natürlich erwähnen, dass Zauberer kaum dazu in der Lage sind, einer Squib Dinge beizubringen, die diese wirklich erlernen und später im Leben auch brauchen kann. Das Fach Muggelkunde wurde zu ihrer Zeit nicht unterrichtet - es waren noch ganz andere Zeiten. Ich nehme mal an, dass wir diesen Genuss nur Professor Dumbledore zu verdanken haben, der doch ab und zu seinen Einfluss auf den Schulleiter geltend machen kann, um so den Schülern wirklich Großes und Gutes zukommen zu lassen.

März 1951

Nun bin ich schon seit über drei Wochen hier in Professor Wigworthys Büro tätig und er diktiert mir jede Menge Dinge, die in sein Lehrbuch aufgenommen werden sollen. Er lobt meine schöne Handschrift und meint auch, dass er keine Zauberkräfte an mir vermissen würde, denn zum Schreiben bräuchte es keine solchen. Nun kann ich also einem richtigen Zauberer bei seiner Arbeit helfen, nebenbei wesentlich mehr über Muggel erfahren, als dies je im Unterricht möglich wäre und verdiene dabei noch wesentlich mehr Geld, als es in der Schulküche möglich wäre. Die Hauselfen waren teilweise traurig darüber, meine Gesellschaft zu verlieren, aber ich glaube auch, dass einige ganz froh darüber waren, endlich wieder unter sich zu sein. Das erste Kapitel

des Buches ist schon geschrieben und zur Druckerei geschickt. Es handelt von Muggeltechnik, die sich in den letzten Jahrzehnten immer weiter entwickelt hat. Davor können auch Zauberer nicht die Augen verschließen, wenn sie nicht auffallen wollen in Muggelgesellschaft. Professor Dumbledore kommt ab und zu auf Besuch, um Professor Wigworthy gut zuzureden und ihm immer wieder zu erklären, für wie wichtig er die Herausgabe dieses Lehrbuches hält. "Wilhelm, die meisten Zauberer glauben immer noch, die Augen vor dem Fortschritt der Muggel verschließen zu können. Ich bin froh, dass durch Ihr Buch dieser Ignoranz ein Ende bereitet werden kann. Dadurch kann vielleicht ein neues Zeitalter eingeleitet werden. Ein Zeitalter, das die Zauberer zu Respekt und Toleranz Muggeln gegenüber führen sollte." Solche Dinge bekommt mein neuer Lehrer und Arbeitgeber immer wieder von seinem Kollegen Dumbledore zu hören, und ich darf Zeugin, ja sogar Helferin beim Aufbruch in ein neues Zeitalter sein! Was für ein erhebendes Gefühl für eine Squib, die sich in ihrem bisherigen Leben meistens überflüssig gefühlt hat.

August 1951

Durch meine vielen Schreibarbeiten komme ich kaum mehr dazu, meine eigenen Gedanken festzuhalten, doch meine Arbeit hat derzeit wirklich Vorrang. Jetzt in den Ferien sind sowohl Professor Dumbledore als auch Professor Wigworthy auf Reisen, so kann ich wieder freier über meine Zeit verfügen. Ich besuche meine Freunde, die Hauselfen, in der Schulküche, und auch Rubeus bekommt mich wieder öfter zu sehen. Was wären denn meine Katzen ohne unseren lieben Freund! Es gibt so viel Nachwuchs, dass ich allmählich den Überblick verliere, wie viele Katzen überhaupt schon zu meiner Familie gehören. Rubeus findet auch immer wieder Zaubererfamilien, die ein Knieselkätzchen haben wollen, und er achtet ganz genau darauf, dass sie nur in liebevolle Hände kommen. Mit diesem Einkommen und der Bezahlung von Professor Wigworthy brauche ich mir wenigstens keine Sorgen um finanzielle Dinge zu machen und sehe der Zukunft mit etwas mehr Zuversicht entgegen.

September 1951

Ich glaube, dies wird das letzte Schuljahr sein, in dem Professor Wigworthy gezwungen ist, ohne Lehrbuch zu unterrichten. Ich gönne ihm von ganzem Herzen, dass er viel Gold mit diesem Buch verdient, denn er hatte auch eine ganze Menge Arbeit damit. Nun sind nur mehr wenige Kapitel zu schreiben, und Ostern wird er wohl damit zum Abschluss kommen. Ich sitze inzwischen in all seinen Unterrichtsstunden, um ja nichts zu verpassen, und mache mir auch genaue Notizen. So kann ich beim Schreiben des Buches auch immer wieder Vergleiche stellen zwischen dem, was Professor Wigworthy im Unterricht gesagt hat und dem, was er in sein Buch aufnimmt. Ich will mir nichts darauf einbilden, aber durch diese Wachsamkeit konnte ich ihn schon einige Male auf Fehler hinweisen, die beinahe ins Buch gekommen wären.

Weihnachten 1951

Ich fürchte, ich kann es nicht länger vor mir selber verleugnen. Ich bin schließlich eine junge Frau von 22 Jahren, und es wäre unnatürlich, wenn ich keine anderen Dinge in meinem Kopf hätte als an der Entstehung eines Buches mitzuarbeiten und magische Katzen zu züchten. Der Schock über Argus' Heiratsantrag ist längst überwunden und allmählich merke ich, dass mir etwas Wichtiges fehlt in meinem Leben. Rubeus ist mir schon so lange ein Freund, dass es mir seltsam vorkommt, dass ich plötzlich zärtliche Gefühle für ihn entwickle. Auch er scheint nicht abgeneigt zu sein, doch ist er wohl viel zu schüchtern, um einen ersten Schritt zu machen. Und ich selber bin mir ja auch nicht sicher, ob eine Beziehung mit ihm gut für uns beide wäre. Trotz der gemeinsamen Liebe zu magischen Tieren, der Tatsache, dass wir beide am Rande der Gesellschaft stehen und gewissen Übereinstimmungen im Denken und Fühlen, ist da doch etwas, das mir sagt, Rubeus nicht näher zu kommen. Ich kann dieses Gefühl nicht einordnen, aber es fühlt sich für mich wie eine Warnung an. Nein, keine derartige Warnung, wie sie vielleicht mein Vater ausgesprochen hätte! Mir bedeutet weder seine Herkunft noch die schlimme Sache mit seinem Rauswurf aus der Schule etwas. Solche Dinge sagen nichts darüber aus, ob jemand ein wertvoller Mensch ist. Ich weiß es selber nicht, was mich zurückhält, Rubeus einmal deutlicher zu zeigen, wie viel er mir bedeutet. Ich hätte so gerne eine Freundin oder ältere Ratgeberin, mit der ich über solche Dinge reden könnte.

Neujahr 1952

Was für eine ganz besondere Silvesternacht ich mit Rubeus verbringen durfte! Er nahm mich mit in den

Verbotenen Wald - allerdings nur so tief hinein, dass keine allzu wilden Tiere uns hätten gefährlich werden können. Nun gut, was Rubeus als harmlos einstuft, ist für mich leider eine Bestie. Aber ich habe zum ersten Mal in meinem Leben ein Einhorn gesehen! Ich wusste vorher nicht, ob ich als Squib überhaupt eines sehen könnte, und es ist immer wieder überraschend, dass es doch etliche Dinge gibt, die mir nicht verwehrt sind. Es gibt eben doch einen kleinen Unterschied zwischen Muggel und Squib, und ich glaube, ich bin ein kleines bisschen stolz darauf, zu den Letzteren zu gehören.

Valentinstag

Hallo zusammen!

Weihnachten ist vorbei und somit wieder Zeit zum Schreiben (und Lesen... und Kommentieren...*g*).

@MIR: Danke, Du treue Kommischreiberin! Das mit Hagrids Katzenallergie wusste ich gar nicht mehr. Aber zum Glück kann ich mich ja ganz gut rausreden damit, dass das bei Knieselkatzen gaaanz was anderes ist.

Ich wünsche allen Leser/innen einen guten Rutsch ins neue Jahr!

Diesmal hat Arabella an einem einzigen Tag extrem viel in ihr Tagebuch geschrieben:

Valentinstag

15. Februar 1952

Gestern hatte ich das erste Date meines Lebens! Wie albern das doch klingt, ein "Date" zu haben mit einem Menschen, mit dem man schon lange befreundet ist. Ich war doch schon so oft mit Rubeus allein spazieren, und trotzdem fühlte es sich für mich anders an, als er mich fragte, ob ich mit ihm den Valentinstag in London verbringen möchte. Ja natürlich, es musste London sein! Oder sollten wir vielleicht in Hogsmeade in ein Café gehen, wo uns jeder kennt und wir vielleicht meinen Eltern über den Weg laufen? Also verließen wir schon im Morgengrauen das Hogwartsgelände, und gingen in eine Gegend, die vom Fahrenden Ritter gefunden werden konnte. Das war der Ortsrand von Hogsmeade, also gar nicht so weit weg von meinem Elternhaus. Schon ein seltsames Gefühl, dort nach so langer Zeit wieder vorbei zu gehen, doch ich merke, dass mir diese Menschen nichts mehr bedeuten.

Meine erste Fahrt mit dem Fahrenden Ritter war ziemlich abenteuerlich, und ich bin froh, dass Rubeus eine Flasche Feuerwhisky dabei hatte. Ich bin zwar überhaupt nicht an alkoholische Getränke gewöhnt, doch trotzdem konnte ich in diesem besonderen Fall nicht anders und trank ein paar kräftige Schlucke. Und das war auch gut so, denn die Fahrt hätte ich ansonsten wohl kaum unbeschadet überstanden. Wer je im Fahrenden Ritter gefahren ist, kann vielleicht verstehen, warum mir jetzt noch ganz übel ist, wenn ich nur daran denke. Der Bus wurde am frühen Morgen, also gleich nachdem wir eingestiegen waren, umgeräumt. Das heißt, dass die Betten, die in der Nacht zur Ausstattung gehörten, durch einen Zauberspruch durch Sofas ersetzt wurden. Leider hatte der Schaffner übersehen, dass eine ältere Hexe noch nicht aus ihrem Bett aufgestanden war. Sie verschwand mitsamt dem Bett, ohne dass der Schaffner dieses Versehen hätte rückgängig machen können. Rubeus erzählte mir, dass eine Arbeitsstelle als Schaffner wohl zu den wenigen Dingen gehörte, die jemand, der keinen Hogwartsabschluss hat, übrig bleiben.

Wir verließen das ungemütliche Fahrzeug in London vor dem Tropfenden Kessel, wo ich schon seit vielen Jahren nicht mehr gewesen bin. Dort stärkten wir uns erst einmal bei einem kräftigen Frühstück, dann schlenderten wir gemütlich durch die Läden in der Winkelgasse. Da ich nun etwas Geld verdiene, konnte ich mir endlich einmal etwas gönnen. Rubeus wollte am liebsten Alles bezahlen, weil er mich schließlich zu diesem Ausflug eingeladen hatte, aber zum Glück konnte ich ihn doch davon überzeugen, dass es genügt, wenn er mich zum Essen einlädt. Es wäre mir unangenehm, wenn er alles Geld ausgeben würde, das er mit seiner Arbeit als Gehilfe des Wildhüters verdient. So kaufte ich mir einen hübschen Umhang bei Madam Malkins, obwohl mir klar ist, dass ich mich besser an Muggelkleidung gewöhnen sollte. Aber derzeit fühle ich mich endlich so sehr zur magischen Gemeinschaft zugehörig, dass ich gar nicht daran denken mag, wie mein Leben später einmal aussehen wird. Die größte Überraschung für mich war, als wir die Magische Menagerie betraten, wo Rubeus mich der Inhaberin vorstellte. Sie ist eine der Hauptabnehmer meiner Knieselkatzen, und so war sie hochofrenut, endlich einmal die Person kennenzulernen, mit der sie schon lange Geschäfte macht. Sie sicherte mir weitere Abnahme zu und wir durften alle Tiere sehen, die sie derzeit in ihrem Laden hat. Rubeus war allerdings recht schnell gelangweilt, weil sich alle Tiere als harmlos herausstellten. An seine Vorliebe für Bestien werde ich mich wohl nie gewöhnen können!

Am Nachmittag schlenderten wir noch ein bisschen durch Muggel-London und fuhren zum ersten Mal im Leben mit einer U-Bahn. Nun kann ich in Professor Wigworthys Unterricht den anderen erzählen, wie das funktioniert. Aber ich sollte vielleicht lieber verschweigen, dass Rubeus einen Sitz in der U-Bahn kaputt gemacht hat. Muggel sind weder an den Anblick solch großer Menschen gewöhnt, noch sind ihre Gegenstände stabil genug gebaut, um von einem Halbbriesen benutzt werden zu können, ohne zu zerbrechen. Rubeus hätte den Sitz wirklich gerne repariert, aber es waren zu viele Muggel da, als dass er dies heimlich durch Magie hätte vollbringen können.

Bei Einbruch der Dunkelheit gingen wir an eine wenig befahrene Straße, um uns vom Fahrenden Ritter abholen zu lassen. Rubeus' Zauberstab wurde damals, als er von der Schule verwiesen wurde, von Beauftragten des Ministeriums zerbrochen. Aber Professor Dumbledore konnte die Leute vom Ministerium davon überzeugen, dass sie den kaputten Stab ohne Bedenken an ihn zurückgeben könnten. Ich vermute fast, so ein mächtiger Zauberer wie Dumbledore konnte ihn heimlich reparieren. Und so hat Rubeus ihn seitdem in seinem Regenschirm versteckt und kann damit heimlich zaubern. Ich selber könnte ja den Fahrenden Ritter nicht anhalten, aber mit einem Zauberer zusammen komme ich eben doch in den Genuss so manch magischer Dinge. Wobei diese Fahrt nicht unbedingt als "Genuss" zu bezeichnen ist. Aber ich bin heilfroh, dass ich nicht mit Muggelfahrzeugen von London bis nach Hogwarts reisen muss, denn das würde ewig lange dauern. Wie am Morgen, so haben wir auch am Abend genau den Moment erwischt, in dem der Bus für die Nacht umgeräumt wurde. Als wir uns gerade gemütlich in zwei Betten legen wollten, hörten wir aus dem Nachbarbett ein schreckliches Gekeife. Es war die Hexe, die am Morgen nicht rechtzeitig aufgestanden und so mitsamt ihrem Bett verschwunden war. Sie schrie den Schaffner an, warum er denn nicht aufgepasst hätte. Sie hätte den ganzen Tag in einem finsternen Raum in ihrem Bett verbringen müssen! Dabei wäre sie doch extra zu einem Krankenbesuch im St. Mungo's aufgebrochen. Sie schimpfte die ganze Fahrt lang, dass sie morgen kostenlos nach London gebracht werden möchte und überhaupt, dass die jungen Leute nicht mehr fähig wären, ihre Arbeit ordentlich auszuführen. Sie würde sich beim Ministerium beschweren.

Rubeus und ich waren durch den Feuerwhisky in sehr alberner Laune und lachten deshalb über diese alte Hexe. Allerdings beginne ich heute, im nüchternen Zustand, darüber nachzudenken, wie schlimm es für diese Frau gewesen sein muss, einen ganzen Tag in einem Lagerraum eingesperrt zu sein, ohne zu wissen, ob sie je befreit werden würde. Ihre Angehörigen haben womöglich den ganzen Tag auf ihren Besuch gewartet und sich Sorgen gemacht, als sie nicht kam. Das ist wirklich schrecklich traurig und heute schäme ich mich für mein gestriges Verhalten. Ich werde nie mehr Feuerwhisky trinken!

Und trotzdem fühle ich mich übergücklich nach diesem schönen Tag. Ich glaube, ich bin gerade dabei, meine Backfisch-Zeit nachzuholen, für die während des Muggelkrieges kaum Zeit und Gelegenheit war.

Darf ich lieben?

Liebe MIR!

Danke, dass Du mir als Leserin und Kommischreiberin die Treue hältst.

Ja, das mit Hagrids zerbrochenem Zauberstab konnte ich mir auch nie so richtig vorstellen, deshalb habe ich es gewagt, Dumbledore zu einer illegalen Tat zu verleiten:-).

Freut mich, dass Dir die Geschichte gefällt.

@ alle anderen: Ich bin ja nicht so gut darin, meine Leser/innen mit Keksen usw. zu bestechen:-). Geht vielleicht auch ein Butterbier??? Ich würde mich nämlich riesig über weitere Kommis freuen...

Darf ich lieben?

März 1952

Heute habe ich endlich einmal Zeit, die alten Eintragungen in meinem Tagebuch zu lesen. Schon erstaunlich, dass ich über das Date mit Rubeus so viel zu schreiben hatte. Mehr als über meinen Rauswurf aus dem Elternhaus! So seltsam es sich anhört: mir sind meine Eltern inzwischen so fremd geworden, dass es mir egal ist, wenn ich nichts über sie erfahre. Sie sind einfach aus meinem Leben verschwunden und das ist gut so. Sicher haben sie sich anfangs alle Mühe gegeben, mit einer Squib in der Familie zurecht zu kommen, doch als ich nicht so "funktionieren" wollte, wie sie es sich vorgestellt hatten, zeigten sie ihre wahren Gesichter. Ich habe in den letzten Jahren auch von meinen Schwestern nichts mehr gehört, was schon etwas schmerzlicher ist. Hat Daphne inzwischen einen reichen Zauberer aus einer reinblütigen Familie an Land gezogen? Und Elektra vielleicht einen viel versprechenden Schweizer, der es einmal bis zum Zaubereiminister bringen wird? Wie schade, dass nicht einmal Elektra versucht hat, mit mir Kontakt aufzunehmen. Eine kluge Eule dürfte doch keine Schwierigkeiten haben, mich aufzufinden. Ich bin ja nicht außerhalb der magischen Welt gelandet. Und selbst dorthin würden Eulen fliegen.

April 1952

Schon wieder war ich in London in der Winkelgasse, doch diesmal mit Professor Wigworthy, der dort bei Flourish & Blotts sein neu erschienenes Buch vorstellte. Das Interesse war leider nicht übermäßig groß - die meisten Zauberer scheinen ein Buch, das sich ausschließlich mit Muggeln beschäftigt, für überflüssig zu halten. Der aufmerksamste Zuhörer war ein kleiner, schätzungsweise dreijähriger, rothaariger Junge, der Wigworthys Lesung mit solch gespanntem Blick zuhörte wie kaum einer der Erwachsenen. Ich konnte mich gar nicht mehr von diesem drolligen Anblick lösen, denn der Junge machte dabei ein so ernstes Gesicht, als verstünde er Alles, was Wigworthy vorlas. Danach quengelte er so lange, bis sein Vater ihm ein Exemplar dieses Buches kaufte, obwohl er ja noch weit entfernt davon ist, lesen zu können. Voller Andacht blickte er Professor Wigworthy an, als dieser das Buch mit den Worten *Für den kleinen Arthur, auf dass seine Liebe zu Muggeln geweckt werde* signierte.

August 1952

Rubeus und ich haben Hogwarts in den Ferien fast für uns alleine und verbringen viel Zeit im Verbotenen Wald bei den Tieren. Professor Dumbledore ist viel unterwegs, und ich habe gehört, dass er immer wieder ins Zaubereiministerium berufen wird, wenn sie dort einen Berater brauchen. Es würde mich nicht wundern, wenn er eines Tages zum Minister ernannt würde. Aber es würde in Hogwarts eine ganz wichtige Person fehlen, wenn dieser ganz besondere Lehrer nicht mehr hier wäre. Sicher, so ein Mann könnte als Minister viel Gutes tun, und es wäre an der Zeit, dass endlich solche Leute verantwortungsvolle Posten bekommen, die auch die Fähigkeiten dazu haben. Und trotzdem würde ich mich nicht mehr halb so wohl fühlen in Hogwarts, wenn er nicht mehr hier wäre. Auch Rubeus teilt mit mir diese Ansicht, und er muss es ja wissen, wo er Dumbledore so viel zu verdanken hat. Wer weiß, ob Professor Dippet Rubeus und auch mich noch weiter hier behalten würde, wenn Dumbledore nicht mehr seinen Einfluss würde geltend machen können? Es wären von unserer Seite also durchaus sehr egoistische Gründe, wenn wir ihn nicht zum Minister würden haben wollen.

Weihnachten 1952

Rubeus hat endlich einen Versuch gemacht, mir so nahe zu sein, wie ich mir das schon seit Monaten wünsche! Einerseits fühle ich mich wie im siebenten Himmel, andererseits bin ich mir gar nicht so sicher, ob ich das auch wirklich möchte. Ich weiß auch nicht, was mit mir los ist, aber ich habe mir Küssen viel romantischer vorgestellt. Ob das an mir liegt? Aber je mehr ich darüber nachdenke, komme ich zu dem Schluss, dass Rubeus vielleicht das Feingefühl für eine Frau fehlt. Doch ich traue mich nicht, ihm zu sagen, dass man eine Frau anders berührt als einen Drachen! Er würde es sich zu sehr zu Herzen nehmen. Wenn er mich in die Arme nimmt, habe ich das Gefühl, zerquetscht zu werden. Dabei habe ich schon eine Ewigkeit lang von starken Armen geträumt, die mich festhalten. Und nun ist mir das einfach viel zu fest. Und wenn ich ehrlich zu mir selber bin, fürchte ich mich davor, was sein wird, wenn wir uns eines Tages noch näher kommen werden. Ach, was bin ich für eine Närrin! Ich hätte zuerst darüber nachdenken sollen, ob eine Beziehung zu Rubeus überhaupt von den Größenverhältnissen her möglich wäre. Von diesem Mann könnte ich doch niemals ein Kind bekommen.

Neujahr 1953

In meiner Not bin ich zu der jungen, neuen Heilerin gegangen, die nun im Krankenflügel von Hogwarts tätig ist. Sie sagte mir, dass es für eine Frau meines Körperbaus wohl kaum möglich wäre, von einem Halbriesen ein Baby zu bekommen. Wenn ich Halbriesin wäre und Rubeus meine Größe hätte, wäre das natürlich etwas ganz anderes. Ich weiß nicht, was ich tun soll. Das Beste wäre, einfach mit Rubeus vernünftig zu reden und ihm meine Sorgen darzulegen. Doch was dann? Würden wir uns nie mehr in die Augen sehen können? Müsste einer von uns Hogwarts verlassen, damit wir uns aus dem Weg gehen können? Warum ist die Liebe nur so kompliziert?

Ostern 1953

Nun haben Rubeus und ich unsere viel zu kurze Liebesgeschichte aus Vernunftgründen beendet. Ich bin traurig darüber, dass wir keine gemeinsame Zukunft haben, doch ich bin auch froh darüber, dass Rubeus derselben Meinung ist. Er begann von sich aus ein ernstes Gespräch über dieses Thema, und er ließ durchblicken, dass er Dumbledore um Rat gefragt hatte. Wir wissen beide, dass wir einander lieben, und wir werden dieses Gefühl für immer in unseren Herzen bewahren. Keiner von uns hegt einen Groll gegen den anderen, denn wir haben uns ja nicht im Streit, sondern der Vernunft halber, getrennt. Und dennoch glaube ich, dass ich nie mehr einen solchen Mann finden werde, der so gut zu mir gepasst hätte.

Es folgen wieder einige Jahren, in denen Arabella nicht einen einzigen Eintrag in ihr Tagebuch gemacht hat. Offensichtlich hatte ihr Leben in dieser Zeit weder Höhen noch Tiefen, die sie schriftlich festhalten wollte. Vielleicht wollte sie auch nicht über diese unglückliche Liebesgeschichte nachdenken. Möglicherweise sind aber auch einfach einige Seiten des Tagebuchs verloren gegangen...

September 1956

Eine neue Lehrerin ist nach Hogwarts gekommen, eine Schottin namens Minerva McGonagall. Sie wirkt recht streng und ich denke, dass sie eine sehr fähige Lehrerin ist. Sie unterrichtet das Fach Verwandlung, das bisher Professor Dumbledores Aufgabenbereich war. Ob das wohl ein Zeichen sein soll, dass Dumbledore nicht mehr lange an der Schule sein wird? Hoffentlich nicht! Wenn ich nur wüsste, was das zu bedeuten hat? Ich kann ihn ja schlecht fragen, ob er vorhat, bald zu kündigen. "Ach, Professor, wollen Sie vielleicht Zaubereiminister werden?" wäre wohl kaum eine angebrachte Frage.

Neujahr 1957

Ich denke, ich kann Entwarnung geben. Dumbledore hat wohl so viel zu tun mit seiner Aufgabe als Hauslehrer von Gryffindor, ebenso unterrichtet er noch Astronomie, weil die derzeitige Lehrerin bald ihr erstes Kind erwartet und dann gerne daheim bleiben möchte. Trotzdem scheint er mindestens einmal pro Woche nach London ins Ministerium zu reisen, wenn ich den Gerüchten unter den Schülern Glauben schenken kann. Ich selber habe im Moment keine wirklich wichtige Aufgabe hier. Wigworthy hat sein Buch ja schon vor ein paar Jahren fertig geschrieben, ich habe seinen Unterricht lange genug besucht, um so ziemlich

alles über Muggel erfahren zu haben, was ich vielleicht wissen sollte. Und die Hauselfen sind leider doch lieber unter sich und lassen sich nicht so gern von Menschen helfen. Rubeus braucht auch keine Gehilfin, schließlich ist er selber noch Gehilfe des Wildhüters.

Valentinstag 1957

Heute ist es genau fünf Jahre her, dass ich mit Rubeus in London war. Ach, was für eine Träumerin ich doch damals gewesen bin! Doch nein, ich bereue es trotzdem nicht, mich damals so heftig in ihn verliebt zu haben. Er ist und bleibt für mich der liebenswerteste Mensch, den ich je kennen gelernt habe, und zum Glück sind wir weiterhin freundschaftlich verbunden und müssen uns nicht aus dem Weg gehen. Professor Dumbledore hat mir einen neuen Aufgabenbereich vorgeschlagen: Ich darf mich um die Bibliothek kümmern, und das ist eine wirklich verantwortungsvolle Aufgabe. Ich muss mich auskennen, welche Bücher für welche Klassen geeignet sind, und ich habe wirklich viel mit den Schülern zu tun. Das bisherige Verwalter der Bibliothek möchte bald in den Ruhestand gehen und ist bereit, mich vorher einzuarbeiten.

Aufbruch ins Unbekannte

Willkommen Baralinga!

Freut mich sehr, wenn sich neue Leser melden und meine Geschichte mögen. Und deshalb habe ich gleich Deinen Wunsch nach Kapitelnamen erfüllt, obwohl ich zuerst dachte, das wäre bei einem Tagebuch unmöglich. Das mit den Squibs hast Du sehr treffend geschrieben, wenn auch Rowling eine ganze Menge tragischer Figuren erfunden hat. Werwölfe, Hauselfen etc. (Wenn Du Zeit und Lust hast, kannst Du mal in meinen anderen FFs schauen, über welche Randgruppen der magischen Gesellschaft ich gerne schreibe*g*.) Danke für Deinen Kommi und viel Spaß beim Weiterlesen.

Liebe MIR!

Danke, Du treue Seele, dass Du immer wieder schreibst. Ja, der kleine Arthur musste einfach rein. Ich stelle mir vor, dass er schon als Kleinkind ganz verrückt nach Muggeldingen war. Ich denke, er wird immer wieder mal in Arabellas Leben auftauchen. Die missglückte Liebesgeschichte tut mir selber auch sehr leid, aber ich konnte sie nicht anders schreiben. Stimmt, Hagrid ist in dieser Hinsicht ganz schön benachteiligt! Vielleicht deshalb seine große Liebe zu Tieren, weil das mit Menschen nicht so einfach ist?

8

Aufbruch ins Unbekannte

September 1957

Seit Beginn dieses Schuljahres bin ich ganz allein für die Bibliothek verantwortlich. Meistens fühle ich mich auch sehr wohl bei dieser Aufgabe. Nur wenn bestimmte Schüler - leider muss ich sagen, dass es sich hierbei ausnahmslos um Slytherins handelt - kommen, kriege ich wieder zu spüren, dass ich in ihren Augen Abschaum bin.

Professor Dippet ist in letzter Zeit recht oft krank und hat Professor Dumbledore beauftragt, vermehrt seine Aufgaben zu übernehmen. Das bringt mich auf den Gedanken, dass Dumbledore doch ein würdiger Nachfolger wäre, falls Dippet aus gesundheitlichen Gründen über eine Pensionierung nachdenken sollte. Aber warum sollte so ein genialer Zauberer, dem die ganze Welt offen steht, sein Talent an eine solche Aufgabe verschwenden wollen?

Neujahr 1958

Nun ist es amtlich: Da Professor Dippet aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr länger arbeiten kann, wird Dumbledore wirklich sein Nachfolger! Ich kann es nicht fassen, dass er diese undankbare Aufgabe übernehmen will, wo er Gerüchten zufolge doch hätte Zaubereiminister werden können! Aber ich bin überglücklich darüber, denn unter seiner Leitung wird sich noch mehr an dieser Schule zum Positiven wenden.

April 1958

Unser neuer Schulleiter hat mich in der Bibliothek besucht, um sich persönlich darüber zu informieren, wie ich mich an diesem Arbeitsplatz fühle. Dabei hat er doch wahrlich Wichtigeres zu tun, als sich um das Wohlergehen einer Squib zu kümmern! Aber er nahm sich richtig viel Zeit für mich, erklärte mir auch, wo ich Alte Runen nachschlagen könnte, damit ich auch diese Bücher, die in Runen geschrieben sind, richtig zuordnen kann. Und er bot mir an, ab dem nächsten Schuljahr als Gastschülerin den Unterricht in Alte Runen zu besuchen, damit ich zumindest die Grundlagen verstehen kann. Professor Babbling zeigte sich zwar ganz und gar nicht begeistert, doch Dumbledore gab ihr zu verstehen, dass längst eine neue Zeit angebrochen wäre, in der Squibs die gleichen Rechte haben sollten wie Zauberer.

31. Juli 1958

Nun habe ich auch noch einen Ferienjob bekommen, und das kam so: Der Inhaber der Buchhandlung Flourish & Blotts hat sich bei Professor Dumbledore beschwert, dass die Listen für die neuen Schulbücher

immer so spät an die Schüler geschickt würden. So gäbe es in seiner Buchhandlung immer im August einen riesigen Menschauflauf, dem seine Verkäufer gar nicht gerecht werden könnten. Dumbledore hatte daraufhin die Idee, dass ich doch zu dieser Zeit als Aushilfskraft in der Winkelgasse tätig sein könnte. Somit wäre Flourish & Blotts geholfen, aber auch ich hätte wieder einmal eine Gelegenheit, anderen Wind um meine Nase wehen zu lassen. Er hat wohl verstanden, dass mir Hogwarts manchmal etwas zu eng wird.

Nun wohne ich für die nächsten vier Wochen im Tropfenden Kessel und kann endlich wieder einmal Großstadtluft schnuppern. In meiner Mittagspause gehe ich natürlich immer wieder zur Magischen Menagerie, um mich mit der Inhaberin zu unterhalten und die vielen Tiere zu bewundern. Ich habe längst den Überblick darüber verloren, wie viele Knieselkatzen Rubeus inzwischen hier abgeliefert hat. Deshalb ist es schön, die Tiere, die alle aus meiner Zucht stammen, hier sehen zu können.

1. September 1958

Was bin ich froh, wieder daheim zu sein! Leider begegnete ich in London immer wieder Zauberern, die sich darüber lustig machten, wenn ich ein Buch mit der Hand aus einem Regal holte, statt es mit einem Zauberstab aufzurufen. Einmal hatte ich eine seltsame Begegnung mit einem an sich gut aussehenden jungen Mann. Ich fragte ihn, ob ich ihm helfen könnte, worauf er sehr unfreundlich erwiderte: "Ich glaube nicht, dass mir eine wie *du* eine Hilfe sein kann. Ich komme ganz gut allein zurecht!" Es ist aber nicht dieser Satz, den er gesagt hat, worüber ich noch lange nachdenken musste. Es war einfach seine ganze Art, die mir das Blut in den Adern gefrieren ließ. Es wunderte mich nicht, dass er in einer finsternen Ecke mit noch finsternen Büchern stöberte und dabei offensichtlich nicht gestört werden wollte. Von einer Kollegin erfuhr ich, dass er in der Nokturngasse in einem zwielichtigen Laden namens Borkin und Burke's arbeitet. Merlin, wie man sich doch in Menschen täuschen kann - der Mann sah auf den allerersten Eindruck eher vertrauenerweckend aus! Ich hoffe, dass ich ihn nie mehr wiedersehe.

Zum Glück hatte ich am Tag darauf eine sehr positive Begegnung, die mich den unheimlichen Mann wieder ein bisschen vergessen ließ: Der kleine rothaarige Junge, der damals Professor Wigworthy so bewundert hatte, war mit seiner Mutter zum Einkaufen in der Winkelgasse. Ich habe ihn sofort wiedererkannt, obwohl er inzwischen wohl schon zehn Jahre alt sein dürfte. Er hat mir ganz aufmerksam zugeschaut, als ich mit einer Leiter zum obersten Regal hoch geklettert bin, um seiner Mutter das gewünschte Buch zu holen. Er sagte kein Wort, aber an seinem Gesichtsausdruck konnte ich sogar so etwas wie Bewunderung sehen, und ich sah ihm an, dass er wohl tausend Fragen gehabt hätte, die er sich aber - entweder aus Höflichkeit oder aus Schüchternheit - nicht zu stellen getraut hat. Dieser Junge war ein großer Lichtblick für mich zwischen all diesen arroganten reinblut-fanatischen Zauberern, die mich deutlich spüren ließen, dass ich in ihren Augen überhaupt nichts in einer magischen Buchhandlung zu suchen habe. Der Ladeninhaber war allerdings recht freundlich zu mir, bedankte sich für meine Hilfe und ließ durchblicken, dass er auch nicht abgeneigt wäre, mich nächsten August wieder einzustellen.

Weihnachten 1958

Ist es zu fassen, dass mich heute ein Brief meiner Schwester Elektra erreicht hat? So viele Jahre hatten wir keinen Kontakt und ich hatte die Hoffnung, je wieder etwas von ihr zu hören, schon aufgegeben. Noch unfassbarer ist für mich allerdings die Tatsache, dass sie jetzt in der Muggelwelt lebt und somit in den Augen unserer Eltern Schande über die Familie gebracht hat. Sie hat sich in einen Muggel verliebt, ihn geheiratet und lebt jetzt mit ihm in Deutschland. Und sie hat mich eingeladen, sie für längere Zeit zu besuchen!

Neujahr 1959

Ich bin hin- und hergerissen, ob ich wirklich so eine weite Reise wagen soll. Bis nach Deutschland! Ich habe Elektras Brief nun gefühlt hundertmal gelesen, und je öfter ich ihn lese, desto mehr verwirrt er mich. Sehr seltsam mutet schon an, dass er wohl in Deutschland mit der Muggelpost verschickt wurde. Offensichtlich sind in allen Muggelpostämtern Zauberer, die die verräterische Post heimlich abfangen und an die Eulenpost weiterleiten. Aber warum schickt Elektra auf diesem Weg einen Brief? Gibt es in ihrer Gegend keine Eulenpostämter? Oder hat sie aus irgend einem Grund der Zauberei ganz abgeschworen? Und wie soll ich zu ihr reisen? Mit einem Portschlüssel oder mit Muggelfahrzeugen?

2. Februar 1959

Nun bin ich zum ersten Mal in meinem Leben mit Muggelverkehrsmitteln unterwegs und dementsprechend aufgeregt wegen dieser Reise ins Unbekannte. Die erste Reiseetappe durfte ich noch auf magischem Wege in Begleitung von Rubeus zurücklegen. Um mir die Strapazen mit dem Fahrenden Ritter zu ersparen, organisierte Professor Dumbledore einen Portschlüssel, der uns nach London brachte. Dort begab ich mich zum ersten Mal in die Muggelwelt, um die nötige Reiseausrüstung zu kaufen. Das Wichtigste war ein Sprachführer, damit ich in Deutschland nicht völlig hilflos bin. Obwohl ich ja mit dem Buchhandel mittlerweile sehr vertraut bin, war es doch eine recht aufregende Sache, einen Muggelbuchladen zu betreten. Ich habe wieder einmal deutlich gespürt, dass ich zwischen zwei Welten lebe und in keine so richtig hinein gehöre. Sicherheitshalber habe ich mir bei Flourish & Blotts noch einen magischen Reiseführer für Deutschland gekauft, auch wenn ich ihn vermutlich nie werde benutzen können. Aber mir selber ist wohler dabei, wenn ich für alle Eventualitäten gerüstet bin. Ich halte ihn aber lieber in dem magischen Täschchen versteckt, das ein Abschiedsgeschenk von Professor Wigwothy ist. Ich kann es um den Hals gehängt tragen und darin alles Verräterische verschwinden lassen. Niemand anderer als ich kann dieses Täschchen öffnen, so werde ich auch mein Tagebuch von Muggeln unentdeckt bei mir tragen können. Rubeus hat mir zum Abschied ein Päckchen gereicht, das sich von selber öffnet, wenn ich in einer Notlage sein sollte. "Ich hoffe, du brauchst es nie, aber mir ist wohler dabei, wenn du dieses Päckchen immer dabei hast. Ich traue weder den Muggeln, noch den Deutschen, und erst recht nicht den deutschen Muggeln!" Obwohl mich diese Aussage ziemlich verwirrte, weil ich Rubeus keine rassistischen Gedanken zugetraut hätte, bin ich sehr gerührt, dass er sich so sehr um mich sorgt.

5. Februar

Nun bin ich schon auf dem europäischen Festland, wie aufregend! Meine Reise ging mit dem Muggelzug von London nach Dover, wo ich mit dem Schiff über den Ärmelkanal fuhr. Welch ein Glück, dass Poppy, die Heilerin von Hogwarts, mir einen Trank gegen Übelkeit mitgegeben hat. Den hatte ich auch bitter nötig, auch wenn ein Schiff wesentlich komfortabler ist als der Fahrende Ritter. Überhaupt finde ich die Verkehrsmittel der Muggel recht angenehm, wenn sie dafür auch extrem langsam sind. Aber wenn man eine Reise unternimmt, vor der man Angst hat, so macht es nichts aus, wenn man langsamer ans Ziel kommt. Und Angst habe ich tatsächlich vor dieser unbekanntem Zukunft. Werde ich mit meiner Schwester auskommen? Werde ich unter den Muggeln zurecht kommen? Werde ich diese unbekanntem Sprache erlernen können? Wie lange werde ich hier bleiben? Diese und noch viele andere Fragen zermartern mir den Kopf, seit ich mich zu dieser Reise entschlossen habe. Kein Wunder, dass mir die Fahrt gar nicht lange genug dauern kann.

Unter Muggeln

@MIR:

Danke für Deinen ausführlichen Kommi. Freut mich, dass Du Tom Riddle gleich erkannt hast:-). Was mit Hagrid los ist? Ich denke, er hat einfach ab und zu in Muggelzeitungen geschaut, als die Nazis ihr Unwesen trieben - diese Greuelataten können wohl auch den Zauberern nicht verborgen geblieben sein! Und vermutlich ist er einfach, wie die meisten Zeitgenossen, immer noch nicht gut auf die Deutschen zu sprechen, weil man ja erst mal an Kollektivschuld glaubt. Leider werden Arabellas nächste Erlebnisse kaum zu einer Änderung dieser Meinung beitragen...

@ Alle:

Ich hoffe, Ihr seid noch da! Die nächsten Kapitel werden leider ziemlich gruselig, aber bald gibt es wieder Lichtblicke in Arabellas Leben, das verspreche ich Euch.

Unter Muggeln

2. März 1959

Ich bin angekommen - endlich! Nun habe ich am eigenen Leib erfahren, wie viel Geduld Muggel aufbringen müssen, wenn sie verreisen. Ich bin mit dem Zug durch ganz Deutschland gefahren, und was ich zu sehen bekam, erschütterte mich zutiefst. Der Krieg ist nun schon seit fast 14 Jahren vorbei, und doch sieht man in den größeren Städten immer noch zerbombte Häuser, die noch nicht wieder aufgebaut werden konnten. Der größte Schock allerdings ist für mich, zu sehen, wo meine Schwester lebt. Die Gegend nennt sich Bayerischer Wald, und ich habe das Gefühl, ans Ende der Welt gereist zu sein. Obwohl ich auf der langen Fahrt ausgiebig meinen Sprachführer studiert habe, kann ich die Menschen hier nicht verstehen. Es ist, als ob sie eine völlig andere Sprache sprächen. Doch das allein ist nicht so schockierend wie das Wiedersehen mit Elektra. Ich hätte meine Schwester kaum wiedererkannt, so sehr hat sie sich verändert. Nicht nur äußerlich, auch ihr ganzes Wesen ist mir so fremd geworden, dass ich am liebsten auf der Stelle wieder zurück gefahren wäre. Nur die Tatsache, dass sie hochschwanger und in diesem Zustand sicher dankbar um Hilfe im Haushalt und bei der Stallarbeit ist, hat mich zum Bleiben bei diesen fremden Menschen und in dieser wilden Gegend veranlasst.

13. März 1959

Es tut mir in der Seele weh, zusehen zu müssen, wie unglücklich meine Schwester ist. Wo ist die lebensfrohe Elektra geblieben, die eine eifrige Schülerin war und großartige Aussichten auf eine glückliche Zukunft hatte? Wo ist ihr Stolz geblieben, den ich immer für einen Schutzschild gegen Unterdrückung und Ausbeutung gehalten habe? Ich sehe hier eine verhärmte Frau, die sich nicht aufzubegehren traut, die sich von ihrem Mann und ihren Schwiegereltern herumkommandieren lässt und die sich nachts in den Schlaf weint, nachdem sie ihre ehelichen Pflichten über sich ergehen lassen musste. Warum hat sie dieses Leben als Bäuerin im Bayerischen Wald gewählt, das sie mit Sicherheit zugrunde richten wird? Und warum um Alles in der Welt will sie nichts mehr mit Magie zu tun haben?

15. März 1959

In diesem Haus herrscht die Angst. Elektra hat Angst vor ihrem Mann und vor ihren Schwiegereltern, und ich muss sagen, dass auch ich mich hier fühle, als wäre ich von dunkelster Magie umgeben. Dabei bin ich hier eindeutig unter Muggeln, und ich bin mir sicher, dass meiner Schwester nicht das geringste Verständnis entgegen kommen würde, wenn sie ihre wahre Identität preisgäbe. Ach, wenn ich nur Kontakt zu Poppy aufnehmen könnte, die wäre sicher in der Lage, Elektra wenigstens einen Heiltrank zu brauen, der sie aus dieser entsetzlichen Stimmung herausholen könnte. Doch meine früher so kluge und auch vorsichtige Schwester vertraut lieber der Muggelmedizin und nimmt Tabletten ein, die ihr einen ruhigeren Schlaf beschern! Es kann dem ungeborenen Kind nicht gut tun, wenn die Mutter ständig Angst hat und sich jede Nacht in den Schlaf weint, doch trotzdem würde ich mich niemals Muggelheilern anvertrauen. Ich habe kein gutes Gefühl dabei, möchte aber Elektra nicht noch mehr verunsichern und schweige deshalb lieber.

Dieses Haus ist so hellhörig, dass keiner seiner Bewohner ein Geheimnis haben kann, und so weiß ich genau, wie oft sich mein Schwager betrinkt, und wie oft er in diesem Zustand auf seinem ehelichen Recht besteht, ganz egal, ob Elektra das möchte oder nicht. Wie konnte sie sich jemals in diesen Unmenschen verlieben?

Ostern 1959

Was für eine seltsame Art die Muggel hier haben, Feste zu feiern. Seit vier Tagen sind wir fast ständig in der eiskalten Kirche, und keiner der Dorfbewohner käme auf die Idee fernzubleiben! Da Elektra und ich als Ausländerinnen meist etwas schief angeschaut werden, könnten wir es niemals wagen, den Gottesdienst zu versäumen. Obwohl Elektra sowieso schon schwer an ihrem Bauch zu schleppen hat, musste sie heute auch noch einen großen Korb mit Speisen in die Kirche tragen, weil hier in Bayern an Ostern alles geweiht werden muss, bevor man es essen darf. Als ich ihr den Korb abnehmen wollte, fuhr mich mein Schwager in seiner unverständlichen Sprache an. Für mich hörte sich das wie das Gurren eines Wildschweins an und ich verstand kein Wort. Trotzdem ist mir klar geworden, dass sich das hier wohl für die Hausfrau so gehört, dass sie persönlich die Speisen in die Kirche trägt. Vermutlich wäre es ein Angriff auf die Ehre meiner Schwester, wenn sie sich dies abnehmen ließe. Nach dem Gottesdienst wurde gefrühstückt, und heute scheint der einzige Sonntag zu sein, den mein Schwager nicht im Wirtshaus verbringt. Was für ein Glück, dass die Kühe und Schweine auch an Feiertagen gefüttert werden müssen, so können wir zwischendurch dieser "Familienidylle" entkommen und in den Stall gehen. Seit ich hier bin, hat sich Elektras Schwiegermutter immer mehr von der Stallarbeit zurückgezogen, und ich bin dankbar für die wenige Zeit, die ich mit meiner Schwester allein bei den Tieren verbringen kann. Das Melken habe ich zum Glück schnell gelernt, da war mir die Erfahrung bei Aberforth und seinen Ziegen doch recht nützlich. Und so können Elektra und ich wenigstens hier während der Arbeit ein paar private Worte wechseln. Ich weiß zwar immer noch nicht, wo und unter welchen Umständen sie ihren Mann kennen gelernt hat, hoffe aber, dass sie mir dies irgendwann erzählen wird. Außerdem würde mich doch sehr interessieren, ob dieser Mensch wenigstens *eine* gute Eigenschaft hat, in die sie sich hat verlieben können.

1. Mai 1959

Unglaublich hört es sich an, was ich nun meinem Tagebuch anzuvertrauen habe, und ich kann es selber noch nicht so richtig fassen, was in den letzten Tagen alles passiert ist. Wo soll ich beginnen, diese Geschichte aufzuschreiben? Ich muss erst meine Gedanken sortieren und bin froh, dass ich ein Tagebuch habe, das mir dabei hilft. Und ich bin Rubeus so unendlich dankbar für sein Abschiedsgeschenk, das sich als meine Rettung erwies! Doch nun muss ich erst einmal schlafen und mich von diesem Alptraum erholen, bevor ich all diese ungeheuerlichen Dinge, die geschehen sind, aufschreiben kann.

Ein Blick zurück

Sorry, dass ich an so einer Stelle aufgehört habe:-). Aber ich dachte mir, Arabella muss sich erst mal erholen, ehe sie in ihr Tagebuch einträgt, was passiert ist.

@MIR: Ich denke, Dialekte sind fast immer extrem und schlimm für Ausländer. Wollte auch nicht unbedingt als "Nestbesmutzerin" dastehen... aber manche Bayern sprechen wirklich fürchterlich... nicht ALLE, ehrlich! Außerdem geht es mir in Amerika nicht besser, weil sich keiner bemüht, ein verständliches Englisch zu sprechen - es sind also nicht die Bayern allein, die so rücksichtslos sind:-).

In den 50er-Jahren war die katholische Kirche noch ziemlich streng, da wachte sogar so mancher Pfarrer darüber, dass auch jeder brav zur Osterbeichte geht. (Aber wart's ab, was das nächste Kapitel bringt...) Ich selber bin auch katholisch erzogen worden, fühle mich aber seit ca. 10 Jahren in der ev. Kirche besser aufgehoben - das aber nur am Rande.

@alle anderen: Ich hoffe, Ihr seid noch dabei. Wer zwischendurch gerne mal was zu lachen hätte, dem kann ich meine FF "Was wurde eigentlich aus...?" ans Herz legen.

10

Ein Blick zurück

2. Mai 1959

Welch ein Glück, dass ich nun in Sicherheit bin und freundliche Menschen für mich sorgen; sonst wüsste ich nicht, was aus mir geworden wäre. Ein Heiler hat mir einen wohltuenden Schlaftrunk gegeben, und nun bin ich wieder soweit hergestellt, dass ich meine Gedanken rekonstruieren kann. Vielleicht begann die Katastrophe schon damit, dass meine Schwester und ich es versäumt haben, vor Ostern zur Beichte zu gehen? Jeder "anständige" Mensch - und "Anständigkeit" bedeutet hier im tiefsten Bayerischen Wald selbstverständlich die Zugehörigkeit zur katholischen Kirche - muss vor Ostern zur Beichte gehen. Elektra hielt es wohl für unnötig, mich darüber zu informieren, doch selbst wenn ich es gewusst hätte, wäre ich nicht in die Kirche gegangen, um einem mir fremden und nicht einmal im Ansatz sympathischen Pfarrer meine Sünden aufzuzählen. Ich habe nichts verbochen, und kleine Fehler bereue ich normalerweise sofort, wozu also mit einem Fremden darüber sprechen? Diese Sache hätte wohl auch keine so bedeutende Rolle gespielt, wären nicht andere Dinge äußerst unglücklich verlaufen. Meine Schwester bekam viel zu früh Wehen, was bei der schweren körperlichen Arbeit und ihrem seelischen Zustand nicht verwunderlich ist, und das Kind kam zur Welt, ehe es überhaupt lebensfähig gewesen wäre. Als ob es für eine Frau nicht schon schlimm genug wäre, monatelang ein Kind in ihrem Leib zu tragen, es unter viel Mühen zur Welt zu bringen, um es dann sterben zu sehen, wurde sie auch noch beschimpft. Mein Schwager verfluchte sie (Muggel können jemanden mit Worten verfluchen, und auch wenn ein solcher Fluch nicht so unmittelbar spürbar ist wie ein magischer, so kann er doch in der Seele des Verfluchten großen Schaden anrichten), weil sie nicht fähig war, seinen Erben lebendig zur Welt zu bringen. Zu allem Übel kam noch hinzu, dass dieses Kindlein ganz seltsam verkrüppelte Gliedmaßen hatte. Es verfügte nur über sehr kurze Beine und hatte praktisch gar keine Arme! Der Pfarrer, der sofort herbeigerufen wurde, meinte wohl, dass hier der Teufel im Spiel sei, und daraufhin prangerte er Elektra und mich an, weil wir so gottlos seien und nicht zur Beichte gingen! Auch der Muggelheiler wurde gerufen, obwohl der Pfarrer sich sicher war, dass dies allein seine Sache wäre.

Die Heiler der Muggel, die sich "Ärzte" nennen, verfügen zum Glück über einen sehr hohen Bildungsstand, und so war dieser Arzt in der Lage, Englisch mit mir zu sprechen. Ich fragte ihn, ob die Verkrüppelung des Kindes denn mit diesem seltsamen Medikament in Zusammenhang stehen könnte, das meine Schwester wohl des Öfteren eingenommen hatte. Er war immerhin nicht gleich beleidigt, dass ich die Muggelmedizin so in Frage stellte und versprach sogar, sich bei dem Hersteller zu erkundigen. Außerdem gab er mir zu verstehen, dass er - wohl als einer der Wenigen in dieser Runde - nicht an den Teufel glaube, bat mich aber, dies nicht vor dem Pfarrer zu erwähnen, denn in dieser Gegend könne man sich keine andere Meinung erlauben! Dann nahm das Unheil seinen weiteren Verlauf: Im Dorf hatte es sich herumgesprochen,

welches Unglück diesem Haus widerfahren war und die Menschen suchten sofort nach einem Schuldigen. Meine arme Schwester hatte nicht mehr die Kraft, diese Anschuldigungen durchzustehen und starb wenige Tage nach dieser unglückseligen Entbindung. Obwohl ich um sie trauere, muss ich gestehen, dass sie es wohl jetzt wesentlich besser hat als zu ihren Lebzeiten. Diese Bestie, die sich mein Schwager nennt, war nun sowohl eines Hoferben als auch einer billigen Arbeitskraft beraubt. Was blieb ihm also anderes übrig, als nun alle Schuld an seinem Unglück mir allein in die Schuhe zu schieben? Ich konnte nicht alles verstehen, was er zu mir sagte, dazu ist mir sein Dialekt immer noch zu fremd. Doch den Sinn seiner Worte erfasste ich sehr wohl, und der hätte mich beinahe zum Lachen gebracht, wenn nicht die ganze Sache so traurig und zugleich gefährlich gewesen wäre. Er klagte darüber, dass das Unheil in seinem Hause seinen Lauf zu nehmen begann, seit ich hier wäre! Er klagte mich an, eine Hexe zu sein! Mich, die ich mein bisheriges Leben darunter zu leiden hatte, *keine* Hexe zu sein - Welch eine Ironie des Schicksals! Ich beschloss, dieses Haus sofort nach der Beerdigung meiner Schwester zu verlassen und packte schon einmal meine Sachen. Mein Schwager hatte am Todestag seiner Frau nichts Besseres zu tun, als sich im Wirtshaus zu betrinken, so musste ich mit seiner Mutter die Totenwache halten. Als ich kurz nach Mitternacht endlich ins Bett gehen wollte, hörte ich schon das Lallen und Stolpern eines Betrunkenen im Haus und wollte schnell die Tür zu meiner Kammer verriegeln. Doch trotz seines entsetzlichen Zustandes war dieses Scheusal schnell genug, um mir in meine Kammer zu folgen. Ich glaubte meinen Augen nicht zu trauen, als er ziemlich eindeutig zeigte, was er mit mir vorhatte. In meiner Not dachte ich sofort an Rubeus' Abschiedsgeschenk und ich nahm es schnell in die Hand. Das unscheinbare Päckchen entpuppte sich als ein Portschlüssel, der mich ganz schnell an einen sicheren Ort beförderte. Ich wusste nicht, dass es solche Portschlüssel gibt, die nicht auf eine bestimmte Zeit programmiert sind, sondern darauf reagieren, wenn jemand in Not ist. Ich kann mir nur vorstellen, dass Rubeus Professor Dumbledore um Hilfe gebeten hatte, denn so etwas Großartiges kann doch wohl nur der größte Zauberer unserer Zeit vollbringen.

In meinem magischen Reiseführer habe ich inzwischen nachgelesen, wo ich mich gerade befinde. Die Stadt heißt Regensburg und ist ungefähr 50 Meilen entfernt von dem Ort, in dem mein inzwischen vermutlich ausgenüchterter Schwager jetzt die Welt nicht mehr verstehen wird. Und doch bin ich weit genug entfernt und in einer völlig anderen Welt. Einer Welt, von der er nichts weiß und in der ich mich endlich wieder sicher fühle. Ich habe ein kleines Zimmer in einem Gasthof, der dem Tropfenden Kessel in London nicht unähnlich ist und der ebenfalls einen Durchgang zur Muggelwelt hat. Doch der Schrecken sitzt mir noch in meinen Gliedern und ich habe deshalb nicht die geringste Lust, die Muggelstadt, von deren Schönheit die Menschen schwärmen, zu besichtigen. Die einzige Person, mit der ich bisher gesprochen habe, ist die Wirtin hier. Ich habe nur angedeutet, wo ich die letzten Wochen verbracht habe, und sie hat sofort verstanden, dass ich dort nichts Gutes erlebt habe.

3. Mai 1959

Nun weiß ich auch, warum ich mich mit der Wirtin so gut verstehe: Sie ist eine Muggel und hat einen Zauberer geheiratet, so kennt sie mein Problem, nirgends so richtig dazu zu gehören, sehr gut. Sie heißt Agnes und stammt aus der Gegend, die ich erst kürzlich so fluchtartig verlassen habe. Die magische Gemeinschaft hier in Regensburg ist eine sehr kleine, und da hier praktisch jeder jeden kennt, ist es längst kein Geheimnis mehr, wer ich bin und woher ich komme. Und noch etwas ist in einer so kleinen Gemeinschaft etwas ganz Besonderes: der Zusammenhalt. Jeder scheint ein offenes Ohr für die Probleme des anderen zu haben und Hilfsbereitschaft wird sehr groß geschrieben. Nicht, dass ich das in England vermisst hätte, aber dadurch, dass sich hier alle untereinander kennen, ist das Gefühl, füreinander dasein zu wollen, besonders intensiv. Als ich klagte, dass ich nun nicht einmal auf die Beerdigung meiner Schwester gehen könnte, wurde mir sofort Hilfe zuteil. "Ich frage unseren Heiler, ob er Vielsafttrank vorrätig hat, dann kannst Du als eine andere Person auf die Beerdigung gehen." Agnes sprühte geradezu vor Tatendrang und ihr Mann Nepomuk bot mir an, mit mir zu apparieren, damit ich rechtzeitig ankomme.

5. Mai 1959

Nun konnte ich tatsächlich das Begräbnis meiner Schwester miterleben - verkleidet als Nonne! Die Nonnentracht wurde mittels Aufrufezauber aus einem in der Nähe gelegenen Kloster "ausgeliehen". Leider kam sie aus der Wäscherei, natürlich vom ungewaschenen Stapel, und ich kann mich glücklich schätzen, dass Agnes' Schwägerin Luise so gut in Haushaltzaubern ist, sonst hätte ich mich in meiner Haut noch unwohler

geföhlt, als dies sowieso schon der Fall war.

Die Beerdigung war genauso unwürdig wie Elektras Ehejahre. Der Pfarrer hatte in seiner Grabrede praktisch kein gutes Haar an ihr gelassen und ständig den armen Witwer beklagt, der nun ohne einen Hoferben und ohne Arbeitskraft sein trauriges Dasein fristen muss. Zum Glück hatte sich dieser schlimme Mensch sehr schnell heiser geredet, und so musste er nach der dritten Wiederholung dieser Litanei abbrechen und konnte meine Schwester endlich beerdigen. Ich glaube fast, dass Nepomuk da seine Hände im Spiel hatte, denn zu Beginn hatte sich die Stimme des Pfarrers noch ganz gesund angehört. Wir apparierten bald zurück, denn wir hatten nur für eine Stunde Vielsafttrank eingenommen, und ich hätte es auch nicht länger ausgehalten unter all diesen Heuchlern. Und hier in Regensburg erwartete mich schon eine Eule von Rubeus! Ach wie schön, endlich wieder Kontakt mit ihm haben zu können! Das war das Erste, das ich nach meiner Rettung getan habe: ich habe eine Eule an Rubeus geschickt mit der Bestätigung, dass es mir gut geht und mit einem Dankeschön für sein wunderbares Abschiedsgeschenk.

15. Mai 1959

Inzwischen fühle ich mich wieder recht gut, und das, obwohl ich vor wenigen Tagen eine Schwester und meinen Neffen verloren habe. Das Gefühl, dass Elektra ein Geheimnis mit ins Grab genommen hat, lässt mich allerdings nicht so leicht los und gibt mir viel Stoff zum Nachdenken. Worüber ich dagegen unheimlich erleichtert bin, ist die Tatsache, dass ich von diesen schrecklichen Menschen weg bin und sie nie mehr zu sehen brauche. Bei der Beerdigung konnte ich allerhand Schlimmes erfahren, das im Dorf geredet wurde. So stellten kurz nach meinem Verschwinden etliche benachbarte Bauern fest, dass ihre Kühe weniger Milch gaben, seit ich ins Dorf gekommen war. Und zu allem Übel verdächtigten sie mich sogar, das Kind getötet zu haben. Rubeus' Notfallportschlüssel hat also wirklich eine lebensrettende Funktion gehabt, denn diesen Dorfbewohnern traue ich sogar Lynchjustiz zu. Ich habe den Eindruck, dass in dieser abgelegenen Gegend das 20. Jahrhundert noch nicht richtig angekommen ist und die Menschen dort noch im Hexenwahn vor 300 Jahren leben. Wie viele unschuldige Menschen diesem Wahn zum Opfer gefallen sind, kann man sogar in Muggelgeschichtsbüchern nachlesen.

Nachdem ich den ersten Schrecken verarbeitet habe, interessierte mich natürlich, wie Agnes es geschafft hat, einen Zauberer kennenzulernen. Und sie versprach mir, ihre Geschichte zu erzählen, die in die grauerregende Nazizeit zurückführen wird.

Agnes' Geschichte

Hallo zusammen!

Pünktlich zum Valentinstag (oder auch früher) ein Kapitel für die Liebe.

@eponine: Schön, dass Du noch/wieder da bist. Vielleicht solltest Du einen Zauberspruch finden, der das spanische Internet etwas zuverlässiger macht:-). Ob Arabella irgendwann einmal einen Mann zur Seite hat, weiß ich selber noch nicht, aber ich werde mich bemühen, sie auch mal auf die Sonnenseite des Lebens zu ziehen. Elektras Geheimnis ist zwar mit ihr gestorben - aber glaubst Du nicht, dass es in der magischen Welt noch Möglichkeiten gibt, es posthum aufzudecken? Aber erst mal soll Arabella was Schönes erleben, ehe sie in der Vergangenheit ihrer Schwester stöbert...

@MIR: Hatte schon Angst, dass ich etwas dick aufgetragen habe mit den häuslichen Katastrophen, aber der Contergan-Skandal war ja zu dieser Zeit im Gange und als man noch nicht wusste, warum das passiert ist, hat man die Mütter beschuldigt! Die doch selber Opfer waren. Ich könnte also vorangegangenes Kapitel diesen Müttern widmen, vor denen ich großen Respekt habe. (Ist halt meine Generation, nur hatten meine Mutter und ich das Glück, einen verantwortungsvollen Arzt zu haben, der Medikamente in der Schwangerschaft ablehnte.)

Freut mich, dass Dir mein Hagrid-Geschenk gefallen hat:-).

@ alle: Ich stell jetzt mal meine selbst gemachten Bertie Bott's Bohnen jeder Geschmacksrichtung hin. Jeder, der einen Kommi hinterlässt, darf sich bei diesen Köstlichkeiten bedienen. Meine liebste Geschmacksrichtung: Leberkäse mit Marzipan! Und eponine und MIR dürfen sich mehr als eine Bohne nehmen, ist ja klar!

11

Agnes' Geschichte

30. Mai 1959

Inzwischen habe ich mich wieder soweit erholt, dass ich mich in dieser kleinen Gemeinschaft nützlich machen kann. Ich bin sozusagen Mädchen für Alles und helfe entweder in der Küche oder beim Bedienen aus, was mich natürlich manchmal an meine Zeit im Eberkopf zurückdenken lässt. Allerdings wird hier wirklich Wert auf Sauberkeit gelegt, das ist der große Unterschied zu Aberforth! Mein Deutsch wird allmählich auch etwas besser, wenn ich mir auch nicht vorstellen kann, diese Sprache jemals wirklich zu beherrschen. Aber hier ist der Dialekt wenigstens nicht ganz so unverständlich und manche Wörter sind denen, die in meinem Sprachführer abgedruckt sind, doch recht ähnlich. Während Agnes und ich in der Küche arbeiten, haben wir viel Zeit zum Reden, und so erzählte sie mir gestern ihre Geschichte:

"Ich verbrachte meine Kindheit in einer Kleinstadt im Bayerischen Wald, wo ich Alles hatte, was ein Kind braucht, um glücklich zu sein. Mein Vater war Lehrer, meine Mutter war bei mir und meinen beiden älteren Brüdern zu Hause. Es gab immer Bücher für uns zu lesen, doch auch die Schönheiten der Natur wurden uns nahe gebracht. Was ich als jüngstes Familienmitglied jedoch nicht wissen konnte, war die Tatsache, dass meine Eltern politisch engagiert waren. Auch meine beiden Brüder waren im Widerstand gegen die Nazis aktiv, und eines Nachts passierte genau das, wovor sich alle politisch aktiven Menschen zu dieser Zeit fürchteten: meine ganze Familie wurde von der Gestapo abgeholt und an einen Ort gebracht, über den man nur hinter vorgehaltener Hand sprach. Es hieß, dass noch nie ein Mensch lebend von diesem Ort zurückgekommen wäre. Du wirst dich sicher fragen, warum ich nicht mitgenommen wurde, nicht wahr?"

Ich entgegnete darauf, dass mich das sehr wohl interessieren würde und Agnes fuhr fort:

"Ich wurde ganz einfach übersehen, weil ich die Nacht nicht in meinem Bett verbracht hatte. Meine Katze war krank und ich wollte sie nicht allein lassen. Da mir meine Eltern aber verboten hatten, sie in meinem Bett schlafen zu lassen, schlich ich mich nachts mit meinem Bettzeug auf den Dachboden, um dort über meinen kleinen Liebling wachen zu können. So hat meine Katze mein Leben gerettet, kannst du dir das vorstellen?"

O ja, und ob ich mir das vorstellen konnte! Und schnell erzählte ich Agnes, dass auch ich und meine

Eltern unser Leben im Grunde meinen Katzen zu verdanken hätten, weil diese schon vorher spürten, dass unser Haus nicht mehr sicher vor den Muggelbomben war.

Agnes erzählte weiter:

"Ich habe einen riesengroßen Schrecken gekriegt, als ich hörte, dass fremde Männer in unserem Haus alles auf den Kopf stellten und meine gesamte Familie mitnahmen. Und dennoch lag ich regungslos auf dem Dachboden, als ob mein Körper eingefroren wäre. Ich traute mich auch am nächsten Tag nicht, nach unten zu gehen, so blieb ich, an meine Katze gekuschelt, auf dem Dachboden liegen. Wer weiß, wie lange ich dort noch gelegen hätte, wäre nicht in der darauf folgenden Nacht etwas Unerhörtes geschehen. Ich hörte ein seltsames Geräusch und mir wurde sofort klar, dass sich erneut Menschen Zutritt zum Haus verschafft hatten. Ob Freund oder Feind konnte ich beim besten Willen nicht ausmachen, so verhielt ich mich weiter ganz still. Plötzlich wurde die Luke zum Dachboden leise aufgemacht und ich sah nur einen dünnen Lichtstrahl und hörte Menschen flüstern. Endlich traf der Lichtstrahl auf die Ecke, in die ich mich verkrochen hatte, und nachdem die beiden Leute mein ängstliches Gesicht gesehen hatten, stellten sie sich mir vor und redeten beruhigend auf mich ein. Ich fasste sofort Vertrauen und erzählte, was sich in der vorigen Nacht zugetragen hatte. Meine beiden Retter waren niemand geringerer als Luise und Nepomuk, und sie wollten wissen, ob ich denn Freunde oder Verwandte hätte, zu denen ich gehen könnte. Ich konnte nur den Kopf schütteln, denn obwohl ich noch ein Kind war, hatte ich begriffen, dass ich hier nicht mehr sicher war. Und dann tat ich etwas Unglaubliches: Ich ging mit meinem Kätzchen im Arm zu Nepomuk, nahm seine Hand und fragte ihn: 'Nimmst du mich mit?' Ich glaube, ich habe mich damals schon in ihn verliebt. Ich weiß, das hört sich seltsam an, denn wer hat schon gehört, dass eine Achtjährige sich in einen erwachsenen Mann verliebt. Und trotzdem war es mir damals sofort klar, dass ich für immer bei diesem Mann bleiben möchte.

Schnell wurde ich mit der Tatsache vertraut gemacht, dass meine beiden Retter Zauberer waren, was mich mit meiner kindlichen Phantasie gar nicht weiter verwunderte. Luise ging mit mir in mein Zimmer, um mir beim Packen meiner Sachen zu helfen, und ich sah zwar staunend zu, wie sie Alles mit ihrem Zauberstab durch die Luft in einen Koffer schweben ließ. Ich hatte zu dieser Zeit schon so viele Märchen gelesen, dass es mir ganz natürlich erschien, dass es wirklich Zauberer gab, und ich reagierte bei weitem nicht so schockiert darüber, wie dies bei erwachsenen Muggeln normalerweise der Fall ist. Dann nahm Luise mein Kätzchen in den Arm und Nepomuk fasste mich an den Händen und sie apparierten mit mir in ihr Elternhaus. Meine späteren Schwiegereltern haben mich freundlich aufgenommen und großgezogen."

Diese Geschichte berührte mich so sehr, dass ich erst meine Tränen trocknen musste, ehe ich wieder etwas sagen konnte. Natürlich war ich neugierig, wieso sich Zauberer die Mühe machten, nach Angehörigen von Naziopfern zu suchen. Bei uns hieß es schließlich immer, wir sollten uns auf keinen Fall in Muggelangelegenheiten mischen, doch Agnes erklärte mir:

"Auch in Deutschland war vom Zaubereiministerium angeordnet worden, sich nicht einzumischen, doch trotzdem gab es immer wieder Zauberer, die vor den Gräueltaten der Nazis nicht die Augen verschließen wollten und halfen, so viel sie konnten. Nepomuks ganze Familie hatte sich dieser gefährlichen Aufgabe verschrieben, und sie mussten sich dabei nicht nur vor den Nazis hüten sondern auch vor dem Zaubereiministerium, und nicht zuletzt auch vor dem Schwarzmagier Grindelwald. Und trotzdem konnten sie einigen Juden zur Flucht ins Ausland verhelfen und manche bei Zaubererfamilien unterbringen, die ihr Haus mit dem Fideliuszauber geschützt hatten. Manchmal hatte die magische Widerstandsbewegung auch die Möglichkeit, heimlich Papiere aus den Büros der Gestapo an sich zu bringen, um zu erfahren, wer verhaftet werden sollte. Bei meinen Eltern sind sie leider zu spät an diese Papiere gekommen, so konnten sie sie nicht mehr rechtzeitig warnen, sondern nur noch mich retten."

Agnes musste ihre Erzählung immer wieder unterbrechen, weil Gäste kamen und bedient werden wollten. So dauerte es einen ganzen Tag, bis ich ihre erstaunliche Geschichte ganz gehört hatte. Besonders interessierte mich natürlich die Liebesgeschichte zwischen ihr und dem zehn Jahre älteren Nepomuk, die sie mir mit einem Leuchten in den Augen erzählte:

"Ich war in meinem neuen Zuhause sehr behütet und wuchs schnell in die magische Welt hinein, obwohl ich natürlich nicht selber zaubern konnte. Wie du sicher aus eigener Erfahrung weißt, gibt es trotzdem einige Dinge, die auch eine Squib oder eine Muggel erlernen kann. Mancher einfache Heiltrank gelingt auch ohne

magische Kräfte, und auf diesem Gebiet konnte ich viel von meiner Ziehmutter abschauen. Natürlich werde ich es niemals zu wirklich Großem in dieser Kunst bringen, aber trotzdem bin ich nicht völlig untalentierte. So kann ich manchmal unserem Heiler zur Seite stehen, wenn es Dinge gibt, bei denen eine Hexe sich lieber an eine Frau wendet. Sicher werde ich niemals einen magischen Beruf ausüben können, doch ich bin nicht traurig darüber, denn ich finde es sehr spannend, überall ein bisschen mitmachen zu dürfen."

Dieser Satz hat mir lange zu denken gegeben, denn ich selber habe mich so lange Zeit minderwertig gefühlt ob meiner Unfähigkeit zu zaubern. In Agnes habe ich nun eine Freundin gefunden, die ähnliche Gefühle haben könnte. Doch sie hat niemals mit ihrem Schicksal gehadert sondern sieht es sogar als Vorteil, gleichermaßen in der magischen wie in der Muggelwelt daheim zu sein! Doch nun lasse ich lieber meine neue Freundin wieder weiter erzählen:

"Nepomuk und seinen Vater bekam ich in der ersten Zeit nicht allzu oft zu sehen, denn sie hatten in den letzten Kriegsjahren und in der Nachkriegszeit sehr oft auswärts zu tun, um wieder etwas Ordnung in die Muggelwelt zu bringen. Natürlich musste das vor den meisten Mitgliedern der magischen Gemeinschaft geheim gehalten werden, weil ja das Ministerium dagegen war, dass Zauberer sich in Muggelangelegenheiten mischten. Da die Familie ja während dieser Zeit trotzdem von etwas leben musste, begannen wir Frauen damit, dieses Wirtshaus zu betreiben und für mich war es eine Selbstverständlichkeit, in diesem Familienbetrieb mitzuarbeiten. Als die Muggel endlich ihre meisten Angelegenheit wieder selber geregelt hatten, ging es auch in der Zaubererwelt wieder geordneter zu. So kam eines Tages eine Abordnung aus dem Ministerium, die verlangte, dass mein Gedächtnis gelöscht werden und ich in meinen Heimatort zurückgebracht werden sollte. Ich war den Tränen nahe, denn ich hatte hier eine neue Familie gefunden und außerdem inzwischen die Gewissheit erhalten, dass von meiner ursprünglichen Familie niemand überlebt hatte. Eine Rückkehr in die Muggelgesellschaft wäre auch nicht mehr möglich gewesen, denn ich hatte keine Schule mehr besucht, seit ich hier in Regensburg war. Die Zauberer unterrichten ja ihre Kinder in den ersten Jahren selber, und später konnte ich natürlich nicht auf eine Zauberschule gehen. Ich war zwar nicht völlig ungebildet, denn meine Zieheltern haben mir eine gute Ausbildung in ihrem Hause mitgegeben, aber ich wusste nicht mehr so viel über die Muggelwelt, dass ich allein in ihr zurecht gekommen wäre. Und mit einem gelöschten Gedächtnis hätte ich ja kaum mehr Erinnerungen gehabt, die mir geholfen hätten, in meinem Heimatort zu leben. Nepomuk sah meine Verzweiflung, wandte sich an die Zauberer des Ministeriums und behauptete, wir wären inzwischen verlobt und wollten demnächst heiraten."

"Dann war er also auch schon lange in Dich verliebt?" wollte ich wissen. Doch Agnes meinte nur: "Wart's ab, meine Liebe, Alles der Reihe nach! Wir heirateten recht bald nach dieser Begebenheit, da wir fürchten mussten, dass das Ministerium noch einmal kontrollieren würde, ob inzwischen Alles nach Vorschrift geregelt worden wäre. Und das war auch gut so, denn es kamen doch wirklich zwei Herren zu unserer bescheidenen Hochzeitsfeier, um sich persönlich zu vergewissern, ob hier Alles mit rechten Dingen zuginge. Als wir dann am Abend zu Bett gingen, meinte mein frischgebackener Ehemann entschuldigend:

'Ich befürchte fast, du musst heute Nacht meine Anwesenheit in deinem Schlafzimmer ertragen, denn man kann bei solchen Beamten nie wissen, wie genau sie kontrollieren, und es wäre verräterisch, wenn sie mich morgen früh aus einem anderen Zimmer kommen sähen. Aber keine Sorge, ich werde dich nicht belästigen.'

Da war es für mich klar, dass Nepomuk mich nur geheiratet hatte, um mich zu schützen. Er hatte mich in der wenigen Zeit, die er in den letzten Jahren daheim verbracht hatte, kaum jemals beachtet, so konnte ich nicht davon ausgehen, dass er meine Gefühle erwidern würde. Vermutlich sah er in mir immer noch das kleine Mädchen, das er einst gerettet hat. Doch ich hatte in diesem Moment keine Zeit, mein Gefühlschaos zu ordnen und darüber nachzudenken, so sagte ich ohne zu überlegen:

'Das muss für dich ein großes Opfer sein, dass du mich geheiratet hast, und ich habe mich noch gar nicht bei dir bedankt.' Er schaute mich lange an, so intensiv, wie er mich noch nie betrachtet hatte, und meinte:

'Von einem Opfer kann von meiner Seite aus wirklich keine Rede sein, weil ich...'

Da fing der sonst so selbstbewusste Nepomuk doch tatsächlich an zu stammeln und konnte mir auf einmal nicht mehr in die Augen sehen. Er beendete seinen Satz nicht und meinte stattdessen:

'Das Opfer dürfte wohl eher auf deiner Seite sein, denn du bist jetzt an einen alten Mann gebunden.'

Was dann geschah, kann ich nur als Magie bezeichnen - eine Magie, die auch bei Muggeln funktioniert. Wir sahen uns plötzlich an und erkannten gleichzeitig:

'Heißt das etwa, dass du mich auch liebst?'

Meine liebe Arabella, kannst du dir vielleicht ungefähr ausmalen, wie heftig all die zärtlichen Gefühle, die ich so lange verborgen hatte, nun aus mir heraus drängten?"

O ja, und ob ich mir das vorstellen konnte. In der sanften und zurückhaltenden Agnes musste in Wirklichkeit ein Vulkan brodeln, der bei der geringsten Erschütterung zum Ausbruch kam. So ist also aus dem ziemlich unromantischen "Heiratsantrag", der wohl eher als Notlösung gedacht war, doch noch eine sehr romantische Verliebtheit geworden. Und ich selber entdeckte plötzlich etwas an mir: Ich konnte mich über das Glück meiner Freundin neidlos freuen. Allein ihre Erzählung dieser Liebesgeschichte hat in mir ein derartiges Glücksgefühl ausgelöst, als ob ich selber gerade die Freuden der Liebe erleben würde.

Anmerkung:

Die Idee, dass eine Muggel nur in der magischen Gemeinschaft leben darf, wenn sie mit einem Zauberer verheiratet ist, stammt nicht von mir, sondern von MIR und ihrer wunderbaren FF "Zwei Welten treffen aufeinander", die ich hier dringend empfehlen möchte (wie auch die anderen FFs von MIR).

Noch mehr Muggelmagie

@MIR: Ist doch eine Selbstverständlichkeit, dass ich Deine FF an passender Stelle erwähne und Werbung dafür mache. Ohne Dich wäre ich tatsächlich nicht auf die Idee gekommen, wie das so läuft mit den Muggeln, die von der magischen Welt wissen.

Ich selber bin auch mächtig froh, dass Arabella endlich mal eine gute Freundin hat, mit der sie Vieles verbindet. Mal schauen, wie lange sie bei der bleiben kann...

@eponine: O, das tut mit leid, dass Dir die Bertie Bott's Bohnen mit Leberkäse-Geschmack nicht so schmecken. Ich hätte auch noch welche mit Thunfisch (in Marzipan, versteht sich) zu bieten.

Mit Elektras Lebensrätsel brauchen wir alle noch etwas Geduld, aber ich verspreche, dass es irgendwann gelöst wird.

@ alle: Ich hab Butterbier gebraut, und jeder Kommischreiber kriegt was davon ab, ehrlich!!!

Nun aber viel Spaß mit dem nächsten Kapitel.
Ein schönes Wochenende wünscht Euch
sirius' widow

12

Noch mehr Muggelmagie

12. Juni 1959

Gestern waren Agnes und ich zusammen in der Muggelstadt und fanden dort weitere Beweise, dass Muggel über ihre eigene Magie verfügen. Über die Magie der Liebe haben wir ja in den letzten Tagen schon ausgiebig gesprochen, doch heute fanden wir noch andere Möglichkeiten, bei denen Muggel "zauberten". Wir bewunderten sehr alte Bauwerke aus der Römerzeit sowie aus dem Mittelalter, die die Jahrhunderte überdauert haben. Die Steinernen Brücke, die über die Donau führt, wurde im Krieg teilweise zerstört - doch nicht von den Alliierten. Nein, es waren die Nazis selber, die glaubten, damit das Vordringen des Feindes aufhalten zu können! Inzwischen wurde diese Brücke wieder behelfsmäßig ausgebessert, sodass nun die Straßenbahn, sowie der immer mehr aufkommende Autoverkehr den Fluss überqueren kann.

Über den Bau der Steinernen Brücke existiert eine Sage. Nach dieser soll der Brückenbaumeister mit dem Dombaumeister eine Wette abgeschlossen haben, wer zuerst sein Bauwerk fertiggestellt haben wird. Nachdem der Dombau wesentlich schneller vonstatten ging, schloss der Brückenbaumeister einen Pakt mit dem Teufel. Wenn der Teufel die ersten drei Seelen bekäme, welche über die Brücke gingen, würde dieser ihm zur Seite stehen. Von nun an ging der Brückenbau sehr schnell voran, sodass die Brücke zuerst fertiggestellt werden konnte. Der Teufel forderte nun seinen Lohn, weshalb der Brückenbaumeister bei der Eröffnung erst einen Hahn, eine Henne und einen Hund über die Brücke jagen ließ. Aus Wut darüber versuchte der Teufel, die Brücke zu zerstören, was ihm allerdings nicht gelang. In Wirklichkeit war die Brücke jedoch schon lange fertiggestellt, als im Jahre 1273 mit dem Bau des Domes begonnen wurde, aber mir gefällt diese Sage.

Der Besuch im Dom beeindruckte mich ganz besonders - und das sogar nach meinen schlimmen Erfahrungen mit der katholischen Kirche zu Ostern! Agnes' Meinung, dass doch wohl auch die Muggel über gewisse magischen Fähigkeiten verfügen mussten, ist mir nun ja bekannt, und ich muss gestehen, dass ich beginne, diese Ansicht zu teilen. Es braucht doch wahrlich übermenschliche Kräfte, um so ein Bauwerk errichten zu können. Doch die erstaunlichste Magie ist für mich die Musik, die in diesem Gotteshaus erklingt! Ein Knabenchor, der in Muggelkreisen wohl weltberühmt ist, sang auf eine Art und Weise, die mir Tränen entlockte und gleichzeitig ein übergroßes Glücksgefühl auslöste. Mir fehlen die Worte, zu beschreiben, was ich dabei fühlte, als ich diese Musik hören durfte, doch ich bin mir sicher, dass sie eine heilende Wirkung hat. Diese riesige Kathedrale war erfüllt von magischen Klängen und ich hatte das Gefühl, mittendrin zu sein, als ob ich in einem warmen Bad aus Geborgenheit und Glückseligkeit schwämme. Ich hörte vor einigen Jahren

einmal Professor Dumbledore mit Professor McGonagall über Musik sprechen, und jetzt kann ich mich wieder erinnern, dass er es bedauerte, dass diese ganz besondere Magie nicht in Hogwarts gelehrt werden könne. Und ich weiß auch, dass dies nicht mein letzter Gottesdienstbesuch im Dom sein wird, sollte ich noch länger hier in Regensburg bleiben. Den ganzen Tag hatte ich noch diese Klänge einer sehr alten Musik im Ohr und erst recht in meinem Herzen. Und letzte Nacht träumte ich etwas Seltsames, das ich nicht begreifen konnte und mich am Morgen auch nicht mehr so richtig daran erinnerte. Ich weiß aber, dass mich dieses einmalige Musikerlebnis zu diesem Traum geführt hat.

19. Juni 1959

Und wieder waren wir im Dom, denn dieses Erlebnis möchte ich mir um nichts in der Welt nehmen lassen. Die Musik war diesmal eine ganz andere - wohl neuer als letzten Sonntag und mit Instrumenten begleitet. Sie hat mich in eine besonders heitere, unbeschwerte Stimmung versetzt, die den ganzen Tag angehalten hat. Wenn da keine Magie im Spiel ist, würde mich das sehr verwundern!

26. Juni 1959

Diesmal wurde wieder eine ähnliche Musik wie vor zwei Wochen gesungen, und sie verfolgte mich praktisch den ganzen Tag und die darauf folgende Nacht. Ich hatte einen sehr intensiven Traum, der mich ängstigte. Mein Vater lag in einem Bett und schaute mich mit traurigen Augen an. Er konnte nicht sprechen und schaute mich nur an. Im Traum wusste ich auch ganz genau, was er mir sagen wollte, doch jetzt, wo ich wach bin, kann ich mir keinen Reim mehr darauf machen. Ich werde Rubeus in meinem nächsten Brief bitten, sich über das Befinden meiner Eltern zu erkundigen. Mehr kann ich jetzt nicht tun, denn ich weiß ja gar nicht, ob sie mich empfangen würden, wenn ich sie besuchen wollte. Obwohl ich manchmal das Bedürfnis verspüre, ihnen über Elektras trauriges Ende zu berichten - aber noch bin ich nicht soweit, dass ich ihnen gegenüber treten kann.

3. Juli 1959

Heute ist mein dreißigster Geburtstag und ich kann ihn mit lieben Menschen zusammen verbringen. In den Kreisen, in denen meine Eltern zu verkehren pflegten, spottete man über Frauen, die es in diesem Alter noch nicht geschafft hatten, einen Mann an Land zu ziehen. Ich muss gestehen, dass ich bei meinem spannenden und ausgefüllten Leben hier im Moment gar keine Zeit für einen Mann hätte und so die Unabhängigkeit sehr genieße. Und trotzdem habe ich mich sehr gefreut, als Nepomuk zu mir sagte: "Glaube mir, Arabella, wenn ich einen Bruder hätte, ich hätte ihn dir längst vorgestellt!"

15. Juli 1959

Wer hätte das gedacht, dass es mich fast jeden Sonntag in den Dom zieht. Aber nur der Musik wegen, die immer wieder eine unglaubliche Wirkung auf mich hat. Es ist, als ob ich allein durch diese Klänge mit mir ins Reine käme. Nepomuk zieht uns manchmal auf damit, dass wir so oft in die Kirche gehen, aber ich weiß, dass er sich in Wirklichkeit freut, dass seine Frau eine Freundin gefunden hat und gerne etwas mit ihr zusammen unternimmt. Und wir sind in der Tat sehr unternehmungslustig, gehen so oft in die Muggelstadt, wie es die Pflichten im Wirtshaus erlauben. Ich war inzwischen sogar schon in einem richtigen Kino, im Theater und bin schon einige Male mit der Straßenbahn gefahren. Diese Erlebnisse habe ich natürlich haargenau Professor Wigworthy berichtet, so oft ich die Familieneule ausleihen konnte. Und der Professor antwortet immer erstaunt darüber, wie anders eine kleinere deutsche Muggelstadt ist als London. Ich muss gestehen, dass es mich im Moment gar nicht nach Hogwarts zurück zieht, obwohl ich natürlich Rubeus, sowie Wigworthy und Dumbledore vermisse.

Neues Leben

@baralinga:

Schön, dass Du Dich mit den Kapitelnamen nun besser zurecht findest. Ich kann eigentlich mit Zahlen auch nicht soviel anfangen, dachte aber, ein Tagebuch dürfte keine Überschriften haben, also habe ich Dir zu danken für diesen Tipp:-).

Soso, Du kennst also Regensburg und hast auch schon die Domspatzen singen gehört. Ich muss gestehen, dass ich hier meiner Heimatstadt ein kleines Denkmal setzen musste. (Hab auch eine ganz exakte Vorstellung, wo der Eingang zur magischen Welt ist*g*.)

Leider muss ich Arabella noch eine Zeitlang von England fernhalten - sie hat noch was vor...

@MIR:

Ja, viel passiert ist im letzten Kapitel wirklich nicht. Mir war nur wichtig, zu erwähnen, dass die Grenzen zwischen Zauberern und Muggeln doch manchmal recht fließend sind. Wenn man bedenkt, in welchem Tempo z.B. Mozart komponiert hat, fragt man sich halt, ob er einen Zeitumkehrer hatte. (Leider keinen Stein der Weisen*seufz*)

Arabellas Vater muss noch einige Zeit warten, sorry, wenn ich Dich so auf die Folter spanne...

@eponine:

Ich denke, Arabella freut sich, dass auch Muggel über eine gewisse Magie verfügen. So fühlt sie sich nicht mehr so unfähig, wie das in ihren ersten Jahren war. Ach ja, die Zeit vergeht... Aber 30 ist ja wohl noch nicht sooo alt, oder?

Die Wiener Sängerknaben findest Du ein paar hundert Kilometer weiter donauabwärts, nämlich in Wien:-). Macht aber nix, ist von Spanien aus eh alles weit weg. Die Regensburger Domspatzen singen aber mindestens genauso schön. Ich bin mir sicher, dass Dumbledore sie gern gehört hätte.

@ alle:

Das nächste Kapitel ist eines, das mir ganz besonders am Herzen liegt. Aber lest selber (und schreibt mir Eure Meinung darüber):

13

Neues Leben

1. September 1959

Eine Gedenkminute für die Ankunft der Hogwartsschüler musste ich heute schon einlegen, so viel Heimatverbundenheit habe ich doch noch. Und trotzdem zieht es mich noch nicht zurück, denn hier findet bald ein Ereignis statt, das ich nicht versäumen möchte: Agnes erwartet ihr erstes Kind. Sie hat es lange hinausgezögert, mich einzuweihen, weil sie fürchtete, ich würde dadurch zu sehr an die traurigen Erlebnisse bei Elektra erinnert. Doch als ihr Bauch immer größer wurde, ließ es sich nicht mehr länger verheimlichen und ich freue mich sehr für sie. Dass meine Freundin bei diesem Ereignis meine Anwesenheit wünscht, macht mich sehr glücklich, ist es doch ein großer Vertrauensbeweis. Die Muggel sind in den letzten Jahren immer mehr dazu übergegangen, ihre Kinder in Krankenhäusern zur Welt zu bringen, doch Agnes möchte das auf gar keinen Fall.

"Stell dir vor, dort werden die Väter ausgeschlossen! Die meisten laufen dann stundenlang nervös auf dem Gang herum und verpesten dort die Luft mit ihren scheußlichen Zigaretten. Nie und nimmer soll mein Kind an solch einem Ort zur Welt kommen!" Dies sind ungefähr einmal jede Woche ihre Worte, wenn der Heiler sie fragt, ob sie nicht doch lieber bei den Muggeln gebären möchte. Es ist nämlich so, dass die kleine magische Gemeinschaft hier keine Hebamme hat, nur einen Heiler, der aber auch über Erfahrungen auf diesem Gebiet verfügt. Warum er Agnes unbedingt zu den Muggeln zum Gebären schicken möchte, kann ich nicht recht nachvollziehen. Vielleicht traut er ihr doch nicht ganz zu, sich bei diesem Ereignis wie eine Hexe zu verhalten und den Geheimnissen ihres Körpers zu vertrauen?

17. September 1959

Rubeus konnte bisher nichts über den Verbleib meiner Eltern herausfinden. Sie wohnen nicht mehr in

Hogsmeade, haben aber keine neue Adresse hinterlassen, so soll es wohl nicht sein, dass ich Kontakt mit ihnen aufnehme, um von Elektras traurigem Ende zu erzählen. Für mich ist es auch gut so, denn ich brauche noch etwas Zeit, ehe ich ihnen gegenübertreten kann.

Agnes muss nun schon ganz schön schwer schleppen an ihrem Bauch, aber sie trägt es mit Humor und großer Freude. Welch ein Unterschied zu den letzten Schwangerschaftswochen meiner Schwester, die immer nur litt und sich gar nicht richtig auf das Kind freuen konnte! Kein Wunder, die beiden Ehen sind ja auch so grundverschieden.

1. November 1959

Die kleine Luisa ist da! Ich bin überglücklich, dass ich eine so schöne Geburt miterleben durfte, das lässt mich das schreckliche Erlebnis bei meiner Schwester fast wieder vergessen. Agnes hat sich durchgesetzt und das Kind daheim bekommen, denn sie fühlt sich schon so lange nicht mehr als Muggel und hat daher auch nichts übrig für die modernen Muggelmethoden. Es kommt nämlich in deren Krankenhäusern immer mehr in Mode, die Kinder mit der Flasche aufzuziehen, statt ihnen die Brust zu geben! Kann man sich so etwas Närrisches vorstellen? Die Mütter bekommen Tabletten, damit die Milchbildung aufhört und kaufen dann ein Pulver, mit dem sie eine künstliche Milch für ihre Babys anrühren. Abgesehen davon, dass dieses Pulver nicht gerade billig ist, muss man erst Wasser kochen, was auf Muggelart nicht besonders schnell geht, dann das Wasser soweit abkühlen lassen, dass sich das Baby nicht verbrüht, dann das Pulver einrühren, ohne dass es Klumpen bildet. Und nach all diesen umständlichen Handgriffen kann man erst das Baby füttern, das vermutlich die ganze Zeit verzweifelt geschrien hat. Zudem muss man diese Fläschchen immer auskochen, damit sich keine Keime bilden, die dem Baby schaden können. Muttermilch dagegen ist immer in der ausreichenden Menge vorhanden, hat die richtige Temperatur, ist keimfrei und wird vom Baby vertragen. Warum macht man es trotzdem so umständlich? Agnes' Meinung zu diesem Thema bringt mich immer wieder zum Lachen, denn sie sagt einfach: "Ich werde die Muggel nie verstehen!"

Nun muss ich aber unbedingt von der Geburt erzählen, weil dieses Erlebnis etwas ganz besonderes war. Als Agnes die ersten Wehen spürte, sagte sie Nepomuk, Luise und mir sofort Bescheid und überredete uns zu einem Spaziergang in der Umgebung. Verständlicherweise wollte sie nicht allzu weit weg von der Wohnung, falls die Abstände zwischen den Wehen kürzer würden. Ans Wirtshaus wurde einfach ein Schild gehängt mit der Aufschrift "Wir bekommen Nachwuchs!" und die so abgewiesenen Gäste werden sicher dafür Verständnis aufgebracht haben. Als die Wehen heftiger wurden, gingen wir in die Wohnung, wo Nepomuk die Badewanne, die er magisch vergrößert hatte, mit warmem Wasser volllaufen ließ. Agnes konnte es sich darin gemütlich machen und sich bei den stärker werdenden Wehen entspannen. Dann hatte ihr Mann eine ganz besondere Überraschung für sie. Er hat schon vor Wochen heimlich einen Muggelplattenspieler erstanden und dazu einige Schallplatten mit jener Musik, die wir immer sonntags im Dom gehört haben.

Als die kleine Luisa endlich aus der Geborgenheit des Mutterleibes herausdrängte, kam der Heiler hinzu, und die beiden Männer zauberten einen besonderen Stuhl für Agnes, auf dem sie bequem sitzen konnte und der aber ein Loch hatte, sodass das Baby unter Ausnutzung der Schwerkraft ganz leicht geboren werden konnte. Ich hatte die wunderbare Aufgabe zugeteilt bekommen, das Kleine unter dem Stuhl in Empfang zu nehmen, damit es in warme, weiche Hände fiel. Und danach verwandelte Nepomuk mit einem Schlenker seines Zauberstabes den Gebärstuhl in ein Bett, auf dem sich die erschöpfte Agnes ausruhen und gleichzeitig ihr Kind zum ersten Mal im Arm halten konnte. Was für gegensätzliche Geburten ich doch in diesem Jahr miterlebt habe: Elektra, die einstmals so begabte Hexe, hat auf Muggelart ihr Kind zur Welt gebracht, was ihr leider nicht gut getan hat. Und Agnes, die Muggelfrau, hat sich für die magische Art entschieden und konnte dieses Erlebnis - so anstrengend es auch war - wirklich genießen! Luisa ist ein Halloween-Kind geworden, sie erblickte am 31. Oktober das Licht der Welt. Hier sagt man zu Halloween allerdings Samhain, aber die Bedeutung des Festes ist dieselbe. Inzwischen waren schon viele Menschen da, um zur Geburt zu gratulieren und die neue Erdenbürgerin gebührend zu bewundern. Agnes hat nun einige Zeit geschlafen, und als Luisa hungrig war, konnten ihre Patin und ich sie sogar an die Brust der Mutter legen, ohne diese wecken zu müssen.

8. November 1959

Nun ist Luisa schon über eine Woche alt und ein richtiger kleiner Sonnenschein. Ich kann es gar nicht beschreiben, wie glücklich es mich gemacht hat, ihre Geburt miterlebt zu haben. Um Agnes mehr Zeit für ihr Kind zu lassen, übernehme ich gern all ihre Pflichten im Wirtshaus, wo ich mich immer besser mit den Gästen verständigen kann. Natürlich ist es mir lieber, wenn jemand Englisch spricht, aber manche Gespräche traue ich mich auch schon auf Deutsch zu führen. Gestern war ein Ehepaar aus der Schweiz hier, und es stellte sich heraus, dass die Frau eine Schulkameradin meiner Schwester gewesen ist. Leider waren sie nur auf der Durchreise, aber ich habe mir ihre Adresse geben lassen, für den Fall, dass ich doch einmal Nachforschungen anstellen möchte über Elektras Schulzeit in der Schweiz.

4. Dezember 1959

Agnes und ich gehen täglich mit Luisa spazieren, die dabei selig in einem mit Wärmezauber versehenen Muggelkinderwagen schläft. Am liebsten treibe ich mich auf einer Donauinsel herum, doch meine Freundin zeigt mir immer wieder neue magische Plätze in ihrer Stadt. Unsere Gespräche drehen sich nun verständlicherweise hauptsächlich um Luisa und ihre wunderschöne Geburt. Mir ist aufgefallen, dass das deutsche Wort "Wehen" nicht gerade dazu beiträgt, den gebärenden Frauen Mut einzuflößen. Eher das Gegenteil passiert, weil man dabei unwillkürlich an zu ertragende Schmerzen denken muss. Im Englischen wird dafür das Wort "Labour" verwendet, was ja zu Deutsch ganz schlicht und einfach "Arbeit" bedeutet. Die deutsche Frau "liegt in den Wehen", die englische "is going into labour". Was für einen gigantischen Unterschied das doch ausmacht! Die deutsche Frau wird schon allein durch die Wortwahl zur Passivität verdonnert, zum Erleiden des Geburtsgeschehens, während die englische Frau aktiv tätig sein darf bei diesem magischen Vorgang. Ich habe mir früher keine Gedanken darüber gemacht, aber nun, da ich Zeugin zweier Entbindungen in einem Jahr war, wird mir das erst bewusst.

Weihnachten 1959

Es ist erst ein Jahr her, dass ich den Brief meiner Schwester erhielt, der mein Leben unerwartet so grundlegend ändern sollte. Ich habe zum ersten Mal seit langer Zeit wieder ein Weihnachtsfest im Kreise einer Familie verbracht und es hat mir ausnehmend gut gefallen. Um Mitternacht gingen wir in den Dom, um als Höhepunkt des Festes unsere geliebte Musik hören zu können. Die Deutschen feiern nämlich Weihnachten schon am Vorabend, und ich finde es interessant, die Bräuche anderer Länder hautnah mitzuerleben. Luisa blieb natürlich mit ihrer Patentante so lange daheim, weil Muggel es niemals wagen würden, ein Baby mit in die Kirche zu nehmen. Und schließlich wollen wir ja in der Muggelwelt nicht unbedingt auffallen.

Neujahr 1960

Vor wenigen Tagen hat mich ein Brief aus der Schweiz erreicht, und ich befürchte fast, er veranlasst mich, diese schöne Stadt, in der ich mich so daheim fühle, vorerst zu verlassen. Er kam von Gritli, der Schulkameradin meiner Schwester, und sie hat mich herzlich eingeladen, sie in Bern zu besuchen. Einerseits möchte ich schrecklich gerne noch länger hier bleiben, andererseits gab mir Gritli Grund zu der Annahme, dass ich in der Schweiz vielleicht das Geheimnis meiner Schwester lüften könnte.

In den Schweizer Bergen

@MIR:

Das Plädoyer für natürliche Geburt und Stillen war mir deshalb so wichtig, weil ich (auch hier) schon etliche Fanfictions gelesen habe, in denen gerade dieses Thema sträflich behandelt wurde. Es scheint in den Köpfen der jungen Frauen immer noch die Ansicht heranzuspucken, dass eine Entbindung mit unerträglichen Schmerzen einhergeht, und dass die wenigsten Frauen genug Milch für ihr Baby haben! Da scheint sich leider seit den 50er Jahren nicht viel geändert zu haben - Schuld ist sicher *auch* die Literatur, denn ich kenne nur ein einziges Buch, in dem eine Geburt als ein schönes Erlebnis geschildert wird: "Ronja Rüdertochter".

Sag mal, beherrscht Du Ligelimentik? James & Co möchte ich tatsächlich irgendwann in die Geschichte mit reinbringen, aber erst mal sehen, wann Arabella wieder nach England zurück geht...

@eponine:

Tut mir leid, dass Arabella immer noch nichts Genaues über ihre Schwester erfährt - aber ich Sorge dafür, dass es ihr trotzdem sehr gut geht, versprochen! Freut mich, dass Dir Agnes' bezeichnender Ausspruch gefallen hat - sie hat mit der Muggelwelt schon sehr lange abgeschlossen.

@alle:

Butterbier steht bereit für alle, die so liebe Kommis schreiben!

14

In den Schweizer Bergen

17. März 1960

Aufhören, wenn es am schönsten ist, das scheint wohl mein Lebensmotto zu sein! Ich sitze im Zug nach Bern und kann nicht mehr aufhören zu weinen. Ich hatte doch gerade so etwas wie eine Heimat gefunden, und nun mache ich mich freiwillig wieder auf in die Fremde. Vor etlichen Jahren habe ich eine Liebesbeziehung beendet, bevor sie eigentlich richtig los ging. Und nun habe ich einfach meine neuen Freunde verlassen, weil ich denke, in der Schweiz etwas über Elektra herauszufinden. Ist denn mein Leben eine ständige Wanderschaft oder werde ich auch einmal sesshaft werden, um meinen eigenen Hausstand zu gründen?

19. März 1960

O, wie malerisch ist doch dieses Bern gelegen! Der Eingang zur magischen Welt ist versteckt in einem unscheinbaren Kellereingang in der Kramgasse, einer bei Muggeln recht beliebten Einkaufsstraße. Doch hinter diesem Keller erstreckt sich, für die ahnungslosen Muggel unauffindbar, ein Netzwerk von unterirdischen Gängen, die teils an das Ufer der Aare hinunterführen, zum Teil aber auch in die Berge. Gritli wohnt mit ihrer Familie in einem Haus mit Blick auf die Aare, das von Muggeln ebenfalls nicht gesehen werden kann. Rüedi, ihr Mann, bekleidet einen höheren Posten im Zaubereiministerium, so geht es dem Paar materiell sehr gut. Gritli hat gleich am Tag meiner Ankunft eine Eule an ihre ehemalige Schulleiterin geschickt, und so werden wir uns nächste Woche auf den Weg zu ihr machen. Die Schule ist am Thunersee gelegen, in einer Höhle, zu der Muggel kaum Zugang haben. Gritli erzählte mir dazu folgende Geschichte:

"Vor vielen Jahrhunderten kamen aus der Fremde zwei sonderbare Männer mit langen Pilgerstäben in unsere Gegend. Beatus und Justus hießen sie. Überall auf ihrem Weg erzählten sie den Menschen von Jesus Christus. Gar freundlich wurden sie vom Hirtenvolk und den Fischersleuten am Thunersee aufgenommen. Von den Einwohnern erfuhren Beatus und Justus, dass ein gar schrecklicher Drache in den Höhlen sein Unwesen trieb. Die beiden beschlossen, diesen aufzusuchen und zu vertreiben. Als sie am nächsten Morgen den Drachen entdeckten, streckte Beatus dem furchterregenden Ungetüm mutig sein Kreuz entgegen. Darauf stürzte der Drache zischend und fauchend in den Thunersee und wurde seither nicht mehr gesehen.

Beatus richtete nun bei den Höhlen, wo er den Drachen vertrieben hatte, seine Wohnstätte ein, um den Menschen die Frohe Botschaft zu verkünden. Von weit her kamen die Leute mit ihren Sorgen zu ihm und fanden Hilfe und Erleichterung. Nach seinem Tod wurde der Ort eine berühmte Wallfahrtsstätte. Lange Zeit

später, während der Reformation im 16. Jahrhundert, wurden die Höhlen zugemauert und die viel besuchte Wallfahrtskirche geschlossen. Dies geschah auf Befehl der Obrigkeit in Bern, die damit die Pilgerreisen unterbinden wollte.

Dies ist die Geschichte, wie Muggel sie kennen und weitererzählen. Für uns Zauberer und Hexen hat die Höhle aber eine weitere Bedeutung. In dem weitverzweigten Netzwerk an Höhlen war über die Jahrhunderte auch für die magischen Menschen Platz. Und obwohl ein kleiner Teil der Höhlen heute sogar den Touristen zugänglich gemacht wurde, gibt es noch viele von Muggeln unerforschte Plätze, die uns Zauberern eine Schule, ein Krankenhaus und einige Büros des Zaubereiministerium beherbergen."

Gritli ist stolz auf ihr Land, das höre ich in jedem Satz, den sie sagt, und in den Bergen scheint es geradezu vor magischen Orten zu wimmeln. Sie erzählt mir auch besonders gern von ihrem Bruder Urs, der im Ministerium der Werwolfabteilung vorsteht. "Aber ich will dir nicht zu viel erzählen, du wirst ihn heute Abend selber kennenlernen." Mit diesem Satz machte sie mich recht neugierig, obwohl ich mich für so eine gefährliche Tätigkeit nicht erwärmen könnte.

20. März 1960

Urs war gestern zum Abendessen da und ich muss sagen, dass Gritli nicht zu viel versprochen hat. Er ist ein glänzender Gesellschafter und erzählte uns fast den ganzen Abend lang von seinen Erfahrungen mit Werwölfen und von seinen Ideen, wie man ihnen die Vollmondnächte erleichtern könnte. O, das liest sich jetzt für jemand, der Urs nicht kennt, fast so, als wäre er ein schrecklicher Wichtigtuer! Nein, das ist er wahrhaftig nicht! Er zeigte auch ehrliches Interesse an meinen Erlebnissen, wollte wissen, welche schlechten Erfahrungen ich als Squib gemacht hätte und wie ich in der magischen Gesellschaft aufgenommen würde. Leider sei diese Ignoranz gegenüber Personen, die anders seien als der Durchschnitt, in der Schweiz nicht besser, meinte er, und wenn er nicht schon so sehr mit seinem Einsatz für die Werwölfe zu tun hätte, würde er sich wohl am liebsten auch noch um die Squibs kümmern. Aber derzeit arbeite er an einem Gesetzesentwurf, den er bis in zwei Wochen im Ministerium eingereicht haben müsste. Es ging um den Schutz der Werwölfe und er fürchte schon, dass die meisten Verantwortlichen dagegen sein werden.

Ich muss gestehen, dass ich noch gar nicht auf die Idee gekommen bin, dass Werwölfe geschützt werden müssten. Sind es nicht die Menschen, die vor den Werwölfen geschützt werden müssen? Aber Urs hat mir die Augen geöffnet und deutlich gemacht, dass diese ja auch Menschen sind. Nur einmal im Monat sind sie gezwungen, sich in Bestien zu verwandeln. Führe ich im Vergleich zu ihnen nicht ein privilegiertes Leben? Ich habe noch nie darüber nachgedacht, dass es anderen Menschen viel schlimmer ergeht als mir. Dabei habe ich den Rauswurf aus meinem Elternhaus doch längst verdaut, und ich hatte bisher so viel Glück in meinem Leben. Diese neue Bekanntschaft gibt mir viel zu Denken.

27. März 1960

Nun weiß ich genauso wenig über das Geheimnis meiner Schwester als vorher. Musste ich den weiten Weg nach Bern fahren, um so gut wie nichts zu erfahren? Die Schulleiterin, Frau Regula Brüllhardt, konnte sich noch recht gut an Elektra erinnern, denn sie fiel von Anfang an auf als eine Schülerin, die sich nicht eingliedern wollte in den Schulalltag. "Normalerweise bleiben unsere Schülerinnen höchstens ein Jahr in unserem Institut, solange eben, bis sie eine gute Partie gemacht haben. Aber Ihre Schwester verweigerte sich jeder Herrenbekanntschaft, sodass wir sie auf Bitten Ihres Vaters drei Jahre hier behalten mussten. Als sie nach dieser Zeit immer noch so verstockt war, kam Ihr Vater und nahm sie mit. Er sagte mir natürlich nicht, wohin er sie bringen wollte. Das müssten Sie ja wohl besser wissen, es ist schließlich Ihre Familie." Ich hatte nicht mehr den Mut, weitere Fragen zu stellen, denn diese Frau machte ihrem Namen alle Ehre und schüchterte mich so ein, dass ich am liebsten in Tränen ausgebrochen wäre. Wie dumm von mir! Ich hätte ihr einfach ins Gesicht sagen sollen, dass ich eine Squib bin und deshalb aus der Familie ausgeschlossen wurde. Neugierig wäre ich wirklich gewesen, wie sie reagiert hätte. Vermutlich wäre sie ein paar Schritte zurückgewichen aus Angst, ich wäre ansteckend!

Gritli bedankte sich noch höflich bei Frau Brüllhardt und zog mich schnell aus dem Büro der gestrengen Schulleiterin. Um mich auf andere Gedanken zu bringen, zeigte sie mir die Schönheiten der Beatushöhle und lud mich noch zu einer Bootsfahrt auf dem Thunersee ein. Danach fuhren wir wieder mit dem ganz gewöhnlichen Muggelzug heim. Im Zug machte ich allerdings eine Entdeckung, die mir fast das Blut in den Adern gefrieren ließ: Der Zug kam aus einem Ort, der einen furchteinflößenden Namen trug. Ich mag ihn gar

nicht aussprechen.

1. April 1960

Seit Tagen beschäftigt mich Elektras Zeit in dieser seltsamen Schule und mir geht allmählich erst ein Licht auf, was der eigentliche Sinn dieser "Ausbildung" gewesen sein sollte. Gritli erzählte mir, dass sie dort so nutzlose Dinge wie Kissen sticken gelernt haben - wobei Gritli das Wort "nutzlos" allerdings nicht verwendete - und ansonsten wurde natürlich Wert auf gutes Benehmen gelegt. Das Wichtigste scheint aber wohl der in vierzehntägigem Abstand stattfindende Tanzabend gewesen zu sein, zu dem immer reiche und reinblütige Familien mit ihren Söhnen eingeladen waren. Die Schulleiterin war also gleichzeitig als Kupplerin tätig, so würde ich das ausdrücken. Doch Gritli will davon nichts hören und sie meint dazu: "Es ist doch heutzutage für eine junge Hexe schwer, einen guten Mann zu finden, und Frau Brüllhardt hat uns durch diese Tanzabende einen großen Gefallen getan. Nirgends konnte man so gut Bekanntschaften schließen mit reinblütigen Familien wie unter Aufsicht der Schule. Ich bin der Schulleiterin zu großem Dank verpflichtet." Ich fragte lieber erst gar nicht nach, ob sie sich in ihren Mann auch verliebt hat, oder ob sie ihn nur wegen des Geldes und des Ansehens geheiratet hat. Die beiden wirken nach Außen hin schon recht glücklich, aber ich habe den Eindruck, das mit dem Glück klappt auch nur, weil Gritli ihrem Mann nie widerspricht. Das scheint auch mit zur Erziehung der Beatusschule gehört zu haben, dass Frauen ihrem Mann vollkommen untertan sind. Auch wenn Gritli eine recht nette Frau ist, so werde ich mit ihr wohl kaum so warm werden wie mit Agnes. Und wenn sie so konservativ ist, dann traue ich mich erst gar nicht zu fragen, was es mit diesem Ortsnamen auf sich hat, den ich im Zug Richtung Thunersee gelesen habe. Er hat mich zu Tode erschreckt!

Frühling

Liebe MIR!

Hiermit überreiche ich Dir den Orden für besonders treue Dienste als Kommentatorin. Vielen Dank, dass Du Dich immer wieder hier zu Wort meldest, wenn andere sprachlos sind:-). (Hab schon beim magischen Getränkemarkt einen Kasten Butterbier für Dich bestellt!)

Ich weiß, dass ich schrecklich gemein bin und so lange mit der Lösung verschiedener Rätsel auf mich warten lasse. Aber wenigstens den schrecklichen Ortsnamen kläre ich heute auf. Bin auf einer Schweizreise selber dort gewesen...

Elektras Geheimnis muss leider immer noch warten:-(((.

@ alle:

Nun wünsche ich viel Spaß mit dem neuen Kapitel, bei dem ich manchmal an "Asterix bei den Schweizern" denken musste. Aber lest selber:

15

Frühling

17. April 1960

Urs war hier und hat mich zu einem Spaziergang durch Bern eingeladen. Ich bekam etliche Muggelsehenswürdigkeiten zu sehen, unter anderem zeigte er mir auch den Bärengraben, der ein Wahrzeichen der Stadt ist. Urs erzählte mir voller Stolz dessen Geschichte:

"Die erste überlieferte Nachricht von einem Bärengraben in Bern stammt aus dem Jahre 1441. Die gegenwärtige Anlage ist der vierte Bärengraben. Er wurde 1857 eröffnet und 1925 mit einem kleineren Graben für die Aufzucht von Jungtieren ergänzt. Die Stallungen gehören allerdings schon längst saniert, aber ich fürchte, beim Tempo unserer Muggelstadträte kann das noch Jahrzehnte dauern." Mir taten die Bären sehr leid und ich fragte Urs:

"Findest du es denn richtig, dass diese Tiere hier eingesperrt sind und nicht in ihrer gewohnten Umgebung leben dürfen?" Seine Antwort darauf gab er mir mit leuchtenden Augen:

"Du scheinst Bären zu mögen und das gefällt mir." Ich dachte, es wäre eine besondere Art von Nationalstolz, dass er so eine große Liebe zum Berner Wappentier an den Tag legte und ich wollte nicht weiter über das Thema sprechen. Stattdessen traute ich mich die Frage zu stellen, die mir schon seit vier Wochen auf der Seele brennt.

"Du Urs, als ich mit Gritli am Thunersee war, da kam unser Zug aus einem Ort, dessen Namen ich gar nicht auszusprechen wage. Kannst Du mir Näheres darüber sagen?"

Er schaute mich verständnisvoll an und erklärte mir: "Ach, du meinst die Ortschaft Grindelwald. Vor dem Namen brauchst du dich aber nicht zu fürchten, denn selbst wenn der Ort etwas mit dem Schwarzmagier zu tun hätte, würde das doch nichts daran ändern. Mag sein, dass seine Vorfahren tatsächlich von dort abstammten, so genau weiß man das nicht, denn das müsste schon sehr lange her sein. Der Name setzt sich aus den althochdeutschen Wörtern *grintil* (Riegel, Sperre) und *walt* (Wald) zusammen und war früher ein Flurname, also gibt es wirklich nichts zu fürchten."

Dann wechselte er das Thema und kam wieder auf die Bären zurück. Als Kind war es sein Traum gewesen, eines Tages Bärenwärter zu werden, doch seine Eltern machten ihm ganz schnell klar, dass dieser Beruf nur von Muggeln ausgeübt würde und somit für einen reinblütigen Zauberer niemals in Frage käme. "Und nun hast du mit Werwölfen zu tun statt mit Bären," stellte ich fest. "Ist das denn ein guter Ersatz?" "Vielleicht ist es bald wirklich ein Ersatz, wenn ich meinen Gesetzesentwurf durchboxe. Denn dann kommen auch die Bären zum Einsatz, aber ich verrate schon zu viel. Erst einmal muss ich damit Erfolg haben."

Nach unserer Besichtigungstour gingen wir noch in einen magischen Buchladen, wo Urs ein neu erschienenes Buch bestellt hatte. Der Titel lautete "Eine haarige Schnauze und ein menschliches Herz" und handelte, wie soll es auch anders sein, von einem Werwolf. Der anonyme Verfasser hat darin seine eigenen Erfahrungen niedergeschrieben, und Urs wollte am liebsten gleich mit dem Lesen beginnen. Nun, dafür hatte ich vollstes Verständnis und verabschiedete mich von ihm.

30. April 1960

Mein viel zu früh verstorbener Neffe wäre heute ein Jahr alt geworden. Ach, wie sich mein Leben seit dieser Zeit doch verändert hat! Wenn mir vor einem Jahr jemand erzählt hätte, wo es mich noch überall hin verschlagen wird, hätte ich es nicht geglaubt. Und nun bin ich im Begriff, eine Dummheit zu machen. Oder vielleicht ist es gar keine Dummheit, sondern nur ein schönes Abenteuer? Urs hat mich eingeladen zu einer Beltane-Feier in den Bergen. Auch die Muggel feiern mit diesem Fest die Ankunft des Frühlings und nennen es einfach Tanz in den Mai. Urs wird mit mir auf einen Berg apparieren, wo wir nach der Feier in einer Hütte übernachten werden. Gritli hat etwas die Nase gerümpft, als ihr Bruder es erzählte. Sie scheint nicht so begeistert zu sein, dass der Spross einer reinblütigen Zaubererfamilie sich so viel mit einer Squib abgibt, auch wenn sie es nie offen aussprechen würde. Sie ist schließlich eine sehr gute und höfliche Gastgeberin, die aber nicht so leicht die Schranken, die ihre Erziehung ihr auferlegt hat, durchbrechen kann.

3. Mai 1960

Wo soll ich denn nur beginnen mit meiner Erzählung? Es ist so viel geschehen und mein Herz ist übertoll! Ich denke, ich muss die Ereignisse einfach sortieren und der Reihe nach aufschreiben, denn wenn ich die schönsten Dinge zuerst aufschreibe, dann gerät in meinem Kopf alles völlig durcheinander.

Am späten Nachmittag holte mich Urs ab und fragte, ob ich ihm denn vertrauen würde. O ja, das würde ich schon! So nahm er meine Hände und apparierte mit mir direkt nach... Grindelwald! Dort konnte ich mich persönlich davon überzeugen, dass dieser Ort rein gar nichts Schwarzmagisches an sich hat und wohl nur zufällig diesen furchteinflößenden Namen trägt. Da er zudem noch ausschließlich von Muggeln bewohnt wird, käme auch keiner seiner Bewohner auf die Idee, Angst zu haben. Von Grindelwald aus fuhren wir mit der Muggelbahn weit hinauf in die Berge. Urs meinte nur: "Das musst du einmal gesehen haben, wie die Muggel unsere Berge verbauen. Seit ein paar Jahren ist Skifahren ganz groß in Mode, und die Muggel kommen von weit her in unsere schönen Berge. Sogar bis auf das Jungfraujoch geht schon seit 1912 eine Bahn, so werden die Tiere, die die Bergwelt bewohnen, immer weiter verdrängt. Aber sei unbesorgt, wir werden das letzte Stück allein viel weiter auf den Berg hinauf apparieren, und da kommen keine Muggel hin." Und so fuhren wir zuerst mit der Bahn bis zum Jungfraujoch, stiegen dort aus und warteten, bis wir unbeobachtet waren. Dann fassten wir uns wieder an den Händen und apparierten auf den Gipfel, von wo wir eine unglaubliche Aussicht genießen konnten. Nach und nach kamen weitere Zauberer und Hexen, die sich alle kannten. Ich kam mir schon etwas exotisch vor mit meinem gebrochenen Deutsch und meiner magischen Unfähigkeit. Aber keiner der jungen Leute schien sich etwas zu machen aus meiner Andersartigkeit. Nun wurde ein magisches Feuer entzündet, das mit einem Schutz versehen wurde, damit die skifahrenden Muggel es nicht von weitem sehen könnten und neugierig würden. Um diese Jahreszeit liegt in den Bergen natürlich noch jede Menge Schnee, und wäre ich nicht in Begleitung solch guter Zauberer, so hätte ich wohl schrecklich frieren müssen. Wir tanzten bis in die Nacht hinein und genossen zwischendurch etwas so Köstliches, wie ich es selbst in Hogwarts, das bekannt ist für seine gute Küche, nie gegessen habe. In einem riesigen Topf wurde über dem Feuer Käse geschmolzen und jeder ließ Brotstückchen mit seinem Zauberstab in den Topf schweben, um sie in den Käse zu tauchen. Wenn sie sich schön vollgesogen haben, wurden sie mittels des Vingardium-Leviosa-Zaubers wieder herausgeholt und gegessen. Urs hat aber auch an Alles gedacht, und so hatte er einen uralten Spielzeugzauberstab aus seiner Kindheit für mich eingesteckt, auf dem ich meine Brotstückchen aufspießen konnte. Die Muggel spießen sie nämlich auch auf, aber natürlich nicht auf Zauberstäbe. Der Geschmack dieses ganz besonderen Festmahls wird mir sicher ewig in Erinnerung bleiben. Ich muss dies Alles natürlich gleich Rubeus berichten, der dabei ganz bestimmt auch einen großen Spaß gehabt hätte. Es wäre sicher lustig gewesen, zuzusehen, wie er das Brot mit seinem rosa Regenschirm in den Käse hätte schweben lassen.

Es gibt da allerdings eine Sache, die ich Rubeus lieber verschweigen werde. Dass Urs mir von Anfang an gefallen hat, ist ja wohl kein Geheimnis mehr, liebes Tagebuch. Aber dass er mir gleich so gefällt, dass ich meine gute Erziehung vergessen und sämtliche moralischen Bedenken über Bord werfen würde, das kam auch für mich überraschend. Aber ich bereue es nicht! Urs hat ja seiner Schwester schon angekündigt, dass wir wahrscheinlich erst am nächsten Tag nach Hause kommen werden, so dass sie sich keine Sorgen zu machen brauchte. Wir gingen davon aus, dass auch die anderen Leute hier in der Berghütte übernachten würden, doch

irgendwie ergab es sich, dass sie alle noch in der Nacht nach Hause apparieren wollten. Urs fragte mich, ob ich denn auch zurück wollte, doch ich verneinte. Ich weiß es selbst nicht, ob ich nur aus Rücksicht Gritli gegenüber, damit ich sie bei meiner späten Ankunft nicht wecken würde, oder einfach aus Neugier hier bleiben wollte, oder ob ich nur die Gelegenheit, mit Urs allein zu sein, ausnützen wollte. Ein kleines bisschen Wein hatte ich auch schon getrunken. Nicht so viel, dass ich nicht mehr gewusst hätte, was ich tat, oh nein! Aber ich wurde eben etwas mutiger und traute mich Dinge zu tun, die ich normalerweise nicht getan hätte. Urs apparierte mit mir zu einer Hütte, die etwas weiter unterhalb des Gipfels stand und wir standen noch eine Weile davor und bewunderten den schönen Sternenhimmel und den Mond. Da meinte er nachdenklich: "Wie gut, dass heute kein Vollmond ist, sonst könnte ich gar nicht hier sein." Ich überlegte eine Weile, weil mir nicht ganz klar war, was dieser Satz zu bedeuten hatte. Doch da fiel es mir wie Schuppen von den Augen und ich fragte vorsichtig: "Heißt das, dass du ein Werwolf bist?" Urs lachte nur und erwiderte: "Der Verdacht liegt nahe, aber du kannst völlig beruhigt sein, ich bin keiner. Und trotzdem bin ich in den Vollmondnächten ein anderer." "Tut mir leid, aber das verstehe ich jetzt ganz und gar nicht. Gibt es noch andere Wesen, die in den Vollmondnächten zu leiden haben?" "Ich habe nicht gesagt, dass ich dabei leide. Aber ich werde freiwillig zu einem anderen, um den Werwölfen in den Vollmondnächten zur Seite stehen zu können. Wenn du versprichst, keine Angst zu haben, dann zeige ich dir, wer ich in diesen Nächten bin." Ich versprach ihm, tapfer zu sein und nicht in Panik auszubrechen. Kaum hatte ich dies getan, war Urs verschwunden und an seiner Stelle stand ein riesengroßer Braunbär! Mein Herz setzte trotzdem kurz aus, denn ich bin noch nie einem so großen Tier gegenüber gestanden. Doch dann wurde es mir mit einem Mal klar: Urs war ein Animagus, natürlich! Und in welches Tier er sich verwandelt, das scheint wohl schon seit seiner Namensgebung festgelegt zu sein. Doch schon hatte er sich wieder in den gut aussehenden Mann zurückverwandelt und meinte mit einem schelmischen Lächeln: "Du hattest *doch* Angst, stimmt's? Oder gibt es einen anderen Grund, warum du mich nicht gestreichelt hast?" "Ich weiß nicht, vielleicht wollte ich lieber zuerst den Menschen berühren..." sprach ich und tat's. Urs ließ es sich gerne gefallen und erwiderte all meine Berührungen und Küsse.

Wie viele Jahre habe ich doch die Berührungen eines geliebten Mannes vermisst, und jetzt durfte ich all dies nachholen! Ich habe mich dabei ertappt, Urs' Zärtlichkeiten mit denen von Rubeus zu vergleichen, das muss ich gestehen. Und obwohl Urs ja ein wildes Tier als Animagusgestalt ist, weiß er doch, welche Zärtlichkeiten eine Frau glücklich machen. Mir fehlen die Worte, Alles niederzuschreiben, was ich in jener Nacht erleben durfte. Doch es bedarf auch gar keiner Worte, weil ich Alles tief in meinem Herzen bewahrt habe. Darüber, ob ich nun ein "gefallenes Mädchen" bin, wie meine Familie dies ausdrücken würde, mag ich mir im Moment keine Gedanken machen. Ich genieße es viel zu sehr, von einem Mann geliebt zu werden, als dass ich dazu noch die Moral einer Gesellschaft, die mich sowieso verachtet, zu Rate ziehen möchte. Außerdem weiß ich nun wenigstens, dass ich nicht dazu verdammt bin, als alte Jungfer zu sterben. Mutet es nicht seltsam an, dass ich ausgerechnet auf einem Berg mit dem Namen "Jungfrau" meine Unschuld verloren habe?

Ein Sommermärchen

@ eponine: Danke für Deinen ausführlichen Kommi! Ja, die Ortschaft Grindelwald gibt es tatsächlich, man kommt daran vorbei, wenn man Eiger, Mönch oder Jungfrau besteigen möchte. Meine Schweizer Freundin kannte damals Harry Potter noch nicht, als sie mich zu einem Ausflug dorthin einlud - ein Umstand, den ich inzwischen erfolgreich geändert habe*g*.

Elektras Geheimnis dauert leider immer noch etwas, sorry - im Moment hat Arabella wichtigeres zu tun... Dass Urs nur ein Bär sein kann, war ja wohl klar - ich liebe es inzwischen total, nach Rowlings Vorbild passende Namen für meine Personen auszusuchen.

@ MIR: Danke für Deine Treue und Deine fundierten Kommiss! Dass man über Arabella so rein gar nichts weiß, lässt zwar der eigenen Phantasie viel Spielraum, aber man könnte auch Gefahr laufen, sich zu vergaloppieren. Mal schauen, ob ich die Kurve kriege*g*. Erst mal gönne ich ihr das Liebeserlebnis von ganzem Herzen, aber Du hast schon Recht, es kann nicht von Dauer sein...

@ alle: Viel Spaß beim nächsten Kapitel und lasst Euch mein Butterbier schmecken. Vielleicht gibt's dazu Fondue...

16

Ein Sommermärchen

2. Juni 1960

Ach, wie schön ist doch die Welt, wenn man liebt und geliebt wird! Urs und ich genießen gerade einen märchenhaft schönen Sommer auf einer Almhütte, und das kam so: Gritli merkte wohl bei meiner Rückkehr von der Beltanefeier, dass mir ihr Bruder viel mehr ist als eine nette Bekanntschaft. Sie sagte nichts, doch ich spürte es deutlich, dass sich ihr Verhalten mir gegenüber veränderte. Sie wurde eben auch in diesem Reinblütigen-Spleen erzogen und kann nicht gut über ihren Tellerrand sehen. Ich verachte sie deshalb nicht, dazu fühle ich mich gar nicht berechtigt, denn sie ist mir trotzdem eine gleichbleibend freundliche Gastgeberin. Und doch war ich gleich Feuer und Flamme, als Urs erzählte, dass er vom Zaubereiministerium für drei Monate freigestellt wurde für eine Forschungsaufgabe in den Bergen. So leben wir nun weitab der Muggelzivilisation und ihren "Segnungen" auf einer Hütte. In den Vollmondnächten muss ich nur darauf achten, dass die Hütte von innen fest verriegelt ist. Ich bin dann nämlich allein, weil Urs gerade in dieser Zeit seinen Forschungen nachgeht. Er hat ja schon vor einigen Wochen den Gesetzesentwurf im Ministerium eingereicht, der vorschlägt, dass die Werwölfe zusammen mit Bären in besondere, fernab der Muggelwelt gelegene, Gehege kommen, wo sie gefahrlos mit den Tieren herumtoben können. Für Tiere sind Werwölfe nämlich ungefährlich, und so ein großer Bär ist stark genug, dass er einen Werwolf, der sich nicht unter Kontrolle hat, notfalls auch einmal überwältigen kann, ohne ihn dabei ernsthaft zu verletzen. Urs hat in seiner Animagusgestalt schon viele Erfahrungen damit gesammelt und schreibt diese nun haargenau auf, um auch die letzten Skeptiker im Zaubereiministerium zu überzeugen, dass dies der beste Weg ist, das "Werwolfproblem" zu lösen. Da ich schon einmal an der Entstehung eines Buches mitwirken durfte, kann ich Urs sogar eine Hilfe sein, wenn es darum geht, seine Erlebnisse gut verständlich auszudrücken. Durch diese Zusammenarbeit gewinnen wir außerdem wertvolle Zeit für unsere junge Liebe. Und ich gestehe, dass ich diese Liebe genieße wie noch nie etwas zuvor in meinem Leben!

3. Juli 1960

Urs hat mir lauter kleine Kuchen in Bärenform herbeigezaubert, ich habe sie nachgezählt und bin tatsächlich auf die Zahl einunddreißig gekommen. Sie schwebten am Morgen um meinen Kopf, als ich die Augen aufschlug. Außerdem habe ich von ihm eine ganz besondere Blume bekommen, die nur hier in den Bergen wächst: ein Edelweiß. Er erzählte mir, dass die Muggel in früheren Zeiten oft ihr Leben riskiert haben, um ihrer Liebsten eine solche Blume zu pflücken, denn sie wächst nur sehr hoch oben. Zu meiner Beruhigung fügte er aber gleich hinzu, dass er sie mit dem Aufrufezauber herbeigezaubert hat. "Oder glaubst du nun, dass ich dich nicht richtig liebe, weil ich das Edelweiß nicht unter Lebensgefahr gepflückt habe?" Doch da konnte ich ihn beruhigen, denn was hätte ich von seiner Liebe, wenn er bei der Besteigung eines Gipfels auf

Muggelart abgestürzt wäre? Von solchen seltsamen Liebesbeweisen halte ich sowieso nichts, ich denke, das ist nur etwas für kitschige Muggelromane. Ich werde diese seltene Blume trocknen und für immer aufbewahren.

Von Agnes kam eine Eule mit Glückwünschen und einem Kuchen. Und selbstverständlich hat auch Rubeus an diesen Tag gedacht und mir seine unvermeidlichen selbstgebackenen Kekse geschickt. Zum Glück ist Urs ein sehr fähiger Zauberer, der auch Rubeus' steinharte Kekse weichzaubern konnte, sonst hätten wir uns daran die Zähne ausgebissen. "Willst du mir nicht erzählen, wer dieser Rubeus ist?" fragte mich Urs, während er sich einen Keks in den Mund schob. Nun, gerade dieses Thema wollte ich zu gerne meiden, denn ich fühle mich ja immer noch mit Rubeus verbunden. Und außerdem fühle ich mich so, als hätte ich ihn betrogen. Nüchtern betrachtet kann davon natürlich keine Rede sein, denn wir sind ja längst kein Paar mehr, waren es im Prinzip nie wirklich. Und doch habe ich ein schlechtes Gewissen, weil ich die Freuden der Liebe erleben darf und Rubeus sich vermutlich sein ganzes Leben lang vergeblich auf die Suche nach einer für ihn geeigneten Partnerin umsehen wird.

29. Juli 1960

Letzte Nacht war wieder Vollmond und Urs ging als Bär seinen Pflichten nach. Ich kann nicht behaupten, dass mir besonders wohl dabei ist, denn ich bange in diesen Nächten immer um sein Leben. Und dass diese Aufgabe wirklich gefährlich ist, bewies die vergangene Nacht. Urs kam erst zurück, als die Sonne schon längst hinter den Berggipfeln aufgegangen war, und er brachte einen fremden jungen Mann mit, der schlimme Verletzungen am ganzen Körper aufwies. "Was ist denn passiert?" wollte ich wissen, doch Urs meinte nur: "Später! Hilf mir lieber, ihn in die Hütte zu bringen und Sorge bitte für frisches Wasser." Wir waren lange damit beschäftigt, seine tiefen Wunden auszuwaschen und sie mit frisch gepflückten und zerriebenen Kräutern zu bedecken. Urs gab dem Mann noch einen Trank, der diesen in einen tiefen Schlaf versetzte. Nun hatten wir endlich Zeit zu reden. "Ist er ein Werwolf?" fragte ich etwas ängstlich. "Nein, nur ein ganz dummer Junge," antwortete Urs enttäuscht. "Er könnte Alles kaputt machen, was ich hier aufzubauen im Begriff bin. Sein Vater ist im Ministerium einer der vehementesten Gegner meines Projektes, und ich frage mich schon, ob er in dessen Auftrag herkam." "Du meinst, er sollte im Auftrag seines Vaters spionieren?" "Das wäre noch harmlos gegen das, was ich glaube. Es gibt Anlass zu befürchten, dass der Junge unter dem Imperiusfluch stand." "Unter dem was?" Ich hatte noch nie von so einem Fluch gehört und wusste nicht, was er bewirkte. "Der Imperiusfluch ist zwar offiziell verboten, denn mit ihm zwingt ein Zauberer einem anderen Menschen seinen Willen auf. Aber in manchen alteingesessenen Familien wird er durchaus als Erziehungsmittel eingesetzt, wenn ein Kind beginnt, eine eigene Meinung zu entwickeln, die den Eltern nicht gefällt. Ich kenne Vitus schon lange und weiß, dass er kein sehr gutes Verhältnis zu seinem Vater hat." Ich war schockiert über die Möglichkeit, dass ein Vater seinem eigenen Kind so etwas antun könnte. Doch es blieb uns nichts anderes übrig, als zu warten, bis Vitus wieder vollkommen genesen war, um ihn dann zu fragen, woran er sich erinnern kann.

3. August 1960

Vitus ist seit gestern wieder ansprechbar und Urs kümmert sich voller Hingabe um den Jungen. Er konnte sich tatsächlich an ein seltsames Gespräch mit seinem Vater erinnern, dessen Ende er aber nicht mehr weiß. Er kann von Glück sagen, dass er von einem Bären und nicht von einem Werwolf verletzt wurde, denn diese Verletzungen haben keine so einschneidende Folgen. Was für ein Vater ist das nur, der seinen Sohn in Menschengestalt in das Gehege schickt, nur um einen Beweis zu haben, dass Werwölfe gefährlich sind? Es muss aber wohl so gewesen sein, denn das ist die einzige plausible Erklärung. Vitus wäre von sich aus nie auf die verrückte Idee gekommen, sich bei Vollmond in diese Gegend zu begeben, er scheint mir eigentlich ein recht vernünftiger Junge zu sein.

5. August 1960

Urs hat Vitus zu seinen Eltern zurückgebracht, aber zuvor sprachen beide mit dem zuständigen Zauberer der Abteilung für magische Strafverfolgung im Ministerium. Sie wollten erreichen, dass Vitus' Vater unter Veritaserum befragt wird, denn anders ist die Wahrheit wohl kaum herauszufinden. Seit dieser unglückseligen Angelegenheit habe ich immer wieder diese seltsamen Träume, in denen mein Vater mir etwas mitteilen will. Da Rubeus immer noch nichts über den Verbleib meiner Eltern herausgefunden hat, werde ich wohl Professor

Dumbledore bitten müssen, mir zu helfen. Mir selber sind leider die Hände gebunden, denn selbst wenn ich nach England zurück reisen würde, hätte ich doch nicht diese Möglichkeiten, die einem Zauberer gegeben sind, um jemanden aufzuspüren. Ich weiß, dass Dumbledore mit seiner Tätigkeit als Schulleiter ausgelastet ist, aber in diesem Fall bleibt mir nichts anderes übrig, als den fähigsten aller Zauberer um Hilfe zu bitten.

12. August 1960

Wieder einmal haben sich die Ereignisse derart überstürzt, dass meine Erinnerungen durcheinander zu geraten drohen, wenn ich sie nicht endlich aufschreibe. Erneut war ich gezwungen, den Ort, an dem ich mich so wohl gefühlt habe, fluchtartig zu verlassen. Und wieder musste ich einen Menschen zurücklassen, bei dem ich gern mein restliches Leben verbracht hätte. Wieder einmal habe ich aufgehört, als es am schönsten war!

Abschied nehmen

@ eponine,

genieße mal schön Deinen Besuch. Auch wenn ich mir vorgenommen habe, jede Woche ein neues Kapitel einzustellen, sind sie doch nicht so schrecklich lang, dass Du in drei Wochen nicht mehr mit Lesen nachkommst. Danke für Deinen superausführlichen Kommi.

Wie die Schweizer mit ihren Werwölfen verfahren, habe ich in meiner ersten FF "Where are your roots?" (Kapitel 51: Andere Länder, andere Sitten) schon einmal beschrieben, also konnte ich nicht anders, als dies hier wieder aufzugreifen.

@ Bexy_Potter,

willkommen hier, freut mich, dass Dir die FF gefällt. Wenn's mal wieder gar zu traurig wird, kann ich zum Aufheitern meine andere FF "Was wurde eigentlich aus...?" empfehlen:-)

@ Alle anderen,

viel Spaß beim neuen Kapitel - auch wenn sich der Spaß vorerst in Grenzen hält.

Ein schönes Wochenende

wünscht Euch

sirius' widow

17

Abschied nehmen

13. August 1960

Nachdem ich die halbe Nacht geweint habe, muss ich nun meine Erlebnisse sortieren, um ja nichts zu vergessen. Alles begann damit, dass ich mit Urs vor unserer schönen Berghütte frühstückte und wir gerade Pläne schmiedeten, wie wir den heutigen Tag verbringen wollen. Da sahen wir von weitem einen seltsamen Vogel in unsere Richtung fliegen. Urs kam aus dem Staunen nicht mehr heraus, denn er erkannte sofort, um welches besondere Tier es sich hier handelte. "Merlin, steh mir bei!" rief er aus. "Das ist doch wahrhaft ein Phönix! Wie kommt dieses fabelhafte Tier nur hierher in unsere Berge?" Doch diese Frage klärte sich schnell, als der Phönix direkt auf mich zuflog, um mir einen Brief zu bringen. Er trug das Siegel von Hogwarts und konnte also nur von Professor Dumbledore kommen. In Windeseile erbrach ich das Siegel und las:

"Liebe Arabella,

Fawkes, mein Phönix, konnte Deine Eltern ausfindig machen, doch es ist nun fast zu spät. Dein Vater liegt im Sterben und hat den Wunsch geäußert, alle seine Töchter noch einmal zu sehen. Lass Alles zurück und halte Dich sofort an Fawkes' Schwanzfedern fest. Er bringt Dich sicher zu Deinen Eltern.

Viel Glück

Albus Dumbledore"

Es war kaum Zeit, sich von Urs zu verabschieden, denn Fawkes sang ein trauriges Lied, und ich wusste sogleich, dass er damit zur Eile mahnte. Ich tat, wie Dumbledore mir geheißen, und was ich bei dieser seltsamen Reise erlebte, kann ich gar nicht beschreiben. Ich hatte erwartet, zuerst über die Schweizer Berge, dann über Deutschland und über den Ärmelkanal nach England zu fliegen. Doch was ich auf dieser Reise zu sehen bekam, muss wohl mein Innerstes gewesen sein. Ich kann es nicht anders erklären, es gibt Dinge, für die existieren keine Worte - aber ich war wohl in meiner Seele! Ich durchlebte alle schönen und unschönen Momente meines Lebens, in denen mein Vater eine Rolle gespielt hatte, noch einmal. Und plötzlich überwogen die guten Erlebnisse: Ich sah meinen Vater an meinem Bett sitzend, als ich im Alter von drei Jahren die Grieselkrätze hatte und es mir wirklich sehr schlecht ging. Er scherte sich nicht darum, dass diese Krankheit äußerst ansteckend ist, er saß da und hielt meine Hand und wischte mir den Fieberschweiß von der kleinen Stirn. Dann sah ich, wie mein Vater mich auf seinem Besen mitfliegen ließ und mir so die Angst zu nehmen versuchte. Später sah ich mich beim Lesen, wieder von meinem Vater angeleitet. Er war es, der mir

auch die Muggelliteratur nahebrachte, und ohne seinen Unterricht wäre ich nun kaum geschickt genug, beim Verfassen von Büchern eine Hilfe zu sein. Als nächstes sah ich meine Eltern, wie sie sich besorgt darum bemühten, Kontakt zu einer Familie zu bekommen, die auch ein Squibkind hatte. Und plötzlich wurde mir klar, dass mein Vater dies Alles tat, weil er mich liebte und weil er wollte, dass ich ein glückliches Leben führen kann. Auch wenn er sich später dabei heillos verirrt, erkannte ich auf einmal, dass er mir trotzdem nie etwas Böses wollte. Als ich diese Erkenntnis gewonnen hatte, verließ ich meine Seele wieder und stand vor dem Sterbebett meines Vaters.

Daphne und meine Mutter standen schon dort und erschranken, als sie mich so plötzlich hier ankommen sahen. Doch mein Vater bat mich zu sich und konnte nur noch flüstern: "Verzeih mir!" So kniete ich mich vor sein Bett, nahm seine Hand und sagte: "Du hast es immer gut gemeint, nicht wahr? Das habe ich jetzt erst erkannt." Er lächelte zaghaft und fragte dann nach Elektra. "Elektra ist vor über einem Jahr nach der Geburt ihres ersten Kindes gestorben und auch ihr Kind ist tot. Ich war bis zuletzt bei ihr." Da sah ich, wie meinem Vater Tränen in die Augen traten. Er verlangte seinen Zauberstab und setzte ihn an seine Stirn. Wir erschranken Alle, denn wir hatten die absurde Befürchtung, dass er seinem Leben nun selber ein Ende setzen wollte. Doch er holte nur eine seltsam schimmernde Flüssigkeit - oder war es etwas gasförmiges? Ich könnte es nicht sagen! - aus seinem Kopf und füllte es in ein bereitgestelltes Glasfläschchen. Dieses Gefäß drückte er mir in die Hand und sagte stockend: "Elektra... große Schuld...verzeih!" Dann hörte er für immer auf zu atmen.

14. August 1960

Nun gibt es viel zu organisieren, weil morgen die Beerdigung stattfindet. Meine Mutter hat allein nicht die Kraft dazu, dies Alles zu bewerkstelligen, und Daphne hat inzwischen drei Kinder, die ihr schon genug abverlangen. So ist es wohl oder übel meine Aufgabe, hier Alles zu übernehmen. Eine Aufgabe, die sich als schwierig erweist, weil ich ja so lange Jahre keinen Kontakt mehr zu meiner Familie hatte, dass ich gar nicht weiß, mit welchen Leuten sie in dieser Zeit befreundet waren. Wen sollte ich informieren, dass Vater tot ist? Wo soll Vater beerdigt werden?

16. August 1960

Ich weiß nicht mehr, wie ich mit dieser ganzen Organisation fertig geworden bin, aber irgendwie habe ich es geschafft, die Beerdigung hinter uns zu bringen. Bei dieser Gelegenheit sah ich auch alte Bekannte wieder: Familie Filch war komplett anwesend, und ich muss zugeben, dass ich froh war, erst vor kurzem endlich wahres Liebesglück erlebt zu haben. Man sieht es mir wohl immer noch an, dass es mir, abgesehen von der Tatsache, dass mein Vater gestorben ist, in letzter Zeit ganz besonders gut ging, denn ich spürte etliche bewundernde Blicke auf mir ruhen. Während ich mich früher immer als Mauerblümchen fühlte, das froh sein kann, wenn es jemals einen Mann abkriegt, hatte ich nun das Gefühl, dass einige Männer mich bewundern. Sogar Argus, der früher kein Blatt vor den Mund nahm, schaute mich nur von der Ferne an und traute sich gar nicht, mich anzureden. Aber das könnte natürlich von der Unsicherheit kommen, weil ich ihn damals abgelehnt hatte. Er wirkte immer noch so griesgrämig wie früher, und ich bin mir von Neuem dessen bewusst, dass ich damals das einzig Richtige getan habe.

Mein hochnäsiger Schwager, Pollux Greengrass, der sehr viel auf die Reinblütigkeit seiner Familie hält, konnte nicht umhin, mir Komplimente zu machen. Selbstverständlich musste er aber etwas hämisch hinzufügen: "Ach, wie schade ist es doch, dass meine hübsche Schwägerin dieses gewisse... äh... Problem hat. Sonst würde ich dich gerne in die Gesellschaft einführen. Obwohl das normalerweise natürlich in deinem Alter nicht mehr üblich ist..." Ich machte gute Miene zum bösen Spiel und lächelte, gab ihm aber gleichzeitig zu verstehen, dass ich selber inzwischen so weit in der Welt herumgekommen bin, dass ich auf die Londoner Gesellschaft nicht angewiesen bin. Ich spürte wieder einmal, wie befreit ich doch leben kann, weil ich nicht zu dieser feinen Gesellschaft gehöre. Meine Schwester Daphne scheint es jedoch sichtlich zu genießen, eine so gute Partie gemacht zu haben. Sie ist mir nun fremder als je zuvor.

21. August 1960

Von Urs sind mittlerweile etliche Eulen gekommen und er stand mir so wenigstens moralisch bei, indem er mich tröstete, wenn ich ihm vorjammerte, wie sehr es mir zuwider war, durch die Beerdigung und das

anschließende Essen wieder mit dieser so genannten feinen Gesellschaft in Kontakt zu kommen. Obwohl er selber aus einer reinblütigen Familie stammt, sind ihm diese Dinge nicht wichtig. Und er treibt sich viel lieber als Bär in seinen geliebten Bergen herum, als auf Empfängen des Ministeriums im Nadelstreifenumhang als Sohn aus besserem Hause aufzutreten. Leider kann ich vorerst gar nicht daran denken, in die Schweiz zurückzukehren, denn ich werde in nächster Zeit bei meiner Mutter wohnen, da sie die Einsamkeit nur schlecht erträgt. Schweren Herzens habe ich dies Urs mitgeteilt, und die Bitte angefügt, doch meine Sachen, die zum Teil auch noch bei seiner Schwester liegen, zu schicken. Ich weiß zwar nicht, wie viele Eulen er dafür schicken muss, denn es sind ja noch Dinge dabei, die ich in Deutschland gekauft habe, unter anderem ein Mitbringsel für Dumbledore. Nun, mein geliebter Urs ist schließlich ein sehr begnadeter Zauberer und wird hierfür schon eine Lösung finden.

31. August 1960

Oh ja, er hat eine Lösung gefunden - die Beste, die man sich wünschen kann! Wie lieb von ihm, mir all meine Sachen persönlich zu bringen und gleich ein paar Tage hier zu bleiben. Er konnte sich nun, bei abnehmenden Mond ein paar Tage frei nehmen und nutzte diese auf sinnvollste Weise. Meine Mutter war zuerst sehr angetan von diesem gut aussehenden Mann, der auch noch über ausgezeichnete Manieren verfügt und aus einer reinblütigen Familie stammt. Doch als sie sah, dass ich selbstverständlich mit ihm mein Schlafzimmer teilte, fing sie an zu schimpfen und toben. Doch da hatte sie wohl nicht damit gerechnet, dass aus ihrer einst schüchternen Squibtochter eine selbstbewusste Frau geworden ist, die sich für ihre eigenen Wünsche zu kämpfen traut. Ich habe sie vor die Wahl gestellt, entweder Urs hier auch in meinem Schlafzimmer zu akzeptieren oder ganz alleine mit ihrer Trauer zu sein. Nun habe ich fast das Gefühl, dass ihr seit Vaters Tod eine harte Hand fehlt, eine Person, die ihr sagt, wo's lang geht. Und ehe ich mich versah, habe ich diese Rolle übernommen. Nachdem ich dies eine Mal so hart durchgegriffen habe, akzeptiert sie so ziemlich alle meine Entscheidungen. Ich bin in ihren Augen wohl endlich erwachsen geworden.

13. Oktober 1960

Es ist doch seltsam, wie das Leben mich immer wieder zwingt, von mir lieb gewordenen Menschen Abschied zu nehmen, und mich an andere Orte trägt. Doch vor einem Jahr hätte ich mir nicht träumen lassen, dass ich jemals wieder mit meiner Mutter zusammen wohnen würde. Ich merke allmählich, wie sehr sie immer alle Entscheidungen meinem Vater überlassen hatte und nun völlig hilflos ist. Ich habe, ohne es zu wollen, die Rolle des Familienoberhaupts zugeteilt bekommen und kann noch gar nichts damit anfangen. Es kann keine Lösung auf Dauer sein, doch im Moment gibt es keine andere. Urs geht inzwischen wieder seiner regulären Tätigkeit im Ministerium in Bern nach, so kann er nicht einfach mal auf ein Wochenende zu mir apparieren. So eine weite Strecke zu apparieren kann ein Körper nicht allzu oft hintereinander verkraften, ohne gesundheitlichen Schaden davonzutragen. Und mit Muggelverkehrsmitteln würde die Reise viel zu lange dauern, als dass sie sich für wenige Tage lohnen würde. So weiß ich im Moment nicht, wann ich Urs wiederssehen werde.

Grauer Alltag und alte Freunde

Huhu Leute!

Wo seid Ihr denn Alle? Verreist? Vielleicht bringt Euch meine Eule das nächste Kapitel an Euren Urlaubsort...

Auf jeden Fall wünsche ich Euch Allen ein schönes Osterfest und viel Spaß beim nächsten Kapitel.

Liebe Grüße

von sirius' widow

18

Grauer Alltag und alte Freunde

30. Oktober 1960

Mein Leben ist recht eintönig geworden, und das schmerzt umso mehr, weil ich innerhalb der letzten eineinhalb Jahre erlebt habe, wie spannend und ereignisreich es doch sein kann. Von meiner Mutter kommt keinerlei Dankbarkeit dafür, dass ich mich nun einzig und allein um ihr Wohlergehen bemühe. Sie weiß gar nicht, was ich für sie aufgegeben habe, und ich denke, sie will es auch nicht wissen. Ihre Trauer macht gerade wohl eine Phase der Wut durch, und an wem sollte sie wohl diese Wut auslassen, wenn niemand da ist außer mir? Ich versuche, es einigermaßen gleichmütig zu ertragen, aber nicht immer gelingt mir das. Mein einziger Lichtblick sind die Eulen, die mehrmals wöchentlich zu mir kommen. Urs schickt meist zweimal pro Woche eine, und auch mit Rubeus und natürlich mit Agnes bin ich recht regelmäßig in Briefkontakt. Natürlich habe ich für die kleine Luisa ein Geschenk zum ersten Geburtstag geschickt. Abgesehen davon, dass ich das sehr gern getan habe, bot mir der Kauf eines Geschenkes endlich wieder einmal die Gelegenheit zu einem Besuch in der Winkelgasse. Ich habe meine Mutter gebeten, mir einen Nachmittag frei zu geben, und das war gar nicht so leicht. Obwohl sie weder krank noch gebrechlich ist, braucht sie jetzt ständige Betreuung, weil sie sonst in Schwermut verfällt. Und diesen schwer erkämpften freien Nachmittag habe ich genossen wie in letzter Zeit nichts anderes mehr. Ich war in der Magischen Menagerie, denn Rubeus hat in den letzten beiden Jahren meine Katzensucht weiter betrieben und steht gut im Geschäft. Bei Flourish & Blott's wurde ich auch recht freundlich begrüßt und der Inhaber erklärte mir, dass er mich im August wieder hätte brauchen können. Ein bisschen erniedrigend ist es zwar immer, wenn ich Tom, den jungen Wirt des Tropfendes Kessels bitten muss, mir den Eingang zur Winkelgasse zu öffnen. Das sind die kleinen Hilfen im Alltag, ohne die ich als Squib in der magischen Welt nicht zurecht komme. Doch lieber bin ich mit Hilfe in der magischen Welt als ohne in der Muggelwelt. Für Luisa habe ich eine Plüschhülle gefunden, die schuhut, wenn die Kleine sich fürchtet und vielleicht gute Dienste als Einschlafhilfe leisten kann. Sie ist so fein gearbeitet, dass sie einer echten Eule zum Verwechseln ähnlich sieht. Das Spielzeug hat mir so gut gefallen, dass ich für mich selber am liebsten auch so eines gekauft hätte. Ach, wie man doch wieder zum Kind wird, wenn man sich einsam und unzufrieden fühlt! Doch derzeit muss ich mit meinen Finanzen haushalten, weil ich ja schon lange keine eigenen Einkünfte mehr habe. Rubeus möchte mir gerne das Geld aus der Katzensucht schicken, doch das kommt überhaupt nicht in Frage, weil schließlich er das Geschäft seit Jahren ganz allein ohne mein Zutun betreibt. Ich lebe zwar kostenlos bei meiner Mutter, aber dieses Abhängigkeitsverhältnis passt nicht mehr in das Leben, das ich in den letzten Jahren geführt habe.

Weihnachten 1960

Was für ein unangenehmes Fest ich diesmal erlebt habe! Mutter und ich waren bei Daphne zum Dinner eingeladen, und ich kann mir nichts Überflüssigeres vorstellen, als einen Abend so zu verbringen. Meine Schwester verfügt doch sage und schreibe über drei Hauselfen, die neben der schweren Hausarbeit den ganzen Tag damit beschäftigt sind, das wertvolle Familiensilber zu polieren, sich vor Daphne und ihrem Mann zu verbeugen und weiteren derlei unsinnigen Tätigkeiten. Das Essen war gut, aber mir kam unwillkürlich in den Sinn, wie sehr mir der geschmolzene Käse auf der Beltanefeier bei Urs geschmeckt hat, den alle aus demselben gusseisernen Topf gegessen haben. Im Vergleich dazu dann die silbernen Teller im Hause Greengrass - da sind Welten dazwischen. Obwohl mir meine Schwester schon immer etwas fremd war, staune

ich immer wieder, auf welche Äußerlichkeiten sie Wert legt. Zu allem Überfluss lässt mein Schwager Pollux keine Gelegenheit aus, mir unter die Nase zu reiben, wie entgegenkommend er doch ist und mich trotz meiner Unzulänglichkeit in seinem Hause empfängt. Allerdings könne er mich unmöglich zum Silvesterbankett einladen, denn da kämen die wichtigsten reinblütigen Zaubererfamilien, und das würde ein schlechtes Licht auf die Familie werfen, wenn eine Squib anwesend wäre! Meiner Schwester zuliebe habe ich nichts gesagt, obwohl mir tausenderlei Gedanken durch den Kopf gingen. Mitten im Gespräch überraschte Daphne mich damit, dass sie meinte, ich könne doch gut zusammen mit den Hauselfen die Kinder hüten, wenn die Erwachsenen Silvester feiern. Es käme nämlich ihre Busenfreundin, Walpurga Black, und ihr kleiner Junge wäre ziemlich lebhaft und könnte Beaufsichtigung brauchen, um nicht ständig die Feier zu stören. Doch ich lehnte dieses "Angebot" ab mit der Begründung, dass es sehr gut sein könnte, dass ich Besuch bekomme oder selber verreise.

Neujahr 1961

Nun bin ich tatsächlich über den Jahreswechsel verreist, allerdings nicht dorthin, wohin ich es mir gewünscht hätte. Urs war beruflich leider unabhkömmlich, doch da Rubeus nachgefragt hatte, ob ich nicht wieder mal nach Hogwarts kommen wollte, packte ich diese Gelegenheit beim Schopf und quälte mich in den Fahrenden Ritter, den mir meine Mutter freundlicherweise mit ihrem Zauberstab angehalten hatte, ehe sie mit Daphne zu deren hochherrschaftlichem Haus apparierte. Ein bisschen schäbig fühle ich mich dabei, weil ich nach Urs' Absage sofort eine Einladung zu einem anderen Mann angenommen habe. Aber ich hätte keine Lust auf meine hochnäsigen Verwandten samt deren noch aufgeblaseneren Freunden gehabt, und allein im Hause meiner Mutter Trübsal zu blasen hätte mir auch nicht unbedingt geholfen.

Rubeus ist inzwischen ganz allein als Wildhüter in den Wäldern von Hogwarts tätig, da Mr. Ogg nun das Rentenalter erreicht hat. Er ist sehr stolz darauf, dass Dumbledore ihm so vertraut, und ich bin sicher, dass er seine Arbeit weiterhin mit großer Hingabe ausführt. Ich glaube, seine Liebe gehört immer mehr den Tieren, die ihm wohl von jeher näher standen als dies ein Mensch je konnte. Wir sind überein gekommen, dass ich die Katzensucht endlich wieder allein weiter betreibe und zu diesem Zweck die Tiere mit in das Haus meiner Mutter nehme. So ist Rubeus entlastet und ich habe wieder meine Lieblinge um mich und gleichzeitig eigene Einkünfte. So ist Allen geholfen - nur muss ich meine Mutter noch davon überzeugen, dass es für unsere angespannte Finanzlage wichtig ist, dass ich die Katzensucht in ihrem Haus betreibe. Den Jahreswechsel feierten wir in der Großen Halle zusammen mit den Lehrern und den wenigen in der Schule gebliebenen Schülern, und ich erlebte eine nette Überraschung: Der kleine Junge, der vor einigen Jahren so begeistert der Lesung von Wigworthys Buch gelauscht hat, ist inzwischen im zweiten Schuljahr in Hogwarts. Er hat mich sofort wiedererkannt, als er mich am Lehrertisch zwischen Rubeus und Professor Wigworthy sitzen sah. Nach dem Essen kam er auf mich zu und stellte sich vor. Er heißt Arthur Weasley und seine kindliche Begeisterung für Muggel hat wohl immer noch nicht nachgelassen. Offensichtlich hat Rubeus ihm schon viel von mir erzählt und dabei die Tatsache, dass ich einige Zeit unter Muggeln verbracht habe, nicht verschwiegen. Nun habe ich dort ja wahrlich nichts erlebt, das Arthur begeistern könnte, und so wusste ich gar nicht recht, was ich ihm erzählen sollte, ohne ihn zu verschrecken. Ich kann einem Zwölfjährigen ja schlecht darüber berichten, dass mein Muggel-Schwager seine Frau in der Ehe vergewaltigt hat! Oder dass die Muggel ausgerechnet mich, eine Squib, als Hexe bezeichneten, weil meine Schwester ein missgebildetes Kind zur Welt gebracht hatte! Aber Arthur war selber schon gut genug informiert, sodass er konkrete Fragen stellte. Am meisten faszinierte ihn die Art der Energieerzeugung der Muggel, aber da musste ich ihn sehr enttäuschen, weil ich davon nicht die geringste Ahnung habe. Die Segnungen der Elektrizität haben nämlich im Bayerischen Wald noch nicht richtig Einzug gehalten, und es gab in dem ganzen Dorf auch noch kein einziges Telefon. Das einzige, was ich ihm zu erzählen hatte, waren die schönen Besuche mit Agnes im Regensburger Dom, und dabei fiel mir wieder ein, dass ich ja für Professor Dumbledore eine Schallplatte mit meiner Lieblingsmusik erstanden hatte.

2. Januar 1961

Gestern Abend hatte ich endlich Gelegenheit, dem viel beschäftigten Professor Dumbledore mein Geschenk zu bringen. Er verfügt glücklicherweise über einen Muggelplattenspieler und legte die Platte gleich auf. Wir saßen schweigend und in die Musik vertieft in seinem Büro und ich wurde Zeugin, wie diese Musik den größten Zauberer aller Zeiten so ergriff, dass er sich heimlich die Tränen aus den Augen wischte. "Kein

Zauber der Welt ist in solchem Maße fähig, die menschliche Seele zu berühren, als die Musik es vermag!" sprach er, sichtlich ergriffen. Ich konnte ihm nur nickend zustimmen. Und plötzlich wurde es mir wieder bewusst, wie sehr ich diesen Mann vermisst hatte während meiner langen Abwesenheit.

Kindermädchen

Juhu, meine MIR ist wieder da!

Hab Dich echt schon vermisst, da Du hier mit Abstand die treueste Kommischreiberin bist. *knuddel* Als ich Deinen langen Kommi gelesen habe, hab ich mal nicht so genau hingeschaut und dachte erst, Dein Computer war auf einer Meditation*g*. (Ja, man sollt halt lieber nicht so flüchtig lesen, dann erfasst man auch alle Buchstaben!)

Über das Schweigen hier war ich zwar etwas verunsichert, aber ich habe trotzdem fließig weitergeschrieben.

Ja, das habe ich mir so gedacht, dass Daphne dann Dracos "Schwiegeroma" wird, schließlich sind die Reinblütigen eh alle irgendwie verwandt und verschwägert.

So, nun wünsche ich allen viel Spaß beim nächsten Kapitel. Und lass Euch das Butterbier gut schmecken!

Liebe Grüße

von sirius' widow

19

Kindermädchen

7. Januar 1961

Nun bin ich wieder im Haus meiner Mutter und habe all meine Überredungskunst aufgewendet, um sie davon zu überzeugen, dass meine Katzenzucht ein einträgliches Geschäft ist, das wir dringend benötigen. Nach den beiden schönen Tagen in Hogwarts kommt mir das Leben hier fast unerträglich vor. Doch wenn ich das Gefühl habe, es gar nicht mehr auszuhalten, denke ich daran, dass ich schon weit schlimmere Zeiten erlebt habe. Das Los meiner Schwester Elektra bewegt mich immer wieder, doch leider habe ich nicht die geringste Ahnung, was ihr Geheimnis mit dem seltsamen Fläschchen zu tun haben könnte, das mir mein Vater kurz vor seinem Tod in die Hand drückte. Ich denke, es muss wohl sehr fortgeschrittene Magie sein, aber ich weiß nicht, wen ich fragen könnte. Wie dumm von mir, dass ich es nicht mit nach Hogwarts genommen habe, denn Dumbledore hätte mich vielleicht darüber aufklären können. Wenn *er* nicht wüsste, was es damit auf sich hat, dann könnte mir sowieso niemand dabei helfen.

16. Februar 1961

Urs war zum Valentinstag hier und ich habe die beiden Tage mit ihm wieder sehr genossen. Seine Liebe hilft mir, meine derzeitige eintönige Aufgabe nicht gar so schwer zu nehmen und mich bei den schönen Dingen des Lebens zu entspannen. Er konnte mir viel Positives aus Bern berichten. So ist nun endlich sein Antrag, den Werwölfen einen Aufenthalt in einem speziellen Bärengehege während der Vollmondnächte anzubieten, genehmigt worden. Der junge Vitus, der damals so schwer verletzt wurde, ist wieder vollständig genesen, und es ist auch endlich ans Tageslicht gekommen, dass er unter dem Imperiusfluch gehandelt hatte. Sei Vater musste eine hohe Geldstrafe ableisten und durfte im Ministerium nicht mit abstimmen über dieses neue Gesetz.

Da ich schon immer wissen wollte, warum Urs sich so sehr für die Werwölfe einsetzt, habe ich ihn danach gefragt. Er meinte nur: "Liegt das nicht auf der Hand? So etwas macht man sicher nur, wenn man selber oder jemand, der einem sehr nahe steht, davon betroffen ist. Mein bester Freund wurde von einem Werwolf gebissen, als er zwölf Jahre alt war und unsere Freundschaft wäre beinahe daran zerbrochen. Erst als ich volljährig wurde, konnte ich im Ministerium einen mehrmonatigen Kurs belegen, um ein Animagus werden zu können. Von da an sind für uns die Vollmondnächte ein ganz besonderes Erlebnis, an dem er nun so viele Schicksalsgenossen teilhaben lassen möchte, wie es nur gerade möglich ist."

Es gibt allerdings eine Sache, die mich sehr nachdenklich stimmt. Als ich Urs nach einem besonders schönen Beisammensein das kleine Fläschchen mit dem seltsamen Inhalt zeigte und ihm erzählte, was es damit auf sich hätte, reagierte er etwas seltsam. Zuerst wurde er blass, dann spürte ich, wie er unsicher wurde und nicht recht wusste, was er sagen sollte. Zuletzt meinte er, dass ich es am besten gleich wegwerfen sollte, weil es bestimmt voller schwarzer Magie steckt. Seit seiner Abreise habe ich das Gefühl, dass er mir etwas

verschwiegen hat, und ich beginne, an seiner Aufrichtigkeit zu zweifeln. Ich habe nun für mich beschlossen, dieses Fläschchen nicht zu vernichten, sondern es bei nächster Gelegenheit Dumbledore zu zeigen.

1. Mai 1961

Der Briefwechsel mit Urs ist seitdem irgendwie kühler geworden und ich kann den Grund dafür nur im Zusammenhang mit dem seltsamen Fläschchen meines Vater sehen. Aber ich kann mir nicht wirklich einen Reim darauf machen, also warte ich sehnsüchtig darauf, wieder nach Hogwarts reisen zu können, um Dumbledore um zu Rat fragen. Aber vorerst muss ich hier in London gute Miene zum bösen Spiel machen. Nachdem Daphne und Pollux schon des öfteren erwähnt haben, dass ihre Freunde Orion und Walpurga Black nichts dagegen hätten, wenn eine Squib ihren Sprössling hüten würde, bekniete mich Daphne immer wieder, dies doch während ihres Festbanketts für die Beltanefeier zu tun. Ich weigerte mich lange Zeit, bis ich eines Tages in einem Gespräch zwischen Daphe und Mutter hörte, dass diese Walpurga ihren angeblich missratenen Sohn oft nur durch den Imperiusfluch ruhig stellen könnte. Da schrillten bei mir sämtliche Alarmglocken, denn ich konnte es nicht fassen, dass diese - mir noch unbekannte, doch schon äußerst unsympathische - Frau ihren Sohn, der noch keine zwei Jahre alt ist, mit solch rabiaten Methoden "erzieht". Mutter schien auch etwas entsetzt zu sein, doch Daphne antwortete seelenruhig: "Was soll sie denn sonst machen, der kleine Kerl gehorcht weder seiner Erzieherin noch den Hauselfen, und Walpurga ist wieder schwanger und wird mit ihm nicht fertig!"

Als ich das hörte, erfasste mich so tiefes Mitleid mit diesem unschuldigen Kind, dass ich mir fest vornahm, alles zu tun, dass der kleine Kerl wenigstens ab und zu so etwas Ähnliches wie Mutterliebe zu spüren bekommt und sagte meine Hilfe für den gestrigen Abend zu. Was ich dabei Entwürdigendes über mich ergehen lassen musste, ist nun so nebensächlich, denn der kleine Black-Junge erlebt weit Schlimmeres mit dieser Furie, die eine Mutter sein will! Ich musste das Haus durch den Dienstboteneingang betreten, denn mein Anblick wäre für die erlauchte Gesellschaft unzumutbar gewesen. Ich selber konnte allerdings von weitem einen Blick auf die hohen Herrschaften werfen, und der reichte, um zu wissen, was dem kleinen Sirius wohl tagtäglich widerfahren musste. Walpurga als hochnäsig zu bezeichnen wäre ein Kompliment! Sie ist rein äußerlich eine wirkliche Schönheit, und doch kommt nichts von dem Ebenmaß ihrer körperlichen Erscheinung beim Betrachter an, weil man keine Seele in dieser Hülle spürt. Ich glaube, sie verbreitet mehr Kälte, als dies ein Geist zu tun im Stande wäre. Ihr kleiner Sohn Sirius sieht ihr äußerlich sehr ähnlich, soweit man das von einem eineinhalbjährigen Kind schon sagen kann, und doch sehe ich in seinen Augen eine empfindsame und zerbrechliche Seele. Orion ist neben Walpurga fast eine Marionette, und diese Frau hat die Fäden wahrlich fest in ihrer Hand. Der kleine Sirius fasste recht schnell Vertrauen zu mir, und das macht mich wirklich glücklich. Er dürfte ungefähr das Alter von Luisa haben, so habe ich auch einen kleinen Bezugspunkt gefunden zu dem ersten Baby, das ich ein kleines bisschen heranwachsen sehen durfte. Das einzig Auffallende, was ich an Sirius entdeckt habe, ist eine übergroße Lebhaftigkeit, die er aber sicher nicht ausleben darf, weil er sofort mit Flüchen ruhiggestellt wird. Ich frage mich, warum es kein Gesetz gibt, das Eltern verbietet, ihre armen Kinder so zu misshandeln! Der Junge ist seiner Mutter auf Gedeih und Verderb ausgeliefert, und man muss Angst haben, dass er dies nicht unbeschadet überstehen wird.

In einem der Gästezimmer wurde ein Kinderbettchen für Sirius aufgestellt und es war meine Aufgabe, ihn Schlafen zu legen. Ich bekam mit, wie Orion seine Frau fragte, ob er die "üblichen Zauber" anwenden sollte, ehe der Junge ins Bett gelegt würde, doch die Antwort darauf lautete: "Du wirst doch nicht einer Squib die Arbeit erleichtern wollen, soll die doch schauen, wie sie mit dem Balg fertig wird!" Ich war entsetzt - nicht, weil *ich* damit beleidigt worden war, denn dies war beim gestrigen Erlebnis völlig nebensächlich. Aber diese Frau so von ihrem Kind sprechen zu hören hat mich derartig schockiert, dass ich am liebsten losgeheult hätte. Hat diese Furie überhaupt ein Herz? Oder hat sie es vor Jahren an Grindelwald verkauft?

Sirius war so dankbar dafür, dass er ein liebevolles Einschlafritual erleben durfte. Zwar wollte er sehr lange nicht schlafen, hielt immer meine Hand fest und wollte ein Lied nach dem anderen gesungen bekommen. Sicher spürte er, dass er lange Zeit nicht mehr so viel Zuwendung bekommen wird, wie ihm an diesem Abend zuteil wurde. Nach drei Stunden Vorsingen schlief er endlich tief und fest und sah mit seinen schwarzen Löckchen einfach hinreißend aus. Ich konnte kaum mehr den Blick von ihm wenden, weil mich dieses unschuldige Kind so in seinen Bann zog. Sein Schlaf schien allerdings nicht besonders ruhig zu sein, denn im Traum zuckten seine Glieder immer wieder zusammen. Aber wen wundert das, der die unmenschlichen Erziehungsmethoden dieser Eltern kennengelernt hat?

16. Mai 1961

Die Briefe von Urs geben mir immer mehr zu denken, weil er immer wieder nachfragt, ob ich denn dieses ominöse Fläschchen schon vernichtet hätte. Und ich kann ihn weder anlügen, noch möchte ich ihm die Wahrheit sagen, also verliert unser Briefwechsel immer mehr die Aufrichtigkeit, die für eine Liebesbeziehung unabdingbar ist. Sollte ich ihm einfach vertrauen und das Fläschchen vernichten? Oder sollte ich meiner Neugier nachgeben und versuchen, herauszufinden, was mein Vater mir damit sagen wollte? Ich werde Rubeus fragen, ob ich wieder einmal nach Hogwarts kommen kann, damit ich Dumbledore vielleicht in einer ruhigen Stunde - sofern dieser viel beschäftigte Mann je eine solche hat - diesen seltsamen Gegenstand zeigen kann.

3. Juli 1961

Mein Geburtstag war heuer weit weniger herzlich als im letzten Jahr. Das einzige, was gleich geblieben ist, sind die liebevollen Glückwünsche von Agnes und ihrer kleinen Familie sowie von Rubeus. Urs war, wie immer in letzter Zeit, recht zurückhaltend, und dies macht mich nur noch neugieriger. Ich bin einerseits sehr verletzt, dass seine Liebe offensichtlich an so einem unscheinbaren Fläschchen zu zerbrechen droht, andererseits bin ich viel zu sehr beschäftigt hier, um mich von so etwas wie Liebeskummer erdrücken zu lassen. Meine Katzenzucht läuft weiterhin gut und bringt endlich wieder Gold ein, und Mutter braucht mich ständig, um ihre Schwermut zu vertreiben. Doch nächste Woche kann ich wirklich nach Hogwarts reisen, das hat mir Daphne sozusagen zum Geburtstag geschenkt: drei freie Tage, an denen sie sich um Mutter kümmert.

12. Juli 1961

In einer Sache hatte Urs wirklich recht: Es steckt zu einem gewissen Maß schwarze Magie in diesem Fläschchen, aber ganz anders als ich gedacht hätte. Nun weiß ich, was wirklich mit Elektra geschah, und dieses Wissen ist mehr als grauenerregend.

Im Denkarium

Sorry, dass ich diesmal so böse war und die bewährte Autorentaktik zur Erzeugung von Spannung auf die Spitze getrieben habe:-(((.

@eponine: Schön, dass Du wieder Zeit hast und immer noch feste dabei bist. Keine Sorge, das so lange gehütete Geheimnis wird nun endlich gelüftet!

Mit Walpurga geb ich Dir vollkommen Recht, aber leider ist es ja auch in der Muggelwelt so, dass alle Eltern Kinder bekommen dürfen, egal, ob sie sie gut behandeln oder nicht!

@MIR: Dass mein Name so eine Art Programm zu werden scheint, ist mir auch erst später aufgefallen:-). Hatte ursprünglich eigentlich geplant, Arabella einige Zeit bei den Potters leben zu lassen, aber es hat sich überraschend anders entwickelt... Außerdem gibt die olle Walpurga viel mehr Stoff zum Schimpfen und Lästern her; und harrypotterwiki weiß viel mehr über diese Familie*g*.

@alle: Ich hoffe, Ihr seid noch da und verfolgt Arabellas Geschichte weiter. Freibutterbier für Alle!

20

Im Denkarium

12. Juli 1961 (Fortsetzung)

Nun habe ich mir wieder die mühevollen Aufgabe gestellt, die Ereignisse der letzten Woche der Reihe nach aufzuschreiben, um selber noch einmal über Alles nachdenken zu können. Das Schreiben hilft mir dabei, Alles besser zu verstehen, und ein Leben ohne mein Tagebuch kann ich mir kaum mehr vorstellen.

Als ich in Hogwarts ankam, hatte Rubeus bereits Professor Dumbledore mein Problem geschildert, so durfte ich ihn sofort in seinem Büro aufsuchen. Ich zeigte ihm das Fläschchen und er wusste gleich, um was es sich bei diesem seltsamen Inhalt handelte. "Dein Vater hat Dir kurz vor seinem Tod noch seine Erinnerungen geschenkt. Ich kann den Inhalt hier in dieses Becken schütten, aber ich bin mir nicht sicher, ob Du allein dort eintauchen kannst. Es könnte sein, dass dies nur Zauberern möglich ist." Als er meinen resignierten Blick bemerkte, bot er mir an, es mich einmal versuchen zu lassen. Dieser Versuch misslang tatsächlich, doch ich bat ihn, mich in die Erinnerung meines Vaters zu begleiten. In Begleitung eines Zauberers ist es zum Glück auch mir als Squib möglich, in dieses Becken, das sich Denkarium nennt und eine relativ neue Erfindung ist, einzutauchen.

Was ich dort zu sehen bekam, erschreckte mich sehr und ich war froh, dass Dumbledore die ganze Zeit bei mir war. Zuerst fielen wir durch einen dunklen Schacht, und als wir ankamen, befanden wir uns auf einem Ball. Es standen lauter junge Mädchen, die sich extra fein herausgeputzt hatten, in einer Reihe, und als ich genauer hinschaute, erkannte ich meine Schwester Elektra in dieser Schar. Sie wurde gerade einem jungen Mann vorgestellt, und auch mein Vater stand neben ihr. Ich sah den jungen Mann nur von hinten, doch Gestalt und Frisur kamen mir seltsam bekannt vor. Dann wurde es schwarz vor meinen Augen.

Wenig später kamen wir zu einer anderen Erinnerung, die mir viel zu denken gab. Elektra hatte im Beisein meines Vaters einen Heiratsantrag bekommen und abgelehnt. Und nun sah ich jenen jungen Mann, der abgewiesen worden war, von vorne: Es war niemand anderer als Urs! Sein Blick war ganz anders, als er mir vertraut ist, doch darf ich nicht darüber urteilen, wie ein Mann sich fühlt, der gerade abgewiesen worden ist. Ich las nicht nur Enttäuschung in seinen Augen, sondern auch Zorn. Auch mein Vater war wütend auf meine Schwester, die so eine gute Partie einfach ablehnte, weil sie keine Lust hatte, auf diesem Heiratsmarkt verschachert zu werden! Als Urs sich wieder einigermaßen gefangen hatte, sah ich, wie er heimlich seinen Zauberstab auf Elektra richtete. Dabei flüsterte er etwas, das weder Dumbledore noch ich verstehen konnten. Bevor er den Ballsaal verließ, rief er ihr noch nach: "Den nächsten dahergelaufenen Muggel sollst du heiraten!" Und wieder wurde es dunkel.

In der nächsten Erinnerung sah ich meine Schwester, die ziemlich verwirrt dreinblickte, neben meinem

Vater in einer Art Büro an einem Schreibtisch sitzen. Auf der anderen Seite des Schreibtisches saß eine Frau mittleren Alters, die in einer Akte blätterte. Da auf dem Schreibtisch neben anderen in der magischen Welt unbekanntem Geräten auch ein Telefon stand, war es klar, dass es sich hier um eine Muggel Einrichtung handelte. Die Dame hatte in der Akte offensichtlich gefunden, was sie suchte, und wandte sich nun an meinen Vater: "Da hätten wir einen jungen Mann aus Deutschland, der eine Frau sucht, die die schwere Arbeit auf seinem Bauernhof nicht scheut." Mein Vater antwortete nur: "Das ist genau das Richtige für meine Tochter, sie kann arbeiten - den nehmen wir!" Elektra saß mit glasigem Blick daneben und sagte seltsamerweise kein Wort zu diesem Handel! Dann wurde es wieder dunkel, und ehe ich mich versah, stand ich schon wieder mit Dumbledore in seinem Büro.

Ich war kurz davor, zusammenzubrechen, so sehr hatte mich schockiert, was ich in den Erinnerungen meines Vaters zu sehen bekommen hatte. Dumbledore rief durch seinen Kamin die Heilerin Poppy, die bald darauf mit einem Beruhigungstrank kam. Als ich wieder zu mir kam, lag ich im Krankenflügel von Hogwarts und Poppy stand neben meinem Bett. "Du hast ein paar Stunden geschlafen, nun hoffe ich, dass es dir wieder besser geht," meinte sie. Dann ging die Tür auf und Rubeus stürzte herein und rief: "Dem Kerl breche ich sämtliche Knochen!" "Na na, Hagrid, nicht so hitzig, du solltest erst einmal Arabella fragen, wer dieser Kerl ist!" hörte ich die Stimme Dumbledores, der inzwischen auch in den Krankenflügel gekommen war. Es war mir peinlich, dass meinetwegen so viel Aufhebens gemacht wurde, aber erst einmal musste ich wissen, worüber sich Rubeus so sehr aufregte und wem er die Knochen zu brechen beabsichtigte. Poppy klärte mich darüber auf, dass ich im Schlaf die ganze Zeit geschrien und einen gewissen Urs ausgeschimpft hätte. Nun blieb mir nichts anderes übrig, als Rubeus von meiner Leidenschaft zu erzählen, und gleichzeitig klärte ich auch Dumbledore darüber auf, dass Urs derselbe Mann ist, den wir zusammen im Denkarium gesehen haben.

Ich fragte mich, ob Urs mir jemals erzählt hätte, dass er Elektra gekannt hat. Und welchen Zauberspruch er gesagt hat, kurz bevor er den Ballsaal verließ? Hat er meine Schwester wirklich verflucht, oder sprach er nur in seiner Enttäuschung etwas aus, das meinen Vater dann auf diese abgrundtief schlechte Idee brachte? Und warum hatte Elektra einen solch seltsamen Blick, als sie mit meinem Vater in diesem Büro war? Ich musste wohl meine Gedanken laut ausgesprochen haben, denn Dumbledore meinte dazu: "Auf die ersten Fragen wirst du nur eine Antwort bekommen, wenn du sie diesem Urs persönlich stellst. Doch auf deine letzte Frage könnte ich dir eine Antwort geben, aber ich weiß nicht, ob du sie wirklich hören möchtest." "Hat ihr denn mein Vater irgend etwas Schlimmes angetan, weil sie so seltsam schaute?" wollte ich wissen. "Es sieht so aus, als hätte er ihr Gedächtnis verändert - und zwar ziemlich gründlich. Sie dürfte sich wohl kaum mehr daran erinnern haben, dass sie eine Hexe war." Da fiel es mir wie Schuppen von den Augen! Elektra schrieb mir damals per Muggelpost, auch habe ich sie alle Arbeiten auf Muggelart verrichten sehen und ich fragte mich die ganze Zeit während meines Besuchs bei ihr, warum sie wohl der Zauberei abgeschworen hat! Die Lösung dieses Rätsels war so einfach, und doch bin ich nicht darauf gekommen. Sie wusste gar nicht mehr, dass sie jemals zaubern konnte! Und nun spukt natürlich die dringlichste aller Fragen in meinem Kopf herum: Warum hat mein Vater ihr das angetan? Und gerade auf diese Frage werde ich nie mehr eine Antwort finden.

Rubeus hat sich nach diesem Erlebnis wirklich rührend um mich gekümmert. Als ich wieder soweit hergestellt war, dass Poppy mich aus ihrer Obhut entlassen konnte, war es sowieso schon Zeit, zurückzukehren. Um mir wenigstens diesmal die Fahrt mit dem Fahrenden Ritter zu ersparen, apparierte Rubeus mit mir. Und nun hieß es, meine Mutter nicht zu beunruhigen durch diese schlimme Enthüllung der Vergangenheit. Das würde ihre Schwermut nur noch verschlimmern, und gerade das könnte ich jetzt nicht gebrauchen, wo ich selber damit zu kämpfen habe, mich in bessere Stimmung zu bringen.

17. August 1961

Ich habe wohl schon an die hundert Briefe an Urs angefangen, doch ich weiß nicht, wie ich am geschicktesten schreiben soll, ohne ihn gleich so zu brüskieren, dass er gar keine Frage mehr beantworten will. Ich habe das Gefühl, dass es besser ist, persönlich über all diese Dinge zu sprechen, doch im Moment bin ich noch nicht bereit, ihn zu sehen. Ich zermartere mir den Kopf darüber, ob er von Anfang an wusste, dass ich nach Bern gereist bin, um etwas über meine Schwester in Erfahrung zu bringen. Ich könnte mir vorstellen, dass Gritli es ihm erzählt hat. Und dann? Als er mich zum ersten Mal sah, hat ihn da nur meine äußerliche

Ähnlichkeit mit Elektra in seinen Bann gezogen? Oder waren es gar Rachegeanken?

Im edlen und fürnehmen Hause Black

Hallo Leute!

Dankeschön für Eure Kommiss - Bertie Bott's Bohnen stehen schon bereit:-))

@LilyLunaMalfoy:

Willkommen hier! Schön, dass Du meine FF gefunden hast und sie Dir gefällt. Ich denke, Arabella hat echt Glück, dass sie in der magischen Gesellschaft erstaunlich gut zurecht kommt. Andere Squibs wurden vielleicht schon im Kindesalter von ihren Familien verstoßen und mussten sich in der Muggelwelt durchschlagen.

@MIR: Tut mir Leid, dass ich Urs irgendwie aus Arabellas Leben streichen muss, ich hätte ihr auch ein glücklicheres Leben gegönnt. Aber ich möchte mich möglichst genau an Rowlings Vorgaben halten, und die hat Arabella eben als alleinstehend eingeführt:-(((.

@Alle: Im nächsten Kapitel hat Arabella eine gute Ablenkung von ihrem Liebeskummer. Ich habe dieses Kapitel mit Begeisterung geschrieben - obwohl es natürlich für alle Beteiligten alles andere als lustig ist. Aber lest selber:

21

Im edlen und fürnehmen Hause Black

29. August 1961

Ich habe mich nun dazu entschlossen, vorerst nichts von den schrecklichen Erlebnissen im Denkarium an Urs zu schreiben und will lieber damit warten, bis ich eine gute Eingebung habe, wie ich es am geschicktesten anstelle. Inzwischen gab es hier auch genügend Ablenkung, sodass ich nicht ständig über meine eigenen Probleme nachdenken musste. Daphne hat mir im Vertrauen berichtet, dass ihre Freundin Walpurga immer größere Schwierigkeiten hat, ein zuverlässiges Kindermädchen für ihren Sohn zu finden. Er scheint so lebhaft zu sein, dass er alle Anwärterinnen auf diese Anstellung innerhalb kürzester Zeit vergrault. Da aber die Geburt des zweiten Kindes unmittelbar bevorstehe und sämtliche Hauselfen bei diesem Ereignis unabkömmlich wären, könnte sich die fürnehme und edle Walpurga tatsächlich noch einmal breitschlagen lassen, ihren Stammhalter der unwürdigen Squib Arabella Figg anzuvertrauen. Die gestelzte Ausdrucksweise der Blacks allein war schon Anlass genug, um in mir die Neugier zu wecken, deren Haus einmal von innen sehen zu wollen. Vermutlich sind dort sogar Wasserhähne und Toilettensitze aus reinem Gold, doch wenn die hohe Herrschaft hier einen Furz lässt, wird dieser trotzdem nicht nach Eau de Cologne riechen.

5. September 1961

Nun bin ich also tatsächlich in diesem fürnehmen Haus der Blacks gewesen! Daphne hat ihrer Freundin zuliebe versprochen, während meines Aufenthaltes dort für unsere Mutter zu sorgen. Selbstverständlich wurde ich durch den Dienstboteneingang hereingelassen, aber das ist ja schließlich gar nicht mehr erwähnenswert. Ich bewohnte zusammen mit einer alten Hauselfe ein finsternes Kellerloch, das man ehrlicher Weise getrost als Kerker bezeichnen sollte. Da ich aber kaum zum Schlafen kam, belastete mich das nicht wirklich. Sirius ist nun fast zwei Jahre alt und kann kaum eine Minute stillsitzen. Ich hatte die Aufgabe, ihn irgendwie bei Laune zu halten, damit "Ihre Ladyschaft", wie ich sie insgeheim nenne, ihre Ruhe vor ihm hatte, was in ihrem fortgeschrittenen Stadium der Schwangerschaft trotz aller Antipathie sogar bei mir auf ein gewisses Verständnis stieß. Vermutlich wollten die Eltern nun, da wohl bald das Haus vor Hebammen und Heilern nur so wimmeln würde, nicht zu den üblichen rabiaten Erziehungsmaßnahmen greifen, um nicht eine breite Öffentlichkeit daran teilhaben zu lassen. Sirius' Kinderzimmer strahlte keineswegs jene Freundlichkeit aus, die man von solch einem Raum normalerweise erwarten würde. Mobiliar, Tapeten und Vorhänge waren in einem so düsteren Grün gehalten, dass ich mich nicht mehr wunderte, dass dieses bedauernswerte Kind ständig von Alpträumen geplagt wurde. Aber wie beim letzten Mal, als ich die Ehre hatte, den Black-Sprössling zu hüten, fasste er auch diesmal schnell Zutrauen zu mir und machte mit einer Freude und Begeisterung alle von mir angebotenen Spiele mit.

Drei Tage nach meiner Ankunft im Hause setzten Walpurgas Wehen ein und damit begann eine schlimme

Zeit für die Hauselfen sowie alle übrigen Bewohner des Hauses. Ich hatte ja inzwischen schon zweimal die Erfahrung gemacht, eine gebärende Frau zu erleben, und jede reagierte anders auf diese körperliche und seelische Grenzsituation. Auch darf ich eigentlich selber nicht darüber urteilen, wie sich eine Frau während einer Entbindung verhält, habe ich ja dies noch nicht am eigenen Leibe erlebt, und doch kann ich hier nicht anders und muss lästern. Ihre Ladyschaft reagierte nämlich auch hier genau so, wie ich es von ihr erwartet hatte: sie fluchte und schimpfte stundenlang. Noch nie in meinem Leben habe ich solche Schimpfwörter und Flüche gehört, und sogar mein unseliger Muggelschwager hätte im übelsten Zustand der Volltrunkenheit Walpurga nicht das Wasser reichen können. Obwohl ich mich mit dem kleinen Sirius fast die ganze Zeit in seinem Zimmer aufhielt, ließ es sich nicht vermeiden, akustisch Zeugin dieses Ereignisses zu werden. Walpurga beschimpfte und verfluchte praktisch alle, die irgendwie an diesem Ereignis beteiligt waren, allen voran ihren Ehemann Orion, der schließlich die alleinige Schuld daran trug, dass sie sich nun in diesem inakzeptablen Zustand befand. Wem es irgendwie möglich war, der verließ fluchtartig den Raum, denn Walpurga legte auch am Höhepunkt der Wehentätigkeit ihren Zauberstab nicht aus der Hand. Den brauchte sie, um bei einer besonders heftigen Wehe ihre Wut auf ihr schreckliches Los an dem nächstbesten Unschuldigen auszulassen, der gerade das Unglück hatte, in ihrer Nähe zu stehen. Sirius, so bewegungsfreudig er sonst sein mochte, verkroch sich unter seinem Bett und flüsterte: "Frau böse!" Er sagte nicht "Mama böse!", sondern er sprach von seiner Mutter als einer fremden Frau! Ob es Selbstschutz war oder ob er seine Mutter wirklich nicht wiedererkannte, kann ich nicht sagen. Ich versuchte, ihn so gut wie möglich abzulenken, und trotzdem hörte ich immer wieder ihre Flüche durch das ganze Haus hallen. Die Heiler und Hebammen arbeiteten im Schichtdienst, denn keiner hätte es länger als zwei Stunden am Kreißbett der Lady ausgehalten, außer er wäre vielleicht sowieso des Lebens überdrüssig gewesen. Eine gebärende Black mit einem Zauberstab in den Hand - wer kann sich etwas bedrohlicheres vorstellen? Als nach zwanzig Stunden endlich der ersehnte Sohn da war, hörte ich Walpurga laut und deutlich den Zauberspruch "Impotentia" aussprechen, den sogar ich in meiner magischen Unkenntnis deuten konnte. Auf wen sie dabei ihren Zauberstab gerichtet hielt, dürfte wohl unschwer zu erraten sein. Ihre Ladyschaft wollte so vermutlich die absolute Sicherheit gewinnen, nie mehr in ihrem Leben in eine solch entwürdigende Situation gebracht zu werden!

Der Neuankömmling in der reinblütigen Zaubererfamilie erhielt die Namen Regulus Arcturus und wurde natürlich als eine Sensation gefeiert. Immerhin hatte Walpurgas jüngerer Bruder Cygnus "nur" drei Töchter, so konnte die Dame des edlen Hauses nun wirklich triumphieren, dass sie allein dafür gesorgt hat, dass der Name Black nicht aussterben wird. Am Tag nach der Geburt war das Haus schon voller Gäste. Vor allem besagter Cygnus Black und seine Frau Druella mit ihren drei Töchtern mussten natürlich den zweiten Sohn des Hauses gebührend bewundern. Von den Töchtern bekam ich nur die Mittlere längere Zeit zu sehen, sie heißt Andromeda und scheint an ihrem Cousin Sirius einen Narren gefressen zu haben - eine Tatsache, die ich inzwischen mit ihr gemeinsam habe. Die Älteste, Bellatrix, dürfte wohl an die zehn Jahre alt sein und sie warf nur kurz einen hochnäsigen Blick in das Kinderzimmer. Als sie mich sah, verzog sie ihr an sich sehr hübsches Gesicht zu einer ekelhaften Grimasse, und als sie wieder draußen war, versuchte Sirius, diese Fratze nachzuahmen, was Andromeda und mich zum Lachen brachte. Doch wer es wagt, im Hause Black einfach so zu lachen, muss natürlich damit rechnen, dass dies nicht gern gesehen wird! Gleich darauf schaute die jüngste Tochter, Narcissa, zu uns herein und fragte mit mindestens ebenso hochnäsigen Blick: "Wieso habt ihr gelacht?" "Weil wir etwas Lustiges gesehen haben," antwortete Andromeda wahrheitsgemäß. Die mittlere der Black-Töchter scheint sich wohl jetzt schon zu einer Art schwarzem Schaf der Familie zu entwickeln, und das bedeutet in so einer Familie, dass sie die Anlagen hat, ein guter Menschen zu werden. Und da sie ihrem kleinen Cousin Sirius sehr herzlich zugetan ist, kann ich nur hoffen, dass sie möglichst oft die Gelegenheit hat, ihn zu sehen, um wenigstens ab und zu ein bisschen Sonne in diese verwundbare Seele scheinen zu lassen.

Ich habe die Ereignisse der letzten Tage aufgeschrieben, als würde es sich dabei um eine Komödie handeln, die ich im Theater gesehen habe. In Wirklichkeit ist ein Aufenthalt in diesem Haus die schrecklichste Tragödie, die man sich denken kann, und die armen Kinder der beiden Häuser Black können einem so unendlich leid tun. Doch weiß ich nicht, was ich tun könnte, um ihnen beizustehen. Dazu bedürfte es mächtiger Zauberkünste, über die ich nun einmal leider nicht verfüge. Seit langer Zeit bedauere ich wieder einmal zutiefst, eine Squib zu sein. Nicht meinetwegen, sondern weil ich denjenigen Kinden der Familie Black, die gute Anlagen haben, schrecklich gerne dazu verhelfen würde, sich gegen ihre Eltern zur Wehr zu

setzen.

Lachen und Weinen zu jeglicher Stunde

Hallo Ihr Lieben!

Tut mir leid, dass ich diesmal etwas länger gebraucht habe, aber ist gerade 'ne stressige Zeit, da schaff ich nicht jede Woche ein neues Kapitel...

@MIR, LilyLunaMalfoy und Eponine:

Freut mich, dass Ihr Arabellas Babysitterdienste bei den Blacks zu schätzen wisst! Vielen herzlichen Dank für Eure ausführlichen Kommis... kann bloß gerade nicht detailliert darauf eingehen, sonst wird das nächste Kapitel ewig nicht hochgeladen... Sorry!

@alle:

Viel Spaß beim nächsten Kapitel:

22

Lachen und Weinen zu jeglicher Stunde

Weihnachten 1961

Diesmal war das Weihnachtsdinner bei Daphne um einiges erträglicher, weil ich die beiden Söhne der Familie Black hüten durfte. Lady Walpurga hat sich immer noch nicht herabgelassen, mich näher in Augenschein zu nehmen, sie verließ sich lieber auf das Leumundszeugnis meiner Schwester. Ich wäre auch nicht besonders erpicht auf diese Bekanntschaft gewesen und genoss es sehr, dieses Fest im Dienstbotentrakt verbringen zu können. Sirius war mir, wie immer, recht zugetan, und der kleine Regulus, der selbstverständlich von einer Amme gestillt wird, damit ihre Ladyschaft sich nicht mit solch niederen Dingen befassen muss, schief die meiste Zeit friedlich. Sirius ist schon ein besonders lebhaftes Kind, das kaum stillsitzen kann. Er hatte einen kleinen Kinderbesen dabei, der höchstens einen Meter hoch flog, aber ich hatte alle Hände voll zu tun, hinter ihm herzulaufen, um schlimme Zusammenstöße zu verhindern. Es ist schon seltsam, dass ich zu fremden Kindern ein viel intensiveres Verhältnis habe als zu denen meiner Schwester. Immerhin hat Daphne zwei Söhne und eine Tochter, aber diese Kinder sind mir ebenso fremd wie meine Schwester. Sie sind jetzt schon stolze Mitglieder einer reinblütigen Familie, die sich zu gut sind, sich mit ihrer Squib-Tante abzugeben. Vor vielen Jahre hätte ich darüber unzählige Tränen vergossen, jetzt lache ich innerlich über so viel Dummheit, die in dieser Familie weitervererbt worden ist. Nun, immerhin wurde Sirius abends doch von der wilden Herumfliegerei rechtschaffen müde, und er schlief schon beim ersten Lied, das ich ihm vorsang, ein.

10. Februar 1962

Nächstes Wochenende wird Urs mich besuchen, und ich muss mir endlich überlegen, was ich ihm sagen will. Der Briefwechsel war in den letzten Monaten etwas unregelmäßiger als früher, und ich denke, auch er wird das Bedürfnis haben, sich mit mir auszusprechen. Vielleicht ist er ja der Meinung, dass unsere Beziehung diese räumliche Trennung nicht aushält und wir sie lieber beenden sollen? Ich weiß selber nicht, was ich davon halten soll. In letzter Zeit hat er mir gar nicht mehr so sehr gefehlt wie am Anfang. Auch hatte ich genügend andere Dinge zu tun, als mir auch noch den Kopf darüber zu zerbrechen, wie es mit uns weitergehen soll.

16. Februar 1962

Ich hätte alles mögliche erwartet, aber nur nicht das: Statt die endgültige Trennung vorzuschlagen, hat Urs mir einen Heiratsantrag gemacht! Aber allein die Art und Weise, wie er ihn vorgebracht hat, ließ mich aufhorchen. Er sprach zwar auch davon, dass er mich liebe, aber viel mehr betonte er, dass er damit bei seiner Familie ziemlich unten durch wäre, wenn er mich zur Frau nähme. Er sei sich darüber im Klaren, dass manche seiner Bekannten ihn meiden würden, wenn er eine Squib eheliche, aber er habe nun so lange mit sich gerungen und sei zu dem Schluss gekommen, es trotzdem zu tun. Ich war so perplex, dass ich ablehnte, und das machte Urs ziemlich wütend. Schließlich hatte er sich dazu herabgelassen, einer Unwürdigen einen Antrag zu machen, und nun wagte es diese Unwürdige, einfach abzulehnen! Auf seine Nachfrage, warum sein

Wunsch auf so wenig Verständnis stoße, fragte ich frei heraus, ob er sich vielleicht an meine Schwester Elektra erinnere. Wie könne er von mir erwarten, einen Mann zu heiraten, der wohl maßgebliche Schuld am Unglück meiner Schwester hatte? Er wurde ganz blass und fragte nur: "Was weißt du denn über meine Bekanntschaft mit Elektra?" Als ich ihm die Erlebnisse im Denkarium schilderte, wurde er erst richtig zornig und brüllte mich an: "Ich habe dir doch gesagt, dass du dieses Fläschchen wegwerfen sollst. Warum hast du mir nicht gehorcht?" Ohne lange nachzudenken, kam meine Antwort: "Weil ich ein erwachsener Mensch bin, der es gewohnt ist, eigene Entscheidungen zu treffen." Da zeigte Urs sein wahres Gesicht: "Arabella, du hattest deine Chance, und die hast du verspielt. Oder glaubst du vielleicht, dass du je in deinem Leben noch einmal einen Antrag bekommst in deinem Alter und mit deiner Unfähigkeit zu zaubern? Kein Mann aus einer ehrbaren Zaubererfamilie würde je eine Squib zur Frau nehmen, du hättest schon etwas mehr Dankbarkeit zeigen können!" Da wurde auch ich wütend und schrie ihn an: "Ach, du hättest mich wohl aus Mitleid genommen, wie großmütig von dir! Aber ich kann auf einen Mann verzichten, der von mir als Gegenleistung verlangt, mein Hirn ja nicht selber zu benutzen, sondern ihm blind zu gehorchen. Falls du es noch nicht gemerkt hast, wir leben bereits in den zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, und sogar bei den Muggeln ist es längst üblich, dass auch Frauen ein Studium absolvieren und einen Beruf ergreifen. Nur der Herr Reinblut wünscht sich eine ihm ergebene Ehefrau, die am besten nicht selber denkt! Nein danke, da bleibe ich lieber den Rest meines Lebens allein." Da nahm Urs seine Sachen und disapparierte auf der Stelle.

Nun bin ich mit meinem Gefühlswirrwarr allein und versuche, meine Gedanken zu ordnen. Ich versuche, eine Liste zu erstellen mit den positiven und den negativen Dingen, die mir an Urs aufgefallen sind. Und plötzlich verblassen alle positiven Dinge, die ich mit ihm erlebt habe. Ich sehe vor meinem geistigen Auge immer nur sein zorniges Gesicht, und das lässt alles Schöne vergessen. Nun kommt noch das ungute Gefühl bei mir hoch, das vermutlich jede Frau empfindet, wenn sie merkt, dass sie sich einem Unwürdigen hingegeben hat. Sicher, er hatte ehrenhafte Absichten, doch um welchen Preis hätte ich seine Frau werden sollen? Mir fiel plötzlich seine Schwester Gritli wieder ein, die offenbar selten eine eigene Meinung hatte, dafür brav nickte, wenn ihr Mann etwas Kluges - oder auch weniger Kluges - von sich gab. Oh nein, ich bin nicht dafür gemacht, eine Kopfnickerin und Jasagerin zu werden; ich möchte meine eigene Meinung haben dürfen und sie auch kundtun, wenn mir danach ist!

Ostern 1962

Was für ein Glück, dass es inzwischen etwas mehr Abwechslung und Ablenkung in meinem Leben gibt. So einfach hätte ich wohl die beendete Liebesgeschichte nicht überwinden können, wenn nicht in einer Woche vier meiner Katzen geworfen hätten und ich somit als "Katzen-Kniesel-Hebamme" alle Hände voll zu tun gehabt hätte. Ach, welch wunderbare Wesen doch Katzen sind, sie gebären ihre Kinder, ohne dabei zu fluchen! Trotzdem geht es in unserem kleinen Haus derzeit nicht gerade leise zu: dreizehn kleine Katzenkinder können auch mit ihren piepsigen Stimmchen manchmal einen Höllenlärm veranstalten, und meine Mutter leidet sehr darunter. Glücklicherweise verbringt sie die meiste Zeit des Tages in ihrem Zimmer und ruft mich nur, wenn sie etwas braucht. Meistens ist das allerdings ein alkoholisches Getränk, das ich aber einfach ungefragt mit Wasser verdünne. Es reicht schon, eine schwermütige Mutter hüten zu müssen, da brauche ich nicht auch noch eine Alkoholikerin. Neulich bemerkte sie allerdings: "Der Sherry bei Daphne schmeckt viel besser als unserer. Du musst sie gelegentlich mal fragen, woher sie ihren bezieht." Ich entgegnete darauf nur: "Ja Mutter, ich werde sie fragen. Aber Sherry ist ja ein Muggelgetränk, ich kann mir nicht vorstellen, dass im Hause Greengrass so etwas überhaupt serviert wird. Willst du nicht lieber Butterbier trinken?" Und ich traute meinen Ohren nicht, als sie mir antwortete, dass sie damit einverstanden wäre.

Ich komme nicht umhin, mir Gedanken darüber zu machen, was aus mir geworden wäre, wenn ich einen meiner bisherigen Heiratsanträge angenommen hätte. Wäre ich auch so unterwürfig geworden wie meine Mutter? Sie hat ihre ganzen Ehejahre lang nie eine eigene Meinung vertreten, sie überließ alle Entscheidungen meinem Vater, und nun kommt sie überhaupt nicht mehr zurecht im Leben und ich habe die Rolle meines Vaters übernommen, ehe mir das überhaupt bewusst geworden ist. Dass Argus wohl gehofft hätte, in mir eine ebenso gehorsame Frau zu finden, wie meine Mutter war, verwundert mich nicht. Aber dass Urs im Grunde seines Herzens genauso denkt, schmerzt mich immer wieder, sobald ich meinen Gedanken erlaube, sich mit ihm zu beschäftigen. Und ich muss gestehen, ich erlaube es ihnen immer öfter - sobald ich keine Ablenkung

von außen habe, weine ich um eine Liebe, die so gründlich missverstanden wurde!

1. Mai 1962

Und wieder gab es ein Festbankett im Hause Greengrass, bei dem die Squib Arabella Figg zum Kinderhüten gebraucht wurde. Meine Neffen und meine Nichte sind schon vernünftig genug, um bei dieser Feierlichkeit mit dabei sein zu können, so habe ich meinen süßen Sirius mitsamt seinem kleinen Bruder ganz für mich allein und kann die Jungen nach Herzenslust verwöhnen. Allerdings sollte ich mit solchen seelischen Streicheleinheiten etwas vorsichtig sein, denn wenn Mama Black merkt, dass sie mich mögen, wird sie mich eventuell nicht mehr als Kindermädchen zulassen. Schließlich brauchen Blacksche Jungs eine harte Hand!

Sirius ist nun schon so weit, dass man ihm Geschichten erzählen kann, und ich lese ihm nicht nur die Märchen von Beedle dem Barden vor, sondern erzähle ihm auch Erlebnisse, die ich mit meinen kleinen Kätzchen hatte und erfreue mich dabei an seinem Lachen. Es gibt nichts Schöneres als Kinderlachen, und es tut meiner verletzten Seele ebenso gut wie dem geschundenen, ohne Liebe großgezogenen Sirius. Der Kleine scheint wohl schon begriffen zu haben, dass er seinen Eltern nicht zu sehr zeigen darf, wie sehr er die Zeit mit mir genießt. Ich konnte beobachten, wie sich sein liebesvolles Herz sofort verschloss, sobald er wieder mit seinen Eltern konfrontiert wurde. Was für eine erstaunliche Leistung für ein Kleinkind in diesem Alter! Und doch ist es auch erschreckend, dass er diese Gabe des sich Verschließens überhaupt benötigt.

With a little help from my friends

Hallo LilyLunaMalfoy, Eponine und MIR!

Danke für Eure Kommiss, da kriegt man viel mehr Lust zum weiterschreiben... In nächster Zeit geht es allerdings etwas langsamer als gewohnt, liegt aber nicht an Ideen-, sondern an Zeitmangel.

Tut mir selber schrecklich leid, dass Urs sich als unwürdig herausgestellt hat. Aber eine Arabella in der Schweiz könnte ja nicht all die wichtigen Aufgaben übernehmen, für die sie vorgesehen ist. Und ich denke, dass ihr das Alleinsein inzwischen gar nicht mehr so unangenehm ist. Sie scheint ihrer Zeit ziemlich voraus zu sein, denn in den frühen 60ern waren Frauen, die sich von ihren Männern das Denken nicht abnehmen ließen, eher eine Seltenheit:-). Ich hoffe, die männlichen Leser sind trotzdem noch dabei, denn hier wird ja nicht generell über alle Männer geschimpft:-)

Nächste Woche gibt's ganz sicher kein neues Kapitel, weil ich da in der Schweiz bin (nein, nicht bei Urs - ich besuche meine Freundin).

Viel Spaß beim nächsten Kapitel - und wie immer freue ich mich sehr über Kritik.

Schöne Feiertage wünscht Euch

sirius' widow

23

With a little help from my friends

4. Juli 1962

Mein Geburtstag gestern hätte ganz schön traurig werden können, wenn nicht... ja, wenn ich nicht ganz überraschend Besuch aus Bayern bekommen hätte. Oh, war das eine Freude, als meine treue Freundin Agnes mit ihrer kleinen Familie sich bei mir meldete. Meine liebe Agnes, ach, wie sehr ich sie doch vermisst habe! Und Luisa ist so ein großes Mädchen geworden, ich hätte sie kaum wiedererkannt. Die Plüschle, die sie von mir zum Geburtstag bekommen hat, ist ihre ständige Begleiterin, was mich natürlich sehr freut. Sie werden eine ganze Woche in London bleiben und auch viele Muggelsehenswürdigkeiten besichtigen, und ich bin erleichtert, dass Daphne sich bereit erklärt hat, sich während dieser Zeit um Mutter zu kümmern. Meine Freunde haben ein Zimmer im Tropfenden Kessel gemietet, und gleich morgen früh werde ich mich mit ihnen dort treffen.

11. Juli 1962

Nun ist diese traumhaft schöne Woche leider wieder vorbei, aber ich habe so schöne Erinnerungen, von denen ich noch lange zehren werde. Ich habe so viel gelacht wie schon lange Zeit nicht mehr, aber ich habe auch mindestens ebenso viel geweint. Schließlich musste ich Agnes die Geschichte mit Urs noch einmal genau erzählen. Obwohl ich sie natürlich schriftlich immer auf dem Laufenden gehalten habe, ließ sich manches einfach besser unter vier Augen klären. Nepomuk war so liebenswürdig wie immer und hat uns viel gemeinsame Zeit geschenkt, indem er sich diskret mit der kleinen Luisa allein auf Entdeckungstour begab. Leider war ja mein letztes Gespräch mit Urs nicht dazu angetan, eine Klärung so mancher Rätsel herbeizuführen, und so tappe ich mit der Antwort auf meine Fragen immer noch im Dunkeln. Und diese Unwissenheit ist es, die mir derzeit am meisten zu schaffen macht. Ich möchte es nun endlich wissen, ob Urs meine Schwester verflucht hat oder ob es nur so dahingesagt hat. Immerhin hat sie ja "den erstbesten Muggel" geheiratet und ist damit alles andere als glücklich geworden. Agnes meinte dazu: "Du wirst diese Geschichte wohl nicht ganz verarbeiten können, wenn du nicht noch einmal versuchst, mit Urs zu sprechen. Er ist wohl der Einzige, der die Wahrheit weiß, denn sowohl deine Schwester als auch dein Vater sind inzwischen tot. Also hast du die Wahl: entweder du gehst einer Konfrontation weiter aus dem Weg und wirst dadurch immer unglücklicher, weil du das Leid deiner Schwester sowie dein eigenes mit dir herumträgst, oder du versuchst noch einmal, mit Urs Kontakt aufzunehmen. Es wird sicher nicht sehr angenehm, aber danach weißt du Bescheid und kannst die ganze Geschichte endlich verarbeiten." Nun, ich muss meiner klugen Freundin Recht geben, doch weiß ich im Moment nicht, wie ich eine Begegnung mit Urs bewerkstelligen soll, ohne meine Mutter zu verlassen. Abends, wenn Luisa schlief, gesellte sich natürlich auch Nepomuk zu uns, und er meinte,

er würde sich etwas einfallen lassen, damit dieses unvermeidliche Gespräch endlich stattfinden könnte.

1. August 1962

Welch ein glücklicher Umstand, dass die gesamte Familie Greengrass den Sommer in einem Seebad verbringt und Daphne auch Mutter dazu eingeladen hat! Ich bin derzeit mit meinen Katzen allein im Haus und werde sie morgen in die Magische Menagerie bringen. Die Ladeninhaberin hat mir zugesagt, auf sie aufzupassen, wenn ich als Gegenleistung in den letzten beiden Augustwochen bei ihr im Laden aushelfe. Denn in dieser Zeit kann sie sich immer vor Kundschaft kaum retten, wenn die Hogwartschüler in die Winkelgasse kommen, um ihre Schulsachen zu kaufen. Agnes hat mir einen Portschlüssel geschickt, der mich übermorgen nach Regensburg bringt. Von dort wird Nepomuk mit mir in die Schweiz apparieren. Es ist doch wirklich tröstlich, in einer solchen Situation Freunde zu haben, die mich so sehr unterstützen. Und nun muss ich mir wirklich ganz genau überlegen, was ich Urs sagen möchte, denn so ein großer Aufwand muss sich ja auch lohnen und ich möchte nicht durch Sprachlosigkeit Alles kaputt machen.

3. August 1962

Nun bin ich tatsächlich wieder in Regensburg - ich kann es kaum glauben. Ich war mir bei meiner Abreise damals ziemlich sicher, dass ich nie mehr hierher zurückkommen werde. Doch viel Zeit bleibt mir nicht in dieser Stadt, denn schon morgen wollen Nepomuk und ich diese Reise in die Schweiz antreten, von der ich hoffe, dass sie mir neue Erkenntnisse bringen wird. Aber ich fürchte mich auch irgendwie davor und kann mir selber nicht erklären, wovor ich genau Angst habe. Dass Urs sich weigert, mit mir zu reden? Oder dass ich Dinge zu hören bekommen, die ich nicht hören möchte? Oder sogar schlimmeres wie einen Fluch von dem Mann, der mich einmal liebte?

9. August 1962

Jetzt weiß ich also endlich all das, was so wichtig für mein weiteres Wohlergehen ist. Aber wie schwierig war es doch, Urs zum Reden zu bringen - und wie gut, dass Nepomuk vorgesorgt hat! Wir sind am frühen Morgen des 4. August nach Bern appariert und dort haben wir zwei Zimmer in einem unauffälligen Muggelgasthof bezogen. "Möchtest du es erst einmal auf die legale Art versuchen?" fragte mich Nepomuk, und als ich ihn verwirrt anschaute, meinte er, dass er sich vorsichtshalber mit Veritaserum und Vielsafttrank ausgerüstet hätte, für den Fall, dass Urs sich weigern würde, mit mir zu reden. Ich war wirklich überrascht, dass mein wunderbarer Begleiter an solche Dinge gedacht hatte, aber ich wollte diese Mittel nur im äußersten Notfall einsetzen. So ging ich am späten Nachmittag den mir vertrauten Weg zu Urs' Haus, und Nepomuk begleitete mich auf meinen Wunsch hin unter einem alten Tarnumhang, den er noch aus seiner aktiven Zeit als Widerstandskämpfer gegen die Nazis hatte. Zwar ist dieser Umhang schon etwas dünn und zerschlissen, aber wenn man nicht direkt in der Sonne damit steht, kann man nicht gesehen werden.

Urs wurde kreidebleich, als er mich an seiner Haustür stehen sah und meinte ziemlich unfreundlich: "Was willst du denn hier? Wir haben doch schon Alles besprochen, was es zu sagen gab." "Nein, das haben wir nicht, Urs. Du schuldest mir noch eine Erklärung über deine seltsame Rolle im Leben meiner Schwester. Ich möchte gern die Wahrheit wissen, denn was ich in den Erinnerungen meines Vater zu sehen bekommen habe, gibt mir leider noch mehr Rätsel auf, als es zur Klärung beiträgt." "Ich habe dir ja gesagt, dass du dieses verhängnisvolle Fläschchen wegwerfen sollst. Also musst du jetzt auch damit zurecht kommen, wenn du nur die halbe Wahrheit erfahren hast." "Sage es mir bitte: hast du meine Schwester verflucht oder nicht? Ich muss es wissen, auch um deinetwillen. Ich möchte wissen, ob der Mann, den ich einmal geliebt habe, abgrundtief schlecht ist oder nur enttäuscht war." Da wurde Urs zornesrot im Gesicht und stieß mich fast aus seiner Wohnung und warf die Tür zu.

Nepomuk tröstete mich, so gut es ging und ich willigte gern in seinen Plan ein, Urs übermorgen im Zaubereiministerium aufzusuchen. Ich nahm durch die Hilfe von Vielsafttrank die Gestalt eines älteren Mannes an, Nepomuk ging in seiner eigenen Gestalt mit, da Urs ihn ja noch nie zu Gesicht bekommen hatte. Wir kamen zu dem Schluss, dass es das Beste wäre, wenn Nepomuk die ganze Zeit spräche, damit mein immer noch sehr deutlicher Akzent mich nicht verraten könnte. Dafür hatte ich die aufregende Aufgabe, Veritaserum in Urs' Getränk zu füllen - falls wir überhaupt dazu kämen, etwas mit ihm zu trinken. "Da verlass dich mal auf die Schweizer Gastfreundschaft," versicherte mein Reisebegleiter. "Er wird zwei so

sympathischen Herren, die sich für sein Lieblingsthema interessieren, ganz sicher etwas zu Trinken anbieten. Während ich ihn ablenke, musst du unauffällig drei Tropfen des Serums in sein Glas träufeln."

Am Vormittag des 6. August begaben wir uns also zum Ministerium. Nepomuk stellte sich als ein Werwolf Forscher aus Österreich vor und wir wurden sogleich von der Sekretärin eingelassen und von Urs sehr freundlich begrüßt. Was sich nun bot, war Schauspielkunst vom Feinsten, und hätte ich nicht so gut aufpassen müssen, um das Veritas Serum in einem unbeobachteten Moment in Urs' Glas zu träufeln, und wäre ich nicht so aufgeregt gewesen, weil ich nun endlich die Wahrheit erfahren würde, so hätte ich Nepomuks Kunst staunend bewundert. Bisher war er einfach der verständnisvolle und liebevolle Mann meiner Freundin, aber nun sah ich einen brillanten Schauspieler, der auch noch perfekt wienerisch sprach - sofern ich als Engländerin diese feinen Unterschiede zu hören imstande bin. Ich hatte wahrhaft Mühe, bei diesem Spiel ernst zu bleiben, denn sonst hätte ich alles verraten. Nun, Gelegenheit für meinen Betrug hatte ich recht schnell, denn Urs war natürlich sofort Feuer und Flamme, als er sich einem vermeintlichen Kollegen gegenüber vermutete und ließ von der Sekretärin eine Schale mit Gebäck und drei Gläser Wein servieren. Nepomuk stellte mich als seinen Praktikanten aus Ungarn vor, so brauchte ich nur ab und zu zu nicken und mich ansonsten unauffällig zu verhalten.

Urs sprach mit der Begeisterung, die ich an ihm so geliebt hatte, über seine neue Methode, den Werwölfen die Vollmondnächte etwas zu erleichtern, und wir lobten ihn für sein Engagement. Als Nepomuk nachfragte, warum er sich ausgerechnet für Werwölfe einsetze, kam die Antwort, die auch ich schon kannte: "Mein bester Freund wurde gebissen, und so suchte ich lange nach einer Möglichkeit, ihm zu helfen, ohne dabei selber in Gefahr zu kommen. Ich wurde zum Animagus und verbrachte die Vollmondnächte in meiner Bärengestalt mit ihm zusammen." Nun war ich schon neugierig, wie Nepomuk wohl das Gespräch am geschicktesten auf das Thema Frauen lenken könnte, aber das fiel ihm ganz leicht. "Da müssen Sie ja wirklich jede Vollmondnacht draußen verbringen, nicht wahr? Wenn ich mir vorstelle, was meine Frau dazu sagen würde..." Einmal in diese Richtung gelenkt, sprudelte es aus Urs geradezu heraus: "Ich bin nicht verheiratet, aber ich hatte einmal eine Beziehung zu einer wunderbaren Frau, die dieses seltsame Leben sicher mit mir mitgetragen hätte. Zumindest war sie in der Erprobungsphase einige Zeit mit mir in den Bergen, und wenn nicht etwas Unvorhergesehenes zwischen uns getreten wäre, könnten wir wohl jetzt verheiratet sein." Nepomuk brauchte nur vorsichtig anzumerken: "Das hört sich ja nach der einzigen großen Liebe Ihres Lebens an!" Und schon war Urs bereit, weiterzureden: "Sie hat mir den Laufpass gegeben, und das zu Recht. Denn ich habe sehr große Schuld auf mich geladen, die ich nie mehr werde gutmachen können. Ich war vor vielen Jahren einmal in die Schwester dieser Frau verliebt, und als sie mir einen Korb gab, ging mein jugendlicher Leichtsinn mit mir durch und ich probierte an ihr einen Fluch aus. Ich dachte gar nicht daran, dass dieser Fluch so eine große Wirkung haben könnte, hatte eher das Gefühl, einen dummen Streich zu spielen und vertraute meinen Zauberkraften noch nicht wirklich. Doch offensichtlich habe ich nicht nur das Mädchen, sondern auch ihren Vater verflucht, ohne zu ahnen, was ich dabei angerichtet habe." "Welcher Fluch war das denn?" fragte Nepomuk nach. "Der Imperiusfluch, der ja bei uns verboten ist. Ich konnte noch nie mit jemandem darüber reden, denn ich schäme mich selber so sehr dafür. Ich habe versucht, zu vergessen, was ich angerichtet hatte, habe mein Engagement für die Werwölfe wohl zum Teil auch deshalb angefangen, um wenigstens irgend etwas Gutes tun zu können. Doch als vor zwei Jahren die Schwester dieses von mir verfluchten Mädchens hierher kam, wurde ich wieder daran erinnert. Und gleichzeitig habe ich mich in diese Schwester verliebt, und ich dachte, ich könnte mir ihr einfach ein neues Leben beginnen. Doch sie kam hinter die Wahrheit, und so beendete sie unsere Liebesgeschichte, ehe sie richtig angefangen hat." Urs hatte nun Tränen in den Augen, so sah er nicht, dass ich selber auch nicht mehr Herr über meine Gefühle war. Mit einem Blick gab ich Nepomuk zu verstehen, dass ich nun gehen wollte, um nicht die Kontrolle über mich zu verlieren. Wir verabschiedeten uns hastig, doch Urs nahm das gar nicht mehr so richtig wahr.

Nepomuk apparierte auf meinen Wunsch hin mit mir zu unserer Pension, wo wir schnell unsere Sachen packten, um zurück nach Regensburg zu apparieren. Ich war nicht fähig, Agnes diese ganze Geschichte noch einmal zu erzählen, so gab sie mir einen Beruhigungstrunk und ich schlief erst einmal. Am nächsten Morgen war meine Freundin natürlich schon von ihrem Ehemann informiert worden, und sie fragte vorsichtig an, ob ich mit ihr darüber reden möchte. Ja, das wollte ich, denn im Gespräch mit meiner lieben Freundin würden mir

einige Dinge wohl viel klarer werden. "Bist du Urs böse, weil er deine Schwester und deinen Vater verflucht hat, oder weil er dir gegenüber unehrlich war?" sprach Agnes nun das aus, was mich selber beschäftigte. "Ich weiß es selber nicht genau. Jemanden zu verfluchen ist natürlich eine ganz schlimme Sache, und wie das für Elektra endete, weißt du ja. Und mein Vater war offensichtlich deshalb den Rest seines Lebens von Schuldgefühlen geplagt, obwohl er es vielleicht später geahnt hat, dass er nicht aus freien Stücken gehandelt hatte. Vielleicht hätte ich Urs trotzdem diesen Fluch verzeihen können, wenn ich es sofort von ihm erfahren hätte." "Hättest du ihm wirklich sofort verzeihen?" "Nein, aber ich glaube, ich hätte es erwogen, wenn er es mir mit derselben Reumütigkeit geschildert hätte, die er gestern ja deutlich zeigte. Aber dass er auch noch versucht hat, die Wahrheit von mir fernzuhalten und mich dazu bewegen wollte, die Erinnerungen meines Vaters zu vernichten, das kann ich ihm einfach nicht verzeihen. Er mag in vielerlei Hinsicht vielleicht der Mann meiner Träume gewesen sein, aber in puncto Ehrlichkeit hat er sich eher als ein Alptraum gezeigt. Ich bin froh, dass ich diese schreckliche Wahrheit erfahren habe, so kann ich nun endlich meinem Vater verzeihen."

Von allerlei Menschen und Tieren

@MIR:

Da bin ich froh, dass Du Urs nicht völlig verdammst - ich hätte es auch nicht übers Herz gebracht! Ich kann es auch verstehen, dass er sich geschämt hat, Arabella die Wahrheit zu sagen. Danke für Deinen ausführlichen Kommi und Deine Treue hier!

@alle:

Hier das neue Kapitel, ich wünsche Euch viel Vergnügen, und ich würde mich auch über Kommis freuen. (Butterbier steht schon bereit - vielleicht gibt's auch noch Kesselkuchen.)

24

Von allerlei Menschen und Tieren

13. August 1962

Mit meinem Vater habe ich nun endlich meinen Frieden gemacht, und das ist die Hauptsache. Schließlich konnte ich ihm am Totenbett all dies verzeihen, was er mir angetan hatte, doch lastete seit dem Erlebnis in Dumbledores Denkarium seine vermeintliche Schuld an Elektras traurigem Schicksal schwer auf meinem Herzen. Über Urs' Verhalten mag ich mir erst einmal nicht den Kopf zerbrechen - für solche Dinge brauche ich einfach sehr viel Zeit. Zuerst hält das Leben die nächste Ablenkung für mich bereit, und die begann heute mit meinem ersten Arbeitstag in der Magischen Menagerie. Wenn man von Menschen enttäuscht wurde, dann gibt man seine Liebe gern den Tieren, die einem immer gleich zugetan sind. Meine Kätzchen haben sich in den Tagen meiner Abwesenheit recht wohl gefühlt hier, und es wurden auch schon etliche verkauft. Nun stehe ich hier im Laden zwischen Ratten, Kröten, Raben und Katzen und kann mich wahrlich vor Kundschaft kaum retten. Ich habe aber auch schon Tierarten hier kennengelernt, von deren Existenz ich bisher noch nicht einmal wusste: Doppelschwänzige Wassermolche und Violette Riesenkröten. Eulen haben wir hier nicht im Sortiment, denn es gibt in der Winkelgasse auch Eeylops Eulenkaufladen, einen Laden, der sehr dunkel gehalten und daher ganz auf die Bedürfnisse und Lebensgewohnheiten von Eulen ausgerichtet ist. Die neueste Mode bei Kindern und Jugendlichen sind derzeit Knuddelmuffs, und ich werde wohl einige Zeit brauchen, um mich an diese seltsamen Tiere zu gewöhnen. Wenn ich mich nicht in Acht nehme, dann setzt sich so ein Knuddelmuff frech auf meine Schulter und bohrt mit seiner Zunge in meiner Nase, um dann das zu fressen, was er darin gefunden hat! Ich finde das ziemlich abstoßend, aber die Hogwartsschüler sind ganz versessen auf diese Tierchen, weil sie fast Alles mit sich machen lassen. Vielleicht sind wir sie in wenigen Tagen schon alle los und ich brauche mir keine Gedanken mehr zu machen über ihr unappetitliches Verhalten. Mrs. Tamer, die Inhaberin, lacht nur, wenn ich versuche, mich gegen diese unfreiwillige Säuberung meiner Nase zu wehren, denn sie wird mit all ihren Tieren spielend fertig, während ich mit einigen schwere Kämpfe auszufechten habe.

1. September 1962

Zwei recht turbulente Wochen sind überstanden und ich muss mich wieder an meinen normalen Alltag gewöhnen. Mutter kommt morgen von der Sommerfrische in dem Seebad zurück und Daphne hat in einem Brief schon angedeutet, dass es eine Überraschung geben wird. Irgendwie ist mir nicht wohl dabei, denn eine Überraschung von einem Mitglied meiner Familie kann kaum etwas Gutes verheißen. Ach, was würde ich geben für ein ruhiges, beschauliches Leben, das keinerlei unangenehme Überraschungen für mich bereit hält!

9. September 1962

In den vornehmen Familien hat sich die Sitte, den Sommer in einem Seebad zu verbringen, bis in die heutige Zeit aufrecht erhalten, und üblicherweise wird dort für die jüngeren Familienmitglieder nach einer passenden Partie Ausschau gehalten. Nun hat es sich aber so verhalten, dass meine Mutter eine Herrenbekanntschaft gemacht hat und dadurch wie ausgewechselt ist. Ihr Auserwählter ist in meinen Augen

allerdings ein alter Tattergreis, der schnell gemerkt hat, dass im Hause meiner Mutter eine kostenlose Altenpflegerin zur Verfügung steht. Das dürfte zum Tiefpunkt meines Lebens führen, wenn ich mich ab sofort nicht nur um Mutter kümmern muss, sondern nun auch noch diesen Mr. Twycross am Hals habe, der mit seinen 106 Jahren meint, seinen vermutlich zwanzigsten Frühling bei uns ausleben zu müssen. Vielleicht wünscht er auch noch, dass ich ihn Papa nenne, wer weiß?

3. Oktober 1962

Mr. Twycross ist inzwischen fast schon bei uns eingezogen und glaubt doch allen Ernstes, mich erziehen zu müssen! Er ist ein widerlicher Pedant, der glaubt, Alles und Jeden kontrollieren zu können. Doch das wäre noch nicht einmal das Schlimmste, was mir hier widerfährt. Er möchte zum Glück nicht, dass ich ihn Papa nenne, oh nein, er hat weit größere Ambitionen! Der gute Mann ist nämlich im Alter von 75 Jahren noch einmal Vater geworden, und das Ergebnis davon ist sein ganzer Stolz. Wilkie sieht trotz seiner relativen Jugend aus wie sein Vater, ist ehrgeizig, strebsam und anständig, kurz: ein Traum von einem Sohn. Das einzige, was ihm in seinem ach so erfolgreichen Leben noch fehlt, ist eine Frau. Sowohl Mr. Twycross als auch meine Mutter verstehen absolut nicht, warum der junge Mann noch nicht die Richtige gefunden hat, wo er doch so eine tolle Karriere im Zaubereiministerium vor sich hat. Ich allerdings verstehe völlig, warum ihn keine Frau haben will, allerdings werde ich das Gefühl nicht los, dass ausgerechnet ich dazu ausersehen bin, ihn vor der Vereinsamung zu retten! Vielleicht sollte ich eine Kuriositätensammlung anlegen bei all diesen interessanten Männern, die schon kurz davor waren, mich zu ehelichen. Argus war mir einfach schrecklich unangenehm und eine Ehe mit ihm hätte mich ganz sicher krank gemacht. Urs hingegen hätte an sich das Zeug zum Traummann gehabt, wäre da nicht das Problem mit seiner mangelnden Ehrlichkeit gewesen und die Tatsache, dass er eine Frau gesucht hat, die sich ihm unterwirft. Wilkie, dieser Schatten seiner selbst, scheint mir eher das Gegenteil davon zu sein, und ich bin mir sicher, dass er eine Frau sucht, die Mutterersatz ist. Da ist er bei mir gerade an der richtigen Stelle, ich pflege nämlich meine Mutterinstinkte vorzugsweise an den kleinen Black-Kindern auszuleben, da ist kein Platz mehr für so ein großes Kind.

1. November 1962

Gestern war Luisas dritter Geburtstag, und aus diesem Anlass habe ich noch einmal Mrs. Tamer in der Magischen Menagerie aufgesucht, um ein geeignetes Geschenk für die Kleine zu finden. Es war nur noch ein einziger dieser verrückten Knuddelmuffs da und bei seinem Anblick habe ich meinem Herzen einen Stoß gegeben und ihn gekauft und sofort per Eulenpost nach Regensburg geschickt. Da diese Tiere recht unempfindlich sind, könnte er genau das Richtige für eine tollpatschige Dreijährige sein.

Weniger einfach war für mich hingegen die gestrige Halloweenfeier im Hause Greengrass. Ich verbrachte sie nämlich ausnahmsweise nicht im Dienstbotentrakt sondern war ganz offiziell zum Dinner eingeladen. Da Walpurga und Orion Black wegen anderer Verpflichtungen nicht unter den Gästen waren, gab es für mich leider keine Kinder zu beaufsichtigen. Sehr bald war mir auch klar, wie ich zu der plötzlichen Ehre gekommen war, mit den Herrschaften zu speisen. Mr. Twycross scheint in den Augen meiner Schwester schon zur Familie zu gehören, und so war mit ihm auch sein langweiliger Sohn eingeladen. Um das Ganze auf die Spitze zu treiben, war ich dazu ausersehen, die ganze Zeit neben ihm zu sitzen und irgendwie ein Gespräch in Gang zu halten, bei dem eigentlich nichts gesagt wurde. Das Dinner mit sage und schreibe sieben Gängen zog sich unendlich hin, und mein Gesprächspartner glaubte, mich mit Schilderungen seiner spannenden Karriere im Zaubereiministerium beglücken zu können. Er hat nämlich soeben seine Ausbildung zum Apparierlehrer absolviert und beabsichtigt, die Apparierkurse nach von ihm erfundenen Regeln zu revolutionieren. Er erzählte gefühlte drei Stunden von seiner "Goldenen Dreierregel", weiß Merlin, was das ist, ich habe anfangs nicht so genau aufgepasst, weil es mich als Squib sowieso nicht betrifft. Nachdem ich vermutlich zum hundertsten Mal von dieser Regel gehört habe, dachte ich mir, dass mit Sicherheit sein Liebesleben auch nach dieser goldenen Dreierregel abläuft:

1. Man muss sich ganz auf das Ziel konzentrieren.
2. Der Wille muss den ganzen Körper beseelen und bis in die letzte Zelle vordringen.
3. Mit Bedacht und einer zielgerichteten Drehbewegung verschwindet der Apparierende dann vom Ursprungsort und materialisiert sich am Zielort wieder.

Und wie ich mir das genau ausmalte, wie Wilkie wohl die Regel "Ziel, Wille, Bedacht" für die Liebe

abwandelt, konnte ich fast das Lachen nicht mehr unterdrücken. Dies scheint das Zeichen für meinen selbstherrlichen Schwager gewesen zu sein, eine Rede zu halten. Dummerweise war ich noch so in meinen "Goldenen-Dreierregel-Sexphantasien" gefangen, dass ich gar nicht mitgekriegt habe, worüber Pollux die ganze Zeit sprach. Hellhörig wurde ich erst, als es genau genommen schon zu spät war. Ich schnappte gerade noch aus Pollux' Mund auf:

"... deshalb dürfen wir uns heute glücklich schätzen, unser leider zur Zauberei unfähiges Familienmitglied in gute Hände geben zu können. Unser junger Freund Wilkie Twycross hat sich bereit erklärt, Arabella trotz ihres ... ähm... Problems... ähm... zur Frau zu nehmen. Und deshalb erhebe ich mein Glas auf die Verlobung von..."

Schrecken ohne Ende

Huhu Leute!

Niemand da??? Egal, ich möchte trotzdem das neue Kapitel loswerden. Aber Achtung: **Gewalt**

Es tut mir schrecklich Leid, was gegen Ende des Kapitels passieren wird, aber dieses Verfahren scheint bei den Blacks üblich gewesen zu sein (wir erfahren davon in HP 5), und dieses Erlebnis könnte erklären, warum Sirius sein Elternhaus so gehasst hat. Ich hoffe, Ihr kriegt keine Alpträume davon - ich war nach dem Schreiben jedenfalls fix und fertig.

25

Schrecken ohne Ende

1. November 1962 (Fortsetzung)

An dieser Stelle wusste ich nicht, ob ich einfach aus dem Salon laufen oder laut schreien sollte. Doch unglücklicherweise habe ich im Laufe des Abends dem Wein mehr zugesprochen als mir gut getan hat, was in meinem Falle heißt, dass ich ein halbes Glas getrunken habe und mich schon nicht mehr in der Lage fühlte, auf meinen Beinen zu stehen, geschweige denn ohne Hilfe davonzulaufen. Der ungewohnte Alkohol hat aber noch etwas anderes mit mir angestellt: er hat meine Zunge gelöst. Was das bei einer Person bedeutet, die sowieso kein Blatt vor der Mund nimmt und meistens sagt, was sie gerade denkt, liegt auf der Hand. Noch bevor mein verhinderter Bräutigam offiziell um meine Hand anhalten konnte, erhob ich mich, wobei ich mich an der Tischkante festhalten musste, um nicht sofort umzufallen. An die Einzelheiten meiner "Rede" kann ich mich nicht mehr erinnern, aber sie muss so ausgefallen sein, dass sich nun meine ganze Familie meiner schämt. Aber was bedeutet das schon, wo sie sich doch schon immer meiner geschämt haben? Kann man das überhaupt noch überbieten?

Oh ja, man kann! Nachdem heute die Wirkung des Weins nachgelassen hat, kehren allmählich die Erinnerungen wieder zurück und ich muss innerlich lachen über all die Dinge, die ich gesagt habe. Ein Muggelspruchwort lautet "in vino veritas", im Wein liegt die Wahrheit, und die habe ich auszusprechen gewagt und mich dadurch in den Augen meiner Familie unmöglich gemacht. Ich habe meinem Möchtegern-Stiefvater und verhinderten Schwiegervater gesagt, dass ich nicht weiter zusehen will, wie er sich als jugendlicher Liebhaber lächerlich macht. Ebenso habe ich mich über die Aussicht auf eine Hochzeitsnacht nach der goldenen Dreierregel lustig gemacht, und nach meiner durchaus ernst gemeinten Rede über die Sinnlosigkeit einer Ehe mit einem Mann, den man weder achten noch lieben kann, richtete mein Schwager seinen Zauberstab auf mich, um mich zum Schweigen zu bringen.

"Die ist ja sturzbetrunken und weiß gar nicht mehr, welchen Unsinn sie redet!" kreischte meine Schwester hysterisch, worauf ihr Göttergatte sie und die Gäste mit den Worten beruhigte: "Wir wissen alle, dass man unter dem Einfluss von Alkohol nur dummes Zeug redet, also kümmert Euch nicht darum, was die Squib von sich gibt." Ach wie schade, dass ich durch Magie zum Schweigen verdonnert worden bin, denn ich hätte gerne erzählt, dass ich nach einem halben Glas Wein keineswegs betrunken bin, sondern dass es mir Mut gemacht hat endlich einmal die Wahrheit zu sagen. Ich habe es so gründlich satt, immer wieder einfach als "die Squib" betitelt zu werden. Und ich habe es auch satt, im Kreise einer Familie, die mich nicht achtet, als kostenlose Arbeitskraft herhalten zu müssen. Ich möchte endlich mein eigenes Leben führen, und dazu brauche ich weder einen Ehemann noch eine Familie. Ich hätte gerne die ganze Wahrheit gesagt, aber ich wurde daran gehindert. Doch vielleicht reicht der noblen Greengrass-Sippe ja schon das bisschen Wahrheit, das sie sich anhören musste. Vermutlich können sie sie gar nicht als solche erkennen, und ich frage mich, wie sich Wahrheit definiert. Bedeutet Wahrheit für jeden Menschen etwas anderes und gibt es dafür überhaupt Normen? Für Pollux und Daphne ist Wahrheit wohl, dass ich eine verachtenswürdige Squib bin, die ohne Mann sowieso ein Nichts ist. Und meine Wahrheit sagt mir eben, dass die ganze Greengrass-Sippe aufgeblasen, arrogant und

dumm ist.

3. November 1962

Dass mein Ausrutscher nicht ohne Konsequenzen bleibt, war abzusehen, denn ich hatte eigentlich ernsthaft vorgehabt, mich so schnell wie möglich nach einer eigenen Wohnung umzusehen. Doch nun bin ich freiwillig und mit offenen Augen in ein wahres Gefängnis gegangen und bereue es trotzdem nicht. Daphne meinte, ich bräuchte dringend eine "Erziehungsmaßnahme" und hat sich dabei vertrauensvoll an ihre Busenfreundin gewandt, die auch gleich eine Lösung des Problems parat hatte. Nun hause ich mit der alten Hauselfe im Blackschen Verlies, das Walpurga beschönigend als Gästezimmer bezeichnet. Ich hätte die Möglichkeit gehabt, in der Winkelgasse bei Mrs. Tamer oder vielleicht sogar in Hogwarts Zuflucht zu suchen, bis ich eine eigene Wohnung und Arbeit gefunden habe. Doch trotzdem habe ich Walpurgas "großzügiges Angebot" angenommen - meinem Liebling Sirius zuliebe. Ich ahne, dass es in Askaban kaum schlimmer sein kann als im Hause Black, doch ich dachte, wenn die armen Kinder dort überleben, werde ich es auch können. Und Sirius und sein kleiner Bruder brauchen wahrlich ein menschliches Herz, das für sie schlägt. Ich weiß nicht, wie lange ich hier gefangen sein werde, aber ich werde mein Bestes tun, um diesen Kindern das Leben etwas erträglicher zu machen, das habe ich mir fest vorgenommen.

Weihnachten 1962

Walpurga spannt mich neben meiner Tätigkeit als Kindermädchen auch zur Hausarbeit ein, und ich weiß, dass sie mir damit meine Würde nehmen will, was ihr aber nicht gelingt. Nachdem ich das Vertrauen der Kinder sehr schnell wieder gewonnen hatte, spricht nun auch manchmal die Hauselfe, mit der ich in diesem Kellerloch wohne, mit mir. Sie heißt einfach Elfe, weil Walpurga sich nicht einmal die Mühe machen wollte, einen Namen für sie auszusuchen. Ein anderer, jüngerer Elf heißt Kreacher, und dieser Name klingt in meinen Ohren noch verachtenswürdiger als Elfe. Trotzdem ist dieser junge Elf Walpurga sehr zugetan, er betet sie förmlich an und lässt sich so ziemlich Alles von ihr gefallen. Elfe hingegen weint sich in letzter Zeit oft in den Schlaf vor lauter Verzweiflung, und inzwischen lässt sie es endlich zu, dass ich sie manchmal tröste. Sie hat erkannt, dass ich in diesem Hause nicht wirklich zu den Menschen zähle, sondern eine Art missgebildete Hauselfe bin. Der einzige Unterschied zu den Elfen ist, dass ich in meiner Eigenschaft als Kindermädchen ab und zu das Haus verlassen darf. Walpurga ist zwar nicht der Meinung, dass Kinder täglich an die frische Luft müssen, wenn es sich dabei um dieselbe Luft handelt, die auch Muggel atmen! Doch ein Heiler konnte sie endlich vom Gegenteil überzeugen, als der kleine Regulus wochenlang hustete und ganz blass im Gesicht war. Nun darf ich mit den Kindern jeden Nachmittag eine Stunde im Park spazieren gehen. Da dies eine Muggelgegend ist, kann Sirius seinen Kinderbesen nicht mitnehmen, doch er sucht sich mit Begeisterung eine vereiste Fläche, auf der er nach Herzenslust herumschliddern kann. Regulus läuft inzwischen auch schon recht sicher, und da bin ich erleichtert, weil Lady Black ganz sicher keinen Kinderwagen besessen hat, wie ihn die Muggel gebrauchen. Reinblütige Hexen lassen ihren Nachwuchs vermutlich mittels *Vingardium Leviosa* vor sich herschweben, und da wäre ich leider etwas überfordert! Nicht nur den Kindern, sondern auch mir tut es unendlich gut, einmal täglich das finstere Haus der Blacks verlassen zu können und frische Luft einzuatmen.

3. Juli 1963

Ich hatte schon schönere Geburtstage in meinem Leben, das steht fest. In diesem Haus komme ich weder zum Nachdenken noch zum Schreiben, und doch möchte ich es nicht verlassen, denn dann könnte ich mein Leben lang nicht mehr froh werden, weil ich immer an die armen Kinder denken müsste! Es fehlt mir die Zeit, alles aufzuschreiben, was ich hier schon an Grausamkeiten erlebt habe, und ich befürchte fast, dass ich mit der Zeit vielleicht abstumpfen könnte. Nicht immer liegt es in meiner Macht, den Kindern eine Hilfe zu sein, denn Kreacher, Walpurgas treu ergebener Diener, petzt sofort seiner Herrin, wenn die Kleinen einmal so etwas wie Vergnügen empfunden haben. Sirius ist inzwischen ein perfekter Schauspieler, wenn es darum geht, seiner Mutter etwas vorzumachen, doch Regulus ist verständlicherweise noch zu klein für solche Dinge.

1. November 1963

Nicht nur um die Kinder mache ich mir Sorgen, auch Elfe geht es gar nicht gut. Es ist schwer, etwas aus ihr herauszubekommen, da sie ja ihrer Herrschaft gegenüber zu Loyalität verpflichtet ist, aber irgend etwas scheint sie sehr zu bedrücken. Da ich hier keine Post empfangen kann, weil Walpurga das ihrem Personal

nicht gestattet, kann ich keinen meiner Freunde um Rat fragen. Ich habe bei meinem überstürzten Umzug in dieses Haus vor genau einem Jahr nur noch Rubeus in einem Brief bitten können, sich meiner Katzen anzunehmen, und seitdem bin ich praktisch von der Außenwelt abgeschnitten.

Neujahr 1964

Dieses Weihnachtsfest war mit Abstand das schrecklichste meines Lebens. Elfe, meine bedauernswerte Mitbewohnerin ist nicht mehr unter uns. Ich weiß nicht, wie alt Elfen überhaupt werden können, wenn man sie eines natürlichen Todes sterben lässt, da dies in diesem Hause anscheinend nicht üblich ist. Elfe war inzwischen in einem Alter, in dem man als Mensch in den Ruhestand geht und die letzten Jahre seines Lebens ein bisschen genießt, soweit die Gesundheit dies zulässt. Doch die Elfen in diesem Hause scheinen genau zu wissen, was ihnen blüht, wenn sie nicht mehr arbeitsfähig sind, und nun verstehe ich auch, warum meine Mitbewohnerin in den letzten Monaten oft so verzweifelt war und sich in den Schlaf weinte. Sie wusste, dass ihr Ende nahte - und zwar ein so unwürdiges Ende, wie es nur in einem solchen Haus möglich ist.

Am Boxing Day * wurde ich angewiesen, den Kindern ihre Festumhänge anzuziehen und mich selber ebenfalls angemessen zu kleiden. Da ich keine Ahnung hatte, was uns alle an diesem Tag erwartete, tat ich, wie mir geheißen und fand mich mit den Kindern pünktlich im Salon ein. Es war im Übrigen das erste Mal, dass ich diesen Raum betreten durfte und Walpurga überhaupt unter die Augen kam, und dies allein hätte schon den Verdacht aufkommen lassen müssen, dass etwas nicht stimmte. Hätte ich geahnt, was uns hier erwartete, hätte ich mit Sirius und Regulus fluchtartig das Haus verlassen! Mitten im Salon war ein großer hölzerner Hackstock aufgestellt, an den ein Beil gelehnt war. Daneben stand ein Mann, dessen Kopf ganz mit einer schwarzen Kapuze bedeckt war, und die zitternde, in ein weißes Tuch gehüllte Elfe. Orion stellte sich neben dieses Paar und sprach: "Elfe, du hast diesem edlen Hause 167 Jahre gedient, nun widerfährt dir die Ehre, für immer hier zu bleiben." Die arme Elfe musste ihren Kopf auf diesen Hackstock legen und alle Anwesenden wurden Zeugen ihrer Enthauptung! Kann man sich solche Grausamkeit überhaupt vorstellen? Ich weiß nicht, was schlimmer ist: die arme, treue Elfe einfach zu ermorden, weil sie zur Arbeit zu alt geworden ist, oder die unschuldigen Kinder bei diesem Mord zusehen zu lassen! Ich kann nicht mehr weinen, das Entsetzen ist so groß, dass all meine Tränen vertrocknet sind. Wie sollen die Kinder dieses Erlebnis jemals verarbeiten können? Vergessen kann das kein Mensch, und selbst wenn er es versuchen sollte, so wird er doch mehrmals täglich daran erinnert, denn Elfes Kopf hängt jetzt als Schrumpfkopf an der Wand!

Seit diesem Erlebnis habe ich kaum mehr geschlafen, denn die Kinder sind so verschreckt, dass sie sich nachts fürchten, wenn ich nicht bei ihnen sitze und ihre Hände halte. Wenn hier alles normal zuginge, hätte ich die Möglichkeit, sie mit mir im Bett schlafen zu lassen, aber das ist in diesem Haus undenkbar! Regulus ist vielleicht noch zu klein, um das Ganze zu verstehen, aber Sirius hat sehr genau verfolgt, was mit Elfe passiert ist, und seitdem ist jede Fröhlichkeit aus seinem Gesicht verschwunden.

* Boxing Day: 2. Weihnachtsfeiertag

Dunkle und helle Tage

Liebe MIR!

Danke für Deinen superlangen Kommi.

Wilkie Twycross hat mir großen Spaß gemacht beim Schreiben, dafür hat mir das Ende des Kapitels wirklich zugesetzt - kann mir aber bei Walpurgas Charakter gut vorstellen, dass sie die Kinder das sehen lassen hat! Kreacher war wohl noch etwas zu jung, um daran zu denken, dass auch er mal als Schrumpfkopf in diesem Hause verewigt wird. Ich denke, er hat sich erst mal darüber gefreut, dass er nun quasi die Alleinherrschaft im Dienstbotentrakt hat. Schließlich gibt's da auch eine Hierarchie. Dass zwischen Sirius und Kreacher irgendetwas vorgefallen sein muss, denke ich mir auch. In den nächsten Kapiteln wird das immer wieder ein bisschen zum Thema werden, ich habe schon vor, dafür noch eine Erklärung zu finden.

@ alle: Viel Spaß beim nächsten Kapitel - und vielleicht meldet sich ja mal wieder jemand hier:-)

26

Dunkle und helle Tage

Ostern 1964

Die Zeit soll angeblich alle Wunden heilen, doch kann ich mir dies im Falle der Black-Kinder nicht vorstellen. Ob eine kindliche Seele, die schon Mord mitansehen musste, jemals heilen wird, halte ich für höchst fragwürdig, und ich bin in großer Sorge, was aus diesen Kindern einmal werden wird, wenn sie erwachsen sind. Werden sie den bequemeren Weg wählen und die Werte ihrer Eltern kritiklos übernehmen? Oder werden sie die Kraft aufbringen, gegen dieses Schreckenshaus aufzubegehren? Ich jedenfalls möchte alles in meiner Macht stehende dafür tun, dass Sirius und Regulus einmal bessere Menschen werden als ihre Eltern, und wenn ich dabei selber zu Tode kommen müsste. Wie leicht das der Fall sein kann, ist mir seit Elfes Ermordung bewusst.

Letzte Woche hatte ich die Gelegenheit, mit den Kindern heimlich in die Winkelgasse zu gehen, und um sie endlich wieder einmal lachen zu sehen, besuchte ich mit ihnen die Magische Menagerie. Tiere können die Seelen von misshandelten Menschen besonders gut erreichen, und so bat ich Mrs. Tamer, meine Schützlinge so viele Tiere streicheln zu lassen wie sie möchten. Sirius lachte nach langer Zeit wieder einmal so herzlich, als ihm ein Knuddelmuff seine lange Zunge in die Nase steckte, dass ich dieses Tier am liebsten gekauft hätte. Doch wir mussten darauf verzichten, denn Walpurga würde sofort einen Strich durch die Rechnung machen, wenn sie mitbekäme, wie sehr ihre Kinder dies genießen. Regulus fühlte sich zu einer Fledermaus besonders hingezogen, die ihm ständig um den Kopf flatterte. Ich konnte die Kinder für eine Viertelstunde im Laden lassen, um ganz schnell zwei Briefe, die ich schon vor Wochen an Agnes und an Rubeus geschrieben hatte, zur Eulenpost zu bringen. Ich bin im Hause Black nicht einmal in der Lage, Post zu bekommen, weil Walpurga ihrem Personal keinerlei Privatleben gestattet. Und so bin ich nun schon das zweite Jahr fast völlig von meinen Freunden abgeschnitten.

August 1964

Es ist kaum zu glauben, dass Walpurga und ihr Gatte mitsamt ihrem Hauselfen Kreacher in die Sommerfrische in ihr angestammtes Seebad fahren und die Kinder, die so dringend gesunde Seeluft benötigten, mit mir daheim lassen! Einerseits finde ich dieses egoistische Verhalten empörend, aber andererseits freue ich mich darüber, dass wir nun für einige Wochen ganz allein im Haus sind und endlich aufatmen können. Leider ist es mir immer noch nicht gelungen, Kreachers Vertrauen zu gewinnen, und ich bin überzeugt, dass er mich im Auftrag seiner Herrin Tag und Nacht überwacht. Doch nun leben wir einen Sommer lang frei von Spionen - wobei trotzdem immer noch Vorsicht geboten ist, weil ich nicht sicher sein kann, wie viele der Ahnen in den Portraits vielleicht die Anweisung bekommen haben, ein wachsames Auge auf uns zu haben. In den Kinderzimmern fühle ich mich deshalb am sichersten, weil dort keine Portraits hängen, und so verbringen wir die meiste Zeit des Tages dort, wenn wir nicht gerade draußen in einem Park sind.

Jeder der Jungen versucht auf seine Art, das unvergesslich grausame Erlebnis zu verarbeiten. Sirius ist meist still in sich gekehrt, während Regulus in letzter Zeit manchmal kleinen Tieren den Kopf abgehackt hat! Wen wundert es, dass dieses Kind das Erlebte selber nachspielt, weil es verständlicherweise keine Ahnung hat, dass seine Eltern unrecht gehandelt haben? Als er es das erste Mal machte, war ich so schockiert, dass ich nicht wusste, wie ich mich verhalten sollte. Es war Sirius, der mit lautem Protestgeschrei reagierte, als sein kleiner Bruder mit einem Küchenmesser auf eine Maus losging. Regulus zeigte sich nicht sonderlich beeindruckt vom Gebrüll seines Bruders und er versuchte in den nächsten Tagen immer wieder, kleiner Tiere habhaft zu werden, um sie nach dem Vorbild seiner Eltern ins Jenseits zu befördern. Mein Hinweis, dass er das arme Tier am Leben lassen soll, nützte rein gar nichts. Einmal war Sirius so wütend darüber, dass seine Magie unkontrolliert mit ihm durchging und das Messer statt einer Ratte Regulus in den Arm schnitt. Ich war wieder einmal hilflos in dieser Situation, doch instinktiv hatte Sirius richtig gehandelt: Regulus fühlte zum ersten Mal, dass ein Schnitt mit dem Messer schrecklich weh tut, und seitdem lässt er die Tiere in Ruhe. Zum Glück war die Wunde an seinem Arm nicht so tief, dass ich die Hilfe eines Heilers gebraucht hätte, denn ich hätte nicht allein mit den Kindern ins St. Mungos gehen können - dazu bräuchte ich einen Zauberstab und magische Kräfte!

Ich fühle mich derzeit wie eine Gefangene, die überraschend in die Freiheit entlassen wurde. Ich streife mit den Kindern durch London, das mir trotz Lärm und Gestank der zahlreichen Muggelautos vorkommt wie das Paradies auf Erden. Auch die Kinder blühen sichtlich auf, weil sie endlich so viele Freiheiten haben, wie sie für eine normale körperliche und geistige Entwicklung brauchen. Es kommt zum Glück nicht mehr oft vor, dass ihr Vater den Imperiusfluch anwendet, weil sie unter meiner Obhut den Eltern kaum auf die Nerven gehen, doch ganz verhindern kann ich es leider nicht. Und nun verbringen wir also mehrere Wochen in absoluter Freiheit und brauchen keine Angst vor Flüchen, Spionage und anderen Unannehmlichkeiten zu haben. Ich glaube, Sirius versteht ganz genau, dass es das Beste ist, diese Wochen zu genießen, weil sicher bald wieder dunklere Zeiten kommen. Da kein Hauself anwesend ist, erledigen wir alle Hausarbeiten selber, und Sirius zeigt großes Interesse am Kochen auf Muggelart. Auch für Bücher beginnt er sich nun schon zu interessieren, doch leider gibt es in diesem Haus nichts, was für Kinder geeignet wäre. Die *Märchen von Beedle dem Barden* sind hier wegen ihrer Muggelfreundlichkeit natürlich verpönt, und die *Märchen von den Giftpilzen*, die eine gewisse Mrs. Bloxam im vorigen Jahrhundert geschrieben hat, trafen nur so vor Kitsch, dass ich sie den Jungen nicht zumuten möchte. Da wir derzeit unbewacht leben, kann ich zum Glück auch wieder Briefe schreiben und erhalten. Agnes zeigt sich natürlich schrecklich besorgt um mich, doch sie als Mutter kann es wohl auch verstehen, warum ich um der Kinder Willen hier ausharren werde, bis ich nicht mehr gebraucht werde. Sie hat mir einen Band mit Muggelmärchen geschickt, die den Jungen ausnehmend gut gefallen. Auch ich habe meine Freude daran, doch eines dieser Märchen ließ eine alte Wunde aufplatzen, die ich vor etlichen Monaten nur notdürftig geflickt hatte. Das Märchen heißt *Schneeweißchen und Rosenrot*, und darin kommt ein Prinz vor, der dazu verflucht wurde, als Bär zu leben. Plötzlich kommt mir Urs wieder in den Sinn, und ich denke viel darüber nach, ob ich ihm nicht doch eine Chance hätte geben sollen. Nachdem er sich unter Veritaserum alles von der Seele geredet hatte, wäre es doch ein Leichtes für mich gewesen, ihm meine wahre Identität preiszugeben, sobald die Wirkung des Vielsafttrankes nachgelassen hätte. Er hat es ja schon längst bereut, was er als junger, unerfahrener Zauberer Schlimmes angerichtet hat, und dadurch, dass ich ihm auf immer und ewig böse bin, wird Elektra auch nicht mehr lebendig. Ich muss wohl öfter nachts geweint haben, und da ich derzeit auf einer Matratze am Boden im Kinderzimmer schlafe, kann ich meinen unausgeglichenen Seelenzustand nicht immer verbergen. Sirius ist nun schon recht verständig und einfühlsam, und so kam er neulich nachts zu mir ins Bett gekrochen, um mich zu trösten. Es ist doch erstaunlich, wie aufmerksam er mir zuhörte, als ich ihm erzählte, dass ich durch Unnachgiebigkeit einen ganz besonderen Menschen für immer verloren habe. "Was für ein Mensch war er denn?" wollte der kleine Kerl wissen und ich erzählte ihm bereitwillig, wie sehr er sich für seinen Freund einsetzte, der von einem Werwolf gebissen wurde. Seither kriecht Sirius des Öfteren in mein Bett, um sich Geschichten von Urs, dem Animagus erzählen zu lassen, während sein kleiner Bruder schläft. Für Sirius hört sich diese Geschichte nach einem weiteren Märchen an, und für mich ist es von großer Bedeutung, noch einmal über Urs nachzudenken, denn inzwischen ist mir klar geworden, dass seine guten Taten längst die einzige schlechte aufgewogen haben.

Weihnachten 1964

Sirius kann nun mit seinen fünf Jahren tatsächlich schon lesen, worüber ich wirklich glücklich bin. Er kam eines Tages zu mir und wollte, dass ich ihm die Buchstaben erkläre, und er brauchte nicht lange, da konnte er schon kleine Texte fließend lesen. Mangels kindgerechter Literatur ließ es sich nicht vermeiden, dass er auch die peinlichen Märchen dieser Beatrix Bloxam zu lesen bekam, ein Umstand, den wir seiner Mutter zu verdanken haben. Sie kümmert sich eigentlich wenig um ihre Kinder und so etwas wie Mutterliebe scheint für sie ein Fremdwort zu sein. Und doch mischt sie sich ein, wenn es darum geht, was ihre Sprösslinge lesen sollen, was sie zu lernen haben und am liebsten wäre ihr noch, wenn sie ihre Gedanken kontrollieren könnte. Welch ein glücklicher Umstand ist es für uns, dass Walpurga und Orion zahlreichen gesellschaftlichen Verpflichtungen nachzugehen haben, so kann ich abends die Kinder meist mit einem schönen Einschlafritual ins Bett bringen. Sirius las neulich seinem Bruder Mrs. Bloxams seltsame Umwandlung des Märchens *Der Zauberer und der hüpfende Topf*, und wir lachten uns kringelig, welch peinlicher Sprache sie sich darin bedient:

"... Dann tanzte das goldene Töpflein vor Vergnügen - hoppedihoppedihopp - auf seinen winzigen rosigen Zehen! Klein Willispatz hatte alle Püppchen von ihren schlimmen Wehwehchen geheilt, und das Töpflein war so glücklich, dass es sich mit Süßigkeiten für Klein Willispatz und die Püppchen füllte! 'Aber vergiss nicht, deine Zähnelein zu putzen,' rief der Topf. Und Klein Willispatz küsste und knuddelte den Hoppeditopf und versprach, den Püppchen immer zu helfen und nie mehr ein alter Grummelwummel zu sein." *

Die Kinder kreischten vor Vergnügen und ahmten immer wieder diese Sprache nach. Sirius bewies dabei großes komödiantisches Talent: "Klein Regulusspatz soll nun seine Zähnelein putzen und ins Bettlein gehen, damit Groß Siriuusspatz ihm ein Geschichtlein aus dem Büchlein vorlesen kann. Und Klein Arabellaspätz darf auch zuhören und ihre Zähnelein später putzen, wenn die Kindleinspatzlein ganz tief und fest schlafen und von ihren Püpplein träumen!" Nach solch einem Vortrag ist natürlich an Schlaf nicht so schnell zu denken, und doch bin ich froh, dass meine Schützlinge nun das Lachen wieder gelernt haben.

3. Juli 1965

Sirius hat sich gemerkt, dass heute mein Geburtstag ist und als ich am Morgen das Kinderzimmer betrat, um die beiden Jungen zu wecken, standen sie schon fix und fertig angezogen da! Dann bekam ich mein Geschenk überreicht: ein Bild, auf dem ich mit den Kindern an der Hand in der Magischen Menagerie bin. Sie haben es zusammen heimlich letzte Nacht gemalt, und allein dies ist schon eine Meisterleistung. Denn die Kinder haben ja kaum Zeit, die sie unbeaufsichtigt verbringen, meist bin ich bei ihnen, und wenn ich in der Küche arbeite, wirft Kreacher ein wachsames Auge auf sie. Sie mussten sich also letzte Nacht gewaltsam wachgehalten haben, um dieses Bild heimlich zu malen! Ich war wirklich zu Tränen gerührt über diesen großen Liebesbeweis.

* Zitat aus: Die Märchen von Beedle dem Barden (Muggelausgabe), Professor Dumbledores Anmerkungen, Seite 19

Schwarze Schafe unter sich

Hallo liebe Leser und -Innen,
hier das neue Kapitel.

Herzlichen Dank meinen treuen Kommischreiberinnen MIR und Eponine.

Das mit dem halben Glas Wein war eindeutig autobiographisch, ich vertrage nämlich auch absolut nix, und wenn ich mit dem Auto unterwegs bin, dann würde ich nicht mal 'nen Fingerhut voll trinken*g*.

Eponine, sorry, den Boxingday wollte ich noch als Fußnote erklären - es ist der zweite Weihnachtsfeiertag.

Über das Alter von Arabellas Mutter habe ich mir keine allzu großen Gedanken gemacht, ich schätze sie mal auf ca. 60. Auch wenn Zauberer noch im Alter recht fit sind, würde ich auch nicht unbedingt auf einen 106-jährigen stehen*g*.

Arabella wird wohl noch einige Zeit am Grimmauld Place ausharren müssen. Ob sich Sirius später erinnert, werde ich natürlich jetzt noch nicht verraten!

So, nun noch mehr Blacks...

27

Schwarze Schafe unter sich

Neujahr 1966

Wie schnell doch die Jahre vergehen, wenn man das Glück hat, Kinder heranwachsen zu sehen. Ja, ich spreche von Glück, auch wenn dieses Haus nicht gerade dazu beiträgt, Menschen glücklich zu machen. Letzte Woche habe ich erlebt, wie Sirius es fertig gebracht hat, gegen den Imperiusfluch seiner Mutter anzukämpfen. Er musste mehr Kraft aufwenden, als man so einem kleinen Jungen überhaupt zutrauen würde, doch er hat es wirklich geschafft! Hinterher fühlte er sich jedoch sehr schwach und ich brachte ihn mit einer Wärmeflasche und einer Tasse heißer Schokolade ins Bett. Es ist empörend, dass die Eltern so mit ihren Kindern umgehen, und ich denke, dass es meine Pflicht wäre, einzugreifen. Und doch kann ich nichts dagegen unternehmen, weil die Blacks eine sehr angesehene Familie sind, und niemand im Ministerium einer Squib glauben würde, die gegen sie aussagt. Es schmerzt mich immer wieder, mitanzusehen zu müssen, wie die Kinder von ihren Eltern gequält werden, doch weiß ich, dass es besser ist, wenn ich mich nicht einmische. Dadurch würde ich dieses Haus schneller verlassen müssen, als ich mich von den Kindern verabschieden könnte und sie hätten niemand mehr, der sie tröstet und ab und zu zum Lachen bringt, und Alles wäre noch viel schlimmer. Ich glaube, Sirius versteht schon sehr gut, dass ich im Grunde ebenso ohnmächtig bin wie er. Ich konnte ihm erklären, dass ich keine magischen Kräfte habe, und er sagte in seinem kindlichen Eifer, dass das nichts ausmache, denn wenn er erst seinen Hogwartsabschluss hätte, dann würde er mich heiraten. Er würde dann alle Zauber für mich erledigen, die ich mir wünschte!

August 1966

Diesen Sommer hatte Walpurga ein Einsehen, und wenigstens Regulus, der den ganzen Winter über gehustet hat, durfte mit an die See fahren. Im Austausch sollte dafür seine Cousine Andromeda hier am Grimmauld Place bleiben, während ihre übrige Familie mit in die Sommerfrische fuhr. Offensichtlich hat sie in den Augen ihrer Eltern etwas Schlimmes angestellt und soll dafür bestraft werden. Was für ein Glück, dass auch Andromeda schon gelernt hat, ihre wahren Gefühle zu verbergen. Weil sie nicht verraten hat, dass sie viel lieber mit ihrem Cousin Sirius zusammen ist, sind ihre Eltern davon überzeugt, dass sie durch das Verweilen in London bestraft wird, und so können wir einen wunderschönen Sommer zusammen verbringen. Ich kann nur hoffen, dass Regulus keinen Schaden nimmt, wenn er so lange mit seinen Eltern, Onkel, Tante und den großen Cousinsen zusammen ist.

Nun bekomme ich einen Einblick in die andere Black-Familie, und ich bin erschüttert, wie wenig sich Druella um ihre Tochter Andromeda kümmert. Sie scheint sich zu fein zu sein, um mit dem Mädchen über die

Veränderungen in ihrem Körper zu sprechen, und die Ärmste dachte sogar an einen Fluch, als sie zum ersten Mal merkte, wie Blut aus einer Körperöffnung trat, über die in diesem Hause nicht gesprochen wurde! Selbst wenn die Mutter diese Aufgabe vernachlässigt, sollte doch wenigstens die ältere Schwester dies übernehmen, doch Andromeda führt scheinbar wirklich das Leben eines schwarzen Schafs in ihrer Familie. Wenn es um ihren Körper geht, ist sie völlig verschüchtert und fühlt sich gar nicht wohl darin. Ich finde, sie ist eine wirkliche Schönheit, doch gleichzeitig befürchte ich, dass sie selber das gar nicht weiß, weil ihr niemand in ihrer Familie je zu Selbstbewusstsein verholfen hat. Auch seelisch scheint sie arg vernachlässigt zu sein, und sie ist so dankbar, endlich einmal einen Menschen zu haben, der ihr zuhört. Ich nutze die Zeit, in der Sirius schläft, um mit ihr solche Frauengespräche zu führen, denn es empört mich gewaltig, wenn einer Hexe solch ein gehemmtes Verhältnis zu ihrer eigenen Person anezogen wird.

Wenn Sirius wach ist, verzichten wir natürlich auf diese Themen, aber es gibt trotzdem genügend Gesprächsstoff für uns. Andromeda hat gerade ihr zweites Jahr in Hogwarts hinter sich, und ich löchere sie mit tausend Fragen, welche Lehrer denn nun noch dort unterrichten, die ich von früher kenne. Im Laufe einer solchen Unterhaltung kam auch heraus, warum sich ihre Stellung in der Familie so grundlegend verschlechtert hat, seit sie in Hogwarts ist: Der Sprechende Hut teilte sie nicht ins Haus Slytherin ein sondern nach Hufflepuff. Diese Tatsache allein genügte, um sie daheim sträflich zu vernachlässigen und von vielen Aktivitäten der Familie auszuschließen.

Nicht nur Sirius blüht auf unter dem Einfluss seiner Lieblingscousine, auch ich genieße es, endlich wieder eine Gesprächspartnerin meines Geschlechts zu haben. Ich habe gar nicht das Gefühl, mit einem Kind zu reden, denn Andromeda ist ungewöhnlich reif für ihr Alter, sodass ich denke, mit einer Freundin zusammen zu sein. Sie interessiert sich sehr für meine Lebensumstände als Squib, und wir diskutieren nächtelang über die Tatsache, dass ich in den Augen der reinblütigen Zauberer Abschaum bin. Andromeda sagte mir etwas sehr Kluges: "Weißt du, dass du nicht zaubern kannst, macht dich nicht zu einem wertloseren Menschen. Meine und Sirius' Eltern haben eine viel schlimmere Unzulänglichkeit: sie können nicht lieben! Doch du kannst lieben, das habe ich von Anfang an gespürt, also hast du wahre und gute Magie in dir." Sie ist mit ihren 13 Jahren dem Rest ihrer Familie schon haushoch überlegen, doch diese Familie weiß nichts davon und möchte es wohl auch gar nicht wissen. Neulich stellten wir fest, dass wir hier lauter schwarze Schafe aus reinblütigen Familien sind und uns wohl auch deshalb so gut verstehen.

Auch in diesem Sommer konnte ich wieder nach Herzenslust Post empfangen und selber Briefe schreiben. Agnes hat vor einigen Wochen Zwillinge bekommen und nun alle Hände voll zu tun. Trotzdem findet sie noch die Zeit, sich um mich zu sorgen und mich zu warnen, ja das Haus zu verlassen, wenn es zu gefährlich für mich wird. Rubeus hat mir einen neuen Notfallportschlüssel geschickt, der ja schon einmal mein Lebensretter war. Scheinbar konnte er Dumbledore davon überzeugen, dass ich hier in großer Gefahr bin. Ich werde ihn aber wirklich nur dann benutzen, wenn ich das Gefühl habe, den Kindern nicht mehr helfen zu können, weil mir eine vorzeitige Flucht feige vorkommen würde.

31. Oktober 1966

Ach wie schade, dass dieser Sommer der Freiheit so schnell vorübergegangen ist! Doch diese Nacht dürfen wir noch einmal mit Andromeda zusammen sein. Ihre Familie nutzte den Sommer dazu, um sich für ihre älteste Tochter Bellatrix nach einer passenden Partie umzusehen. Und sie scheinen Erfolg gehabt zu haben, denn heute wird die offizielle Verlobung von Bellatrix Black und Rodolphus LeStrange gefeiert, zu der natürlich das schwarze Schaf der Familie nicht zugelassen ist. Ob Bellatrix mit ihren fünfzehn Jahren überhaupt schon bereit ist, sich zu binden, und ob sie diesen Mann liebt, interessiert niemand, die Hauptsache ist, dass ihr Zukünftiger in die Familie passt. Andromeda hat sich bei mir ausgeweint, weil sie sich um ihre große Schwester Sorgen macht. "Nicht, dass ich wirklich traurig wäre, sie bald zu verlieren, aber ich befürchte, dass sie durch Rodolphus noch mehr von der schwarzen Magie angezogen wird, als dies sowieso schon der Fall ist. Ich habe immer gehofft, dass meine beiden Schwestern einmal den richtigen Weg finden, doch mit diesem Mann ist Bellatrix für immer verloren." Rodolphus scheint einige Jahre älter zu sein als Bellatrix, und was er beruflich macht, liegt im Dunkeln. Offensichtlich hat ein Spross aus einer altehrwürdigen Familie es gar nicht nötig, sein Gold selber zu verdienen, sondern kann sich hemmungslos dem Genuss

hingeben. Dass er wohl kaum seiner Verlobten die Treue halten wird, solange sie noch in der Schule ist, liegt durchaus im Bereich des Möglichen, denn diese Verlobung ist nur ein Geschäft zwischen den Familien Black und Lestrangle.

Eine andere Sache macht mir allerdings noch mehr zu schaffen, und das ist Regulus' Veränderung, seit er mit seinen Eltern und Verwandten allein war. Ich habe kaum noch Zugang zu diesem Kind, er schließt sich jetzt mehr seiner Mutter und Kreacher an und lässt sich von mir kaum mehr etwas sagen. Ginge in diesem Haus alles mit rechten Dingen zu, so würde ich es begrüßen, wenn ein Kind ein gutes Verhältnis zu seiner Mutter hat, doch hier versetzt es mich eher in tiefe Sorge. Außerdem müssen Sirius und ich jetzt noch vorsichtiger sein, weil wir nicht wissen, was Regulus seiner Mutter erzählt. Es könnte gut sein, dass er ständig unter dem Imperiusfluch steht, und der arme Kleine hat noch nicht die Kraft, dagegen anzukämpfen. Ach, wäre er doch im Sommer lieber mit uns in London geblieben! So habe ich große Angst, dass ich keinen Einfluss mehr auf ihn ausüben kann.

Licht und Schatten

Hallo Ihr Lieben!

Zum Wochenende ein neues Kapitel.

@ MIR: Herzlichen Dank für Deinen Kommi. Ich freue mich immer wieder, von Dir zu lesen.

Dass der kleine Sirius die einzige Frau, die Liebe in sein Leben bringt, heiraten möchte, wenn er mal groß ist, erschien mir als ganz natürlich. (Ob Arabella seinen Antrag annehmen würde, werden wir nicht erfahren:-)

Da man aus den Büchern erfährt, dass Andromeda Sirius' Lieblingscousine war, wollte ich sie einfach mal in sein Leben bringen. Und ich versuche auch, den Grund dafür zu finden, warum sich Regulus so anders entwickeln konnte wie Sirius.

@ Eponine: Danke für Deinen superlangen Kommi und die sonnigen Grüße - inzwischen ist das Wetter bei uns auch wieder erträglicher.

So wie Druella ihre Tochter "aufgeklärt" hat, ist das in früheren Zeiten wohl gang und gäbe gewesen, die Mädchen erfuhren meist gar nichts über die Entwicklung ihres Körpers und waren dann entsprechend schockiert. Ich dachte mir, dieses Verhalten passt auch zu einer hochnäsigen Reinblüterin. Vermutlich hat Druella selber nicht das beste Verhältnis zu ihrem Körper und gibt dies in ihrer Erziehung weiter.

Ihr habt beide gut geraten, dass die Lage sich bald zuspitzen wird, also lest mal weiter:

28

Licht und Schatten

Neujahr 1967

Ich befürchte, dass noch dunklere Zeiten auf uns zukommen. Sirius und ich müssen ganz vorsichtig sein mit unseren Gesprächen. Wenn ich doch nur magische Kräfte hätte, dann könnte ich vielleicht vieles ändern in diesem Haus! Regulus ist leider überhaupt nicht mehr zu trauen, er steckt ständig mit Kreacher zusammen, der Walpurga wahrhaft anbetet. Und Kreacher hat das volle Vertrauen seiner Herrin, das bedeutet, dass er ihr alles brühwarm erzählen wird, was Sirius und ich gesprochen haben. Ich habe das Gefühl, dass dies allein meine Schuld ist, weil ich so sehr gehofft hatte, dass Regulus den Sommer in dem Seebad verbringen darf. Mir lag in erster Linie seine körperliche Gesundheit am Herzen und ich habe dabei völlig unterschätzt, dass seine seelische Gesundheit weitaus wichtiger gewesen wäre. Ach, ich habe ihn verloren!

Ein einziger Lichtblick war uns zu Weihnachten gegönnt. Walpurgas jüngerer Bruder Alphard, den ich noch nie gesehen habe, weil er einige Zeit auf Reisen war, kam zu Besuch. Und er ist für einen Black ein wirklich sympathischer Mensch, er nahm sich sogar Zeit, mit mir zu sprechen, wollte wissen, wie die Kinder sich entwickeln und schien sehr an Sirius' Weiterkommen interessiert gewesen zu sein. Die Kinder sind nun alt genug, am Weihnachtsdinner teilzunehmen, so verbrachte ich diesen Abend allein in meinem Kerker. Sirius weinte bittere Tränen, als er dies sehen musste und schlug vor, seine Eltern darum zu bitten, dass auch ich am Dinner teilnehmen dürfte. Doch ich riet ihm davon ab, weil dies sicher nur Nachteile für uns brächte. Wenn Walpurga einmal mitbekommt, wie sehr Sirius und ich aneinander hängen, dann ist es vorbei mit meinem Dasein als Kindermädchen.

August 1967

Alphard hat bei seiner Schwester durchgesetzt, dass auch Sirius und ich mit in die Sommerfrische fahren dürfen. Ich weiß noch nicht so recht, ob ich mich freuen soll oder nicht, aber die gute Seeluft tut sicher auch uns gut. Ich wurde Zeugin eines Gesprächs zwischen Walpurga und ihrem Bruder, in welchem er ihr klarmachte, dass sie viel ungestörter ihren Vergnügungen nachgehen könnten, wenn das Kindermädchen dabei wäre. "Sollte die Squib irgendetwas mitkriegen, was sie nicht hören soll, dann verspreche ich dir, den Amnesia-Zauber einzusetzen, den ich auf meinen Reisen sehr gut geübt habe." Darauf hatte Walpurga nichts zu erwidern, und so sind wir nun alle zusammen an der Südküste in einem Badeort, der Muggeln völlig

unbekannt ist. Mit von der Partie sind allerdings auch Walpurgas jüngster Bruder Cygnus mit Frau und Töchtern und natürlich Familie Lestrangle. Ich muss sagen, dass sie all meine schlimmsten Erwartungen übertreffen: Rodolphus schaut den ganzen Tag griesgrämig drein, und sein jüngerer Bruder Rabastan steht ihm in nichts nach. Auch die Eltern sind alles andere als sympathische Zeitgenossen, und unter normalen Umständen möchte ich ihnen nicht über den Weg laufen. Bellatrix passt gut in diese Familie und sie präsentiert auch voller Stolz ihren Verlobten. Zum Glück werde ich natürlich diesen noblen Herrschaften nicht vorgestellt, und so kann ich sie von der Ferne beobachten, ohne direkt mit ihnen konfrontiert zu werden. Sirius, Regulus, Andromeda und ich genießen die Zeit, so gut es geht und schwimmen im Meer, machen Strandspaziergänge und sammeln Muscheln. So oft er kann, gesellt sich Alphard zu uns, und ich weiß nicht so recht, was ich von ihm halten soll. Einerseits ist er wirklich lieb zu Sirius, hat auch für mich ein offenes Ohr, und Schwarzmagisches traue ich ihm eher nicht zu. Doch andererseits scheint er lebhafteres Interesse an mir zu haben, als schicklich ist. Nicht, dass ich prüde wäre, aber vor den Augen seiner Verwandten sollte er doch lieber mit reinblütigen Frauen flirten, damit er nicht auch noch zum schwarzen Schaf wird. Außerdem habe ich kein Interesse an seinen Avancen, weil er mir rein äußerlich nicht gefällt. Vor dem Amnesia-Zauber habe ich allerdings keine Angst, denn ich vertraue darauf, dass er seiner Schwester nur etwas vorgemacht hat. Was für eine seltsame Familie ist das nur, in der alle, die reinen Herzens sind, gute Schauspieler sein müssen, um sich nicht zu verraten?

Alphard hatte am letzten Tag die Gelegenheit, seinen vielgerühmten Zauber vorzuführen. Ich wurde nämlich unfreiwillig Zeugin eines Gesprächs zwischen Walpurga und ihrer Schwägerin Druella, und dort war von einem Dunklen Lord die Rede, der wohl über kurz oder lang nach Hause zurückkehren und endlich mit den Muggelgeborenen reinen Tisch machen würde! Dann entdeckten sie mich, wie ich die Badesachen der Kinder holen und einpacken wollte. Walpurga rief nach ihrem Bruder und meinte: "Jetzt zeig mal, was du kannst, Alphard! Die Squib hat gelauscht." Alphard trat mit erhobenen Zauberstab zu mir, richtete ihn dann aber - von den anderen unbemerkt - zur Erde und sprach *Amnesia*. Da ich noch genau weiß, worüber die Black-Damen gesprochen haben, ist es mir nun klar, dass er wirklich auf unserer Seite ist. Als ich auf den Boden schaute, sah ich eine Schnecke, die sehr verwirrt wirkte. Er hat ihr also das Gedächtnis gelöscht, und ich versuchte schnell, mindestens ebenso verwirrt dreinzuschauen. Es scheint mir gelungen zu sein und ich bin stolz auf meine Schauspielkunst und erleichtert, dass in dieser Familie wenigstens ein Erwachsener ist, der nichts mit schwarzer Magie zu tun haben möchte.

1. September 1967

Bellatrix ist nun zu ihrem letzten Schuljahr in Hogwarts aufgebrochen, nach welchem sie Rodolphus heiraten wird, wie es ihre Eltern für sie beschlossen haben. Dieses Schicksal erinnert mich an das meiner Schwestern, und wieder einmal kommt mir dadurch niemand anderer als Urs in den Sinn. Es ist schon so viele Jahre her, dass wir ein Liebespaar waren, und doch habe ich das Gefühl, dass ich nicht sterben möchte, ohne mich noch einmal mit ihm ausgesprochen zu haben. Warum ich in letzter Zeit immer ans Sterben denke? Nun, auch ich habe Elfes trauriges Ende immer noch nicht verdaut, schließlich sehe ich in diesem makaberen Haus jeden Tag ihren Kopf im Flur hängen! In wenigen Jahren wird Sirius nach Hogwarts gehen und er braucht kein Kindermädchen mehr. Im Moment bin ich noch nützlich, um den Kindern lesen, schreiben, rechnen und Geschichte der reinblütigen Zauberer beizubringen. Walpurga scheint wohl wirklich große Personalprobleme zu haben, dass sie ausgerechnet eine Squib mit dieser Aufgabe betraut. Offensichtlich hat ihr Daphne ins Gewissen geredet und klargemacht, dass ich ja trotz meines Handicaps aus einer reinblütigen Familie stamme und somit mit diesen Dingen vertraut wäre. So bringe ich den Jungen solch unnütze Dinge bei, wie den Stammbaum der Blacks vorwärts und rückwärts auswendig aufzusagen. Regulus scheint das mit großem Interesse zu machen, doch Sirius findet das - ebenso wie ich - reine Zeitverschwendung. Kreacher hat inzwischen die Vollmacht, unseren Unterricht zu überwachen und notfalls züchtigend einzugreifen. So habe ich leider keinerlei Macht mehr, die Kinder zu führen und zu guten Menschen zu erziehen. Für Sirius würde ich inzwischen meine Hand ins Feuer legen, dass er einmal nichts mit der dunklen Seite zu tun haben möchte, doch Regulus scheint nun den bequemeren Weg gewählt zu haben und seiner Mutter zu gehorchen. Nicht, dass ich es ihm vorwerfen würde! Wer kann schon von einem Sechsjährigen verlangen, dass er gegen sein Elternhaus rebelliert? Aber es tut mir so unendlich Leid, dass ich auf dieses Kind nicht positiv einwirken konnte, und ich fühle mich dadurch ein bisschen als Versagerin. Andererseits braucht Regulus so nicht die

Folter seiner Mutter fürchten, mit der Sirius leider schon Bekanntschaft machen musste.

1. November 1967

"Wird heute wieder wer geköpft?" fragte Sirius, als Kreacher gestern ins Kinderzimmer kam, um den Jungen auszurichten, sie sollten in ihren Festumhängen in den Salon kommen. Da die Kinder nun selbständig sind, wurde meine Anwesenheit nicht gewünscht. Der Sarkasmus in Sirius' Stimme schockierte mich zutiefst, aber ich kann es ihm nicht verdenken, dass er ihn entwickelt, denn nur so kann er die Grausamkeiten in diesem Haus überstehen. Es stellte sich aber heraus, dass der Anlass für diese Familienversammlung ein eher positiver war - falls es überhaupt irgend etwas Positives gibt in dieser Familie. Der Name von Bellatrix' Verlobten wurde in einer feierlichen Zeremonie in den Blackschen Stammbaum aufgenommen. Nun gibt es wohl kein Zurück mehr für das Paar, doch das hätte es auch so nie gegeben, weil die Familien dies eben beschlossen haben, was für ihre Kinder gut zu sein scheint. Kurz nach Bellatrix' siebzehnten Geburtstag und ihrem Schulabschluss soll die Hochzeit stattfinden.

Neujahr 1968

Andromeda war über Weihnachten einige Tage hier, aber wir konnten die Zeit zusammen nicht wirklich genießen, weil Kreacher uns ständig überwachte. Er erzählte Walpurga brühwarm, wenn Sirius ein bisschen Spaß mit seiner Cousine hatte, und wenn es der Lady zuviel wurde, wurde eben der Cruciatusfluch eingesetzt. Ich dachte immer, alle Hauselfen wären liebenswerte und freundliche Wesen, doch dieser scheint von ganz anderem Holz geschnitzt zu sein. Er ist hinterhältig und sucht immer wieder, sich bei seiner Herrin Liebkind zu machen. Dann sieht er mit hämischem Blick zu, wenn Sirius gefoltert wird! Leider half es nichts, wenn Andromeda versuchte, ihre Tante davon zu überzeugen, dass Sirius nichts angestellt hat. Nur gestern konnte ich diese Folter auf mich nehmen, weil ich überzeugend darlegte, dass ich allein Sirius zu einer vermeintlichen Untat angestiftet habe. Die Schmerzen waren unerträglich, und doch bin ich froh, dass ich sie ertragen musste und nicht das unschuldige Kind!

Schneller Abschied

Kreacher wurde sicher von seiner Herrin gut behandelt und ist ihr deshalb treu ergeben. Vielleicht gefällt es ihm auch, selber Macht zu haben - etwas, das ja nicht vielen Hauselfen zuteil wird. Auf jeden Fall kann ich mir nur so erklären, warum Sirius Kreacher so sehr gehasst hat.

@ MIR: Auch ich habe Kreacher in Band 7 etwas ins Herz geschlossen, aber seine Darstellung hier sehe ich als die einzige Möglichkeit, sein sehr unterschiedliches Verhältnis zu den Black-Brüdern zu erklären.

@ eponine: Der Cruciatus ist wohl in der gesamten Black-Sippe beliebt gewesen, und das dürfte wohl auch erklären, warum Sirius sein Elternhaus gehasst hat und später, als er es dem Orden zur Verfügung gestellt hat, äußerst ungerne drin wohnte.

Mit dem Portschlüssel habt Ihr natürlich Recht - Arabella kann sich glücklich schätzen, ihn zu besitzen...

Danke für Eure lieben Kommis, nun viel Spaß beim nächsten Kapitel (sorry, wenn ich Euch etwas auf die Folter spanne mit dem Ende, aber ein bisschen Spannung muss sein...).

Auch von hier kann man nun endlich sonnige Grüße schicken.

Eure

sirius' widow

29

Schneller Abschied

3. Juli 1968

Immer seltener komme ich dazu, meine Erlebnisse und Gedanken aufzuschreiben, weil Kreacher sich hier in Walpurgas Auftrag als Geheimpolizist, wie man bei den Muggeln sagen würde, betätigt. Das einzige Glück ist, dass er nicht lesen kann, so können Sirius und ich wenigstens in unseren Unterrichtsstunden schriftlich miteinander kommunizieren. Mein Tagebuch habe ich zum Glück gut versteckt in dem magischen Täschchen, das mir Professor Wigworthy vor meiner Abreise nach Deutschland geschenkt hat. Kaum zu glauben, dass dies nun schon über acht Jahre her ist. Ich habe inzwischen schon so oft die Folter ertragen, dass ich aufgehört habe, mitzuzählen. Immer ist Sirius derjenige, der daran glauben muss, denn Regulus ist inzwischen Walpurgas erklärter Liebling geworden. Kann man ihm deswegen böse sein, weil er den leichteren Weg gewählt hat? Kann man überhaupt einem noch nicht siebenjährigen Kind eine Schuld anlasten? Und trotzdem ist das Leben für Sirius hier noch unerträglicher geworden, seit Regulus sich den Regeln seines Elternhauses unterworfen hat. Ich versuche, Sirius wenigstens klarzumachen, dass nicht alle Hauselfen wie Kreacher sind, doch kann ich es ihm nicht verdenken, dass er diesen inzwischen richtig hasst. Was ist das nur für eine Welt, in der Kinder lernen, zu hassen statt zu lieben? Alles ist hier so trostlos geworden, dass ich Gefahr laufe, in Schwermut zu verfallen. Doch wer soll dann Sirius noch unterstützen, wenn ich es nicht tue? Andromeda darf kaum mehr zu Besuch kommen, da Walpurga inzwischen durch Kreacher informiert wurde, wie sehr sie Sirius zugetan ist. Die Herrin dieses dunklen Hauses erlaubt ihrem Erstgeborenen nicht das kleinste bisschen Vergnügen, er wird hier gehalten wie ein Gefangener, und es steht nicht in meiner Macht, ihm zu helfen.

Heute erhielt ich von Sirius einen schriftlichen Gruß zum Geburtstag, weil selbst eine mündliche Gratulation, verbunden mit einer Umarmung, unser weiteres Zusammensein in Gefahr brächte. Walpurga würde es nie zulassen, dass ihr Ältester eine emotionale Bindung irgendeiner Art aufrecht erhält, weil es so etwas wie Gefühle der Freundschaft und Liebe in ihrer Vorstellung nicht gibt. Sirius' Brief hat mich gefreut und gleichzeitig erschüttert, weil ich so viel Selbstlosigkeit und Zuneigung einem knapp Neunjährigen nicht zugetraut hätte:

"Liebe Arabella!

Du weißt, dass ich Dir nicht einmal persönlich zum Geburtstag gratulieren darf, weil wir sonst Ärger kriegen. Ich will nicht, dass Du noch einmal Schmerzen für mich leiden musst, drum möchte ich, dass Du abhaust, so bald Du kannst. In drei Jahren gehe ich sowieso nach Hogwarts, dann komme ich allein klar, aber du bist dann in Gefahr, weil Du nicht mehr gebraucht wirst. Ich wünschte, Du wärest meine Mama geworden,

dann wäre Alles besser!

Dein Sirius

PS.: Ich will Dich wirklich heiraten, wenn ich groß bin!"

Das war der schönste Brief, den ich je in meinem Leben bekommen habe, und ich habe ihn gut aufgehoben in meiner magischen Tasche, die ich in diesem verfluchten Haus schon seit Jahren nicht mehr ablege. Einen schriftlichen Beweis solch großer kindlicher Zuneigung lässt in mir die Gewissheit aufkommen, dass wenigstens Sirius von den schwarzmagischen Einflüssen seiner Eltern gerettet ist. Natürlich hoffe ich sehr, dass ich das Haus nicht verlassen muss, ehe Sirius sicher in Hogwarts ist. Doch weiß ich, dass sich erst dort zeigen wird, welchen Weg er wählt. Sollte er, wie fast alle seiner Vorfahren, nach Slytherin kommen, wäre wohl all meine Mühe umsonst gewesen.

15. Juli 1968

Heute finde die Hochzeit von Bellatrix und Rodolphus statt, an der die Kinder ohne ihr Kindermädchen teilnehmen dürfen. Dass Sirius lieber allein mit mir zu Hause geblieben wäre, durften wir nicht wagen auszusprechen, weil die Folgen dieses Beweises gegenseitiger Zuneigung schlimm gewesen wären. So bin ich zum ersten Mal seit meiner Ankunft hier ganz allein im Haus, weil selbst Kreachers Dienste bei der Feier benötigt werden. Ich sollte es genießen, hier ungestört schreiben zu können, doch jetzt, wo ich endlich Zeit dazu hätte, fühlt sich mein Kopf so leer an. Es gibt nichts zu schreiben, weil selbst die ständigen Quälereien, denen Sirius ausgesetzt ist, längst zur Tagesordnung gehören und kaum mehr erwähnenswert sind. Ich befürchte, hier noch völlig abzustumpfen und irgendwann nicht mehr zu leiden, wenn ich Sirius leiden sehen muss. Das wäre das Schlimmste für mich, wenn ich mich von der Gefühllosigkeit Walpurgas anstecken lassen würde, und ich könnte mir das selber nie verzeihen.

Weihnachten 1968

Ich hätte nie gedacht, dass ich von Sirius' großzügigem Angebot, dieses Haus verlassen zu dürfen, ohne dass er mir böse ist, wirklich einmal Gebrauch machen würde. Doch die Ereignisse haben sich überschlagen, und vor wenigen Tagen entging ich um ein Haar breit dem Tod! Nicht, dass ich ihn fürchten würde, aber ich hatte mir geschworen, dass ich nicht sterben möchte, ehe ich mich mit Urs ausgesprochen habe. Es wäre nicht gut, zu sterben, ohne einem einstmaligen geliebten Menschen verziehen zu haben. Nun bin ich in Sicherheit, doch erstaunt es mich immer noch, wieso ich ausgerechnet an diesem Ort bin. Rubeus' Portschlüssel arbeitete diesmal ganz anders - vor neun Jahren wurde ich einfach zur nächstgelegenen magischen Gemeinschaft gebracht. Doch jetzt? Ich muss einmal die letzten Ereignisse sortieren, damit ich verstehe, wie ich ausgerechnet hier landen konnte:

Vor drei Tagen kam es, dass ich versehentlich ein Gespräch zwischen Walpurga und ihrer Schwägerin Druella hörte, und dort ging es wieder um einen gewissen Dunklen Lord, der bald nach Hause zurück käme und Alles besser machen würde für die magische Gemeinschaft. Dabei erwähnte sie noch, wie verachtenswert Professor Dumbledore die Schule leiten würde, und dass er sich nicht dazu überreden ließe, Muggelstämmige vom Unterricht auszuschließen. Der Dunkle Lord würde als erstes dafür sorgen, dass Dumbledore ausgelöscht würde. Ich hatte genug gehört und schlich mich schnell in mein Kellerverlies, um einen Brief an Dumbledore zu schreiben, worin ich ihm den Inhalt des Gesprächs mitteilte. Es war mir egal, gegen wie viele Regeln dieses Hauses ich dabei verstieß, und ich ließ mir einfach die Familieneule aus, um den Brief so schnell wie möglich zustellen zu lassen. Trotz aller Vorsicht, die ich dabei walten ließ, entdeckte mich Kreacher und schrie aus Leibeskräften durchs ganze Haus: "Verräterin unter uns! Herrin, kommt schnell!" So wurde ich entdeckt, bevor die Eule mit meinem Brief davonfliegen konnte. Walpurga las den Inhalt des Briefes, und damit war mein Schicksal hier besiegelt.

Ich wurde in meinem Kerker eingeschlossen bis zum nächsten Tag. Dann versammelte sich die ganze Familie und ich rechnete damit, nun wie seinerzeit Elfe geköpft zu werden. Doch es stellte sich heraus, dass das Geköpftwerden nur den würdigen Dienern dieses Hauses vorbehalten ist. Verräter wie ich müssen durch den Todesfluch sterben. Ich frage mich inzwischen selber, warum ich nicht schon in der Nacht vor meiner geplanten Hinrichtung Rubeus' Portschlüssel benutzt habe. Die einzige Erklärung dafür ist wohl die, dass ich

meinen geliebten Sirius noch einmal sehen wollte, um mich wenigstens mit einem Blick in seine Augen von ihm verabschieden zu können. Doch das war natürlich mehr als dumm von mir, denn erstens hätte ich um ein Haar den richtigen Zeitpunkt für mein Verschwinden verfehlt, und zweitens war Sirius in Tränen aufgelöst und schrie aus Leibeskräften: "Arabella, ich hab dir doch gesagt, du sollst abhauen! Ich will nicht, dass du stirbst!" Wie dumm von mir, durch rechtzeitiges Verschwinden hätte ich dem Kind diesen Kummer ersparen können! Ich konnte gerade den in meinem magischen Täschchen versteckten Portschlüssel berühren, als Walpurga schon ihren Zauberstab auf mich richtete und sprach: "Avada..." Dann wurde ich fortgetragen an einen weit entfernten Ort, und bei meiner Ankuft hier musste ich wohl schon in einer Ohnmacht gelegen haben. Ich bin dankbar, mit dem Leben davongekommen zu sein, und doch schmerzt es mich, Sirius zu solchen Gefühlsäußerungen veranlasst zu haben. Ich ahne bereits, welche grauenvollen Erziehungsmaßnahmen diese zur Folge haben werden.

Als ich wieder zu mir kam, dachte ich an einen seltsamen Traum, denn was, oder beziehungsweise wen ich erblickte, konnte doch nicht Wirklichkeit sein. Oder war ich vielleicht doch tot und nun spielte sich mein ganzes Leben vor mir noch einmal ab und ich durfte als Zuschauerin teilnehmen? Es muss wohl Stunden gedauert haben, bis ich realisierte, dass ich wirklich am Leben war und diesen Menschen leibhaftig vor mir sah. Erst die sanfte Stimme, die besorgt fragte: "Arabella, geht es dir gut?" ließ mich erkennen, wohin mich der Portschlüssel getragen hatte, und ich brauchte eine ganze Weile, um dies zu verstehen.

Gerettet

Hallo Mädels! (Jungs dürfen sich hier natürlich auch melden:-)

Wir hätten eine Wette abschließen sollen, wo Arabella landet. Aber lest selber...

@ MIR: Ich wünsche Dir einen schönen Urlaub. Hoffentlich ist es an Deinem Reiseziel mindestens ebenso sonnig wie hier. Wenn Du zurück bist, wirst Du vielleicht eine ganze Menge nachzulesen haben - je nachdem, wie viel ich zum Schreiben komme. Zu meinem Alterungsprozess: Ich habe so ein Mittelchen bei den Weasleys gekauft - es hat toll funktioniert und ich bin jetzt immerhin drei Jahre jünger als Mozart (den wollte ich immer schon mal treffen:-)

@ Bexy Potter: Wie schön, dass Du Dich meldest. Ja, Sirius tut mir auch schrecklich leid, aber da Arabella sowieso kaum mehr etwas für ihn tun konnte, wäre eine längeres Verweilen am Grimmauld Place nicht mehr sinnvoll gewesen.

30

Gerettet

27. Dezember 1968

Ich habe viel geschlafen in den letzten beiden Tagen, denn ich habe einen stark wirkenden Beruhigungstrank bekommen, damit ich die jüngsten Ereignisse im Hause Black besser verkraften konnte. Doch muss ich wohl im Schlaf gesprochen haben, denn eine der ersten Fragen, die mir mein liebevoller Pfleger sehr vorsichtig stellte, war:

"Ist dieser Sirius dein Verlobter?" Es war Urs, der diese Frage mit einem leichten Anflug von Eifersucht in der Stimme stellte, und ich konnte endlich wieder ein klein wenig lächeln und erzählen, wo ich die letzten Jahre verbracht hatte. Und ich erzählte viel, denn dies hier war die erste Gelegenheit, endlich all die Grausamkeiten, die die Kinder des Hauses Black erdulden mussten, jemandem mitzuteilen. Nachdem ich fast den ganzen Tag erzählt hatte, fragte Urs mich:

"Warum wolltest du ausgerechnet zu mir, als du den Portschlüssel berührtest? Du musst mir doch immer noch unendlich böse sein, nach all dem, was ich deiner Familie angetan habe." Die erste Bemerkung verunsicherte mich etwas, denn ich konnte mir selber nicht erklären, warum ich ausgerechnet zu Urs gebracht wurde.

"Wie meinst du das mit *wollte*? Denkst du, der Portschlüssel hätte mich auf meinen Wunsch hierher gebracht? Ich verstehe es selber nicht, warum ich ausgerechnet zu dir kam."

"Arabella, dafür habe ich eine Erklärung. Oder glaubst du denn, ich wäre untätig gewesen in all den Jahren? Ich hatte kurz nach unserer letzten Begegnung, für die ich mich immer noch furchtbar schäme, ein seltsames Erlebnis." Und er erzählte mir die Geschichte seines unfreiwilligen Geständnisses, ohne zu wissen, dass ich mit Hilfe von Vielsafttrank daran beteiligt war. Aber noch hatte ich nicht den Mut, ihm dies zu gestehen, und zudem wollte ich seine Erzählung nicht unterbrechen.

"Da ich mein dunkelstes Geheimnis zwei völlig Fremden erzählt hatte, war mir klar geworden, dass es höchste Zeit war, dir endlich die ganze Wahrheit zu gestehen und mich bei dir zu entschuldigen, auch wenn ich nicht darauf hoffen konnte, dass du mir dieses Vergehen jemals verzeihen können wirst. Natürlich brauchte ich einige Zeit, um überhaupt den Mut zu finden, mich wieder bei dir zu melden. Schließlich habe ich dich ja höchst unhöflich vor die Tür gesetzt, als du zu mir kamst, um mit mir zu reden. Es wäre nicht verwunderlich gewesen, wenn du nun keine Lust mehr gehabt hättest auf eine Erklärung meinerseits, aber irgendwann wurde mir selber klar, was für ein Feigling ich die ganze Zeit gewesen bin und ich schrieb dir einen Brief. Er kam ungeöffnet zurück..."

"Wann war das?" wollte ich nun wissen.

"Es ist jetzt so ziemlich genau sechs Jahre her, und ich habe es von da an mehrere Male versucht, doch als jede Eule unverrichteter Dinge zurück kam, war mir klar, dass du nichts mehr mit mir zu tun haben wolltest."

Ich erklärte Urs, dass ich zu dieser Zeit in das dunkelste Haus von ganz England gegangen bin, und dort keine Briefe bekommen konnte, weil ich praktisch gehalten wurde wie eine Gefangene. Vermutlich wurden

fremde Eulen einfach abgewiesen. Urs war sichtlich erschüttert und sprach weiter:

"In meiner Not habe ich an deinen Freund Rubeus in Hogwarts geschrieben. Er war zuerst nicht besonders freundlich zu mir, da war mir klar, dass er wohl in die ganze Sache eingeweiht war. Ich habe trotzdem nicht aufgegeben und ihm immer wieder geschrieben und nachgefragt, ob er wenigstens weiß, wie es dir geht. Dadurch erhielt ich die Information, dass du als Kindermädchen in einem ganz schrecklichen Haus arbeitest, wo dich niemand erreichen kann. Auf meine Nachfrage, ob man denn nichts zu deiner Sicherheit beitragen könnte, erklärte mir dein Freund die Funktion dieses Notfallportschlüssels. Wenn du in großer Gefahr bist, dann trägt er dich an den Ort, der dir in diesem Moment am wichtigsten erscheint."

Da fiel es mir wie Schuppen von den Augen: "Ich dachte in dem Moment, als Walpurga ihren Zauberstab gegen mich erhob, dass ich nicht sterben möchte, ehe ich eine Gelegenheit hatte, dir zu verzeihen. Dann berührte ich den Portschlüssel. Ich bin Rubeus wirklich dankbar für diesen Portschlüssel, doch ist es typisch für ihn, dass er vergessen hat, mir seine genaue Funktion zu erklären. "

Urs und ich waren beide zu bewegt, um weiter zu sprechen. Es bedurfte auch keiner Worte, denn jeder las in den Augen des anderen, dass es an der Zeit war, die Vergangenheit einfach zu vergessen. Und plötzlich war es wieder da, dieses Gefühl von tiefer Liebe, das ich verloren zu haben glaubte, und das nun wieder von neuem aufgeblüht war. Ich wollte in diesem Moment einfach nicht darüber nachdenken, was mir in der Vergangenheit alles an Urs' Verhalten missfiel. In diesem Augenblick zählte nur das Gefühl des gegenseitigen Verständnisses.

31. Dezember 1968

Ich würde lügen, wenn ich behauptete, Alles wäre wieder wie früher. Nein, das ist es nicht und kann es auch niemals wieder sein. Wenn ein zartes Pflänzchen einmal mit Füßen getreten wurde, dann ist man in Zukunft vorsichtig darauf bedacht, es nicht noch einmal zu verletzen. Und so ist auch unser Umgang miteinander in erster Linie von Vorsicht geprägt. Urs ist sich dessen längst bewusst, wie sehr er damals meine Gefühle verletzt hat, und auch ich weiß nun, dass ich ihn vorschnell abgewiesen habe, ohne ihm eine Gelegenheit gegeben zu haben, sich für seine schlimme Tat zu rechtfertigen. Inzwischen habe ich ihm auch gebeichtet, wer die beiden fremden Männer in Wirklichkeit waren, denen er die ganze Wahrheit anvertraut hat. Ich fragte ihn, ob er denn nicht Angst vor einer Anzeige hatte, da er zwei Fremden anvertraut hatte, dass er einmal einen verbotenen Fluch angewandt hat.

"Das war mir in dem Moment egal, vielleicht wollte ich sogar dafür bestraft werden, weil mir längst klar war, dass ich es verdient hätte. Wichtiger war mir, dass durch das Aussprechen dieser ungeheuerlichen Tat mir noch einmal bewusst gemacht wurde, dass ich wirklich ein Menschenleben auf dem Gewissen habe und wohl nie mehr im Leben richtig froh werden kann. Ich hatte vorher jeden Gedanken daran versucht, einfach beiseite zu schieben."

Es gibt noch so vieles zwischen uns zu klären, und doch verfallen wir zwischendurch immer wieder in Schweigen. Es ist kein peinliches Schweigen, so wie das zwischen zwei Menschen entsteht, die sich nichts zu sagen haben. Nein, es ist ein Schweigen des gegenseitigen Verstehens und Einsseins, und dieses Schweigen liebe ich. Urs ist der Mann, mit dem ich zusammen reden und schweigen, lachen und weinen kann, und nun fühle ich mich nach langer Zeit endlich wieder einmal zu Hause. Wenn ich aus dem Fenster seines Wohnzimmers schaue und das aquamarinfarbene Wasser der Aare sehe, das mit wilder Strömung die Berner Altstadt umrundet, spüre ich, wie alle dunklen Gedanken, die die letzten sechs Jahre meines Lebens geprägt haben, von mir abfallen. Können Menschen in dieser wunderschönen Umgebung denn jemals unglücklich sein?

Nur eine Sorge quält mich noch, doch ich habe keine Macht mehr, Sirius' Leben zu erleichtern und ihn vor den Grausamkeiten seiner Eltern zu beschützen. Ich kann nur hoffen, dass er sich sein ganzes Leben lang daran erinnert, dass er wenigstens von seinem Kindermädchen geliebt wurde, und dass diese Liebe ihm die Kraft gibt, einmal selber lieben zu können und den richtigen Weg zu wählen. Urs hat mir erklärt, dass ich mehr für Sirius getan habe, als man überhaupt erwarten kann. Er weiß zwar von einem magischen Schutzzauber, aber der funktioniert nur bei Menschen, die miteinander verwandt sind, und dort auch nur, wenn einer in den Tod geht, um den anderen zu retten.

7. Januar 1969

Heute ist Urs wieder zur Arbeit gegangen, da sein Weihnachtsurlaub zu Ende ist. Ich werde mir wohl bald auch eine Arbeit suchen, weil mir meine Unabhängigkeit sehr wichtig ist. Vorher muss ich aber noch all meine Korrespondenz nachholen, die im Hause Black nicht möglich war. Rubeus weiß inzwischen, wo ich bin, und ich hatte das Gefühl, dass er seine Eifersucht nicht so recht verbergen konnte. Hatte er vielleicht insgeheim gehofft, der Portschlüssel würde mich nach Hogwarts bringen? Auch an Professor Dumbledore habe ich natürlich geschrieben, denn die Warnung an ihn war ja überhaupt der Anlass, dass es mich hierher verschlagen hat. Seine Antwort kam auch eulenwendend:

"Liebe Arabella,

nicht nur unser Freund Hagrid, sondern auch ich bin überaus erleichtert, dass Du endlich wieder an einem sicheren Ort bist. Großen Dank schulde ich Dir für die Warnung vor einem dunklen Lord, oder wie immer ihn gewisse Leute zu nennen pflegen. Auch ich habe schon davon gehört und werde Augen und Ohren offenhalten. Leider besteht wirklicher Anlass, zu befürchten, dass dunkle und gefährliche Zeiten auf uns zuzukommen scheinen. Deshalb kann ich nur Dir dringend raten, im Ausland zu bleiben, wo Du am sichersten bist. Gleichzeitig wollte ich Dich aber fragen, ob Du jemals vorhast, nach Hogwarts zurückzukehren. Hier ist der Posten des Hausmeisters neu zu besetzen, und ich möchte gerne einem anderen Squib dadurch den Schutz des Schlosses gewähren: Argus Filch. Ich weiß, dass Du ihn nicht besonders magst, deshalb werde ich ihn nur einstellen, wenn ich sicher bin, dass Du nicht mehr hierher zurückkehren möchtest.

In Erwartung Deiner baldigen Nachricht
Albus Dumbledore"

Wenn Dumbledore sogar Argus nach Hogwarts holt, dann scheinen wir Squibs wirklich in großer Gefahr zu sein. Er dürfte wohl ahnen, dass Argus nicht besonders nett zu den Schülern sein wird und man ihm genau auf die Finger schauen müssen wird, dass er seine Autorität nicht missbraucht. Doch so ist eben Dumbledore: er glaubt immer an das Gute in jedem Menschen und möchte jedem eine Chance geben. So wie er einmal mich gerettet hat, als ich nach dem Rausschmiss aus meinem Elternhaus ein neues Zuhause brauchte, so hilft er jetzt Argus, und ich möchte wirklich nicht daran Schuld sein, dass er um so einen guten und sicheren Posten gebracht wird. Also steht für mich fest, dass ich entweder nie mehr nach Hogwarts zurückkehre oder mich mit Argus arrangiere, falls es mich doch noch einmal dorthin verschlagen sollte. Doch im Moment kann ich mir gar nicht vorstellen, die Schweiz jemals wieder zu verlassen.

Kummer und Freude

Hallo Leute!

Scheint wohl wirklich gerade Reisezeit zu sein, weil ich hier wenig höre. Trotzdem gibt's ein neues Kapitel, weil ich noch ein paar Wochen arbeiten muss.

@ Bexy_Potter: Freut mich, dass Dir der Name Urs gefällt. Er ist in der Schweiz recht verbreitet, aber ich habe ihn natürlich hauptsächlich wegen des Bären-Animagus gewählt. (Es macht mir immer wieder Spaß, mit Rowlings Ideen der Namenswahl zu spielen.) Danke für Deinen Kommi - es wäre derzeit recht einsam hier ohne Dich:-).

@ alle: Viel Spaß beim nächsten Kapitel. Butterbier und Bertie Bott's Bohnen stehen bereit für alle lieben Leute, die einen Kommi hinterlassen...

31

Kummer und Freude

3. Februar 1969

Ich habe hier eine Arbeit in der magischen Buchhandlung gefunden, die mir großen Spaß macht und doch noch genügend Zeit lässt, meine neue Liebe zu Urs sowie meine Korrespondenz ins Ausland zu pflegen. Dumbledore hat mir gewissermaßen einen Geheimauftrag erteilt: ich soll meine Freunde im Ausland von diesem dunklen Lord in Kenntnis setzen. Jeder, der irgendwelche Informationen über ihn hat, soll mir diese mitteilen, damit ich sie Dumbledore zukommen lassen kann. Aurelia, Urs' junge Waldohreule, ist derzeit ziemlich viel unterwegs, denn meine deutschen Freunde wollten nicht nur über meine Rettung informiert werden, sondern auch Alles über die Warnung vor einem gewissen schwarzen Magier wissen. Nepomuk kennt aus seiner Zeit im Naziwiderstand noch viele aufrechte Leute, und er hat versprochen, sich umzuhören und mir Alles mitzuteilen, was nur irgendwie mit dieser zu erwartenden Gefahr zu tun haben könnte.

Urs war zuerst erstaunt, dass ich eine Arbeit angenommen habe, doch inzwischen hat er es eingesehen, dass ich unabhängig sein will, auch wenn ich bei ihm wohne. "Bitte habe noch etwas Geduld mit mir, Arabella," bat er mich. "Ihr britischen Frauen seid den Schweizerinnen meilenweit voraus, was Selbständigkeit und Unabhängigkeit angeht. Bei den Muggeln müssen die Frauen hier immer noch um das Wahlrecht kämpfen, das bei Euch schon vor einem halben Jahrhundert eingeführt wurde. Leider sind wir Zauberer auch noch genauso rückständig wie die Muggel, und wir Männer müssen noch eine ganze Menge lernen. Wir leben halt immer noch in der Vorstellung, dass wir die Beschützer unserer Frauen sind. Während es bei Euch schon etliche Frauen gab, die es sogar bis zur Zaubereiministerin gebracht haben, ist das bei uns in der Schweiz noch absolut unvorstellbar." Nach dieser Aussage wurde mir vieles klar. Zum einen ahne ich nun, warum Urs damals so zornig war, weil ich ihm nicht gehorcht hatte. Er kannte bis dahin keine Frauen, die selber denken und sich nicht nur an den Wertvorstellungen ihrer Männer orientieren! Zum anderen erinnere ich mich noch lebhaft, wie unterwürfig seine Schwester Gritli ihrem Mann gegenüber war. Was mich besonders glücklich macht, ist die Tatsache, dass Urs bereit ist, dazuzulernen.

1. Mai 1969

Unsere ganz private Beltanefeier auf dem Jungfrauoch war der Höhepunkt unserer neu entflammten Liebe. Wir haben im Moment noch nicht das Bedürfnis nach Gesellschaft, wenngleich Urs andererseits darauf brennt, mich endlich seinen Freunden vorzustellen. Freunde, die mich als Squib vielleicht verachten würden, dachte ich bei mir... Doch ich möchte ihn nicht auf seine alten Fehler hinweisen, wo er sich so sehr gebessert hat. So sind wir ganz allein in die abgelegene Hütte appariert, die von Muggeln nicht gesehen werden kann, und haben dort traditionell den Käse im Kessel geschmolzen. Diesmal hatte Urs nur seinen eigenen Zauberstab dabei, mit dem er die Brotstückchen in den Kessel schweben ließ und dann abwechselnd in meinen und seinen Mund beförderte. So wurde ich auch noch von ihm gefüttert und fühlte mich rundherum verwöhnt. Ich hätte nie gedacht, dass ich jemals wieder so glücklich werden kann.

5. Juni 1969

Ich habe Urs wohl ziemlich oft mit meinem Kummer um Sirius in den Ohren gelegen, denn er hatte die großartige Idee, dass ich doch an Andromeda schreiben könnte. Schließlich ist sie in Hogwarts, wo sie nicht von ihren Eltern überwacht werden kann und somit auch Briefe empfangen kann, die daheim möglicherweise der Zensur zum Opfer fallen würden. Doch ihre Antwort verwirrte und enttäuschte mich zutiefst:

"Werte Miss Figg,

es tut mir leid, aber ich kenne Sie nicht. Ich kann mir auch nicht erklären, woher sie meinen Namen und meinen Aufenthaltsort kennen, und woher Sie wissen, dass ich einen Cousin namens Sirius habe. Verzeihen Sie bitte, aber ich möchte nicht einer mir völlig fremden Person anvertrauen, wie es meinem Cousin geht, noch darf ich andere Details über meine Familie ausplaudern.

Mit freundlichen Grüßen
Andromeda Black"

Ich war fassungslos, als ich diesen Brief las, versuchte verzweifelt, irgendeinen Hinweis zwischen den Zeilen zu erkennen. Aber ich wurde nicht schlau daraus und weinte deshalb hemmungslos, bis Urs vom Ministerium nach Hause kam. Ich gab ihm den Brief zu lesen, und er wusste sofort, was passiert war: "Da hat wohl jemand sehr gründlich das Gedächtnis geändert, wenn Andromeda sich nicht einmal an deinen Namen erinnern kann." Nun bin ich mir sicher, dass auch Sirius' Gedächtnis manipuliert wurde und er vielleicht überhaupt nichts mehr von all den schönen Dingen weiß, die wir zusammen erlebt haben! Ich habe sechs Jahre umsonst in einem Haus verbracht, das so schwarz ist wie sein Name. Sechs Jahre in einem Gefängnis, ohne dort irgendwie von Nutzen gewesen zu sein!

Urs ist der Meinung, dass nicht zwangsläufig das ganze Gedächtnis gelöscht worden sein muss:

"Es könnte sein, dass Andromeda und Sirius sich noch gut erinnern, dass da ein Kindermädchen war, das gut zu ihnen gewesen ist. Nur können sie sich nicht mehr an deinen Namen und dein Gesicht erinnern. Gedächtniszauber sind eine höchst komplizierte Sache, und wenn ein Zauberer sie gut anwendet, dann kann er auch nur kleine Details löschen und die anderen Erinnerungen unangetastet lassen. Vielleicht magst du es ja noch einmal versuchen und Andromeda an irgendein Erlebnis erinnern, das ihr zusammen hattet." Der Rat war gut und ich werde darüber nachdenken, aber im Moment habe ich zu viel Angst, dass sie sich vielleicht wirklich an überhaupt nichts erinnern kann. Der Schmerz wäre zu groß für mich, und ich möchte vorerst nicht daran denken.

3. Juli 1969

Nun bin ich vierzig Jahre alt, ein Alter, in dem andere Frauen schon Enkelkinder haben! Und doch fühle ich mich derzeit wie ein junges Mädchen, das gerade die erste Liebe erlebt. Um eigene Kinder zu bekommen, bin ich wohl schon etwas zu alt. Für eine Hexe wäre das kein Problem, aber ich weiß nicht einmal, wie alt Squibs werden, da viele meiner Schicksalsgenossen schon im Kindesalter verstoßen oder gar ermordet wurden. Es ist geradeso wie bei Hausschweinen: Kein Mensch weiß, wie alt sie eigentlich werden können, da sie sowieso geschlachtet werden, sobald sie schön fett sind und einen guten Braten hergeben. Und genau diese Zauberer, die dazu fähig sind, ihre Squibs abzuschlachten, glauben an ihre Überlegenheit den Muggeln gegenüber! Obwohl ich heute in sehr guter Stimmung bin und von Urs rundherum verwöhnt werde, komme ich nicht umhin, über diese kranke Gesellschaft nachzudenken. Nein, ich tue es nicht mit Bitterkeit. Ich bin mir der Tatsache voll bewusst, dass ich eine privilegierte Squib bin, die immer gute Freunde zur Seite hatte, die sie als Mensch geschätzt haben. Und dafür bin ich dem Schicksal unendlich dankbar. Urs sieht gerade mein nachdenkliches Gesicht und scheint sich Sorgen zu machen. Ich werde mal ganz schnell meine Feder beiseite legen und mit ihm ein Gläschen Elfenwein trinken...

1. August 1969

Wir verbringen ganze sechs Wochen in einem traumhaft schönen Haus am Thunersee, das Urs für den Sommerurlaub gemietet hat. Wir haben die meiste Zeit für uns ganz alleine - bis auf eine Vollmondnacht, in der ich mir wieder, wie üblich, Sorgen um meinen Liebsten mache. Auch wenn ich weiß, dass er sehr vorsichtig ist, brauche ich dies, denn ich genieße es unendlich, dass da jemand ist, um den ich mich sorgen

kann. Und in zwei Wochen bekommen wir eine große Familie zu Besuch: Agnes und ich haben schon so lange Sehnsucht nacheinander, und außerdem möchte ich endlich ihre Zwillinge, Michael und Maria sehen, die nun schon drei Jahre alt sind; und Luisa, die ich wohl gar nicht mehr wiedererkennen werde. Sie wird im Herbst zehn Jahre alt - genau wie Sirius! (Und wieder habe ich einen Grund, traurig zu sein. Es ist gerade so, als würde mich der Gedanke an Sirius verfolgen - immer wieder führt ein Weg zu ihm, ganz egal, was ich vorher gedacht habe!)

Zuerst hatte ich Hemmungen, Urs den Vorschlag zu machen, die ganze Familie hierher einzuladen, doch dann kam er von sich aus auf die Idee. "Ich denke, mich weiter vor deinem Freund Nepomuk zu schämen, wäre eine Art Feigheit, die dir auf die Dauer nicht besonders gefallen würde. Auch wenn er im wirklichen Leben kein Werwolforscher ist, bin ich ganz fest entschlossen, ihn kennenzulernen und zu mögen. So wie du ihn geschildert hast, muss er wirklich ein ganz besonderer Mensch sein."

20. August 1969

Nun sind meine bayerischen Freunde schon seit einer Woche hier und wir genießen die Zeit zusammen in vollen Zügen. Obwohl so viele Jahre vergangen sind, seit wir uns zum letzten Mal gesehen haben, ist unsere Freundschaft immer noch so intensiv wie früher, und das ist wirklich ein großes Geschenk. Ich hatte noch nie in meinem Leben eine Freundin, mit der ich ständig zusammen war, und ich finde es im Grunde auch gar nicht notwendig, sich dauernd zu sehen. Nun gut, so eine lange Unterbrechung wie diesmal wünsche ich nie mehr, zumal ja in all den Jahren auch der schriftliche Kontakt kaum möglich war. Aber mit einer wirklich seelenverwandten Freundin kann man auch nach längerer Trennung genau dort weitermachen, wo man vor langer Zeit aufgehört hat. Nun, da ich selber einige Erfahrung in der Kindererziehung habe, gibt es zwischen Agnes und mir noch mehr gemeinsame Themen, und wir tauschen gern unsere Erfahrungen aus. Maria und Michael sind nun gerade im drolligsten Alter und halten Mutter und große Schwester ganz schön auf Trab. Und Luisa ist schon fast eine richtige junge Dame und liebt ihre kleinen Geschwister über alles. Sie wird im nächsten Jahr die Zauberschule im Harz, einem mitteldeutschen Gebirge, besuchen und genießt jetzt ihr letztes Jahr in ihrem Elternhaus.

Nepomuk und Urs scheinen sich tatsächlich prächtig zu verstehen, und wir könnten eigentlich in diesem Sommer so rundherum glücklich zusammen sein. Doch es gibt beunruhigende Nachrichten, die Nepomuk über andere Zauberer erfahren hat, und die ich unbedingt an Dumbledore weiterleiten muss. Es hat den Anschein, dass sich immer mehr Zauberer, die an den dunklen Künsten interessiert sind, zusammenschließen. Der Herd muss irgendwo im südlichen Ausland sein, aber genaueres weiß niemand. Ob Dumbledore die Möglichkeit hat, nachzuforschen? Unser - damit meine ich den britischen - Zaubereiminister scheint solche Dinge nicht wahrhaben zu wollen und verschließt lieber die Augen vor einer drohenden Gefahr. Urs ist ebenfalls recht frustriert über die Haltung der Schweizer Zauberer: "So wie bei uns die Muggel sich seit Jahrhunderten aus allen Kriegen heraushalten, ist es auch mit der magischen Gemeinschaft. Bloß nichts wissen wollen, wenn in einem anderen Land etwas Schlimmes vor sich geht! Wir kümmern uns lieber um unseren eigenen Kram. Ach, so sehr ich mein Land liebe, so sehr hasse ich es manchmal!" Ich denke, dass es ja durchaus etwas positives ist, wenn sich ein Land aus Kriegen heraushält, aber angesichts einer solchen Gefahr wäre es wohl sinnvoller, wenn alle Länder sich zusammenschließen könnten.

Neue Erkenntnisse

@ Bexy_Potter: Hoffentlich hab ich's noch rechtzeitig geschafft, Dir schönen Urlaub zu wünschen! Auf jeden Fall freue ich mich, im September wieder von Dir zu lesen.

@ alle anderen: Kann sein, dass es jetzt etwas langsamer weiter geht, aber nicht die Geduld verlieren, ich bleib schon dran. Würde mich sehr über den einen oder anderen Kommi freuen, damit ich weiß, dass Ihr noch da seid:-)

Liebe Grüße an Euch alle
von sirius' widow

32

Neue Erkenntnisse

20. Oktober 1969

Gestern hatte Urs Geburtstag, und bei dieser Gelegenheit lernte ich endlich all seine Freunde kennen. Er hat mich einige Tage vorher schon darauf vorbereitet, dass ich wohl Schwierigkeiten haben werde, mir all die Namen zu merken. Und das war gut so, denn wenn so völlig überraschend die Paare wie Meieli und Turi, Vreni und Röbi, Käthi und Joggeli hier aufgetaucht wären, hätte ich vermutlich etliche Male nachfragen müssen, wie die mir vorgestellten Personen denn nun gleich wieder heißen. Auch die Sprache, die sie untereinander sprachen, war mir völlig fremd, und mir wurde erst dadurch klar, dass Urs immer hochdeutsch mit mir gesprochen hat, obwohl auch das in meinen Ohren ziemlich fremd klang. Die Nachnamen konnte ich noch gar nicht zu den entsprechenden Paaren zuordnen, sie lauteten Ruchti, Messerli und Zwyghart, und ich musste sie mir unbedingt aufschreiben, weil mein Gedächtnis bei solch komplizierten Namen sonst streiken würde. Ein einziger Gast hatte einen französischen Namen, und ich fühlte mich fast heimisch, da mein Vater all seinen Töchtern die Grundkenntnisse in Latein nahegebracht hat, damit wir uns später die Zaubersprüche besser einprägen können. (So war meine Grundausbildung vor dem elften Lebensjahr durchaus eine magische.) Dieser Gast hieß Philippe Louveteau und kam als einziger ohne Partnerin. Ich ahnte auch schon, aus welchem Grund er allein lebt, wollte aber keine voreiligen Schlüsse daraus ziehen.

Und dieser Philippe scheint wohl der aufgeschlossenste aller Freunde zu sein. Er blieb auch noch da, als der Käsetopf längst leergegessen war und die anderen Gäste sich schon verabschiedet hatten. Während vorher recht viel über Allgemeines geredet wurde, auch lustige Begebenheiten erzählt wurden, kam nun der ernstere Teil des Abends - der sich im Übrigen bis zum Morgen hinzog. Wie ich mir schon dachte, ist Philippe ein Werwolf, doch die anderen wissen es nicht. Er muss sich für die Zeit um den Vollmond immer neue Ausreden einfallen lassen, warum er abwesend ist. Nur Urs ist in dieser Zeit mit ihm und etlichen seiner Schicksalsgenossen zusammen, und ihm hat Philippe zu verdanken, dass diese Nächte nicht ganz so schlimm für ihn sind. Die Freundschaft zwischen diesen beiden Männern ist eine ganz besondere, und einer weiß, dass er sich auf den anderen voll und ganz verlassen kann. Ich denke, dass Leute wie Meieli und Turi, die mir doch sehr bürgerlich vorkommen, nicht mit Philippe verkehren würden, wenn sie über sein Geheimnis Bescheid wüssten. Sie haben auch über mich die Nase gerümpft, weil für eine Squib, die noch dazu Ausländerin ist, in ihrem Denken kein Platz ist. Ebenso wenig interessieren sich diese Leute für Probleme, die in einem anderen Land stattfinden. Philippe hingegen hält Augen und Ohren offen, und er wusste von einem anderen Werwolf, dass in Albanien dunkle Dinge vor sich gehen. Genaueres konnte auch er nicht in Erfahrung bringen, aber immerhin passt das zu den Informationen, die Nepomuk hatte, und ich werde sie Dumbledore sofort mitteilen.

27. Oktober 1969

Diesen Nachmittag hätte ich mir eigentlich sparen wollen, doch der Höflichkeit halber konnte ich die Einladung nicht ablehnen. Meieli und Käthi haben mich zum Kaffeeklatsch eingeladen, und ich wollte mir wenigstens die Mühe machen, mit den Frauen von Urs' Freunden näher bekannt zu werden. Meieli - deren Name eine Verniedlichung von Maria bedeutet, wie ich inzwischen herausgefunden habe - ist eine rechte Klatschbase, mit der ich am liebsten so wenig wie möglich zu tun haben möchte. Und doch habe ich ihr eine

Information zu verdanken, die Urs' Verhalten in der Vergangenheit in einem ganz anderen Licht erscheinen lässt! Nach anfänglichem Geplänkel über Kochrezepte und Strickmuster, bei denen ich nicht wirklich mitreden konnte, wechselte sie bald das Thema, und dieses Gespräch muss ich mir unbedingt in ihrem Dialekt aufschreiben: "Sag mal, Arabella, bisch du tatsächlich mit der bieschtigen Elektra verwandt, die mit mir in die Schule gangen isch?" "Ja, ich bin Elektras Schwester, aber wieso bezeichnest du sie als biestig?" "Na ja, ich will dich ja nicht beleidigen, wo du doch viel netter bisch als sie. Aber die hat ja ganz schön mit den Männern gespielt seinerzeit; war eine richtige Herzensbrecherin, wenn mich fragscht. Statt dass sie froh war, einen reinblütigen Mann zu finden, hat sie alle vor den Kopf gestoßen. Erst schöne Augen machen, dann abblitzen lassen, das g'hört sich wirklich nicht, wenn mich fragscht." "Ich wusste gar nicht, dass Elektra alle Männer abblitzen ließ," konnte ich nur noch kurz einwerfen, aber Meieli war schon so in ihrem Element, dass sie gleich weiterredete: "Die hat ja Anträge am laufenden Band bekommen, die Männer sind ihr grad so hinterher, aber sie war sich halt z'guet für unsere netten Schweizer Burschen. Das Schlimme war halt, dass sie denen erst versprochen hat, den Antrag anzunehmen, und dann, wenn vor versammelter Schule die Verlobung hätt' bekanntgeben werden sollen, hat sie einfach nein gesagt. Kannscht dir wohl vorstellen, wie demütigend das für die jungen Männer gsi isch?"

Selbst wenn man die Informationen einer solchen Klatschbase erst einmal durch einen Filter laufen lassen muss, gaben sie mir doch zu denken und ich fragte Urs daheim, ob an Meielis Erzählung etwas Wahres dran wäre. Als er dies bestätigte, konnte ich nicht umhin, ihn zu fragen: "Das lässt dich in einem völlig anderen Licht erscheinen, warum hast du mir nie erzählt, wie es genau abgelaufen ist?" "Es hätte zu sehr nach einer Rechtfertigung geklungen, denn auch wenn Elektra nicht besonders sensibel mit Männern, die in sie verliebt waren, umgegangen ist, hätte ich mich niemals zu so einer Tat hinreißen lassen dürfen." Auch wenn er Recht hat, kann ich sein Tun nun viel besser verstehen, und mir ist klar geworden, dass Elektra zu einem guten Teil selber verantwortlich war für ihr trauriges Ende. Man kann nicht ständig nur den anderen die Schuld in die Schuhe schieben, wenn man es im Leben schwer hat. Und doch verstehe ich auch ihre trotzige Haltung und der Tatsache, dass sie keine Lust hatte, auf diesem Heiratsmarkt verschachert zu werden. Doch in einem reinblütigen Elternhaus würde das bedeuten, dass man sich von seiner Familie trennen muss, wenn man vorhat, einen anderen Weg zu gehen. Und dazu braucht es Mut.

Weihnachten 1969

Seit Wochen schon bin ich beunruhigt wegen der Gerüchte, die Philippe an Urs' Geburtstagsfeier erwähnt hat, und ich habe Dumbledore all dies mitgeteilt. Doch nun habe ich es auch noch einmal gewagt, an Andromeda zu schreiben. Diesmal versuchte ich, sie an einige gemeinsame Erlebnisse zu erinnern, weil ich hoffte, das würde ihrem gelöschten Gedächtnis ein bisschen weiterhelfen. Außerdem erkundigte ich mich über ihre Schwester Bellatrix. Ihre Antwort fiel auch prompt um einiges positiver aus:

Liebe Miss Figg,

auch wenn mir Ihr Name nicht vertraut ist, so kann ich mich doch an einige Dinge erinnern, die ich mit Sirius und seinem Kindermädchen im Sommer vor drei Jahren erlebt habe. Ich weiß genau, dass da eine sehr liebenswerte Frau war, die gute Gespräche mit mir geführt hat, aber ihr Name und ihr Gesicht sind seltsamerweise wie ausgelöscht. Ich weiß jedoch noch so deutlich, als wäre es erst gestern gewesen, dass diese Frau mir geholfen hat, mich selber zu achten und zu lieben. Vor diesem Sommer habe ich mich immer als Abschaum gefühlt, und meine Mutter hat mich jedesmal, wenn ich einen Blick in den Spiegel warf in der Hoffnung, etwas Schönes dort zu erblicken, tief verletzt mit der Aussage, dass ich die Hoffnung aufgeben soll, weil ich die Hässlichste in der Familie wäre und mich niemals an der Schönheit meiner Schwestern messen könne. Im Herbst 1966 fühlte ich mich plötzlich als neuer Mensch, und ich weiß nicht mehr, wem ich dieses Gefühl zu verdanken habe. Waren es wirklich Sie, liebe Miss Figg? Oh, wenn ich Sie doch einmal treffen könnte, vielleicht könnte ich mich dann endlich an Sie erinnern! Entschuldigen Sie meine Unverschämtheit, aber haben Sie vielleicht irgendein Beweisstück, dass wirklich Sie diese Frau sind?

Herzlichst

Andromeda Black

PS.: Dass Sie sich nach meiner Schwester Bellatrix erkundigen, versetzt mich einigermaßen in Erstauen. Seit ihrer Hochzeitsreise nach Albanien hat sie sich so sehr verändert, dass ich noch weniger mit ihr zu tun

haben möchte wie früher. Ich kann es nicht beschreiben, aber ich habe ein sehr ungutes Gefühl, wenn ich an sie denke.

Als ich Urs den Brief zeigte, freute er sich für mich und und zeigte sich gleichzeitig besorgt. Deshalb schlug er vor, mit mir nach Hogwarts zu reisen, sobald sich die nächste Gelegenheit ergäbe. "Hättest du denn so ein Beweisstück, das Andromeda wirklich überzeugen könnte? Ich möchte nicht, dass du vielleicht wieder enttäuscht wirst, weil sie dich trotzdem nicht erkennt." Da zeigte ich ihm den wunderschönen Brief, den Sirius mir zum 39. Geburtstag geschrieben hat, und er war genauso gerührt über diese kindliche Zuneigung, meinte aber gleichzeitig etwas verschmitzt: "Hättest du denn angenommen?" "Ich kann doch unmöglich alle Anträge ablehnen, die mir jemals gemacht werden! Welch ein schlechtes Licht würde das auf meine Familie werfen?" Wir sind inzwischen wieder soweit, dass wir über etliche unserer "Jugendsünden" lachen können. Auch wenn Heirat inzwischen kein Thema mehr ist, denn ich möchte nicht gerne meine britische Staatsbürgerschaft verlieren. Und wenn ich ganz ehrlich bin, möchte ich auch nicht Bärfuss heißen, aber das würde ich Urs nicht verraten. Trotz aller Liebe sollte eine Frau doch noch ein paar kleine Geheimnisse haben...

Begegnungen

Hallo liebe MIR!

Schön, dass Du wieder da bist - sonst wär's hier etwas einsam:-).

Die Idee, Urs zu rehabilitieren kam mir bei meinem Pflingsturlaub in der Schweiz. Ich dachte, es wäre doch schade, wenn Arabella nie mehr nach Bern reisen könnte:-(((.

Ja, ich denke, die Black-Kids haben ganz schön was mitgemacht in ihrer Kindheit und Jugendzeit. Kein Wunder, dass Sirius mit 16 von daheim abgehauen ist. Hat's eh ganz schön lange ausgehalten bei dieser Schreckschraube von Mutter!

Vielen Dank für Deinen Kommentar und viel Spaß beim nächsten Kapitel.

@ alle: Ich würde mich riesig über ein Lebenszeichen von weiteren Leuten freuen. Geb auch eine extra Runde Butterbier aus...

33

Begegnungen

Neujahr 1970

Die Reise nach Hogwarts ist nun fest beschlossen, doch muss erst noch der Reiseweg gut überlegt werden. Urs möchte nicht gerne einen Portschlüssel beim Ministerium beantragen, weil in dieser Abteilung schrecklich viel geklatscht wird und dann jeder wissen möchte, mit wem und warum er verreist. Das ist eben der Nachteil, wenn man bekannt ist. Vielleicht schickt uns Dumbledore einen Portschlüssel, denn Seit-an-Seit-apparieren ist über eine so lange Strecke fast nicht zu bewerkstelligen und auf Muggelweg wollen wir uns dies erst recht nicht zumuten. Es würde viel zu lange dauern, und keiner von uns dürfte seiner Arbeit so lange fern bleiben. Da sieht man es wieder einmal, wie kompliziert ein Muggelleben ist.

27. Januar 1970

Viel hat sich ereignet in den letzten Tagen, und unsere Reise hat sich als ziemlich abenteuerlich erwiesen. Dumbledore schickte wirklich einen Portschlüssel, der aber aus Sicherheitsgründen nur auf London eingestellt war, von wo wir dann mit dem Fahren den Ritter nach Glasgow fuhren und dann von dort weiter nach Hogsmeade apparierten. Warum dieser Umweg nötig sei, war mir zuerst nicht klar, aber offensichtlich überwacht das Ministerium derzeit jede Reise fremder Personen nach Hogwarts. Eine Sache, die weder Dumbledore noch Urs und mir einleuchtet, denn in unsicheren Zeiten wäre es sinnvoller, wenn das Ministerium Zauberer überwachen würde, die dafür bekannt sind, sich für schwarze Magie zu interessieren.

Wir mieteten ein Zimmer in den Drei Besen und begaben uns dann gleich auf den Weg nach Hogwarts, der in mir viele Jugenderinnerungen weckte. Dumbledore empfing uns in seinem Büro und wir besprachen noch einmal all die Beobachtungen, die ich ihm in den letzten Monaten schriftlich mitgeteilt hatte, sowie den Inhalt von Andromedas Briefen. "Es ist nicht so einfach, mit Miss Black zu sprechen, ohne dass ihre jüngere Schwester Narcissa Verdacht schöpft. Ich werde ihre Hauslehrerin, Professor Sprout, einweihen müssen, das wird das beste sein. Da Narcissa eine Slytherin ist, können wir Andromeda am besten hierher kommen lassen, wenn sich alle Schüler in ihren Gemeinschaftsräumen befinden." So warteten wir noch ab, bis die Schüler mit dem Abendessen fertig und in ihren Häusern waren, dann kam das Mädchen in Begleitung der Hufflepuff-Hauslehrerin. Ich war angenehm überrascht über ihre Erscheinung und hätte sie zur Begrüßung am liebsten umarmt. Doch dann wurde es mir wieder schmerzlich bewusst, dass ich für sie ja eine völlig fremde Person war. Dumbledore wies sie darauf hin, dass es sich bei mir wirklich um das ehemalige Kindermädchen ihrer Cousins handelte, und ich zeigte ihr den Brief, den Sirius mir damals zum Geburtstag geschrieben hatte. Sie war darüber sehr gerührt und dann glaubte sie endlich, dass ich diese Person bin, die aus ihrem Gedächtnis gelöscht worden ist.

"Miss Black, Sie haben Miss Figg geschrieben, dass Ihre älteste Schwester sich seit ihrer Hochzeit sehr verändert hat. Wären Sie so freundlich, uns Genaueres darüber zu berichten?" bat der Schulleiter. Andromeda war erst etwas unsicher, doch dann erzählte sie, dass Bellatrix sich seit der Rückkehr von ihrer Hochzeitsreise immer seltsamer verhielt. Rein äußerlich wäre am auffallendsten, dass sie selbst bei größter Sommerhitze nur schwarze Kleider mit langen Ärmeln trug. Außerdem tuschelte sie immer mit Narcissa recht geheimnisvoll, und das Gespräch verstummte, sobald Andromeda auftauchte. Auch ihr Ehemann und dessen Bruder, der im übrigen auf der Hochzeitsreise mit dabei war, sind seitdem immer in schwarz gekleidet, ebenfalls mit langen Ärmeln. "Ich habe mir zuerst nichts dabei gedacht, weil ich glaubte, das wäre so eine neue Mode, doch einmal habe ich heimlich zugesehen, wie Bellatrix einen Ärmel zurückkrempelte, und da fiel mir eine hässliche und furchteinflößende Tätowierung an ihrem Arm auf."

"Miss Black, wohin führte denn die Hochzeitsreise von Mrs. und Mr. Lestrangle?" wollte Dumbledore nun genau wissen.

"Sie waren mehrere Wochen in Albanien, und das hat mich ziemlich in Erstaunen versetzt, weil ich, wenn ich ehrlich bin, bisher noch nichts von diesem Land gehört hatte. Ich wusste nur, dass es in Südosteuropa liegt, aber ob es reizvoll genug ist, um dort so lange Zeit zu verbringen, konnte ich mir nicht vorstellen."

Dumbledore schien sich auf all diese Dinge einen Reim machen zu können, doch er weihte uns nicht in seine Gedanken ein. Als er keine Fragen mehr an sie hatte, äußerte Andromeda den Wunsch, sich mit mir allein unterhalten zu dürfen. Ihre Hauslehrerin stellte uns ihr Büro neben den Gewächshäusern zur Verfügung, damit dieses Treffen vor neugierigen Schülern geheim gehalten werden konnte.

"Liebe Miss Figg," begann Andromeda, doch ich musste sie unterbrechen mit der Bitte:

"Möchtest du mich nicht lieber Arabella nennen, wie du das früher getan hast?"

"Waren wir wirklich so vertraut im Umgang miteinander?"

"Ja, wir haben wunderschöne Gespräche geführt, wenn dein Cousin schlief, ich hatte damals das Gefühl, endlich eine Vertraute und Freundin zu haben in diesem Schreckenshaus."

Und wie Urs geahnt hatte, konnte sich Andromeda noch genau an den Inhalt der Gespräche erinnern, nur wusste sie nicht, mit wem sie sie geführt hatte. Nun konnten wir glücklicherweise wieder an die alten Themen anknüpfen und sie vertraute mir an, dass sie sogar hier in Hogwarts von ihrer jüngeren Schwester Narcissa überwacht wurde, die jeden Fehltritt sofort ihren Eltern mitteilte. "Aber du wirst doch wohl nichts so Schlimmes anstellen, das dir daheim zum Nachteil ausgelegt werden könnte," entgegnete ich.

"Das kommt darauf an, was meine Familie als Schandtat bezeichnet. Ich bin seit kurzem mit einem Jungen befreundet, dessen Eltern Muggel sind. Wenn das rauskommt, werde ich in meinem Elternhaus keine ruhige Minute mehr haben. Ich bin sogar in Gefahr, von der Schule genommen zu werden, wenn meine Schwester irgendetwas davon erfährt und dann daheim erzählt."

"Du hast das große Glück, nicht im selben Haus zu sein wie deine Schwester. Und in welchem Haus ist dein Freund?"

"Er ist im selben Haus wie ich, das hilft uns wirklich enorm. Und trotzdem müssen wir uns heimlich treffen, damit niemand es mitbekommt, der vielleicht unbedacht etwas Narcissa gegenüber verraten könnte."

Ich fühlte mich ziemlich ohnmächtig, weil ich Andromeda hier keinen Rat geben konnte. Manchmal ist es einfach schrecklich, zuschauen zu müssen, wenn es anderen Menschen schlecht geht, und ich muss endlich lernen, einzusehen, dass man nicht immer helfen kann.

Bald kam Professor Sprout herein, um ihre Schülerin wieder in den Hufflepuff-Gemeinschaftsraum zurückzubringen, ohne dabei Aufsehen zu erregen. Zum Abschied konnte ich mich nicht zurückhalten und musste ihr dringend sagen: "Auf den ersten Blick siehst du deiner Schwester Bellatrix zum Verwechseln ähnlich. Doch man merkt sehr bald, dass du etwas hast, das ihr gänzlich zu fehlen scheint: Du hast das Herz auf dem richtigen Fleck, und das sieht man dir an. Es macht dich so viel schöner als Bellatrix, obwohl nur ihre Schönheit von euren Verwandten immer gelobt worden ist."

Urs hatte diese Zeit damit verbracht, auf dem Schulgelände spazieren zu gehen, und da lief ihm Rubeus über den Weg. Da er aus meinen Erzählungen über dessen Körpergröße Bescheid wusste und ihn dadurch sofort erkannte, stellte er sich vor, und nach anfänglichem gegenseitigen Abschätzen beschlossen die Männer, zusammen ein Butterbier zu trinken. So verbrachte ich den restlichen Abend in den Drei Besen, zwischen den einzigen beiden Männern sitzend, die ich je in meinem Leben wirklich geliebt habe. Rubeus war anfangs nicht

besonders nett zu Urs, was ich ihm, wenn ich ganz ehrlich bin, auch nicht verdenken kann. Schließlich war die letzte Information, die er von mir persönlich über ihn bekommen hatte, keine sehr erfreuliche. Außerdem kann ich mir vorstellen, wie einsam sich Rubeus fühlen musste seit unserer nie richtig zustande gekommenen Liebesbeziehung. Ich wünsche es ihm wirklich von ganzem Herzen, dass er eine Frau findet, die zu ihm passt. Da dies nicht nur von den gemeinsamen Interessen her stimmen sollte sondern auch von den Größenverhältnissen, wird es wohl immer sehr schwierig für ihn sein.

Ich fühlte mich nicht unwohl in dieser Gesellschaft, doch etwas seltsam war mir trotzdem zumute. Zum Glück gesellte sich noch Professor Wigworthy zu uns, der durch Dumbledore von unserer Anwesenheit erfahren hatte. Dadurch wechselte das Gesprächsthema bald von wilden Tieren auf solche Gegenstände wie Muggelwaschmaschinen. Ich musste Wigworthy genau berichten, wie so ein Gerät funktioniert und Urs konnte sich ein Lachen nicht verkneifen, weil er anfangs gar nicht begeistert war von dieser Anschaffung. Doch da ich nicht fähig bin, die einfachsten Haushaltszauber auszuführen und auch nicht möchte, dass Urs für all diese Dinge allein verantwortlich ist, habe ich mich durchgesetzt, und unser Haushalt ist nun mit etlichen Muggelgeräten bestückt.

"Ich traue dieser Elektrizität nicht so recht!" wandte Urs immer wieder ein. "Sie ist mir suspekt und ich fürchte, dass sie den Menschen nicht wirklich gut tut."

"Könnte es sein, dass Sie die Muggel insgeheim beneiden um ihre Fähigkeit, ohne Magie auszukommen?" fragte Wigworthy frei heraus.

"Von Beneiden kann wohl keine Rede sein, denn ihre Erfindungen können durchaus auch meine Bewunderung hervorrufen. Und trotzdem werde ich das Gefühl nicht los, dass die Elektrizität den Menschen auf die Dauer mehr schaden als nützen wird. Ich kann es nicht logisch begründen, es ist nur so ein vages Gefühl."

Daraus entspann sich ein Gespräch über den Gestank und Lärm, den die Muggelautos verursachen, und Urs gestand, dass er auch ihnen gegenüber sehr skeptisch wäre. "Ich kann es durchaus verstehen, dass die Muggel nicht mehr mit Pferden und Kutschen unterwegs sein wollen, aber ich bin überzeugt, dass diese Entwicklung in eine Sackgasse führt. Es kann nicht gut sein, wenn jeder Muggel bald sein eigenes Auto hat und damit wild in der Gegend herumfährt. Mit dem Auto ist nämlich auch die Reiselust erwacht, und die Leute sind inzwischen so eingestellt, dass sie auch mal nur für einen Kaffeeklatsch mehrere Kilometer mit ihrem Auto zurücklegen und so unnötig die Luft verpesten."

Wigworthy hörte sich gerne Urs' Meinung an, da er selber immer gern bereit ist, dazuzulernen. So entspann sich eine lebhafte Diskussion über Vor- und Nachteile der Energiegewinnung auf Muggelart, die sich bis spät in die Nacht hinein hinzog.

Am nächsten Morgen mussten wir wieder auf ähnlich umständlichem Wege nach Hause reisen, und das war nach dieser kurzen Nacht recht anstrengend. Was bin ich froh, wieder daheim zu sein! Und trotzdem macht es mich glücklich, all meine Freunde wieder gesehen zu haben.

Von wahren und falschen Freunden

@ MIR:

Tja, leider kann man Voldemorts Aufstieg nicht verhindern... (zumindest möchte ich bei meiner FF bei Rowlings Gegebenheiten bleiben).

Dass Arabella seit ihrer dramatischen Rettung vom Grimmauld Place bei Urs wohnt, ist in den vorherigen Kapiteln schon mal erklärt (vielleicht ist Dir eines durch Deinen Urlaub durch die Lappen gegangen). Aber spätestens ab dem nächsten Kapitel dürfte es eh klar sein. Danke für Deinen Kommi - Du kriegst bald einen Treueorden!

@ alle: Sollte im neuen Kapitel eine hochdeutsche Übersetzung für die paar Sätze in "Berndütsch" nötig sein, meldet Euch einfach. Aber vielleicht kriegt Ihr auch so raus, was Meieli spricht...

Viel Spaß beim nächsten Kapitel - das übernächste wird sicher etwas dauern, weil ich wegfahre.

Viel Spaß beim Lesen

wünscht sirius' widow

34

Von wahren und falschen Freunden

Ostern 1970

Dieses Fest verbringen wir ganz ruhig daheim und sind froh, nicht wieder verreisen zu müssen. Obwohl ich meine Freunde auf einige Ländern verteilt habe, kann ich nicht ständig herumreisen, um diese Freundschaften zu pflegen. Zum Glück braucht das eine wirklich gute Freundschaft nicht, dass man ständig zusammen ist. Ich habe Rubeus seit einigen Jahren nicht mehr gesehen, und trotzdem weiß ich, dass er mich immer noch mag und wir sofort wieder wunderbar miteinander auskommen - wenn man einmal von den kleinen Eifersüchteleien auf Urs absieht. Auch mit Agnes und ihrer Familie ist es so, dass wir uns trotz räumlicher Entfernung niemals fremd werden. Es gibt so schnelle Eulen, die die Post innerhalb weniger Flugstunden ins Ausland bringen können, so sind wir immer auf dem neuesten Stand, weil wir uns mindestens einmal in der Woche schreiben. Ich weiß es erst jetzt wieder so richtig zu schätzen, was es bedeutet, in Freiheit zu leben. In einer Freiheit, die es einem erlaubt, mit anderen Menschen Kontakt zu haben. Der Aufenthalt am Grimmauld Place wird wohl auf ewig in meinem Gedächtnis bleiben, und nicht selten plagen mich Alpträume, in denen Walpurga irgend etwas Schreckliches mit den Kindern oder mir anstellt. Ich darf mich wirklich glücklich schätzen, dass ich mit heiler Haut aus diesem Haus entfliehen konnte. Auch wenn ich immer wieder an meinen lieben Sirius denke, bin ich dankbar, dass ich nach diesem Leben voller Hass nun mit Liebe überschüttet werde. Urs und ich leben ziemlich zurückgezogen und haben wenig Besuch. Bei Freundschaft hat für mich noch nie Quantität gezählt, sondern ich habe immer schon viel mehr Wert auf Qualität gelegt, und dies ist ein Bereich, bei dem Urs und ich völlig einer Meinung sind. Seine Schwester Gritli wohnt seit einigen Jahren mit ihrem Mann in Genf, und die Geschwister haben keinerlei Kontakt mehr zueinander. Sie weiß vermutlich gar nicht, dass wir nun wieder ein Paar sind, und das ist wohl auch besser so, denn eine "Ehe ohne Trauschein" wird in ihren Kreisen nicht geduldet.

3. Juli 1970

Meinen Geburtstag haben wir mit einem einzigen Gast gefeiert. Ich habe darauf bestanden, dass Urs' bester Freund Philippe zu uns kommt. Erstens kann ich ihn wirklich gut leiden und zweitens finde ich es traurig, dass er ein einsames Leben führen muss. Er ist überzeugt, dass sich keine Frau der Welt mit einem Werwolf einlassen würde, und deshalb versucht er erst gar nicht, Bekanntschaften zu machen. Auch beruflich kann er schwer Fuß fassen, obwohl er eine Lehre als Zauberstabmacher abgeschlossen hat. Soweit ich das beurteilen kann, sind seine Zauberstäbe wirklich sehr gut, und doch kann er nur wenige verkaufen, weil er dazu einen Laden in der Kramgasse mieten müsste. Und niemand vermietet einen Laden an einen Werwolf. So kann er nur durch Versandhandel verkaufen, was sich bei solchen Gegenständen als schwierig erweist. Wie soll der Zauberstab sich seinen Zauberer aussuchen, wenn er per Eulenpost verschickt wird?

Auf meine Frage, ob denn jeder von seiner Krankheit wisse, meinte Philippe resigniert: "Es gibt zumindest einige Leute, die es wissen, und es sind gerade diejenigen, die verantwortlich für die Vermietung von Geschäften sind."

"Und warum können nicht *wir* einen Laden mieten, und ihn dann an Philippe untervermieten?" fragte ich Urs.

"Arabella, du bist genial!" schrie Urs beinahe hysterisch und umarmte mich stürmisch. "Wieso bin ich noch nie auf diese Idee gekommen?"

"Typisch Mann," musste ich dabei denken, denn Urs ist es ja gewöhnt, selber geradezu vor guten Ideen zu strotzen. Und nun muss er damit fertig werden, dass eine Frau auch kreativ sein kann...

Philippe drückte mir die Hand, da er wohl aufgrund seines Leidens glaubt, anderen Menschen nicht zu nahe kommen zu dürfen. Doch ich sprang schnell auf und umarmte ihn ganz herzlich, wofür ich einen unglaublich dankbaren Blick erntete. Diese Reaktion zeigte mir deutlich, wie sehr dieser Mann die Berührung einer Frau vermisst. Was würde ich darum geben, eine Partnerin für ihn zu finden!

26. August 1970

Philippe hat es geschafft! Ach, was bin ich glücklich, dass er gleich in der ersten Woche so gute Geschäfte gemacht hat. Der Laden ist in einem Keller in der Kramgasse, und zwar in der Muggelgegend, doch trotzdem für Muggel unsichtbar. Sie sehen nur einen geschlossenen Keller, und von denen gibt es in dieser schönen Einkaufsstraße etliche, also ist nichts daran verdächtig. Zauberer aber sehen einen neu eröffneten Laden! Nun, leider sehen auch Squibs nur das, was Muggel sehen, und ich kann nicht ohne Begleitung hingehen. Manchmal geht mir diese Abhängigkeit von Urs wirklich auf die Nerven, weil ich an sich ein Mensch bin, der gerne selbständig handelt. Ich verstehe nicht, warum ich in London in den Tropfenden Kessel gehen kann, doch das Auffinden von Philippes Laden mir Schwierigkeiten bereitet. Urs erklärte mir, dass er einen besonders starken Muggelabwehrzauber einsetzen musste, da das Geschäft ja mitten in der Muggelgegend liegt. Im magischen Bereich der Kramgasse war leider in dieser kurzen Zeit nichts frei, und natürlich wollten Philippe und er den Laden noch in den Sommerferien eröffnen, damit die Schulanfänger ihre Zauberstäbe gleich dort kaufen können.

1. November 1970

Zu Halloween waren wir bei Meieli und Turi eingeladen, und der Abend war von Anfang bis Ende eine Katastrophe. Urs ist nun auch nicht mehr so gut auf diese Freunde zu sprechen, seit er mitbekommen hat, wie sie mich behandeln. Meieli konnte sich den ganzen Abend lang nicht zurückhalten und stellte mir immer wieder Fragen, mit denen sie mich wohl in Verlegenheit bringen wollte.

"Ach, i ha gehört, dass du so nes Muggelwöschgrät hesch. Chunnsch dir da nid dumm vor, we du imene Zoubererhus wohnsch u so öppis benütze muesch?"

"Was bleibt mir anderes übrig, wenn ich nicht zaubern kann? Ich bin jedenfalls froh, dass die Muggel ein solches Gerät erfunden haben, sonst müsste Urs das Waschen übernehmen," lautete meine ehrliche Antwort. Das war offensichtlich der Gipfel der Frechheit, dass ich es überhaupt gewagt hatte, nur in Gedanken einen Mann zur Hausarbeit zu verdonnern. Meieli zog es vor, nicht mehr mit mir zu sprechen, stattdessen fand sie an Urs etwas auszusetzen: "Stimmt das, was d'Lüt verzelle? Du heigsch e Lade i der Chramgass gmietet, i däm der Philippe sini Zouberstäb verchouft?" Als Urs bejahte, begann Meieli mit den wildesten Spekulationen, warum Philippe wohl nicht selber imstande war, einen Laden zu mieten. Da mischte sich plötzlich Turi ein, der bisher kaum drei Sätze gesprochen hatte, und nun nach ein bisschen zu viel Wein Mut bekommen hatte: "Der Philippe isch doch e Werwolf, hesch das nid gwüsst?" Daraufhin begann Meieli, fürchterlich zu schimpfen. Sie beschuldigte Urs und Turi, dass sie niemals darüber aufgeklärt worden sei, dass sich eine "solche Kreatur in ihren Freundeskreis eingeschlichen" hätte. Wir zogen es vor, uns ganz schnell zu verabschieden, weil wir weder Zeugen des nachfolgenden Ehekrachs werden wollten, noch Wert auf eine Fortführung dieses Abends legten.

Daheim entschuldigte sich Urs bei mir dafür, dass er mir den Umgang mit solchen Menschen überhaupt zugemutet hat. "Turi war früher ein wirklich lustiger Geselle, und wir haben in unserer Jugendzeit viele unvergessliche Dinge zusammen erlebt. Seit er mit Meieli verheiratet ist, hat er kaum noch etwas zu sagen und widerspricht ihr nicht. Aber dass Meieli so weit gehen würde, dich so zu beleidigen, hätte ich mir nicht

gedacht." Auf meinen Einwand hin, dass es wohl doch Nachteile bringt, mit einer Squib zusammen zu sein, meinte er ganz nachdenklich: "Jetzt weiß ich endlich, wer meine wirklichen Freunde sind! Und auf solche Menschen wie Meieli kann ich liebend gern verzichten. Ich sollte vielleicht einen Lebensratgeber für Zauberer schreiben. Der wichtigste Rat wäre: 'Nimm dir eine Squib zur Frau und einen Werwolf zum besten Freund, dann kannst du schnell feststellen, wer von deinen Freunden es ehrlich mit dir meint.' Meieli hat so nebenbei völlig vergessen, dass unsere Freundschaft mit Philippe schon viel länger währt als ihre Ehe mit Turi."

Weihnachten 1970

Der Bruch mit seinen Freunden macht Urs mehr zu schaffen, als er zugibt. Um ihn auf andere Gedanken zu bringen, habe ich den Vorschlag gemacht, meine wirklich guten Freunde zu uns einzuladen. So verbringen Agnes und Nepomuk mit den Zwillingen das Fest bei uns, und es tut uns Allen gut, endlich wieder einmal vernünftige Gespräche führen zu können. Luisa bleibt die Ferien über in ihrer Schule, weil sie sich nicht von ihren Freunden trennen möchte, was Agnes etwas traurig stimmt. Doch sie sieht es auch ein, dass ein Kind mit fast zwölf Jahren beginnt, sich schön langsam von seinem Elternhaus zu lösen, um mit Freunden zusammen zu sein.

Wir verbringen die Zeit mit Spaziergängen an der Aare, guten Gesprächen, Spielen mit den Kindern und leider auch mit der Diskussion um die Gefahr, die von Albanien her immer näherzukommen scheint. Nepomuk hat schon von ungeklärten Todesfällen von Muggelstämmigen in Jugoslawien gehört, und auch in Österreich gab es letzte Woche einen seltsamen Vorfall. In einem Lokal im magischen Viertel von Graz wurde ein Squib von einem Unbekannten gefoltert. Ehe jemand eingreifen oder die Auroren rufen konnte, war der Unbekannte schon disappariert.

"Arabella, ich möchte nicht mehr, dass du das Haus allein verlässt!" rief Urs voller Entsetzen, und auch Nepomuk macht sich große Sorgen um Agnes, die als Muggel vielleicht in noch viel größerer Gefahr schwebt. Wir fragen uns, ob dies Alles mit diesem Dunklen Lord zu tun haben könnte, oder ob es allgemein wieder rassistische Bestrebungen gibt, die ganz Europa in Angst und Schrecken versetzen. Es ist erst 25 Jahre her, dass die Muggel in Deutschland so etwas unfassbar Grauens erleben mussten, und nun soll es auch unter den Zauberern diesen Rassenwahn geben? Nun, ich brauche ja nur an Walpurga Black zu denken und daran, wie sie mit ihren Hauselfen und auch mit mir umgegangen ist. Ich könnte hier durchaus eine Parallele zu den Konzentrationslagern der Nazis sehen.

Das Geisterhaus

Hallihallo!

Sorry, dass ich Euch diesmal so lange warten ließ. Aber erst war ich in Urlaub, dann hatte ich Besuch aus USA, mit dem ich natürlich auch ständig unterwegs war.

@eponine: Schön, dass Du wieder daheim bist - hoffentlich bist Du nicht allzu enttäuscht von dem trüben Wetter, nachdem Du in Spanien von der Sonne verwöhnt wurdest:-).

An den Nazivergleichen liegt mir sehr viel, weil ich der Meinung bin, dass HP ja auch sehr politische Bücher sind. Rowling hat öfter darauf hingewiesen, dass sie Voldemort mit Hitler vergleicht. Doch auch ohne ihre Hinweise liegt es spätestens in Band 7 auf der Hand.

@MIR: Das hätte ich doch nie übers Herz gebracht, Euch ohne neues Kapitel allein zu lassen. Doch der Urlaub hat mich ziemlich aus der Schreibroutine gerissen - ich hoffe, dass ich bald wieder so fleißig wie bisher weitermachen kann.

Eponine hat's erraten: es kommen bald unschöne Zeiten... aber das liegt nicht allein an Voldemort. Aber lest selber:

35

Das Geisterhaus

7. Februar 1971

Ich habe auf Urs' Wunsch im Buchladen gekündigt, weil er sonst keine ruhige Minute mehr hätte. Am liebsten würde er mich ins Ministerium mitnehmen, um den ganzen Tag über meine Sicherheit wachen zu können. Ich empfinde das einerseits als großen Liebesbeweis, doch andererseits fühle ich mich schon fast wie in einem Gefängnis, wenn ich keinen Schritt mehr allein gehen kann. Zum Glück haben wir inzwischen einen Kompromiss gefunden, mit dem wir alle leben können. Ich arbeite nun mit Philippe in seinem Geschäft, so bin ich nicht ohne magischen Schutz und komme trotzdem aus dem Haus. Urs bringt mich jeden Morgen zum Laden, was ja nicht nur aus Sicherheitsgründen nötig ist. Auch wenn ich genau weiß, wo sich Philippes Laden befindet, kann ich ihn einfach nicht sehen - ein Umstand, der mich manchmal richtig wütend macht. Wir haben zwar bisher noch nichts von Übergriffen auf Muggel oder Squibs in der Schweiz gehört, aber ich ergebe mich wohl oder übel in mein Schicksal und lasse mich Tag und Nacht "bewachen", weil ich weiß, dass ich Urs sonst sehr unglücklich machen würde.

Wenn schon in der magischen Gemeinschaft längst keine heile Welt existiert, so gibt es immerhin in der Muggelwelt großartige Neuigkeiten: Die Schweizer Muggelfrauen haben nun endlich auch das Wahlrecht. Wenn ich bedenke, dass das in Großbritannien schon zwischen den beiden Muggelweltkriegen eingeführt wurde, kann ich mich nur wundern, warum die Schweizer so lange damit gewartet haben. Philippe klärte mich über die politischen Verhältnisse der Muggel auf und meinte, dass solche Dinge immer per Volksentscheid geregelt würden. Wenn die wahlberechtigten Bürger aber nur Männer sind, kann man davon ausgehen, dass die meisten dagegen stimmen. Es würde von vielen wohl befürchtet, dass die Frauen dann Haushalt und Kinder vernachlässigen, wenn sie politisch aktiv sind. Ich kann nur den Kopf schütteln über soviel Dummheit!

Ostern 1971

Ich wünsche mir nichts so sehr, als in Frieden leben zu dürfen. Doch immer wieder geschehen Dinge, die mich aus meinem beschaulichen Leben herausreißen. Vor ein paar Tagen schickte mir Agnes einen Zeitungsartikel, in dem berichtet wird, dass es in einem Haus im Bayerischen Wald "nicht mit rechten Dingen" zugehe. Der Artikel stammt aus einer Muggelzeitung und beschreibt, dass der Eigentümer des Hauses, ein Bauer, der seit Jahren vom Pech verfolgt worden ist, nun den Verstand verloren hätte und in eine geschlossene Anstalt eingeliefert werden musste. Das Haus wurde versteigert, doch die neuen Bewohner zogen nach kurzer Zeit wieder aus und verkauften es. Nachdem das Anwesen nun schon zum dritten Mal die

Besitzer wechselte, stehen die Menschen in dem Dorf vor einem Rätsel. Es war auch ein Bild des Hauses abgedruckt, und ich erkannte sofort das Haus meines Muggelschwagers wieder, in dem Elektra verstorben ist.

Urs setzte diese Neuigkeit ganz besonders zu, was nicht verwunderlich ist, da er ja seit der unglückseligen Sache mit Elektra immer noch große Schuldgefühle mit sich herumträgt. Es tut mir so Leid, dass er nun schon wieder damit konfrontiert wird, aber ich befürchte fast, wir sind gezwungen, etwas zu unternehmen. Ich glaube, es wäre das Beste, so schnell wie möglich dorthin zu reisen, um den Geist meiner Schwester vielleicht besänftigen zu können. Andernfalls würde sich die Geisterbehörde einschalten, und wer weiß, wohin sie die arme Elektra dann verbannen. Mir kommt dabei das traurige Schicksal Myrtes in Erinnerung, die seit Jahrzehnten in der Toilette haust, in der sie gestorben ist.

1. Mai 1971

Wir haben uns ganz schnell zu dieser Reise nach Deutschland entschlossen, da es Urs ein dringendes Bedürfnis war, endlich sein Gewissen zu erleichtern. Unsere erste Station war natürlich Regensburg, weil Nepomuk darauf bestand, uns zu begleiten. Da ich möglicherweise in diesem Dorf im Bayerischen Wald noch gesichtsweise bekannt sein könnte, hielten die beiden Männer es für sicherer, wenn ich Vielsafttrank einnehmen würde. Doch ich war nicht begeistert davon, weil sonst die Gefahr bestünde, dass mich auch Elektra nicht erkennt. So einigten wir uns darauf, dass ich das Dorf unter Nepomuks Tarnumhang betreten sollte. Nepomuk hat sich eine Ausrede für die dort ansässigen Muggel überlegt und sich und Urs als "Geisterjäger" vorgestellt, die darauf spezialisiert sind, verwunschene Häuser von Geistern zu befreien. Es gibt scheinbar auch unter den Muggeln manchmal Menschen, die einen Sinn für solche Dinge haben, allerdings werden sie von den meisten Zeitgenossen als "Spinner" verlacht. Trotzdem wurden die beiden Männer von Bürgermeister und Pfarrer empfangen und ins Haus gelassen. Obwohl ich unter dem Umhang nicht gesehen werden konnte, spürte ich mein Herz schneller klopfen und die alten Gefühle kamen wieder hoch, als ich mich an die Reaktionen der Leute hier nach Elektras Tod erinnerte.

"Sie werden hoffentlich verstehen, dass wir mit dem Geist allein sein müssen," sagte Urs hoffnungsvoll, denn in Begleitung zweier Muggel hätte das ganze Unterfangen überhaupt keine Erfolgsaussichten gehabt.

"Sie glauben doch nicht, dass wir dieses Haus jemals freiwillig betreten würden!" kam die ängstliche Antwort des bierbäuchigen Bürgermeisters, und auch der Pfarrer meinte, so einen schlimmen Fall von Besessenheit hätte er noch nie erlebt. Er hat dieses Haus ein einziges Mal betreten und dabei versucht, mit Weihrauch und Gebeten etwas gegen den Teufel zu unternehmen, doch er würde nie und nimmer ein zweites Mal hineingehen. Ich war entsetzt über die Ignoranz der Muggel, die allen Ernstes glauben, der Teufel wäre im Spiel, wo doch nur eine arme, gequälte Seele keine Ruhe findet. Doch so konnten wir die beiden Herren zum Glück schnell abwimmeln, um mit Elektra ungestört zu sein.

Kaum hatten wir die Haustür hinter uns geschlossen, legte ich den Tarnumhang ab und machte mich auf die Suche nach meiner Schwester. Wie sehr ich dabei zitterte, kann ich gar nicht beschreiben. Obwohl ich doch wusste, dass es nur Elektra sein konnte, der ich gegenübertreten würde! Ich fand sie in dem Zimmer, in dem sie gestorben ist, und sie begrüßte mich mit lautem Geheul:

"Arabella, endlich kommst du zu mir! Weißt du nicht, dass ich schon so lange auf dich warte?"

"Hätte ich geahnt, dass du hier als Geist weiterexistierst, dann wäre ich schon längst gekommen!" Sie kreischte ihre Antwort so laut, dass ich mir am liebsten die Ohren zugehalten hätte:

"Mein Mann hätte dich umgebracht, wenn du noch einmal hergekommen wärst! Deshalb habe ich alles mögliche getan, damit er dieses Haus verlässt und ich hier in Ruhe wohnen kann."

Als ich nachfragte, ob sie denn wirklich auf immer und ewig in diesem schrecklichen Haus bleiben möchte, in dem sie vermutlich nicht eine einzige glückliche Minute verbracht hatte, heulte sie noch schrecklicher los:

"Wo soll ich denn sonst schon hin, ich bin ja so nutzlos! Ich wollte in meinem Leben immer etwas sinnvolles, nützlichendes schaffen, doch immer wieder wurde mir ein Strich durch die Rechnung gemacht. Unser Vater wollte mich unbedingt verheiraten, aber ich habe aus Trotz alle Männer abgewiesen. Ich wollte einfach nicht das tun, was unsere Eltern von uns erwarteten, verstehst du das, Arabella?" Und ob ich das verstand. Auch ich habe mich geweigert, das zu tun, was von mir erwartet wurde, und doch ist mein Leben weitaus glücklicher geworden als Elektras.

Nun kam der schwierigere Teil des Gesprächs auf mich zu, denn ich musste meiner Schwester gestehen, dass ich inzwischen mit einem ihrer abgewiesenen Verehrer zusammenlebte. Ich habe mir zwar schon einige Zeit überlegt, was ich ihr sagen sollte, doch nun war ich nervös und mir fielen die richtigen Worte einfach nicht mehr ein. Da tauchte Urs im Zimmer auf, worüber ich zuerst erleichtert war. Als ich Elektras Reaktion erlebte, überkam mich allerdings das kalte Grauen.

"DU BIST SCHULD AN MEINEM UMGLÜCK!" kreischte sie so laut, dass ich Angst hatte, die Muggel im Dorf könnten sie hören. "Keine Sorge, die Muggel können nichts hören," beruhigte mich Nepomuk, der sich hinter Urs ins Zimmer geschlichen hatte, wohl ahnend, dass wir Beistand nötig haben würden. Doch Urs gab uns ein Zeichen, dass wir ihn mit Elektra allein lassen sollen und wir waren erleichtert, den Raum verlassen zu können. Trotzdem konnte ich nicht umhin, an der Tür zu lauschen. Wegen Elektra wäre es nicht nötig gewesen, sie war ja wirklich sehr vernehmlich, doch muss ich gestehen, dass ich einfach neugierig war, was mein Liebster mit seiner Verflorenen zu besprechen hatte! (Und ich schäme mich nicht einmal für meine Neugier!) Elektra schimpfte noch eine ganze Weile vor sich hin, und ich bekam mit, wie Urs immer kleinlauter wurde. Er gestand, dass er wirklich an ihrem Unglück schuldig war, bekannte, dass er in seiner ersten Verletzung und Wut einen Zauber ausgesprochen hatte, an dessen Wirkung er gar nicht so richtig geglaubt hatte. Und er erzählte ihr auch, wie sehr er diese Tat seitdem bereue und versuche, alles zauberermögliche zu tun, dass sie wenigstens ab jetzt leichter mit ihrem Schicksal zurecht käme. "Wenn du möchtest, dann könntest du mit Arabella und mir in unserem Haus in Bern wohnen!" bot er ihr an, und mir wurde fast übel, als ich diesen Satz hörte. Urs und ich hatten vorher ganz genau besprochen, was wir *nicht* tun wollten, doch genau das hatte er Elektra nun angeboten! Wir werden keine ruhige Minute mehr im Haus haben...

Zu Dritt

Hallo Leute!

Tut mir leid, dass es wieder so lange gedauert hat mit dem nächsten Kapitel. Ich bin selber immer ganz ungeduldig, wenn ich nicht zum Schreiben komme (ist fast 'ne Droge für mich), aber manchmal reicht die Zeit einfach nicht.

@ MIR: Klar, es kommen unschöne Zeiten auf das Paar zu, das hast Du richtig vorausgeahnt. Ich hoffe aber, Du magst das Kapitel trotzdem...

36

Zu dritt

4. Juni 1971

Es ist kaum zu glauben, dass wir nun schon seit einem Monat mit einem Geist im Hause leben. So anstrengend habe ich mir das Zusammensein mit meiner toten Schwester nicht vorgestellt. Ich bin immer noch wütend auf Urs, dass er sich plötzlich nicht mehr an unsere Abmachung gehalten hat. Wir hatten besprochen, Elektra die Möglichkeit vorzuschlagen, bei ihrer Zwillingsschwester zu wohnen, mit der sie vielleicht gerne wieder vereint wäre. Und ich muss gestehen, dass mir das nicht wenig gefallen hätte. Oder gar bei unserer Mutter, um deren Leben mit ihrem "jugendlichen" Liebhaber ein bisschen abwechslungsreicher zu gestalten. Ich gestehe sogar, dass ich daran gedacht hatte, sie als "Gesellschafterin" von Myrte in der Mädchentoilette in Hogwarts unterzubringen. Nun, ich muss es einsehen, dass all dies gar nicht in unserer Macht gestanden wäre. Dazu hätten wir eine Geisterbehörde einschalten müssen, und das wollten wir unbedingt vermeiden. Nun führen wir gewissermaßen eine Beziehung zu dritt, denn Elektra mischt sich überall ein und wir haben kaum mehr so etwas wie eine Privatsphäre. Wenn wir essen, heult sie los und jammert uns die Ohren voll, dass sie schon seit Jahren nichts mehr gegessen hat. Wenn wir uns auf den Weg zur Arbeit machen, bekommen wir natürlich zu hören, dass sie leider nie die Chance hatte, einen richtigen Beruf zu erlernen. Am schlimmsten empfinde ich die Tatsache, dass sie auch nachts vor unserer Schlafzimmertür nicht Halt macht, sondern zu kreischen anfängt, sobald Urs mich nur berührt. Anfangs versuchte ich noch, Verständnis für sie aufzubringen. Da sie zu ihren Lebzeiten die körperliche Liebe wohl nur mit Gewalt kennengelernt hat, fehlt ihr das Verständnis dafür, dass es im Normalfall etwas Wunderschönes ist - die Krönung jeder harmonischen Beziehung. Vielleicht möchte sie mich nur schützen, wenn sie Urs anfährt, dass er gefälligst die Finger von mir lassen soll? Doch inzwischen kommt es immer seltener vor, dass Urs mich zärtlich berührt und ich leide wirklich sehr darunter. Dass auch Urs leidet, sehe ich ihm an, doch für eine Aussprache sind wir derzeit weder in der richtigen Stimmung, noch sind wir jemals ungestört. Ich weiß nicht, wie lange ich diese Situation noch ertragen kann.

3. Juli 1971

Mein Geburtstag heute war seltsam, und beinahe würde ich behaupten, sogar im Hause Black hatte ich einmal einen liebevolleren erlebt. Das war damals, als Sirius mir diesen Brief geschrieben hat, den ich immer noch in meinem magischen Täschchen aufbewahre. Auch im Jahr davor habe ich niedliche Bilder von Sirius und Regulus bekommen, die für mich ein eindeutiger Liebesbeweis waren. Und nun lebe ich in einer bisher glücklichen Beziehung und fühle mich trotzdem elend. Urs hat mir zwar ein teures Geschenk gemacht, aber ich habe das Gefühl, je kostspieliger die Geschenke sind, desto schlechter ist die Beziehung. Dabei wollte ich doch gerne meiner Schwester eine Verbannung durch die Geisterbehörde ersparen. Aber ich hätte im Traum nicht daran gedacht, dass es so schlimme Folgen für uns haben würde.

5. August 1971

Was ist innerhalb von drei Monaten nur aus unserer einst so innigen Beziehung geworden? Wir reden

kaum noch miteinander, vom Austausch von Zärtlichkeiten ganz zu schweigen. Ich sehe es Urs an, dass er mit seinen Nerven genauso am Ende ist wie ich selber, und doch wage ich es nicht, mit ihm über unser Problem zu sprechen. So leben wir seit einem Vierteljahr nebeneinander her, als wären wir nie ein Liebespaar gewesen. Unser Alltag funktioniert noch ganz gut, und wenigstens haben wir etwas zu reden, wenn es um organisatorische Dinge geht: "Die Milch ist aus, holst du bitte welche?" Oder: "Übermorgen ist Vollmond, da bin ich die ganze Nacht weg. Schließe bitte die Haustür ab und lass niemand herein." Immerhin ist Urs noch besorgt um mich, so scheint doch noch so etwas wie Verbundenheit da zu sein. Und trotzdem habe ich das Gefühl, dass er jetzt mehr um Elektras Wohl besorgt zu sein scheint als um meines. Es hört sich ziemlich verrückt an, und vielleicht ist es das auch: Ich bin eifersüchtig auf einen Geist! Ingeheim plagt mich auch mein schlechtes Gewissen, weil ich so wenig Vertrauen zu Urs habe. Und dazu kommt noch, dass eine innere Stimme mir sagt, dass ich nun die gerechte Strafe dafür bekommen habe, weil ich Elektra zu meiner Mutter oder Daphne abschieben wollte. Ich wollte sie einerseits vor einem schlimmeren Schicksal retten, aber andererseits wollte ich mit den Konsequenzen nicht selber konfrontiert werden. Ich habe keine Ahnung, wie unser seltsames Zusammenleben mit einem Geist weitergehen soll, und in dieser Situation vermissen ich zum ersten Mal eine gute Freundin in meiner Nähe, bei der ich mich auch mal ausweinen kann und die mir mit Rat und Tat zur Seite steht. Agnes lebt viel zu weit weg, und als Muggel ist es ihr gar nicht möglich, schnell mal zu mir zu kommen. Außerdem wird sie in diesen unsicheren Zeiten ebenfalls von ihrem Mann gut behütet, weil die Angst vor diesem Dunklen Lord immer noch umgeht.

1. September 1971

Gerade in diesem Moment müsste Sirius im Hogwartsexpress unterwegs sein. Ich habe Andromeda gebeten, mir morgen früh sofort zu schreiben, ob er ein Slytherin geworden ist oder nicht. Wenn er in ein anderes Haus käme, wäre das einerseits ein Zeichen, dass seine Seele nicht völlig verdorben wurde durch den Einfluss seiner Eltern. Andererseits hätte er dann in seiner Familie einen noch schlimmeren Stand als bisher, und das würde ich ihm nicht wünschen.

Da es heute im Geschäft recht ruhig ist, kann ich hier in Ruhe Tagebuch schreiben und auch über meine derzeitige Lebenssituation nachdenken. Ist es nicht verrückt, dass ich sechs Jahre in einem schwarzmagischen Haus überlebt habe und nun wegen einer solchen Kleinigkeit wie meiner toten Schwester so völlig aus dem Häuschen gerate?

3. September 1971

Andromedas Eule erreichte mich heute beim Frühstück:

"Liebe Arabella,

seit gestern ist mein Lieblingscousin nun endlich in Hogwarts und es scheint ihm hier recht gut zu gehen. Er hat gleich auf der Fahrt hierher Freunde gefunden, was mich sehr freut. Ich denke, diese Schule wird auch für ihn ein Ersatz für ein warmherziges Zuhause sein, wie es das für mich längst geworden ist. Der sprechende Hut hat sich recht lange mit ihm beschäftigt, und als er endlich fertig war, schickte er Sirius nach Gryffindor! Ich freue mich für ihn, doch wir beide wissen auch, dass es in dieser Familie gefährlich ist, kein Slytherin zu sein. Ingeheim hätte ich mir gewünscht, ihn in meinem Haus zu sehen, denn so haben wir kaum Gelegenheit, ungestört miteinander zu reden. Ich konnte ihm noch nicht einmal vor Dir erzählen, und das stimmt mich sehr traurig. Da ich davon ausgehe, dass meine Tante sein Gedächtnis mindestens ebenso manipuliert hat wie meines, befürchte ich, dass auch er nicht mehr weiß, welches Kindermädchen ihm damals so viel Liebe entgegengebracht hat.

Was mich betrifft, so sehe ich mit Bangen, aber auch mit Ungeduld meinem Schulabschluss entgegen. Aus meiner Freundschaft zu Ted ist nun Liebe geworden, doch werde ich nach dem Willen meiner Eltern einen reinblütigen Zauberer heiraten müssen. Du ahnst sicher schon, wie ich mich entscheiden werde und welche Konsequenzen diese Entscheidung für mein ganzes Leben haben wird. Aber durch Dich weiß ich, dass es sich lohnt, seinen eigenen Wünschen und Träumen zu folgen und notfalls mit seinem Elternhaus zu brechen, wenn es sein muss. Meine Schwester Bellatrix verhält sich immer seltsamer, und ihr Mann und ihr Schwager waren mir von Anfang an suspekt. Ich vermeide es, wo immer dies möglich ist, mit ihnen zusammenzutreffen.

Ich hoffe, Dir geht es gut und Du bist immer noch so glücklich mit Deinem Urs. Habe ich Dir jemals

gesagt, dass Dein Beispiel es ist, das mir Mut macht, einen ebenso steinigen, aber richtigen Lebensweg zu wählen, wie Du es getan hast? Hab Dank dafür!

Deine Andromeda"

Der Brief gibt mir viel zu denken - Schönes und Trauriges. Sirius ist also ein Gryffindor geworden, das macht mich sehr glücklich. Ja, den Löwenmut hatte er schon als ganz kleines Kind, und mir kommen verschiedene Bilder, die ich lange verdrängt hatte, wieder ins Gedächtnis: Sirius, dessen kindliche Magie mit ihm durchgeht, als er beobachten muss, wie sein Bruder eine Maus köpfen will... Sein verzweifelter Schrei, als ich knapp dem Tode entgehe... Aber auch sein Sarkasmus, als er fragt, ob heute wieder jemand geköpft würde... Und dann ist da noch das liebebedürftige Kind, das nachts heimlich in mein Bett gekrochen kommt, weil es sich nach Geborgenheit sehnt. Nun verblasen für einen Moment meine eigenen häuslichen Schwierigkeiten, weil ich mich wieder an das unschuldige Kind erinnere.

Meine eigenen Gefühle habe ich Andromeda nicht mitgeteilt, die trage ich mit mir selber herum. Es ist nicht gut, eine junge Frau, die im Begriff ist, ihrem Elternhaus den Rücken zu kehren, mit fremden Problemen zu belasten. Sie hat schließlich mit sich selber genug zu tun, muss so viel Neues und Beängstigendes bedenken und fühlen. Ich wünsche es ihr von ganzem Herzen, dass dieser Mann es wert ist, dass sie ihr ganzes Leben für ihn umkrepelt.

9. September 1971

Philippe ist es natürlich nicht entgangen, wie schlimm es um Urs und mich steht. Er sieht sich wohl etwas zwischen den Stühlen sitzend, da er einerseits mit Urs schon seit einer Ewigkeit befreundet ist und ihm sehr viel zu verdanken hat. Aber er schätzt inzwischen auch mich, und das nicht nur, weil ich Urs' Lebensgefährtin bin. Neben meiner Freundschaft, die ihm wirklich viel bedeutet, ist er auch froh, dass ich ihm in seinem Laden helfe, der inzwischen sehr gut läuft. Jeweils nach Vollmond ermögliche ich ihm durch meine Mitarbeit zwei freie Tage, an denen er sich wieder einigermaßen von den durchlittenen Schmerzen der Verwandlung erholen kann. Ich bin trotz meiner Unfähigkeit zu magischen Handlungen schon eine recht gute Zauberstabverkäuferin geworden. Außerdem konnte ich Philippe überreden, noch einige kleine Geschenkartikel wie Spielzeugzauberstäbe und ähnliche Dinge mit ins Sortiment aufzunehmen, sodass er einen größeren Kundenkreis ansprechen kann.

Aufatmen

Hallo liebe MIR!

Nun will ich mal das Butterbiertglas erheben auf meine derzeit einzige und treueste Kommischreiberin!

Wie Du richtig vermutet hast, ist Philippe nicht unwichtig beim Kitten der arg gebeutelten Beziehung. Ich bin auch sehr froh, nicht mit einem Geist unterm Dach leben zu müssen - sowas kann ganz schön lästig sein:-). (Aber wer weiß, wie viele Geister unter uns hausen, und wir Muggel können sie nicht sehen...)

So, nun das neues Kapitel. Viel Spaß damit und

@ alle anderen: Ich freue mich immer wieder über Wortmeldungen*g*.

37

Aufatmen

11. November 1971

Da dachte ich die ganze Zeit, dass Philippe viel zu sehr in sein eigenes Leid verstrickt wäre, als dass er sich auch noch um unseres kümmern könnte. Doch leise, still und heimlich hat unser wunderbarer Freund etwas Großartiges vollbracht. Er hat bei der Geisterbehörde vorsichtig angefragt, ob Elektra eventuell in ihrer früheren Schule untergebracht werden könnte. Urs fiel zuerst aus allen Wolken, als sein bester Freund ihn darüber informierte.

"Wie kannst du es wagen, dich einfach einzumischen! Ich habe Elektra versprochen, dass ich ihr ein Heim biete, in dem sie sich wohlfühlen kann, und ich muss dieses Versprechen halten!" war seine erste Reaktion. Doch der sonst so stille und sanfte Philippe ließ sich diesmal nicht unterkriegen und ich erlebte ihn zum ersten Mal als kämpferische Natur.

"Du willst also eure Beziehung aufs Spiel setzen, nimmst in Kauf, dass Arabella und du nur noch als Nervenbündel herumlauft, bloß um ein Versprechen zu halten, das Elektra nicht einmal etwas nützt?" Auf Urs' Nachfrage, ob es Elektra denn etwas nützen würde, wenn sie in ihre ehemalige, so verhasste, Schule verbannt würde, war Philippe bestens vorbereitet:

"Hat Elektra nicht ständig gejammert, dass sie niemals in ihrem Leben etwas Sinnvolles vollbringen durfte? In der Beatusschule könnte sie den Schülerinnen immerhin von ihren Erfahrungen erzählen und ihnen den guten Rat geben, ihr Leben selber in die Hand zu nehmen. Haben nicht die Schweizer Muggelfrauen in den letzten Monaten bewiesen, dass längst die Zeit angebrochen ist, in der Frauen nicht mehr nur dem Mann untertan sein müssen, sondern selber etwas bewirken können? Meinst du wirklich, dass wir Zauberer den Muggeln so weit hinterherhinken sollen und unsere Mädchen immer noch zur Unselbständigkeit erziehen?" Ich konnte nur staunen über die Tatsache, dass Philippe so für die Rechte der Frauen einsteht, und auch Urs war ziemlich sprachlos.

Dieses Gespräch hatte in Philippes Laden stattgefunden, weil dies der einzige Ort war, an dem wir von Elektra unbelauscht reden konnten. Nachdem Urs sein Einverständnis gegeben hatte, gab ihm Philippe einen Tag Zeit, um meine Schwester davon zu überzeugen, dass diese Lösung das Beste für sie wäre. Dann informierte er die Geisterbehörde, die Elektra abholte, um sie an ihren neuen Wirkungsort zu bringen.

13. November 1971

Und wieder gilt es, Verletzungen in unserer Beziehung zu heilen. Hatten wir das nicht erst vor wenigen Jahren hinter uns gebracht? Jede Verletzung hinterlässt leider unschöne Narben, die sehr lange Zeit brauchen, ehe sie wieder erträglich sind. Eine Aussprache fällt diesmal viel schwerer, und ich weiß nicht, warum. Philippe bemüht sich sehr um uns, und ich bin ihm dafür auch unendlich dankbar. Und doch müssen Urs und ich das ganz alleine hinkriegen.

Als die Geisterbehörde zu uns kam, hatte Urs Elektra schon gut auf ihren neuen Wirkungskreis vorbereitet und sie ließ sich anstandslos mitnehmen. Urs besucht sie heute dort, um sich persönlich davon zu überzeugen,

dass sie wirklich eine sinnvolle Aufgabe hat und sich wohlfühlt. In der Zwischenzeit hat Philippe ein langes Gespräch mit mir geführt und mich darauf hingewiesen, dass die Eifersucht auf meine Schwester wohl nicht dazu angetan sei, unsere Beziehung wieder zu kitten. Und wenn ich ganz ehrlich zu mir selber bin, muss ich ihm sogar Recht geben. Vielleicht sollte ich Urs lieber dankbar sein, dass er sich seinen Fehltritt von damals so sehr zu Herzen genommen hat, dass er sogar bereit war, sein Glück - dass dabei auch meines davon betroffen war, ließ sich nicht vermeiden - dafür aufs Spiel zu setzen. Immerhin handelte es sich dabei um meine Schwester, deren Schicksal mir im Grunde ja mindestens ebenso wichtig war. Wie groß seine Schuldgefühle sein müssen, die er seit Jahrzehnten mit sich herumschleppt, kann ich erst durch diese Geschichte richtig nachvollziehen. Also sollte ich schleunigst aufhören, mich selber zu bedauern, sondern mich wieder liebevoll dem Mann zuwenden, der meine Liebe verdient. Wenn es nur nicht so schwer wäre, einen Anfang zu machen.

23. November 1971

Als Urs von der Beatusschule zurückkam, spürten wir beide sofort die Verlegenheit, die sich zwischen uns breitgemacht hatte. Jeder versuchte, die richtigen Worte zu finden, um ein Gespräch zu beginnen, das die Schwierigkeiten in unserer Beziehung klären könnte. Urs fing an zu stammeln und meinte: "Sicher wirst du gedacht haben, dass mir deine Schwester mehr bedeutet als du. Das wollte ich nicht, dass du dich so unwohl fühlst in dieser seltsamen Dreiecksbeziehung. Ich hatte selber nicht geglaubt, dass es so schwer sein würde, mit einem Geist unter einem Dach zu leben, aber meine Schuldgefühle von damals ließen mich so handeln. Natürlich stimmt es, dass ich vor vielen Jahren heftig in Elektra verliebt war, aber das ist längst vorbei. Ich hoffe, du weißt, dass ich dich liebe, seit ich dich kennengelernt habe, und daran hat auch die Anwesenheit deiner Schwester nichts geändert." Da konnte ich nicht anders, als ihm in die Arme zu sinken und ihn um Verzeihung zu bitten wegen meiner Eifersüchteleien. Ich weiß ja, dass es für ihn genauso schlimm war, immer von einem Geist gestört zu werden, egal, was wir gerade vorhatten. Nun konnten wir uns endlich wieder umarmen und küssen, ohne von Elektras verzweifelter Geheule dabei unterbrochen zu werden. Und ich bin glücklich, dass die Zärtlichkeiten allmählich wieder die alte Vertrautheit und Innigkeit bekommen. Nach einem solchen Erlebnis dürfte es normal sein, dass wir zunächst sehr vorsichtig aufeinander zugehen, doch seit dieser Aussprache wird unsere Beziehung zunehmend besser.

Weihnachten 1971

Die Wunden sind nun weitgehend verheilt und wir verbringen ein sehr gemütliches Weihnachtsfest, zu dem wir Philippe eingeladen haben. Dieser lehnte zuerst ab mit der Begründung, dass wir doch in nächster Zeit sicher die Nase voll hätten von anderen Leuten, die zu den unmöglichsten Augenblicken auftauchen. Doch Urs meinte mit einem Augenzwinkern: "Wenn du mir versprichst, dass du nicht durch Wände und verschlossene Türen gehst und sogar nachts in unserem Schlafzimmer auftauchst, dann darfst Du gerne die ganzen Feiertage über bei uns bleiben."

Nun, Philippe hat Wort gehalten und unsere Privatsphäre nicht persönlich gestört, allerdings hat er sich einen kleinen Scherz nicht verkneifen können: Er schickte am Heiligabend, kurz nachdem wir alle zu Bett gegangen waren, seinen Patronus in unser Schlafzimmer. Dieser lief nur hektisch herum und gab solche Geräusche von sich, die Muggel mit Geistern in Verbindung bringen. Nach etlichen Huiis und Huuhs verschwand er wieder - aber mit ihm auch unsere romantische Stimmung, weil wir uns bogen vor Lachen. "Na warte, mein Freund!" knurrte Urs, beschwor seinen Patronus herauf und schickte ihn zu Philippe ins Gästezimmer, aus dem wir umgehend lautes Wolfsgeheul vernahmen. Als wir uns endlich wieder beruhigt und unsere Lachtränen aus den Augen gewischt hatten, erfüllte mich ein unglaublich tiefes Glücksgefühl. Bin ich nicht eine privilegierte Squib? Ich lebe ein erfülltes Leben an der Seite eines Zauberers, mit dem ich zusammen lachen und weinen kann. Die daran anschließende Liebesnacht habe ich genossen wie schon sehr lange nichts mehr.

27. Dezember 1971

Heute ist so ein regnerischer Tag, an dem man nicht die geringste Lust hat, das Haus zu verlassen. Urs studiert schon seit Stunden sämtliche Zauberer- und Muggelzeitungen, damit er auf dem Laufenden ist, was in unserer Gegend sowie im Ausland alles geschieht. Da er mich immer über die wichtigsten Vorkommnisse informiert, brauche ich nicht selber sämtliche Zeitungen nach Wissenswertem zu durchsuchen und kann heute

noch einmal in Ruhe über alles nachdenken, was mich in letzter Zeit bewegt hat. Dass es in einer Beziehung immer auf und ab geht, habe ich in den letzten Monaten erfahren müssen, und doch denke ich, dass es gerade diese Dinge sind, die zwei Menschen zusammenschweißen. Auch wenn wir nicht verheiratet sind, haben wir uns einst geschworen, in Freud und Leid zueinander zu stehen. Wie glücklich ich darüber bin, dass das Leid jetzt erst einmal vorüber ist und wir wieder gute Zeiten genießen können, kann ich gar nicht ermessen. Dass ich mit einem Menschen zusammen sein darf, der zu wahrhafter Treue fähig ist, hat unser Erlebnis an Weihnachten bewiesen. Urs' Patronus ist ein Wolf, und dies vermutlich schon seit der Zeit, als seine Freundschaft zu Philippe sich durch den besonderen Zusammenhalt gefestigt hat. Philippes Patronus ist ein Bär - wen würde dies wundern? Wäre ich eine Hexe, ich hätte bestimmt auch einen Bären als Patronus, da bin ich mir ganz sicher. Ich muss meine Überlegung unterbrechen, weil soeben eine sehr erschöpft wirkende Eule angekommen ist...

Sorgen und Vorsorge

Sorry, dass ich Euch so lange auf die Folter gespannt habe, aber zur Zeit geht's einfach langsamer voran mit Schreiben.

@MIR: Ich hätte es mal wieder nicht über's Herz gebracht, diese Beziehung einfach so den Bach runtergehen zu lassen. Auch wenn ich weiß, dass ich es irgendwann tun muss:-(((.

Danke für Deinen Kommi - Butterbier steht bereit! (Auch für weitere Kommischreiber natürlich*g*.)

38

Sorgen und Vorsorge

27. Dezember 1971 (Fortsetzung)

Wie ich vermutet und auch gehofft hatte, kam die Eule aus Hogwarts und brachte mir einen Brief von Andromeda.

"Liebe Arabella,

Sirius verbringt, ebenso wie ich, die Weihnachtsferien hier in Hogwarts, was mir eine große Beruhigung ist. Auch wenn ich bisher noch nicht dazu gekommen bin, mit ihm zu sprechen, beobachte ich doch, dass er schon sehr gute Freunde gefunden hat, mit denen er die Schule unsicher zu machen scheint. Meine Schwester Narzissa ist nach Hause gefahren und wird das Fest sicher zusammen mit unseren Eltern bei Bellatrix gefeiert haben. Du weißt, dass ich auf die Gesellschaft meiner älteren Schwester seit ihrer Verheiratung noch weniger Wert lege, als ich das früher schon getan habe. Bei mir läuft soweit Alles ganz ordentlich, ich habe natürlich viel zu lernen wegen der bevorstehenden Utz-Prüfungen, so hatte ich wenigstens bei meinen Eltern eine plausible Entschuldigung für mein Fernbleiben bei dieser unangenehmen Familienfeier.

Bitte, liebe Arabella, erzähle mir von Deinen Erfahrungen, als Du Dein Elternhaus verlassen musstest. Wo hast Du damals gelebt, und vor allem wovon? Ich weiß, dass ich Dir vertrauen kann, deshalb bist Du auch die einzige, der ich davon erzähle. Solange ich hier in Hogwarts bin, soll niemand von meinen Plänen, mit Ted durchzubrennen, erfahren, denn meine Eltern würden mich ganz sicher sofort von der Schule nehmen und unter Hausarrest stellen. Deshalb bitte ich Dich, dieses Thema nicht allzu offen anzusprechen in Deinen Briefen. Ich selbst kann dies auch nur heute ausnahmsweise tun, da Narzissa nicht hier ist.

Hab ganz besonderen Dank, dass ich Dir alles erzählen kann, was mich bewegt.
Deine Andromeda"

Dieser Brief bereitete mir einerseits große Freude - aber noch viel mehr Sorgen. Wenn Andromeda wirklich vorhat, mit Ted durchzubrennen, wird dies nicht nur in materieller Hinsicht weitreichende Konsequenzen haben, weil es schwierig wird, in magischen Kreisen eine Anstellung zu finden. Ich gestehe, dass ich mich auch um ihre Sicherheit Sorge, da ihre Familie vermutlich mit diesem schrecklichen dunklen Lord verkehrt, der die Welt immer noch in Angst und Schrecken versetzt. Wer weiß, wieviel Macht dieser Mann inzwischen hat und wie er Andromeda und ihren muggelstämmigen Freund aufspüren und vernichten kann? Doch diesmal konnte sie immerhin die Ferien ohne Narzissa in Hogwarts verbringen. Wie schlimm es ist, wenn einem die eigene Schwester fremd wird, kann ich gut nachvollziehen. Wie sehr hat sich Andromeda schon von ihrer Familie entfernt, dass es ihr eine unangenehme Pflicht wäre, das Fest mit ihr zu feiern? Außerdem frage ich mich wirklich ernsthaft, wozu schwarzmagische Familien überhaupt ein Weihnachtsfest feiern - das Fest der Liebe und des Friedens!

Neujahr 1972

Den Jahreswechsel haben Urs und ich zu zweit daheim verbracht, denn wir hatten beide das dringende Bedürfnis nach Zweisamkeit, die wir so lange entbehren mussten. Heute beim Frühstück hat Urs jedoch sehr ernsthaft mit mir gesprochen, und das hat meinen Seelenfrieden etwas in Aufruhr versetzt.

"Arabella, ich möchte dir für den Ernstfall einige wichtige Dinge anvertrauen." Ich fragte ihn, was er genau unter "Ernstfall" verstehe, doch er meinte nur:

"Dass wir in gefährlichen Zeiten leben, wissen wir doch beide. Doch leider sind die Gesetze in unserem Land streng, und im Falle meines Todes würdest du nichts von unserem Vermögen bekommen. Erstens weil unsere magische Gemeinschaft leider Squibs vom Erbe ausschließt, und zweitens weil du Ausländerin bist. Dass wir nicht verheiratet sind, setzt dem ganzen noch die Krone auf, und deshalb habe ich den größten Teil meines Goldes nach London zu Gringotts bringen lassen, wo ich auf deinen Namen ein Verlies eröffnet habe."

Ich weiß, es ist albern, aber ich möchte nicht darüber nachdenken, dass Urs vielleicht vor mir sterben könnte. Außerdem steht es *mir* zu, früher zu sterben, da Zauberer eine viel höhere Lebenserwartung haben als Muggel. Und in diesem Falle ist eine Squib ganz sicher mit Muggeln gleichzusetzen. Doch Urs war nicht zu bremsen und fing wieder an:

"Im Ernstfall wäre es das Beste, wenn du dich entschließen könntest, zurück nach Hogwarts zu gehen. Unter Dumbledores Obhut wärest du am sichersten, und außerdem ist Rubeus dort, so musst du dich nicht einsam fühlen. Wenn du damit einverstanden bist, sollten wir Dumbledore bitten, dir wieder so einen Notfallportschlüssel zu schicken, der dir schon zweimal das Leben gerettet hat."

Nachdem ich mich einigermaßen beruhigt hatte, wollte ich von Urs wissen, wann er die Sache mit dem Gringotts-Verlies überhaupt bewerkstelligt hat. "Nun, in den letzten Monaten hatten wir ja nicht allzu viel Gelegenheit, ungestört miteinander zu reden, so habe ich die Zeit für solche wichtigen Dinge genutzt."

Mit traten die Tränen in die Augen, als ich das hörte: Während ich davon überzeugt war, dass mein Liebster rein gar kein Interesse mehr an mir hätte, hat er heimlich für den Notfall und meine Zukunft vorgesorgt! Habe ich so einen selbstlosen Mann denn überhaupt verdient? Und dann würde er mich in einem solchen Fall auch noch zu Rubeus schicken, obwohl er längst ahnt, dass zwischen ihm und mir einmal mehr als Freundschaft war. Ich komme mir plötzlich so undankbar vor, weil ich ihm unterstellt hatte, dass ihm Elektra mehr am Herzen liegt als ich. Das ist nun schon das zweite Mal, dass ich glaubte, Urs gleichgültig zu sein, und er war in Wirklichkeit hinter meinem Rücken aktiv und hat sich um mein Wohlergehen gesorgt. So ist eben Urs: nicht viele Worte verschwenden, doch die Taten zeugen von seiner großen Liebe zu mir. Mich überkommt eine tiefe Dankbarkeit, dass ich diesem Mann je begegnet bin.

5. Februar 1972

Heute waren Urs und ich bei Elektra in ihrer alten Schule, und ich muss sagen, dass ich begeistert bin von ihrer guten Unterbringung dort. Sie hält sich die meiste Zeit im Gemeinschaftsraum auf, und dort ist sie recht oft umringt von Mädchen, die gerne alte Geschichten aus ihrer Schulzeit hören wollen. Elektra scheint wirklich das Gefühl zu haben, endlich eine wichtige Aufgabe erfüllen zu können, die ihr in ihrem Leben leider verwehrt geblieben ist. Ist es nicht grausam, dass sie erst sterben musste, um eine sinnvolle Aufgabe zu bekommen? Ich hoffe, sie kann möglichst viele Schülerinnen dazu animieren, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen - die Schweizer Muggelfrauen können dies ja inzwischen auch.

11. März 1972

Wir haben inzwischen neben dem Helvetischen Zauberboten auch noch den Tagespropheten aus England abonniert, weil wir nicht sicher sind, ob Nachrichten aus dem Ausland überhaupt bis in die wohlbehütete und neutrale Schweiz vordringen. Und in London weiß man nun, dass dieser schwarze Magier auf den Namen Lord Voldemort hört. Doch keiner wagt es, diesen Namen laut auszusprechen: die aufrechten Zauberer fürchten sich davor, und die an schwarzer Magie interessierten scheinen ihn aus Respekt nicht auszusprechen. Urs wundert sich etwas über diesen seltsamen Namen, denn unter Zauberern gab es niemals irgendeinen Adelstitel, und so müsste dieser schreckliche Lord wohl von Muggeln abstammen. Nur seltsam, dass er Reinblütigkeit zu seinem Credo gemacht zu haben scheint und wehrlose Muggel abschlachten lässt. Inzwischen hat er sich wohl in England niedergelassen, und ich mag mir nicht ausmalen, mit welchen reinblütigen Familien er dort verkehrt. Ob meine Schwester Daphne ihn schon persönlich getroffen hat? Oder Walpurga und Orion Black? Dass Bellatrix mit ihm bekannt ist, steht für mich inzwischen fest, und ich denke, auch Dumbledore glaubt das. Es geschehen in der letzten Zeit schreckliche Dinge in England, so sind schon zwei Muggelfamilien umgekommen, und es heißt immer, die Muggelpolizei stünde vor einem Rätsel bezüglich der Todesursache. Natürlich kann der Todesfluch mit den Untersuchungsmöglichkeiten der Muggel

nicht festgestellt werden - aber für die magische Welt ist es klar, dass diese Menschen durch den Todesfluch umgekommen sind.

23. Mai 1972

Seit einigen Tagen beobachte ich vor Philippes Ladentür eine Eule, die sich nicht wie eine gewöhnliche Posteule verhält. Sie sitzt stundenlang auf dem Dach des gegenüberliegenden Hauses und ich werde das Gefühl nicht los, dass sie den Laden beobachtet. Doch sobald ich sie anschau, schließt sie die Augen, wie das für ihre Art tagsüber ja auch normal ist. Doch sobald ich wegsehe, fühle ich mich von ihr beobachtet. Philippe ist sie auch schon aufgefallen, und wir wissen nicht, wie wir uns verhalten sollen. Was sollen wir tun, wenn sie keine normale Eule ist? Könnte sie als Spitzel von diesem Lord Voldemort abgerichtet sein? Wie groß ist das Interesse eines Schwarzmagiers an einem Geschäft, das von einem Werwolf und einer Squib geführt wird? Wie groß ist die Gefahr, in der wir vielleicht längst schon schweben, und wer ist in größerer Gefahr: Philippe oder ich? Ich weiß nicht, ob ich Urs davon erzählen soll. Er macht sich sowieso viel zu viele Sorgen um mich. Doch wenn ich darüber nachdenke, komme ich zu dem Schluss, dass weder Philippe noch ich wichtig genug sind, um von Voldemort ausspioniert zu werden.

Das Geheimnis der Eule

Hallo meine lieben Leserinnen (und Leser, falls welche dabei sind:-),

wie schön, dass sich meine Kommibox schön langsam doch noch füllt. Dann möchte ich gern mal die Neuen hier begrüßen:

@Siriuslupin (welch vielversprechender Name - wir haben wohl eine Gemeinsamkeit mit unseren Vorlieben!): Freut mich sehr, dass Du es geschafft hast, meine FF zu lesen und hoffe, dass es Dir auch weiterhin gefällt. Ach ja, Arabella ist ein recht dankbarer Charakter, da man ja in den Büchern kaum etwas über sie erfährt. Ich kann hier also meiner Phantasie fast grenzenlos Raum lassen*g*. Danke für den lieben Kommi, jetzt weiß ich, dass doch immer wieder mal neue Leser dazustoßen.

@lunAa: Juhu, Du bist jetzt auch dabei! Danke für Deinen superlangen Kommi. Ist immer wieder schön, wenn man auf Kapitel, die man vor langer Zeit geschrieben hat, hingewiesen wird. Das war mir sehr wichtig, dass auch eine Squib ein bisschen was Magisches vollbringen kann. Ein bisschen ein Unterschied zu den Muggeln soll doch sein:-). Du hast ja noch viel vor Dir, da will ich lieber nichts verraten...

@MIR: Danke, meine alteingesessene treue Kommischreiberin. Ich muss gestehen, dass es mir auch schon graut vor dem Augenblick, da Urs irgendwie aus Arabellas Leben verschwinden muss. Spätestens 1981 muss es aber leider sein - wie wir alle wissen:-).

39

Das Geheimnis der Eule

6. Juni 1972

Dass mit dieser Eule etwas nicht stimmt, war mir von Anfang an klar, aber zum Glück hat sie sich als harmlos - wenn nicht gar als ein Segen für uns - herausgestellt. Als ich vor einer Woche morgens in Urs' Begleitung zum Laden kam, war Philippe ziemlich aufgeregt, denn er hatte das Tier verletzt vor der Ladentür aufgefunden. Er hat es mit hinein genommen und wollte es im Hinterzimmer unterbringen, bis er Zeit hätte, einen Tierheiler aufzusuchen. Urs war erst skeptisch, denn als er die Geschichte hörte, bekam auch er Angst, dass sie vielleicht ein Animagus und eventueller Spion der dunklen Seite sein könnte. Um sicher zu gehen, dass es sich um eine ganz gewöhnliche Eule handelte, zeigte er mit dem Zauberstab auf sie und sprach *Homenum revelio*, und aus dem am ganzen Leib zitternden Tier wurde in kürzester Zeit eine junge Frau. Sie war sehr verängstigt und konnte lange Zeit nichts sagen, doch das Auffallendste an ihr war die Tatsache, dass sie ein Brautkleid trug. Ein Finger ihrer linken Hand schien gebrochen zu sein, doch zu einem Heiler wollte sie sich nicht bringen lassen. Ganz langsam fasste sie Vertrauen zu uns und erzählte ihre Geschichte:

"Es tut mir leid, dass ich Sie in Aufregung versetzt habe, aber ich bin auf der Flucht vor meinen Eltern, die mich mit einem schrecklichen Menschen verheiraten wollten. So musste ich in den letzten Tagen verschiedene Zaubererhäuser beobachten, um zu wissen, wo Menschen leben, denen ich vertrauen kann. Ich kann zwar einige Zeit als Eule leben, aber ich brauche auch Kontakt zu Menschen, denn die anderen Eulen merken sehr schnell, dass ich keine von ihnen bin. Und wenn ich ganz ehrlich bin, würde ich gern wieder einmal etwas anderes als Mäuse essen."

Philippe packte auf diese Bemerkung hin sofort seinen Proviant aus, den er fürs Mittagessen vorgesehen hatte, und die Frau langte dankbar zu. Da Urs schon spät dran war, apparierte er schnell ins Ministerium, so waren Philippe und ich mit ihr allein. Heute waren wir ausnahmsweise sehr froh darüber, dass den ganzen Vormittag lang keine Kunden kamen, denn so hatten wir Ruhe, um uns zu unterhalten. Die Dame hört auf den schönen Namen Florence und stammt, wie auch Philippe, aus dem französischsprachigen Teil der Schweiz. Sie spricht aber ein ebenso ordentliches Deutsch wie auch Englisch. Ich bewundere dieses Volk schon lange, das in diesem kleinen Land so viele Kulturen und Sprachen beherbergt. Wenn man mit dem Muggelzug von Bern aus in Richtung Genf fährt, dauert es nicht lange, dann sind sämtliche Anzeigetafeln sowie Durchsagen auf Französisch. Ich finde es fantastisch, dass man quasi in ein anderes Land kommt, ohne eine Grenze passieren zu müssen. Und trotz der verschiedenen Kulturen scheint es keine Streitigkeiten zu geben. Doch nun wieder zurück zu Florence. Sie stammt aus einer altherwürdigen Familie, die sich viel auf ihren Reinblutstatus

einbildet, und nach dem Willen ihrer Eltern hätte sie den Sohn von Freunden der Familie heiraten sollen. Leider hat sie erfahren, dass der ihr aufgezwungene Bräutigam sich der schwarzen Magie verschrieben hat, und so hat sie ihre Eltern immer wieder davon zu überzeugen versucht, dass diese Ehe nicht gut für sie sein würde. Doch leider waren diese taub für die Argumente ihrer Tochter. Und trotzdem hoffte sie bis zum Schluss, dass sie vielleicht doch noch einlenken würden. Da Florence sich heimlich schon sehr lange damit beschäftigt hatte, wie man ein Animagus wird, ist es ihr zum ersten Mal gelungen, sich in eine Eule zu verwandeln, kurz bevor ihr Vater sie zum Altar führen wollte.

"Es war ein unglaubliches Gefühl, sich plötzlich in die Lüfte erheben zu können und dieser verhassten Hochzeitsgesellschaft zu entfliehen. Und ich denke, es ist gut, dass ich immer eine recht ordentliche Besenfliegerin war, sonst hätte dieses Erlebnis mich schockieren können. Ich musste dann ganz schnell weit weg von Genf, damit meine Eltern und mein Bräutigam mich nicht finden würden. So versteckte ich mich seit Wochen, immer in der Angst, doch noch entdeckt zu werden."

In der Mittagspause sperrten wir den Laden zu und Philippe apparierte mit mir nach Hause, damit ich unauffälligere und bequemere Kleidung für Florence holen konnte. Außerdem suchte ich in unserer magischen Hausapotheke nach einem geeigneten Mittel, um den gebrochenen Finger zu heilen. Allerdings kenne ich mich mit diesen Dingen nicht besonders gut aus, und Philippe und ich beschlossen daher, dies lieber Urs zu überlassen, der nach jeder Vollmondnacht irgendwelche Blessuren zu heilen hat und daher über genügend Erfahrung verfügt. Florence blieb solange als Eule im Laden versteckt, weil sie befürchtete, als Mensch entdeckt zu werden.

14. Juni 1972

Nun wohnt Florence bei uns und erholt sich zunehmend von ihrem Schock. Urs ist der Meinung, dass sie sich hier sicher fühlen kann, denn laut ihrer Erzählung hat keiner der Hochzeitsgäste gesehen, wie sie sich in eine Eule verwandelt hat. Jeder dachte, sie wäre disappariert, und so können ihre Eltern lange nach ihr suchen. Wenn sie unser Haus verlässt, tut sie dies vorsichtshalber aber immer in ihrer Animagusgestalt. Unsere Eule Aurelia war zuerst ein bisschen eifersüchtig, aber als sie begriff, dass Florence ihr nicht das Amt als Posteule streitig machen will, war sie mit dem neuen Gast einverstanden. Tagsüber bleibt Florence meistens im Haus, doch oft fliegt sie auch zu Philippes Laden, weil sie unsere Gesellschaft sehr genießt. Philippe hat ihr inzwischen einen neuen Zauberstab geschenkt, da sie ihren bei ihrer überstürzten Flucht in ihrem Elternhaus zurücklassen musste.

Inzwischen hat sie uns auch erzählt, wie es zu ihrer Verletzung am Finger gekommen ist. Als ihr Vater sie zum Altar führen wollte, befürchtete er, sie könnte in letzter Minute disappariieren, und so hielt er sie ganz fest, um sie daran zu hindern. Als die ganze Hochzeitsgesellschaft für einen kurzen Augenblick abgelenkt war, gelang ihr dieses großartige Stück Magie, sich in eine Eule zu verwandeln und sie flog schnell davon. Der Bräutigam muss wohl sehr schockiert gewesen sein, denn in manchen Gegenden bedeutete es früher Unglück, wenn dem Brautpaar auf dem Weg zum Altar eine Eule entgegengebracht wird. Ein ebenfalls weit verbreiteter Aberglaube war, dass der Ruf einer Eule den Tod ankündige. Obwohl diese Geschichten hauptsächlich in Muggelkreisen verbreitet sind, glauben auch manche Zauberer daran. Seltsam, dass ausgerechnet solche Zauberer daran glauben, die Muggel ablehnen! Diese Gedanken gingen Florence auf ihrem ersten Flug im Kopf herum, denn sie wusste, dass die meisten Familienmitglieder ihres Bräutigams an solche Dinge glaubten. Ihr Vater jedoch hatte ihre Hand so fest gehalten, dass ein Finger dabei verletzt wurde. So war Florences erster Flug als Eule wegen eines angebrochenen Flügels ziemlich schwierig, doch sie ignorierte dies, weil sie die Freiheit so sehr genoss. Erst einige Wochen später, als die Verletzung begann, sich zu entzünden, suchte sie Hilfe bei Menschen, die ihr einen vertrauensvollen Eindruck machten, und so fand Philippe sie vor seinem Laden. Welch eine Ironie des Schicksals, dass es Florence ausgerechnet nach Bern verschlagen hatte, denn Aberglaube ist häufig regional unterschiedlich, und man sagt ausgerechnet in Bern, dass Eulengeschrei nicht den Tod, sondern die Geburt eines Kindes ankündigt.

3. Juli 1972

Mein Geburtstag ist diesmal nicht nur viel liebevoller als im letzten Jahr, wir sind nun sogar zwei Paare, die miteinander feiern. Zumindest mein Gefühl sagt mir, dass Florence und Philippe bald ein Paar sein

werden. Sie selber scheinen sich der Sache noch gar nicht so bewusst zu sein, doch ich bin mir ganz sicher, dass die beiden zusammen gehören. Ich behalte diese Gedanken vorerst aber lieber für mich, denn Florence muss sich erst von ihrer in letzter Sekunde verhinderten Zwangsverheiratung erholen und wird noch einige Zeit brauchen, ehe sie sich wieder einem Mann anvertrauen möchte. Und Philippe braucht ebenso viel Zeit, um Florence in sein Geheimnis einzuweihen, von dem er glaubt, es stünde einer Beziehung im Wege.

Auch Andromeda hat mir einen Geburtstagsgruß geschickt. Sie ist gleich nach dem Schulabschluss mit Ted Tonks in ein Dorf gezogen, das überwiegend von Muggeln bewohnt wird. Sie scheinen noch auf der Suche nach Arbeit zu sein, und ich könnte mir vorstellen, dass sie sogar eine Muggelarbeit annehmen, um möglichst weit weg von der magischen Gemeinschaft zu sein, in der sie sich derzeit alles andere als sicher fühlen. Ich wünsche den beiden, dass sie mindestens ebenso viel Glück haben, wie ich es damals nach dem Rauswurf aus meinem Elternhaus hatte.

13. September 1972

Florence weiß nun, wo Urs die Vollmondnächte verbringt. Natürlich konnten wir es nicht verheimlichen, und dazu wäre ja auch gar kein Anlass, denn was er macht, gehört im Grunde zu seinem Beruf. Er sorgt als Animagus dafür, dass die Werwölfe zusammen mit den Bären eine einigermaßen erträgliche Nacht verbringen. Dass Philippe zu diesen Werwölfen gehört, hatten wir ihr bisher verschwiegen, weil wir der Meinung waren, dass es nur Philippe selber zusteht, ihr davon zu erzählen. Doch in der letzten Vollmondnacht flog Florence als Eule davon, und als sie am Morgen wiederkam, meinte sie nur: "Jetzt weiß ich endlich, warum Philippe so zurückhaltend ist. Ich hatte mir schon so etwas gedacht, aber diese Nacht konnte ich mich selber davon überzeugen, dass er ein Problem hat. Meinst du, das ist der Grund, warum er mich noch nie als Frau betrachtet hat? Oder meinst du, er hat einfach grundsätzlich kein Interesse an mir?"

Da ich mir ganz sicher war, antwortete ich: "Ich glaube, du als Frau gefällst Philippe sehr gut, aber er würde es dir nicht zumuten wollen, eine Beziehung mit einem Werwolf einzugehen. Ich denke, dass dies der einzige Grund ist, warum er sich dir nicht nähert."

Darauf lächelte Florence nur still in sich hinein, und ich erkannte in diesem Lächeln eine Weisheit, die man Eulen ebenfalls nachsagt. Ihre Animagusgestalt hat sich vermutlich die Hexe ausgesucht - ich bin davon überzeugt, dass das so ist. Ein Zauberer kann sich wohl nicht aussuchen, in welches Tier er sich verwandeln will, sondern es ist umgekehrt. Diese Magie scheint also ebenso zu funktionieren, wie das bei Zauberstäben der Fall ist.

Eine Weihnachtsüberraschung

@ MIR: Danke, meine treue Seele, dass Du nicht aufhörst, meine FF zu kommentieren. Eine Riesenportion Bertie Bott's Bohnen für Dich und noch ein Butterbier!

Ich könnte mir gut vorstellen, dass in einem Land, das tatsächlich erst in den 70er Jahren das Wahlrecht für Frauen eingeführt hat, auch solche arrangierte Ehen üblich waren. In reinblütigen Zaubererkreisen ganz bestimmt - ich bin auch froh, dass Florence dem entkommen konnte. Außerdem braucht Arabella endlich mal eine Freundin vor Ort.

Jetzt kommt eines meiner Lieblingskapitel*g*. Warum wohl???

40

Eine Weihnachtsüberraschung

Weihnachten 1972

Es hat sich viel ereignet in den letzten Monaten. Florence und Philippe sind nun tatsächlich ein Paar, und Andromeda und Ted werden bald Eltern. So schön sich zwei erfüllte Liebesgeschichten auch anhören, lassen sie mich nicht vergessen, dass die Zeiten dunkler geworden sind. Man liest nun beinahe einmal im Monat von Übergriffen auf Muggel in England, und Urs befürchtet, dass dies erst der Anfang ist. In all diesem Unheil, das da draußen gerade geschieht, hat mich heute ein Brief erreicht, der mich unbeschreiblich glücklich macht:

"Liebe Arabella,

ich war außer mir vor Freude, als mir Andromeda schrieb, dass sie mein früheres Kindermädchen kennt und mit ihr sogar in Briefkontakt steht. So bist du also gesund und glücklich und - was mir am wichtigsten scheint - weit weg von diesem Land, in dem gerade schreckliche Dinge geschehen. Es würde mich sehr freuen, von Dir zu hören. Mir geht es in Hogwarts so gut wie noch nie zuvor, und Du kannst Dir wohl vorstellen, dass ich die Ferien mit Freuden hier verbringe. Meine Frau Mama ist immer noch so liebenswürdig, wie Du sie kennengelernt hast, und ich bin froh um jede Stunde, die ich ihrem Haus fernbleiben kann.

Wie Du Dir sicher denken kannst, hat man nach Deinem Weggang mein Gedächtnis manipuliert und ich weiß nicht einmal mehr, wie Du ausgesehen hast. Wäre es Dir vielleicht möglich, mir ein Foto zu schicken? Und natürlich bin ich neugierig auf Geschichten aus Deinem Leben nach der Zeit am Grimmauld Place. Hast Du inzwischen vielleicht selber Kinder? Zum Glück beherrschte meine Mutter den Amnesia-Zauber nicht allzu gut, sodass ich mich noch an Alles erinnern kann, was wir zusammen erlebt haben. Du hast mir einmal von einem Freund erzählt, der ein Bär wurde, um mit seinem Freund, einem Werwolf, die Vollmondnächte verbringen zu können. Diese Geschichte hat mich schon als kleines Kind fasziniert und auch heute erinnere ich mich immer wieder gern daran. Wäre es zu viel verlangt, wenn Du sie mir noch einmal ganz ausführlich aufschreibst? Wie hat er es angestellt, sich in einen Bären zu verwandeln? Und warum kann ihm der Werwolf in dieser Gestalt nicht gefährlich sein? Oh, verzeihe bitte, dass ich Dich mit so vielen Fragen bedränge, aber ich freue mich einfach wahnsinnig, wieder an die alten Geschichten zu denken, die damals meine kindliche Phantasie angeregt und mich über die düsteren Zeiten hinweg getröstet haben.

Nun muss ich los, weil meine Freunde auf mich warten. Ich erzähle Dir im nächsten Brief mehr über sie.

Viele Grüße
Dein Sirius"

Mein Herz schlug wirklich schneller, als ich diesen Brief wieder und immer wieder las. Sirius weiß nun also wieder von mir und bittet mich sogar, ihm zu schreiben. Dass er ein Gryffindor geworden ist, ist mir eigentlich schon vor über einem Jahr ein deutlicher Beweis gewesen, dass meine sechs schrecklichen Jahre am

Grimmauld Place nicht vergebens waren und ich dort wirklich etwas bewirken konnte. Also setzte ich mich sofort hin und schrieb ihm einen ganz langen Brief. Es gab ja auch wirklich viel zu erzählen, angefangen von meiner Rückkehr in die Schweiz bis zu den Vollmondnächten, die Urs mit Philippe verbringt. Ich fand es rührend, dass diese Geschichte Sirius so beeindruckt hat, dass er sich immer noch daran erinnert, und erzählte ihm deshalb gern ausführlich darüber. Nur ein Foto zu schicken machte mich etwas verlegen, denn ich halte mich nicht für besonders fotogen. Außerdem ist es mir immer noch peinlich, dass ich mich als einzige nicht bewege, wenn ich mit einer Gruppe von Zauberern auf einem Foto zu sehen bin. Ich weiß, es hört sich verrückt an, aber da kommt dann doch wieder mein alter Minderwertigkeitskomplex heraus, den eine Squib wohl nie wirklich ablegen kann. Urs tröstete mich: "Komm, ich mache schnell ein hübsches Foto von dir, und wenn du allein darauf bist, fällt das doch nicht auf. Es sieht halt aus wie ein ganz gewöhnliches Muggelfoto, und das wird Sirius nicht stören." Also habe ich in den sauren Apfel gebissen und mich fotografieren lassen, doch gern habe ich es nicht getan. Ich hoffe, Sirius weiß das zu schätzen. Danach habe ich mir den Scherz erlaubt, Florence zu fragen, ob sie Lust auf einen Postauftrag hätte. "Tut mir schrecklich Leid, Arabella, aber ich halte mich da für ziemlich unbegabt. Ich würde wohl kaum nach Hogwarts finden," lachte sie, und da Aurelia auch schon eifersüchtig auf mich zugeflogen kam, gab ich den Brief doch lieber in ihre bewährten Krallen.

Neujahr 1973

Was dieses Jahr wohl bringen wird? Gutes oder Böses? Dumbledore hat eine geheime Vereinigung gegründet, die alles in ihrer Macht stehende versucht, um diesen Voldemort zu bekämpfen. Er nennt sie den "Orden des Phönix", und er sucht Zauberer, die sich ihm anschließen. Ich bedauere es in diesem Fall, viel zu weit weg von England zu sein, um dort mithelfen zu können. Außerdem wird eine Squib dort kaum etwas ausrichten können - so verfolgt mich meine Unzulänglichkeit leider schon wieder.

1. Februar 1973

Agnes und Nepomuk haben uns übers Wochenende besucht, und nun fühle ich mich wieder bedeutend wohler, seit ich mit meiner Muggelfreundin zusammen war. Da Agnes sich seit Jahrzehnten in ihrer kleinen magischen Gemeinschaft als Muggel behauptet und nicht den Anschein von Minderwertigkeitskomplexen zeigt, ist mir wieder einmal klar geworden, dass es das Wichtigste ist, sich selber als wertvollen Menschen zu sehen, dann bringen einem auch die Mitmenschen genügend Wertschätzung entgegen.

Für mich gibt es eigentlich nicht den geringsten Grund, mich selber als wertlos einzuschätzen. Schließlich wurde ich von Anfang an von exzellenten Zauberern akzeptiert, und es war, abgesehen von den Reinblutfanatikern, die mein Leben manchmal durchstreiften, niemand dabei, der mir jemals gesagt hat, dass er mich nicht ernst nimmt, weil ich nicht zaubern kann. Rubeus und Dumbledore, Wigworthy, meine Freunde aus Bayern und nicht zuletzt Urs, Philippe und Florence: sie alle haben mich immer gemocht und nie war meine magische Unfähigkeit ein Hindernis für Freundschaft oder Zusammenarbeit. Warum sollte ich mich also plötzlich vor einem kleinen Jungen schämen, von dem ich nicht einmal weiß, ob er einmal ein guter Zauberer wird? Was ist los mit mir, dass ich vor Sirius besser dastehen möchte als vor anderen?

Willkommen und Abschied

Huhu Leute!

Mensch, da schaut man mal zwei Wochen nicht mehr in den Kommikasten, und schon quillt er über vor Lob! Danke, danke, danke!!! Und sorry, dass ich Euch so lange habe warten lassen - der vorweihnachtliche Musikerwahnsinn hat mich leider wieder fest in seinen Klauen:-).

@ MIR: Du hast Recht, "mein" Sirius ist ein ganz lieber - aber immerhin beichtet er Arabella (noch) nicht alle Streiche, so kann sie nicht beurteilen, wozu er fähig ist...

Für Deine langjährige Kommentatorentreue bekommst Du eine Extrapackung Bertie Bott's Bohnen - nur gute Geschmacksrichtungen, ehrlich!

@ Eponine: Du bist wieder da, wie schön! (Butterbier zur Begrüßung hinstell) Dein supermegalanger Kommi hat mich wahnsinnig gefreut und ich weiß gar nicht, was ich alles darauf schreiben soll. DANKE! Die gute Elektra tauchte halt leider wieder in Urs' Leben auf, damit er ja nicht zur Ruhe kommt und vielleicht vergessen könnte, was er damals in seinem jugendlichen Leichtsinn verbochen hat. Nun ja, er kann daran nur wachsen - bereut hat er ja schon lange. (Das ist der große Unterschied von Schwarzmagiern zu den Guten, die mal einen Fehltritt begehen: Urs bereut aufrichtig, was er getan hat und die Tat verfolgt ihn leider immer wieder.)

Elektras Art, sich gegen ihr Elternhaus aufzulehnen, war leider nicht besonders gut für sie. Aber ich glaube, dass es auch in der Muggelwelt immer noch ähnliche Schicksale gibt - Kinder, die unbedacht eine Ehe eingehen, um dem Elternhaus zu entkommen, und dabei oft an den falschen Partner geraten...

Dein Vergleich mit dem Zusammenleben mit einer sich in alles einmischenden Schwiegermutter war göttlich - aber ich denke, die Schwiemu würde zumindest nicht einfach so im Schlafzimmer des Paares auftauchen:-), also ist so ein Geist wesentlich schlimmer.

Arabellas Befangenheit vor Sirius rührt wohl von daher, dass sie früher für ihn Vorbild war und jetzt merkt, dass er ihr - zumindest im magischen Bereich - überlegen ist. Mal schauen, ob sie ihn mal wiedersieht...

@ lunAa:

Hey, meine Liebe, Deine beiden hypermegalangen Kommis sprengen ja die Kommibox! Das freut mich, dass Dir die Geschichte gefällt und Du sie so schnell verschlungen hast.

Und ich kann Dir mitteilen, dass Du einen Preis gewonnen hast: Einen Tag lang freie Auswahl bei Weasleys Zauberverfluchten Zauberscherzen! Du bist die Erste hier, die gemerkt hat, worauf ich mit Sirius' und Arabellas Briefwechsel hinauswollte: Die Idee, als Animagus einem Werwolf zu helfen, sollte Sirius von Arabella haben - schon zu ihrer Zeit am Grimmauld Place hat sie den Grundstein dazu gelegt. Ich wollte damit vor allem deutlich machen, dass eine Squib auch fähig ist, großen Zaubern Ratschläge zu erteilen. (Übrigens habe auch ich Arabellas Zeit am Grimmauld Place sehr gern geschrieben - so schrecklich sie für sie war.)

Auch die Beschreibung der Geburt der kleinen Luisa war mir ein großes Anliegen, da dieses Thema leider in der Literatur oft ziemlich mies behandelt wird. Da leiden die Frauen unendliche Qualen und es läuft so ziemlich Alles schief, was nur schief laufen kann. Am besten gefällt mir die Geburt von "Ronja Räubertochter" - das ist die einzig schöne, die ich in der Literatur kenne! Dabei könnte Kinder kriegen so ein schönes Erlebnis sein - wenn man 1. den Frauen nicht solche Angst einjagen würde und 2. die Verhältnisse in den Kliniken besser wären (sorry, dass ich hier so weit aushole - aber über dieses Thema könnte ich mich stundenlang aufregen*g*).

Ups, wegen der Walpurga-Walburga-Schreibweise muss ich mich nochmal schlau machen. Dachte immer, mit "p" wäre einfach die altmodischere Art, die meines Erachtens besser zu der ollen Black passt. (Ich glaube, ich mag's auch nimmer ändern, hab mich schon daran gewöhnt.)

DANKE für Deinen ausführlichen Kommi, und ich freue mich, dass Du nun auf dem Laufenden bist.

Liebe Grüße an Euch alle

von sirius' widow,

die sich gleich mal vorab für das nächste Kapitel entschuldigt...

31. März 1973

Andromeda und Ted sind Eltern geworden. Ich habe von Andromeda persönlich Post auf dem Muggelweg bekommen, was ich als sicheren Beweis sehe, dass die junge Familie in einem Muggelort untergetaucht ist. Das kleine Mädchen hat einen seltsamen Namen, doch Urs wusste damit sofort etwas anzufangen. Sie heißt Nymphadora, und Urs klärte mich darüber auf, dass dies in etwa "Geschenk der Nymphen" bedeutet. Da Nymphen Wesen sind, die in unterschiedlichen Gestalten auftreten, vermutet Urs, dass Andromedas Tochter vielleicht ein Metamorphmagus sein könnte. Ich hatte nicht die geringste Ahnung, was das ist, doch Urs erwies sich wieder einmal als hochgebildeter Zauberer und erklärte mir:

"Als Metamorphmagus bezeichnet man eine magische Person, die ihr Aussehen willentlich und ohne Zauberstab verändern kann. Im Gegensatz zu allen anderen gestaltwandelnden Zaubern ist diese magische Fähigkeit angeboren und nur ganz wenige Zauberer und Hexen haben sie. Um sich zu verändern, brauchen sie nur kurz die Augen zu schließen und sich ganz darauf zu konzentrieren, wie sie aussehen wollen."

"Aber wie können die Eltern das bei einem Neugeborenen schon wissen? Es kann doch noch nicht willentlich seine Gestalt verändern," wandte ich ein.

"Nein, das kann es noch nicht, aber ich vermute, dass diese starke Magie schon mit dem Baby durchgeht, wie das ja auch mit sämtlichen anderen magischen Fähigkeiten geschieht, die Kinder noch nicht kontrollieren können. Vielleicht hat sich nur die Nase verformt, als das Baby geschrien hat, dann haben die Eltern sicher einen Heiler gefragt, ob mit dem Kind etwas nicht stimmt."

13. Mai 1973

Wenn ich im Tagespropheten etwas über Angriffe auf Muggel lesen muss, was leider immer häufiger der Fall ist, bekomme ich jedesmal Angst, dass Andromeda und ihrer Familie etwas zugestoßen sein könnte. Es ist so ungerecht: in der magischen Welt wäre sie nicht vor ihren Eltern sicher, und in der Muggelwelt muss sie sich vor Voldemort fürchten. Ist es nicht schrecklich, nirgends richtig dazu zu gehören? Wenn ihr doch Dumbledore eine Stelle bieten könnte, wie er das bei mir damals getan hat! Aber wenn ich es mir überlege, kann er das gar nicht tun, solange Narzissa noch in Hogwarts ist.

2. August 1973

Der Briefwechsel mit Sirius ist nun schon eine solche Selbstverständlichkeit, dass mir in seinen Schulferien etwas Wichtiges fehlt. Da er den Sommer wohl oder übel am Grimmauld Place verbringen muss, kann er mir natürlich in dieser Zeit nicht schreiben. Ich lese seine Berichte immer mit Genuss, weil er einen witzigen Schreibstil hat. Es hat den Anschein, dass er mit seinen Freunden James, Remus und Peter die ganze Schule unsicher macht, und Argus, mein verflüsselter Beinahe-Verlobter, scheint wohl keine ruhige Minute mehr zu haben, weil ihm die Jungs das Leben schwer machen. Sirius hat mir diesbezüglich gestanden: "Wir haben es schnell herausgefunden, dass der Hausmeister ein Squib ist, und zuerst hatte ich auch ein schlechtes Gewissen, einen wehrlosen Nichtzauberer so zu ärgern. Aber das hat nicht lange angehalten. Ich hoffe, Du nimmst es mir nicht übel, dass wir einem Deiner Schicksalsgenossen das Leben schwer machen, aber er verhält sich leider den Schülern gegenüber alles andere als fair, und so sind wir der Meinung, dass er es nicht anders verdient."

Ich gestehe, dass es mir höllischen Spaß bereitet, zu hören, dass es Argus nicht leicht mit meinem jungen Freund hat. So etwas wie Schadenfreude überkommt mich, obwohl ich natürlich im Grunde meines Herzens weiß, dass man diese Empfindung nicht haben sollte. Doch wenn ich mich an sein Verhalten als Kind und Jugendlicher erinnere, teile ich Sirius' Meinung, dass er es verdient. Ich frage mich oft, ob Dumbledore ihn manchmal in seine Schranken weist, wenn Argus Schüler ungerecht behandelt. Als Schulleiter ist er doch verantwortlich für das Wohlergehen seiner Zöglinge. Aber vielleicht ist er so beschäftigt mit diesem Lord Voldemort, dass er sich gar nicht mehr richtig um seine Schule kümmern kann?

Wenn Sirius wüsste, dass ich eine ganze "besondere" Verbindung zu Argus habe, könnte ich mir vorstellen, dass dieser noch viel mehr unter ihm und seinen Freunden zu leiden hätte. Aber ich werde mich hüten und ihm davon erzählen. Auch wenn Sirius seit langer Zeit tief in meinem Herzen verankert ist, werde ich ihm nicht noch mehr Gründe für Streiche liefern. Ich habe den Eindruck, dass er diesbezüglich auf keinerlei Hilfe angewiesen ist.

5. Oktober 1973

Auch bei uns gibt es bald Nachwuchs, aber nicht alle Beteiligten können sich bedingungslos freuen. Philippe befürchtet, dass sein Kind ein Werwolf werden könnte. Urs und Florence reden Tag und Nacht auf ihn ein und suchen nach Erfahrungsberichten - die es wohl leider noch nicht gibt. Offensichtlich hat noch nie ein Werwolf ein Kind bekommen, oder es hat zumindest noch nie jemand darüber geschrieben. Ich weiß es selber nicht, was ich davon halten soll, aber da Florence so sicher ist, ein gesundes Kind in ihrem Leib zu tragen, will ich mir weiter keine Gedanken darüber machen und einfach das Beste hoffen.

29. November 1973

Der kleine Luc ist da und scheint sich bester Gesundheit zu erfreuen. Genauer kann man allerdings erst nach dem nächsten Vollmond sagen, und Philippe fürchtet sich sehr davor, möchte es sich aber vor Florence nicht anmerken lassen. Auch Urs und ich sind ziemlich angespannt deshalb, aber wir müssen uns alle noch über eine Woche gedulden. Und dann werden nur Florence und ich das Kind beobachten können, und die Männer sind auf unsere Erzählung angewiesen.

9. Dezember 1973

Luc ist kein Werwolf, das wissen wir seit heute Nacht. Ach, was sind wir alle erleichtert, dass das Kind kerngesund ist! Florence hat für Philippe ein Foto von ihm gemacht, wie er in seiner Wiege liegt und im Hintergrund der Vollmond ins Zimmer scheint, und nun glaubt er es endlich, dass mit seinem Sohn alles in Ordnung ist. Ich kann Philippes Bedenken sehr gut verstehen, denn ein Mensch, der eine Andersartigkeit mit sich herumträgt, befürchtet wohl immer, diese weiterzuerben. Und man möchte es doch seinem eigenen Kind ersparen, mit einer solchen Unzulänglichkeit leben zu müssen, auch wenn man selber gelernt hat, gut damit zurecht zu kommen. Ingeheim ertappe ich mich dabei, darüber nachzudenken, ob dies wohl der Grund dafür war, dass ich selber keine Kinder bekommen habe. Ich glaube, ich hätte es auch schwer verkraftet, wenn meine Kinder Squibs geworden wären, obwohl ich sie deshalb ganz sicher genauso geliebt hätte. Aber es wäre mir nur darum gegangen, meinen eigenen Kindern ein solches Leben in der Abhängigkeit zu ersparen, wie ich es führen muss.

Neujahr 1974

Ich habe keine Tränen mehr, weil ich zwei Tage und Nächte lang geweint habe. Auch Urs ist am Boden zerstört und hat kaum die Kraft mich zu trösten. Grund dafür ist ein langer Brief, den mir Nepomuks Schwester Luise geschickt hat:

"Liebe Arabella,

ich muss Dir heute etwas unfassbar Schreckliches berichten und weiß nicht, wo ich anfangen soll. Die Tendenz zu schwarzer Magie, die in Deinem Heimatland in letzter Zeit immer stärker um sich greift, zeigt leider auch in Deutschland Auswirkungen, und so finden sich immer mehr Zauberer, die beginnen, unter so genannten "Blutsverrätern" hart durchzugreifen. Als ich über Weihnachten ahnungslos bei einer Freundin zu Besuch war, kam ich zurück in ein leeres Haus und suchte verzweifelt nach meinem Bruder und seiner Familie. Ich fand ihre Leichen in ihren Betten liegen. Sie müssen im Schlaf überrascht und mit dem Avadra Kedavra ermordet worden sein. Die ganze Familie wurde in einer Nacht ausgelöscht, nur weil Agnes eine Muggel war und Nepomuk es gewagt hatte, sie zu heiraten. Ich weiß nicht, was überwiegt, die Wut oder die Trauer, aber eines weiß ich ganz sicher: hier kann ich nicht mehr bleiben, ich muss mich auf den Weg machen und herausfinden, wer für diese grausame Tat verantwortlich ist und dafür sorgen, dass er eine gerechte Strafe bekommt. Ich frage mich, in welchen Zeiten wir leben. Haben die Zauberer nichts von den Muggeln gelernt, die vor wenigen Jahrzehnten in diesem Lande alle abgeschlachtet haben, die nicht zu ihrer Ideologie gepasst haben? Wann lernt die Menschheit - die magische wie die nichtmagische - endlich, dass man mit Gewalt nichts erreicht. Dass Liebe die einzige wirklich große Magie ist?

Ich bitte Dich, liebe Arabella, nicht zur Beerdigung zu kommen, obwohl ich weiß, dass dies für Dich sehr schwer sein wird. Aber ich weiß nicht, ob Du hier vielleicht auch in Lebensgefahr sein wirst. Ich werde das Begräbnis in aller Stille stattfinden lassen, vielleicht sogar auf einem Muggelfriedhof, weil ich mich um die

Sicherheit der Trauergäste Sorge. Danach werde ich mich auf die Suche nach dem Mörder machen, das schulde ich meinem Bruder und seiner Familie.

Verzeih mir bitte, wenn ich in meiner ganzen Trauer vergesse, dass auch Du damit geliebte Menschen verloren hast. Auch wenn ich es weiß, wie sehr Agnes und Du einander zugetan wart, bin ich jetzt erst einmal egoistisch und denke nur an meine eigenen Gefühle. Vielleicht ist die Zeit irgendwann einmal dafür reif, dass ich Dich besuche und Dir ein Andenken an Deine liebe Freundin Agnes bringe - doch noch nicht jetzt.

Deine Luise"

Ich habe den Brief immer wieder gelesen und kann es trotzdem nicht fassen. Wie können Menschen so herzlos sein und eine ganze Familie ermorden? An Weihnachten! Ich kann nicht mehr weinen, weiß nicht mehr, wie das Leben weitergehen soll und möchte einfach in meiner Trauer versinken. Kann die Freude darüber, dass in diesem Jahr in meinem Freundeskreis zwei neue Erdenbürger Willkommen geheißen werden konnten, die Trauer über den Abschied von fünf mir nahestehenden Menschen aufwiegen?

Zeit der Trauer

Hallo, meine Lieben!

Ich weiß, eine ganze Familie umzubringen ist brutal. Aber wie Eponine so richtig bemerkt hat, ist Arabella nun noch mehr motiviert, gegen die dunkle Seite zu kämpfen - sofern das in ihrer Macht steht. Ja, leider sind die Zeiten dunkel und ich kann nicht garantieren, dass es noch mehr Tote geben wird.

@MIR:

Ich habe mir die Freiheit genommen, Sirius' Geburtstag aus Deiner FF zu klauen. Ist das für Dich in Ordnung? Mir hat das Datum gefallen.

Luisa ist zwar nicht Arabellas Patenkind, aber sie hat ihre Geburt miterlebt. Patin ist Luise. Trotzdem ist es natürlich unheimlich traurig, dass auch die Kinder sterben mussten. Reinblutfanatiker machen leider mit Muggelfreunden kurzen Prozess.

@Eponine:

Ich muss zugeben, dass die Erklärung zum Namen Nymphadora von Harrypotterwiki stammt:-).

Ich mag Rowlings phantasievolle Namen und die Gründlichkeit, mit der sie sie ausgesucht hat.

DANKE für die lieben Kommentare, und jetzt kommt auch endlich das Kapitel.

Aber erst noch Werbung mach:

@ alle: Hiermit mache ich ganz laut Werbung für MIRs FF "To be alive - Lilys neues Leben". Daraus habe ich nämlich Sirius' Geburtsdatum geklaut, das ja nicht offiziell bekannt ist.

42

Zeit der Trauer

1. Februar 1974

Ich kann nichts essen, kann mich über nichts freuen und würde mich am liebsten ganz aus dem Leben zurückziehen. Einzig die Briefe von Sirius lassen mich zumindest für die Dauer ihrer Lektüre meine Trauer vergessen. Dass ich nicht auf die Beerdigung gehen konnte, macht das Abschied nehmen noch viel schwerer, aber Urs hat darauf bestanden, dass wir daheim bleiben und ich musste mich wohl oder übel fügen. Seit diesem heimtückischen Mord an der Familie meiner Freundin ist Urs noch mehr um meine Sicherheit besorgt und lässt mich kaum mehr aus den Augen. An Luise habe ich einen langen Brief geschrieben, doch eine Antwort blieb bislang aus. Vermutlich hat sie sich gleich nach dem Begräbnis auf die Suche nach dem Mörder begeben. Ich will hoffen, dass sie nichts Unüberlegtes tut.

4. April 1974

Der Alltag muss trotzdem weitergehen, auch wenn ich wenig Interesse daran habe, mein Leben so wie bisher weiterzuleben. Doch möchte ich Philippe in seinem Laden unterstützen, denn er hat jetzt eine Familie zu versorgen, und da muss das Geschäft angekurbelt werden. Obwohl mir alles andere als zum Lachen zu Mute ist, habe ich Philippe überredet, den einen oder anderen Scherzartikel mit ins Sortiment zu nehmen. Kein anderer als Sirius hat mich auf diese Idee gebracht, und es besteht Anlass zu befürchten, dass er all diese Artikel bereits an Argus erfolgreich erprobt hat. Ich kann es gar nicht fassen, wie viel Bedarf an Krachern, Stinkbomben, Juxzauberstäben und anderem Kleinkram besteht. Auch für Erwachsene ist unser Sortiment um einige Artikel erweitert worden. Neben Kaffeetassen, die sich je nach Stimmung des Benutzers verfärben, haben wir nun auch Feuerwhiskygläser, die nach zu langem Gebrauch schreien: "Du hast genug getrunken!" Diese Gläser werden hauptsächlich von Frauen mittleren Alters gekauft, und es ist unschwer zu erraten, wem sie diese zum Geschenk machen. Dafür finden die selbstmischenden Spielkarten bei den männlichen Kunden reißenden Absatz, und somit läuft das Geschäft nun recht zufriedenstellend.

31. Mai 1974

Es ist ganz spannend, von verschiedenen Seiten über Neuigkeiten aus Hogwarts informiert zu werden, und in letzter Zeit schreibt Rubeus immer öfter über die Streiche von Sirius und seinen Freunden. Dieses unzertrennliche Kleeblatt lässt sich auch durch gehäufte Strafarbeiten nicht davon abhalten, für Abwechslung

im Schulalltag zu sorgen, und nicht nur Argus hat seine liebe Not mit ihnen. Aus Rubeus' Sicht bin ich manchmal entrüstet über die Dreistigkeit der jungen Schüler, doch wenn ich diese Streiche dann aus Sirius' Sicht erzählt bekomme, kann ich nicht anders, als darüber zu schmunzeln. Sirius ist in Hogwarts zum ersten Mal in seinem Leben wirklich frei. Kann man es ihm da verübeln, wenn er derart über die Stränge schlägt? Über Rubeus habe ich auch erfahren, dass Sirius in Hogwarts wohl inzwischen einen gewissen Ruf als Schürzenjäger hat. Sirius selber erzählt mir kaum etwas über die Mädchen, die ihn nun anfangen zu interessieren. Ich versuche ihn mir vorzustellen, wie er es genießt, von hübschen jungen Damen umringt zu sein, doch in meinem Gedächtnis taucht immer der kleine Junge auf, der sein Kindermädchen getröstet hat, wenn es traurig war. Ich muss ihn endlich auch um ein Foto bitten, damit ich dieses kleine Kindergesicht aus meinem Kopf bekomme und mir den jungen Mann vorstellen kann, zu dem er sich nun allmählich entwickelt.

1. Juli 1974

Luise war ganz überraschend hier und hat mir ein Andenken an Agnes gebracht. Es war aufwühlend und ergreifend, sie nach diesem unfassbaren Ereignis wiederzusehen, und so hat mich dieses Wochenende mit ihr wieder in eine tiefe Traurigkeit zurückgeworfen. Wir haben drei Tage lang nur geredet, und sie wurde nicht müde, mir immer wieder die berührende Liebesgeschichte ihres Bruders und ihrer Schwägerin zu erzählen. Wir haben auch viel zusammen geweint, doch irgendwann gab es keine Tränen mehr und wir nahmen Abschied voneinander.

"Versuche nicht, mit mir Kontakt aufzunehmen, Arabella. Ich bin nach reiflicher Überlegung zu dem Schluss gekommen, dass Rache an den Mördern meiner Familie niemandem helfen würde, und so werde ich weit weg von meiner Heimat versuchen, eine neue, sinnvolle Aufgabe zu finden. Ich melde mich wieder bei Dir, wenn ich meinen neuen Platz im Leben gefunden habe, und bis dahin werde ich nicht erreichbar sein." Das waren ihre Worte zum Abschied, die mich sehr verwirrten, doch auch etwas erleichterten. Sie hat eingesehen, dass Rache nicht der richtige Weg ist, um mit der Trauer fertig zu werden. Der Tod ist an sich ja nicht der Feind derjenigen, die er holt. Aber diejenigen, die dadurch allein zurückbleiben, können das weder einsehen noch verstehen.

13. August 1974

Ich versuche immer wieder, mich zu einem normalen Leben zu zwingen, beschäftige mich mit dem kleinen Luc, der mir sehr ans Herz gewachsen ist. Und doch stimmt es mich traurig, dass man immer wieder Menschen verliert, die einem so wichtig sind. Wer weiß, ob Luc und seine Eltern nicht auch längst in Gefahr sind, von Reinblutfanatikern verfolgt zu werden? Wer weiß, ob nicht auch Urs und ich längst unter Beobachtung stehen?

Bis jetzt habe ich es noch nicht gewagt, das Päckchen zu öffnen, das Luise mir gebracht hat. Ich fürchte mich davor, schon wieder in Tränen auszubrechen, wenn ich das Andenken an Agnes sehe.

5. Oktober 1974

Ich habe endlich Post von Luise bekommen, und sie ist so weit weg von ihrer Heimat, dass ich denke, ich werde sie nie wieder in meinem Leben sehen.

"Liebe Arabella,

Du wirst es nicht glauben, wenn ich Dir mitteile, wo ich nun lebe, und doch erzähle ich Dir die reine Wahrheit. Nach langer Suche nach einer sinnvollen Aufgabe habe ich vor vielen Wochen eine Gruppe von Menschen kennengelernt, die in ihrem Heimatland seit Jahrhunderten unterdrückt wurden, ja sogar von Ausrottung bedroht waren. Ich lebe nun im Bundestaat South Dakota in den Vereinigten Staaten von Amerika. Das Volk, bei dem ich lebe, gehört zu den Ureinwohnern dieses Landes, und wenn ich höre, wie sie Opfer von Unterdrückung, Ausbeutung und Kriegen geworden sind, kommt mir auf einmal mein eigenes Schicksal so unbedeutend vor. Hier ist der Zusammenhalt der Menschen noch intakt und Zauberer und Muggel respektieren einander. Die Leute leben, soweit es ihnen von der amerikanischen Muggelregierung noch gestattet ist, im Einklang mit der Natur, und sie haben mich liebevoll als eine der ihren aufgenommen. Der Mediziner hat sofort meine magische Begabung erkannt, und ich denke, hier kann ich sie sinnvoll einsetzen. Ich sende Dir etwas, das Du vielleicht dringender brauchen kannst als ich: Bei der Überfahrt auf dem Schiff hat mir der Tarnumhang meines Bruders wertvolle Dienste geleistet, doch hier habe ich keine Verwendung mehr für ihn.

Wie Du sicher weißt, ist er schon recht verschlissen, und ich würde Dir empfehlen, ihn nur im äußersten Notfall zu benutzen, da er wegen seiner Altersschwäche sonst bald gar nicht mehr zu gebrauchen ist. Ich wünsche Dir von ganzem Herzen, dass das Grauen in Deinem Heimatland bald ein Ende hat.

Deine Luise"

Als ich Urs den Tarnumhang zeigte, riet er mir, ihn in meinem magischen Täschchen zu verstauen, das ich immer um den Hals trage, seit vor vielen Jahren Prof. Wigworthy es mir geschenkt hat. Es enthält neben meinen Tagebüchern auch den Notfallportschlüssel, den Dumbledore längst geschickt hat, und auf Urs' Drängen auch den Schlüssel zu unserem Verlies bei Gringotts. Die Tatsache, dass ich für einen Notfall alle wichtigen Dinge bei mir trage, gibt mir allerdings nicht mehr Sicherheit. Im Gegenteil, ich habe das Gefühl, mitten in einem Krieg zu sein und jederzeit mit einer schnellen Flucht rechnen zu müssen.

4. Dezember 1974

Sirius wird heute 15 Jahre alt, und endlich habe ich wieder die Gelegenheit, ihm ein kleines Geschenk zu machen. Im letzten Jahr war ich durch Lucs Geburt und die Aufregung um seine Gesundheit zu sehr davon abgelenkt. Doch nun habe ich mit Philippes Hilfe ein Büchlein erstanden mit dem Titel *Zwölf narrensichere Methoden, Hexen zu bezaubern*. Wir konnten es in London bei Flourish & Blotts bestellen, und ich ordnete an, dass es gleich nach Hogwarts geschickt wird, während Aurelia mit dem Geld in die Winkelgasse flog. Inzwischen bin ich allerdings etwas unsicher, ob es eine gute Idee war, ihm ein solches Buch zu schenken.

Lichtblicke

Hey, Ihr Lieben!

Tut mir ehrlich Leid, dass ich das letzte Kapitel so brutal beenden musste. Musste beim Schreiben selber heulen - aber die Zeiten sind leider dunkel und gefährlich, das lässt sich nicht leugnen.

Vielen herzlichen Dank für Eure ausführlichen Kommiss, liebe lunAa und Eponine. Bin jetzt gerade etwas im Stress, und ich hoffe, Ihr nehmt es mir nicht übel, dass ich mich nur so knapp dafür bedanke. Als Entschädigung hier ein gewaltfreies Kapitel - keine Leichen, keine Todesser, (fast) nur Friede, Freude, Eierkuchen...

43

Lichtblicke

Weihnachten 1974

Der Briefwechsel mit Sirius ist wirklich unheimlich erheiternd und hilft mir sehr über die schwere Zeit hinweg. Mein Geburtstagsgeschenk hat ihm ausnehmend gut gefallen, und er hat durchblicken lassen, dass es das beste Geschenk überhaupt war. In seinem letzten Brief hat er mir endlich ein Foto geschickt, das ihn mit seinen drei Freunden zeigt. Ich muss sagen, dass ich von seinem Anblick recht angetan bin. Schon als kleiner Junge war er ein besonders hübsches Kind, und auf seine schwarze Lockenpracht könnte so manche Frau neidisch sein. Ich kann mir nun gut vorstellen, dass die Mädchen in Hogwarts reihenweise in ihn verliebt sind. Ich gönne ihm solche Beliebtheit von ganzem Herzen, da er doch als Kind so viel Liebe entbehren musste.

Auch Regulus ist inzwischen längst Hogwartsschüler, doch er wurde vom sprechenden Hut nach Slytherin gesteckt. Es hat mich nicht wirklich überrascht, doch fürchte ich, dass dieser Umstand die Brüder noch weiter entfremden wird. Da ich selber in dieser Hinsicht ein gebranntes Kind bin, tut es mir besonders weh, wenn ich an diese Entwicklung denke. Ich vermute, dass Sirius seinen Schmerz darüber überspielt, indem er sich besonders oberflächlich gibt.

Neujahr 1975

Wenn ich meine letzten Einträge lese, bekomme ich fast ein schlechtes Gewissen Urs gegenüber. In letzter Zeit dreht sich für mich alles um Sirius, als ob es keinen wichtigeren Mann in meinem Leben gäbe. Dabei ist Urs wirklich die Liebe meines Lebens und ich nehme mir fest vor, ihm dies wieder viel öfter zu zeigen. Manchmal nimmt man einen Menschen, mit dem man sein Leben teilt, einfach als eine Selbstverständlichkeit hin, ohne sich immer wieder von Neuem über das Wunder der Liebe zu freuen. Dabei sollte ich doch täglich dafür danken, dass es diesen wunderbaren Menschen gibt und dass er sein Leben mit mir verbringt. Das ist mein Vorsatz für das neue Jahr, wieder viel mehr Energie in unsere Liebe zu investieren.

5. März 1975

Das Umsetzen meines Vorsatzes zeigte ganz schnell Früchte, denn nicht nur unser Umgang miteinander ist wieder viel liebevoller geworden. Auch die tägliche Routine im Zusammenleben hat an Langeweile verloren, und sogar mein eigenes Befinden hat sich zum Positiven verändert. Ich kann nun mit meiner Trauer besser umgehen und bin auch viel geduldiger. Mich kann jetzt nichts mehr so schnell aus der Ruhe bringen, seit Urs und ich uns einen Tag in der Woche nur für uns gönnen. Dort werden keine anderen Termine vereinbart, der Tag gehört nur uns beiden. Nun gut, außer wenn Vollmond ist - aber dann holen wir unseren Termin eben nach.

30. Mai 1975

Die Ereignisse überstürzen sich in den letzten Tagen. Wir haben aus der Zeitung erfahren, dass ein junger Mann aus Genf verhaftet wurde, weil er Muggelgeborene gefoltert hat. Es war ein großer Skandal, denn die Schweizer geben viel darauf, ein friedliches Land zu sein. Wie wir inzwischen wissen, ist von Gewalttätigen von außerhalb nichts zu befürchten, denn die Grenzen werden magisch bewacht. Dann ist es umso schlimmer,

wenn ein eigener Landsmann sich zu solchen Taten hinreißen lässt. Florence hat uns gestanden, dass genau dieser Mann dazu ausersehen war, ihr Ehemann zu werden. Es hat uns zutiefst schockiert, dass sie einem solchen Menschen wirklich in letzter Sekunde entkommen konnte.

26. Juni 1975

Florence hat unsere Eule zu ihren Eltern geschickt, um ihnen mitzuteilen, dass sie längst mit einem guten Mann verheiratet ist und ein gesundes Kind hat. Daraufhin geschah etwas, das sie sehr glücklich gemacht hat: Ihre Eltern haben zurückgeschrieben und sie um Verzeihung gebeten. Dann wurde ganz schnell ein Treffen arrangiert, damit sie über Alles sprechen konnten, was vorgefallen war. Und nun ist Florence mit ihren Eltern versöhnt und diese sind glücklich über ihren Enkel und haben auch Philippe sofort ins Herz geschlossen. Die Tatsache, dass ihr Schwiegersohn ein Werwolf ist, haben sie zwar zuerst mit Skepsis zur Kenntnis genommen, doch nachdem Urs ihnen dargelegt hat, wie Philippe die Vollmondnächte verbringt, waren sie einigermaßen beruhigt. "Lieber einen friedliebenden Werwolf als einen Reinblutfanatiker, der Muggelgeborene foltert!" meinte Florences Vater, der sich dafür schämt, dass er seine Tochter beinahe ins Unglück gestürzt hätte. Die Tatsache, dass Philippe zwanzig Jahre älter ist als Florence, war sowieso für keinen der Beteiligten jemals von Bedeutung. Die Liebe lässt sich weder von Alter, Reichtum, Herkunft und schon gar nicht vom Blutsstatus beeinflussen, das sollten die Reinblutfanatiker endlich einmal begreifen.

3. Juli 1975

Heute war ich endlich in der Stimmung, das Päckchen zu öffnen, das mir Luise vor einem Jahr gebracht hat. Als ich den Inhalt sah, überkamen mich zwar die Tränen, doch war es ein befreiendes Weinen, kein verzweifeltes. Ganz oben lag ein Brief von Luise:

"Liebe Arabella,

ich bin froh, dass du nun die Kraft gefunden hast, Agnes' Erinnerungsstücke anzuschauen. Ich war mir sicher, dass du lange dafür brauchen würdest. Dieses Buch brachte sie als Kind mit, als wir sie aus dem Haus ihrer Eltern zu uns holten. Es enthält deutsche Muggelmärchen und ich habe es früher immer wieder zusammen mit ihr gelesen. Vielleicht hast Du jemand, dem Du sie vorlesen kannst - ich finde sie auch für Zauberer sehr wertvoll. Der Zauberstab gehörte Luisa, und auch wenn ich weiß, dass Du persönlich keine Verwendung dafür hast, möchte ich ihn Dir schenken, damit Du an mein Patenkind denken kannst, das eine großartige Hexe geworden wäre. Den Zauberstab meines Bruders habe ich selber an mich genommen - man weiß in dunklen Zeiten nie, ob man einen Ersatz braucht.

In Liebe

Deine Luise"

Als ich das Märchenbuch durchblättert, fiel mir sofort auf, dass es sich um dieselben Geschichten handelte, die Agnes mir vor über zehn Jahren in englischer Sprache zum Grimmauld Place geschickt hatte. Und nun halte ich dasselbe Buch in deutscher Sprache und voller Erinnerungen an meine Freundin in Händen. Ich muss Urs unbedingt das Märchen von "Schneeweißchen und Rosenrot" vorlesen. Wenn ich es genau bedenke, war diese Geschichte der Auslöser, dass ich damals wieder intensiver an Urs dachte - und dies wiederum war der Grund, warum mich der Portschlüssel zu ihm gebracht hatte. So habe ich es Agnes zu verdanken, dass ich mich mit Urs versöhnt habe - das wird mir erst jetzt voll bewusst und ich würde ihr so gerne dafür danken.

Schicksal eines Muggelfreundes

Nachträglich frohe Weihnachten kann man leider schlecht wünschen - sorry, dass ich es nicht rechtzeitig geschafft habe, hier was reinzuschreiben! Aber ich habe mich riesig (oder "halbriesig"*g*) über die vielen ausführlichen Kommiss gefreut. Und auch über die lieben Weihnachtswünsche!

@ MIR: Du musst Dich wirklich nicht für Deine seltene Anwesenheit entschuldigen, schließlich hältst Du mir schon so lange die Treue; außerdem weiß ich ja, was Dich derzeit vom Lesen und/oder Kommentieren abhält. Den Hinweis auf das Muggelmärchen konnte ich mir einfach nicht verkneifen:-). Und nach dem Schrecken mit Agnes und ihrer Familie bin ich selber ganz glücklich, dass es bei Florence wesentlich positiver aussieht.

@ lunAa: Auch Du bist inzwischen zu einer ganz treuen Seele geworden, und die Hauptsache ist doch, dass meine Leser dabei bleiben. Man kann oft nicht jedesmal kommentieren - schließlich gibt's auch noch das echte Leben (Weihnachtsgeschenke verpacken, Schlitten fahren usw.)

@ Kalliope: Willkommen hier bei meiner FF! Das hat mich glatt umgehauen, dass Du einen Kommi nach dem anderen abgeliefert hast - vielen Dank dafür! Du hast es erkannt, dass die Idee, Animagus zu werden, Sirius von einer Squib bekommen hat. Das war mir wichtig, um zu zeigen, dass die Randgruppen der magischen Gesellschaft genauso wertvoll sind und gute Beiträge leisten können. (Hab 'ne Schwäche für die magischen Randgruppen - findet man fast in jeder meiner FFs*g*.)

Also, Euch Allen ein großes Dankeschön für Eure Kommiss. Ich wünsche allen Leser/innen einen guten Rutsch, viele kreative Momente im Jahr 2011 und alles, was Ihr Euch selber so wünscht. Nun aber endlich zum neuen Kapitel:

44

Schicksal eines Muggelfreundes

Weihnachten 1975

Wie könnte ich mich glücklich schätzen, in einem freien und sicheren Land zu leben, wenn ich nicht immer durch schreckliche Nachrichten aus meiner Heimat verunsichert würde. Dort herrscht die Angst, und niemand traut sich, den Namen Voldemort auszusprechen. Es wird nur hinter vorgehaltener Hand über ihn gesprochen, und auch da nennt man ihn "Du weißt schon wer" oder "Er, dessen Name nicht genannt werden darf". Seine Handlanger nennen sich "Todesser" und sie verbreiten immer mehr Schrecken im ganzen Land. Andromeda lebt mit ihrer Familie nun in der Nähe von Hogsmeade, doch sie mussten ihr Haus mit dem Fideliuszauber schützen, da sie sonst keine ruhige Minute hätten. Ich würde so gerne meine Freunde in der Heimat wiedersehen, doch Urs meint, es wäre Selbstmord, in diesen gefährlichen Zeiten dorthin zu reisen. Und auch Rubeus rät mir von einem Besuch ab.

Sirius hat seinem Elternhaus endgültig den Rücken zugekehrt. Sein Onkel Alphard ist gestorben und hat ihm sein gesamtes Vermögen vermacht, so ist Sirius finanziell unabhängig. Er wohnt nun in den Ferien bei seinem besten Freund James Potter, dessen Eltern ihn wie einen zweiten Sohn bei sich aufgenommen haben. Ich freue mich so sehr für Sirius, dass er endlich eine liebevolle Ersatzfamilie gefunden hat. Gleichzeitig bin ich erschüttert, dass es solche Eltern überhaupt gibt, vor denen ein Kind weglaufen muss, um ein glückliches Leben führen zu können. Ein bisschen überrascht bin ich, dass Alphard wohl doch auf Sirius' Seite gestanden hatte, denn ich wusste nie so recht, was ich von ihm halten sollte. Einzig bei der Gelegenheit, bei der er vorgab, mein Gedächtnis zu löschen, hatte er einen Beweis erbracht, dass er nicht so brutal war wie seine Schwester. Nun, ich denke, er hatte offensichtlich doch ein gutes Herz, konnte oder wollte diese gute Seite aber vor der gesamten Verwandtschaft nie offen zeigen.

Philippe ist mit Florence und Luc über die Feiertage nach Genf gereist, damit die Großeltern ihren Enkel nach Herzenslust verwöhnen können. Wie schön, dass diese Familie wenigstens wieder vereint ist. Ich hätte sonst das Gefühl, von lauter zerstrittenen und zerrütteten Familien umgeben zu sein.

15. März 1976

Gestern haben wir sehr überraschenden Besuch bekommen, der auch wohl einige Zeit bei uns bleiben wird. Niemand geringerer als Professor Wigworthy kam plötzlich per Portschlüssel zu uns, und nach seiner Schilderung hat Dumbledore ihn hergeschickt, weil er in großer Gefahr ist. Selber wäre ich gar nicht auf die Idee gekommen, doch eigentlich ist es sonnenklar, dass ein Muggelhasser wie Voldemort auch Zauberer hasst, die sich intensiv mit Muggeln beschäftigen.

13. Mai 1976

Wigworthy leidet, das sehe ich ihm deutlich an. Und doch ist er dankbar, dass er hier außer Lebensgefahr ist. Da er jedoch die Sprache nicht beherrscht, wird es schwer für ihn werden, eine angemessene Arbeit zu finden. Urs hat herausgefunden, dass es im gesamten deutschsprachigen Raum immer noch kein Muggelkundebuch gibt, so wäre das vielleicht eine Möglichkeit, Wigworthy ein neues Standbein zu verschaffen. Man müsste sein Buch ins Deutsche übersetzen. Doch leider scheint es hierfür keinen Bedarf zu geben, da das Fach Muggelkunde an deutschsprachigen Schulen nicht angeboten wird. Es ist also ein Teufelskreis, den wir durchbrechen müssten, und das bedeutet ein hartes Stück Arbeit. Sollen wir zuerst versuchen, Wigworthys Buch zu übersetzen und uns dann darum kümmern, dass es verkauft wird? Oder sollen wir uns erst dafür stark machen, dass dieses Fach in der Schweiz an Zaubereischulen unterrichtet wird?

18. August 1976

Wir haben uns inzwischen entschlossen, an beiden Fronten gleichzeitig zu kämpfen. Urs spricht im Ministerium mit den zuständigen Leuten, um sie von der Notwendigkeit zu überzeugen, über Muggel und deren Lebensgewohnheiten Bescheid zu wissen. Und ich habe die ehrenvolle Aufgabe, mich als Übersetzerin zu versuchen, was mir aber ziemliches Kopfzerbrechen bereitet. Wigworthy hat im Versandhandel eine selbst übersetzende Schreibfeder gefunden, doch ich befürchte, die macht die Arbeit nicht einfacher. So hat mir die Feder folgenden Satz geliefert: "Muggel in Europa seit langem daran gewöhnt, ihre schwere Arbeit mit Hilfe der Elektrizität zu tun, so dass sie gut miteinander auskommen, ohne Magie." Selbst mit meinen immer noch unzureichenden Deutschkenntnissen ist mir sofort klar, dass so ein Satz für noch mehr Verwirrung sorgt, als das unter muggelunerfahrenen Zauberern sowieso schon der Fall ist. Es sollte ja wohl heißen: "...so dass sie gut ohne Magie auskommen." Aber das scheint diese magische Feder zu überfordern.

Um die Funktion der Feder zu testen, habe ich mir den Spaß gemacht, einen Abschnitt aus der Bedienungsanleitung meiner Muggelwaschmaschine von ihr übersetzen zu lassen. Es kam folgender Text dabei heraus: "Dieses Gerät entspricht den geltenden technischen Standards für Sicherheit und Gerätesicherheitsgesetz. Doch als Hersteller sind wir verpflichtet, Sie machen die folgenden Sicherheitshinweise zu vertrauen." Da diese Anleitung in mehreren Sprachen abgedruckt ist, kann ich gut kontrollieren, wie es richtig lauten müsste: "Die Sicherheit dieses Gerätes entspricht den anerkannten Regeln der Technik und dem Gerätesicherheitsgesetz. Dennoch sehen wir uns als Hersteller veranlasst, Sie mit den nachfolgenden Sicherheitshinweisen vertraut zu machen." Vielleicht würde die selbst übersetzende Schreibfeder eher dafür taugen, ein Witzbuch zu verfassen, aber für eine ernstzunehmende Übersetzung ist sie denkbar ungeeignet.

12. Oktober 1976

So klug Wigworthy ist, scheint er doch über keinerlei Sprachtalent zu verfügen, was es ihm noch schwerer macht, sich hier einzuleben. Florence hat mich auf die Idee gebracht, doch Luise um Hilfe zu bitten, und so habe ich heute Aurelia mit einem Brief über den Atlantik geschickt und hoffe, dass sie gesund dort ankommt.

22. Oktober 1976

Nun haben wir uns tagelang große Sorgen um unsere Eule gemacht und ich konnte vor schlechtem Gewissen nachts kaum mehr ein Auge zumachen, da tauchte sie heute früh endlich wieder auf. Dass der weite Flug sie sehr erschöpft hat, hat wohl auch Luise sofort erkannt, denn sie hat ihr für die Heimreise einen Geleitschutz mitgegeben - einen wunderschönen, großen Vogel, welchen ich noch nie in meinem Leben gesehen habe. Luise erklärte mir im Brief, dass dies ein Weißkopffseeadler wäre. Sie schrieb: "Dieser Vogel ist

so sehr mit dem amerikanischen Volk verbunden, dass er sogar zum Wappentier der Vereinigten Staaten von Amerika geworden ist. Dieser seltene, vom Aussterben bedrohte Adler genießt bei amerikanischen Muggeln und Zauberern, bei Ureinwohnern und Einwanderern gleich viel Ansehen. Was die amerikanischen Muggel aber nicht wissen, ist die Tatsache, dass es sich um ein magisches Tier handelt. Sollte Wigworthy das Bedürfnis verspüren, sein Glück in einem weit entfernten Englischsprachigen Land zu versuchen, so würde ihn der Weißkopfseeadler mühelos über den Atlantik tragen. Er ist von meinem Stamm herzlich eingeladen."

31. Oktober 1976

Wigworthy musste nicht lange überlegen sondern packte die Gelegenheit zu einem solchen Flug gerne beim Schopf. Ein schlechtes Gewissen hatte er allerdings mir gegenüber, weil ich mir schon so viel Mühe mit der Übersetzung gemacht hatte. Auch Urs hatte ja angefangen, im Ministerium seine Fäden zu spinnen, allerdings ebenso erfolglos wie ich bei meinem Übersetzungsversuch. So konnten wir ihm versichern, dass er uns keinerlei Dank schuldig ist und gern seinem Herzen folgen kann. Der Weißkopfseeadler kehrte innerhalb weniger Tage mit der Nachricht zurück, dass Wigworthy gut in South Dakota angekommen wäre. Und Luise ließ in ihrem Brief durchblicken, dass sie gerne jederzeit bereit wäre, weiteren gefährdeten Personen bei einer Emigration behilflich zu sein. Nun hat sie wohl endlich ihren Weg gefunden, mit dem grausamen Verlust ihrer Familie fertig zu werden, indem sie anderen Menschen, die sich in Lebensgefahr befinden, zur Flucht verhilft.

4. November

Auch Dumbledore hat sich erkundigt, wie es seinem ehemaligen Lehrer ergangen ist und er zeigte sich sehr erleichtert, als ich ihm berichten konnte, dass dieser nun weit weg von Europa in Sicherheit ist. Allerdings frage ich mich, warum der Schutz von Hogwarts nicht mehr genügt hat und Dumbledore Wigworthy unbedingt außer Landes bringen wollte. Ist das Schloss mit all seinen Bewohnern bereits in so großer Gefahr? Muss ich um Sirius bangen? Um all die freundlichen Hauselfen, die vor Jahrzehnten meine Arbeitskollegen waren? Um alle Bewohner von Hogsmeade? Ich muss Dumbledore in einem weiteren Brief unbedingt darum bitten, mir die Wahrheit schonungslos mitzuteilen.

Fluchhilfe

@ eponine: Hallo, Du einsame Kommischreiberin!

Danke, dass Du die beiden Kapitel so ausführlich kommentiert hast. Ja, die Parallelen zwischen Voldemort und den Nazis verfolgen einen immer wieder, und ob Wigworthy in den USA heimisch wird, bleibt wohl ein Rätsel. Tut mir Leid, dass zur Zeit alles so traurig ist. Aber ich freue mich, dass Du trotzdem dabei bleibst.

Die Übersetzungsfeder habe ich "erfunden", damit wenigstens ein bisschen was Lustiges passiert. Natürlich habe ich dafür die "genialen" Computerübersetzungsprogramme zum Vorbild genommen. Die Muggelwelt ist oft gar nicht so weit entfernt von der magischen... Und nun das neue Kapitel:

45

Fluchhilfe

Weihnachten 1976

Nun weiß ich endlich, warum Wigworthy in so großer Gefahr gewesen ist und ich muss nachträglich noch den Hut vor ihm ziehen. Dumbledore hat mir in einem ausführlichen Brief berichtet, was es mit dieser überstürzten Emigration auf sich hatte. Wigworthy hatte sich im Tropfenden Kessel recht vernehmlich für Muggelgeborene stark gemacht, was von Todessern beobachtet wurde. Leider war Wigworthy schon leicht angetrunken und konnte daher nicht mehr apparieren. Dumbledore war zufällig - versehen mit dem Desillusionierungszauber - Zeuge dieser Sache, verwandelte schnell den nächstbesten Gegenstand, dessen er im Pub habhaft werden konnte in einen Portschlüssel, der Wigworthy in letzter Sekunde in Sicherheit brachte. Warum er ihn nicht nach Hogwarts schickte, hatte wohl damit zu tun, dass Wigworthy nicht zum ersten Mal öffentlich als Muggelfreund aufgetreten und deshalb zu einer unerwünschten Person erklärt worden war. Würde er weiter in Hogwarts unterrichten, könnte dies die gesamte Schule in Gefahr bringen, und dafür wollte selbst Dumbledore keine Verantwortung übernehmen. Ich habe Dumbledore versprechen müssen, unter allen Umständen Stillschweigen über Wigworthys Aufenthaltsort zu bewahren - selbst Freunden gegenüber - denn man kann nie wissen, welche Kreise die Kenntnis davon in diesen unsicheren Zeiten zieht.

5. Februar 1977

Heute ist mir das Versprechen des Stillschweigens sehr unangenehm gewesen, denn Sirius hat sich in seinem Brief nach seinem Muggelkundeführer erkundigt. Ich konnte ihm nur mitteilen, dass dieser sich ganz weit weg und in Sicherheit befindet. Auch wenn ich weiß, dass Sirius absolut vertrauenswürdig ist, halte ich mich strikt an Dumbledores Anweisung. Da Sirius inzwischen volljährig geworden ist, wird er sich dem Orden des Phönix anschließen, sobald Dumbledore dies zulässt. Dieser möchte seine Schüler nicht unnötig in Gefahr bringen, doch andererseits braucht der Orden jeden Zauberer und jede Hexe, die bereit sind, sich für die gute Sache einzusetzen. Dass dies lebensgefährlich ist, wissen alle, die dafür kämpfen. Ich werde wohl noch mehr um Sirius bangen müssen, doch gleichzeitig erfüllt es mich mit Stolz, dass er auf der richtigen Seite steht und bereit ist, Alles dafür zu tun, dass das Böse besiegt wird.

3. Mai 1977

Meine Schwester Daphne ist verstorben, doch berührt mich dies viel weniger als die schrecklichen Todesfälle, von denen man in letzter Zeit immer wieder hört. Da Daphne einer reinblütigen Familie angehört hatte, brauchte sie niemals Angst vor diesem Voldemort und seinen Handlangern zu haben. Sie ist also eines ganz natürlichen Todes gestorben - wobei der Ausdruck "natürlich" in ihrem Alter doch recht dehnbar ist. Sie scheint durch den Genuss von zu viel Feuerwhisky und anderer Spezialitäten so früh das Zeitliche gesegnet zu haben. Die Todesanzeige im Tagesboten war äußerst pompös aufgemacht, als wäre die Zaubereiministerin persönlich gestorben. Nun weiß ich wenigstens wieder, dass sie drei Kinder und sieben Enkelkinder hinterlässt, eine Tatsache, die mir im Laufe der Jahre entfallen war. Ich frage mich, ob ich ein schlechtes Gewissen haben muss, weil ich die Kinder anderer Leute viel mehr geliebt habe als die meiner Schwester. Am meisten sind mir natürlich Luisa und Sirius ans Herz gewachsen, doch auch Luc mag ich lieber, als ich meine Neffen und Nichten je gemocht habe. Es ist eben doch die Seelenverwandschaft, die mehr zählt als alle

Blutsbande.

3. Juli 1977

Dumbledore hat angefragt, ob Urs und ich bereit wären, weiteren gefährdeten Personen bei der Flucht behilflich zu sein, und diese Möglichkeit musste gar nicht zwischen uns diskutiert werden. Da waren wir uns sofort einig, dass wir jede Hilfe leisten wollen, zu der wir in der Lage sind. Mittlerweile hält Urs nun gar nichts mehr von seinem Vorschlag, dass ich nach England zurückgehen sollte, falls ihm etwas zustieße. Er würde mich am liebsten nach Amerika schicken, aber ich weigere mich, überhaupt einen Gedanken an eine solche Notwendigkeit zu verschwenden.

12. Juli 1977

Heute ist eine ganze Familie mit dem Portschlüssel hier angekommen. Der Familienvater ist muggelstämmig, und das brachte ihn und seine Lieben in große Gefahr. Es ist nicht leicht für sie, einen neuen Anfang zu machen, und wir überlegen noch, ob wir ihnen hier in der Schweiz zu einer neuen Existenz verhelfen sollen, oder ob sie in den USA glücklicher wären.

3. September 1977

Ich dachte, ich könnte mit allen Menschen, die der Orden über uns in Sicherheit gebracht hat, Freundschaft schließen, doch mittlerweile sind derer so viele, dass ich mich oft gar nicht mehr an die Namen erinnern kann. Es waren auch Kinder dabei, die ihre Eltern verloren hatten, ebenso Eltern, die den Tod ihrer Kinder betraueren. Es fällt mir unendlich schwer, das Leid dieser Menschen nicht an mich heranzulassen, doch Urs rät mir dazu, weil ich sonst Gefahr laufe, in Schwermut zu verfallen. Auch Florence und Philippe haben schon etliche Familien vorübergehend aufgenommen, bis wir sie über den Atlantik schicken konnten. Luise meint, Amerika sei groß genug, um all die Leute aufzunehmen, und die magische Gemeinschaft in ihrem Wohnort sei auch bereit, zu helfen, wo es nur ging. Was für ein Glück, dass es in der Ferne noch Menschen gibt, die helfen wollen und können.

4. Dezember 1977

Wir haben hier alle Hände voll zu tun, und neben unserer Tätigkeit als Fluchthelfer müssen wir ja auch noch unseren normalen Alltag meistern. Urs kann im Ministerium nicht erzählen, was er heimlich in seinem Haus treibt, denn die meisten Schweizer wollen am liebsten nicht behelligt werden von den Problemen im Ausland. Das ist zwar eine Einstellung, die auch etwas für sich hat, weil sich niemand über die Dinge aufregen muss, die anderswo passieren, und man so ein recht beschauliches Leben in Zufriedenheit führen kann. Doch kann ich es nicht gutheißen, so die Augen vor dem Leid anderer zu verschließen.

Auch Sirius ist nun offizielles Mitglied im Orden des Phönix, dem er sich gleich nach seinem Schulabschluss voll und ganz verschrieben hat. Er will vorerst gar keine Berufsausbildung beginnen, weil er denkt, dass der Orden nun wichtiger ist. Auch sein bester Freund, James Potter, verzichtet auf einen Beruf. Er scheint es sich leisten zu können, da er aus einem sehr wohlhabenden Elternhaus stammt. Zeit, mir Sorgen um diese jungen Leute zu machen, die nun, statt ihre Jugend zu genießen, mitten in einen Krieg gezwungen worden sind, habe ich nicht. Auch Zeit für die Liebe haben wir kaum, und doch fühlen Urs und ich uns mehr verbunden denn je, weil wir wissen, dass wir uns gemeinsam einer guten Sache widmen. Und das verbindet zwei Menschen mehr, als es romantische Liebesnächte je könnten.

Weihnachten 1977

So ein volles Haus hatten wir noch nie, und trotzdem fühlen wir uns besser als zu der Zeit, zu der Elektras Geist bei uns hauste. Die Flüchtlinge sind unendlich dankbar für ein wenig Aufmerksamkeit, und sie sind bescheiden in ihren Wünschen. Wenn man knapp dem Tode oder der Folter entronnen ist, besinnt man sich wohl auf das Wesentliche im Leben: Freiheit, Nahrung und Zuwendung. Manchmal leben außer uns noch bis zu zehn Personen in unserem kleinen Haus und es kann doch recht turbulent zugehen, wenn kleinere Kinder dabei sind, die diese Ausnahmesituation noch gar nicht verstehen können. Ein sehr großer Glücksfall ist für uns, dass inzwischen auch Florences Eltern bei unserem Unternehmen mitmachen. Sie sind reich und haben ein sehr großes Haus, in dem mehrere Familien untergebracht werden können, ohne dass sie sich auf die Füße

treten.

2. Februar 1978

Obwohl so viele gefährdete Personen das Land verlassen, liest man im Tagesboten immer wieder von Überfällen auf Muggelgeborene und auch Muggel. "Das kommt davon, dass nicht jeder, der in Gefahr ist, das Land verlassen kann oder will," klärte mich einer unserer Gäste auf. "Die meisten merken erst, in welcher Gefahr sie sind, wenn es schon zu spät ist. Wieder andere glauben, dass sie es mit den Todessern leicht aufnehmen können und es gibt leider auch immer noch Zauberer, die glauben, dass dies Alles gar nicht wahr ist. Die Existenz von Du-weißt-schon-wem und seinen Todessern wird von manchen immer noch angezweifelt." Das ist so erschütternd, dass es Menschen gibt, die denken, wenn sie nicht an eine Gefahr glauben, dann existiert sie auch nicht. Und damit riskieren sie ihr Leben und das ihrer Kinder!

Heimatlos

Hi Ihr Lieben!

Danke für die lieben superlangen Kommis - hab mich riesig gefreut.

@ lunAa: Freut mich, dass Dich die Schicksale der Flüchtlinge so interessieren. Ich werde sie allerdings nicht ausführlicher schildern, als Arabellas Leben davon berührt wird. Dass ich Wigworthy als "liebenswert-chaotisch" geschildert habe, ist mir gar nicht bewusst geworden, aber Du hast recht. Halt ein weltfremder Wissenschaftler*g*.

Das hast Du schon richtig geschrieben mit dem Intensivieren der Beziehung. Ich hab mal wo gelesen, dass zum Funktionieren einer Beziehung eine gemeinsame Aufgabe gehört - und die haben Urs und Arabella ja wirklich gefunden. Tja, ihre Muttergefühle für Sirius... mal schauen, wie das so weitergeht...

@ kalliope: Tut mir leid, dass die Flüchtlingsgeschichten bedrohlich auf Dich gewirkt haben. Leider ist das nächste Kapitel nicht gerade dazu geeignet, Deine Stimmung zu heben - sorry.

@ MIR: Kein Problem, dass Du manchmal keine Zeit zum Kommentieren hast, Du bist trotzdem die treueste Leserin hier. Das mit dem vergeudeten Leben hast Du gut ausgedrückt, aber Daphne ist sich dessen wohl nicht bewusst gewesen. Sie hat da leider völlig anders getickt als ihre Zwillingsschwester.

Mit der großzügigen Aufnahme von Flüchtlingen habe ich nicht ohne Grund die Indianer beauftragt, weil ich mir von den weißen Durchschnittsamerikanern so etwas auch nicht vorstellen kann. Aber ich kann mir vorstellen, dass ein bedrohtes Volk gern einem anderen bedrohten Volk hilft. (Utopisches Denken, ich weiß, aber ist ja schließlich ein Roman:-).

Für's neue Kapitel bitte Taschentücher bereitlegen - ich entschuldige mich gleich mal im Voraus...

46

Heimatlos

7. Mai 1978

Mein Leben ist zu Ende - ich sehe keinen Sinn mehr darin, weiterzuleben! Ich befinde mich wohl seit Tagen in einer Art Trance und hoffe immer noch, dass dies Alles nur ein schrecklicher Traum ist. Doch allmählich nimmt das Geschehene wieder Gestalt an und ich muss meine Gedanken ordnen, damit ich fassen kann, was passiert ist. Das Unheil begann beim letzten Vollmond. Urs verabschiedete sich wie immer, wenn er zusammen mit Philippe zum Treffpunkt der Werwölfe apparierte. Hätte ich ihn bitten sollen, diesmal nicht hinzugehen? Mit welcher Begründung? Die Werwölfe waren niemals eine Gefahr für ihn, denn Urs war immer die Umsicht in Person.

Am nächsten Morgen ließ Urs ungewohnt lange auf sich warten und ich spürte schon eine Unruhe in mir. Da kam Florence in ihrer Animagusgestalt ans Fenster geflogen und ich ließ sie gleich ein. Sie verwandelte sich zurück, nahm mich in die Arme und sagte: "Arabella, es tut mir so leid! Aber ich habe schlimme Nachrichten für dich." Ich sah, dass sie Tränen in den Augen hatte und war deshalb auf das Schlimmste gefasst. "Was ist mit Urs geschehen?" konnte ich nur fragen.

"Es war kein Werwolf, Arabella. Das ist vielleicht der einzige Trost, den ich dir geben kann. Und das einzige, das Philippe von etwaigen Schuldgefühlen befreien könnte. Der Vollmond ist schon längst untergegangen und die Werwölfe waren wieder in ihrer menschlichen Gestalt disappariert. Urs wollte sich gerade zurückverwandeln, da hörten wir einen Schuss aus einem Muggelgewehr. Er traf deinen Urs genau ins Herz."

Weiter konnte Florence nicht sprechen, denn auch sie brach in Tränen aus. Nach langer Zeit konnte ich wieder sprechen, und mir brannte als erstes die Frage auf den Lippen: "Dann ist er als Bär gestorben?" Als ob es einen Unterschied machen würde. Und trotzdem war es für mich eine Qual, zu wissen, dass er auf eine solch entwürdigende Art und Weise zu Tode gekommen sein soll. Durch ein Muggelschießgewehr! Ein stolzer Mann wie Urs wäre lieber im Kampf gegen die Todesser gestorben, das weiß ich. "Philippe konnte ihn gerade

noch in einen Menschen zurückverwandeln, ehe der Muggel, der ihn erschossen hat, auf die beiden zukam." Florence musste ihre Erzählung immer wieder unterbrechen, weil wir beide erneut weinten. Sie war schon des Öfteren in ihrer Eulengestalt Beobachterin der Vollmondnächte gewesen, wenn Luc die Nacht bei seinen Großeltern verbrachte. Und so musste sie diesmal - auf einem Baum sitzend - Zeugin eines so sinnlosen Todes sein.

11. Mai 1978

In den letzten Tagen kam ich kaum zur Ruhe. Zuerst erschien eine Abordnung des Zaubereiministeriums, die mir ihr Beileid aussprach. Dann erhielt ich eine Vorladung zu einer Aussage bei der Muggelpolizei, die natürlich die Ermittlungen führen musste. Ein muggelerfahrener Mitarbeiter des Ministeriums begleitete mich zum Glück hin und stand mir bei der Befragung bei. Schließlich mussten wir eine für Muggel nachvollziehbare Geschichte erzählen, damit wir glaubwürdig begründen konnten, warum Urs, Philippe und Florence zu so früher Stunde in den Bergen waren. Die Polizei geht nun davon aus, dass der Mann, der den Schuss abgegeben hat, betrunken war, denn sonst hätte er wohl kaum einen Menschen mit einem Bären verwechseln können. Er hat nämlich bei seiner Aussage immer wieder beteuert, dass er auf einen Bären geschossen hat und konnte sich nicht erklären, warum dann ein toter Mensch vor ihm lag.

Kaum war dies überstanden, kam eine andere Abordnung des Zaubereiministeriums, die mir schonungslos mitteilte, dass ich das Haus räumen müsste, weil ich nicht erbberechtigt sei. Es würde dem Ministerium zufallen, da kein männlicher Erbe existiere. Dass ich als Squib und Ausländerin nicht erbberechtigt bin, hat Urs mir ja schon vor langer Zeit bedauernd erklärt. Doch dass ich nicht erben kann, weil ich eine Frau bin, setzt dem Ganzen noch die Krone auf! Selbst wenn Urs und ich verheiratet gewesen wären und Kinder gehabt hätten, wäre das Haus dem Ministerium zugefallen, wenn unter diesen Kindern kein Sohn gewesen wäre. Zu meiner Trauer gesellt sich nun noch maßlose Wut über diese frauenfeindliche Gesetzgebung. Sind Frauen in diesem Land immer noch Menschen zweiter Klasse? Sind die Zauberer in dieser Hinsicht noch rückständiger als die Muggel?

18. Mai 1978

Zeit, um mich über diese Ungerechtigkeit zu ärgern, blieb mir allerdings kaum, denn ich musste tatsächlich innerhalb einer Woche das ganze Haus räumen. Florence und Philippe haben mich bei sich aufgenommen und waren mir die ganze Zeit eine große Stütze. Wir haben in wenigen Tagen den Kraftakt bewältigt, das Haus ganz leerzuräumen und sogar Gegenstände, die ich nicht mehr brauche, zu verkaufen, um so Geld für die Menschen zu haben, die eine neue Existenz aufbauen müssen. Die derzeit im Haus wohnenden Flüchtlinge konnten nach ihrer tatkräftigen Unterstützung beim Ausräumen zum Glück alle bei Florences Eltern unterkommen, und ich musste Dumbledore schnell mitteilen, wohin er in Zukunft weitere Personen mittels Portschlüssel schicken soll. Ich weiß nicht, ob es gut ist, dass man nach einem Todesfall so viele praktische Dinge zu erledigen hat. Vielleicht ist dann die ganze Aufmerksamkeit gefordert und man kommt nicht gar so sehr ins Grübeln. Andererseits will ich gerade grübeln, trauern und mich am liebsten nur mehr in mein Bett verkriechen. Mein Bett? Das habe ich ja nicht mehr - ich fühle mich nun fast wie ein Flüchtling, und nun weiß ich erst, was es heißt, die Heimat verlassen zu müssen. Philippe und Florence sind wirklich wunderbare Freunde, und trotzdem ertrage ich ihre Nähe gerade nicht, weil mich in ihrer Gegenwart Alles an die glücklichen Tage mit Urs erinnert.

31. Mai 1978

Ich weiß nun, dass mich nichts mehr hier hält, obwohl Bern so lange meine Heimat gewesen ist. Ich kann nicht mehr durch die schöne Altstadt laufen, ohne an Urs erinnert zu werden. Wenn ich am Bärengraben vorbei gehe, sehe ich Urs in seiner Animagusgestalt vor mir. Wenn ich an der Aare entlang laufe, erinnert mich das an den wunderschönen Ausblick aus unserem Haus, das nun dem Ministerium gehört. Nicht, dass ich auf Besitztum aus wäre, aber es sind die Erinnerungen, die mir dadurch auch genommen wurden. Philippe nimmt mich zwar weiterhin in seinen Laden mit, doch bin ich ihm keine große Hilfe. Ein heulendes Elend kann leider nicht so freundlich die Kunden bedienen, wie dies wünschenswert wäre. Ich fühle mich vollkommen entwurzelt und weiß nicht, wie mein Leben weitergehen soll.

4. Juni 1978

Ich habe heute in der Stadt zufällig Meieli getroffen, mit der wir seit Jahren keinen Kontakt mehr hatten. Sie musste wohl aus der Zeitung erfahren haben, was mit Urs passiert ist, doch ihre Reaktion war für mich wie eine Ohrfeige:

"Was grännisch de immer no? Jitz isch es scho über ne Monet här. Riss di doch e chly zäme."

Ich kann es nicht fassen, dass sie so etwas zu mir sagte. Was wollte sie mit dieser Aussage bezwecken? Mut machen kann man doch mit solchen Phrasen niemandem. Über einen Monat! Als ob mich das die langen Jahre, in denen Urs und ich zusammen glücklich waren, irgendwie vergessen lassen könnte. Ich bin so empört darüber, dass ich Meieli am liebsten verhexen würde, wenn ich dazu in der Lage wäre.

28. Juni 1978

Was soll ich von einem Gericht halten, das einen Muggel dafür verurteilt, weil er einen Bären erschießen wollte, statt dafür, dass er einen Menschen erschossen hat? Ich weiß, dass die Bären den Bernern heilig sind, und doch sollte man wohl ein Menschenleben über das eines Tieres stellen. Ich glaubte, mich verhöhrt zu haben, als es in der Verhandlung vor allem darum ging, dass der Muggel vorhatte einen Bären zu schießen, um das Fleisch teuer an ein Feinschmecker-Fachgeschäft zu verkaufen. Wenn Philippe nicht so schnell reagiert hätte, wäre Urs wirklich in den Kochtöpfen einiger Reicher gelandet, die vor lauter Reichtum nicht mehr wissen, wofür sie ihr Geld noch ausgeben könnten - ich brach zusammen, als mir das bewusst wurde.

3. Juli 1978

Florence und Philippe bemühen sich sehr, mich irgendwie ins Leben zurückzubringen, doch ohne meine Bereitschaft dazu können sie nichts ausrichten. Das Leben hatte für mich wunderbare Dinge, doch die sind nun vorbei. Wozu also sollte ich noch weiterleben? Ich glaube, ich werde dorthin gehen, wo mich der Tod am sichersten holen wird: nach England. Irgendein Todesser wird mich dann schon ins Jenseits befördern, wo ich wieder mit Urs vereint bin. Und sollte ich vorher - trotz magischer Unfähigkeit - eine Aufgabe für den Orden des Phönix erledigen könne, dann wäre das natürlich willkommen.

Fremd in der Heimat

Hallo Ihr Lieben,

endlich gibt's wieder ein neues Kapitel!

@lunAa: tut mir leid, dass ich Dich zum Heulen gebracht habe, ich fand's selber schrecklich. Du hast ganz richtig erkannt, dass Meielis Gechwätz nicht aus der Luft gegriffen ist: meine Mutter hat so etwas Ähnliches von einer so genannten Freundin nach dem Tod meines Vater zu hören gekriegt. (Ich habe dieser Frau das seit 25 Jahren nicht verziehen.)

Auch mir ist Urs sehr ans Herz gewachsen und ich habe ihn nicht gerne umgebracht (puh, wie das schon klingt!), aber Arabella brauchte einen guten Grund, wieder nach England zurückzukehren. Danke für Deinen superlangen Kommi.

@Hedwig Amorestia Potter: Willkommen hier! Soso, Du möchtest wissen, was ich Sonntagabends mache:-) Na ja, vielleicht Fanfiction schreiben... Ist aber kein wirklicher Ersatz für Chorgesang*g*Jedenfalls habe ich mich sehr über Deinen Kommi gefraut (und rätsel immer noch rum, wer Du bist... vielleicht die zweite zu meiner Linken mit der tollen Stimme???)

@MIR:Wie schön, dass Du wieder regelmäßig hier bist. Natürlich wäre ein Tod im Kampf eher Urs' Sache gewesen - aber auch als Animagus lebt man leider nicht ganz ungefährlich. Und die Muggel, die Bärenfleisch essen, die könnte ich auch...(grrrrr)

Das herzlose Handeln der Ministerium traue ich einem Land, das - zumindest für Muggel - erst in den 70er Jahren das Frauenwahlrecht eingeführt hat, durchaus zu. (Sorry, wenn sich Schweizer jetzt auf den Schlips getreten fühlen sollten. Ich mag Euer Land wirklich - aber vor den 70ern hätte dort nicht als Frau leben wollen.)

@kalliope:Danke für das Kompliment - ich hoffe, ich muss nicht noch mehr Tränen zum Laufen bringen. Arabella wird sicher bald wieder lachen können.

DANKE Euch Allen für die lieben Kommis.

Nun aber endlich das neue Kapitel:

47

Fremd in der Heimat

13. August 1978

Nun bin ich endlich wieder in meiner Heimat zurück. Allerdings war die Rückkehr nicht so einfach, wie ich mir sie vorgestellt hatte. Ich glaubte, ich müsste nur Dumbledores Notfallportschlüssel in die Hand nehmen und ganz fest an Hogwarts denken, dann würde ich auch dort hingetragen. Doch es passierte gar nichts. Ich schrieb verzweifelte Briefe an Dumbledore, Sirius, Andromeda und Rubeus, und letzterer kam dann persönlich, um mich abzuholen.

"Ach Arabella, der Portschlüssel funktioniert natürlich nur, wenn du in Lebensgefahr bist. Dumbledore meint, du sollst lieber in der Schweiz bleiben, weil du dort in Sicherheit bist," tadelte er meinen Wunsch, nach England zurückkehren zu wollen. Doch ein Blick in meine Augen schien ihn wohl doch überzeugt zu haben, dass es mein fester Wille war, in mein Heimatland zu gehen. Wir gelangten über viele Umwege nach Hogsmeade, da wir nicht die weite Strecke zusammen apparieren konnten. So behalfen wir uns teilweise mit Muggelzügen und zum Schluss noch mit dem Fahrenden Ritter, bis wir nach zwei Tagen endlich in Hogwarts ankamen.

22. August 1978

Ich bin froh, dass noch kein Schulbetrieb ist und auch die meisten Lehrer abwesend sind, so kann ich mich in Ruhe wieder hier eingewöhnen. Es ist schon seltsam, an einen Ort zurückzukommen, der einem einst so vertraut war und nun fast fremd vorkommt. Bei Urs habe ich doch nur zehn Jahre meines Lebens verbracht, und in Hogwarts und Umgebung lebte ich eine ungleich längere Zeit.

Nun ließ sich eine Begegnung mit Argus natürlich nicht vermeiden, und er ist mir so unangenehm wie eh und je. Da es sich schon bis zu ihm herumgesprochen hat, dass ich die Liebe meines Lebens verloren habe, hatte er nichts besseres zu sagen wie: "Hochmut kommt vor dem Fall!" Ich war so perplex, dass es mir die Sprache verschlug und ich eine Gegenfrage darauf unterließ. Poppy, die sich besonders liebevoll meiner angenommen hat, fragte ihn später, was er damit meinte. Und er hat tatsächlich geantwortet, dass mir das nicht passiert wäre, wenn ich ihn geheiratet hätte! Seitdem versuche ich, jede Begegnung mit ihm zu vermeiden - nicht nur, weil mir seine unendliche Dummheit auf die Nerven geht, sondern auch, weil ich ihm keine Gelegenheit geben will, mir näher zu kommen, als mir das lieb ist.

1. September 1978

Heute sind die Schüler wieder eingetroffen und ich komme mir plötzlich so überflüssig vor. Ich kann hier keine meiner früheren Aufgaben mehr übernehmen. Die Bibliothek verwaltet inzwischen eine griesgrämige Frau namens Irma, und ich habe den Eindruck, Argus versucht, mich mit ihr eifersüchtig zu machen. Ist das nicht albern, in einem Alter von über 50 Jahren die Spielchen zu spielen, die man vielleicht mit 16 Jahren gespielt hat? Ich habe Dumbledore gefragt, ob er eine sinnvolle Arbeit für mich hätte, und er versprach, darüber nachzudenken.

3. September 1978

Obwohl ich nun die meiste Zeit mit Rubeus verbringe, konnte ich heute einen Blick in die Große Halle werfen und Regulus sehen. Er schaute mich an, und ich bin mir ganz sicher, dass er mich gleich erkannt hat. Doch in seinem Blick sah ich sowohl Unsicherheit als auch Kälte, und ich spürte ganz deutlich, dass er mit mir nichts zu tun haben wollte. Seine Slytherinfreunde sollten wohl auf gar keinen Fall von seiner Bekanntschaft mit einer Squib erfahren. Ach, hätte ich doch damals mehr um Regulus gekämpft und ihn nicht so schnell der Obhut seiner Mutter überlassen; es ist alles meine Schuld. Sirius hätte das gute Recht, mir unendlich böse zu sein, weil ich nichts dagegen unternommen habe, dass sein Bruder ihm so fremd geworden ist. Was bin ich nur für eine Versagerin!

29. September 1978

Ich möchte endlich eine wirklich wichtige Aufgabe für den Orden übernehmen, doch Dumbledore weigert sich, mich in Gefahr zu bringen. So bin ich nur für die Korrespondenz mit meinen Schweizer Freunden zuständig, die weiterhin gefährdete Menschen in Sicherheit bringen. Dumbledore selber ist nicht allzu oft in Hogwarts anwesend, weil er seine Aufgabe als Widerstandskämpfer für wichtiger erachtet als die Leitung der Schule. Minerva McGonagall ist hier längst seine Stellvertreterin geworden und erledigt diese Aufgabe sehr umsichtig. Da das Zaubereiministerium völlig überfordert ist mit der derzeitigen Situation, hat Dumbledore also alle Hände voll zu tun.

9. Oktober 1978

Welch seltsame Wege das Leben doch oft geht. Dumbledore hat mich gefragt, ob ich denn bereit wäre, wieder als Kindermädchen auszuhelfen, und nun befinde ich mich bei Molly und Arthur Weasley. Ich habe Arthur sofort wiedererkannt, jenen muggelbegeisterten Jungen, der als kleiner Dreikäsehoch ein Autogramm von Wigworthy haben wollte und der inzwischen selber fünffacher Vater ist. Er hat sich seine kindliche Begeisterung für Muggeldinge bis ins Erwachsenenalter bewahrt, was seine Frau nicht gerade zu Begeisterungstürmen hinreißen lässt. Auch er konnte sich noch an mich erinnern, so hätte das Wiedersehen fast ein freudiges sein können, wenn wir nicht auf beiden Seiten Tote zu beklagen hätten. Molly hat erst vor ein paar Monaten ihre beiden Brüder verloren, die im Orden des Phönix tätig waren und von Todessern umgebracht wurden. In dieses Trauerhaus passe ich ja hervorragend. Dabei sollte ich Molly ablenken und versuchen, sie aufzuheitern, weil sie wieder schwanger ist. Wer weiß, ob nicht das Kind in Gefahr ist, schwermütig zu werden, wenn die Mutter in der Schwangerschaft so viel weint? Ich bewundere diese Familie, die trotz dieser schlimmen Zeit so viele Kinder in die Welt setzt. Manche Menschen haben in dunklen Zeiten Angst davor, Kinder zu zeugen, andere setzen dadurch ein Zeichen der Hoffnung auf bessere Zeiten. Arthur hat einen bescheidenen Posten im Ministerium und Molly ist rund um die Uhr mit den Kindern beschäftigt. Vor allem die sechs Monate alten Zwillinge lassen einen kaum zur Ruhe kommen und erinnern mich ihrer Lebhaftigkeit wegen stark an Sirius. Dumbledore meinte, die Weasleys stünden auf jeden Fall auf der

richtigen Seite, doch er möchte sie der Kinder wegen nicht für den Orden arbeiten lassen. Am Beispiel von Mollys Brüdern kann man ja sehen, wie gefährlich es ist, Ordensmitglied zu sein, und die Gefahr, dass die fünf Kinder ganz schnell zu Waisen werden könnten, ist leider nicht gering.

11. November 1978

Ich glaube, ich bin allmählich zu alt, um Kinder zu hüten. Die Zwillinge Fred und George hecken nichts als Unfug aus und Molly weist sie ständig zurecht. Mir persönlich macht das nichts aus, wenn Kinder lebhaft sind, ich bin froh, dass die beiden Kleinen mich immerhin ab und zu zum Lachen bringen, denn das tut so gut nach den schrecklichen letzten Monaten. Bill ist mit seinen acht Jahren schon recht vernünftig, freut sich aber auch immer tierisch, wenn die Zwillinge mal wieder etwas anstellen. Der zweite Sohn, Charlie, ist ein großer Tiernarr, und in seinem Bett findet man so ziemlich alles, was krecht und fleucht. Ich denke oft, dass er eines Tages zu Rubeus in die Lehre gehen könnte, denn auch er hat eine Vorliebe für Tiere, die größer sind als er selber. Mit dem dritten Sohn, Percy, kann ich am wenigsten anfangen. Er schreit immer ganz schrecklich, wenn nur ein kleiner Fleck auf seiner Kleidung ist, und schmutzige Hände kann er auch nicht ausstehen. Ich habe noch nie in meinem Leben ein so sauberes Kind gesehen. Doch Molly ist gerade über diesen Sohn besonders froh, weil er sich mustergültig verhält und kaum Arbeit macht. Im Übrigen wünscht sie sich sehr, dass das nächste Kind endlich ein Mädchen wird.

30. November 1978

Heute waren Molly, ihre Kinder und ich bei Andromeda zu Besuch. Was für ein schönes Wiedersehen es doch war nach dieser langen Zeit. Andromeda konnte mir endlich ihren Mann vorstellen, den ich ja nur aus ihren Erzählungen kannte. Ted war mir auf Anhieb sympathisch und ich glaube, sogar so etwas wie Dankbarkeit in seinem Verhalten mir gegenüber gespürt zu haben. Zumindest ließ er durchblicken, dass seine Frau ohne mein Zureden wohl nicht den Mut gehabt hätte, damals mit ihm durchzubrennen. Und die beiden haben es nicht eine Minute bereut.

Auch die kleine Nymphadora durfte ich nun endlich kennenlernen, und ich konnte gar nicht genug darüber staunen, wie schnell das Mädchen sein Aussehen ändern kann. Diese Fähigkeit ist angeboren, und sogar in ihrem zarten Alter von sechs Jahren kann sie sich schon willentlich verwandeln. Bill und Charlie fanden das sehr lustig, doch Percy fing sofort zu schreien an, als Nymphadora statt einer Nase plötzlich einen Schweinerüssel im Gesicht hatte. Ich befürchte fast, dieser Junge wird mal ein richtiger Pedant, werde mich allerdings davor hüten, Molly in meine Gedanken einzuweihen. Ich muss immer daran denken, was aus Percy einmal wird, wenn er jetzt schon so anstrengend ist. Mir sind lebhaftere Kinder, die sich schmutzig machen einfach viel lieber als solche, die korrekt sind und nie etwas anstellen. Ich kann mir nicht helfen, aber dieser Junge geht mir schrecklich auf die Nerven.

Ein Geburtstag und zwei Todesfälle

Hallo, Ihr Lieben!

Da bin ich endlich wieder mit einem neuen Kapitel.

Ich fange mal mit einem Rätsel an. Preisfrage:

Hat sirius' widow sich bei Mollys Schwangerschaft verrechnet/bzw. nicht richtig auf die Jahreszahl geschaut?

Oder hat sie von Anfang an vorgehabt, die Geschichte so zu schreiben, wie sie in diesem Kapitel läuft?

Zu gewinnen gibt es Bertie Bott's Bohnen (Marzipan mit Leberkäsegeschmack:-)

@MIR: siehe Preisfrage*g*. Danke für Deinen lieben Kommi. Ja, Hagrid ist halt ein richtiger Freund und immer da, wenn er gebraucht wird - ich mag ihn auch sehr. Und eine Abneigung gegen Filch hab ich natürlich auch, und somit nicht die geringste Lust, ihn halbwegs nett erscheinen zu lassen.

@Kallipoe: Danke für Deinen Kommi! Ich kann mir auch denken, dass es tierisch anstrengend ist, fünf Kinder zu haben, und Molly kann Arabella sicher gut brauchen... oder nicht? Lies einfach weiter...

@Eponine: Mensch, dass du trotz Diplomarbeitsstress noch so einen langen Kommi schreibst, freut mich total!

Deine Frage, ob ich Schweizerin bin, fand ich total süß. Nein, ich bin waschechte Bayerin, habe aber eine Freundin in Bern, die ich manchmal besuche. Meine liebste Straße in Bern ist übrigens die Kramgasse, und ich habe auch eine ziemlich genaue Vorstellung, wo es dort zur magischen Welt geht. Meielis Ergüsse sind natürlich immer von meiner Freundin übersetzt worden, weil ich zuerst glaubte, ich bräuchte nur mein Bayerisch mit ein paar "-li" zu versehen, und dann hätte ich schon echtes Berndeutsch*g*.

Zu Mollys angeblicher Elefantenschwangerschaft (dauert zwei Jahre) sage ich jetzt nichts*g*.

Viel Erfolg bei deinen Prüfungen, Diplomarbeiten usw.

@lunAa: Hey, Du hast ja wieder einen superlangen Kommi hinterlassen - danke! Das ist halt typisch für Arabella, dass sie die Schuld bei sich sucht, weil Regulus so geworden ist. Als Squib hat man wohl doch immer wieder mit Minderwertigkeitskomplexen zu kämpfen, und ich denke, so ganz wird sie die auch niemals los.

Laut harrypotterwiki haben James & Co. übrigens 1978 ihren Schulabschluss gemacht.

Euch Allen herzlichen Dank für die ausführlichen Kommis - nun geht's aber endlich weiter:

48

Ein Geburtstag und zwei Todesfälle

4. Dezember 1978

Aurelia, die einzige bei mir lebende Erinnerung an meine Zeit mit Urs, ist heute mit einem Glückwunschbrief zu Sirius geflogen. Er arbeitet so viel für den Orden, dass wir seit der Zeit meiner Anwesenheit kaum Briefkontakt halten konnten. Doch heute kam meine Eule mit einer Einladung zu seiner Geburtstagsfeier zurück.

"Liebe Arabella,

ich würde mich ganz besonders freuen, Dich heute Abend in meinem Haus begrüßen zu dürfen. Meine Freunde, die mit mir feiern, sind schon sehr gespannt darauf, Dich endlich kennenlernen zu dürfen. Ich hole Dich gegen 19 Uhr bei den Weasleys ab, wenn es Dir recht ist.

Bis bald

Sirius"

5. Dezember 1978

So glücklich wie gestern Abend war ich schon seit Monaten nicht mehr. Sirius hat mich wie versprochen abgeholt, und wenn man bedenkt, dass seit unserer gemeinsamen Zeit inzwischen zehn Jahre vergangen sind, war es unglaublich, wie viel wir uns auf Anhieb zu sagen hatten.

Ich war bei der Geburtstagsgesellschaft mit Abstand die Älteste, und trotzdem hatte ich nicht eine Minute

das Gefühl, nicht dazuzugehören. Sirius' dickster Freund, James Potter, dessen Verlobte Lily Evans, des weiteren die beiden Freunde Remus Lupin und Peter Pettigrew waren anwesend. Von Sirius wurde ich inzwischen eingeweiht in die langwierige Liebesgeschichte von James und Lily, und so war ich natürlich sehr neugierig auf diese junge Frau, für die James so lange kämpfen musste. Peter scheint der schwächste in dieser Gruppe zu sein, die sich in ihrer Schulzeit die "Rumtreiber" genannt hatte, und ich befürchte, er ist ein Mitläufer. Ich kann es nicht erklären, aber irgend etwas ängstigt mich an diesem Jungen. Ich glaube, er wäre sehr gefährdet, wenn er in einen falschen Freundeskreis geriete, und so bin ich froh, dass er ausgerechnet diese Freunde gefunden hat, die ihm sicher schon oft hilfreich waren. Der Vierte im Bunde, Remus Lupin, bedarf keiner näheren Untersuchung: er ist ein Werwolf. Dass seine Freunde ihn liebevoll Moony nennen, beweist, dass sie mit seinem Problem ganz natürlich umgehen. Selbstverständlich habe ich ihn nicht daraufhin angesprochen, aber ein Blick in sein mitgenommenes Gesicht spricht Bände. Ich hätte ihm so gerne von Philippe und seiner Familie erzählt, doch müsste ich ihn dazu erst besser kennen. Es würde ihn jetzt eher erschrecken, wenn er wüsste, dass mir sein Zustand sofort aufgefallen ist.

Neben den vier Rumtreibern und Lily war noch ein junges Ehepaar eingeladen: Alice und Frank Longbottom, die gerade eine äußerst anstrengende Auroren-Ausbildung absolvieren.

Ich habe die Gesellschaft dieser jungen Leute so sehr genossen, dass ich das erste Mal seit Urs' Tod keine Alpträume über Muggelgewehre und tote Bären gehabt habe.

12. Dezember 1978

Etwas sehr seltsames ist mit Molly passiert. Sie war sich doch so sicher, schwanger zu sein und endlich ein Mädchen zu bekommen. Doch irgendwie hat sie in den letzten Wochen überhaupt nicht mehr zugenommen, und da hat sie gestern endlich eine Heilerin zu Rate gezogen. Ergebnis der Untersuchung: Molly ist gar nicht schwanger sondern hat sich das nur eingebildet! Es war ihr nicht nur vor der Heilerin schrecklich peinlich, sondern auch Arthur und mir gegenüber. Doch die Heilerin beruhigte sie und meinte, das käme sogar recht oft vor, dass eine Frau einen so starken Kinderwunsch hat, dass ihr Körper ihr einen Streich spielt und eine Schwangerschaft vortäuscht. Alle Symptome deuten dann auf eine Schwangerschaft hin, vom Ausbleiben der Regelblutung bis zu Erbrechen und Gewichtszunahme, und dies wäre überhaupt nichts, dessen sie sich schämen müsste. Im Grunde meines Herzens bin ich sogar froh, dass nicht noch ein Kind kommt, denn mit ihren fünf Jungen hat Molly eigentlich genug zu tun. Aber auch da muss ich mich hüten, meine Gedanken laut auszusprechen.

25. Dezember 1978

Was für ein turbulentes Weihnachtsfest das heuer ist. Einerseits bin ich ständig den Tränen nahe, weil an solchen Festen natürlich das Fehlen des geliebten Mannes noch viel deutlicher zu spüren ist. Andererseits habe ich genug zu tun, die lebhaften Kinder zu hüten und größeren Unfug zu unterbinden. Es ist unglaublich, wie früh die Magie schon mit den Zwillingen durchgeht, so etwas habe ich noch nie bei so kleinen Kindern erlebt. Der Plumpudding landete heute auf der Spitze des Weihnachtsbaumes, und zwar kurz nachdem Molly ihn auf Georges Teller getan hat! Ich konnte nur sehen, dass Fred ganz rot im Gesicht geworden ist, und gleichzeitig schwebte der ganze Pudding in die Höhe und verteilte sich gleichmäßig über den festlich geschmückten Baum. George schrie, weil sein Nachtschiff von seinem Teller verschwunden war, Percy schrie, weil der Weihnachtsbaum so unordentlich aussah, und Molly schrie, weil sie entsetzt war, dass Fred schon in der Lage ist, etwas Magisches zu vollbringen. Ich konnte nicht anders, ich schüttelte mich vor Lachen, was mir allerdings einen richtig bösen Blick Mollys einbrachte. Als Arthur auch noch bewundernd ausrief: "Oh, unser Fred wird einmal ein richtig guter Zauberer!" bekam auch er einen alles andere als liebevollen Blick seiner Frau.

Neujahr 1979

Ich kann mir nicht helfen, aber mich hält es irgendwie nicht in diesem Haus. Molly ist wirklich eine herzensgute Frau, aber wir sind einfach zu verschieden, um jemals gute Freundinnen werden zu können. Sie neigt dazu, ihre Kinder zu sehr zu behüten, und ich habe als Außenstehende natürlich nicht das Recht, ihr meine Ansicht dazu mitzuteilen. Und da ich selber nie eigene Kinder hatte, würde das auch den Eindruck von Wichtigtuerei erwecken. Ingeheim wünsche ich mir eine andere Aufgabe, aber ich weiß, dass Dumbledore mich nichts gefährliches für den Orden tun lassen möchte. Zumal meine Fähigkeiten als magische Kämpferin

leider naturgemäß recht beschränkt sind. Außerdem möchte ich Molly nicht vor den Kopf stoßen, indem ich ihr mitteile, dass ich nicht so schrecklich gerne mit ihrer Familie zusammen wohne. Mit Arthur, Bill, Charlie und den Zwillingen käme ich wunderbar zurecht, aber Molly und Percy strengen mich sehr an, weil ich mich in sie kein bisschen einfühlen kann.

Ostern 1979

Man soll sich immer gut überlegen, wenn man sich etwas wünscht. Meine neue Aufgabe ist leider eine solche, deren Erledigung nicht allzu großen Spaß macht, und doch bin ich dazu verpflichtet. Ich erhielt letzte Woche einen Brief von meinem Schwager Pollux mit der Mitteilung, dass Mr. Twycross, mein Möchtegern-Stiefvater, verstorben ist und meine Mutter nun dringend meiner Hilfe bedarf. Da ich die einzige noch lebende Tochter bin, erfülle ich natürlich diese Pflicht, aber gleichzeitig graute es mir vor der Begegnung mit meiner Mutter, die mir so fremd geworden ist. Nun lebe ich wieder in dem dunklen Haus in London und fühle mich dort ziemlich unfrei. Meine Mutter nörgelt ständig an allem herum und ich kann ihr nichts recht machen. Sie scheint es mir wohl nie so richtig verzeihen zu haben, dass ich solche Schande über sie gebracht habe, weil ich eine magische Niete geworden bin. Wenn ich es mir genau überlege, reagiert meine Mutter wohl so, weil sie selber es sich nicht verzeihen kann, dass sie eine Squib geboren hat. Möglicherweise fühlte sie sich dadurch gesellschaftlich geächtet. In den "besseren" Zaubererfamilien brüstet man sich leider damit, wie weit es die eigenen Kinder gebracht haben. Und so eine Versagerin als Tochter zu haben, zehrt natürlich am eigenen Selbstbewusstsein. Eigentlich sollte das ja nur das Problem meiner Mutter sein, und trotzdem ärgere ich mich sehr.

5. Juni 1979

Orion Black ist tot. Neulich stand es im Tagesboten, und meine Mutter bestand darauf, auf die Beerdigung zu gehen. Nun ist es ja nicht so, dass ich mich unbedingt bei dieser Sippe sehen lassen möchte, wenn ich auch nicht befürchten müsste, dass Walpurga mir in der Öffentlichkeit einen Todesfluch auf den Hals hetzt. Doch wenn ich ehrlich bin, möchte ich diese alte Sabberhexe nie mehr in meinem Leben sehen. Auch Sirius ging nicht auf die Beerdigung, wofür ein mein vollstes Verständnis hat. Und trotzdem stimmt es mich immer wieder traurig, wie viele Kinder sich von ihren Eltern lossagen, weil sie von ihnen niemals Liebe erfahren haben. Wie soll unsere Gesellschaft jemals eine friedliche werden, wenn es nicht einmal in den Familien funktioniert, in Liebe und Frieden zusammenzuleben?

Ich bin unter meinem Tarnumhang zur Beerdigung gegangen, darauf hat sich meine Mutter zum Glück eingelassen. Oh, wie prunkvoll dies alles war! Ich kann es nicht fassen, dass ein unbedeutender Zauberer wie Orion Black ein Marmorgrab bekommt. Walpurga hat ihm doch jahrelang das Leben zur Hölle gemacht, und von Liebe konnte in dieser Ehe niemals die Rede sein. Doch nun hat sie alles getan, dass der Schein gewahrt wurde. Jeder Zauberer in ganz Großbritannien kann nun im Tagespropheten Bilder dieser teuren Grabstätte sehen, und Walpurga steht da als die trauernde Witwe, die für das Andenken ihres geliebten Ehemannes ein Vermögen ausgibt.

Familienbande

Hallo Ihr Lieben!

Zeit wird's, dass ich wieder ein neues Kapitel einstelle.

MIR, lunAa und Kalliope: ganz herzlichen Dank für Eure lieben, ausführlichen, Mut machenden Kommiss.

Ich bin auch der Meinung, dass Molly ganz gut mehr als fünf Kinder verkraften kann, vielleicht denkt Arabella bald auch anders darüber. Aber lest selber...

Chrm, chrm... (nein, Umbridge hat hier nichts verloren, aber ich habe mich geräuspert) also, ich gestehe, dass ich beim Schreiben des vorletzten Kapitels einfach das falsche Jahr im Hinterkopf hatte - aber die Scheinschwangerschaft war doch eine plausible Ausrede:-)

Dass Ihr nicht allzu sehr um Orion und Mr. Twycross trauert, findet mein vollstes Verständnis, da auch meine Trauer sich in recht bescheidenen Grenzen hält.

Tut mir Leid, dass ich Sirius' Geburtstagsfeier nicht ausführlicher geschildert habe. Manchmal denke ich an die vielen Jahre, die ich in diesem Tagebuch noch zu füllen habe, und dann fehlt mir der Sinn fürs Detail. Dafür schreibt Arabella im nächsten Kapitel ganz ausführlich ihre Erlebnisse auf. Und sie als Kinderlose kann wieder einmal die Erziehungsprobleme anderer beobachten und kommentieren. Viel Spaß beim Lesen wünscht Euch

sirius' widow

49

Familienbande

3. Juli 1979

Ich denke, ich hatte in meinem Leben schon weit schlimmere Geburtstage. Mutter konnte sich gar nicht mehr daran erinnern, aber ich deute das nicht als Lieblosigkeit sondern eher als Beginn eines geistigen Verfalls, der wohl bald nicht mehr aufzuhalten sein wird. Die Heilerin, die einmal pro Woche nach dem Rechten sieht, hat mich längst darüber aufgeklärt, dass kein Gedächtnistrank der Welt etwas nützen kann, wenn meine Mutter gar nicht gesund werden will. Und ich denke, sie hat sich selber längst aufgegeben und möchte nur noch sterben.

Sirius konnte zwar nur kurz vorbei schauen, aber er hatte einen Kuchen mit fünfzig Kerzen dabei! Ich kann es selber noch nicht fassen, dass ich nun schon ein halbes Jahrhundert alt sein soll. Und dabei fühle ich mich manchmal immer noch so jung wie zu der Zeit, als ich Kindermädchen im edlen und fürnehmen Hause Black war. Und wenn ich mich noch so selbstkritisch im Spiegel betrachte, finde ich trotzdem kein Fältchen und kein graues Haar. Also darf ich mich getrost so jung fühlen, ohne ein schlechtes Gewissen zu bekommen.

9. August 1979

Die einzigen Lichtblicke in unserer dunklen Londoner Wohnung sind für mich die Besuche von Sirius, die dank seiner häufigen Aufenthalte in der Stadt gar nicht so selten sind. Als er gestern hier war, erzählte er mir freudestrahlend, dass James und Lily bald heiraten werden und er die Ehre hat, ihr Trauzeuge zu sein. Er überbrachte auch mir eine Einladung, doch leider kann ich meine Mutter keine Minute aus den Augen lassen. Ihre Neigung zur Schwermut ist nun, nachdem sie auch noch ihren zweiten Ehemann verloren hat, noch viel ausgeprägter als dies nach dem Tode meines Vater war. Und ihr Gedächtnis lässt inzwischen so schnell nach, dass ich sie kaum aus den Augen lassen kann, ohne zu riskieren, dass sie aus dem Haus geht und dann nicht mehr zurück findet. Es ist ganz seltsam, ich tue hier nur meine Pflicht als Tochter, doch mit dem Herzen bin ich nicht dabei. Vielleicht fällt es mir deshalb so schwer, weil ich mich nicht erinnern kann, je von meiner Mutter wirklich umsorgt worden zu sein. Wenn mich jemand als Kind getröstet und in den Arm genommen hat, so war das immer mein Vater; an derartige Liebesbeweise meiner Mutter kann ich mich beim besten Willen nicht erinnern. Und nun fällt es mir schrecklich schwer, sie in den Arm zu nehmen und zu beschützen, obwohl sie das jetzt dringend nötig hätte.

29. August 1979

Sirius ist wirklich fast rund um die Uhr für den Orden unterwegs, und mir bleibt bisher nur die Aufgabe, mich um den Briefwechsel mit meinen Freunden in der Schweiz und in Amerika zu kümmern. Da die Todesser leider sehr aktiv sind, gibt es viel zu tun, um gefährdete Menschen zu warnen und zu einer Flucht ins Ausland zu überreden. Doch leider wollen die wenigsten ihre Heimat verlassen, weil sie nicht daran glauben wollen, wie gefährlich es hier für sie ist. Und so liest man im Tagespropheten immer wieder von Menschen, die verschwunden oder ums Leben gekommen sind. In wie viele Kämpfe gegen die Todesser Sirius und seine Freunde schon verstrickt waren, erzählt er mir nicht so genau, um mich nicht zu beunruhigen. Und wir haben es wohl stillschweigend vereinbart, nicht über den schrecklichen Alltag draußen zu reden, wenn wir uns treffen. Ich weiß, es ist eine Art Verdrängung, doch ist dies sicher die einzige Möglichkeit für Sirius, von den Schrecken abzuschalten, mit denen er tagtäglich konfrontiert wird. Wenn ich wissen möchte, was draußen passiert, brauche ich nur den Tagespropheten zu lesen. Für Sirius möchte ich gerne die Person sein, bei der er all seine Probleme für kurze Zeit vergessen kann.

7. September 1979

Wieder war Sirius hier und hatte einige Neuigkeiten zu erzählen. Das schönste Ereignis war natürlich die Hochzeit der Potters, von der ich zahlreiche Fotos zu sehen bekam: James, der unglaublich stolz und überglücklich seine hübsche Frau anlächelt, Sirius, der mindestens ebenso glücklich wie das Brautpaar dreinschaut, Lily und James Potter, die zusammen tanzen - eine solche Welt sollte es immer für die jungen Leute geben und nicht eine voller Hass und Krieg. Sirius und seine Freunde sind erst seit einem Jahr aus der Schule und haben schon ihre Berufsausbildung dem Ordensdienst geopfert. Das kann doch nicht richtig sein, dass junge Menschen keine Pläne für die Zukunft schmieden können, weil sie in erster Linie kämpfen müssen!

Eine traurige Nachricht hat er mir allerdings auch gebracht: Man vermutet, dass Regulus tot ist. Bis jetzt wurde keine Leiche gefunden, doch er scheint seit Wochen verschwunden zu sein. Sirius gestand mir, dass sein Bruder ein Todesser geworden ist, doch es könnte sein, dass er sich vielleicht doch noch eines besseren besonnen hat und deshalb von seinem Todesserkumpanen oder gar von Voldemort persönlich umgebracht wurde. Sirius behauptet zwar, dass ihm sein Bruder gleichgültig ist, doch sehe ich es ihm an, dass er leidet wie ein Hund. Er ist im Grunde ein Mensch, dem eine Familie unheimlich viel bedeutet, doch leider gab ihm seine eigene Familie nie die Gelegenheit, sie zu lieben. Ich habe es bisher nicht gewagt, ihn nach einer wichtigen Frau in seinem Leben zu fragen, und doch ahne ich, dass er sich einfach nicht binden kann. So etwas wie Urvertrauen konnte er in seiner Kindheit nicht entwickeln, wie sollte er jetzt als junger Erwachsener irgendeinem Menschen vertrauen und versprechen, auf immer mit ihm zusammenzubleiben?

So verrückt es klingt, aber ich bin froh, dass ich hier wieder Menschen habe, um die ich mir Sorgen machen kann. Das lenkt so von meiner eigenen Trauer ab. Wie oft und wie intensiv ich an Urs denke, muss ich hier gar nicht schriftlich festhalten, denn die Liebe meines Lebens begleitet mich Tag und Nacht in meinen Gedanken. Doch nun spüre ich, dass seine Ideale in mir weiterleben können, wenn ich für die jungen Kämpfer des Phönixordens zu einer Person werde, der sie vertrauen, und bei der sie sich aussprechen können. Vielleicht ist dies wichtiger, als mich selber ins Kampfgetümmel zu stürzen, bei dem ich sowieso nicht die geringste Überlebenschance hätte.

19. September 1979

Was für wunderbare Neuigkeiten ich aus der Schweiz bekommen habe: Florence und Philippe haben einen zweiten Sohn bekommen - und er heißt Urs! Sie werden in den nächsten Wochen nach Genf umziehen, weil Florences Eltern der Ansicht sind, dass ihr Haus für sie allein viel zu groß ist. Philippe kann sogar sein Geschäft im Haus seiner Schwiegereltern führen, und da diese ganz erpicht darauf sind, möglichst viel Zeit mit ihren Enkelkindern zu verbringen, hat auch Florence die Möglichkeit, teilweise einem Beruf nachzugehen. Und was mich besonders glücklich macht, ist die Tatsache, dass Florences Eltern, die früher so sehr auf Reinblütigkeit bedacht waren, nun tatkräftig bei unserer Sache mitmachen und schon viele Flüchtlinge vorübergehend bei sich aufgenommen haben. Man sollte also nie die Hoffnung aufgeben, dass in jedem

Menschen einmal das Gute zum Vorschein kommt.

5. November 1979

Meine Mutter wurde von ihrem ältestem Enkel eingeladen, ein paar Tage mit ihm und seiner Familie zu verreisen. Endlich kann ich wieder aufatmen und etwas für mich unternehmen. Sirius hat mich gleich heute früh abgeholt und ist mit mir zu Andromeda appariert. Sie ist immerhin die einzige Verwandte, die ihm geblieben ist in dieser schrecklichen Familie, und so möchte er sie natürlich sehen, so oft ihm dies bei seiner Ordenstätigkeit möglich ist.

So sehr ich mich auf das Wiedersehen mit Andromeda gefreut habe, so gibt es doch etliche Wermutstropfen bei diesem Treffen. Da ich seit einigen Tage bei ihr bin, kann ich einen Einblick in ihr Familienleben gewinnen, das mich manchmal etwas befremdet, und teilweise sogar schockiert. Nymphadora scheint mit ihrer Mutter einen regelrechten Machtkampf auszufechten, und als Beobachterin fällt es mir oft sehr schwer, neutral zu bleiben. Nymphadora hasst alles, was sie von ihrer Mutter bekommen hat: Das fängt an bei ihrem Namen und zieht sich hin über ihre Spielsachen bis zu ihrer Kleidung. Ein typisches Mutter-Tochter-Gespräch kann ganz harmlos beginnen und sich dann zur Katastrophe entwickeln: "Nymphadora, zieh' doch..." "Ich mag nicht Nymphadora heißen!" "... das hübsche rosa Kleidchen an!" "Mag den blöden Fummel nicht!"

Ich mutmaße, dass Andromeda ihren eigenen kindlichen Konflikt, den sie mit ihrer Mutter hatte, noch nicht aufgearbeitet hat und nun versucht, genau das Gegenteil von dem durchzusetzen, was sie als Kind nicht mochte. Da Druella wohl beim zweiten Kind auf einen Stammhalter hoffte, wurde Andromeda unbewusst eine Männerrolle zugedacht, gegen die sie sich verständlicherweise wehrte. Und nun möchte sie bei ihrer Tochter alles besser machen, übersieht dabei aber, dass Nymphadora keineswegs das sanfte Püppchen sein möchte, dessen Rolle sie ihr zugedacht hat.

11. November 1979

Heute ist der Familienzweist derartig eskaliert, dass ein Heiler kommen musste. Anlass war eine Nichtigkeit, die kaum der Rede wert gewesen wäre, wenn sie nicht so schlimme Folgen gehabt hätte. Nymphadora wollte sich wieder einmal nicht in die Rolle des braven Mädchens einfügen, und da ging ihre Magie heftig mit ihr durch und sämtliches Geschirr, das sie hätte abtrocknen helfen sollen, zersprang in tausend Teile. Ihr Haar färbte sich gleichzeitig blutrot und sie schrie aus Leibeskräften. Andromeda war mit der Situation dermaßen überfordert, dass sie das Kind anschrie: "Ich hab dich nicht mehr lieb!" Die Folgen dieses unbedachten Ausrufes waren unglaublich: Nymphadora fiel auf der Stelle in Ohnmacht, und ihre Haare nahmen gleichzeitig eine undefinierbare Färbung an, die man vielleicht am ehesten als mausgrau bezeichnen könnte. Ted, der gerade nach Hause gekommen war, rief in Windeseile einen Heiler, denn inzwischen waren wir Alle sehr besorgt um das Mädchen.

Als die Kleine nach etlichen Tränken endlich in ihrem Bett lag, unterhielt sich der Heiler noch lange mit Andromeda und befragte dann auch noch Ted und sogar mich. Und dann wurden die Eltern zum ersten Mal richtig über die Besonderheit dieses Kindes aufgeklärt: "Ihre Tochter hat eine ganz seltene Fähigkeit, wie Sie sicher längst wissen. Doch Metamorphmagi sind dafür in anderen Lebensbereichen extrem sensibel, und auf seelische Krisen können sie unter Umständen so reagieren, wie das heute der Fall war. Sie sollten also vorsichtig sein, was Ihre Erziehungsmittel angeht, denn Liebesentzug könnte fatale Folgen haben." Er erklärte auch noch, dass Nymphadoras Tollpatschigkeit mit ihrer Spezialbegabung zusammenhängen könnte: "Es ist oft so, dass jemand, der auf einem Gebiet eine besondere Begabung hat, auf anderen Gebieten völlig versagt. Es ist also nicht böswillig, wenn das Kind Porzellan zu Bruch gehen lässt oder ständig über etwas stolpert."

15. November 1979

Nymphadora ist dank der guten Tränke des Heiler seit gestern wieder ganz gesund. Andromeda hat dann lange mir ihr gesprochen, sich dafür entschuldigt, dass sie so etwas Unbedachtes gesagt hat, und erklärt, dass sie es nicht so gemeint hat. Und immer wieder beteuert, dass sie ihr Kind lieb hat. Ich weiß, wie sehr Andromeda von Schuldgefühlen geplagt ist seit dieser Begebenheit, doch nun, da die Eltern wissen, was es um ihr besonderes Kind auf sich hat, scheinen sie zu einem besseren Umgang miteinander zu finden. Ich habe nie

nachgefragt, ob Ted und Andromeda nicht noch mehr Kinder wollten. Vielleicht konzentrieren sie sich zu sehr auf dieses eine Kind, und das ist zuviel. Irgendwie muss ich dabei wieder an Molly denken, die bei fünf Kindern gar nicht dazu kommt, sich allzu viele Gedanken um die Entwicklung jedes einzelnen zu machen. Diese Kinder haben wesentlich mehr Freiheit, sich selber zu entwickeln und erziehen sich teilweise wohl auch gegenseitig. Vielleicht hat Molly doch Recht, wenn sie sich noch mehr Kinder wünscht...

Unter Kämpfern

Hallo Leute!

Schön langsam geht's in Richtung Harry-Potter-Zeit - nicht mehr lange...

@lunAa und MIR: Das etwas anstrengende Leben der Familie Tonks habe ich mir so ähnlich vorgestellt, wie es (Muggel-) Familien mit einem ADHS-Kind erleben. Man eckt überall an und ist sehr oft genervt - da rutscht halt mal ein unbedachter Satz raus. Und häufig haben diese Kinder ja eine besondere Begabung auf einem anderen Gebiet, die nicht immer erkannt wird. Trotzdem bin ich auch der Meinung, dass Andromeda eine liebevolle Mutter ist. Aber, wie MIR so treffend bemerkt hat, ist es kein Wunder, dass ihr mal der Gaul durchgeht, weil sie als Kind in ihrer Familie nie Liebe erfahren hat.

Dass Sirius nie erfahren hat, was Regulus getan hat, stimmt auch mir immer wieder traurig. Mit einem Groll auf seine Eltern **und seinen Bruder zu sterben, ist wirklich schlimm.**

Herzlichen Dank für Eure lieben Komms! Nun aber das nächste Kapitel (das ich wegen eines Computerproblems beinahe verloren hätte):

50

Unter Kämpfern

Weihnachten 1979

Nun bin ich längst wieder in der trüben Wohnung in London zurück, und auch wenn mich das eintönige Leben wieder voll im Griff hat, werde ich noch lange an meine Erlebnisse der vergangenen Wochen denken. Sirius hat, nachdem er mich von Andromeda abgeholt hat, mit mir mein Verlies bei Gringotts besucht. Ist es nicht unglaublich, dass ich mit meinen fünfzig Jahren nun zum ersten Mal in der Zaubererbank gewesen bin? Früher erledigte mein Vater alle Geldgeschäfte der Familie, danach hatte ich immer nur soviel Geld, dass es gerade zum Leben reichte und ein Verlies bei Gringotts wäre völlig überflüssig gewesen. Ich gestehe, dass ich später diese Dinge ganz gerne Urs überließ, weil er sich so viel besser damit auskannte. Und nun habe ich zum ersten Mal in meinem Leben einen hübschen kleinen Berg Gold gesehen, das wirklich nur mir allein gehört. Mir kamen bei dem Anblick die Tränen, weil ich wieder an die Zeit erinnert wurde, zu der Elektras Geist zwischen Urs und mir gestanden hatte, und Reue überkam mich, weil ich meinem Geliebten damals so wenig Vertrauen geschenkt hatte.

Es war, als ob Sirius ahnte, was in mir vorging, denn er nahm mich einfach in die Arme und sagte nichts. Der Kobold wurde allerdings etwas ungeduldig und ermahnte mich, endlich die gewünschte Summe Gold an mich zu nehmen, damit er sich um weitere Kunden kümmern könne. Nun ja, ich kann ihn verstehen: Für ihn ist Gold etwas, das zu seinem Alltag gehört, und er würde damit nie Gefühle in Verbindung bringen. Als Sirius und ich danach noch im Tropfenden Kessel zusammen Tee tranken, gestand er mir, dass es ihm ähnlich ergangen war, als er zum ersten Mal das Verlies seines verstorbenen Onkels Alphard sah. Es waren nicht die Mengen Gold, die ihn überwältigten, sondern das Andenken an den Menschen, der es ihm vermacht, und ihm damit ganz überraschend seine Liebe gestanden hatte.

Als ich den Schlüssel für mein Verlies wieder in meinem magischen Täschchen verstaute, konnte Sirius einen kurzen Blick auf einige meiner darin verborgenen Schätze werfen.

"Du hast ja einen Zauberstab!" flüsterte er ehrfürchtig. "Ist der von...?" konnte er die Frage nicht mehr vollenden, denn ich holte noch eine andere Kostbarkeit heraus und drückte sie ihm in die Hand. Er lachte aus vollem Halse, als er seinen eigenen Brief an mich las, dem er einen Heiratsantrag hinzugefügt hatte.

"Lach nicht, für mich ist das ernst!" zog ich ihn auf, und wir alberten eine ganze Weile herum. "Spricht man so mit seiner Verlobten?" tadelte ich ihn, als er recht viel Unsinn geredet hatte.

Später erzählte ich ihm dann die Geschichte des Zauberstabes und seiner Besitzerin, die in etwa so alt wie er wäre, wenn sie nicht auf grausame Weise ermordet worden wäre.

"Hast du noch nie versucht, ihn zu benutzen?" fragte Sirius mich voller Ernst.

"Sirius, du weißt genau so gut wie ich, dass ich zu Zauberei völlig unfähig bin."

"Aber eines könntest du vielleicht damit hinkriegen: den Fahrenden Ritter anhalten."

Keine fünf Minuten später standen wir auf einer einsamen Straße und ich streckte Luisas Zauberstab aus. Ich konnte es nicht fassen, als umgehend der Fahrende Ritter vor uns zu stehen kam. Der Schaffner wollte uns gerade hereinbitten, da sah ich aus dem Augenwinkel ausgerechnet Bellatrix LeStrange, von der inzwischen längst bekannt ist, dass sie eine glühende Anhängerin Voldemorts ist.

"Sieh mal einer an, der kleine Siri-Schatzi braucht immer noch sein Kindermädchen! Na, hat Mami dich wohl vernachlässigt und du suchst dir deshalb eine Ersatzmami?" kreischte sie boshaft. Gleichzeitig zielte sie mit ihrem Zauberstab auf mich, und gerade, als sie "cru..." auszurufen begann, reagierte Sirius blitzschnell und entwaffnete sie mit Luisas Zauberstab, den er schneller zu fassen bekam als seinen eigenen. Wir begaben uns sofort in den Zaubererbus und fuhren damit weg, bevor uns Bellatrix verfolgen konnte. Wir ließen uns zuerst ziellos durch die Gegend fahren, bis wir der Ansicht waren, dass uns Sirius' Cousine wohl kaum mehr verfolgen würde. Dann nannte ich dem Schaffner meine Londoner Adresse und Sirius begleitete mich noch mit nach Hause, um ganz sicher zu gehen, dass ich auch wirklich heil dort ankomme. Der Schrecken saß uns beiden noch lange in den Gliedern, wenn auch Sirius selber wohl schon einige unangenehme Begegnungen dieser Art mit Bellatrix hatte. Doch dass sie so schnell bereit war, mich zu foltern, schockierte uns sehr. Sirius schämte sich wieder einmal zutiefst, eine solche Verwandtschaft zu haben, und ich brauchte lange, um ihm klarzumachen, dass es nicht seine Schuld war, dass die übrigen Familienmitglieder alle auf der dunklen Seite gelandet sind. Es ist eher ein Wunder, dass Sirius selber ein so guter Mensch geworden ist, der sein Leben dafür riskiert, die dunkle Seite zu bekämpfen.

Neujahr 1980

Allmählich erhole ich mich von dem Schrecken der Begegnung mit der dunklen Seite, doch ist es mir nun endgültig klar, dass ich das Haus lieber nicht mehr allzu oft verlassen sollte. So pflege ich meine Freundschaften und Bekanntschaften nun wieder intensiver auf schriftlichem Wege, solange meine treue Aurelia es bewerkstelligen kann, die Post sicher zu den Empfängern zu bringen. Auf diesem Weg habe ich kürzlich erfahren, dass Molly schwanger ist - diesmal wirklich. Sie scheint wohl wieder davon besessen zu sein, endlich eine Tochter zu bekommen. Unser Briefkontakt gestaltet sich viel harmonischer, als unser Zusammenleben es je hätte sein können, denn wenn man sich gegensätzliche Ansichten nur schriftlich mitteilt, ist das weit einfacher, als wenn man jedesmal persönlich auf Konfrontationskurs geht. So hatte ich kein Problem damit, Molly klarzumachen, dass sie sich nicht zu sehr auf ein Mädchen einstellen soll, damit die Enttäuschung, wenn es wieder ein Junge wird, nicht so groß wird. Dieser Junge würde dies vielleicht unbewusst immer zu spüren bekommen. Wenn wir über dieses Thema bei ihr in der Küche ein Gespräch geführt hätten, wäre es vermutlich zum Streit gekommen. Es ist schon seltsam: Ich mag Molly wirklich gern, und doch wäre es nicht gut, längere Zeit mit ihr unter einem Dach zu leben. Aber vielleicht sollte ich mir keine Gedanken darüber machen, denn das kommt sicher öfter vor, dass man einen Menschen gern mag und trotzdem keinen Alltag mit ihm zusammen bewältigen könnte.

31. Januar 1980

Gestern nahm Sirius mich mit zu Lily Potters Geburtstagsfeier. Zwanzig Jahre alt wurde die junge Frau, und doch drücken sie schon so schwere Sorgen. Es tut mir immer wieder Leid um die jungen Leute, deren schönste Zeit durch Krieg und Gewalt zerstört wird. Ich selber war in meiner Jugendzeit zwar auch Leidtragende durch diesen schrecklichen Muggelkrieg - aber wir waren lediglich in unserer Freiheit eingeschränkt, doch niemals zum Kämpfen gezwungen. Wenn man jedoch in so jungen Jahren fast täglich damit rechnen muss, im Kampf zu sterben, so ist dies schon eine unmenschliche Belastung. Und nun ist Lily schwanger und weiß nicht recht, ob sie darüber glücklich sein darf. Die Vernunft sagt ihr, dass es unverantwortlich ist, in solchen Zeiten ein Kind in die Welt zu setzen. Doch ihr Herz sagt ihr, dass sie sich dieses Kind so sehr wünscht und dass es gerade jetzt wichtig ist, an die Zukunft zu denken. Die Geburtstagsfeier war so eine recht nachdenkliche, denn auch Frank und Alice Longbottom sehen Elternfreuden entgegen, die sie in denselben Gewissenskonflikt stürzen.

5. Februar 1980

Endlich hat Sirius mich zu einer Versammlung des Ordens mitgenommen. Er, James und Lily haben

Dumbledore davon überzeugt, dass es wichtig wäre, wenn ich die anderen Mitglieder endlich einmal kennenlernen würde und sie mich. Auch wenn ich für Kämpfe nicht zu gebrauchen bin, sollten doch alle Übrigen wissen, an wen sie sich wenden können, wenn es darum geht, Auslandskontakte herzustellen. Obwohl Lily und Alice nun nicht mehr kämpfen, waren sie mit dabei, weil es hier im Kreise all dieser Kämpfer sicherer für zwei schwangere Frauen wäre, als wenn sie allein zu Hause blieben. Ach, wie ich den Mut dieser beiden Frauen bewundere! Nachdem ich mit etlichen Leuten Bekanntschaft geschossen hatte und mich gerade mit Emmelyne Vance und Marlene McKinnon unterhalten wollte, kam Alastor Moody auf die Idee, doch ein Erinnerungsfoto aufzunehmen. Ich sprang auf wie von der Tarantel gestochen und bot mich sofort an, das Foto zu schießen. Warum habe ich nur immer dieses dumme Problem damit, die anderen wissen zu lassen, dass ich mich auf Fotos nicht bewege? Es ist doch kein Geheimnis, dass ich eine Squib bin, warum kann ich trotzdem immer noch nicht locker mit diesem Umstand umgehen? Sirius warf mir einen fragenden Blick zu, den ich aber einfach überging. Einzig Dumbledore schien zu wissen, was es mit meiner Kamerascheu auf sich hatte.

Inhaltlich war für mich vieles an dem Treffen erschreckend, da ich ja nie am Kampfgeschehen teilnehme und Sirius sich bei seinen Besuchen gern darüber ausschweigt. So war mir gar nicht bewusst, dass sowohl die Potters als auch die Longbottoms bereits dreimal Voldemort persönlich gegenüberstanden und immer um ein Haar breit entkommen konnten. Auch Sirius, Edgar Bones, Caradoc Dearborn, Dädalus Diggel und Dorcas Meadows hatten schon solche schrecklichen Begegnungen. Sie alle wissen, dass sie eine lebensgefährliche Aufgabe übernommen haben und kämpfen trotzdem unerschrocken weiter. Nun bin ich mir gar nicht mehr so sicher, ob ich die Zauberer und Hexen um ihre Fähigkeit zu kämpfen wirklich beneiden soll. Ich glaube, ich wäre viel zu feige, so offen dem Feind gegenüberzustehen, auch wenn ich mir nach Urs' Tod sehnlichst gewünscht hatte, ihm bald nachfolgen zu dürfen. Im Ernstfall hängt wohl jeder Mensch an seinem Leben.

Ostern 1980

Molly hat nun endlich ihr ersehntes Baby bekommen - es ist schon wieder ein Sohn. Natürlich wird Molly ihn genauso lieben wie all ihre anderen Kinder, und trotzdem stimmt es mich nachdenklich. Ich kann es mir selber nicht erklären, vielleicht bin ich auch nur ein gebranntes Kind, das das Feuer scheut. Ich weiß, dass meine Eltern sich nach zwei Töchtern endlich einen Sohn gewünscht hätten, und die Tatsache, dass ich auch in dieser Hinsicht eine Enttäuschung war, spürte ich ganz lange, obwohl meine Eltern dies nie deutlich gesagt haben. Das Unterbewusstsein kann viel mehr in einem Menschen anrichten, als wir ahnen. Nun hoffe ich sehr, dass der kleine Ronald Weasley sich immer geliebt und angenommen fühlt.

Schlimme Nachrichten gibt es leider vom Orden des Phönix: Marlene McKinnon wurde von Todessern ermordet, ebenso ihre gesamte Familie. Auch Edgar Bones und seine Familie wurden getötet, und die Überlebenden kämpfen nun umso verbissener. Jetzt, wo ich all die tapferen Menschen persönlich kennengelernt habe, empfinde ich diese Verluste umso schmerzlicher, und meine Angst um Sirius und seine Freunde steigert sich ins Unermessliche. Was für einen mächtigen Zauberer es wohl braucht, um Voldemort zu besiegen, wenn sogar Dumbledore nicht viel ausrichten kann?

Willkommen und Abschied II

Hallo meine Lieben,

da bin ich wieder mit einem neuen Kapitel.

@ MIR: Danke für den Kommi und die Gratulation - ich selber habe weder auf die Kapitelzahl noch auf die der Kommi geachtet:-) (Bin überhaupt kein Zahlenmensch*g* und würde in Hogwarts auf keinen Fall Arithmantik wählen.)

Ja, unser lieber Sirius ist bei seinem ehemaligen Kindermädchen sanft wie ein Lamm.

Die Idee mit dem Foto hatte ich schon lange im Hinterkopf. Ich wollte eine Erklärung dafür finden, dass Arabella nicht mit drauf ist. Bin ich froh, dass sich niemand dran gestört hat, dass ich Mollys Brüder schon vorher habe sterben lassen. (Im Original sind sie mit auf dem Foto.)

Einige wenige (halb-)magische Fähigkeiten wollte ich einer Squib doch zugestehen - und wenn es nur die selbständige Benutzung des Fahrenden Ritters ist.

@ Eponine: Danke für den superlangen Dreifach-Kommi. Du hast den Nagel auf den Kopf getroffen: Ron hat irgendwie die Arschkarte in der Familie, und dafür habe ich versucht, eine Erklärung zu finden.

Das mit Regulus muss natürlich dem ehemaligen Kindermädchen nahegehen. Mal schauen, ob wenigstens sie irgendwann die Wahrheit über ihn erfährt, wenn es schon Sirius nicht vergönnt sein wird.

Andromedas Konflikt hast Du sehr schön gedeutet: Ich denke auch, dass sie es schwer hat, Dinge an ihre Tochter weiterzugeben, die sie selber nie erfahren hat. Und doch tut sie ihr Bestes.

So, nun aber weiter hier:

(Ach ja, Arabellas Geburtstagsessens-Geschichte widme ich meiner Schweizer Freundin, die mich in solchen Angelegenheiten immer so gut berät.)

51

Willkommen und Abschied II

4. Juli 1980

Seit ich bei Lily Potters Geburtstagsfeier war, hatte ich mir vorgenommen, all diese netten Leute, die ich dort getroffen habe, einmal zu mir einzuladen. Obwohl Lily und Alice jederzeit mit der Niederkunft rechnen, haben sie sich gestern auf den Weg zu meiner Geburtstagsfeier gemacht, worüber ich unheimlich glücklich bin. Sirius und James haben zusammen für eine vorübergehende Unterbringung meiner Mutter im St. Mungos gesorgt, sodass ich den gestrigen und den heutigen Tag richtig für mich hatte. Das war wirklich eines des schönsten Geschenke, die man mir derzeit machen konnte.

Und nach langer Zeit der Verdrängung habe ich mich endlich wieder einmal an das Schweizer Nationalgericht erinnert und meine Gäste mit Fondue überrascht. James meinte zuerst, das könne doch für schwangere Frauen nicht bekömmlich sein, und überhaupt sei geschmolzener Käse wohl für einen englischen Magen nicht gut verträglich. Er meinte das nicht unhöflich, das war mir klar, aber er ist eben sehr besorgt um Lily und das ungeborene Kind. Er ließ sich dann zum Glück durch meine Erklärung beruhigen:

"Keine Sorge, James, Fondue wird nur dann nicht vertragen, wenn man dazu gekühlten Wein trinkt und als Nachtisch vielleicht noch Eiscreme serviert. Die Schweizer wissen schon, warum sie heißen Tee dazu trinken - so kann der Käse im Magen nicht verklumpen und Bauchschmerzen verursachen." Und so hat es allen vorzüglich geschmeckt; Sirius meinte sogar, er hätte noch nie in seinem Leben etwas so Köstliches gegessen. Ich erklärte noch, dass bei den Schweizern Fondue als Freundschaftsessen gilt - man mag schließlich nicht mit jedem Menschen aus einem Kessel essen. Remus hat als erster sein Brotstückchen verloren und musste zur "Strafe" uns allen etwas vorsingen. Wir waren recht erstaunt, als er mit vibrierender Stimme "Ein Kessel voll heißer, starker Liebe" sang und dabei versuchte, Celestina Warbeck nachzuahmen. Dieser Abend hat uns Allen so unglaublich gut getan, und ich bin froh, dass ich all meine neuen Freunde endlich einmal zu mir einladen konnte.

1. August 1980

Die Potters sind nun eine richtige Familie. Ach, wie glücklich bin ich, dass ich bei der Geburt dabei sein durfte! Lily war ganz großartig, umso nervöser waren James und Sirius, die draußen herum rannten wie zwei Tiger im Käfig. Die Heilerin hätte es nicht geduldet, zwei Männer im Raum zu haben, wobei ich allerdings kein Verständnis dafür aufbringen konnte, warum nicht wenigstens der Vater bei der Geburt dabei sein durfte. Schon nach vier Stunden war der kleine Harry da und wurde der erschöpften, aber übergelücklichen Lily in die Arme gelegt. Dann ging ich hinaus und holte endlich James ins Zimmer. Sirius wollte auch gleich hineinstürmen, doch ich hielt ihn zurück:

"Sirius, auch wenn du der beste Freund der Familie bist und dein künftiges Patenkind gerade geboren wurde: Dieser Moment gehört Lily, James und ihrem Kind allein!" musste ich ihn an die Intimität des Augenblicks erinnern. Er schaute mich etwas verständnislos an, doch als zehn Minuten später die Tür aufging und James ihn hinein bat, war wieder alles in bester Ordnung. Ich wollte diese Familienidylle eigentlich nicht stören und lieber der Heilerin beim Aufräumen helfen, doch James rief mich ebenfalls hinein. Da konnte ich Sirius beobachten, wie er den kleinen Harry vorsichtig in seinen Armen wog und zu ihm sagte:

"Ich verspreche dir, mein Kleiner, dass ich mein Leben dafür opfern werde, um deines zu schützen!" Ich fand diese Szene so rührend, dass mir die Tränen kamen. Ich weiß ja, dass Sirius nicht vielen Menschen gegenüber seine wahren Gefühle zeigt, und ich weiß auch, dass er Frauen gegenüber wohl nie wirklich offen sein kann. Aber ihn mit seinem Patenkind zu beobachten, war mir ein Beweis, dass er das Herz auf dem rechten Fleck hat - als ob ich dafür überhaupt jemals einen Beweis bräuchte!

7. September 1980

Nun sitze ich wieder mit Mutter in unserem unfreundlichen Haus, in das kaum ein Sonnenstrahl hereinfällt und bedauere mich selber. Dabei sollte ich mich glücklich schätzen, dass ich nicht draußen gegen die Todesser kämpfen muss, die immer brutaler werden und mich mit Sicherheit ohne zu zögern töten würden, könnten sie meiner habhaft werden. Sirius schickt mir immer wieder Eulen mit dem Hinweis, ja nicht das Haus zu verlassen. Er selber kann mich kaum mehr besuchen, weil ihm die Zeit dazu nicht reicht. Über Langeweile kann ich mich trotzdem nicht beklagen, denn meine Mutter sorgt für genügend Arbeit und auch Unterhaltung. Ja, sie bringt mich tatsächlich immer öfter zum Lachen, allerdings unbewusst und unfreiwillig. Ihr Gedächtnis hat nun schon derart nachgelassen, dass ich mich frage, in welchen Sphären sie sich überhaupt befindet. Neulich erzählte sie mir allen Ernstes, auf der Gardinenstange in ihrem Schlafzimmer würden Elefanten brüten. Zuerst versuchte ich, es ihr auszureden und sie davon zu überzeugen, dass nicht einmal Doxys sich in meinen sauber gewaschenen Gardinen wohlfühlen würden. Doch dann merkte ich, dass Mutter gar nicht mehr in der Realität lebt und sich ihre eigene Welt erschaffen hat. Ich habe das Gefühl, dass sie wohl nicht mehr allzu lange leben wird, da ein großer Teil von ihr längst nicht mehr hier auf Erden weilt.

Weihnachten 1980

Mutter verweigert inzwischen fast sämtliche Nahrung, einzig Brei kann ich ihr noch mit viel Glück einflößen. Offensichtlich werden wir wieder zu Kindern, wenn wir alt sind - nicht nur bei der Nahrungsaufnahme hat Mutter inzwischen wohl den Stand einer Dreijährigen erreicht. Sie hat auch oft ihre Trotzphasen, in denen sie zornig herumbrüllt, wenn ich ihr nicht erlaube, das Bett zu verlassen. Sie ist sich dessen gar nicht bewusst, dass sie keinen Schritt mehr selber laufen könnte und fühlt sich nur von mir gedemütigt und eingesperrt. Manchmal möchte ich einfach davonlaufen und alles hinwerfen, so sehr strengt mich die Pflege an. Doch dann hat sie wieder ihre unterhaltsamen Augenblicke, in denen sie felsenfest behauptet, Einhörner und Drachen auf dem Weihnachtsbaum sitzen zu sehen. Inzwischen bin ich abgebrüht genug, um sie ihren Phantasien zu überlassen und auch mit ihr manchmal darüber zu lachen. Ihr das auszureden habe ich längst aufgegeben, weil es nichts bringen würde.

Ostern 1981

Endlich konnte Sirius wieder einmal herkommen, und da er so umsichtig war, gleich eine Heilerin mitzubringen, die sich in der Zwischenzeit um Mutter kümmerte, konnten wir eine ganze Stunde zusammen gemütlich Tee trinken und uns erzählen, was wir in den letzten Monaten so alles erlebt haben. Das ist das schönste Geschenk, das man mir derzeit machen kann: Zeit. Sirius hatte leider nur schlechte Nachrichten: Caradoc Dearborn wird seit Monaten vermisst und man muss damit rechnen, dass er längst tot ist. Und Dorcas Meadows ist im Kampf von Voldemort persönlich zur Strecke gebracht worden. Nachdem wir die Hälfte der

Zeit mit Weinen zugebracht hatten, wollte ich Sirius wenigstens etwas aufheitern und erzählte ihm daher von den Phantasien meiner Mutter. Auch wenn mir nach Sirius' Erzählungen wieder bewusst geworden ist, dass mein Los als Pflegerin vergleichsweise leicht zu ertragen ist, graute es mir wieder vor unserem Abschied. In diesen schweren Zeiten muss man immer damit rechnen, einander nie mehr wiederzusehen.

31. Juli 1981

Heute hat der kleine Harry seinen ersten Geburtstag, doch die Umstände verbieten es mir, ihn zu besuchen; nicht einmal Sirius ist es möglich, mit seinem Patenkind zu feiern. Er konnte nur sein Geschenk, einen wunderschönen kleinen Kinderbesen, der tatsächlich bis zu einem Meter Höhe fliegt, per Eule hinschicken. Auch an meinem Geburtstag konnte er nicht kommen, denn der Orden braucht seine Dienste praktisch Tag und Nacht. Immer mehr Ordenskämpfer lassen ihr Leben in diesem offensichtlich aussichtslosen Kampf gegen das Böse, und so müssen diejenigen, die noch am Leben sind, umso mehr auf sich nehmen. Ich wünschte, das Grauen würde endlich ein Ende finden!

17. Oktober 1981

Meine Mutter ist nun endlich erlöst. Ganz leise hat sich der Tod ihrer erbartet und hat sie mitgenommen in eine Welt, die uns Lebenden immer ein Geheimnis bleiben wird. Sie ist gestern Abend einfach eingeschlafen und heute Morgen nicht mehr aufgewacht. Ich weiß noch gar nicht, wie ich die Beerdigung organisieren soll, wo ich doch gar nicht aus dem Haus gehen soll.

27. Oktober 1981

Zum Glück hat mein Schwager Pollux sich um alle Formalitäten gekümmert, so konnte die Beerdigung, an der ich aus Sicherheitsgründen unter dem Tarnumhang teilnehmen musste, ohne größere Schwierigkeiten stattfinden. Der Preis für diese Großzügigkeit war allerdings, dass ich das Haus seinem ältesten Sohn überschreibe! Nun, es ist nicht so, dass mir am Besitz dieses unfreundlichen Hauses gelegen wäre, aber die Dreistigkeit meines Schwagers hat mich doch schockiert. Ist es einer Squib nicht gegönnt, ein eigenes Haus zu besitzen? Schon in Bern habe ich damit unschöne Erfahrungen gemacht und nun geht es mir in meiner Heimatstadt nicht anders. Ich muss mir sehr schnell eine neue Bleibe suchen; vielleicht bitte ich Sirius, ob ich vorübergehend bei ihm Unterschlupf bekommen könnte. Und wer weiß, vielleicht finde einmal ein günstiges kleines Häuschen im Grünen, in dem ich unbehelligt von den ganzen reinblütigen Zauberern tun und lassen kann, was ich will? Ich erwäge es sogar, in eine Muggelgegend zu ziehen, damit ich nicht immer so auffalle.

Ein hoher Preis

Huhu Leute, da bin ich wieder!

Ihr ahnt es ja schon, was jetzt passiert...

In dem Zustand, in dem Arabellas Mutter war, ist der Tod wirklich eine Erlösung, und daher hält sich ihre Trauer sicher in Grenzen. Zumal das Verhältnis zu ihrer Mutter auch nicht allzu gut war und sie trotzdem diese Pflicht erfüllt hat.

@lunAa: Freut mich, dass Dir die Geburtsbeschreibung so gut gefallen hat (Ich hab schon ausführlichere geschrieben, und ich kann es nicht verhehlen, dass das eines meiner Lieblingsthemen ist. Schließlich soll Kinderkriegen als natürlicher Vorgang nicht immer so abschreckend beschrieben werden, wie das leider in der Literatur sehr oft der Fall ist.)

Und wer Sirius dabei beobachtet hat, wird wohl nicht so leicht von seiner Schuld überzeugt sein - aber ich will nicht vorgreifen. Lies selber.

@MIR: Oh, Du denkst auch immer an die göttlichen Orgien des Statthalters Feistus Raclettus? (Ich zähle Asterix zur Weltliteratur*g*)

Tut mir leid, dass Du Neville vermisst hast, aber Arabella lernt ihn nicht persönlich kennen. Sie kennt ja auch Alice und Frank nur oberflächlich.

So, jetzt kommt also die Zeit, die wir Alle längst kennen - ich hoffe, Ihr seid nicht allzu enttäuscht...

52

Ein hoher Preis

3. November 1981

Unglaubliches ist geschehen: Voldemort hat seine Macht verloren - doch um einen unfassbar schrecklichen Preis. Lily und James sind tot, und Sirius soll dafür verantwortlich sein. Mein Verstand will das nicht glauben, auch wenn Dumbledore es mir hundertmal bestätigt. Es heißt, Voldemort wollte den kleinen Harry töten, doch er konnte es nicht, und der Fluch ging angeblich auf ihn zurück. Was hat dieses Kind nur an sich, dass der mächtigste und schrecklichste dunkle Magier, der je existierte, ihm nichts anhaben konnte?

Überall im Land wird seit Tagen gefeiert, doch mir ist unter diesen Umständen überhaupt nicht danach zumute. Es wird erzählt, Sirius hätte die Potters an Voldemort verraten und anschließend noch Peter Pettigrew und ein Dutzend Muggel, die gerade im Weg waren, ermordet. Da man ihn auf frischer Tat dabei ertappte, wurde er ganz ohne Prozess nach Askaban gebracht. Ich lese den Tagespropheten vorwärts und rückwärts, um eine andere Erklärung dafür zu finden. Doch es scheint keine zu geben - und trotzdem kann und will ich es nicht glauben. Gleichzeitig kommt mir manchmal der Gedanke, dass es vielleicht nur meine verletzte Eitelkeit sein könnte, die Sirius so eine Tat nicht zugetraut hätte. Ich, die ich immer so große Stücke auf meine Menschenkenntnis hielt, soll mich in Sirius so getäuscht haben? Das kann nicht sein! Doch dann sehe ich wieder das Bild vor meinen Augen, als er zum ersten Mal den kleinen Harry in seinen Armen hielt und ihm versprach, sein Leben für das seines Patenkindes zu opfern. Ich sehe seine Augen immer noch vor mir, und eine innere Stimme sagt mir, dass Sirius es ehrlich gemeint hatte. Es muss alles ein ganz großes Missverständnis sein! Oder hat Voldemort unter Veritaserum den geheimen Aufenthaltsort der Potters aus Sirius herausbekommen? Denn ich bin felsenfest davon überzeugt, dass Sirius selbst unter Folter niemals seinen besten Freund verraten hätte.

Als ich gestern früh in den Spiegel schaute, machte ich eine erschreckende Entdeckung: Mein Haar ist über Nacht fast völlig grau geworden. Ich weiß, das sollte mich nicht weiter stören, denn es gibt dringlichere Probleme auf der Welt als meine Eitelkeit. Und doch drückt diese Tatsache meine ohnehin schon mehr als gedämpfte Stimmung noch weiter nach unten. Ich sehe nun aus wie eine verbitterte alte Frau - genau so, wie ich mich fühle.

4. November 1981

Dumbledore war vorgestern noch ganz spät bei mir, weil er eine Aufgabe für mich hat, für die ich seiner Ansicht nach die am besten geeignete Person bin. Er hat Harry Potter zu seinen einzigen Verwandten gebracht: Lilys Schwester Petunia und deren Familie. Da Dumbledore nicht darauf vertraut, dass die Welt jetzt mit einem Schlag befreit ist von dunklen Zauberern, sollte ich in der Nähe dieser Familie wohnen und ein Auge auf Harry haben. Doch wie soll ich dieses Kind schützen, wenn plötzlich Todesser auftauchen? Ich kann mir beim besten Willen nicht vorstellen, dass ausgerechnet ich dafür geeignet sein soll. Doch Dumbledore besteht darauf, dass ich diese Aufgabe übernehme, und er hat sogar schon ein Haus gefunden, in dem ich wohnen kann. Es liegt in einer Kleinstadt namens Little Whinging in der Grafschaft Surrey, also gar nicht so weit von London entfernt. Dädalus Diggel hat dafür gesorgt, dass das Haus schnell zum Verkauf ansteht, und Dumbledore hat es dann gekauft. Habe ich nicht erst vor zwei Wochen davon geträumt, in einem hübschen Häuschen in einer ruhigen Gegend wohnen zu können? Man sollte wirklich genau aufpassen, was man sich wünscht!

6. November 1981

Nun habe ich eine neue Adresse, und die lautet Glyzinienweg 6, Little Whinging, Surrey. Wie ich es mir erst kürzlich vorgestellt habe, lebe ich hier unter lauter Muggeln. So musste natürlich auch der Umzug auf Muggelart von statten gehen, damit ich in der Gegend nicht auffalle. Auch wenn ich nicht allzu viele Habseligkeiten zu schleppen hatte, bin ich nun ziemlich müde, und doch kann ich nicht einschlafen in diesem seltsamen Haus. Dumbledore hat es mitsamt den Möbeln erworben; das machte zwar den Umzug einfacher, aber ob ich mich hier jemals heimisch fühlen werde, steht in den Sternen. Ich hatte zwar mein Leben lang kaum eigene Möbel, aber Urs' Haus war so freundlich eingerichtet, dass ich mich darin sofort wohl gefühlt habe. Hier stehen hässliche, dunkle Möbel und das ganze Haus riecht nach Kohl. Dumbledore meinte, das wäre die perfekte Tarnung vor den Muggeln, und ich glaube, er hat damit sogar Recht. Die wenigsten der Bewohner dieser Gegend gehören zu der Sorte Menschen, mit denen ich gerne eine nähere Bekanntschaft pflegen möchte. Spießig wäre noch das schmeichelhafteste Attribut, das ich Lilys Schwester geben könnte. Heute habe ich sie nur kurz über den Gartenzaun gesehen. Sie scheint eine sehr neugierige Person zu sein, denn sie hat von weitem gesehen, dass hier jemand einzieht und ist gleich herbeigeeilt, um zu erfahren, ob diese neue Person auch hierher passt.

8. November 1981

Petunias Neugier ließ sie gleich am nächsten Tag noch einmal über den Gartenzaun schauen und mich ansprechen. Sie las das Namensschild an der Gartentür und fragte in ziemlich unverschämtem Tonfall nach: „Miss oder Mrs. Figg?“ Aha, in ihrem Denken scheint also eine Frau, die einen Mann hat oder hatte, mehr Respekt zu verdienen, dachte ich mir und antwortete deshalb wahrheitsgemäß: „Ich trauere um meinen geliebten Mann, aber ich möchte nicht darüber sprechen.“ Ganz sicher würde eine Frau wie Petunia Dursley es nicht gutheißen, dass ich ohne Trauschein zehn Jahre mit einem Mann zusammengelebt habe, aber zum Glück kann sie es nicht nachprüfen. Und ich habe das Gefühl, wenigstens ein bisschen mehr Respekt von ihr zu bekommen.

13. November 1981

Ich habe erfahren, dass Bellatrix Lestrange, ihr Mann und dessen Bruder nun in Askaban sind. Sie sollen Alice und Frank Longbottom zu Tode gefoltert haben. Da ich keinen Tagespropheten mehr beziehe, erfahre ich solche Dinge immer erst sehr spät und über Dritte. So kann ich mich nicht über den Wahrheitsgehalt der Geschichten informieren. Aber eine tägliche Eulenpost hier wäre zu auffällig und eine magische Zeitung per Muggelpost zustellen lassen erst recht. Die einzigen Nachrichten aus der magischen Welt sind die aus der Schweiz und aus den USA. Luise schickt mir sogar manchmal Zeitungsausschnitte. Da sie sie aber per Muggelpost schickt, sind sie nicht immer aktuell, und doch verschlinge ich alles, was ich dort zu lesen bekomme. Es handelt meistens von den amerikanischen Ureinwohnern, und über die Vorgänge in der magischen Welt Großbritanniens bin ich daher kaum im Bilde.

25. November 1981

Ich habe nur mehr selten Kontakt zu Zauberern und Hexen, und das ist im Moment ganz gut so. Ich bin nach wie vor von Sirius' Unschuld überzeugt, doch ich stoße auf keinerlei Verständnis, egal, mit wem ich auch

darüber spreche. Rubeus hat mich neulich spät nachts besucht, denn bei Tage würde er in einer reinen Muggelgegend zu sehr auffallen. Er hat mir eine Kätzin gebracht, die erst kürzlich ein Rendezvous mit einem Kniesel hatte und meinte, es wäre gut für mich, wenn ich wenigstens ein paar magische Wesen bei mir hätte. Das hat mich sehr gefreut, dass er mich an meine frühere, recht erfolgreiche Knieselkatzenzucht erinnert hat. Als ich dann das Gespräch auf Sirius lenkte, war es allerdings vorbei mit unserem harmonischen Zusammensein. Ich befürchte, ich werde noch alle Freunde verlieren, wenn ich diese fixe Idee weiterverfolge. Und doch kann und will ich nicht an seine Schuld glauben.

4. Dezember 1981

Heute wird Sirius 22 Jahre alt, doch sein Leben ist nun so gut wie vorbei. Ich habe versucht, ihm durch Aurelia, die bei mir heimlich am Dachboden haust, einen Brief zukommen zu lassen, doch meine arme Eule kam völlig verstört und unverrichteter Dinge wieder zurück. Ich habe schon oft davon gehört, dass grauerregende Wesen das Zauberergefängnis Askaban bewachen, und nun fühle ich mich schuldig, weil ich meiner geliebten Eule einen Flug in diese schreckliche Gegend zugemutet habe. Ich pflege sie, so gut es geht, im Wohnzimmer wieder gesund und hoffe, dass kein Muggel durch das Fenster beobachten kann, welche seltsame Menagerie ich hier habe. Dumbledores Anweisung hieß, ich sollte strikt alles vermeiden, was Petunia mit der magischen Welt in Verbindung bringen könnte. Und ich bin mir sicher, dass Lily Potters Schwester so viel Einblick in deren Leben hatte, dass sie eine Posteule sofort erkennen würde.

Weihnachten 1981

Meine arme Aurelia hat sich nicht mehr erholt von dem vergeblichen Flug nach Askaban und ist letzte Nacht verstorben. Mit einem Mal fühle ich mich so einsam wie schon lange nicht mehr. Sie war nicht nur meine einzige Verbindung zu magischen Welt, nein, sie war auch das einzige Andenken an meinem geliebten Urs, das mir geblieben ist. Da sitze ich nun allein in meinem Häuschen und beklage mein Los, und dabei müsste ich die Augen am besten Tag und Nacht offen haben für den kleinen Harry. Manchmal schleiche ich unter meinem Tarnumhang, dessen Tage inzwischen gezählt sind, zum Ligusterweg 4 und werfe einen Blick in das Haus der Dursleys. Was ich dort sehe, schockiert mich zutiefst: Harrys Cousin, der jetzt schon ein richtiger Wonneproppen ist, wird gehätschelt und verwöhnt nach Strich und Faden. Und Harry ist das berühmte Stiefkind, das, wie in so vielen Muggelmärchen beschrieben, ohne Liebe aufwachsen muss. Wenn ich diese Dinge Dumbledore berichte, bekomme ich als Antwort nur den Hinweis darauf, dass Harry dort trotzdem am besten aufgehoben wäre. Ich kann es nicht mehr verhehlen: Ich bin furchtbar wütend auf den einst von mir so verehrten Schulleiter! Er scheint völlig taub zu sein, wenn ich ihm berichte, wie schlimm es dem kleinen Harry bei seinen Verwandten ergeht, und ebenso taub ist er, wenn ich ihn frage, ob man für Sirius nicht ein gutes Wort einlegen könnte. Und um dem Ganzen noch die Krone aufzusetzen, gibt er mir eine Aufgabe, deren Sinn mir nicht ganz klar ist. Ich soll ein Auge auf Harry haben, doch wenn ich Dumbledore von den fürchterlichen Zuständen berichte, unter denen der Junge aufwachsen muss, unternimmt er nichts dagegen. Und wieso ist der mächtigste Zauberer unserer Zeit nicht fähig, die Unschuld eines Mannes zu beweisen, der sich bisher nie etwas zu Schulden kommen ließ und von dem weiß, dass er gegen die dunkle Seite gekämpft hat?

7. Januar 1982

Sieben kleine Kätzchen haben heute Nacht das Licht der Welt erblickt. Das ist für mich endlich wieder ein kleiner Lichtblick in meiner Einsamkeit, und so habe ich wenigstens das Gefühl, wieder ein kleines bisschen Magie in meinem Haus zu haben. Aurelias Tod werde ich dadurch zwar trotzdem nicht so leicht überwinden, aber die kleinen Knieselkätzchen sind mir doch ein Trost.

18. Februar 1982

Nun wird es Zeit, mich zu entscheiden, welche der Kätzchen ich weggeben soll, denn alle kann ich auch keinen Fall hier behalten. Ein kleiner Kater hat es mir besonders angetan, und ich habe ganz schnell einen Namen für ihn gefunden. Da die Kleinen auf einem Stoß amerikanischer Zeitungen geboren wurden, war ich neugierig, ob ich darin vielleicht einen Hinweis für schöne Namen bekommen könnte. Der besonders verwegene Kater saß am liebsten auf einem Artikel, der von einem amerikanischen Journalisten handelt, der sich im ausgehenden 19. Jahrhundert sehr um die Angelegenheiten der Indianer bemüht hat. Er

war Berichterstatter des Massakers am Wounded Knee und hat sich sehr um die Angelegenheiten eines Häuptlings namens Standing Bear gekümmert, in dessen Prozess es wohl darum ging, ob Indianer überhaupt als Menschen zu bezeichnen sind. Oh, wie mich das an die Ansichten von Voldemort und seinen Todessern erinnert! Der Name dieses Journalisten lautet Thomas Henry Tibbles, und da das Fell meines Katers sogar eine gewisse Ähnlichkeit mit der Haarpracht dieses Aktivisten hat, werde ich ihn einfach Mr. Tibbles nennen.

Zeit der Anpassung

Hi Mädels (und Jungs???)

hab mal wieder lang gebraucht, aber diesmal kann ich die Schuld meinem Osterbesuch (aus der Schweiz, incl. Fondue!) in die Schuhe schieben.

@MIR: O ja, ich bibbere schon, weil ich nicht weiß, ob ich Deinen Standard von Dunkle Tage halten kann. Aber aus Arabellas Sicht ist eh alles ganz anders, sie erlebt andere Dinge und hat nicht so viel Einblick in Harrys Leben, als sie haben sollte.

Wie bist Du nur darauf gekommen, dass Arabella von Sirius' Unschuld überzeugt ist? *grins*

Diesen Thomas Henry Tibbles gab es wirklich - Google sei Dank - und mir hat die Figur irgendwie gefallen.

@Puschl: Schön, dass Du Dich gemeldet hast.

@lunAa: Das mit dem Kohlgeruch sehe ich genauso - er passt einfach nicht zu meiner Arabella*g*. Ich denke, in so einem Haus könnte man echt depressiv werden. Aber Arabella wird schon das beste draus machen.

Du brauchst Dich wirklich nicht zu entschuldigen, wenn Du mal spät dran bist mit einem Kommi - Schule ist stressig, und außerdem brauchst Du Deine Zeit ja auch noch für Deine eigenen genialen Geschichten.

Trotzdem freue ich mich immer, von Dir zu hören/lesen. Danke!

@Eponine: Lieb von Dir, Pollux eine Horde Doxys an den Hals zu jagen. Ich denke, Arabella hat sich in dem Haus eh nicht so wohl gefühlt und ist deshalb relativ gelassen, als es ihr weggenommen wird. Na ja, der Umzug ist wohl keine wirkliche Verbesserung*g*, aber wenigstens ist sie im Grünen und nicht im finsternen London. Ja, die Knieselkätzchen sind derzeit wohl wirklich der einzige Lichtblick. Das mit Longbottoms war beabsichtigt, weil Arabella im Moment nicht besonders zuverlässig informiert wird. Aber lies einfach das nächste Kapitel...

@alle: Danke für Eure lieben und hilfreichen Kommiss. Nun aber endlich zum nächsten Kapitel, in dem sich Arabella schön langsam in Little Whinging eingewöhnt.

53

Zeit der Anpassung

1. März 1982

Gestern habe ich mich etwas weiter weg von dieser Gegend geschlichen, damit ich unbeobachtet den Fahrenden Ritter anhalten konnte. Dann bin ich nach London gefahren, um in der Winkelgasse meine sechs Kätzchen abzugeben. Die Inhaberin der Magischen Menagerie, Mrs. Tamer, hat mich gar nicht mehr wiedererkannt; ich muss mich endlich daran gewöhnen, dass ich alt geworden bin, auch wenn mir der Gedanke nicht gefällt. Und trotzdem habe ich es genossen, nach so langer Zeit endlich wieder einmal in der magischen Welt zu sein. Ich musste auch Gold aus meinem Gringotts-Verlies in Muggelgeld umtauschen, damit ich mein Leben in Little Whinging auf Muggelart finanzieren kann. Als ich nach meinen Erledigungen durch den Tropfenden Kessel nach draußen in die Muggelwelt gehen wollte, begegnete mir Hestia Jones, die ich nur ein einziges Mal beim Ordensstreifen gesehen habe. Sie hat mich aber gleich wiedererkannt und auf eine Tasse Tee eingeladen. Nun weiß ich endlich Genaueres über die schreckliche Tat der Lestranges. Sie haben die Longbottoms nicht zu Tode, sondern bis zum Wahnsinn gefoltert. Alice und Frank liegen seitdem auf der geschlossenen Abteilung im St. Mungos, und ihr kleiner Sohn wächst bei seiner Großmutter auf. Ich weiß nicht, was mir schlimmer vorkommt: Seine Eltern nie kennenzulernen, weil sie tot sind, oder seine Eltern zwar sehen zu können aber von ihnen nicht erkannt zu werden? Mir kommt wieder meine Zeit am Grimmauld Place in Erinnerung, und ich frage mich, ob ich nicht wenigstens hätte versuchen sollen, erzieherisch auf Bellatrix einzuwirken. Doch dann denke ich wieder an mein Versagen bei Regulus - und wenn ich der gesamten magischen Welt Glauben schenken würde, hätte ich sogar bei Sirius versagt. Habe ich wirklich alles in meiner Macht stehende getan, um die Black-Kinder auf den rechten Weg zu bringen?

13. März 1982

Um endlich einmal mit Petunia in ein Gespräch zu kommen, das mich ihr und vor allem Harry näher bringt, habe ich sie heute regelrecht verfolgt. Ich sah von weitem, dass sie zum Friseur ging, da betrat auch ich kurze Zeit später beherzt diesen Laden. Zum ersten Mal in meinem Leben habe ich fremde Leute an mein Haar rangelassen. Bisher war es einfach nicht nötig gewesen, weil ich mein Haar immer lang trug, aber die Friseurin überredete mich ganz schnell zu einer „praktischen Kurzhaarfrisur, die zu Ihrem Alter auch viel besser passt“. (Na danke, so ein nettes Kompliment hätte ich nicht gebraucht!) Ich ließ mich aber zu allem überreden, was Petunia auch bekam, denn ich hatte zum Glück einen Platz neben ihr und so kamen wir bei Dauerwellen und sonstigem Muggelfrauenunfug endlich in ein längeres Gespräch. Als ich ganz nebenbei einfließen ließ, dass ich lange Zeit als Erzieherin zweier Kinder gearbeitet habe, fasste sie endlich Vertrauen und fragte mich, ob ich vielleicht ab und zu auf Harry aufpassen könnte.

Im Nachhinein bewundere ich die Geduld der Friseuse, die Dudley, Petunias verwöhnten Bengel, drei Stunden lang bei Laune halten mussten. So lange dauerte nämlich die scheußliche Prozedur der Haarpflege. Harry saß so lange ganz brav - ich sollte es lieber als eingeschüchtert bezeichnen - in einer Ecke und spielte mit einem kaputten Spielzeugauto. Vermutlich hat Dudley es kaputt gemacht, und nun duftete Harry gnädiger Weise damit spielen.

Ostern 1982

Die Dursleys haben Besuch, wie ich gestern Abend mitbekommen habe. Inzwischen bin ich schon genau so neugierig wie Petunia und schaue über alle Gartenzäune und manchmal sogar mit dem Fernglas aus dem Fenster, um ja keine Neuigkeiten zu versäumen. Dieser Besuch - es handelt sich offensichtlich um Vernon Dursleys Schwester, weil sie ihm aufs Haar gleicht - hat auch noch einen schrecklich gefährlich aussehenden Hund mitgebracht. Wie kann man nur so einen Hund in einen Haushalt mit zwei kleinen Kindern mitbringen? Vielleicht sollte ich einfach mal bei den Dursleys klingeln und fragen, ob ich Harry für ein paar Stunden zu mir nehmen soll.

23. April 1982

Heute war Harry das erste Mal in meinem Haus, weil die Dursleys zusammen einen Ausflug machten, bei dem sie ihn nicht brauchen konnten. Ich frage mich zwar, in welcher Weise der schüchterne Harry stören könnte, wo doch Dudley derjenige ist, der die Nerven sämtlicher Erwachsenen zu ruinieren im Stande ist. Aber ich bin auch froh, dass ich den armen Jungen endlich einmal allein bei mir haben konnte. Ich musste mich so sehr beherrschen, um ihm nichts aus der magischen Welt zu erzählen, denn sonst wäre meine ganze Tarnung sofort aufgefliegen. Und ich bin mir sicher, die Dursleys würden jeglichen Kontakt zu mir einstellen, wenn sie um meine Verbindung zu dieser ihnen verhassten Welt wüssten.

Wegen Dumbledores Anweisung, mich bei den Dursleys nur ja nicht unbeliebt zu machen, habe ich Harry vorsichtshalber keine Süßigkeiten angeboten und ihn in keiner Weise verwöhnt. Denn wenn es ihm zu gut bei mir gefiele, wäre er wohl das erste und letzte Mal hier gewesen. Es tut mir in der Seele weh, zu beobachten, wie dieses Kind vernachlässigt wird! Nun fühle ich mich wieder in einer ähnlichen Situation wie damals am Grimmauld Place: Ich muss zusehen, wie ein Kind gequält und schlecht behandelt wird und kann nichts dagegen unternehmen. Mr. Tibbles hat sich zum Glück recht ausgiebig mit Harry beschäftigt, und wenn der Junge schon nicht allzu viel Vertrauen zu mir fassen darf, so soll er doch wenigstens ein Tier lieben dürfen, das ihm keine Gefahr bringt. Eigentlich saß der Kleine stundenlang mit Mr. Tibbles auf dem Schoß da und streichelte ihn und genoss sein Schnurren. Ich habe versucht, ihm Geschichten von meinen früheren Katzen zu erzählen, doch er reagierte nicht darauf, und ich habe den Eindruck, dass er überhaupt kaum spricht. Ich muss mich unbedingt beraten lassen, wie man Kinder zum Sprechen bringt, denn es ist mir sonnenklar, dass Petunia sich überhaupt nicht darum kümmern wird.

30. Mai 1982

Mr. Tibbles erweist sich als sehr kluger Kater mit ausgeprägten Knieselfähigkeiten und es war ein Glücksgriff, dass ich ihn behalten habe. Ich trauere zwar immer noch um meine Aurelia, die so lange Zeit ihre treuen Posteulendienste verrichtet hatte und zudem auch das letzte Andenken an Urs war, doch wenigstens die Post kann ich nun durch Mr. Tibbles überbringen lassen. Da Dumbledore auf meine entrüsteten Berichte von Harrys Stiefkinddasein bei den Dursleys immer gleich reagiert, habe ich an Hestia Jones geschrieben, und sie hat mich heute besucht. Sie ist eine sehr umsichtige Hexe, die es meisterhaft versteht, sich unauffällig in

Muggelkreisen zu bewegen, ohne unangenehm aufzufallen. Wir haben uns wunderbar unterhalten, und sie hat sich köstlich amüsiert über die Tatsache, dass ich mit Petunia beim Friseur war. „Weißt du, Arabella, mit dieser Frisur passt du einfach hervorragend in diese Gegend. Ich denke, du musstest eine ganze Menge an Schauspielertalent einsetzen, um Petunias Vertrauen zu gewinnen, was dir letzten Endes recht gut gelungen ist.“ Diese Aussage hat mich endlich einmal bestärkt und ich sehe sie als Kompliment an, das mein in letzter Zeit sehr angegriffenes Selbstbewusstsein erheblich aufmöbelt. Es stimmt schon, ich spiele hier die schrullige Alte, die dreimal am Tag im Laden an der Ecke Katzenfutter kauft, nur um oft genug am Haus der Dursleys vorbeigehen zu können, ohne aufzufallen. Ich glaube, mein deutscher Freund Nepomuk wäre stolz auf meine Schauspielkunst, war er doch vor vielen Jahren mein Lehrmeister auf diesem Gebiet. Er konnte alle Rollen vom Bösewicht bis zum schüchternen Mann quasi aus dem Ärmel schütteln, und das hatte ihm viele Vorteile verschafft, die er in seiner Widerstandsarbeit nutzen konnte.

3. Juli 1982

Einen langweiligeren Geburtstag hatte ich wohl noch nie in meinem Leben, aber die Tatsache, dass ich meine Aufgabe jetzt als Schauspielübung betrachte, beflügelt mich enorm. Was geht es Petunia an, dass ich heute 53 Jahre alt werde und aussehe, als wäre ich fünfzehn Jahre älter? Ich trete hier als biedere Alte auf und kümmere mich um meinen Kater und meinen Garten, der schließlich ebenso wenig auffallen soll wie ich. Also verbringe ich meine Zeit damit, den Rasen einmal pro Woche zu mähen, nur solche Blumen zu pflanzen, die den Nachbarn gefallen und auch sonst möglichst nicht aus der Reihe zu tanzen. Ja, es scheint so eine Art ungeschriebenes Gesetz zu geben, welche Blumen und Sträucher hier als „schön“ oder „passend“ angesehen werden und welche nicht. Eigentlich hätte ich gerne einen Holunderstrauch gehabt, weil man die Blüten in einer Art Pfannkuchenteig backen kann. Das Rezept habe ich noch aus meiner kurzen Zeit in Bayern und ich hätte es so gerne wieder ausprobiert. Außerdem kann man die Blüten trocknen und im Winter als Tee gegen Erkältungen trinken. Aber meine Nachbarn machten mir schnell klar, dass so ein Strauch absolut nichts in einer reinen Wohngegend zu suchen hat. „Stellen Sie sich vor, dieser Strauch trägt Früchte in einer so intensiven Farbe, und wenn Vögel diese Früchte fressen und sie dann ausgerechnet dort ausscheiden, wo Ihre Nachbarin die frisch gewaschene Wäsche aufgehängt hat. Das ist eine Zumutung, und Sie werden sich damit keine Freunde machen!“ Na schön, dann pflanze ich halt keinen Holunder - diese Pflanze ist ja sowieso viel zu magisch für diese Muggelgegend.

Im Übrigen Sorge ich fleißig dafür, dass dieser ekelhafte Kohlgeruch nie völlig aus dem Haus verschwindet. Wenn ich mir ab und zu Bayerische oder Schweizer Spezialitäten koche, steht immer ein Topf mit Grünkohl auf dem Herd, der die verräterischen Gerüche einer Weitgereisten mit denen einer biederen alten Dame überdeckt. Soviel Tarnung muss sein. Allerdings hoffe ich, dass niemals einer meiner Nachbarn einen Blick in mein Schlafzimmer werfen kann, denn dort ist mein magisches Refugium. Hier hängen einige Fotos von Urs und seinen Freunden, von Agnes und Nepomuk und ihren Kindern, und auch eines von Sirius halte ich in Ehren. In diesen Raum ziehe ich mich nicht nur zum Schlafen zurück, sondern immer, wenn ich die anderen Räume nicht ertragen kann.

Das Leben ist eine Bühne

Hallo, meine Lieben,

danke für die Kommiss!

@ MIR: Tut mir leid, dass Dir das Unternehmen "schrullige Alte" missfällt. Arabella ist halt durch den Schock wegen Sirius' Verhaftung über Nacht ergraut und fühlt sich dadurch auch plötzlich schrecklich alt.

Deine Friseur-Geschichte finde ich echt interessant (von wegen, das interessiert hier keinen:-). Sollte vielleicht auch öfter mal hingehen - gehe durchschnittlich alle 10 Jahre.

@lunAa: Ich hoffe, dass Dein Leben in der Wäschetrommel wenigstens einen Schonwaschgang bekommt und keinen Schleudergang*g*. Entschuldigen musst Du Dich doch nicht, weil Du nicht sofort eine Kommi dagelassen hast, meine Liebe! Hauptsache ist, dass ich einen kriege:-).

Freut mich, dass Dir meine Vorstellung von Arabella gefällt - nach diesem interessanten Leben konnte ich mir einfach nicht vorstellen, dass sie sich reibungslos in die Spießierwelt einfügt. Ja, das Zuschauen müssen scheint mal wieder ihr Schicksal zu sein, und diesmal viel länger als im Hause Black. Mir tut sie auch Leid, aber mal schauen, was sie draus macht...

Viel Spaß beim nächsten Kapitel:

54

Das Leben ist eine Bühne

11. Juli 1982

Heute besuchte ich eine absolut lächerliche Veranstaltung, aber da mein Nachbar Mr. Smith mich ausdrücklich dazu eingeladen hatte, blieb mir nichts anderes übrig, als hinzugehen. Es ging um die Gründung eines Ortsverschönerungsvereins, dem praktisch jeder Einwohner, der auf sich hält, beigetreten ist. Es ist kaum zu glauben, mit welchem Unfug sich die Menschen befassen, wenn ihr Leben weitgehend inhaltslos ist. Wir, das heißt alle Mitglieder des Vereins, dem ich wohl oder übel auch beitreten musste, haben beschlossen, dass jeder Straßename hier auch nach außen sichtbar sein sollte. Im Klartext bedeutet das, dass im Ligusterweg jedes Grundstück von einer Ligusterhecke eingegrenzt werden soll, am Magnolienring sollen Magnolien blühen und bei mir am Glyzinienweg eben Glyzinien. Beinahe wäre mir eine boshafte Bemerkung herausgerutscht: Petunia sollte doch um ihr Haus ausschließlich Petunien pflanzen. Sicher wäre dann noch jemand auf die Idee gekommen, dass ich im Gegenzug einen Feigenbaum pflanzen sollte, auch wenn mein Name nicht ganz so geschrieben wird. Was für ein enormes Glück wir doch haben, dass es in unserem Viertel weder eine Brennesselstraße noch einen Distelweg gibt, ist den Mitgliedern des Vereins möglicherweise noch gar nicht bewusst geworden, und ich werde mich hüten, ein Wort darüber zu verlieren. In welcher Gegend bin ich hier nur gelandet? Sind alle Muggel so oder wohnen hier die schlimmsten von ihnen auf einem Haufen? Bei genauerem Nachdenken komme ich allerdings zu dem Schluss, dass es auch unter Zauberern nicht wenige solcher seltsamen Exemplare gibt. Wenn Petunia wüsste, wie viel sie mit einer reinblütigen Hexe wie Meieli gemeinsam hat...

31. Juli 1982

Harry wird heute zwei Jahre alt, aber ich bin mir ziemlich sicher, dass die Dursleys keinerlei Notiz davon genommen haben. Zumindest habe ich nichts davon mitbekommen, dass Petunia einen Kuchen gebacken und Geschenke gekauft hätte. Es ist ein Skandal, dass der Junge, den in unserer Welt jeder kennt und verehrt, bei seinen ignoranten Verwandten keinerlei Achtung geschenkt bekommt. Und ich kann mir beim besten Willen nicht vorstellen, dass Lily Potter damit einverstanden wäre, wenn sie wüsste, bei wem ihr Sohn aufwachsen muss. Ginge hier alles mit rechten Dingen zu, dann wäre Harry jetzt bei seinem Paten, der ihn aufrichtig liebt und ihn das auch spüren lassen würde. Aber ich muss versuchen, diesen Gedanken ganz weit weg zu verbannen, weil ich sonst daran zugrunde gehen werde. Einzig und allein in meinem Briefwechsel mit Luise kann ich meine Gefühle diesbezüglich deutlich zum Ausdruck bringen und mich aussprechen. Doch auch sie weiß mir keinen Rat und tröstet mich nur mit der Überzeugung, dass eines Tages alles ans Licht kommen würde und ich nur fest daran glauben müsste.

21. August 1982

Ich verbringe meine Tage mit nutzlosen Dingen und befürchte schon, geistig völlig zu verblöden, wenn ich dieses Theater hier noch lange spielen muss. Inzwischen hat jeder meiner Nachbarn hier seine Glyzinien gepflanzt und Mr. Smith hat mir dankenswerter Weise geholfen, meinen Vorgarten ebenfalls auf diese Weise zu verschönern. Zum Glück sehen diese Pflanzen, die sich bald am Gartentor entlang schlingen werden, sogar sehr gut aus. Dann ist es wenigstens nicht völlig nutzlos, was hier getrieben wurde. Wenn ich allerdings ein paar Straßen weiter laufe, fällt mir die Lächerlichkeit dieser ganzen Aktion wieder deutlich ins Auge. Der Kiefernweg verläuft nämlich quer zum Veilchenweg, und der enorme Höhenunterschied der Bepflanzung dieser beiden Straßen kostete den Verein ziemlich lange Diskussionen. Manchmal muss ich mich so sehr beherrschen, um bei so einer Versammlung von Wichtigtuern nicht plötzlich laut loszulachen. Doch dann besinne ich mich wieder ganz schnell auf meine Schauspielkunst, beiße in meine Backen, und der Lachanfall ist gerade noch mal verhindert. Ich frage mich, ob Schauspieler, die immer dieselbe Rolle zu spielen gezwungen sind, sich irgendwann einmal so sehr mit dieser identifizieren, dass sie gar nicht wieder herausfinden. Wie lange kann es dauern, bis ich tatsächlich die spießige Alte bin, die ich derzeit spiele?

30. August 1982

Heute hat mich Rubeus endlich wieder besucht - natürlich im Schutz der Dunkelheit, um meine Tarnung hier nicht auffliegen zu lassen. Er hatte wieder einen Kniesel im Gepäck, der sich voller Tatendrang an Tuffy, Mr. Tibbles Mutter, herangemacht hat. Ich freue mich kindisch, diese ganze Muggelbande hier so gewaltig hinters Licht zu führen, indem ich ihnen magische Tiere in ihre Vorgärten schicke. Rubeus und ich haben natürlich unsere Neuigkeiten ausgetauscht, er hat über Hogwarts erzählt und ich meine Beobachtungen der Dursleys mit dem Hinweis, ja alles haarklein Dumbledore zu berichten. Da ich es strikt vermied, über Sirius zu sprechen, war unser Treffen fast so harmonisch wie früher. Nachdem sich Kniesel und Katze drei Stunden ausgiebig der Liebe hingegeben hatten, war es auch für meinen Freund Rubeus an der Zeit, wieder zu gehen. Solche Überraschungsbesuche aus der magischen Welt sind für mich immer wieder Geschenke, die mir meinen langweiligen Alltag hier versüßen.

31. Oktober 1982

Nun jährt sich der Todestag von Harrys Eltern, und niemand scheint auch nur annähernd daran zu denken. Petunia muss die Existenz ihrer Schwester meisterhaft verdrängt haben und Harry traut sich vermutlich gar nicht nachzufragen, wo denn seine Eltern sind. Dabei feiert die magische Welt heute den Jahrestag der Befreiung von Voldemort. Mir ist absolut nicht danach, Freudenfeste zu feiern, auch wenn ich natürlich ebenso erleichtert über Voldemorts Verschwinden bin wie die gesamte magische Welt. Und trotzdem war mir der Preis einfach zu hoch und mir ist heute viel mehr nach Trauer zumute als nach Feiern.

2. November 1982

Endlich konnte ich mich beraten lassen, wie man Kinder zum Sprechen bringt. Ich musste dabei ja sehr vorsichtig vorgehen, damit Petunia keinen Verdacht schöpft. Damit ich keinen Muggelarzt hier in der Gegend fragen musste, der sich dann nach genaueren Umständen erkundigt und vielleicht das Jugendamt eingeschaltet hätte, bin ich nach London gefahren, um einen Heiler im St. Mungo-Krankenhaus zu fragen. Hestia war so lebenswürdig, mir diesen Kontakt zu vermitteln, und ich habe mich mit Heiler Augustus Dumb, einem Spezialisten für Sprachschwierigkeiten, in seiner Mittagspause getroffen. Er hat mir geduldig erklärt, welche Ursachen es geben könnte, wenn ein Kind wenig oder gar nicht spricht. Da ich ihm aus Gründen der Geheimhaltung nicht erzählen konnte, dass es sich bei diesem Kind um den berühmten Harry Potter handelt, musste ich alles umschreiben. Es war für mich ziemlich schwierig, nichts von der Wahrheit durchblicken zu lassen, aber nun weiß ich, was ich machen kann, um Harry das Sprechen lernen zu erleichtern.

7. November 1982

Nun sind wieder kleine Kätzchen im Haus, wie schön! Ich muss endlich einen Vorwand finden, Harry zu mir zu nehmen, denn ich könnte mir vorstellen, dass er von den neun winzigen Knieselkätzchen ganz hingerissen sein wird. Es wäre auch als Teil der Sprachtherapie sehr gut, denn Heiler Dumb hat unter anderem gesagt, dass es gut wäre, wenn ich mit dem Kind Tierlaute nachzuahmen versuchte.

4. Dezember 1982

Heute war Harry bei mir, nicht ahnend, dass ich insgeheim an den Geburtstag seines Paten denke. Ach, es gibt so vieles, was ich dem Jungen liebend gerne mitteilen würde, aber ich muss mich beherrschen und schweigen. Eines von Dumbledores Argumenten leuchtet mir immerhin ein: Es ist besser für Harry, nichts davon zu wissen, dass er in seiner Welt eine Berühmtheit ist. Zum Glück war ich diesmal auf den Besuch richtig gut vorbereitet und hatte einige Kinderbücher im Haus. Da die Kätzchen anfangs schliefen, wollte ich sie nicht wecken sondern schaute mit Harry ein Bilderbuch mit Tieren an. Ich erklärte zu jedem Tier, wie es hieß, wo es wohnte und welche Laute es von sich gab. Harry reagierte nicht wirklich sondern schaute mich nur erstaunt an. Ich glaube, der Junge ist es überhaupt nicht gewöhnt, dass sich jemand mit ihm beschäftigt. Als später die Kätzchen wach waren, rannte er voller Begeisterung zu der Kiste. Sie geben im Moment nur sehr quietschende Laute von sich, doch die ahmte der Junge bald nach. Nach einer Stunde konnte er auch Tuffys Miauen nachmachen, und er hat sogar ein so feines Gehör, dass er Mr. Tibbles Maunzen in einem tieferen Tonfall zu imitieren versuchte. Ach, was bin ich froh, dass ich mit solch einfachen Mitteln etwas bewirken konnte. Nun muss ich nur hoffen, dass Harry bei den Dursleys nicht zeigt, was er bei mir gelernt hat. Und wieder scheint sich hier die Geschichte seines Paten zu wiederholen: Auch Sirius musste frühzeitig lernen, seine wahren Gefühle zu verbergen.

Von netten Nachbarn

Hi Leute,

und wieder einmal kommt die obligatorische Entschuldigung, dass es so lange gedauert hat mit dem neuen Kapitel:-). Manchmal ist es echt verhext: wenn man endlich Zeit zum Schreiben hätte, dann fehlen die Ideen, und wenn man Ideen hätte, dann fehlt mich Sicherheit die Zeit... Aber zuerst mal DANKE für Eure lieben Kommiss.

@MIR: Freut mich, dass Dir das spießige Little Whinging so gut gefällt*g*. Ich meine natürlich meine Beschreibung davon; dass du dort nicht leben möchtest, davon gehe ich aus. Ja, einen Brennesselweg würde ich gerne dort haben, um die Dursleys reinzuschmeißen:-)

Ich fand es auch immer sehr schade, dass Harry Arabella nicht besonders gut leiden konnte. Mal sehen, ob ich zum Ende des Tagebuchs eine Lösung dafür finde - aber das dauert ja noch einige Jährchen...

@lunAa: Schauspieltalent ist wohl das einzige, das Arabella dieses ganze spießige Milieu aushalten lässt. Sie würde sonst total verzweifeln in ihrer Lage, zuschauen zu müssen und nichts unternehmen zu können. Deine Aggressionswallungen kann ich sehr gut nachvollziehen, vor allem, wenn Marge mal zu Besuch kommt. Dauert aber noch ein Kapitel...

Vorerst mal viel Spaß mit diesem:

55

Von netten Nachbarn

Weihnachten 1982

Das ist mein zweites Weihnachten hier in Little Whinging, und ich verbringe es ebenso bürgerlich wie all die anderen braven Einwohner dieser Kleinstadt. Von meinen Zaubererfreunden habe ich schon länger nichts mehr gehört, und an manchem trüben Tag bin ich bereit zu glauben, dass sie mich vergessen haben. Wenn es mir dann wieder besser geht, wird mir sehr schnell klar, dass ich viele Freunde habe, die an mich denken und mich besuchen, so oft es ihnen möglich ist.

Ich habe beschlossen, einige der Kätzchen zu behalten, denn ich mag diese kleinen Gesellen und bin froh, dass mein Haus dadurch etwas belebter wird. Rubeus hat mir zu Weihnachten ein ganz außergewöhnliches Geschenk gemacht: Einen Muggelfotoapparat. Er dachte wohl, dass ich heimlich die Familie Dursley damit festhalten könnte, um dann ab und zu ein Foto an Dumbledore zu schicken als Beweis, dass Harry dort ein wirklich elendes Dasein führt. Ich werde mir in einem Fachgeschäft zeigen lassen, wie man die Filmrollen einlegt, denn von solchen Dingen habe ich keine Ahnung. Und einer schrulligen alten Dame, die ich derzeit spiele, wird man sicher so viel Verständnis entgegen bringen und ihr alles haarklein erklären.

Neujahr 1983

Den Jahreswechsel hat Hestia bei mir verbracht; allerdings hat sie nach diesem Erlebnis mein Haus so verzaubert, dass keiner meiner „netten“ Nachbarn mehr genau mitbekommt, was sich bei mir hinter verschlossener Türe abspielt. Es ist nämlich so, dass dieser Mr. Smith, der mir so aufopfernd bei der Glyzinienbepflanzung zur Seite gestanden hat, es mit der Nachbarschaftshilfe in meinen Augen etwas übertreibt. Hestia hat beobachtet, dass er ganz gern mal mit dem Fernglas aus dem Fenster schaut. Als ich ihr gestand, dass ich mir diese Unart auch schon angewöhnt habe, meinte sie: „Und glotzt du bei fremden Männern ins Schlafzimmer?“ „Ach, du Schande!“ entfuhr es mir, doch Hestia beruhigte mich schnell mit der Idee, diesen Mann doch mit einem kleinen Vergessenszauber zu versehen. Schließlich ging es dabei nicht nur darum, ob er mich schon mal nackt gesehen hat, sondern vielmehr darum, ob er eventuell weiß, dass die Einrichtung meines Schlafzimmers verräterisch magisch ist. Die Gelegenheit bot sich zum Glück am selben Abend, als mein besonderer Freund tatsächlich um Mitternacht mit einer Flasche Sekt an meiner Haustür klingelte. Durch Hestias Anwesenheit beruhigt, bat ich ihn herein. „Mein lieber Mr. Smith, das ist ja wirklich sehr nett von Ihnen, bei mir vorbeizuschauen. Aber was sagt denn Ihre Frau dazu? Wollte sie nicht mitkommen?“ säuselte ich, und mein Nachbar meinte nur verlegen, dass diese schon Schlafen gegangen sei und er sich deshalb einsam fühle. Hestia hatte sich schnell hinter einem Vorhang verborgen, und Mr. Smith setzte sich uneingeladen gleich im Wohnzimmer aufs Sofa. Ich holte Sektgläser, die zum Glück noch vom

Vorbesitzer des Hauses in meinem hässlichen Wohnzimmerschrank standen, und mein Nachbar, der sich offensichtlich schon daheim etwas Mut angetrunken hatte, ließ den Korken knallen und schenkte ein. Da mir Sekt weder schmeckt noch ich an den Genuss eines solchen Getränks gewöhnt bin, nippte ich nur, während Smith das ganze Glas in einem Zug leerte. Daraufhin wurde er redselig und erzählte mir haarklein Details aus seiner Ehe, die ich gar nicht wissen wollte. Dann erhob er sich doch tatsächlich und schob mich in Richtung Treppe. Offensichtlich war er davon überzeugt, dass ich auf der Stelle bereit wäre, ihm die in seiner Ehe fehlende Wärme zu ersetzen! Hestia reagierte blitzschnell und feuerte einen Zauber auf ihn ab, den ihn so ziemlich Alles vergessen ließ, was er bisher über mich gewusst hatte. Beim letzten Mal, als ich mit angesehen habe, wie jemand den Amnesia-Zauber verpasst bekam, war das eine Schnecke, die von Sirius` Onkel Alphard statt meiner verhext worden war. Nun ja, Mr. Smith hat wesentlich verwirrter dreingeschaut, und wir hatten alle Hände voll zu tun, ihn wieder in sein Haus zu befördern, ohne die halbe Nachbarschaft und vielleicht gar noch seine Frau zu wecken. Als dieses Wunderwerk vollbracht war, schlug die Uhr schon drei und wir fielen todmüde in unsere Betten. Da sowohl Hestia als auch ich notorische Frühaufsteherinnen sind, die den fehlenden Nachtschlaf leider nicht so einfach am nächsten Morgen nachholen können, saßen wir gegen 8 Uhr schon wieder am Frühstückstisch. Bevor meine Freundin sich verabschiedete, verzauberte sie meine Fenster so, dass ich zwar von innen noch sehr gut heraussehen kann, aber von außen niemand mehr hereinsieht. Nun kann sich Smith mit seinem Fernglas des Nachts die Augen ausschauen, er wird nichts zu sehen bekommen.

15. Februar 1983

Gestern wurde ich Zeugin eines für Petunia typischen Schauspiels, das mich aber gleichzeitig sehr nachdenklich stimmte. Ich war gerade im Supermarkt, um die Sonderangebote für Katzenfutter zu studieren, dessen Verbrauch sich inzwischen rapide gesteigert hat, und da stand am anderen Ende der Regalreihe Mrs. Dursley mit ihrem verwöhnten Sohn. Dieser war gerade dabei, sich für den Karneval ausgerechnet ein Zaubererkostüm auszusuchen. Petunia, die dem verzogenen Fratzen im Normalfall immer seinen Willen durchgehen lässt, wechselte die Gesichtsfarbe von leichenblass bis puterrot. Dudley fing schon an, laut zu heulen, und ich vermute, es hätte nicht mehr lange gedauert, da hätte er sich brüllend auf den Boden geworfen, da reagierte Petunia endlich, um zu verhindern, dass die Leute über sie redeten. „Duddylein, das ist doch nur ein Kostüm für böse Kinder. So etwas würde höchstens Harry anziehen, aber doch nicht du, mein kleiner Liebling!“ flötete sie in einschmeichelndem Ton. Ich war so entsetzt darüber, dass diese Furie ihrem Sohn auch noch vorsagte, sein Cousin wäre böse, dass ich erst einmal unauffällig um eine Ecke verschwinden musste, wo ich auf einem Stapel Waschmittelpackungen zusammensank. „Ist Ihnen nicht gut, Mrs. Figg, soll ich einen Arzt holen?“ sprach mich der Filialleiter an, doch ich verneinte. Ich wollte doch kein Aufsehen erregen, denn am liebsten wäre mir gewesen, dass Petunia gar nichts von meiner Anwesenheit mitbekam. Doch da hatte ich die Rechnung ohne den Filialleiter gemacht. Ehe ich aufstehen und den Supermarkt verlassen konnte, war schon ein Krankenwagen hier und ich wurde vom Notarzt untersucht und vorsichtshalber ins Krankenhaus eingewiesen. Nachdem seltsame, in der Zaubererwelt unbekannt, Untersuchungen mit mir angestellt worden waren, wurde ich noch eine Nacht in diesem scheußlich nach Desinfektionsmittel stinkenden Bau behalten, bevor man mich heute früh endlich wieder nach Hause entließ.

„Wir mussten sicher gehen, dass sie keinen Herzinfarkt hatten, Mrs. Figg. Aber mit Ihrem Herzen scheint alles in Ordnung zu sein, es war wohl nur eine plötzliche Kreislaufschwäche. Wenn sie in Zukunft vorsichtiger sind, können Sie mit diesem Herz bestimmt hundert Jahre alt werden,“ erzählte mir dieser Mensch, der sich in seinem weißen Kittel wohl recht überlegen fühlte.

Ach, wie ahnungslos doch diese Muggelärzte sind: Sie haben gelernt, den Zustand eines menschlichen Herzens mit Apparaten zu messen und haben dabei keine Ahnung, dass ein Herz nur dann völlig gesund ist, wenn es je in seinem Leben wirklich geliebt hat und geliebt worden ist!

20. Februar 1983

Nach diesem Zwischenfall im Supermarkt scheint wohl das ganze Viertel hier um meine Gesundheit besorgt zu sein. Petunia kam persönlich vorbei, um mir einen Kuchen zu bringen, nicht ohne nebenbei zu fragen, ob sie mir wohl in Zukunft Harry nicht mehr zumuten könnte. Das war mir schon klar, dass Mrs. Dursley nichts aus reiner Nächstenliebe tut, und der Kuchen schmeckt nicht einmal besonders gut. Er steht nun in der Küche herum und trocknet weiter vor sich hin, bis ich ihn dann guten Gewissens wegwerfen kann.

25. Februar 1983

Harry war endlich wieder bei mir, denn heute war das Kinderkarnevalsfest, zu dem natürlich nur Dudley gehen durfte. Dieser hatte sich nach dem großen Eklat dann tatsächlich für ein Cowboy-Kostüm entschieden und mit seiner Knarre seit Tagen die ganze Gegend in Schrecken versetzt. Ich kann mich einfach nicht für solche Spielzeugwaffen begeistern - da sind doch Spielzeugzauberstäbe vergleichsweise harmlos, weil sie keinen Lärm machen.

Harry war schüchtern wie immer, und ich war zurückhaltend, wie Dumbledore es mir ja befohlen hat. Ach, ich würde den Jungen so gern mal in den Arm nehmen und ihm sagen, dass er etwas ganz Besonderes ist, aber auch das ist mir nicht gestattet. Immerhin habe ich mit ihm zusammen wieder Kinderbücher angeschaut und ihm vorgelesen. Ich glaube kaum, dass er bei seinen schrecklichen Verwandten jemals ein Buch vorgelesen bekommt. Schließlich wächst auch Dudley mit Kassettenrecorder und Fernsehen auf, weil seine Eltern keine Ahnung haben, dass elterliche Zuwendung etwas anderes meint als Verwöhnen. Harrys Spracherwerb macht langsame Fortschritte, aber mir ist schon klar, dass er regelmäßige Betreuung bräuchte, um wirklich erfolgreich zu sein.

Was mir auch noch Sorge macht, ist die Tatsache, dass der Junge so schrecklich mager ist. Natürlich bin ich froh, dass er nicht ein solcher Wonneproppen wie sein Cousin ist, der in diesem zarten Alter schon Anzeichen für Fettleibigkeit zeigt, aber ich befürchte, Harry bekommt bei seinen Verwandten tatsächlich nicht genug zu essen. Das ist ein ganz schlimmer Fall von Kindsmisshandlung und ich muss unbedingt noch einmal an Dumbledore schreiben. Wenn er nicht reagiert, werde ich die Muggelbehörden verständigen, die dann den Jungen hoffentlich den Dursleys wegnehmen. Selbst in einem Waisenhaus hätte Harry es besser als bei diesen schrecklichen Verwandten.

Zur Untätigkeit verdammt

Huhu!

Noch jemand da? Überraschung: Meine Schreibblockade scheint überwunden zu sein.

Noch 'ne Überraschung - klickt mal hier: <http://forum.harrypotter-xperts.de/thread.php?threadid=32442>

56

Zur Untätigkeit verdammt

Ostern 1983

Es sieht so aus, als hätte Vernon Dursleys schreckliche Schwester nichts Besseres zu tun, als die Familie zu jedem Osterfest mit ihrem Besuch zu beglücken. Ich glaube, dass sogar Petunia nicht besonders gut auf sie zu sprechen ist und sich vor dem stinkenden und sabbernden Köter ekelt, wenn nicht gar fürchtet. Aber sie nimmt vermutlich alles auf sich, nur um es ihrem geliebten Gatten recht zu machen. Der arme Harry wird von dem Hund gejagt, dass ich manchmal wirklich um sein Leben bange. Doch meinem Vorhaben, die Muggelbehörden zu benachrichtigen, hat Dumbledore leider einen dicken Strich durch die Rechnung gemacht. Als ich vorletzten Woche zum Jugendamt gegangen bin, habe ich eine unglaubliche Blamage erlebt, denn ich konnte mich dort einfach nicht mehr erinnern, welches Anliegen ich vorbringen wollte. Noch zweimal habe ich einen Versuch gemacht, doch als ich dem zuständigen Sachbearbeiter zum dritten Mal gegenüber stand, verließ ich den Raum schnell wieder, weil mir klar wurde, dass ich wohl unter dem Amnesia-Zauber stand. Vermutlich halten mich inzwischen sowieso schon sämtliche Leute in der ganzen Gegend für verrückt.

Wenn ich nur wüsste, warum es für Harry so wichtig ist, bei seinen fürchterlichen Verwandten zu leben, dann könnte ich meine Riesenwut auf Dumbledore etwas zügeln. Nun bleibt mir nur die Möglichkeit, Marge Dursleys Köter kleine Streiche zu spielen, damit sie ihren Besuch hier nicht gar so lange ausdehnt. Mr. Tibbles ist mein Verbündeter gegen diesen schrecklichen Hund, und mein Kater ist wirklich ein ganz schlaues Bürschchen. Gestern hat er es fertig gebracht, sämtliche Nachbarskatzen zu mobilisieren, und es waren an die zwanzig oder mehr Stubentiger, die gemeinsam den riesigen Hund das Fürchten lehrten. Dabei ist es für Katzen überaus gefährlich, sich mit einer Bulldogge einzulassen, und ich wüsste nur zu gern, welche Gegenleistung Mr. Tibbles ihnen dafür schuldet. Ich konnte mit meinem Fernglas beobachten, wie immer vier bis fünf Katzen dem Hundsvieh irgendwo auflauerten, und sobald er sich ihnen näherte und dachte, er könnte ihnen Angst einjagen, suchten sie das Weite. Wenn er ihnen folgte, wurde er nach einiger Zeit von anderen Katzen abgelenkt, sodass er zum Schluss gar nicht mehr wusste, welche Miezen er nun verfolgen sollte. Ich bin wirklich stolz auf meinen Knieselkater und habe ihm mit besonders leckerem Futter dafür gedankt.

31. Juli 1983

Harry wird heute drei Jahre alt und immer noch scheint er keine Ahnung davon zu haben, dass er Geburtstag hat. Ich habe wohl den hundertsten Brief an Dumbledore geschickt, doch der reagiert oft gar nicht mehr, weil ich ihm inzwischen gehörig auf die Nerven zu gehen scheine.

Um mich auf andere Gedanken zu bringen, habe ich in meinen Fotoalben aus glücklichen Tagen geschmökert, doch dadurch ist mir wieder so richtig bewusst geworden, was für ein unvergleichlich glückliches Leben ich mit Urs geführt habe, und die Einsamkeit überwältigt mich derart, dass ich einen Weinkrampf bekomme. Zwischendurch sage ich mir wieder: Mensch Arabella, rei dich zusammen! Schließlich geht es hier nicht um dich sondern um den kleinen Harry, der bei seinen Verwandten ein beschissenes Leben führen muss. Und wie Sirius sich in Askaban fühlen muss, kann ich mir sowieso nicht ausmalen. Es ist fraglich, ob er überhaupt noch irgendetwas fühlen kann!

Da kam ich auf die Idee, doch endlich mit meiner Kamera zu fotografieren, und ich schlich mich unter dem Tarnumhang zum Ligusterweg, um heimlich Aufnahmen von der Familienidylle im Hause Dursley zu machen. Was ich dort zu sehen bekam, schockierte mich aufs Neue: Harry hat sein Bett offensichtlich in einer Kammer unter der Treppe, und dort wird er sicher nicht nur zum Schlafen eingesperrt, sondern vermutlich

auch tagsüber, wenn er Petunia im Weg ist. Warum bin ich nicht schon viel früher darauf gekommen, Dumbledore solche eindeutigen Beweise dieser Kindsmisshandlung zu schicken? Sobald die Fotos entwickelt sind, schicke ich Mr. Tibbles damit nach Hogwarts.

26. August 1983

Gestern Abend hatte ich einen Besuch, den ich als recht unangenehm empfand, und doch handelte es sich um einen Menschen, dem Dumbledore zu vertrauen scheint. Er fiel gewissermaßen gleich mit der Tür ins Haus und rügte mich, dass ich den Schulleiter immer mit solchen Nebensächlichkeiten behelligen würde. „Finden Sie das eine Nebensächlichkeit, wenn der kleine Harry zum Schlafen in eine Kammer unter der Treppe gesperrt wird?“ Seine Antwort, bei der er keine Miene verzog, lautete: „So sentimental, Mrs. Figg? Ihnen ist wohl nicht bewusst, dass der Dunkle Lord weit schlimmeres mit ihm angestellt hätte, als ihn in eine dunkle Kammer zu sperren. Der Schulleiter ist der Meinung, dass es das Wichtigste ist, dass Lily Potters Sohn überlebt. Er hat dafür sicher seine Gründe, in die er uns anderen allerdings nicht einweicht.“ Ich mag diesen Menschen nicht und ärgere mich, warum Dumbledore ausgerechnet ihn zu mir geschickt hat. Die Art, wie er über Voldemort sprach, ließ mich aufhorchen, denn Sirius hatte mir einmal erzählt, dass nur Todesser ihn den „Dunklen Lord“ nennen. Kam dieser Mann wirklich von Dumbledore? Die einzige Gefühlsregung konnte ich in seinen Augen ausmachen, als er „Lily Potter“ sagte. Nein, genau genommen leuchteten seine Augen nur bei „Lily“, während sie bei „Potter“ Verachtung zeigten. Was ist das nur für ein Mensch? Und warum vertraut ihm Dumbledore?

21. September 1983

Nun spiele ich halt weiter die dumme Alte, und um mein sinnloses Leben hier etwas zu bereichern, habe ich mir auf Muggelart ein Hobby gesucht. Ich fotografiere nun alle meine Katzen und klebe diese Bilder in ein Album. Das ist immerhin interessanter als Briefmarken sammeln, eine Tätigkeit, die viele Muggel vermutlich aus reiner Langeweile betreiben. Ein bisschen lachen muss ich, wenn ich daran denke, was Zauberer dann sammeln müssten: Eulenfedern? Eigentlich finde ich es albern, sich ein Hobby suchen zu müssen, um der Langeweile des Alltags zu entkommen. Bei meiner Erfahrung könnte ich als Buchverkäuferin arbeiten oder gar in der Winkelgasse Zauberstäbe verkaufen. Stattdessen bin ich dazu verdonnert, in diesem bürgerlichen Kaff die ebenso bürgerliche Alte zu spielen - ich halte das für eine Vergeudung meiner Talente.

Weihnachten 1983

Dumbledore höchstpersönlich war gestern Abend bei mir, und nun beginne ich doch wieder, den Hut vor ihm zu ziehen. Als ob er meine Zweifel an dieser Tätigkeit und meine unschönen Gedanken ihm gegenüber erraten hätte, sprach er mir noch einmal Mut zu und zeigte auch Verständnis dafür, dass ich nicht begeistert davon bin, bei diesen unmöglichen Muggeln zu leben. „Arabella, ich weiß, dass ich dir hier die langweiligste aller Aufgaben zumute. Du bist sicher sehr einsam, so fernab von der magischen Welt. Und trotzdem muss ich dich bitten, hier auszuharren, denn ich kenne niemanden, der diese Aufgabe so gut und unauffällig ausführen könnte wie du.“ Er erzählte mir etwas von einem alten Blutszauber, und dass Lily sich für ihren Sohn geopfert hätte und er deshalb nur bei Lilys Schwester vor Voldemort sicher wäre. So scheint er also wirklich überzeugt zu sein, dass Voldemort nicht tot ist und eines Tages wiederkommt. Und er kennt so viele alte Zauber, von denen durchschnittliche Zauberer keine Ahnung haben. Ich werde ihm wohl oder übel endlich bedingungslos vertrauen müssen und meine Rolle hier zu seiner Zufriedenheit ausführen.

30. 12. 1983

Harry war nun ganze drei Tage bei mir, und ich bin so froh, endlich wieder einmal etwas Nützliches getan zu haben. Er spricht inzwischen etwas mehr, aber sein Wortschatz scheint sich darauf zu beschränken, dass er sich als böse bezeichnet. Von einer solchen Situation war ich mehr als überfordert, denn was sagt man einem Kind, das immer zu hören bekommt, dass es böse wäre. Normalerweise versucht man, ihm das auszureden. Doch was ist im Hause Dursley schon normal? Am ersten Tag habe ich das Fotoalbum mit den Katzen herausgeholt und es mit ihm angeschaut. Zu jeder Katze hatte ich etwas zu erzählen, doch wenn ich ehrlich bin, waren das lauter langweilige Geschichten, die der Junge zu hören bekommen hat, denn ihre magischen Fähigkeiten musste ich notgedrungen verschweigen. Zu Essen hatte ich auch nichts Besonderes, denn Harrys Aufenthalt bei mir war nicht geplant. Vernon Dursleys Mutter ist gestorben, und so musste die ganze Familie

sehr plötzlich wegfahren, um Alles für die Beerdigung regeln. Was bin ich froh, dass Dudley nicht auch bei mir untergebracht wurde!

Am zweiten Tag nahm ich Harry mit zum Einkaufen, und ich konnte es gar nicht fassen, ein so braves und bescheidenes Kind bei mir zu haben. Wäre Dudley dabei gewesen, hätte er sicher die ganze Zeit gequengelt, dass ich ihm etwas Süßes kaufe. Harry sah nur schweigsam zu, was ich Alles in meinen Einkaufskorb legte, und wenn ich ihn fragte, was er gerne essen möchte, war er völlig überfordert. Ich glaube, ihm wurde noch nie ein Wunsch erfüllt - aber was wäre denn von seinen schlimmen Verwandten auch anderes zu erwarten gewesen?

Wieder zurück vom Supermarkt, schaute er mir beim Kochen zu und wollte mir ein bisschen helfen, was ich gerne zuließ. Nach dem Essen wollte ich ihn nicht schon wieder mit meinen Katzenfotos langweilen, so holte ich das alte Märchenbuch von Agnes heraus und las ihm vor. Was eignet sich für dieses Kind besser als Aschenputtel? Das Märchen gefiel ihm so gut, dass er es gleich dreimal hintereinander hören wollte, und danach setzten wir es noch in Szene. Er war natürlich Aschenputtel, was mich wahrlich nicht überraschte, und ich durfte mehrere Rollen spielen: von der bösen Stiefmutter, den schrecklichen Stiefschwestern, den hilfsbereiten Täubchen bis zum Prinzen durfte ich alle Personen darstellen.

Am dritten Tag hielt ich es für besser, wieder zum langweiligen Fotoalbumprogramm zu wechseln, damit er mich nicht in allzu freundlicher Erinnerung behielt. Er soll schließlich wieder kommen dürfen, und das funktioniert ganz sicher nur, wenn die Dursleys den Eindruck haben, dass es ihm nicht besonders gut bei mir gefällt.

Erinnerungen

Es geht weiter.

Falls es noch nicht alle mitgekriegt haben: Ich habe endlich auch einen Thread eröffnet, in dem ich einigermaßen ordentlich zurückschreiben kann.

<http://forum.harrypotter-xperts.de/thread.php?threadid=32442>

57

Erinnerungen

Neujahr 1984

Diesmal verbrachte ich den Jahreswechsel allein und fühlte mich aber kein bisschen einsam. Nach den Tagen mit Harry und dem vorangegangenen Besuch Dumbledores geht es mir wieder viel besser, weil ich nicht mehr das Gefühl habe, hier völlig nutzlos zu sein. Noch in der Neujahrsnacht habe ich den Entschluss gefasst, mich wieder mehr um mich selber zu kümmern, und dazu gehört auch, mein Haus etwas besser in Schuss zu halten. Vor allem mein magisches Schlafzimmer hatte ich in den letzten Monaten so sehr vernachlässigt, weil ich mich nur um meinen Muggelbereich, wie ich den Rest des Hauses insgeheim nenne, gekümmert hatte. Ich gebe zu, dass ich Hausarbeit nie besonders mochte, und mit Urs war das kein Problem, weil er mit einem Zauberspruch all die Spinnweben und Staubwolken in kürzester Zeit entfernen konnte. Im Haus meiner Mutter habe ich es dann nicht allzu genau genommen. Sie bekam in ihren letzten Lebensmonaten nicht wirklich mit, in welchem Zustand sich der Haushalt befand, und ich war mit ihrer Krankheit und meiner Trauer um Urs zur Genüge beschäftigt. Seit ich hier in Little Whinging lebe, schaue ich vor allem, dass mein Haus und Garten von außen nicht auffällt und so wird mein Rasenmäher fast ebenso oft benutzt wie der meiner Nachbarn.

Das Wohnzimmer mitsamt seiner hässlichen Einrichtung der Vorbesitzer ist inzwischen Dank meiner felinen Mitbewohner um Einiges schmutziger, als dies für mein Wohlbefinden gut sein kann. Allein das Aufräumen zu dieser Putzaktion fällt mir schwer, aber nun habe ich es mir ganz fest vorgenommen und werde das in den nächsten Tagen auch in Angriff nehmen. Eine magische Hilfe dafür hätte ich natürlich sehr gern, kann aber nicht damit rechnen.

7. Februar 1984

Wer hätte das gedacht, dass ich volle vier Wochen dazu brauche, um mich in meinem Haus wieder richtig wohlfühlen? Es waren ja nicht nur die Spinnweben und Staubwolken, sondern etliche Berge von Büchern und alten Zeitungen, die ungeordnet in verschiedenen Ecken auf hohen Stapeln lagen. Das Sortieren der Dinge war zeitraubend und anstrengend, doch es hatte den angenehmen Nebeneffekt, dass ich einige Dinge aus meiner teilweise verdrängten Vergangenheit wiederfand. Nun wohne ich erst seit etwas mehr als zwei Jahren hier und habe trotzdem schon so ein Durcheinander veranstaltet - eigentlich sollte ich mich dafür schämen. Doch jetzt genieße ich es einfach, dass ich auch an meine magischen Gegenstände wieder gut herankomme. Heute habe ich nach jahrelanger Abstinenz endlich wieder die Musik gehört, die mir meine Freundin Agnes damals so nahegebracht hatte. (Ja, ich weiß, es ist ein ganz gewöhnlicher Muggelplattenspieler und die Platten sind auch von Muggeln gemacht. Und doch ist es für mich Magie vom Feinsten, wenn ich diese zauberhafte Musik höre.)

<http://www.youtube.com/watch?v=rvuUfuwDIQs> *

Unzählige Tränen sind beim Hören dieses Musikstückes geflossen, doch war es ein Weinen, das eine befreiende Wirkung auf mich hatte. Ich glaube, den Tod von Agnes und ihrer Familie habe ich nun endlich überwunden. Wie viel Zeit ich wohl noch brauchen werde, um den Tod meines geliebten Urs aufzuarbeiten? Und wie lange werde ich noch damit zu kämpfen haben, dass ich an Sirius` Unschuld glaube, obwohl Alles gegen ihn spricht?

9. Mai 1984

Hestia hat mir ein sehr wertvolles Geschenk gemacht: Sie bot mir an, mich für einige Tage oder gar Wochen hier in Little Whinging zu vertreten, damit ich endlich einmal meine Freunde besuchen kann. Zuerst wollte ich nicht annehmen, weil ich mir gar nicht vorstellen konnte, eine Reise zu unternehmen. Erst als Hestia mir auch noch einen Portschlüssel nach Genf mitbrachte, konnte ich nicht mehr nein sagen und musste reisen.

Es war so unbeschreiblich gut, nach so langer Zeit endlich Florence und Philippe wiederzusehen. Luc ist inzwischen schon elf Jahre alt und wird im kommenden Herbst nach Beauvilliers gehen. Die Schweizer verteilen ihre Zaubererkinder nämlich auf die Nachbarländer, und da Luc nun in der Französischen Schweiz lebt, wird er in Frankreich die Schule besuchen. Der kleine Urs, den ich zum ersten Mal gesehen habe, ist nun auch schon bald vier Jahre alt und ein richtiger kleiner Sonnenschein. Zuerst war ich sehr gehemmt im Umgang mit ihm, denn ich befürchtete, beim Aussprechen seines Namens in Tränen auszubrechen. Florence scheint es mir angemerkt zu haben, in welchen emotionalen Schwierigkeiten ich steckte, und erklärte mir: „Wir haben ihm diesen Namen gegeben, damit Philippes bester Freund bei uns weiterlebt.“ Das gab den Ausschlag, dass ich nur mehr Freude empfand, als ich mich mit dem Kind beschäftigte. Ob er einmal ein Animagus wird? Florence meint, das wäre für die Kinder eines Werwolves nicht unpraktisch. Wird er auch ein Bär werden, weil sein Name das so festgelegt hat? Ich bin so neugierig, was die Zukunft diesen Kindern bringen wird und nun fest entschlossen, den Kontakt nicht mehr so schleifen zu lassen, wie ich das in den letzten Jahren getan habe.

Das Geschäft mit den Zauberstäben läuft hier in Genf wesentlich besser als in Bern, denn hierher kommen Zauberer aus aller Herren Länder. Die Stadt ist sehr weltoffen, und ich glaube, dass sich hier niemand darum kümmert, ob der Inhaber des Ladens ein Werwolf ist oder sonst irgendein Gebrechen hat. Das Geschäft in Bern hätte Philippe nicht mehr weiterführen können, da Urs ja nach seinem Tod nicht mehr als Zwischenmieter fungieren konnte, und so sind Florences Eltern sofort eingesprungen und haben eine ganze Etage ihres Hauses zur Verfügung gestellt. So schön es für Philippe sein muss, immer wieder auf hilfreiche Freunde zu treffen, so sehr wird es ihn auch ärgern, dass er sein Leben immer in einer gewissen Abhängigkeit wird führen müssen. Es ist doch wahrlich eine Schande, dass Werwölfe immer noch in dieser Weise ausgegrenzt werden.

Florence ist mit mir nach Bern appariert, wo ich nach so langer Zeit endlich wieder einmal an Urs` Grab war. Und plötzlich bin ich beschämt darüber, dass ich diesen Ort damals so schnell verlassen habe. Ich hatte nicht einmal mehr Zeit, mich um einen Grabstein und die Bepflanzung auf dem Grab zu kümmern, so eilig hatte ich es, von hier wegzugehen. All diese Dinge haben Philippe und Florence für mich erledigt, als ob es das Selbstverständlichste der Welt wäre. Sie haben ein wunderschönes Holzkreuz schnitzen lassen mit der Inschrift: „Die, die uns lieben, werden nie wirklich von uns gehen.“ Davor blüht ein Rosenstock in leuchtendem Rot und erinnert ebenfalls an die Liebe. Da wurde mir auf einmal wieder bewusst, dass Urs nicht nur für mich die personifizierte Liebe gewesen ist, sondern dass auch Philippe einen unglaublich wichtigen Menschen verloren hat.

Unsere nächste Station war die Beatusschule, weil mir nach der langen Abwesenheit sogar der Sinn danach stand, meine Schwester zu besuchen. Sie hat sich aufrichtig gefreut, mich zu sehen, und ich habe den Eindruck, dass sie aufblüht an ihrer alten Schule. Sie verbringt die meiste Zeit im Gemeinschaftsraum, wo sie fast immer Gesellschaft von jungen Damen hat, die sich über ihr Leben ausfragen. Ich glaube, nun habe ich mit meinen Jahren in der Schweiz endlich wirklich abgeschlossen, und kann mein Leben in England gefasster angehen.

* Ich habe hier einen Link eingefügt, dass Interessierte die Musik hören können, die Arabella so ergriffen hat. Tut mir Leid, dass bei dem Film auch der Papst drauf ist*g* - der hat natürlich hier gar nichts zu suchen.

Macht einfach die Augen zu beim Hören.

Nachtrag: Sorry, das mit dem Link hat wohl nicht geklappt. Na ja, so bleibt Euch wenigstens der Papst erspart.

Kindliche Magie und Phantasie

Hallo meine Lieben!

Es geht weiter mit Arabellas Erlebnissen.

@ Kalliope:

Danke für Deinen Kommi. Ja, Zeit für sich zu bekommen ist schon ein wertvolles Geschenk - Hestia scheint genau zu wissen, was Arabella braucht.

Die anderen Re-Kommis hier in meinem Thread:

<http://forum.harrypotter-xperts.de/thread.php?threadid=32442>

58

Kindliche Magie und Phantasie

21. Juli 1984

An Dudleys Geburtstag haben die Dursleys diesmal einen Ausflug unternommen, zu dem seine Freunde eingeladen wurden. Allerdings frage ich mich ernstlich, ob dieser kleine Sandkastentyrann überhaupt wirkliche Freunde hat. Petunia meinte entschuldigend, dass Harry dabei nur im Weg wäre, weil Dudleys Freunde ihn nicht besonders mögen. Ich hätte ihr gern ins Gesicht geschrien, dass man Kindern ja ganz gut einreden könne, wie ihr Feindbild auszusehen habe. Aber ich hielt mich vornehm zurück - ganz im Sinne von Albus Dumbledore. Dabei möchte ich diese Frau liebend gerne einmal packen und schütteln und vielleicht sogar noch ohrfeigen (obwohl das natürlich Gewalt auf Muggelart wäre), damit sie endlich aufwacht und merkt, dass sie die personifizierte Dummheit ist! Der arme Harry war sehr traurig über diese Zurückweisung, und dass er den Tag bei mir verbringen musste, war erst recht kein Trost für ihn. Nachdem wir ungefähr dreimal das Märchen vom Aschenputtel szenisch durchgespielt hatten, wollte ich ein bisschen Abwechslung in mein Kinderbeaufsichtigungsprogramm bringen und habe deshalb den Spielplatz aufgesucht.

Harry spielte ganz still und brav allein im Sandkasten, wo er mangels Förmchen kleine Sandberge aufhäufte. Er konnte sich ganz lange damit beschäftigen, und ich frage mich, ob das noch normal ist. Natürlich ist es schön, wenn ein Kind sich allein beschäftigen kann, aber vermutlich muss er bei den Dursleys immer allein spielen, und sein Verhalten sieht meiner Meinung nach schon ziemlich nach Hospitalismus aus.

Da kam plötzlich ein größerer Nachbarsjunge und warf sich einfach auf Harrys Werk, um es zu zerstören. Was mich am meisten schockierte, war die Tatsache, dass Harry weder weinte noch wütend wurde. Zumindest nicht sichtbar... Allerdings landete der fremde Junge nach seinem Zerstörungswerk ohne ersichtlichen Grund recht unsanft auf seinem Hosenboden, und als ich Harry ansah, bemerkte ich, dass er ganz rot im Gesicht geworden war. So bin ich zum ersten Mal Zeugin geworden, als seine Magie mit ihm durchging. Er selber hat vermutlich gar nicht gemerkt, dass er ganz allein es war, der den Jungen zu Fall gebracht hat, und das ist in seiner Lage auch besser so. Aber ich bin sehr glücklich, nun die Gewissheit zu haben, dass Harry ein Zauberer ist. Es ist ja nicht so, dass ich je daran gezweifelt hätte, aber ein sichtbarer Beweis freut mich trotzdem. Ich werde es Dumbledore berichten, damit ich ihm endlich etwas Positives schreiben kann.

31. Juli 1984

Harry vierter Geburtstag ging genauso unbeachtet vorüber, wie das schon in den letzten Jahren der Fall war. Sollte sich bis zum nächsten Jahr nichts an dieser Missachtung ändern, werde ich Maßnahmen einleiten, das habe ich mir geschworen. Dumbledore will ich diesmal nicht behelligen, denn immerhin hat er mir erst kürzlich diesen Brief geschrieben:

„Liebe Arabella,

ich freue mich sehr für Dich, dass Du Zeugin einer unbewussten magischen Handlung des kleinen Harry werden konntest. Wie Du in Deinem Brief bemerktest, brauchen wir Alle natürlich keine solchen Zeugnisse, da wir wissen, dass der Sohn von Lily und James Potter ganz sicher ein Zauberer ist. Wie sonst hätte er Lord Voldemort in die Flucht schlagen können?

Aber ich muss gestehen, dass ich selber sehr gerne einmal Zeuge wäre, wenn Harrys Magie mit ihm im

Hause seiner Tante durchgeht. Petunia Dursley muss doch hocheifrig sein, in dem Jungen einen würdigen Nachkommen ihrer Schwester erkennen zu dürfen. Halte weiterhin die Augen offen wie bisher, dann weiß ich den Jungen in guter Obhut.

In Dankbarkeit
Albus Dumbledore“

Eigentlich würde ich ihn gern darüber aufzuklären, dass ich mir ganz und nicht vorstellen kann, wie Petunia in Freudengeschrei ausbricht, wenn ihr Neffe magische Fähigkeiten an den Tag legt. Aber irgendwie habe ich das Gefühl, dass ich dadurch die erhalten gebliebene kindliche Phantasie des größten Magiers aller Zeiten zerstören würde. Mich bringt allein der Gedanke zum Schmunzeln, dass Dumbledore, mit dem Desillusionierungszauber versehen, in Petunias Wohnzimmer steht und zusieht, wie Harry seinen Teller durch die Luft schweben lässt. Ich traue dem Schulleiter auch einen Schabernack zu, und so klatscht er in meiner Phantasie laut Beifall, worauf Petunia und ihr Göttergatte vor Schreck von den Stühlen fallen.

1. September 1984

Nymphadora ist heute zum ersten Mal im Hogwartsexpress unterwegs. Andromeda hat mir geschrieben, dass es einen herzerreißenden Abschied gegeben hat. Ich vermute, die Tränen flossen vor allem auf Andromedas Seite, denn Nymphadora dürfte sich auf dieses Abenteuer vielmehr gefreut haben. Ich finde es immer wieder traurig, dass Andromeda und Ted nicht noch mehr Kinder haben, denn dadurch wird ihre Tochter wohl immer die Kleine bleiben, die es zu bemuttern gilt. Dass ihr selber das ziemlich auf die Nerven geht, habe ich ja vor ein paar Jahren schon einmal miterlebt. Zum Glück hat das Mädchen in Ted einen sehr vernünftigen Vater, der ihr auch Dinge zutraut, die ihre Mutter in Angst und Schrecken versetzen würden.

In welches Haus sie wohl kommen wird? Vermutlich Hufflepuff, da ja ihre Eltern auch dort waren. Durch meine beiden Schwestern fühlte ich mich früher zu diesem Haus am meisten hingezogen, und die Hauslehrerin, Pomona Sprout, ist ja auch eine herzensgute Frau, die ihren Schülern viel Verständnis entgegenbringt. Nymphadora wird sich dort sicher gut aufgehoben fühlen.

Durch meine späteren Kontakte schlug dann aber mein Herz mehr für Gryffindor, da etliche ehemalige Schüler dieses Hauses mir besonders ans Herz gewachsen sind: Sirius und seine Freunde waren allesamt mutige Gryffindors. Dass diese Gedankengänge mir wieder einmal die Tränen in die Augen treiben, ärgert mich. Ich muss endlich Sirius aus meinem Gedächtnis löschen - allein ich kann es nicht. Zu sehr ist er mit meinem Leben verbunden - und auch mit Harrys.

Medien auf Muggel- und Zaubererart

Hi Leute,

es geht weiter. Danke für alle Kommis!!!

Rekommis hier in meinem Thread:

<http://forum.harrypotter-xperts.de/thread.php?postid=1240255#post1240255>

Viel Spaß beim nächsten Kapitel.

59

Medien auf Muggel- und Zaubererart

Halloween 1984

Nun jährt sich der Todestag von Harrys Eltern schon zum dritten Mal, und ich denke, der Junge weiß bis jetzt noch nicht, wer seine Eltern überhaupt waren. Sicher findet sich im Ligusterweg kein einziges Foto von Lily und James, und Harry wird über seine Herkunft vermutlich völlig im Dunkeln gelassen. Zu gerne würde ich ihm einmal einen Einblick in mein Schlafzimmer gewähren, wo er Fotos von seinen Eltern sowie seinem Paten sehen könnte, aber auch das muss aus bekannten Gründen unterbleiben.

Ich habe beschlossen, nun wenigstens die Wochenendausgabe des Tagespropheten zu abonnieren. Mr. Tibbles wird sie mir immer frühmorgens bringen, wenn die Muggel noch schlafen, so werde ich sicher nicht auffallen. Es kann einfach nicht sein, dass ich überhaupt keine Informationen mehr über die magische Welt habe.

Dafür werde ich über die Muggelwelt ausführlicher informiert, als mir das lieb ist. Mrs. Smith, die Nachbarin, die völlig ahnungslos bezüglich der versuchten Abwege ihres Gatten ist, möchte schon seit einiger Zeit mit mir in näheren Kontakt treten. Nun habe ich sie endlich einmal zum Tee eingeladen, und da bekam sie mit, dass ich keinen Fernsehapparat besitze. Es war für die gute Frau völlig unvorstellbar, wie eine alleinstehende Person überhaupt ohne diese Art von Unterhaltung überleben kann! „Ja, was machen Sie denn da den ganzen Abend?“ war ihre tatsächlich ernst gemeinte Frage. Meine Auskunft, dass ich genügend noch ungelesene Bücher besitze, mich mit meinen Katzen beschäftige und gute Musik höre, war für sie dermaßen unbefriedigend, dass sie das gleich mit ihrem Mann besprechen musste.

Nun bin ich in diesem Viertel nicht nur die schrullige und vergessliche Alte, sondern ich habe mir auch den Ruf der armen Witwe eingehandelt, die sich nicht einmal einen Fernsehapparat leisten kann. Und aus lauter Mitleid hat Mr. Smith sofort gehandelt und mir den alten Apparat seiner Tochter aufgedrängt, der bei der Familie schon seit einiger Zeit auf dem Dachboden ein einsames und nutzloses Dasein fristet. Um keinen Streit anzuzetteln habe ich dieses sinnlose Gerät nun in meinem Wohnzimmer stehen und Mr. Smith lebt glücklich mit dem Gefühl, ein Wohltäter zu sein. Was mich betrifft, so muss ich schmunzeln, wenn ich an mein gut gefülltes Verlies bei Gringotts denke.

4. Dezember 1984

Eines hat Harry mit seinem Paten gemeinsam: Beider Geburtstage gehen, unbeachtet von den Mitmenschen, sang- und klanglos vorüber. Sirius wird heute 25 Jahre alt - in diesem Alter gründen andere Männer eine Familie, erobern die Welt oder erleben andere Abenteuer. Seit ich im Tagespropheten einen Artikel über die Dementoren, die Askaban bewachen, gelesen habe, muss ich noch öfter an den armen Sirius denken. Ich wusste nicht, wie grauerregend diese Wächter des Zauberergefängnisses sind, denn wirklich aufgeklärt wurde ich noch nie darüber. Der Autor dieses Artikels schreibt, dass sie sich von glücklichen Gedanken der Menschen ernähren. Selbst wenn Sirius wirklich schuldig sein sollte, würde ich ihm einen solchen Aufenthaltsort nicht wünschen. Doch noch immer mag ich nicht an seine Schuld glauben. Manchmal denke ich, dass ihn dort nur das Bewusstsein am Leben hält, dass wenigstens eine Person noch in liebevoller

Erinnerung an ihn denkt und hofft, dass er durch irgendein Wunder bald freikommt. Ich lege all meine Kraft in gute Gedanken für diesen tapferen, verkannten Mann, damit ihm eines Tages wirkliche Gerechtigkeit widerfährt.

12. Dezember 1984

Seit ich diesen überflüssigen Fernseher habe, kommt Mrs. Smith immer öfter zu mir. Nur ganz kurz, denn sie möchte ja nicht stören. Doch dann fällt ihr plötzlich ein, dass gerade so eine unterhaltsame Sendung läuft, aber ihr Mann gleichzeitig ein Fußballspiel sehen möchte. Sie hätte diesen vermaledeiten Apparat doch lieber selber behalten sollen, dann müsste sie nicht bei mir glotzen! Weil ich nicht unhöflich sein will, schaue ich manchmal mit ihr eine stumpfsinnige Sendung und komme aus dem Staunen nicht mehr heraus, mit welchem Schwachsinn die Muggel ihre kostbare freie Zeit vergeuden. Da gibt es Sendungen, in denen Leute ihre Probleme, über die sie sich bisher noch nicht einmal mit ihren Freunden oder der Familie zu sprechen trauten, nun vor einem millionenstarken Publikum ausbreiten. Wie krank ist denn die Menschheit inzwischen, dass sie sich an Problemen anderer Leute ergötzen muss? Mrs. Smith scheint sich für solche Dinge brennend zu interessieren, während ich meist dabei einschlafe. Nun gut, wenn ich nachmittags schon fernsehenschlafe, dann kann ich abends dafür länger aufbleiben und ungestört den Tagesboten studieren, was ich ja in Anwesenheit meiner Nachbarin leider nicht tun kann. Sie würde den Schock ihres Lebens bekommen, wenn sie plötzlich jemand aus einem Foto verschwinden sähe. Leider würde es mir die Magische Strafverfolgung auf den Hals hetzen, und das wäre wahrlich kein Vergnügen.

Weihnachten 1984

Die Weihnachtsfeiertage verbringe ich gern allein, denn nun fühle ich mich wieder richtig wohl in meinem Haus. Vor allem natürlich in meinem magischen Refugium, in dem ich auch Fotos an der Wand hängen habe, die meine Muggelnachbarn lieber nicht zu sehen bekommen sollten: Urs als Bär, der mir eine Pranke auf die Schulter legt. Das wäre vermutlich schon schockierend genug für die gute Mrs. Smith, aber dass der Bär sich dabei auch noch bewegt, wäre mit Sicherheit zu viel des Guten. Natürlich habe ich auch Bilder von meinen bayerischen Freunden, ebenso welche von Philippe und seiner Familie, und zu guter Letzt darf auch Sirius mit seinen Freunden nicht fehlen. Womöglich wäre das schon wieder ein Grund, mit der Magischen Strafverfolgung in Konflikt zu geraten: Ich spreche fast jeden Abend unter anderem auch mit dem Foto von Sirius. Nun ja, leider antwortet er mir nicht.

Im Tagespropheten war eine Rede vom Zaubereiminister Cornelius Fudge abgedruckt. Wegen meines Lebens weit weg von allem Magischen, war mir dieser relativ neue Minister bis heute noch nicht einmal dem Namen nach bekannt. Er versteht es wohl hervorragend, mit vielen Worten nichts zu sagen, und genau diese Gabe scheint bei Politikern gefragt zu sein. Das ist leider bei den Zauberern nicht anders als bei den Muggeln. Ich habe das Foto von ihm ausgiebig betrachtet und komme zu dem Schluss, dass sein Äußeres genau zu dem Bild passt, das man sich aufgrund seiner schwülstigen Rede von ihm macht. Der einzige Inhalt, den man einigermaßen verstehen konnte, handelte von den schrecklichen Wachen von Askaban. Dem Artikel zu Folge ist Fudge ganz begeistert von diesen Kreaturen, doch wurde er schon wiederholt von Dumbledore darauf hingewiesen, dass es nicht gut sein kann, wenn böse Kreaturen Bösewichte bewachen.

17. Februar 1985

Sieh an, sieh an, es lohnt sich doch immer wieder, den Tagespropheten zu lesen. Wer sonst hätte mich denn darüber informiert, dass die übelste Sabberhexe, mit der ich je in meinem Leben zu tun hatte, nun endlich das Zeitliche gesegnet hat? Ich würde lügen, dass sich die Balken biegen, wenn ich behaupten würde, um diese Furie zu trauern. Hat sie zeitlebens ihren Mitmenschen das Leben zur Hölle gemacht, bin ich mir absolut sicher, dass sie nun selber in dieser schmoren wird. Und ich habe bei diesen Gedanken nicht einmal ein schlechtes Gewissen, weil ich mich damit absolut im Recht fühle.

Der Nachruf war recht pompös gestaltet, und als trauernder Hinterbliebener war ihr Bruder Cygnus mit Familie genannt. Allerdings waren nur zwei Töchter aufgezählt: Bellatrix Lestrange mit ihrem Gatten Rodolphus, obwohl beide zu Recht in Askaban sitzen, und Narcissa, die einen gewissen Lucius Malfoy geheiratet und mit ihm einen Sohn hat. Narcissa war in meinen Augen nicht so abgrundtief böse wie ihre

älteste Schwester. Nun wäre es interessant, zu wissen, was dieser Lucius Malfoy für ein Mensch ist: gut oder böse? Denn bei Narcissa könnte ich mir vorstellen, dass sie durch den richtigen Ehepartner vielleicht noch formbar gewesen wäre.

Katzenjammer

Hallo meine Lieben!

Kapitel 60 ist da, und die Re-Kommis sind - wie jetzt immer - in meinem Thread:

<http://forum.harrypotter-xperts.de/thread.php?postid=1243814#post1243814>

(Sollte ich jemand vergessen haben, werde ich das noch nachholen.

Danke an alle meine treuen Leser/innen und Kommentator/innen. Und bei Leuten, die lange Kapitel lieben, muss ich mich gleich im Voraus entschuldigen: Ich bin eher eine Kurzkapitelschreiberin... Sorry.

Trotzdem viel Spaß mit Arabella und ihren Hausgenossen:

60

Katzenjammer

1. Mai 1985

Aus der Misere des Zwangsfernsehens mit Mrs. Smith haben mich meine Katzen nun endgültig befreit und ich denke, da hatte ihr Anführer Mr. Tibbles seine bewährten Pfoten im Spiel. Der kluge Knieselkater hat sicher schon länger meine Unzufriedenheit gespürt und deshalb eingegriffen. Wie auf ein geheimes Kommando hüpfen gleich fünf Katzen auf einmal auf Mrs. Smiths Schoß, gerade als sie eine von meinen besonders hässlichen Teetassen in der Hand hatte. Die Tasse zerbarst in tausend Teile, was mich sehr freute, da ich dieses Erbe meiner Vorbewohner noch nie ausstehen konnte. Der heiße Tee ergoss sich über Mrs. Smiths noch hässlicheres Kleid, was mich sehr amüsierte. Aber das Schönste an diesem Malheur war, dass Mrs. Smith hysterisch kreischte, weil ihr so viel Nähe zu meinen Tieren wohl recht unangenehm war. Obwohl sie doch längst ganz genau wusste, dass ich viele Katzen im Haus habe, war sie ganz entrüstet, wie gefährlich es bei mir wäre. „In dieses Haus setze ich keinen Fuß mehr!“ brüllte sie und dachte wohl, dass es für mich eine Strafe wäre, nicht mehr von ihr heimgesucht zu werden. Ach, wie schon so oft in meinem Leben bin ich meinen Katzen zu größtem Dank verpflichtet! Mrs. Smith scheint nun wie durch Zauberei von ihrer Fernsehsucht befreit zu sein und ich habe endlich wieder meine Ruhe. Es versteht sich von selbst, dass meine Süßen sich zum Dank das beste und teuerste Futter verdient haben.

2. Juni 1985

Auch wenn ich manchmal behaupte, den Überblick über meine Miezen zu verlieren, fällt es mir durchaus auf, wenn die eine oder andere beim Füttern fehlt. Nun merke ich seit einiger Zeit, dass immer mehr Katzen verschwinden und ich kann mir nicht erklären, woran das liegen könnte. Da erreichte mich heute eine Eule von Mrs. Tamer mit der Bemerkung, dass sie in letzter Zeit manchmal von einem Unbekannten Katzen-Kniesel-Mischlinge angeboten bekäme, die sie wegen ihrer besonderen magischen Fähigkeiten merkwürdig an die aus meiner Zucht erinnerten.

Wenn ich ehrlich bin, hatte ich zuerst an einen Racheakt meiner Nachbarin gedacht. Aber da die Katzen in der Magischen Menagerie auftauchen, beweist das doch, dass ein Zauberer dahinterstecken muss. Mrs. Tamer kannte den Mann nicht, der ihr diese Katzen anbot, und als sie ihn fragte, woher er die Tiere hätte, behauptete er, sie seien aus seiner eigenen Züchtung. Auf die Nachfrage der Ladeninhaberin, seit wann und wo er Katzen züchte, gab er aber keine Auskunft. Ich werde mich in nächster Zeit wohl öfter nachts auf die Lauer legen müssen, um herauszufinden, wer dieser dreiste Katzendieb ist.

20. Juni 1985

Was für ein Glück, dass Hestia Jones mir für diese Aktion ihre Hilfe angeboten hat, denn allein wäre ich nicht mit diesem Ekel von Katzendieb fertig geworden. Wir sind eine ganze Woche lang jede Nacht zu zweit unter meinem Tarnumhang durch die Straßen geschlichen. Mr. Tibbles war ebenfalls als Detektiv unterwegs und hatte die Aufgabe, den Lockvogel zu spielen. Die anderen Katzen hielt ich vorsichtshalber im Haus eingesperrt, weil ich Angst um sie hatte. Bei Mr. Tibbles bin ich zuversichtlich, dass er mit eventuellen Schwierigkeiten spielend fertig wird, denn er hat den größten Anteil an Knieselblut in sich und bedarf somit keiner menschlichen Hilfe. Sechs Nächte lang konnten wir nichts beobachten, und wir wollten schon aufgeben

und setzten uns am siebten Abend lieber gemütlich mit einer Tasse Tee in mein Schlafzimmer. Doch Mr. Tibbles hatte seine Aufgabe weiterhin sehr ernst genommen und für uns die Straßen von Little Whinging sehr genau im Auge behalten. Plötzlich hörten wir ein herzerreißendes Miauen, das das Warnsignal für uns war. So schnell wir zu zweit unter dem Tarnumhang konnten, rannten wir auf die Straße. Doch außer Mr. Tibbles war niemand zu sehen. Dafür nahmen wir direkt neben meinem Knieselkater einen üblen Geruch wahr: Ein Gemisch aus Alkohol und Tabak raubte uns fast den Atem, und dann hörten wir den Schmerzensschrei einer menschlichen Stimme. Hestia reagierte blitzschnell, zückte ihren Zauberstab und rief *Petrificus totalus*, woraufhin wir ein lautes Krachen, wie vom Umfallen eines harten Gegenstandes, vernehmen konnten. Dass dieser Zauber wirklich ein gewagtes Unterfangen war, wurde Hestia erst im Nachhinein bewusst, denn sie hat leider auch meinen treuen Mr. Tibbles, der gerade dabei gewesen war, den Unhold ordentlich zu kratzen, mit verhext.

Zu allem Übel blieb der Krach in der Nachbarschaft nicht unbemerkt, und ausgerechnet Vernon Dursley kam in dem Moment aus dem Haus gelaufen, als wir den Tarnumhang des Katzendiebs aufgehoben hatten. Hestia blieb nichts anderes übrig, als diesen neugierigen Muggel mit dem Amnesia-Zauber zu belegen, damit er sich nicht daran erinnern konnte, was er gesehen hatte. Meine ganze Tarnung wäre in einem Augenblick aufgefliegen, wenn er mich bei einer magischen Handlung beobachtet hätte! Als Dursley, leicht irritiert, wieder in seinem Haus verschwunden war, besahen wir uns den Übeltäter. Es war ein mir einigermaßen bekanntes Gesicht: Mundungus Fletcher, ein ehemaliges Mitglied des Phönixordens. Mir verschlug es die Sprache, weil ich von einem Ordensmitglied nicht erwartet hätte, dass er unlautere Geschäfte macht. Schnell deckte ihn Hestia wieder zu und ließ ihn in mein Haus schweben, diesmal hoffentlich von Muggeln unbemerkt. In meinem Wohnzimmer befreite sie ihn von seiner Starre und wir begannen, ihn zur Rede zu stellen. In seiner ersten Reaktion spielte er die reine Unschuld: „Ach Figgie, was machst du denn hier?“

Ich kenne nur zwei Menschen, die meinen Namen je so verunstaltet haben, und der eine davon ist Argus Filch. Ich muss wohl nicht extra erwähnen, dass sich Mundungus mich schon allein dadurch nicht gerade zur Freundin gemacht hat. Hestia befreite ganz schnell auch Mr. Tibbles aus seiner unfreiwilligen Erstarrung, wobei wir uns etliche Male für diesen Unfall bei ihm entschuldigen mussten, ehe er endlich anfang, zu schnurren und uns um die Beine zu streichen. Das sollte wohl bedeuten: „Entschuldigung angenommen!“ Was bin ich froh, in Hestia eine so zuverlässige und fähige Freundin gefunden zu haben. Allein wäre ich wohl nicht mit Fletcher fertig geworden, und ich hätte ihn auch kaum so schnell zu einer Gegenüberstellung in die Winkelgasse befördern können.

Am nächsten Tag kam Mrs. Tamer persönlich bei mir vorbei, um mir von der Gegenüberstellung zu erzählen. Natürlich behauptete Mundungus, rein zufällig in der Gegend gewesen zu sein, und da mein Kater ihm zugelaufen ist, dachte er, es würde sich um ein streunendes Tier handeln, das er retten müsse. Wir sind übereingekommen, dass es wenig Sinn hätte, ihm mit der magischen Strafverfolgung zu drohen, weil das Zaubereiministerium sich wohl kaum für die Belange einer Squib zuständig fühlen würde. Und die Muggelbehörden sollten auch nicht unbedingt auf den Diebstahl von Knieselkaten hingewiesen werden. Ich sitze mal wieder zwischen den Stühlen, aber diesmal finde ich es sogar recht amüsant. Mrs. Tamer, Hestia und ich haben uns fast totgelacht bei der Vorstellung, Mundungus an die Muggelpolizei auszuliefern. Dann versprach Hestia mir, sich Gedanken zu machen, welchen Denkkettel sie Mundungus verpassen könnte, damit er nicht völlig ungeschoren davonkommt.

Kleine Lichtblicke

Hallo zusammen!

Hier das neue Kapitel, in dem Arabella endlich was zu lachen haben wird.

Danke für all Eure lieben Kommiss - habe im Thread

<http://forum.harrypotter-xperts.de/thread.php?postid=1248252#post1248252> so nach und nach darauf geantwortet.

LG

sirius' widow

61

Kleine Lichtblicke

3. Juli 1985

Meinen Geburtstag wollte ich eigentlich für mich nun ganz abschaffen. Wen interessiert es hier in der Gegend schon, dass ich heute 56 Jahre alt werde? Und so hätte ich außerdem etwas mit Sirius und Harry gemeinsam gehabt. Doch da zog Hestia mir einen dicken Strich durch die Rechnung, indem sie mich überraschend besuchte und noch einen Bekannten mitbrachte. Er sah für eine Muggelgegend nicht gerade unauffällig aus, denn seine Kleidung war sogar für Zaubererkreise recht extravagant. Wäre er nicht ein guter Bekannter meiner Freundin Hestia gewesen, hätte ich ihn vermutlich voller Vorurteile betrachtet, denn ich kann es nicht leugnen, dass die Muggel in meiner Nachbarschaft schön langsam auf mich abfärben.

„Arabella, das ist Dädalus Diggel, du kennst ihn vielleicht noch aus dem Orden des Phönix.“ Huch, das hatte ich völlig vergessen, dass wir uns schon einmal begegnet sind. Aber damals war er viel dezenter gekleidet. Ich versuchte, mir nichts anmerken zu lassen und begrüßte ihn wie einen alten Bekannten. Doch auch Dädalus schien sich nicht mehr so richtig an mich erinnern zu können, so brauchte ich mich nicht für mein schlechtes Personengedächtnis zu schämen.

Nachdem wir zusammen Tee getrunken und den aus der Winkelgasse mitgebrachten Kesselkuchen genossen hatten, kamen meine Gäste endlich zur Sache: „Arabella, wir haben kein richtiges Geburtstagsgeschenk für dich, aber wir haben uns wegen Harry Potter etwas einfallen lassen.“ Und Dädalus erläuterte mir seinen Plan, dass ab und zu jemand aus der magischen Welt in Little Whinging auftauchen würde, um Harry zu begrüßen. Da konnte Dumbledore wohl kaum etwas dagegen haben, und die Dursleys würden ihr blaues Wunder erleben.

Na, wenn das kein richtiges Geburtstagsgeschenk ist, dann weiß ich auch nicht mehr weiter. Nichts könnte mich doch so glücklich machen, wie die Tatsache, dass jemand etwas unternimmt, das Harry ein wenig Achtung entgegenbringt.

19. Juli 1985

Heute Morgen kam eine Eule von Hestia, die mir mitteilte, dass ich gegen 10 Uhr beim Supermarkt an der Ecke sein soll, wenn ich etwas Schönes erleben möchte. Es ist für mich keine große Sache mehr, ganz unauffällig einkaufen zu gehen, denn ich habe mir längst angewöhnt, die Katzenfutterdosen stückweise zu kaufen, damit ich öfter Gelegenheit habe, draußen nach dem Rechten zu sehen. Da mich hier sowieso das halbe Viertel für verrückt hält, haben sich die Menschen daran gewöhnt, mich mehrmals täglich mit der Einkaufstasche anzutreffen, und so kann ich unbehelligt die Gegend überwachen, ohne dass irgendein Verdacht aufkommen würde.

Im Einkaufsparadies, wie sich dieser zum Supermarkt aufgemotzte Krämerladen großspurig nennt, sah ich Dädalus stehen - ganz „unauffällig“ mit seinem unvermeidlichen lilafarbenen Zylinder. Selbstverständlich

haben wir uns nicht begrüßt und ich bin ganz schnell in eine Ecke gegangen, von der aus ich ungestört beobachten konnte, was nun geschehen würde. Zum Glück dauerte es nicht lange, bis Petunia mit Dudley und Harry hereingeschneit kam. Es war, wie so oft, ein herzerreißendes Bild, als sie ihren eigenen Sprössling an der Hand hielt und Harry, den Sohn ihrer einstmals geliebten Schwester, unbeachtet hinterhertraben ließ. Dädalus ließ nicht lange auf sich warten, kam ihnen wie zufällig entgegen, schaute Harry an, lüftete seinen Zylinder und verbeugte sich ganz tief vor ihm. Harry bekam riesengroße Augen, Dudley schaute noch dämlicher drein als sonst, und Petunia murmelte irgendwas von „Gesindel“ und „Kennst du diesen Verrückten etwa?“ Doch da war Dädalus auch schon wieder verschwunden. Ich sah es dem kleinen Harry jedoch an, dass er sich über dieses Erlebnis freute. Seine hübschen Augen strahlten für eine ganz kurze Zeit - gerade so, wie Kinderaugen es die meiste Zeit tun sollten, wenn die Welt in Ordnung wäre.

21. Juli 1985

Heute war Harry wieder einmal bei mir, wie das auch im letzten Jahr an Dudley's Geburtstag der Fall war. Und wieder war es ein bisschen wie Spießruten laufen, damit ich ihn einerseits spüren lassen konnte, dass es Menschen gibt, die ihm Achtung entgegenbringen, aber dass er sich andererseits bei mir nicht allzu wohl fühlt. Er könnte sonst vielleicht seinen Verwandten daheim erzählen, wie schön es bei mir war und dass er gerne wiederkäme.

Wir haben zusammen Pfannkuchen gebacken, was dem Kleinen sichtlichen Spaß bereitet hat. Danach las ich ihm aus dem Märchenbuch vor, und ganz zum Schluss war wieder das unvermeidliche Album mit den Katzenfotos an der Reihe. Ich habe die Aktion, die ihn offensichtlich am meisten langweilt, an das Ende des Nachmittags gelegt, damit er die Erinnerung am längsten behält. Sollten die Dursleys tatsächlich fragen, wie es bei mir war, wäre „langweilig“ die ehrliche Antwort.

Beim Kochen haben wir uns ein bisschen unterhalten, und da Harry ebenso wie sein Cousin bald zur Schule gehen wird, gab es doch erstaunlich viel Gesprächsstoff. Ich versuchte, Harry klarzumachen, dass er in der Schule viele Freunde finden würde, und dass er dann seine Zeit nicht mehr ausschließlich mit Dudley verbringen wird. Ich bin mir nicht sicher, ob ich wohl zu viel gesagt habe, denn Harry schaute mich etwas seltsam an. Die Märchenstunde ist mir immer wieder sehr wichtig, und ich stelle fest, dass Harry besonders aufmerksam zuhört bei Märchen, in denen irgendwann ein Prinz kommt und die Prinzessin wegholt von ihrem lieblosen Ort. Er fragte mich ganz schüchtern: „Werden nur Prinzessinnen geholt, oder passiert das auch kleinen Jungen?“ Ich war so gerührt über diese Frage, dass ich einige Zeit brauchte, um eine passende Antwort zu finden. Als ich die aufkommenden Tränen hinuntergeschluckt hatte, sagte ich zu ihm: „Harry, ganz bestimmt kommt für ein Kind, das schlecht behandelt wird, eines Tages jemand, der es fortholt. Aber das muss unser Geheimnis bleiben, verstehst du?“ Das mit dem Geheimnis ist eine Floskel, die mir nicht so besonders gefällt. Hört man doch immer wieder vom „netten Onkel“, der Kinder sexuell missbraucht und ihnen einschärft, dass dies ein Geheimnis bleiben muss. Aber mir ist in diesem Moment nichts Besseres eingefallen, und es ist wirklich wichtig, dass er seinen Verwandten nichts über unser Gespräch erzählt.

31. Juli 1985

Ich habe gestern anonym eine Geburtstagskarte an Harry mit der Muggelpost geschickt. Ich bin mir nicht sicher, ob dies eine gute Aktion war, aber es hat auf jeden Fall mein Herz erleichtert und ich denke, die Dursleys sollten endlich aufwachen und ihren Neffen menschenwürdig behandeln. Allzu gern würde ich das Kind beschenken, doch ist dies völlig unmöglich. Nun, hier habe ich wenigstens einen kleinen Anfang gemacht. Wenn ich auch nicht sicher bin, ob die Dursleys diese Karte an Harry weitergeben oder sie ihm wenigstens vorlesen, so sollen sie doch wenigstens merken, dass Außenstehende über Harry's Geburtstag Bescheid wissen. So können sie ihn auf Dauer nicht mehr einfach ignorieren.

6. September 1985

Nun sind Harry und sein Cousin richtige Schulkinder - wie schnell doch die Zeit vergeht! Und doch dauert es noch so lange, bis er endlich nach Hogwarts kommt, wo er unter Seinesgleichen leben kann und verstanden, geliebt und geachtet wird.

Hestia hat mir einen Ausschnitt aus dem Tagespropheten geschickt, der mich sehr erheitert hat.

Leprechaun-Gold für einen Dieb

Gestern wurde in der Winkelgasse der Dieb Mundungus F. überführt. Er hatte in einem Laden Gold an sich genommen, das jedoch von einem Mitarbeiter vermutlich verzaubert worden war. Kaum hatte der Dieb es in die Hand genommen und wollte es gerade in seiner Tasche verschwinden lassen, da klebte es an seinen Händen und ließ sich nicht mehr abmachen. Sofort wurden etliche Kunden auf ihn aufmerksam und verständigten die magische Strafverfolgung. Doch bis diese eintraf, war das Gold verschwunden.

Mr. F. beteuerte, überhaupt nichts getan zu haben, doch es waren genügend Zeugen anwesend, die den genauen Tathergang beobachtet hatten. F. rief verzweifelt, dass er nicht nach Askaban wolle - und ehe die Mitarbeiter der magischen Strafverfolgung ihn festnehmen konnten, war er auch schon disappariert. Einige Stunden später konnte der dreiste Dieb doch noch dingfest gemacht und zu einer gerechten Strafe verurteilt werden. Er muss nun zwei Monate lang im St. Mungos Bettpfannen ausputzen - ganz ohne Magie. Die Leiterin der Magischen Strafverfolgung meinte, das wäre eine angemessene Strafe, da das Zauberergefängnis Askaban nur für die wirklich schlimmen Kriminellen wie die früheren Todesser von Du weißt schon wem vorgesehen wäre.

Das beruhigt mich doch, dass Mundungus nicht nach Askaban muss, denn seine kriminellen Handlungen sind doch vergleichsweise harmlos. Und doch vergieße ich wieder zahllose Tränen um Sirius, der völlig unschuldig dort seine besten Jahre verbringen muss.

God Rest You Merry

Hallo zusammen!

Zwar etwas arg weihnachtlich, aber da auch ein Halloween-Erlebnis dabei ist, kann ich es mit meinem Gewissen vereinbaren, das Kapitel nicht noch sechs Wochen zurückzuhalten.

Danke für alle Kommiss - Rekommiss sind so nach und nach in meinem Thread aufgetaucht...

Ich freue mich über jeden Kommentar - bei wenig Zeit ist auch ein "Gefällt mir" ok.

Und nun viel Spaß bei Arabellas neuesten Erlebnissen:

62

God Rest You Merry

17. September 1985

Endlich hatte Hestia wieder einmal Zeit für einen Besuch bei mir gefunden. Und bevor ich nachfragen konnte, gestand sie, Mundungus diesen Streich gespielt zu haben. „Glaube mir, wenn er dafür nach Askaban geschickt worden wäre, hätte ich nicht darüber lachen können. Ich hätte mich wohl eher dafür geschämt. Aber ich habe darauf gebaut, dass Amelia Bones eine fähige und gerechte Leiterin der Strafverfolgung ist, und zum Glück habe ich mich nicht in ihr getäuscht.“ Sie erklärte mir, dass sie Leprechaun-Gold mit einem Klebezauber belegt und als Köder in einem Laden, in den Mundungus recht oft ging, ausgelegt hat. Die Vorstellung, dass Mundungus nun im Zaubererkrankenhaus Bettpfannen putzen darf, erheitert mich immer wieder. Da ihm sein Zauberstab für die Zeit der Strafe vorübergehend abgenommen wurde, muss er diese Arbeit auf Muggelart vollbringen, und ich denke, es schadet ihm nicht, wenn er dadurch ein bisschen ins Nachdenken kommt.

Halloween 1985

Ich bin mir nicht sicher, ob das, was ich heute getan habe, mit meinem Gewissen vereinbar ist - und doch hatte ich meinen Spaß daran. Das war mal wieder ein genialer Plan von Dädalus, und ich wurde von ihm dazu überredet, mit auf einen Krankenbesuch ins St. Mungos zu gehen. Als ob ich viele Zauberer kennen würde, die gerade im Krankenhaus liegen! Das war ein rein voyeuristischer Akt, weil wir einen Blick auf unseren besonderen Freund Mundungus werfen wollten, das gestehe ich. Und ich habe ein ganz kleines bisschen Gewissensbisse dabei. Trotzdem war es lustig, und ich bin froh, dass es wieder Menschen in meinem Leben gibt, die mich zum Lachen bringen. Dädalus hatte Vielsafttrank dabei, und wir verwandelten uns in zwei alte Zauberer, die ihren uralten Vater im Krankenhaus besuchten. Ich hatte zuerst ziemliche Skrupel, doch Dädalus beruhigte mich: „Ich habe die Leute einige Zeit beobachtet, und sie besuchen ihren Vater mehrmals die Woche, sprechen zwar mit ihm, aber er kann sie nicht hören. Nun sind sie für ein paar Tage verreist, können also heute auf keinen Fall herkommen und uns über den Weg laufen.“

Da war ich dann doch leicht zu überreden und ich nahm schnell den Vielsafttrank ein, der mich in eine steinalte Frau verwandelte. Es ist doch schön, dass Tränke auch uns Squibs nicht verwehrt sind und die gleiche Wirkung wie bei Zauberern zeigen. Wir schlurften zunächst ins Krankenzimmer des alten Herrn, von wo wir uns aber ganz schnell wieder verabschiedeten, als wir feststellten, dass der schlief. Dädalus hatte längst den Raum ausfindig gemacht, in dem gewaschen und geputzt wird, und wir sahen Mundungus an einem großen Waschbecken stehen. Hunderte von Bettpfannen türmten sich, und Dung fluchte vor sich hin, weil der Berg nicht kleiner zu werden schien. Wir standen hinter einem Regal und konnten so einige Zeit beobachten, was in dem Raum vor sich ging. Mundungus, der wohl seine kriminelle Energie auch hier nicht in den Griff kriegt, wollte gerade den Zauberstab einer Kollegin an sich nehmen. Die merkte das sofort, und blitzschnell knallte sie die volle Bettpfanne, die sie gerade ausleeren und dann waschen wollte, über Dungs Kopf. Dädalus und ich mussten uns schnell zurückziehen, weil wir vor lauter Lachen beinahe zusammengebrochen wären und uns dadurch sofort verraten hätten.

Weihnachten 1985

Ach, war das ein Spaß, den Dädalus, Hestia und ich uns gemeinsam beschert haben! Wir haben uns - mal wieder - mit Vielsafttrank in Kinder verwandelt und waren bei den Dursleys als Carol Singers. Petunia öffnete die Tür, und da wir brave und ordentliche Kinder waren, ließ sie uns sogar in ihr Wohnzimmer eintreten. Das hatten wir vermutlich nicht ihrer großen Gastfreundschaft zu verdanken, sondern eher dem Umstand, dass es draußen dermaßen kalt war, dass die ganze Familie sicher keine Lust gehabt hätte, an der offenen Haustür zu stehen und unserem Gesang zu lauschen. Da standen wir also im Dursley`schem Wohnzimmer vor dem brennenden Kamin, an dem nur drei Strümpfe hingen: Daddy, Mummy und Dudley stand jeweils darauf gestickt. Ich durfte das vorwitzigste Kind spielen und rief deshalb nach dem ersten Lied „God rest you merry, gentlemen“ (*) ganz naseweis aus: „Aber da ist doch noch ein Kind! Hat das denn keinen Strumpf vom Weihnachtsmann bekommen?“ Vernon grummelte etwas Unverständliches, aber ich konnte sehen, dass ihm das etwas unangenehm war. Bevor er sich irgendwie weiter hätte äußern können, sangen wir schon das nächste Lied „I saw three ships“, und ich spürte, wie durch das Singen meine Lebensfreude immer mehr erwachte. Wie gut unsere Stimmen harmonierten, erstaunte mich zutiefst, und wir sangen ganz ordentlich, sogar dreistimmig, obwohl wir nur einmal zusammen geprobt hatten.

Leider mussten wir „Good King Wenceslas“ nach der zweiten Strophe abbrechen, weil Dädalus` Sopranstimme allmählich wieder in den Tenor zurückkehrte - ein untrügliches Zeichen, dass die Wirkung des Vielsafttrankes nachzulassen begann. Dädalus hatte als erster von uns den Trank eingenommen, so wussten wir, dass es bei Hestia und mir auch bald soweit sein würde. Beim überstürzten Verlassen des Hauses konnte ich Harry gerade noch heimlich einen Schokoriegel zustecken. Und als wir bei mir daheim ankamen, hatten wir auch schon wieder unsere eigenen Gestalten angenommen. Puh, das war ganz schön aufregend, aber ich hatte einen großen Spaß dabei, endlich wieder etwas richtig Magisches vollbringen zu dürfen.

Bei mir zuhause tranken wir noch zusammen Tee und unterhielten uns über das eben Erlebte. Ich wurde neugierig und fragte: „Wie kommt es, dass wir als Kinder so gut zusammen singen konnten, ohne je wirklich intensiv geprobt zu haben?“ Dädalus lächelte und verriet uns endlich sein Geheimnis: „Ich war neulich auf einem Weihnachtsmarkt und habe dort einen Kinderchor singen hören. Ich war von dem Gesang so angetan, dass ich fast neidisch wurde und mir dachte, das würde ich auch gern können. Da kam mir die Idee, doch drei Kindern einige Haare zu entwenden. Mittels Aufrufezauber, versteht sich; ich hätte ihnen ja schlecht Haare ausreißen können, während sie auf dem Podium standen.“

Neujahr 1986

Hestia ließ es sich auch dieses Jahr nicht nehmen, mit mir gemeinsam den Jahreswechsel zu verbringen. Ich fragte sie vorsichtshalber, ob sie wohl Dädalus gern mitbringen würde, was sie aber verneinte. Ich muss gestehen, dass ich etwas neugierig war, in welchem Verhältnis Hestia und Dädalus zueinander stehen, aber meine Freundin offen zu fragen, traute ich mich nicht. Ganz so vertraut sind wir noch nicht, dass wir einander unsere intimsten Geheimnisse anvertrauen würden. Doch im Laufe des Abends - und nach einigen Gläsern Punsch - kam Hestia von selber auf dieses Thema zu sprechen: „Arabella, du fragst dich sicher, wie ich zu Dädalus stehe, und ich will dir ganz ehrlich antworten. Ich bin einerseits fasziniert von seiner Phantasie und der Tatsache, dass ihm der Schalk im Nacken sitzt. Andererseits könnte ich ihn als Mann, sprich als Partner, nicht ernst nehmen. Ich denke, er ist eher so eine Art kleiner Bruder, der gern Streiche ausheckt, und den man zwar dafür bewundert, aber auch oft versuchen muss, im Zaum zu halten. Und ich gestehe, dass er sehr nützlich ist, wenn es um die Vorbereitung von Streichen geht. Wer glaubst du, hat mir das Leprechaun-Gold besorgt?“ Auf meine Nachfrage, ob es denn keinen Mann in ihrem Leben gäbe, gestand sie, dass da einmal einer war, aber dass die Todesser ihn umgebracht hätten. Und schon bedauerte ich meine Neugier, denn ich selber schweige mich über meine Beziehung zu Urs aus, also müsste ich auch Freunden gegenüber diskreter sein.

Zum Glück hielt die nachdenkliche Stimmung nicht lange an und wir phantasierten uns zusammen, wie es für eine Frau sein müsse, mit Dädalus verheiratet zu sein. „Ich habe mir schon manchmal ausgemalt, dass ich am Herd stehe und gerade den Eintopf fertig gekocht habe, doch dann kommt Dädalus und verwandelt das schöne Irish Stew ganz schnell in Erdbeereis.“ Also hatte sich Hestia wohl doch schon ernsthaftere Gedanken

darüber gemacht, wie eine Liebesbeziehung zu unserem Freund aussehen würde. Nach unzähligen Gläsern Punsch ging meine eigene Phantasie noch mit mir durch: „Und stell dir vor, ihr würdet zusammen im Bett liegen und er verwandelt es gerade im Moment der schönsten Zweisamkeit in einen eiskalten Bergsee!“ Nun liegt es mir eigentlich nicht so, intime Dinge mit anderen Menschen zu besprechen, aber die Vorstellung, einen Spaßvogel wie Dädalus als feurigen Liebhaber zu betrachten, gefiel mir zu gut. So alberten wir den ganzen Abend herum, ohne auf die Uhr zu sehen. Und plötzlich ist das Jahr 1986 angebrochen, ohne dass wir etwas davon mitbekommen hatten.

(*) Anmerkung der Verfasserin: Mit diesem Lied habe ich Sirius in HP 5 gewissenmaßen ein Denkmal gesetzt. Er sang „God rest you merry, hippogriffs“, während er sein verhasstes Elternhaus weihnachtlich schmückte, glücklich, über die Feiertage so viel unerwarteten Besuch zu haben. In der deutschen Übersetzung singt er „Morgen kommt der Hippogreif“, was qualitativ bei weitem nicht an das englische Lied heranreicht. Und im Film darf er überhaupt nicht singen, was ich dem Regisseur nie verzeihen werde.

<http://www.youtube.com/watch?v=DVcOBjzFuwk&feature=related>

Die Kehrseite der Muggeltechnik

Es geht weiter, Leute! Ich freue mich über jeden Kommenar, Re-Kommis, wie immer, im Thread.

63

Die Kehrseite der Muggeltechnik

1. Mai 1986

Bei den Muggeln hat es eine Katastrophe ungeahnten Ausmaßes gegeben, und ich frage mich, ob nicht die magische Welt moralisch dazu verpflichtet wäre, helfend einzugreifen. Auf dem Europäischen Festland ist eine Anlage zur Erzeugung von Muggelenergie derart außer Kontrolle geraten, dass unvorstellbare Mengen an Giftstoffen freigesetzt wurden, die die Menschen dort zwingen, ihre Heimat fluchtartig zu verlassen, wenn sie nicht einen sehr grausamen Tod sterben wollen. Obwohl dieser Unfall weit weg in Osteuropa geschah, sind sogar die Menschen in Deutschland davon betroffen und sollten sich möglichst wenig im Freien aufhalten und bestimmte Nahrungsmittel nicht essen.

Mit einem Mal erinnere ich mich wieder an das Gespräch, das Urs mit Rubeus und Wigworthy vor vielen Jahren in den Drei Besen geführt hatte. Er stand der Muggeltechnik schon immer skeptisch gegenüber und befürchtete wohl eine solche Katastrophe. Der Tagesprophet schreibt nicht besonders viel darüber. Der Unfall geschah schließlich ganz weit weg von England, und man hält sich in Zaubererkreisen wohl ordentlich still, um nicht doch noch in die Pflicht gerufen zu werden. Oh, wie ich diese angebliche Neutralität hasse! Nur nicht einmischen in Muggelangelegenheiten, heißt es überall. Und dabei müsste es doch eine Kleinigkeit sein, diesen Atomreaktor mit einem überdimensionalen Schildzauber abzuschirmen. Haben Menschen mit einer besonderen Begabung, wie es die Magie nun einmal ist, nicht verdammt nochmal die Verpflichtung, einzugreifen, wenn es darum geht, die Natur und unzählige Menschenleben zu retten?

15. Mai 1986

In den Muggelnachrichten ist die Katastrophe immer noch das wichtigste Thema, doch werden dabei immer wieder genügend Stimmen laut, die uns beruhigen wollen mit der Aussage, dass die britischen Atomkraftwerke um so vieles sicherer wären als die sowjetischen. Einerseits bin ich zum ersten Mal froh, diesen Fernseher von Mrs. Smith noch bei mir herumstehen zu haben, damit ich besser informiert werde als aus dem Tagespropheten. Andererseits geht mir das neunmalklugen Gelaber der zuständigen Politiker auch schrecklich auf die Nerven. Erst jetzt wird mir bewusst, dass bei den Muggeln recht ähnliche Zustände herrschen wie im Zaubereiministerium: Um als Politiker Karriere zu machen, braucht man nicht in erster Linie Talent, sondern die richtigen Beziehungen. In allen größeren europäischen Städten gibt es Demonstrationen gegen Atomkraft, was ein offensichtlicher Beweis dafür ist, dass die Bürger diese Technik nicht haben wollen, sie aber einfach von ihren Politikern vorgesetzt bekommen. Echte Demokratie müsste anders funktionieren - sowohl auf Zauberer- als auch auf Muggelseite.

In unserem Ortsverschönerungsverein wird inzwischen auch lebhaft diskutiert, ob Energie aus Atomkraft nun gefährlich ist oder nicht. Ich muss mich jedes Mal sehr beherrschen, wenn solche Fachleute wie Vernon Dursley und Mr. Smith darüber reden, dass so etwas in einem britischen Kraftwerk niemals passiert wäre. Ich frage mich, was in den Köpfen dieser Männer vorgeht, dass sie an so etwas glauben! Ist das reine Dummheit, Verdrängung oder einfach nur Obrigkeitshörigkeit, dass sie sich ihre Welt so schönreden?

3. Juni 1986

Ich habe Dumbledore einen Brief geschrieben, in dem ihm ich all meine Gedanken dazu mitgeteilt habe. Seine Antwort war zwar ehrlich, aber sie hat mich nicht besonders glücklich gemacht.

Liebe Arabella,

ich kann Deine Gedanken zu dieser Katastrophe gut nachvollziehen und bin mit Dir einer Meinung, dass

die internationale magische Gemeinschaft hier helfend eingreifen sollte. Doch leider muss ich Dir mitteilen, dass hier die Magie an ihre Grenzen stößt. Du hast Dir diesen überdimensionalen Schildzauber überaus treffend ausgemalt, allerdings sind eben die Dimensionen tatsächlich so unvorstellbar groß, dass es hunderte, möglicherweise sogar tausende von Zauberern bräuchte, die Tag und Nacht diesen Atommeiler einkreisen und den Schildzauber aufrecht erhalten müssten. Wie Du sicher weißt, steht dieser Zauber nur so lange, wie der Zauberer ihn beschwört - es ergäbe sich also eine lebenslange Aufgabe für unzählige Zauberer, die technisch nicht durchführbar wäre. Ganz zu schweigen davon, dass die weltweite Geheimhaltung dadurch in Gefahr geriete, da man unmöglich sämtliche Muggel auf der ganzen Welt mit Gedächtniszaubern belegen könnte.

So ungern ich es zugebe: Aber es ist uns Zauberern leider absolut unmöglich, bei dieser Katastrophe helfend einzugreifen. Die Muggel haben ihre eigene Art von Magie losgetreten, die sie niemals beherrschen können, und sie müssen nun selber mit den Konsequenzen leben. Es tut mir sehr leid, dass ich Dir keine günstigeren Nachrichten schicken kann

und verbleibe mit herzlichen Grüßen

Dein Freund

Albus Dumbledore

Wenn sogar so ein mächtiger Zauberer wie Dumbledore sagt, dass hier keine Hilfe möglich ist, dann ist die Katastrophe noch größer, als die Muggel ahnen. Es wäre auch zu schön gewesen, um wahr zu sein, wenn die Zauberer hier hätten helfen können. Mir tun vor allem die unschuldigen Muggelkinder leid, die am meisten darunter zu leiden haben und später mit den Konsequenzen irgendwie fertig werden müssen. Sie sind es doch, die diese zerstörte Welt von ihren Eltern erben!

13. August 1986

Heute war ich schon wieder in einer Sitzung des Ortsverschönerungsvereins, in der unter anderem darüber diskutiert wurde, dass es doch gar nichts ausmache, die Kinder draußen spielen zu lassen. Schließlich sähe man ja weit und breit nichts von der angeblichen Verseuchung und überhaupt wäre sowieso alles in bester Ordnung. Auch Vernon Dursley war anwesend und ließ jeden, der es hören (oder nicht hören) wollte, zum wiederholten Mal wissen, dass zum Glück in unserem Land alles sicher ist.

Nach dieser kurzen umweltpolitischen Debatte wandte man sich aber umgehend den wirklich wichtigen Dingen des Lebens zu. Diesmal ging es um die Frage, ob man im ganzen Viertel in jedem Garten gleichfarbige Vogelnistkästen anbringen sollte. In der darauffolgenden Pro- und Kontradiskussion erhitzten sich die Gemüter um ein Vielfaches mehr, als dies eine nukleare Katastrophe je hätte vollbringen können. Die braven Bürger von Little Whinging wissen eben Prioritäten zu setzen. Um meine Nerven zu beruhigen, konzentrierte ich mich nur auf mein Strickzeug, das ich wohlweislich eingesteckt hatte. Ich merkte, dass die Nadeln immer schneller flogen, als ich die irrsinnigsten Argumente gegen die Nistkästen hörte. Die meisten Männer waren gegen solche Kästen, weil man sich dann vor Vögeln im Garten nicht mehr retten könne, und wenn diese dann einfach ihren Kot unkontrolliert von sich gäben, dann könne man kein Auto mehr vor dem Haus stehenlassen, ohne dass der Lack großen Schaden nähme. Nun ist es nicht so, dass es in diesem Viertel keine Garagen für die Autos gäbe, aber schließlich will jeder glückliche Besitzer eines solchen Vehikels den Nachbarn zeigen, was für ein tolles Gefährt er sich leisten kann. Die Frauen waren sich einig, dass dann die Wäsche, die zum Trocknen im Garten hängt, der ständigen Bedrohung durch Verschmutzung durch Vogelkot ausgesetzt wäre. Irgendwann wollte ich auch etwas sagen und wandte ein, dass meine Katzen leider sowieso alle Vögel jagen würden, ich also bei mir im Garten mit Sicherheit keinen Vogelnistkasten aufstellen würde. Dieses Argument ging allerdings unter, denn es meldete sich ein Mann zu Wort, der sich beschwerte, dass die Vögel ihn morgens mit ihrem Gebrüll nicht mehr schlafen ließen, und er somit auch dagegen wäre, diese Tiere auch noch herbeizulocken. Nach eineinhalb Stunden hitziger Debatte einigte man sich darauf, dass nur „Ziernistkästen“ aufgestellt würden, also Attrappen, in die kein Vogel einziehen kann, weil sie kein Einflugloch haben. Und für diesen hirnverbrannten Kram habe ich einen ganzen schönen Abend geopfert!

Fazit dieser Vereinssitzung: Eine halbe Stunde Begrüßung und Neuwahlen der Vorstandschaft, fünf

Minuten Meinungs-austausch über ein wirklich brisantes umweltpolitisches Thema, und danach fast zwei Stunden Diskussion über eine Nichtigkeit. Nun ja, wenn es schon im Kleinen so läuft, lässt sich leicht ausmalen, wie es in der wirklich wichtigen Politik wohl aussieht.

2. September 1986

Florence hat mir endlich mitteilen können, dass die nuklearen Spuren wohl doch nicht in dem hohen Ausmaß in die Schweiz vorgedrungen sind, wie das in Bayern der Fall war. Die Bevölkerung sei nur sehr lange verunsichert gewesen, was an Lebensmitteln denn nun alles unbedenklich ist. Die Kinder könnten nun aber längst wieder draußen spielen, und auch die Milch der Kühe, die auf der Alm draußen sind, kann getrunken werden. Lediglich der Süden der Schweiz sei ähnlich schwer kontaminiert wie der Bayerische Wald - jene unwirtliche Gegend, in der meine arme Schwester Elektra ihr schlimmes Ende gefunden hatte. Ich muss sagen, dass ich immer noch einen gewissen Groll gegen diese Gegend hege, und doch bedauere ich die Menschen, die dort leben und die Früchte des Waldes nun auf Jahrhunderte hinaus nicht mehr genießen dürfen. Auch sie und Philippe haben sich ihre Gedanken über ein Eingreifen von magischer Seite gemacht, sind jedoch zum selben Ergebnis gekommen wie Dumbledore. Die Muggel müssen endlich lernen, nur solche Technik anzuwenden, die sie auch beherrschen können.

Unauffindbares Erbe

Hallo meine Lieben!

Ich weiß schon, die Ausrede der stressigen Vorweihnachtszeit ist blöd. Ist aber so, weil man in meinem Beruf da wirklich einen Zeitumkehrer bräuchte. Aber nun gibt's trotzdem ein neues Kapitel. Dafür habe ich alle FFs, die ich selber lesen möchte, vernachlässigt. (seufz)

Für alle Leser/innen, Kommischreiber/innen Punsch, Lebkuchen und Bratäpfel hinstell!

64

Unauffindbares Erbe

Weihnachten 1986

Dädalus, Hestia und ich haben uns wieder als Carol Singers betätigt, weil uns das im letzten Jahr gar zu großen Spaß gemacht hat. Dädalus hatte tatsächlich Haare derselben Kinder vom letzten Jahr aufgehoben, sodass wir ganz schnell in unsere Rollen vom Vorjahr schlüpfen konnten. Allerdings wurden wir diesmal an der Haustür abgefertigt, da die Kälte nicht allzu groß war. So konnten wir leider nicht sehen, ob nun auch für Harry endlich ein Strumpf am Kamin hing. Aber der Kleine sah uns mit strahlenden Augen an, so denke ich mir, dass er mit uns doch ein kleines bisschen Glücksgefühl in Verbindung bringt. Da wir an der Haustür auch von anderen Nachbarn gehört wurden, blieb uns nichts anderes übrig, als von Tür zu Tür zu gehen, um unsere Lieder überall in der Nachbarschaft der Dursleys zum Besten zu geben. Nun ja, immerhin hatten wir unseren Spaß am Singen, und Harry bekam von mir wieder heimlich seinen Schokoriegel zugesteckt. Damit werde ich mich wohl vorerst zufrieden geben müssen.

31. März 1987

Heute ist etwas Seltsames geschehen: Ich bekam Besuch von einem Mitarbeiter des Zaubereiministeriums, der mich über meine Zeit als Kindermädchen bei den Blacks ausfragte. Ich wurde hellhörig, denn ich hatte Angst, er möchte mir die Schuld dafür geben, dass beide Söhne des Hauses sich Voldemort angeschlossen haben. Da ich mir wegen Regulus ja selber auch immer noch Vorwürfe mache, brauche ich nicht auch noch jemand Fremden, der mir diese Tatsache meines offensichtlichen Versagens aufs Butterbrot schmiert.

Doch diese Befragung hatte einen ganz anderen Grund. „Miss Figg, da Sirius Black, der einzige noch Lebende dieser Familie, nun Alleinerbe des Hauses ist, wissen wir nicht, was wir mit dem Erbe anfangen sollen. Sirius Black ist, wie Sie wissen, zu lebenslanger Haft in Askaban verurteilt und deshalb nicht in der Lage, sein Erbe anzutreten. So müsste das Haus an die entfernteren Verwandten vererbt werden, doch leider ist es nicht auffindbar. Da Sie einige Jahre in diesem Haus gelebt haben, wollten wir Sie bitten, uns bei der Suche des Hauses zu helfen, damit es den rechtmäßigen Erben, Lucius und Narcissa Malfoy, geborene Black, übergeben werden kann.“

Ich musste blitzschnell überlegen, was ich antworten sollte. Denn eines stand für mich fest: Sirius' hochnäsige Cousine Narcissa soll dieses Haus nicht erben, auch wenn Sirius es noch so sehr gehasst hat! Und da ich immer noch nicht die Hoffnung aufgegeben habe, dass eines Tages seine Unschuld ans Tageslicht kommt, möchte ich, dass er wenigstens nicht ohne Dach über dem Kopf dasteht, wenn er aus Askaban freikommt. Also antwortete ich so gelassen wie möglich: „So leid es mir tut, aber ich bin eine Squib und daher völlig ungeeignet, ein Haus, das mit Muggelabwehrzaubern geschützt wurde, entdecken zu können.“ Damit, dachte ich, müsste sich der Herr zufrieden geben, doch er ließ nicht locker: „Ich würde gerne mit Ihnen nach London apparieren, um zu sehen, ob sich vor Ort etwas machen lässt.“

Und so nahm er mich tatsächlich mit zum Grimmauld Place in London, wo wir nur die Hausnummern 11 und 13 sehen konnten. „Nun, Miss Figg, was sehen Sie?“ „Nichts!“ antwortete ich, obwohl ich wusste, dass ich nur ganz fest an die Adresse denken musste, um das Haus für mich sichtbar zu machen. Es wurde schon

vor langer Zeit von Orion Black mit Muggelabwehrzaubern und dem Fideliuszauber versteckt, doch mir musste damals wohl oder übel das Geheimnis, wie man ins Haus gelangen kann, mitgeteilt werden. Sonst hätte ich nach meinen Spaziergängen mit den Kindern niemals wieder nach Hause gefunden. Um vor dem Ministeriumsmenschen nicht versehentlich etwas Unsinniges anzustellen, dachte ich die ganze Zeit krampfhaft: „Grimmauld Place Nummer 13!“ „Sie können wirklich nichts sehen, Miss Figg?“ löcherte er mich noch einmal. „Ich habe es Ihnen doch schon gesagt, dass ich als Squib völlig unfähig bin, etwas zu entdecken, das magisch verborgen wurde!“ Irgendein Teufel hat mich geritten, denn ich verschwieg ihm, dass Squibs nicht ganz so magisch unfähig sind wie Muggel, und nach einer Weile meinte er resignierend: „Nun, wenn das Haus nicht zu sehen ist, ist es für die magische Gemeinschaft wertlos und ich darf Ihnen den Schlüssel dazu überreichen. Auch wenn Sie nichts damit anfangen können, ist es meine Pflicht, die ich hiermit erledigt habe.“ Freundlicherweise brachte er mich noch nach Hause, wo ich den Schlüssel in meinem magischen Täschchen versteckte. Dort wartet er auf Sirius, und meine Hoffnung, dass er eines Tages frei kommt, wächst wieder.

17. April 1987

Irgendwie hat mich die ganze Sache mit dem Black-Haus etwas verwirrt. Wenn doch Walpurga gestorben ist, dann musste ihre Leiche ja irgendwie aus dem Haus herausgeschafft werden. Also muss dieser Jemand das Haus gefunden haben. Ich habe einen Brief an Hestia geschrieben mit der Bitte, sich doch einmal umzuhören, was es mit dem Tod dieser alten Sabberhexe auf sich hatte. Und sie schickte mir eulenwendend einen alten Zeitungsausschnitt, der berichtete, dass ein verzweifelter Hauself die sterbende Mrs. Black zum St. Mungos gebracht hatte, wo sie dann kurze Zeit später verstarb.

Hestia war zwar etwas verwundert, warum mich diese ganze Geschichte so sehr interessiert, aber immerhin hat sie gute Recherchearbeit geleistet. In Sachen Sirius möchte ich trotzdem nicht meine wahre Meinung kundtun, weil ich zu viel Angst davor habe, dadurch vielleicht wieder eine wertvolle Freundin zu verlieren. Wenigstens bin ich jetzt beruhigt, dass das Haus von keinem der Blackschen Verwandten gesehen werden kann. Sollte Sirius einmal durch ein Wunder aus Askaban freikommen, dann könnte er sich wenigstens dort verstecken. Denn das Haus, das er zuletzt bewohnte, würde in einem solchen Falle ganz sicher als erstes von den Auroren überwacht und durchsucht werden.

21. Juli 1987

An Dudley's Geburtstag hat es sich nun längst eingebürgert, dass ich für Harry zuständig bin. Unerhört, dass Petunia nicht den leisesten Anflug eines schlechten Gewissens hat, wenn sie den Sohn ihrer Schwester einfach von dem Vergnügungsprogramm ausschließt! Ich weiß, dass der Tag bei mir keine Alternative für einen Freizeitpark ist, und doch muss es für Harry auch eine Erleichterung sein, einen ganzen Tag lang nicht von seinem Cousin und dessen Freunden geärgert zu werden.

Mit seinen sieben Jahren kann Harry nun schon wirklich gut lesen und wir haben zusammen ein wunderschönes Buch der bekannten Schwedischen Autorin Astrid Lindgren gelesen, das es in unzähligen Sprachen zu haben gibt. Es ist mir neulich beim Besuch einer Buchhandlung aufgefallen und ich habe ein bisschen darin geblättert. Es handelt zwar von einem Mädchen, aber das dürfte Harry egal sein. Dieses Mädchen ist sehr stark - und was mir noch gefallen hat, ist die Tatsache, dass es ganz ohne Eltern lebt. Vielleicht macht diese Geschichte Harry Mut, sich nicht zu sehr von seinen Verwandten unterkriegen zu lassen.

Wir haben uns den ganzen verregneten Tag lang gegenseitig vorgelesen, und so verging die Zeit wie im Flug. Da Harry zwischendrin immer Fragen stellte, hatte ich die Gewissheit, dass ihm solche Lektüre wirklich etwas bedeutet. Am meisten berührte mich seine Frage: „Wie alt muss ein Kind sein, dass es allein in einem Haus wohnen darf?“ Allerdings konnte ich ihm darauf keine befriedigende Antwort geben. Ich erklärte ihm, dass dies nur eine erfundene Geschichte wäre, die außerdem nicht in England spiele. In Schweden gelten womöglich ganz andere Gesetze als bei uns, deshalb könne man hier leider keine Vergleiche ziehen. Seine Frage, ob Geschichten denn auch manchmal wahr werden würden, bejahte ich aber.

29. September 1987

Jetzt ist der Sommer endgültig vorbei und somit ist meine Aufgabe, ein Auge auf Harry zu haben, recht eingeschränkt. Die Kinder sind nun längst wieder in der Schule, und nachmittags sind sie leider selten draußen anzutreffen, da eine Schlechtwetterfront die Menschen im Haus hält. Meine Gedanken kreisen nun, da die dunkle Jahreszeit so schnell Einzug gehalten hat, wieder mehr um das Haus am Grimmauld Place. Ich frage mich, warum ausgerechnet Narcissa und ihr Gatte dieses Haus hätten erben sollen. Wäre nicht Andromeda als die Ältere zuerst erbberechtigt? Doch wen sollte ich fragen? Dumbledore hat mir klargemacht, dass ich keinerlei Gedanken mehr an irgendein Mitglied der Familie Black verschwenden sollte. Hestia will ich nicht noch einmal mit Nachforschungen beauftragen, da ich sonst erklären müsste, was mich bewegt. So muss ich wohl oder übel meine Neugier zügeln und mit den Tatsachen zu leben versuchen.

Weihnachten 1987

Traditionen sollte man wahren - zumindest dachte ich das bis heute. So war ich auch überzeugt, dass Hestia, Dädalus und ich wieder als Carol Singers erfolgreich sein könnten. Ich hatte mich schon wochenlang auf das Singen gefreut und muss gestehen, dass ich es inzwischen vor allem wegen meines eigenen Vergnügens und nicht in erster Linie wegen Harry machen wollte. Doch diesmal ging so ziemlich alles schief, was nur schiefgehen konnte. Dädalus hatte vor Wochen schon Haare von Chorknaben organisiert, muss diese aber wohl heute verwechselt haben. Zumindest war die Wirkung eine ganz entsetzliche. Was wir dem Vielsafttrank zugefügt haben, war alles Mögliche, aber mit Sicherheit keine Chorknabenhaare, was wir aber erst viel zu spät merkten. Ich muss mich erst von dem Schrecken erholen, ehe ich das Erlebte aufschreiben kann.

Nebenwirkungen

Hallo, meine Lieben!

Wie versprochen, erfahrt Ihr die Auflösung des Cliffs noch vor Weihnachten.

Re-Kommis findet ihr im Thread, Punsch und Lebkuchen in meiner Küche. Keine Sorge, der Vielsafttrank steht nicht mehr herum und kann daher nicht mit Punsch verwechselt werden. (Würde auch vom Geschmack her wohl auffallen, und ich traue Euch zu, dass Ihr ihn nicht verwechselt.)

Danke an alle Leser/innen und Kommischreiber/innen. *knuddel*

65

Nebenwirkungen

28. Dezember 1987

Nun, da ich mich von diesem Abenteuer einigermaßen erholt habe, frage ich mich ernsthaft, warum mich der unangenehme Geruch und Geschmack des Trankes nicht von Anfang an misstrauisch werden ließ. Ich konnte das Gebräu diesmal nur unter Aufbietung größter Disziplin hinunterschlucken, so abscheulich roch und schmeckte es. Und nach der Verwandlung fühlte ich mich in meiner neuen Haut äußerst unwohl, weil meine Erscheinung derart ungepflegt war. Ich steckte im Körper eines Mannes unbestimmbaren Alters, der nach Schweiß, Schmutz und Alkohol roch. Im Vergleich mit ihm wäre mein spezieller Freund Mundungus direkt noch eine gepflegte Erscheinung.

Hestia hingegen sah aus wie eine heruntergekommene Frau, die ihr Leben lang dem ältesten Gewerbe der Welt nachgegangen war. Doch den Vogel schoss im wahrsten Sinne des Wortes Dädalus ab. Der Arme hatte wohl unter den menschlichen Haaren eine kleine Papageienfeder übersehen, und vor uns stand nun ein Mensch mit Vogelfedern, der ohrenbetäubend kreischte. Eigentlich hätten wir diese ganze Aktion sofort abblasen sollen, aber zu unserer Entschuldigung muss ich sagen, dass wir leider auch den stark alkoholisierten Zustand dieser Personen mit übernommen hatten und daher kaum mehr zu vernünftigen Handlungen fähig waren. Dädalus fiel sofort auf mein Sofa und fing an, laut zu schnarchen, doch Hestia und ich überschätzten uns gewaltig und fühlten uns nüchtern genug, um singend zum Haus der Dursleys zu ziehen.

Nun ja, Singen ist ein ziemlich dehnbarer Begriff, denn was wir von uns gaben, konnte man nicht einmal im Entferntesten unter dem Wort Gesang durchgehen lassen. Ich hatte bis jetzt keine Ahnung gehabt, dass es Menschen gibt, die so unmusikalisch sind. Rückwirkend betrachtet mutet es seltsam an, dass wir einerseits extrem alkoholisiert waren und deshalb unsere Aktivitäten kaum unter Kontrolle hatten, dass aber trotzdem in mir noch ein kleines bisschen von der vernünftigen Arabella steckte, die als stille Beobachterin an der Szene teilhatte und innerlich entsetzt den Kopf schüttelte. So bekam ich ganz genau mit, dass wir keineswegs besinnliche Weihnachtslieder mit Engelsstimmen zum Besten gaben. Nein, wir grölten die ordinärsten Gassenhauer, als wären wir gerade in einem mehr als angetrunkenen Zustand aus der Eckkneipe gekommen. Wir standen vor dem Haus der Dursleys und plärrten so entsetzlich, dass Vernon drohte, die Polizei zu rufen. Und trotzdem war die vernünftige Arabella in mir nicht stark genug, um an dieser Stelle sofort wieder umzukehren. Wegen des Alkohols waren unsere Reaktionen stark verlangsamt, und so grölten wir einfach weiter, bis tatsächlich die Polizei eintraf. Wir wurden in Gewahrsam genommen und - unter großem Gekicher unsererseits - in eine Ausnüchterungszelle gesteckt. Zum Glück zu zweit in eine, so konnte Hestia kurz vor unserer Rückverwandlung, mit der auch der Alkoholspiegel wieder nachließ, in einem unbeobachteten Augenblick mit mir disappariieren.

Bei mir daheim angekommen, mussten wir feststellen, dass Dädalus sich nach über einer Stunde immer noch nicht zurückverwandelt hatte und weiter als Vogelmensch auf meinem Sofa schnarchte. Da bekamen wir es zum ersten Mal mit der Angst zu tun, und Hestia brachte unseren Freund auf dem schnellsten Wege ins Zaubererkrankenhaus, wo er ihrem Bericht zufolge wohl einige Wochen zur Behandlung wird bleiben müssen. Der Vielsafttrank funktioniert leider nur für Menschen. Es ist völlig unmöglich, sich damit in ein Tier zu verwandeln - und erst recht nicht in eine solche Mischung aus Mensch und Tier.

Inzwischen können wir darüber lachen, wenn wir uns vorstellen, was für Gesichter die Polizisten wohl gemacht haben, als unsere Zelle plötzlich leer war. Und wie hätten sie wohl geschaut, wenn wir noch in der Zelle gewesen wären, als die Wirkung des Vielsafttrankes nachließ? Völlig schleierhaft kommt uns allerdings vor, wie Dädalus überhaupt zu Haaren solch unangenehmer Menschen gekommen ist. Ich ekle mich immer noch, wenn ich daran denke, in welchem schmutzigen Körper ich eine Stunde lang gesteckt habe, und ich habe seitdem das Bedürfnis, mindestens zweimal täglich zu duschen und mir ständig die Hände zu waschen.

5. März 1988

Dädalus ist nun endlich wieder genesen und wir brannten darauf, seine Geschichte zu hören. „Das tut mir wirklich sehr leid, dass ich euch den Abend so vermässelt habe!“ meinte er reumütig. „Ich habe in den Wochen, die ich im Krankenhaus verbracht habe, immer wieder versucht, mich an die Details der Zutatenbeschaffung zu erinnern, aber das fiel mir gar nicht so leicht. Ich kann mich nur ganz dunkel daran erinnern, dass gerade in dem Moment, als ich den Ausrufezauber ausgesprochen hatte, drei ziemlich betrunkene Menschen meinen Weg kreuzten. Einer davon hatte einen Papagei auf der Schulter sitzen, der die übelsten Sprüche von sich gab. Und die drei Betrunkenen grölten ziemlich laut. Aber nie im Leben hätte ich gedacht, dass ich deren Haare erwische statt die der Chorsänger.“

Mich hat diese Geschichte gelehrt, dass man lieber doch nicht solche Tränke zu sich nehmen sollte, deren Anwendung die Grenze der Legalität überschreitet, wenn nicht eine zwingende Notwendigkeit dafür besteht. Bisher hatte ich mir nie Gedanken darüber gemacht, dass ein Verbot eventuell wirklich zu unserem Schutz existiert, und nicht, um uns unserer Freiheit zu berauben. Mein bayerischer Freund Nepomuk hatte mir damals den Vielsafttrank vorgeschlagen, da er in seiner Zeit als Widerstandskämpfer daran gewöhnt war, es mit Verboten nicht so genau zu nehmen. Aber ob ich nun einmal im Jahr durch den Trank Harry unerkant einen Schokoriegel zustecken kann oder nicht, das wird sein Leben doch auch nicht leichter machen. Nun, ich werde in Zukunft ganz sicher die Finger von solchen Zaubertränken lassen. Noch dazu plagt mich mein schlechtes Gewissen, weil ich diesmal mehr an mein eigenes Vergnügen gedacht hatte als an Harry. Somit wurde ich wieder einmal ermahnt, dass ich nicht zum Spaß hier in Little Whinging wohne, sondern dass ich meinen Auftrag zu erfüllen habe.

Ostern 1988

Von meinem Waschzwang bin ich zum Glück wieder geheilt, was eine große Erleichterung im Alltag ist. Da ich vom vielen Händewaschen schon ganz wund Haut hatte und außerdem ständig völlig hysterisch ins Bad rannte, brachte Hestia mich gestern ins St. Mungos, wo ich durch einen einzigen Zauberspruch diese Marotte losgeworden bin. Wenn man bedenkt, dass die Muggelärzte für die Heilung einer solchen Störung mehrere Monate, manchmal sogar Jahre brauchen, kann ich mich sehr glücklich schätzen, trotz alledem ein Mitglied der magischen Gemeinschaft zu sein.

Marge Dursley ist vor einigen Tagen schon wieder samt ihrem Lieblingshund angereist, und ich habe Dädalus gebeten, sich doch um diesen Köter zu kümmern. Das schreckliche Vieh jagt nämlich mit Vorliebe den armen Harry durch den Garten, und schwächling, wie der Junge ist, könnte er ganz leicht ein Opfer dieses Untiers werden. Dädalus ist von der Anwendung des Vielsafttrankes noch nicht abgekommen, obwohl er ja am meisten unter den Nebenwirkungen zu leiden hatte. So geht er seit ein paar Tagen als harmloser alter Herr in Little Whinging spazieren und schaut sich ganz interessiert die gepflegten Vorgärten an. Ich bewundere es, dass er sich einen Spaß daraus macht, mit den vielen spießigen Menschen hier über den Gartenzaun ins Gespräch zu kommen. Ich glaube, er macht das teilweise wirklich aus kindlichem Interesse am Muggelleben. Da scheint wohl Arthur Weasley einen Seelenverwandten zu haben - ich finde, die beiden müssten sich unbedingt kennenlernen. Allerdings geht Dädalus wesentlich dezenter vor und wird von den Muggeln nicht als „unnormale“ angesehen, vor allem, da er derzeit tatsächlich auch richtige Muggelkleidung trägt.

9. April 1988

Dädalus hat es fertig gebracht, dass Marge Dursley vorzeitig abgereist ist. Ihr „armer kleiner Ripper“ (welch ein mörderischer Name für dieses Riesenmonster, das sie wie ein Schoßhündchen behandelt) litt

plötzlich an einer unerklärlichen Dauermüdigkeit, die einer dringenden tierärztlichen Behandlung bedurfte. Mein schelmischer Freund beteuerte mir allerdings, dass dieses Schlafmittel, das er ins Futter gezaubert hat, völlig harmlos und unschädlich ist. Ripper wird wohl die nächsten zwei Wochen ständig müde sein, doch mehr wird nicht passieren. Es könnte höchstens sein, dass die Tierarztrechnungen ziemlich in die Höhe schnellen, da etliche Untersuchungen zu keinem Ergebnis führen werden. Mitleid mit Marge Dursley habe ich trotzdem keines, denn vielleicht muss sie dann bei ihrem nächsten Besuch etwas an den Geschenken für Dudley sparen. Soviel ich mitbekomme, verwöhnt sie diesen Bengel viel zu sehr und schleppt immer kofferweise Mitbringsel an, von denen sicher kein einziges für Harry ist.

Die Vergangenheit holt mich ein

Hallo Ihr Lieben!

Herzlichen Dank für all die lieben Kommentare - sind im Laufe der Zeit schon im Thread re-kommentiert worden. Begeht Euch nun auf neue Abenteuer mit Arabella.

Zuerst eine Runde Butterbier aufs neue Jahr!

Liebe Grüße

Eure BlackWidow

66

Die Vergangenheit holt mich ein

1. Mai 1988

Heute ist es auf den Tag genau zehn Jahre her, dass Urs auf so entwürdigende Weise ums Leben gekommen ist. Ich wollte an diesem Tag einfach nicht allein sein und habe deshalb Hestia um einen Besuch gebeten. Da sie mir ansah, dass es mir nicht besonders gut ging, fragte sie natürlich auch nach dem Grund. Und so kamen wir endlich dazu, uns über solche ernsthaften Dinge zu unterhalten. Ich erzählte wohl stundenlang meine Geschichte mit Urs, ohne irgendein Detail auszulassen, und ich merkte erst jetzt wie wichtig das war, endlich einmal wieder darüber zu reden. Und endlich - nach so langen Jahren - konnte ich meinen Tränen freien Lauf lassen, die ich so oft zurückgehalten hatte. Hestia zeigte genau die Mischung aus Interesse und Zurückhaltung, die ich in dieser Situation gebraucht habe, und so ist es mir wieder einmal bewusst worden, dass das Leben es gut mit mir meint, indem es mir immer die Freunde schickt, die mir gerade guttun.

Da ich nun endlich meiner Freundin mein Herz ausgeschüttet habe, wollte auch sie ihre Geschichte nicht mehr vor mir verheimlichen. Sie erzählte: „Fabian und ich waren verlobt und hatten unsere Hochzeit schon geplant. Da gab es einen Todesserüberfall auf eine Muggelfamilie und er und sein Bruder Gideon wollten eingreifen, um das Schlimmste zu verhindern. Doch für die Muggel kam jede Hilfe zu spät, und Fabian und Gideon waren Dolohow und den vier anderen Todessern unterlegen und wurden ermordet. Für mich ist damals eine Welt zusammengebrochen, wie du dir aus deiner eigenen Erfahrung sicher denken kannst. Ich hatte keinen Menschen, bei dem ich mich hätte ausweinen können. Molly, die mir eine liebevolle Schwägerin geworden wäre, war damals schwanger und hatte selbst genug darunter zu leiden, dass sie zwei Brüder auf einmal verloren hat. Sie versuchte, das Ganze zu verdrängen und wollte nicht darüber reden, was ich wegen ihres Zustandes auch irgendwie verstehen konnte. Da kam Dädalus, der es meisterhaft verstand, mich mit seinen Späßen wieder zum Lachen zu bringen. Und er kann ein wirklich guter Zuhörer sein und Trost spenden, was man ihm nie zutrauen würde, wenn man ihn nur oberflächlich kennt.“

Ich konnte nicht umhin, Hestia zu fragen: „Könntest du dir nicht vorstellen, die Freundschaft zu Dädalus etwas intensiver zu pflegen? Wer weiß, vielleicht kann aus Freundschaft eines Tages doch noch Liebe entstehen? Jedenfalls steht fest, dass dieser Mann dir guttut, und das ist doch schon einmal eine ganz wichtige Voraussetzung.“ Hestia schwieg lange; ich nehme an, sie musste wohl nachdenken. Dann sagte sie nur kurz: „Vielleicht hast du recht. Ich sollte wohl wirklich darüber nachdenken.“

Dieses Gespräch hat uns beiden sehr gutgetan, und ich weiß nun, dass ich in Hestia eine Freundin habe, mit der man nicht nur Spaß haben, sondern sich auch Dinge anvertrauen kann, die einem am Herzen liegen. Es gibt nur noch eine einzige Sache, die ich ihr nicht anvertrauen möchte - aus Angst, ihr Vertrauen zu verlieren. Sirius` vermeintliche Schuld und meine Überzeugung, dass er unschuldig ist, wird wohl immer zwischen mir und allen meinen Freunden stehen.

23. Juli 1988

Dursleys haben diesmal über Dudley's Geburtstag eine zweitägige Fahrt ans Meer unternommen, zu der auch einige seiner Schulfreunde eingeladen wurden. Dass Harry nicht mit von der Partie sein durfte, war leider mal wieder selbstverständlich. Einerseits bedauerte ich es sehr, dass er schon wieder so übergangen wurde, aber andererseits war ich froh, ihn zwei ganze Tage für mich zu haben und ihm so eventuelle Übergriffe von Dudley und seinen Freunden ersparen zu können. Da das Wetter diesmal sehr schön war, unternahmen wir eine kleine Wanderung. Wir gingen zum Stadtrand, wo ein verwünschtes Wäldchen liegt, in dem wir nach Herzenslust Pilze suchen und Blaubeeren pflücken konnten. Ich glaube, dass Harry doch ein paar schöne Erlebnisse hatte, ohne dass ich Angst haben muss, dass er zu begeistert darüber berichten wird. Wir hatten einen Picknickkorb dabei und so konnten wir den ganzen Tag draußen verbringen. Abends war der Junge dann rechtschaffen müde und ich konnte ihm gerade noch ein Bett im Gästezimmer herrichten, als ihm auch schon die Augen zufielen. Dabei hätte ich ihm doch noch so gerne vorgelesen. Ich habe mir aus der Bücherei extra „Anne of Green Gables“ geholt, weil ich dachte, dass ihn die Geschichte eines Waisenkindes, das zu guter Letzt doch noch sein Glück macht, ansprechen und Mut machen könnte.

Am nächsten Tag ging ich mit ihm ins Freibad, wo ich erstaunt feststellen konnte, dass er wohl ein Naturtalent im Schwimmen sein muss. Zumindest habe ich noch nie etwas mitbekommen, dass Petunia ihn in einen Schwimmkurs geschickt hat. Dudley hat dafür schon mehrere besucht - mit mäßigem Erfolg. Nun gut, Fett schwimmt ja automatisch, also braucht sie sich trotzdem keine Sorgen zu machen, dass ihr Sprössling mal ertrinken könnte. Harry konnte sich ohne Vorübung gleich über Wasser halten, wenn er dabei auch wie ein Hund zappelte. Da ich selber keine besonders sichere Schwimmerin bin, fühlte ich mich nicht geradezu prädestiniert für die Aufgabe. Aber ich fand eine nette Schülerin, die sich gegen ein kleines Taschengeld gerne Harrys annahm und ihm ein paar grundlegende Techniken vermittelte. Eine Badehose liehen wir übrigens an der Schwimmbadkasse aus, denn Harry bekommt bei seinen Verwandten ja nur abgetragene Kleidung von Dudley. Und da dieser kaum eine Badehose so schnell abnützt, kann das noch einige Zeit dauern, ehe Harry seine eigene besitzen wird. Ach, wie gerne würde ich dem Jungen mal etwas Ordentliches zum Anziehen kaufen, damit er nicht herumlaufen muss wie Aschenputtel. Aber das wäre eindeutig zu viel des Guten und Dursleys könnten Lunte riechen. Wie schade, dass die beiden Tage viel zu schnell vorbei waren und ich vielleicht wieder ein ganzes Jahr darauf warten muss, Harry bei mir zu haben.

2. August 1988

Da hatte ich meine Vergangenheit so lange totgeschwiegen, und nun holt sie mich mit aller Macht wieder ein. Florence hat mir folgenden Zeitungsausschnitt geschickt:

Das Erbe des Urs B.

Über zehn Jahre ist es nun schon her, dass ein kreativer und engagierter Mitarbeiter des Zaubereiministeriums der Schweiz auf tragische Weise ums Leben gekommen ist. Seine ganze Energie steckte er in das von ihm initiierte Werwolfhilfsprogramm, und in Ausübung seiner Pflicht kam er leider auch ums Leben. In seiner Animagusgestalt als Bär begleitete er die Hilfsbedürftigen in den Vollmondnächten und konnte ihnen diese erheblich erleichtern. Viele von uns erinnern sich noch an den schlimmen Vorfall, als ein Muggel auf ihn schoss, weil er einen Bären jagen wollte.

Nach seinem Tod fiel Urs B.s Haus zunächst dem Zaubereiministerium zu, doch vor einigen Monaten entschloss sich die Aurorengruppe um Vitus D., dieses schöne, an der Aare gelegene Gebäude einem wohltätigen Zweck zuzuführen. In Eigeninitiative und mit viel Liebe wurde das Haus zu einem Lykanthropiezentrum ausgebaut, das demnächst seiner Bestimmung übergeben werden soll.

Natürlich musste mit Skepsis von Seiten der Bevölkerung gerechnet werden. Doch Vitus D., der inzwischen die Nachfolge von Urs B. als Werwolfbeauftragter angetreten hat, versicherte uns, dass das Haus in den Vollmondnächten mit den bestmöglichen Sicherheitsvorkehrungen ausgestattet sei. „Wir Schweizer Zauberer sollten unseren ganzen Ehrgeiz daran setzen, um eine Vorreiterrolle zu übernehmen, wenn es darum geht, sozial Benachteiligten zu helfen. Um Frieden zwischen den Menschen zu schaffen, reicht es nicht, keine Kriege zu führen. Nein, wir müssen auch zeigen, dass soziale Probleme nur dann beseitigt werden können, wenn alle ihren Teil dazu beitragen. Erst wenn es keine Ungerechtigkeit mehr gibt, kann es auch keine Kriege und Verbrechen mehr geben.“

Ich war zunächst einmal völlig sprachlos über diesen Artikel. Dann begann ich zu weinen - doch es waren Freudentränen, die ich da in Strömen vergoss. Nun hat das Haus, von dem ich mich damals so schweren Herzens trennen musste, eine ganz wunderbare Bestimmung gefunden, die Urs mit Sicherheit sehr, sehr glücklich gemacht hätte. Und noch etwas hätte ihn gefreut: Vitus, der Junge, der damals von seinem Vater auf so grausame Weise in Lebensgefahr gebracht wurde, hat sich „unserer Sache“, wie ich sie nach all den Jahren immer noch nenne, mit Leib und Seele verschrieben und hat es sich wohl zur Aufgabe gemacht, Urs` Lebenswerk zu vollenden. Auch die Ausdrucksweise in diesem Zeitungsartikel hat mich glücklich gemacht: Werwölfe werden nicht als „blutrünstige Bestien“ bezeichnet, sondern allenfalls als „Hilfsbedürftige“. Nun ist dieser Ausdruck zwar auch nicht gerade das, was ich als „gleichberechtigt“ ansehe, aber ich denke, es ist schon ein großer Fortschritt, von „böse“ auf „krank“ eingestuft zu werden.

5. August 1988

Ich habe Mr. Tibbles gleich zu Hestia geschickt, denn diese Nachricht musste ich ihr einfach mitteilen. Und sie konnte sich mit mir so richtig freuen, weil sie ja nun über die ganze Geschichte Bescheid wusste. Etwas anderes kam uns gleichzeitig in den Sinn: War es eine Art von Magie, die ich dadurch losgetreten habe, weil ich endlich über meine Vergangenheit geredet habe? Habe ich vielleicht erst durch mein Erzählen Urs wieder in mein derzeitiges Leben geholt und bin deshalb darüber informiert worden, was aus seinem Erbe geworden ist? Gibt es wohl doch eine Magie, die - ganz ohne Zauberstab - von Muggeln und Squibs genauso wie von Zauberern genutzt werden kann?

Meine wunderbare Freundin Hestia erwies sich gleich als großartiges Organisationstalent, indem sie meine Reise nach Bern plante. „Dädalus hat sich bereit erklärt, mit Hilfe von Vielsafttrank deine Rolle hier zu übernehmen. Und ich werde mit Dir nach Bern apparieren; das ist einfacher, als erst einen Portschlüssel zu beantragen.“ Das ist genau die Freundin, die ich brauche. Sie gleicht meine Schwächen aus und übernimmt genau diese Dinge, die mir ein Gräuel sind. Ich hätte vermutlich eine schlaflose Nacht lang überlegt, ob ich überhaupt zur Eröffnung hinfahren soll, dann hätte ich mir noch über den Reiseweg den Kopf zerbrochen, und zum Schluss hätte ich es wohl doch vorgezogen, daheim zu bleiben, weil ich hier schließlich eine Aufgabe zu erledigen habe. Ach, wie gut, dass das Schicksal uns immer gerade die Menschen zur Seite stellt, die uns guttun.

Die Toten gehen nie wirklich von uns

Hallo, meine Lieben!

Hier das neue Kapitel, ich hoffe, es gefällt Euch wenigstens annähernd so gut, wie ich Spaß beim Schreiben hatte.

Danke für alle, die so fleißig Kommentare hinterlassen haben. Re-Kommis, wie immer, in meinem Thread.

67

Die Toten gehen nie wirklich von uns

19. August 1988

O, wie gut war es, doch endlich wieder einmal in der Stadt meiner großen Liebe gewesen zu sein. Und ich bin keineswegs als Fremde dort gewesen. Florence und Philippe haben Vitus über meinen derzeitigen Wohnort in Kenntnis gesetzt, und ich bekam eine offizielle Einladung zur Eröffnungsfeier des Lykanthropiezentrums. In dem Briefumschlag lag auch ein persönliches Schreiben von Vitus, der sich noch sehr gut an mich und die Tatsache, dass ich ihn damals mit Urs zusammen gepflegt hatte, erinnern konnte. Und ich dachte immer, ich hätte nach all den Jahren keine Freunde mehr in Bern.

Die Eröffnung war ein sehr feierlicher Akt, dem die Zaubereiministerin persönlich beiwohnte. Sie hielt eine beeindruckende Rede, in der sie hauptsächlich über die Dringlichkeit der Beseitigung von sozialen Missständen sprach. „Natürlich ist es nicht von der Hand zu weisen, dass es auch Werwölfe gibt, die sich als Feinde der Menschen erwiesen haben. Aber wir müssen uns überlegen, wer sie denn dazu gemacht hat. Warum wollen sie die Menschen verletzen und nichts mit unserer Gesellschaft zu tun haben? Nur wenn wir ihnen die Hand reichen, ihnen Hilfe zukommen lassen, werden wir ihr Vertrauen gewinnen und für ein friedliches Miteinander sorgen. Der Großteil der Werwölfe möchte 27 Tage im Monat ein ganz normales Menschenleben führen, und wir sollten Sorge dafür tragen, dass sie die eine Nacht, in der sie leiden müssen, in Würde und in Sicherheit verbringen können, damit sie weder für sich selbst, noch für andere eine Gefahr sind.“

Auch Philippe hielt eine Rede, in der er über seine Freundschaft mit Urs sprach und darüber, wie Urs die Idee seines Werwolfhilfsprogramms allmählich entwickelte. Ich fand es so mutig von ihm, öffentlich über seine eigenen Erfahrungen als Betroffener zu sprechen; und ich sah es Florence an, dass sie in diesem Augenblick unheimlich stolz auf ihren Mann war. Vitus als Initiator dieses Hauses hielt natürlich ebenfalls eine Ansprache. Doch im Laufe der Rede war es plötzlich mit meiner Aufmerksamkeit vorbei. Irgendwie spürte ich, dass Urs hier die ganze Zeit zugegen war. Die Toten, die wir liebten, gehen niemals wirklich von uns, das wurde mir noch einmal ganz deutlich bewusst. Mir war, als würde er direkt hinter mir stehen und mir ins Ohr flüstern: „Arabella, ich bin immer bei dir.“ Obwohl ich einerseits fast Gefahr lief, gleich in Tränen der Rührung auszubrechen, saß mir trotzdem der Schalk im Nacken und ich flüsterte genau in dem Tonfall, den ich im scherzhaften Gespräch mit Urs so oft angenommen hatte: „Lenk mich nicht ab, ich muss diese Rede hören!“ Und ich hörte deutlich in mein Ohr flüstern: „Lobeshymnen! Brauchen wir die denn? Die Hauptsache ist, dass meine Idee weiterlebt und es den Werwölfen eines Tages so gut geht wie uns anderen.“ Hestia und Florence, die neben mir saßen, schienen mich wohl schon seit einiger Zeit zu beobachten, denn ich erntete fragende Blicke, die ich aber nur mit einem schelmischen Lächeln beantwortete. Ich war mir ja selber nicht sicher, ob Urs hier wirklich zugegen war, oder ob ich mir das Ganze nur eingebildet hatte. Doch auch in der Nacht hörte ich seine Stimme noch einmal deutlich neben mir. Er flüsterte mir so wunderschöne Liebeserklärungen ins Ohr, dass mir ganz heiß wurde. Konnte das Alles nur auf Einbildung beruhen? Oder gab es doch auch für Tote, die nicht als Geister weiterexistieren, manchmal die Möglichkeit, mit ihren Lieben Kontakt aufzunehmen? Bevor Urs ganz verschwand, sagte er noch: „Ich mache mir Sorgen um Gritli.“

Als ich am nächsten Morgen erwachte, war das Erlebte noch so deutlich vor mir, dass ich mir sicher war, es könne kein Traum gewesen sein. Ich muss wohl eine ganze Weile vor mich hingelächelt haben, denn

Hestia, Florence und Philippe schauten mich beim Frühstück in unserer Pension recht neugierig an. Florence fragte dann frei heraus: „Arabella, irgendwas stimmt doch nicht mit dir; heraus mit der Sprache.“ Zuerst genierte ich mich, eine solche Geschichte zu erzählen, die doch für Außenstehende ziemlich unglaublich klingen musste, doch dann wollte ich meine Freunde doch gerne daran teilhaben lassen. Und siehe da, niemand lachte mich aus. Im Gegenteil, alle zeigten großes Interesse und fragten immer weiter nach Einzelheiten wie dem Klang seiner Stimme oder dem genauen Inhalt des Gesprochenen. Ich kann mir nicht helfen, ich fühlte mich einfach wie frisch verliebt, so intensiv habe ich die Anwesenheit von Urs gespürt.

Gemeinsam rätselten wir noch über Urs` letzten Satz nach, aber niemand konnte sich wirklich einen Reim darauf machen. Philippe wusste: „Gritli und Urs hatten jahrelang keinen Kontakt mehr gehabt, und ich habe mich immer darüber gewundert, wie sehr sich doch Geschwister entfremden können. Sie ist mit ihrem Mann vor Jahrzehnten schon weit weg ins Ausland gegangen, weil er im magischen diplomatischen Dienst tätig war. Ehrlich gesagt, weiß ich gar nicht, wo sich das Ehepaar jetzt befindet.“ Auch ich stand vor einem Rätsel, denn obwohl Gritli diejenige war, die mich Urs damals vorgestellt hatte und ich meine große Liebe praktisch in erster Linie ihrer Gastfreundschaft zu verdanken hatte, war sie zwischen Urs und mir nie mehr ein Thema gewesen. Sollte es ihr jetzt schlecht gehen, so würde ich mich selbstverständlich um sie kümmern.

3. September 1988

Es ist schwer, nach diesen Erlebnissen wieder in meinen recht grauen Alltag hier zurückzufinden. Immerhin hat Philippe mir versprochen, sich nach Gritlis Verbleib zu erkundigen und mir dann Bescheid zu geben, falls sie wirklich hilfsbedürftig sein sollte. In der ganzen Aufregung, in die mich das überwältigende Erscheinen Urs` versetzt hat, konnte ich die Eröffnungsfeier gar nicht so würdigen, wie sie es verdient hätte. Wir wurden nach all den Reden durch das Haus geführt und Vitus erklärte, was hier alles geboten sein wird. Das Haus wurde magisch erweitert und bietet nun vorübergehende Übernachtungsmöglichkeiten für Werwölfe, die sich keine Wohnung leisten können. Ebenso ist ein Berufseingliederungsprogramm vorgesehen, und man überlegt, ob man nicht eingessenen Betrieben einen Bonus bezahlen sollte, wenn sie bereit sind, einen Werwolf einzustellen. Des Weiteren gibt es einen Sicherheitstrakt, falls es ein Werwolf aus irgendeinem Grund in der Vollmondnacht nicht schafft, in die Berge zu den Bären zu apparieren. Zudem wurde noch eine Küche eingerichtet, in der mittellose Werwölfe eine kostenlose Mahlzeit zu sich nehmen können.

5. September 1988

Ich hätte Dädalus bitten sollen, genau Buch zu führen über seine Aktivitäten, die er in meinem Körper unternommen hat. Jedenfalls wäre mir dadurch heute diese peinliche Begegnung mit Petunia Dursley erspart geblieben. Ich kam gerade vom Einkaufen zurück, da das Katzenfutter fast aufgebraucht war. Da passte sie mich an der Einfahrt zu ihrem Grundstück ab: „Geht es Ihnen wieder besser, Mrs. Figg?“ Ich war überhaupt nicht auf so eine Frage gefasst, deshalb stotterte ich etwas herum: „Wie...äh... besser?“ „Nun ja, dieses Zucken, das Sie letzte Woche in ihrem Armen und Beinen hatten, war doch etwas beunruhigend, finden Sie nicht?“ „Ach, das? Das ist schon wieder vorbei, keine Sorge, Mrs. Dursley.“ So schnell ich konnte, verschwand ich nach Hause, hörte aber im Weggehen noch, wie Petunia zu ihrem Mann, der gerade von der Arbeit heimgekommen war, sagte: „Ich glaube, die alte Mrs. Figg wird schön langsam dement.“ „Na wunderbar, dann brauche ich mir ja keine Sorgen mehr um meinen Ruf zu machen!“ dachte ich mir. Ich setzte mich daheim sofort hin und schrieb einen Brief an Dädalus, den ich meinem treuen Mr. Tibbles anvertraute. Und noch am selben Abend kam er mit der Antwort zurück:

„Liebe Arabella,

ich hatte ganz vergessen, zu erwähnen, dass ich einmal einen Anfall vortäuschen musste, weil mich Harry Potters Verwandte so lange in ein Gespräch verwickelte, dass ich befürchten musste, die Wirkung des Vielsafttrankes ließe bald nach. Sonst gab es keine besonderen Vorkommnisse, die erwähnenswert wären. Ich hatte große Freude daran, Dich vertreten zu dürfen und würde das jederzeit wieder tun, wenn Du das möchtest.

Mit herzlichem Gruß
Dädalus“

Seine Briefe sind leider nicht einmal halb so wortreich, als man das vom persönlichen Gespräch gewöhnt

ist. Daher muss ich in nächster Zeit wohl für so ziemlich Alles gewappnet sein. Wer weiß, mit welchen Nachbarn er noch ins Gespräch gekommen ist und was er alles gesprochen hat? Ich denke, ich werde mich nur mehr in Notfällen durch ihn vertreten lassen.

16. Dezember 1988

Zur Zeit geht hier im Ort eine schlimme Grippe um und fast alle Nachbarn hat es erwischt. Hestia, die nicht nur eine wunderbare Freundin, sondern auch eine sehr gute Apothekerin ist, hat mir vorsorglich einen Heiltrank geschickt, damit ich mich nicht von so einer Muggelkrankheit anstecken lassen muss. Das liebe ich an den magischen Heilern, dass sie solche banalen Krankheiten in kürzester Zeit in den Griff bekommen, ohne irgendwelche Medikamente einsetzen zu müssen, deren Nebenwirkungen Schlimmeres anrichten als die Heilwirkung Gutes. Seit meinem denkwürdigen Aufenthalt in diesem Muggelkrankenhaus hat mich kein Muggelarzt mehr gesehen, und ich hoffe, das lässt sich auch in Zukunft vermeiden. So habe ich beim ersten Unwohlsein ein paar Tropfen dieses Trankes eingenommen und bin seitdem verschont.

22. Dezember 1988

Kann es für ein krankes Kind etwas Schlimmeres geben, als nicht ordentlich gepflegt zu werden? Seit ich heute ganz unauffällig am Ligusterweg 4 vorbeigegangen bin, weiß ich, dass das möglich ist. Ich hörte Vernon Dursleys Stimme laut und deutlich donnern: „Hör endlich mit dieser verdammten Husterei auf, Junge!“ Ich bin so wütend geworden, dass ich am liebsten an der Tür geklingelt und Dursley eine saftige Ohrfeige verpasst hätte. Zum Glück war Mr. Tibbles bei mir, und er warf mir einen Blick zu, der sagte: „Du musst jetzt vernünftig handeln und daher deine Wut zügeln.“ Und ich eilte sofort heim und schrieb einen Brief an Hestia mit der Bitte, mir ein Hustenmittel für Harry zu schicken. Und mein wunderbarer Bote auf vier Pfoten brachte Geschwünschtes innerhalb kürzester Zeit. Ich nahm mich mächtig zusammen, als ich bei Dursleys klingelte und versuchte, genau deren Ton zu treffen: „Diese ewig hustenden Kinder können ganz schön an den Nerven zerren, nicht wahr, Mrs. Dursley? Ich hätte da ein ganz besonders wirksames Hustenmittel. Schmeckt zwar scheußlich, aber es hilft.“ Petunia schaute mich übergücklich an und jammerte mir gleich die Ohren voll, wie sehr Harry mit seinem Gehuste ihnen allen schon auf die Nerven geht. Bevor sie die Haustür zumachte, konnte ich sehr deutlich unterdrücktes Husten aus dem Schrank unter der Treppe hören. Der arme Harry wird also wirklich weggesperrt, wenn sie seiner überdrüssig sind!

Weihnachten 1988

Auch wenn wir unsere Karriere als Carol Singers aus bekannten Gründen an den Nagel hängen mussten, haben Dädalus, Hestia und ich das Fest zusammen gefeiert. Es scheint wohl doch ein friedliches Weihnachtsfest geworden zu sein - auch im Ligusterweg. Zumindest hörten wir weder Vernon brüllen noch Harry husten. „Danke, Hestia, dein Hustentrank war vermutlich das beste Weihnachtsgeschenk, das der arme Harry je bekommen hat!“ „Gern geschehen, meine liebe Arabella!“ antwortete die Angesprochene. „Das ist das Mindeste, was wir für Harry tun können. Ich muss zugeben, dass ich auch ein kleines bisschen stolz auf meine neue Erfindung bin: Der Trank schmeckt für Erwachsene grauenhaft, doch sobald ein Kind ihn nimmt, schmeckt er nach Schokolade. Ich habe den Schokoladengeschmack hinzugefügt, damit der eklige Purpurschneckengeschmack überdeckt wird.“ So ist Harry also doch noch zu seiner Weihnachtsschokolade gekommen.

Mitleid, ein falscher Freund

Hallöchen!

Hier das neue Kapitel - Re-Kommis sind wieder im Thread zu finden.
Viel Spaß beim Lesen.

68

Mitleid, ein falscher Freund

Neujahr 1989

Heute Nacht hat mich eine Eule aus Genf erreicht, durch die mir Florence mitteilte, dass Philippe endlich Gritli gefunden hat. Sie wohnt seit einiger Zeit wieder in ihrem alten Haus in Bern, in dem ich vor Jahrzehnten ihr Gast war. Ihr Mann ist schon vor über einem Jahr verstorben, und seitdem lebt sie einsam und völlig von der Außenwelt abgeschottet vor sich hin. Das Haus sah von außen derart unbewohnt aus, dass niemand auf die Idee gekommen wäre, Gritli könnte wieder dort leben. Sie ist wohlhabend, es fehlt ihr also nicht an materiellen Gütern, doch weiß sie mit sich und ihrer Zeit nichts anzufangen. Sie hatte es sich ja zu Lebzeiten ihres Mannes zu ihrer Aufgabe gemacht, ihn zu bedienen, ihr ganzes Sein auf sein Leben und seine Arbeit auszurichten. Und nun hat ihr Leben jeglichen Sinn verloren und sie möchte am liebsten nur noch sterben.

„Ach, ich bin doch zu nichts mehr nütze, es wäre besser, ich würde gleich sterben!“ rief sie wohl mehrere Male aus. Philippe, der sonst eigentlich nie sprachlos ist, war ziemlich unbeholfen und wusste nicht recht, wie er die Schwester seines besten Freundes einigermaßen aufbauen könnte. Auch ich bin im Moment überfordert und hoffe auf eine gute Eingebung. Von hier aus kann ich vermutlich kaum etwas ausrichten, aber ich werde ihr wenigstens einen Brief schreiben, damit sie nicht das Gefühl hat, völlig vergessen worden zu sein.

Ostern 1989

Marge Dursley könnte sich hier schon fast einen zweiten Wohnsitz einrichten, so oft besucht sie ihren Bruder und macht damit meinem Harry das Leben schwer. Es ist verrückt, wenn man sieht, mit welcher Hingabe Marge ihren gefährlichen Hund verwöhnt, und ich frage mich, ob das eine Art Liebe ist, was sie für den Köter empfindet. Es scheint ja tatsächlich Menschen zu geben, deren Gefühlswelt derart gestört ist, dass sie Gefühle nur für Tiere, nicht aber für ihre Mitmenschen, empfinden können. Welche traumatischen Erfahrungen müssen die Geschwister Dursley wohl in ihrer Kindheit gemacht haben, dass sie nicht fähig sind, wirklich zu lieben? Vernon „liebt“ sein Auto und seine Karriere, und Marge „liebt“ nur ihre Bestien.

Doch wenn diese Gedankengänge mir selber einen Spiegel vorhalten sollen, dann wäre wohl auch ich nicht wirklich liebesfähig: Ich liebe meine Katzen! Wo ist denn hier eine Grenze zu setzen zwischen krankhafter Liebe zu Tieren und ganz normaler Liebesfähigkeit jeder Kreatur gegenüber? Ich bin verwirrt und mag nicht weiter darüber nachdenken.

Und doch bekomme ich dieses Thema nicht mehr so leicht aus meinem Kopf. Was könnte denn Gritli lieben, nun, da ihr Mann, der bisher einzige Gegenstand ihrer Liebe, für immer von ihr gegangen ist? Wie sehr liebte sie eigentlich ihren Bruder? Und wenn sie ihn liebte, dann stellt sich die Frage: Wäre sie bereit, ihre eigene Energie in dessen Lebenswerk einzubringen? Oh, ich muss sofort an Florence schreiben! Ist es nicht erstaunlich, dass das Nachdenken über Vernon und Marge Dursley mir vielleicht eine Lösung für Gritlis Problem gebracht hat?

Nachdem ich den Brief abgeschickt habe, kann ich mich endlich wieder auf meine Aufgabe hier besinnen und unter meinem Tarnumhang etwas von Dädalus` Schlafmittel an Ripper verabreichen. Irgendwann müsste Marge doch davon überzeugt sein, dass die Luft in Little Whinging ihrem Schoßhündchen ganz und gar nicht bekommt.

3. Juli 1989

Was für ein Geburtstagsbrief mich heute aus Genf erreicht hat! Florence hat auf meine Initiative hin Gritli in Bern aufgesucht und sich als Philippes Frau vorgestellt. Sie hat ihr lang und breit erklärt, was aus Urs` Haus geworden ist und dass freiwillige Helfer für dieses Projekt dringend benötigt würden. Gritli zeigte sich zunächst eher abweisend, doch im Laufe des Gesprächs gab sie zu erkennen, dass sie genügend Zeit hätte, um sich sozial zu engagieren. Allerdings machte die Art und Weise, sich über Werwölfe zu äußern, Florence etwas unsicher. Gritli sagte wohl gefühlte hundertmal: „Ach, diese Armen! Denen muss doch geholfen werden!“ Dass sie dabei fast in Tränen ausbrach, machte die Sache nicht besser, doch Florence meinte, sie würden es trotzdem einmal mit ihr als Hilfskraft probieren. Diese Mitleidstour ist nicht das, was Menschen mit einem Problem brauchen können und was ihnen wirklich hilft. Ich will nun einfach hoffen, dass Gritli es bald lernt, unbefangen mit den Menschen, die ihr anvertraut werden, umzugehen.

21. Juli 1989

Und wieder einmal war Harry einen ganzen Tag lang bei mir. Es hat in Strömen geregnet, und so blieb uns nichts anderes übrig, als im Haus zu bleiben. Diesmal haben wir uns gegenseitig „Anne of Green Gables“ vorgelesen, was ich ja im vorigen Jahr schon geplant hatte. Harry liest sehr schön, und ich hoffe natürlich, dass ihm der Inhalt des Buches auch etwas gegeben hat. Er ist ziemlich verschlossen, was einen bei dieser Art von „Erziehung“, die er genießt, nicht weiter verwundert. Ich würde mir natürlich wünschen, dass er mehr Vertrauen zu mir fasst, aber das bleibt wohl ein Wunschtraum. Er fühlt, dass er zu mir abgeschoben wird, wenn seine Verwandten ihn nicht haben wollen, und da ich ihm nichts Besonderes zu bieten habe, kann er den Aufenthalt bei mir wohl kaum mit positiven Gefühlen verbinden.

Eine Stunde, bevor er mich verließ, habe ich dann wieder das unvermeidliche Katzenfotoalbum herausgeholt, damit er seiner Tante auch ja erzählt, wie langweilig es bei mir war. Derzeit habe ich außer Mr. Tibbles, Snowy und Tuffy keine Katzen im Haus, weil Hestia den letzten Wurf in die Magische Menagerie mitgenommen hat. Tuffy ist schon alt und zieht sich deshalb am liebsten in ihre ruhige Ecke zurück. Mr. Tibbles ist fast immer unterwegs und Snowy hat leider einen etwas schwierigen Charakter. Sie würde Harry vermutlich nur beißen und kratzen, wenn er nicht genau das macht, was sie sich vorstellt. Also gab es nur Katzenfotos und keine echten zum Streicheln. Ich kann es verstehen, dass das für ein Kind zum Gähnen ist. Was bin ich froh, dass es nur noch zwei Jahre dauert, bis Harry nach Hogwarts kommt. Was für eine unglaubliche Befreiung dies für Harry sein wird!

31. Juli 1989

Nun ist Harry neun Jahre alt geworden und ich habe Dädalus gebeten, sich eine Überraschung für ihn einfallen zu lassen. Ich glaube, unser Freund hat schon mehr Vielsafttrank in seinem Leben zu sich genommen als Butterbier, aber es scheint ihm immer wieder großen Spaß zu machen, sich in andere Personen zu verwandeln. Er hatte die Gestalt irgendeines Muggels angenommen, doch zusätzlich hat er sich ein Clownskostüm ausgeliehen. So stand er am Parkplatz des Supermarkts, und als Petunia mit den beiden Jungen näherkam, begrüßte er Harry, gratulierte ihm zum Geburtstag und überreichte ihm einen Luftballon und einige Schokoriegel. Ich beobachtete die Szene unter meinem Tarnumhang, weil ich nicht auffallen wollte. Petunia schaute ziemlich peinlich berührt und fragte Harry, ob er den Mann kenne, was dieser natürlich verneinte. Dudley schrie aus Leibeskräften: „Wieso habe ich keinen Luftballon zu meinem Geburtstag bekommen?“

Es stellt sich natürlich die Frage, ob sich ein Kind mit neun Jahren tatsächlich über einen Luftballon freut, aber ich bin mir sicher, Dudley wollte nur einen haben, weil er es nicht ertragen kann, wenn Harry etwas bekommt, was er nicht hat. Leider währte die Freude darüber sowieso nicht lange, weil Dudley es noch auf dem Heimweg geschafft hat, ihn zum Platzen zu bringen. Da Dädalus aber die Schokoriegel Harry heimlich zugesteckt hatte und dieser sie sofort in seiner Hosentasche verschwinden ließ, dürfte wenigstens dieser Teil des Geschenks noch etwas länger Freude bereiten. Das ist leider Alles, was wir derzeit für ihn tun können.

3. September 1989

Ein Brief von Florence hat mich etwas verunsichert. Sie schrieb:
„Liebe Arabella,

unsere Freundin Gritli arbeitet mit großer Hingabe im Lykanthropiezentrum, doch Vitus berichtet uns, dass sich immer mehr Bewohner in ihrer Gegenwart unwohl fühlen. Sie macht wirklich Alles für verletzte Werwölfe, wäscht ihre Wunden aus und verarztet sie. Doch leider kann sie dabei nicht ihren Mund halten, um es einmal so salopp auszudrücken. Jede Hilfeleistung wird kommentiert mit einem „Ach, Sie Armer!“ oder „Sie tun mir ja so leid!“ und „Ich würde Ihnen ja so gern Ihre Schmerzen abnehmen!“ Und gerade diese Ausrufe sind es, die den Betroffenen richtig auf die Nerven gehen. Sie fühlen sich dadurch noch minderwertiger, als das sowieso schon der Fall ist, aber Gritli scheint sich gar nichts dabei zu denken.

Entschuldige bitte, wenn ich Dich damit behellige, aber vielleicht hat Du irgendeine geniale Idee, wie wir Gritli zur Vernunft und zum Nachdenken bringen könnten. Ihre praktische Hilfe im Zentrum wird sehr geschätzt und es scheint auch ihr ganz gut zu tun, eine solch wichtige Aufgabe übernommen zu haben. Aber ihr Mitleidsgetue ist für alle Beteiligten schier unerträglich. Ich weiß, sie meint es nur gut, und ich hätte gern eine Patentlösung, damit sie merkt, dass ihr Verhalten ihre Schutzbefohlenen nur demoralisiert.

Ich hoffe, Dir geht es gut. Entschuldige bitte, dass ich - etwas in Eile - heute so gar nichts Persönliches schreibe.

Deine Florence“

1. Oktober 1989

Ich denke mehr über Florences Brief nach als mir gut tut. Irgendwie hat sie dadurch auch mir die Augen über mich selber geöffnet, denn mir fällt dabei ein, wie oft ich schon mitleidig an Harry gedacht habe. Sehr oft denke ich „Ach, der arme Harry hat es so schlecht bei seinen Verwandten!“ und es hilft ihm natürlich überhaupt nichts. Der einzige Trost ist mir, dass ich es ihm nicht selber sage, sondern meine Gedanken für mich behalte.

Und plötzlich fällt es mir wie Schuppen von den Augen: Man müsste Gritli mit ihren eigenen Waffen schlagen. Man müsste ihr selber mit solchen Aussprüchen wie „Auch, Du arme Gritli, Dein Leben hat so gar keinen Sinn mehr, seit Dein Mann gestorben ist!“ auf die Nerven gehen, damit sie es am eigenen Leib erfährt, wie man sich dabei fühlt. Oh, das ist die beste Idee, die ich seit langem hatte. Ich muss sie gleich Florence mitteilen!

Weihnachten 1989

Diesmal verbringe ich das Fest allein, was für mich aber völlig in Ordnung ist. Hestia hat vorsichtig angefragt, ob ich etwas dagegen hätte, wenn sie nur mit Dädalus zusammen die Feiertage verbringen würde, und ich habe mit Freuden zugestimmt. Es wäre zu schön, wenn sich endlich so eine Art Liebesbeziehung zwischen den beiden entwickeln würde. Ich war also mit meinen Katzen gemütlich daheim vor dem Kamin, als mich eine Eule aus Genf erreichte:

„Frohe Weihnachten, meine liebe Arabella!

Als besonderes Geschenk kann ich Dir mitteilen, dass Gritli tatsächlich mit ihren eigenen Waffen geschlagen wurde, wie Du es uns so schön vorgeschlagen hattest. Es hat zwar lange gedauert, bis sich eine passende Gelegenheit ergab, doch die Bewohner des Lykanthropiezentums haben sich seitdem immer wieder Gedanken darüber gemacht, wie man Gritli einen Spiegel vorhalten könnte, ohne sie zu beleidigen. Da sie oft dazu neigt, auch Bagatellverletzungen zu einem Drama aufzubauschen, hatte einer der Bewohner neulich ein Schlüsselerlebnis, das ihm die Idee für Gritlis Heilung von ihrer Mitleidstour einbrachte.

Auch Werwölfe können sich mal beim Rasieren schneiden, wie Du Dir denken kannst. Eben das passierte einem Bewohner, und obwohl gerade Neumond war und diese Verletzung somit keinesfalls mit seinem Problem in Zusammenhang gebracht werden konnte, wies Gritli ihn darauf hin, dass er da im Gesicht eine schlimme Wunde hätte, die dringend behandelt gehörte. Sie war so in ihrem Element, dass sie gar nicht zuhörte, als er ihr erzählte, wie es zu dieser Wunde gekommen ist und dass diese völlig harmlos wäre. Sofort brachte sie die Salbe gegen Fluchwunden, die im Haus immer in größeren Mengen vorhanden ist. Ihr Patient konnte sich gar nicht wehren, weder mit Worten noch mit Taten, weil sie ununterbrochen auf ihn einredete

und ihn während der Behandlung auch noch festhielt. So ließ er es geschehen, dass sein klitzekleiner Schnitt mordsmäßig behandelt wurde und machte sich währenddessen seine Gedanken, wie er Gritli ihre übertriebenen Handlungen sehen machen könnte.

Die Gelegenheit ergab sich bald. Eines Morgens zog der Kamin nicht so richtig und es gab einen Haufen Rauch im Raum, als Gritli ankam. Sie hatte ganz schnell Tränen in den Augen, weil der Qualm wirklich unangenehm war. Unser lieber Freund reagierte blitzschnell und sagte im mitleidigsten Tonfall: „Ach, du arme Gritli! Der Tod deines Gatten geht dir immer noch so nahe, dass du ständig weinen musst!“ Ehe Gritli zu einer Erklärung ansetzen konnte, ließ er sich auch schon über die modernen Heiler aus, die sich meisterhaft darauf verstünden, seelische Schwierigkeiten zu behandeln. „Wenn du willst, mache ich gerne einen Termin für dich aus, denn das musst du unbedingt behandeln lassen!“ Obwohl er Gritli ansah, dass sie gerne etwas dazu sagen wollte, ließ er sie nicht zu Wort kommen sondern malte ihr in den schlimmsten Farben aus, was passieren kann, wenn jemand eine psychische Krankheit nicht von einem Heiler, der darauf spezialisiert ist, behandeln lässt. Zum Glück ist dieser junge Mann derart redegewandt, dass er es meisterhaft verstand, eine gute Stunde über dasselbe Thema zu referieren, ohne dass Gritli auch nur ein einziges Mal zu Wort gekommen wäre.

Das Ende vom Lied war, dass Gritli sich zunächst einige Tage zurückgezogen hat. Wir dachten schon, sie wäre beleidigt und würde nun nie mehr zum Helfen kommen. Doch scheinbar brauchte sie nur einige Zeit zum Nachdenken, und nun arbeitet sie wieder so zuverlässig wie bisher - nur redet sie nicht einmal halb so viel wie früher.

Hab ganz herzlichen Dank für diese gute Idee, Arabella. Das war die Rettung!
Mit vielen lieben Grüßen
Deine Florence“

Annäherung

Hallöchen!

Hier das neue Kapitel pünktlich zum Wochenende. Danke an alle fleißigen KommischreiberInnen - Re-Kommis sind in meinem Thread zu finden.

69

Annäherung

Neujahr 1990

Gestern habe ich etwas getan, was ich im Grunde meines Herzens schon seit Jahren an diesem Tag machen wollte: Ich bin gegen 22 Uhr ins Bett gegangen und habe mir die Ohren zugestöpselt, damit ich nicht diesen Lärm hören muss, den die Muggel um Mitternacht draußen veranstalten. Ich werde es nie verstehen, warum man Raketen in die Luft schießen muss, wenn man sich freut. Der Lärm ist im Grunde dem der Muggelbomben im Krieg, die über London abgeschossen wurden und so viel von der Stadt und unzählige Menschenleben zerstörten, nicht unähnlich. Warum tun sich die Menschen in friedlichen Zeiten so etwas an? Ist der letzte Krieg schon längst vergessen, nur weil er einige Jahrzehnte zurückliegt? Sehen sie nicht im Fernsehen Tag für Tag Kriege in anderen Ländern, die einen doch nicht kaltlassen können?

Mr. Tibbles hat mir heute früh folgenden Brief von Hestia gebracht:

„Liebe Arabella,

Dädalus und ich wünschen Dir ein gutes neues Jahr! Nun dauert es nicht mehr lange, bis Harry nach Hogwarts kommt, und so wirst Du auch wieder mehr Freiheit haben und öfter in Deine alte Wahlheimat reisen können. Sei aber versichert, dass wir Dich in Little Whinging vertreten, falls Du schon vorher verreisen möchtest.

Du hast mir vor einiger Zeit einmal geraten, doch zu versuchen, in Dädalus mehr zu sehen als einen Freund. Ich habe mir diesen Rat zu Herzen genommen, und nun können wir uns als Paar bezeichnen. Auch wenn wir sehr verschieden sind und wohl ein gemeinsamer Haushalt nicht in Frage kommt, so steht es doch außer Zweifel, dass da längst weit mehr als Freundschaft zwischen uns ist. Eine Liebe, die allmählich aus Freundschaft gewachsen ist - und ich glaube, die hat mehr Bestand als eine plötzliche Verliebtheit. Hab Dank für das Gespräch, das wir vor fast zwei Jahren einmal geführt haben.

Deine Hestia

PS: Dädalus hat trotz überbordender Gefühle seinen Sinn für Humor nicht verloren und würde gerne die Adresse von Marge Dursley erfahren. Ich habe aber nicht nachgefragt, wozu er die braucht.“

14. Februar 1990

Die Neuverliebten haben mir heute am Valentinstag einen kurzen Besuch abgestattet, was mich sehr glücklich gemacht hat. Auch wenn ich nun schon seit über zehn Jahren allein bin, freue ich mich, zu sehen, wenn andere Menschen glücklich verliebt sind. Es ist ein Gefühl, das irgendwie ansteckend wirkt. Zumindest ich fühle mich selber so, als wäre ich gerade mit Urs das erste Mal in den Bergen gewesen.

Dädalus musste ich allerdings schwer enttäuschen mit der Mitteilung, dass ich nicht die geringste Ahnung habe, wo Marge Dursley wohnt. „Ach, das ist halb so schlimm, ich werde es schon irgendwie herausfinden,“ meinte er und verriet aber nicht, wozu er die Adresse bräuchte.

17. April 1990

Harry war drei ganze Tage bei mir, und ich werde den Verdacht nicht los, dass Dädalus dahintersteckt. Petunia kam ganz aufgelöst zu mir, um mich zu bitten, Harry für drei Tage bei mir aufzunehmen. Sie faselte

etwas von wegen Oberst Stumper wäre aus dem Ruhestand zurück zu einer Wehrübung einberufen worden und könne sich somit nicht um die Hundezucht ihrer Schwägerin kümmern. Deshalb würden sie alle zusammen über die Osterfeiertage zu ihr fahren. „Nur für Harry ist das nichts, weil ihn die Hunde sicher nicht mögen!“ kreischte Petunia ziemlich aufgeregt, und ich konnte ihr ansehen, dass auch sie keine große Hundeliebhaberin ist.

So kam es, dass Harry bereits am Gründonnerstagabend bei mir einzog, um bis Ostermontagmittag zu bleiben. Ich denke, diesmal war er doch froh darüber, von seinen Verwandten mal wieder abgeschoben worden zu sein, denn ein paar langweilige Tage bei mir sind immer noch das kleinere Übel, wenn man als Alternative die Gesellschaft einer Meute von blutrünstigen Hunden hat. Da es am Karfreitag in Strömen regnete, beschäftigte ich uns mit einigen Muggelspielen, was für mich ein ziemliches Opfer war, weil ich solche Brettspiele überhaupt nicht mag. Das halte ich unter normalen Umständen für reine Zeitvergeudung, aber in diesem Fall war es doch keine schlechte Wahl. Irgendwann merkte ich, dass Harry sich stark zurückhielt, wenn es ums Gewinnen ging und ich redete ihn daraufhin an. Da fragte er ganz schüchtern: „Darf ich denn auch gewinnen?“ Als ich bejahte, schaute er erst etwas unsicher, doch beim nächsten Mal ließ er es endlich zu, dass er als erster im Ziel war. Als ich mich mit ihm über seinen Sieg freute, gab er zu: „Dudley mag es nicht, wenn ich gewinne; dann boxt er mich immer.“ Ich kann nur inständig hoffen, dass die sieben Jahre in Hogwarts ihm so viel Selbstbewusstsein verleihen, dass er sich trotz dieser schlimmen Kindheit bei seinen Verwandten zu einem psychisch gesunden Menschen entwickeln kann.

Am Samstag sorgte Snowy dafür, dass uns nicht eine Minute langweilig wurde. Sie bekam sechs junge Kätzchen, und das erste davon erblickte genau dann das Licht der Welt, als wir mit dem Frühstück fertig waren. Endlich konnte ich Harry mal lächeln sehen, als er zuschaute, wie Snowy ein Kleines nach dem anderen herauspresste und danach voller Hingabe ableckte. Mit Sicherheit hat sich Petunia noch nie die Mühe gemacht, Harry die Einzelheiten der Entstehung neuen Lebens zu erklären, sei es bei Tier oder Mensch. Da der Junge es gewohnt ist, keine Fragen stellen zu dürfen, konnte ich natürlich nicht erwarten, dass er ausgerechnet bei mir, einer unliebsamen Nachbarin, damit anfängt. Ich habe dann am Abend einfach ein Buch über dieses Thema „unauffällig“ im Gästezimmer liegengelassen und gehofft, dass seine Neugier ihn veranlassen wird, es heimlich nachts zu lesen. Es ist doch gut, dass ich mich ein klein Wenig mit wichtiger Lektüre für Kinder eingedeckt habe, wenn sie auch bei Weitem nicht so oft zum Einsatz kommt, wie ich das gern hätte.

Durch dieses Erlebnis waren wir so abgelenkt, dass wir kaum Zeit fanden, das traditionelle Ostergebäck, Hot Cross Buns, zu backen. Wir waren so hin- und hergerissen zwischen den Katzen und der Teigschüssel, dass wir am Ostersonntag in unserem feinen Ostergebäck etliche Katzenhaare entdeckten. Nun, Harry schien das nicht weiter zu stören, und ich denke auch, dass es schlimmeres gibt, als ab und zu das eine oder andere Katzenhaar zu verschlucken. Während wir am Frühstückstisch saßen, nahm Mr. Tibbles seinen Auftrag, draußen im Garten für Harry Ostereier zu verstecken, sehr ernst. Ich habe eigens jedes Ei in eine Geschenktüte gepackt, damit Mr. Tibbles sie gut tragen kann. Da mein kluger Knieselkater ein äußerst geschickter Baumkletterer ist, durfte Harry nach dem Frühstück auf drei verschiedene Obstbäume steigen, um an seine Ostereier zu kommen. Und ich muss sagen, Harry stand Mr. Tibbles in nichts nach und zeigte nicht das kleinste Bisschen Höhenangst. Sicher wird er mal ein ausgezeichnete Quidditchspieler.

Da sich am Nachmittag die Sonne wieder verzog, ließ ich Harry ausnahmsweise einmal fernsehen, auch wenn ich von dieser Art der passiven Berieselung nicht viel halte. Aber ich denke mir, dass er bei den Dursleys wohl kaum die Möglichkeit hat, ein Programm nach seinem Geschmack zu sehen, weil Dudley mit Sicherheit der Herr der Fernbedienung ist. (Innerlich muss ich grinsen bei der Vorstellung, dass die Fernbedienung verschiedener Geräte für die Muggel wohl ein Zauberstabersatz ist.) Ich glaube, mit der Zeit könnten Harry und ich doch ein nettes Verhältnis zueinander bekommen. Nur sollte es ihm bei mir nicht zu sehr gefallen, damit er wiederkommen darf. Also gestaltete ich den Sonntagabend und Montagvormittag wieder ziemlich langweilig, damit er den Dursleys eine entsprechende Auskunft zukommen ließ. Und trotzdem waren dies Tage, die mich sehr glücklich gemacht haben. Petunia bedankte sich sogar überschwänglich bei mir und fragte gleich nach, ob sie Harry an Dudley's Geburtstag wieder zu mir bringen

könne.

3. Juli 1990

Snowys Nachwuchs musste ich diesmal in Muggelkreisen loswerden, denn meine Süße hatte sich wohl mit einem ganz normalen Straßenkater eingelassen, der kein bisschen Knieselblut in sich hatte. Und da sie selber eine absolut unmagische Katze ist, zeigten auch ihre Jungen keinerlei Fähigkeiten, die sie zu begehrten Haustieren für Zaubererkinder gemacht hätten. Nun bin ich wieder mit meinen drei mir verbliebenen Katzen allein - aber Dädalus hatte bei meinem heutigen Geburtstagsbesuch einen Kniesel im Gepäck, so kommt doch wieder frisches Blut in meine Zucht. Snowy schien auch recht angetan von diesem temperamentvollen Tier gewesen zu sein. Zumindest ließ sie sich anstandslos mit ihm auf den Dachboden bringen, und die beiden brachten dort die Zeit, in der ich mit meinen Gästen Tee trank, sicher sinnvoll zu.

22. Juli 1990

Wieder durfte Harry bei mir übernachten, weil Dudley's Geburtstag wohl von Jahr zu Jahr größer gefeiert wird und die Familie zusammen mit den Familien von Dudley's Freunden in ein Hotel an der Küste gefahren ist. Ich frage mich, was der Dursley-Sprössling dann wohl zur Volljährigkeit bekommt, wenn er zum zehnten Geburtstag schon derart verwöhnt wird. Harry und ich machten einen längeren Spaziergang mit Picknick im Wäldchen am Ortsrand, das mir verdächtig magisch vorkommt. Aber der Junge schien sich beim Pilze suchen und Beeren pflücken doch recht zu langweilen. Abends wollte er dann ungewöhnlich früh ins Bett und ich befürchtete schon, dass er vielleicht krank sein könnte. Doch als ich viel später nach ihm schaute, schlief er tief und friedlich, und das Aufklärungsbuch, das er zu Ostern zu lesen begonnen hatte, lag neben seinem Kissen. Da wusste ich, warum er so früh ins Bett wollte.

Als es am nächsten Tag schon wieder regnete, fragte ich ihn beim Frühstück so diplomatisch wie möglich, ob er lieber fernsehen oder sich mit einem Buch in sein Zimmer zurückziehen möchte. Er wählte Zweites, und mir war klar, dass ich ihn bis auf weiteres nicht stören durfte. Deshalb gab ich ihm deutlich zu verstehen: „Harry, ich habe hier unten noch einige Dinge zu erledigen. Du kommst dann einfach runter, wenn du Hunger hast.“ Er schien sich über diese Freiheit sehr zu freuen, und ich denke, dass allmählich wirklich so eine Art Annäherung zwischen uns stattfindet. Wer weiß, vielleicht darf ich ihm ja nächstes Jahr, kurz vor seinem elften Geburtstag, die Wahrheit über seine Herkunft erzählen?

Weihnachten 1990

An diesem Tag kann ich die ganze Zeit nur daran denken, was für ein schönes Weihnachtsfest Harry im nächsten Jahr feiern wird. Ich selber bringe es hier gemütlich im Kreise meiner Katzen zu und vermisse niemanden. Ich verstehe gar nicht, wie ich mich früher über Einsamkeit beklagen konnte. Sie hat doch auch einen sehr großen Vorteil: Ich muss auf keine anderen Menschen Rücksicht nehmen und kann mir meine Tage einteilen, wie ich möchte. Ich habe nur Hestia beauftragt, Harry wenigstens einen Schokoriegel oder ähnliche Muggelsüßigkeiten in seine Unterkunft zu zaubern, was sie zuverlässig getan hat. Es ist zum Glück sein letztes miserables Weihnachten, und das wird er nun auch noch überstehen.

Ostern 1991

Marge Dursleys unvermeidlicher Besuch ist nun auch eher zu ertragen, weil ich weiß, dass Harry bald in Hogwarts ist und seine Verwandten nur noch in den Sommerferien zu sehen braucht. Ich bin mir ganz sicher, dass er gern von der Möglichkeit Gebrauch machen wird, die Weihnachts- und Osterferien in Hogwarts zu verbringen. Meine Vorfreude für ihn ist so groß, als ob ich selber eingeschult würde. Ich bin nun wohl doch schon in dem Alter, in dem man sich an seine Jugend zurückerinnert. Ich hatte solch unglaubliches Glück, dass Dumbledore mir damals Arbeit in Hogwarts gegeben hat. Und dass Wigworthy mich an seinem Muggelkundeunterricht teilhaben ließ. Überhaupt bin ich in meinem Leben tausendfach dafür entschädigt worden, dass ich nicht zaubern kann. Eine grenzenlose Dankbarkeit gegenüber all den Menschen, die mir auf meinem Weg geholfen haben, überkommt mich.

4. April 1991

Da habe ich nun etliche Tage in tiefster Zufriedenheit verbracht, und nun bricht gleich eine Katastrophe

über mich herein. Marge Dursley hat ihren Köter Ripper frei herumlaufen lassen, und er hat meine Tuffy, Mr. Tibbles` betagte Mutter, totgebissen! Sicher, Tuffy war schon alt und wäre vermutlich wirklich bald gestorben, aber ich mag es nicht, wenn man ein Lebewesen mit Gewalt tötet. Tuffy hätte es verdient, auf meinem Schoß liegend friedlich einzuschlafen und dabei gestreichelt zu werden. Ich bin so wütend auf diese Dursleys, doch zuerst musste ich meine Tuffy im Garten beerdigen. Und danach war Marge Dursley abgereist. Ich sehe es Mr. Tibbles an, dass auch er um seine Mutter trauert und wir kuscheln uns zusammen und trösten uns gegenseitig. Es ist für mich, als wäre ein Familienmitglied gestorben und ich verbringe viel Zeit damit, mein Fotoalbum, mit dem ich bisher immer Harry gelangweilt habe, herauszuholen, um meine Tuffy noch einmal vor mir zu sehen.

Das Beste verpasst

Hallo zusammen!

Hier das neue Kapitel, in dem Harry endlich nach Hogwarts kommt.

Ich bedanke mich ganz herzlich bei meinen beiden sehr treuen Kommischreiberinnen MIR und MaryBlack. (Bertie Bott's Bohnen stehen bereit.)

Es ist übrigens nicht verboten, dass noch mehr Leute Kommentare schreiben...

70

Das Beste verpasst

18. Juli 1991

Das hat mir gerade noch gefehlt, dass ich nun mit einem Gipsbein im Muggelkrankenhaus liege. Dabei wollte ich doch diesmal an Dudley's Geburtstag Harry ein bisschen von der magischen Welt erzählen. Denn bald würde er seinen Hogwarts-Brief bekommen, und ich dachte, nun wäre es an der Zeit, ihm einige Dinge zu erklären, die ihm seine Verwandten bisher mit Sicherheit verschwiegen haben. Ich bin ziemlich wütend, dass mir gerade jetzt so eine Dummheit passiert ist. Wütend auf Snowy, die einzige Katze, die absolut nichts von einem Kniesel in sich hat, und die mir zu den unpassendsten Gelegenheiten vor den Füßen herläuft. Wütend auf Mr. Smith, obwohl der diesmal wirklich unschuldig ist und es nur gut gemeint hat, als er den Krankenwagen herbestellte.

Wäre Hestia hier gewesen, als ich so unglücklich über Snowy die Treppe heruntergefallen bin, dann hätte sie mich ins St. Mungo Krankenhaus bringen können, wo die Heiler den Beinbruch in einer Minute geheilt hätten. Aber nein, ausgerechnet mein Nachbar musste mich finden, und nun muss mein Bein auf Muggelart gesund werden, und das kann dauern. Bis zu Dudley's Geburtstag bin ich sicher noch nicht daheim, und wer weiß, was die Dursleys dann mit Harry anstellen, wenn sie ihn loswerden wollen?

28. Juli 1991

Endlich bin ich wieder daheim in meinen vier Wänden, wo ich tun und lassen kann, was ich will. Nie mehr in meinem Leben möchte ich auch nur eine einzige Nacht in so einem Muggelkrankenhaus zubringen müssen. Nicht nur der unsachgemäße Umgang mit meinem gebrochenen Bein hat mich gestört. Nein, es war einfach Alles unerträglich. Diese Ärzte verstehen rein gar nichts vom Heilen. Sie können zwar Knochenbrüche mit Mühe und Not wieder zusammenwachsen lassen, aber der dazugehörige Mensch ist ihnen nicht wirklich wichtig. Ganz seltsam finde ich die Arbeitsaufteilung in einem Muggelkrankenhaus: Die Ärzte sind die Chefs und lassen sich nur ab und zu am Krankenbett blicken. Genau genommen kommen sie einmal täglich vorbei - dafür aber gleich im Rudel! Und einer macht sich wichtiger als der andere. Wäre ich nicht so wütend, dass ich ausgerechnet hier gelandet bin, könnte ich mich direkt darüber amüsieren. Den Ärzten unterstellt sind die Krankenschwestern; sie kümmern sich praktisch um Alles und als Patient darf man so gut wie keine Geheimnisse vor ihnen haben. Nicht einmal die eigene Verdauung - sogar über die muss man einmal täglich Rede und Antwort stehen. Dabei bräuchten sie in ihren Krankenhäusern nur bekömmlicheres Essen anzubieten, schon wäre dieses Problem gelöst.

Aber nun sitze ich zum Glück wieder auf meinem eigenen Sofa und lasse Mr. Tibbles auf meinem Bein sitzen und schnurren. Die Muggelärzte haben keine Ahnung, dass diese Vibrationen Knochen heil machen können, und schon eine leise Andeutung meinerseits in diese Richtung ließ sie die Augen verdrehen und mich beinahe für verrückt erklären. Da sie meinen Bruch zu einem „komplizierten Fall“ erklärt hatten, wollten sie mich eigentlich noch länger in diesem Bau behalten, aber ich bin auf eigene Verantwortung nach Hause gegangen. Hestia hat mich mit einem Medikament aus der magischen Apotheke versorgt und mir bestätigt, dass das Schnurren einer Katze heilende Wirkung auf Knochen hat. In drei Wochen soll ich noch einmal zur Nachuntersuchung kommen, und ich freue mich jetzt schon auf die ungläubigen Blicke der Ärzte, wenn sie sehen, dass mein Bein ganz geheilt ist.

Leider habe ich durch dieses Missgeschick hier in Little Whinging das Beste verpasst: Harrys Hogwartsbrief ist endlich angekommen und hat im Hause Dursley wohl für ziemliche Verwirrung gesorgt. Das hatte ich Dumbledore natürlich längst vorhergesagt, dass Harry Schwierigkeiten bekommen wird, seinen Brief zu lesen. Und für diese Prophezeiung braucht es gar keine Seherfähigkeiten. Da ich vorerst außer Gefecht gesetzt bin, hat Hestia die Zustellung des Briefes heimlich beobachtet und Dumbledore immer sofort mitgeteilt, ob Harry ihn nun bekommen hat oder nicht. Und so mussten jeden Tag mehr Briefe geschickt werden - bald waren sämtliche Eulen von Hogwarts in Little Whinging versammelt. Ein kleines positives Ergebnis zeigte sich aber gleich nach dem ersten Brief: Dumbledore hatte sich den Spaß erlaubt, auf der Adresse „Schrank unter der Treppe“ zu vermerken. Offensichtlich bekam Vernon Dursley einen Riesenschreck, und innerhalb kürzester Zeit durfte Harry ein Schlafzimmer im ersten Stockwerk beziehen.

Ach, wie ärgerlich, dass ich das Alles nur aus zweiter Hand erfahren darf. Hestias Bericht zufolge musste Dumbledore einen Vermehrungszauber einsetzen, doch die Dursleys scheinen immer ausgefuchstere Methoden zu ersinnen, um Harry vom Lesen seines Briefes abzuhalten. Ich bin sehr neugierig, welche „letzte Waffe“ Dumbledore einsetzen wird und wie die Reaktion der Dursleys ausfallen wird. Wie gerne würde ich jetzt zehnmal täglich mein Katzenfutter kaufen gehen, um nur ja nichts zu verpassen. Aber im Moment kann ich mit meinem Gipsbein noch nicht daran denken, das Haus zu verlassen.

31. Juli 1991

Heute konnte ich mich nicht mehr zurückhalten, und so habe ich mich samt Gipsbein und Krücke unter meinem maroden Tarnumhang hinausgeschlichen. Und ich kam gerade richtig, um einen übergelücklichen Harry, beladen mit großen Paketen und einem Käfig mit einer Schneeeule vom Bahnhof zurückkommen zu sehen. Ich konnte es ihm ansehen, dass dies der schönste Geburtstag seines bisherigen Lebens gewesen sein musste. Oh, wie ich mir wünschte, die Gesichter der Dursleys zu sehen, wenn sie all diese magischen Utensilien zu sehen bekommen! Wer ihn wohl in die Winkelgasse begleitet hat? Ich bin so neugierig und weiß nicht, wen ich nach den Details fragen soll. Ich denke, ich sollte Rubeus schreiben, da er in Hogwarts gewissermaßen an der Quelle sitzt.

1. August 1991

Gerade kam eine eilige Eule, aber nicht von Rubeus:

„Liebe Arabella,

Du wirst es nicht glauben, aber ich bin gestern Harry im Tropfenden Kessel begegnet, und er erkannte mich! Er wusste noch, dass ich mich einmal vor ihm verbeugt habe, stell Dir das nur vor. Spätestens nun weiß ich, dass der Junge etwas ganz Besonderes ist.

Liebe Grüße

Dein übergelücklicher Dädalus“

4. August 1991

Mr. Tibbles war lange unterwegs mit meinem Brief nach Hogwarts, doch heute kam er endlich mit einer Antwort zurück:

„Liebe Arabella,

ist gut, dass du mich fragst, weil du dann gleich die Antwort von der richtigen Person kriegst. Professor Dumbledore hat natürlich mich beauftragt, sich um Harry zu kümmern und alles. Wie der seine Briefe nicht gekriegt hat, hat Dumbledore sich schon gedacht, dass die Verwandten wohl Schwierigkeiten machen, und drum hat er mich losgeschickt. War nicht einfach, die zu verfolgen, weil Dursley nämlich Schiss gekriegt hat, wie immer mehr Briefe gekommen sind. War'n toller Zauber, den Dumbledore mir da erlaubt hat, weil die Dursleys fast in Briefen erstickt wären. Ja, und dann sind se abgehauen, wie gesagt. Und ich immer hinterher, hab die Briefe in nem Hotel stapelweise in den Postkasten geworfen. Und dann hab ich heimlich beobachtet, wie Dursley völlig durchgedreht ist und mit der Familie zu ner einsamen Insel gerudert is. Da hab ich se erst mal die halbe Nacht lang frieren lassen, ehe ich hinterher bin. War blöd, nicht, weil Harry da auch frieren musste. Aber ich wollt doch den ollen Dursley erst mal weichkochen.

Am nächsten Tag bin ich dann mit Harry nach London in die Winkelgasse. Hat ne Weile gedauert, bis wir

dort waren, konnte ja mit dem Jungen nicht apparieren, und mit Muggelfahrzeugen braucht man ne Ewigkeit. Die Winkelgasse hat Harry gut gefallen, glaub ich. Hab ihm als Geburtstagsgeschenk ne Schneeeule gekauft.

Ja, jetzt weißt du alles, was du verpasst hast. Ich hoffe, das Bein ist wieder heil. Is ja wirklich blöd, dass du ins Muggelkrankenhaus musstest und das nu so lang dauert. Poppy hätte das in einer Minute wieder hingekriegt.

Schöne Grüße

Rubeus“

1. September 1991

Welch ein großer Tag ist heute in Harrys Leben! Ich fiebere richtig mit ihm und kann den ganzen Tag nichts anderes tun, als mir auszumalen, wie es ihm gerade geht. Ob er schon Freunde gefunden hat? Wie es ihm wohl im Hogwartsexpress gefällt? Und wie er überhaupt zum Gleis gefunden hat? Ich glaube, mein Briefwechsel mit Rubeus wird nun viel intensiver werden als je zuvor, weil ich ihn tausend Dinge fragen muss.

7. September 1991

Rubeus scheint mir meine Neugier nicht übel zu nehmen, im Gegenteil, er hat sich sehr über meinen Brief gefreut und heute habe ich eine Antwort bekommen:

„Liebe Arabella,

brauchst Dir keine Sorgen um unseren Harry zu machen, es geht ihm hier in Hogwarts gut. Er ist in Gryffindor gelandet, aber das wundert einen nicht, wo doch Lily und James auch dort waren. Und nen Freund hat er auch schon gefunden, Ron Weasley. Die beiden waren gestern bei mir zum Tee und haben mir von ihrer ersten Schulwoche erzählt. Hat ihnen bestimmt gut gefallen, hier mit Fang und mir zusammen zu quatschen und meine selbst gebackenen Kekse zu futtern. Kannst ganz beruhigt sein, ich hab ein Auge auf Harry.

Dein Rubeus“

Ach, wie das Leben doch so spielt. Nun ist Harry mit Mollys Sohn befreundet, der doch nach ihrem Wunsch ein Mädchen hätte werden sollen. Irgendwie scheint sich hier ein Kreis zu schließen, wenn auch Lily und James kaum Berührungspunkte mit der Familie Weasley gehabt haben. Aber ich fühle mich trotz meiner seltenen Einsätze als Kindermädchen auch wie eine Familienangehörige Harrys. Wenn ich bei Molly geblieben wäre, dann hätte ich Harrys Freund heranwachsen sehen statt seiner.

2. Oktober 1991

Wer hätte das gedacht, dass mein Freund Rubeus mal so mitteilungsfreudig wird. Heute kam schon wieder ein Brief:

„Liebe Arabella,

wir können stolz auf unseren Harry sein: Er ist in die Gryffindor-Quidditchmannschaft aufgenommen worden, obwohl Erstklässler das normalerweise gar nicht dürfen. McGonagall hat ihn wohl fliegen sehen und war gleich von seinem Talent überzeugt. Hätt mich auch gewundert, wenn James Potters Sohn n schlechter Besenflieger gewesen wär. Hat er doch im Blut, der Junge. Und jetzt kriegt er sogar nen eigenen Besen. Dumbledore hat eigens das Schulgesetz gelockert. Großartiger Mann!

Rubeus“

Weihnachten 1991

Wie ich es erwartet hatte, ist Harry natürlich in Hogwarts geblieben, wo er mit Sicherheit das schönste Weihnachtsfest seines bisherigen Lebens feiern wird. Wenn ich an die festlich geschmückte Große Halle denke, dann wird mir warm ums Herz und ich erinnere mich an meine Hogwartszeit. Wenn ich auch nie wirklich dazugehört hatte, hat mir das Schloss doch eine Heimat gegeben in einer Zeit, zu der ich glaubte, am Ende zu sein. Auch für Harry wird es nun mit Sicherheit die erste bewusste Heimat sein, und ich kann mir vorstellen, dass er künftig die Sommerferien hassen wird, in denen er wohl oder übel wieder nach Little Whinging zurückkehren müssen wird.

Rubeus hat mir berichtet, dass Harry und Ron inzwischen mit einem Mädchen aus ihrer Klasse befreundet sind, und dass die drei praktisch ständig zusammenstecken. Das Mädchen scheint eine sehr strebsame Schülerin zu sein - nun, ich denke, so ein Umgang kann beiden Jungen nicht schaden. Wenn Dudley Dursley das wüsste, dass Harry nun offensichtlich in der Schule beliebt ist, würde er sich grün und blau ärgern.

Ostern 1992

Der unvermeidliche, und schon fast zur Tradition gewordene Besuch von Marge Dursley steht wieder an, doch endlich kann das Harry egal sein. Ich weiß inzwischen, dass auch Petunia nicht sehr gut auf Ripper zu sprechen ist; aber ich kann trotzdem keinerlei Mitgefühl für sie empfinden. Sie hat sich diesen unmöglichen Mann ausgesucht, und nun muss sie eben auch mit seiner noch unmöglicheren Verwandtschaft klarkommen.

Ich habe meine Trauer um Tuffy zwar inzwischen überwunden, doch meine Wut auf Marge ist deshalb noch lange nicht verraucht. Als ich sie gestern samt ihrem Hundsvieh im Garten vorfand, konnte ich nicht anders als sie anzuschreien, dass sie gefälligst ihren gefährlichen Hund besser im Griff haben soll. Ich weiß gar nicht mehr, was ich ihr alles an den Kopf knallte, aber ich drohte ihr sogar damit, die Polizei zu rufen, wenn sie ihren Köter noch einmal unbeaufsichtigt herumlaufen ließe. Es war für mich schlimm genug, dass er meine Katze totgebissen hat, aber wenn man sich ausmalt, was er mit einem kleinen Kind angestellt hätte, dann müsste sich doch das ganze Wohnviertel darüber aufregen.

2. Mai 1992

Eigentlich hätte ich jetzt die Freiheit, zu verreisen, doch derzeit kümmere ich mich vermehrt um meine Katzenzucht. Und da ich letzte Woche einen neuen Wurf mit sieben kleinen Knieselkätzchen bekommen habe, bleibe ich doch lieber daheim. Dafür haben mich Florence und Philippe besucht und wir haben in dem Wäldchen am Rande von Little Whinging eine private kleine Beltanefeier abgehalten. Philippe hat die stärksten Muggelabwehrzauber, die er kannte, eingesetzt, denn es wäre mir doch unangenehm gewesen, von ehrbaren Little Whinginger Bürgern entdeckt zu werden, wie ich ums Feuer tanze, auf dem ein Kessel mit Käse brodelt. Auch Dädalus und Hestia kamen zu unserer Feier und waren erstaunt, welche magischen Geheimnisse ich aus meiner Zeit in der Schweiz noch kannte. Beltane auf diese Art zu feiern war ihnen bisher fremd gewesen, da in vielen magischen Familien in Großbritannien sowie auch in Hogwarts dieses Fest keine Rolle spielt.

Philippe und Florence hatten natürlich jede Menge Fotos ihrer beiden Söhne mit dabei, die ich begierig anschaute, weil ich neugierig war, wie sich die Jungen entwickelt haben. Luc wird demnächst seinen Schulabschluss machen und danach auf Reisen gehen, um Verteidigung gegen die dunklen Künste in Afrika zu studieren. Urs ist gerade im zweiten Schuljahr. Da Genf im französischen Teil der Schweiz liegt, kommen Genfer Zaubererkinder gemäß einer alten Tradition nach Beauxbatons, da die Schweizer ihre Kinder schon immer ins Ausland zur Schule geschickt haben. Ich finde es immer wieder faszinierend, wie die Kinder in diesem Land ganz automatisch mit mindestens zwei Sprachen aufwachsen. Mit ihren Großeltern sprechen Luc und Urs Französisch, mit ihren Eltern teils Französisch, teils Deutsch. Und wer weiß, welche Sprachen Luc in Afrika noch dazulernen wird?

Wir blieben bis zum Morgengrauen im Wald, und kurz bevor wir nach Hause gingen, entdeckte Philippe noch einen Kniesel - also habe ich mich nicht getäuscht, dass dieser Wald am Rande von Little Whinging ein magischer ist, den die Muggel sich kaum zu betreten wagen. Ich brauche in Zukunft meine rolligen Kätzinnen nur hierher zu bringen, und schon ist der Nachwuchs gesichert. Von dieser Feier mit meinen besten Freunden werde ich noch lange zehren, und solche Dinge machen das Leben in Little Whinging wieder erträglicher.

Drachen aller Arten

71

Drachen aller Arten

27. Juni 1992

Heute Morgen kam eine Eule, die offenbar im Eilflug zu mir gesaust war. Jedenfalls war sie so erschöpft, dass ich sie erst mal aufpäppeln musste. Dann erst konnte ich den Brief lesen, den sie mir gebracht hatte:

„Liebe Arabella,

ich bin so ein Riesentroll und hab Harry in Gefahr gebracht. Dass mich Dumbledore nicht gleich gefeuert hat, wundert mich. Und das alles bloß für'n Drachenei, stell Dir so was mal vor! Aber Dumbledore hat mich nicht gefeuert und mir stattdessen einen Tag frei gegeben, damit ich für Harry n Fotoalbum machen kann. Der arme Junge kennt ja seine Eltern gar nicht. Hast Du noch alte Fotos, die Du mir schicken kannst? Gib sie bitte der Eule mit, weil Dein Kater vielleicht zu langsam ist.

Dein Rubeus“

Der Brief hat mehr für Verwirrung gesorgt als für Aufklärung. Was er da von einem Drachenei angedeutet hat, darauf kann ich mir keinen Reim machen. Aber immerhin konnte ich Rubeus mit Fotos von James und Lily aushelfen. Dass auf einem Hochzeitsfoto auch Sirius mit drauf ist, ließ sich „leider“ nicht vermeiden. Und als ich nach einer Stunde, die ich in meinem magischen Schlafzimmer beim Durchwühlen alter Dokumente und Schachteln voller Fotos verbracht hatte, wieder zurück ins Wohnzimmer kam, saß die Eule friedlich neben Mr. Tibbles auf dem Sofa und ließ sich von ihm das zerzauste Gefieder putzen. Oh, mein weiser Kater hat es genau gewusst, dass er die Eule nicht ohne meine Antwort wegfliegen lassen durfte! Wie klug doch Tiere sind und wie sie miteinander zu kommunizieren verstehen, erscheint mir immer wieder wie ein Wunder.

Da ich durch diese Andeutungen in Rubeus` Brief ziemlich beunruhigt worden bin, mir von ihm selber jedoch keine befriedigende Antwort erwarte, habe ich die Eule noch gebeten, einen Brief an Albus Dumbledore mitzunehmen. Ob er die Zeit findet, mir zu erklären, was in Hogwarts Schlimmes geschehen ist? Es bleibt mir nichts anderes übrig, als geduldig abzuwarten.

30. Juni 1992

Dumbledore schrieb mir keinen Brief - nein, er hat sich sogar extra auf die Reise begeben, um mir selbst von Harrys Abenteuern in Hogwarts zu berichten. Und seine Erzählung ließ mir das Blut in den Adern gefrieren. Harry stand Voldemort persönlich gegenüber und hat ihn erneut besiegt. Was hat dieser Junge an sich, dass der übelste schwarze Magier aller Zeiten ihn nicht berühren kann? Welche Rolle Rubeus und dieses geheimnisvolle Drachenei darin spielten, wollte ich natürlich auch gerne wissen. Und Dumbledore erzählte mir eine unglaubliche Geschichte, die damit anfing, dass in Hogwarts der Stein der Weisen versteckt gehalten worden und mit verschiedenen mächtigen Zaubern geschützt worden ist. Und von einem Lehrer, der sich als Verräter erwiesen hat. Und von Rubeus` großem Wunsch, einen Drachen zu besitzen. Und von Voldemort, der von diesem verräterischen Lehrer Besitz ergriffen hatte. Und da hatte ich immer gedacht, Hogwarts wäre der sicherste Ort der Welt!

Rubeus` schon fast krankhafte Liebe zu außergewöhnlichen Tieren wäre demnach beinahe Harry zum Verhängnis geworden. Er hat für ein Drachenei einem Fremden ein Geheimnis verraten, das nur er und Dumbledore gewusst haben. Eigentlich sollte ich wütend auf ihn sein. Aber zunächst bin ich ungemein erleichtert, dass dieses Abenteuer doch einen glücklichen Ausgang gefunden hat.

Dumbledore bat mich inständig, mich weiterhin bedeckt zu halten und Harry nichts von meiner Verbindung zur magischen Welt zu verraten. „Lord Voldemort wird sicher wieder versuchen, an Harry heranzukommen, deshalb ist deine Tarnung hier noch weiter vonnöten. Auch wenn ich weiß, dass ich ein

großes Opfer von dir verlange, muss ich dich bitten, noch ein paar Jahre hier die harmlose Muggelfrau zu spielen, damit Harry den Schutz seiner Verwandtschaft bis zu seiner Volljährigkeit genießen kann.“ Was für eine seltsame Ausdrucksweise: Von „Genießen“ kann hier ja wahrlich nicht die Rede sein, und einen Schutz kann ihm diese Verwandtschaft wohl kaum geben; doch ich wollte Dumbledore nicht widersprechen. Er scheint Dinge zu wissen, von denen wir anderen keine Ahnung haben. Und Rubeus` Beispiel ist mir Beweis genug dafür, dass es besser ist, andere nicht immer einzuweihen.

21. Juli 1992

Die Zeiten, zu denen ich auf Harry aufpassen musste, wenn Dudleys großes Fest gefeiert wird, scheinen nun endgültig vorbei zu sein. Dudley legt wohl keinen Wert mehr auf Familienfeiern und treibt sich mit seinen sogenannten Freunden herum, was im Klartext heißt, dass diese Jungen die Gegend unsicher machen. Und Harry scheint die Ferien sogar ein klein wenig zu genießen. Nun, ich nehme ganz stark an, dass er seine Verwandten nicht vom Zauberverbot für Minderjährige in Kenntnis gesetzt hat. Sollen die ruhig ein bisschen Angst vor ihm haben. Neulich konnte ich beobachten, wie Harry vor seinem Cousin einen Pseudozauberspruch gesagt hat, der in Muggelmärchen als solcher vorkommt. Es war köstlich zu beobachten, wie Dudley vor einem Hokus-Pokus-Spruch schreiend davongelaufen ist.

31. Juli 1992

Scheinbar fürchten sich die Dursleys doch nicht so sehr vor Harrys magischen Kräften, wie ich das vermutet hätte. Ausgerechnet an seinem Geburtstag wird der Junge zur Arbeit eingespannt wie ein Hauself. Ich habe ihn im Laufe des Tages den Rasen mähen und das Auto waschen sehen, dann musste er noch eine Gartenbank anstreichen, die Blumenbeete jäten und die Rosen schneiden. Wenn irgendjemand aus der magischen Welt den berühmten Harry Potter so sehen könnte, er würde es nicht glauben! Selbst Dädalus glaubt ja seltsamerweise immer noch daran, dass die Dursleys insgeheim doch recht stolz auf Harry sein müssen.

1. August 1992

Es ist noch schlimmer gekommen: Es muss wohl gestern etwas vorgefallen sein im Hause Dursley, das sich meiner Kenntnis entzieht; denn heute ließ Vernon Gitterstäbe an Harrys Schlafzimmerfenster anbringen. Er wird nun offensichtlich gehalten wie ein Gefangener, und ich kann nichts dagegen tun. Ich würde zu gerne wissen, welche Kleinigkeit er sich hat zu Schulden kommen lassen, dass die Dursleys derart übertrieben reagieren. Und vor allem würde ich gerne wissen, ob sie glauben, das könnte ihn daran hindern, am 1. September nach Hogwarts zurückzukehren. Sollte ich beobachten, dass er an diesem Tag nicht nach London gebracht wird, werde ich Mr. Tibbles ganz schnell mit einer Nachricht zu Dumbledore schicken.

5. August 1992

Ich kann nicht mehr aufhören, vor Schadenfreude zu grinsen, wenn ich mir die Ereignisse der letzten Nacht vor Augen halte. Ich habe schlecht geschlafen, und deshalb machte ich sehr spät noch einen Spaziergang unter meinem Tarnumhang. Ich hatte einfach keine Lust, von meinen Muggelnachbarn dabei gesehen zu werden, obwohl die um diese Zeit bestimmt sowieso schon tief und fest schliefen. Und wenn sie wach gewesen wären, hätten sie noch etwas ganz anderes zu sehen bekommen. Etwas, das die Vergissmich-Abteilung des Zaubereiministeriums ziemlich lange beschäftigt hätte: Harry wurde letzte Nacht von seinen Freunden mit einem fliegenden Auto abgeholt. Ich konnte es selber kaum glauben, aber es waren drei rothaarige Kinder im Auto, und als sie die Gitterstäbe an Harrys Fenster sahen, haben sie diese mit Hilfe des Autos einfach weggerissen und Harry mitgenommen.

Ich stand auf der Straße und beobachtete das Schauspiel, und so konnte ich sehen, dass die Zwillinge mit von der Partie waren. Oh ja, Fred und George, von deren Humor ich schon in ihrer frühesten Kindheit Zeugin werden durfte, haben also ihre Begeisterung für Streiche tatsächlich weiterentwickelt. Nun, ich kann mir vorstellen, dass Molly nichts von dieser Aktion wusste, denn sie hätte es wohl kaum gutgeheißen, dass ihre Söhne mit einem fliegenden Auto in eine Muggelgegend fliegen und dabei ein Haus demolieren, um ihren Freund zu befreien. Und Arthur, unser Muggelfreund, dürfte nicht ganz unschuldig daran sein, dass dieses Auto fliegen kann. Ach, ich bin ja so erleichtert, dass Harry nun doch noch ein paar schöne Ferienwochen in

Ottery St. Catchpole verbringen kann, und ich bin mir sicher, dass Molly ihn genauso lieben wird, als wäre er ihr eigener Sohn.

2. September 1992

Der Tagesprophet hat von einem fliegenden Auto berichtet, das über London und später noch über Norfolk gesehen worden ist. Sechs bis sieben Muggel berichteten unabhängig voneinander davon, dass sie einen fliegenden Ford Anglia gesehen hätten. Mir wäre fast die Teetasse aus der Hand gefallen, als ich den Artikel gelesen habe. Sind die Zwillinge dafür verantwortlich, oder wer sonst hat den Wagen wohl geflogen? Vielleicht sogar Harry? Einerseits bin ich entsetzt, dass die Jungen die Geheimhaltung der magischen Welt so leichtsinnig aufs Spiel gesetzt haben. Andererseits amüsiere ich mich darüber, dass Harry vielleicht doch ein gewisses Talent für Streiche von seinem Vater geerbt zu haben scheint. Er ist wohl bei Weitem nicht mehr der schüchterne Junge, als den man ihn hier in Little Whinging kennt, und diese Entwicklung gefällt mir sehr gut.

2. November 1992

Von Rubeus habe ich heute eine beunruhigende Nachricht bekommen. Argus` Katze ist angegriffen worden. Es ist nicht so, dass ich mich besonders um diese Mrs. Norris sorgen würde. Schon Sirius hat mir damals üble Geschichten über sie erzählt, und ich denke, so ein seltsames Verhalten kommt davon, wenn unsachgemäß Hauskatzen und Wildkatzen gekreuzt werden und in der nächsten Generation dann auch noch Knieselblut mit dazugezüchtet wird. Wenn auch Hauskatzen mit Wildkatzen fast problemlos miteinander zu kreuzen sind, so gibt es bei dieser Mischung große Schwierigkeiten, wenn ein Kniesel hinzukommt. Diese Tiere scheinen von all ihren Vorfahren hauptsächlich die negativen Eigenschaften zu erben. So hat Mrs. Norris ganz sicher die magischen Fähigkeiten eines Kniesels, aber dessen Wildheit, verstärkt durch die Gene der Wildkatze, kann zu großen Schwierigkeiten führen, wenn man so ein Tier als Haustier hält.

Nun, ich denke, Mrs. Norris wird so einen Angriff schon überstanden haben - sie weiß sich zu wehren. Und für Argus kann ich sowieso keinerlei Mitgefühl empfinden. Was mich aber wirklich beunruhigt, ist Rubeus` Bericht, dass eine Botschaft hinterlassen wurde mit dem Wortlaut: „Die Kammer des Schreckens ist geöffnet.“ Ich muss unwillkürlich an die schlimmen Ereignisse vor 50 Jahren denken, bei denen die arme Mytre ums Leben kam. Aber auch daran, dass Rubeus dafür die Schuld in die Schuhe geschoben bekam und von der Schule verwiesen wurde. Ich kann nur hoffen, dass der Verantwortliche für diese Geschehnisse bald gefasst wird.

Weihnachten 1992

Meine Katzen habe ich in der Magischen Menagerie untergebracht, nur Mr. Tibbles ist mit mir mittels Portschlüssel in die Schweiz gereist. Florence hatte schon eine Andeutung gemacht, dass das Reiseziel eventuell eine nette Überraschung für mich sein könnte. Nun, diese Überraschung ist ihr gelungen: Ich bin in meiner alten Heimat gelandet, also in Urs` Haus, das nun so erfolgreich als Lykanthropiezentrum genutzt wird. Da gerade Neumond ist, sind die Bewohner in einem guten Gesundheitszustand und Gritlis Hilfe ist nicht nötig. Doch Vitus war hier und führte mich noch einmal im ganzen Haus herum. Ich hatte es zwar bei der Einweihungsfeier schon besichtigen können, doch nun war mehr Ruhe und ich konnte meinen Erinnerungen an die Vergangenheit nachhängen. Unser ehemaliges Schlafzimmer dient nun als Ruheraum für Werwölfe, die sich von den Strapazen der Vollmondnacht erholen müssen. Da es nun bei Neumond nicht gebraucht wurde, war Vitus so taktvoll und ließ mich dort allein. Ich fühlte mich so unglaublich wohl an diesem Ort, dass ich dafür keine Worte habe. Auch wenn Urs mir diesmal nicht „erschieden“ ist, spürte ich doch, dass er in irgendeiner unerklärlichen Weise anwesend war. Im Geiste durchlebte ich noch einmal unsere schönsten Liebesnächte, und da spürte ich ganz deutlich einen leichten Windhauch auf meinen Lippen. Es war gerade so, als wollte mich Urs` Geist küssen.

Später holte mich Gritli ab und lud mich ein, in ihrem Haus zu wohnen. Das war ziemlich überraschend für mich, doch Florence hat in ihrem Brief schon angedeutet, dass ich auf etwaige Überraschungen gefasst sein sollte. Gritli freute sich aufrichtig, mich bei sich beherbergen zu dürfen, und auch ich fühlte mich erleichtert, dass sie mich offensichtlich nicht für die Entfremdung zwischen Urs und ihr verantwortlich machte. Seit sie wieder eine Aufgabe hat, scheint sie auch viel gelöster zu sein und nicht mehr gar so ihrem

Mann nachzutruern. Das Weihnachtsfest feierten wir im Lykanthropiezentrum zusammen mit den dortigen Bewohnern und Philippe, Florence und ihrem Sohn Urs. Einige der Bewohner können sich Geld verdienen, indem sie für Philippes Zauberstäbe das Rohmaterial vorbereiten. Sie schnitzen Hölzer, zerteilen Drachenherzfasern oder schneiden Einhornhaare zurecht, und diese Arbeiten können sie sich einteilen und je nach ihrer körperlichen Verfassung erledigen. Philippe und Vitus versuchen, noch mehr magische Handwerksbetriebe für das Projekt zu gewinnen, sodass es allmählich auch für Werwölfe berufliche Perspektiven gibt. Der Vorteil für die Betriebe ist, dass sie die Leute nicht direkt einstellen müssen, und somit ist auch das Problem gelöst, dass andere Mitarbeiter eventuelle Überfälle fürchten könnten. Ich denke, das ist schon einmal ein guter Anfang - und doch führt es leider auch zu einer gewissen Ausgrenzung, wenn die Leute hier immer nur unter sich arbeiten. Aber man kann wohl nicht alles auf einmal haben: Arbeit und Integration in die Gesellschaft.

Neujahr 1993

Wer hätte gedacht, dass ich noch einmal mit meiner ganz speziellen Freundin Meieli konfrontiert werden würde? Ihr Mann Turi hatte die glorreiche Idee, sie zur Silvesterfeier ins Lykanthropiezentrum mitzunehmen, ohne ihr vorher reinen Wein einzuschenken, um welche Einrichtung es sich hier handelt. Da sie nicht geradezu strotzt vor Bildung, konnte sie mit diesem Fremdwort nichts anfangen und erfuhr so den ganzen Abend lang nicht, welche Menschen die Bewohner dieses Hauses sind. Und niemand hatte das Bedürfnis, sie aufzuklären - vor allem Turi hüllte sich in Schweigen. Da auch Freunde aus längst vergangenen Zeiten hier waren, Käthi und Joggeli, schenkte ich Meieli nicht gar zu viel Aufmerksamkeit. Und so saßen wir gemütlich bei Feenweinbowle um einen Tisch und unterhielten uns wunderbar, bis der kleine Urs ganz unbedarft bemerkte: „Wie gut, dass noch kein Vollmond ist, so können wir es uns hier zusammen gemütlich machen und keiner der Bewohner muss leiden.“

Wie von der Tarantel gestochen sprang Meieli auf und brüllte Turi an: „Du hesch es gwüsst, dass da Werwölf si! U mir nüt gseit! Wosch mi öppe loswärde, he?“ Turi spielte den Unschuldigen und meinte nur: „Was hesch du de? I ha dir doch gseit, dass Philippe da isch, u da hesch du di nid ufgregt!“ „Aber i muess mi ufrege, we da no meh Werwölf si u du mi nid tuesch warne! Beschtimmt hesch du wölle, dass mi eine überfallt u totbisst!“ Es half nichts, dass Turi beteuerte, dass eine Woche vor dem Vollmond keiner der Anwesenden das Bedürfnis hätte, sie zu beißen. Auch Philippe versuchte, Meieli zu beruhigen und Florence redete mit Engelszungen auf sie ein und beteuerte, dass sie nun schon seit 20 Jahren mit einem Werwolf zusammenlebe und er sie noch nie in Gefahr gebracht hätte. Doch Meieli brüllte ihren Mann an und wollte ihn zwingen, sofort nach Hause zu apparieren. Joggeli, der schon ziemlich stark dem Alkohol zugesprochen hatte, sprach dann den Satz, der Meieli zum Überkochen brachte: „Du Turi, i wüsst da es schöns Buech für di. Äs heißt „Männer, die Drachen zu sehr lieben“. Das chönnt dir sicher wyterhälfe.“

Meieli wurde rot vor Zorn, packte Turi am Arm und disapparierte mit ihm auf der Stelle. Irgendwie dachten wir alle, dass doch ein wahrer Kern in Joggelis Aussage steckte, aber er ist trotzdem zu weit gegangen, indem er es so direkt ausgesprochen hat. Armer Turi: Er hat es sicher nicht leicht mit dieser Frau. Dieser Vorfall war uns allen natürlich vor den Bewohnern des Zentrums peinlich. Doch der älteste von ihnen tröstete uns und meinte, sie wären schon so lange an solches Verhalten gewöhnt, es sei nichts Außergewöhnliches mehr für sie. Nun, es war eine Silvesterfeier, die wohl jedem der Beteiligten viel Stoff zum Nachdenken gegeben hat.

Dunkle Erinnerungen

Hallo Leute,

endlich kommt das nächste Kapitel, in dem ich wieder zu meiner alten Kürze zurückgefunden habe:-). Ich hoffe, es gefällt Euch trotzdem und verspreche gleich mal, dass das nächste dafür wieder länger wird.

Viel Spaß beim Lesen

wünscht Euch

BlackWidow

PS:Rekommis sind im Thread zu finden - aber MIR und MaryBlack, meine treuesten Kommischreiberinnen, denen ich hiermit ein ganz herzliches Dankeschön sage, wissen das ja längst:-) (Das war ein Wink mit dem Zaunpfahl für andere Leser/innen*grins*)

72

Dunkle Erinnerungen

9. Januar 1993

Gleich nach meiner Rückkehr war ich in London in der Magischen Menagerie, um meine einzigen beiden Katzen abzuholen, die nun, nachdem die Jungen inzwischen verkauft worden sind, bei mir bleiben werden. Snowy, die ich insgeheim längst als „Muggelkatze“ bezeichne, war hier unter all den magischen Tieren eine Exotin und scheint sich deshalb nicht besonders wohl gefühlt zu haben. Aber Minou, meine jüngste Katzendame, hat wohl sehr viel Knieselblut in sich. Mr. Tibbles scheint sie auch gern zu mögen, und das könnte eine interessante Mischung werden, wenn diese beiden sich einmal paaren sollten. Da Mrs. Tamer gerade recht viel zu tun hatte mit einer neuen Lieferung an Knuddelmuffen und ihre Angestellte noch im Weihnachtsurlaub war, machte ich mich im Laden ein wenig nützlich. Es waren etliche Rattenkäfige zu reinigen, und ich war froh, mich dadurch für die Beherbergung meiner Katzen erkenntlich zeigen zu können.

Mrs. Tamer pflegt die Käfigböden immer mit altem Zeitungspapier auszulegen, und so fiel mir ein uralter Artikel ins Auge, der von Harry handelte. Er entstand wohl anlässlich einer Signierstunde des berühmten Autors Gilderoy Lockhart bei Flourish & Blott`s, und Harry war mit ihm zusammen auf der Titelseite abgebildet. Ich habe noch nie ein Buch von Lockhart gelesen, da mir dieser Typ nur von seinen Fotos her schon extrem unsympathisch ist. Aber ich kann mich noch gut an die kurze Zeit im Hause Weasley erinnern, in der Molly einen ganzen Haufen von seinen Ratgebern im Regal stehen hatte. Harry macht auf diesem Foto den Eindruck, als wäre es ihm äußerst unangenehm, mit Lockhart abgelichtet zu werden. Ich sehe das als weiteren Beweis, dass der Junge das Herz auf dem rechten Fleck hat. Nun habe ich also auf Umwegen erfahren, dass Lockhart dieses Jahr als Lehrer für Verteidigung gegen die dunklen Künste in Hogwarts ist. Vielleicht sollte ich mir doch mal eines seiner Bücher zu Gemüte führen, um zu sehen, ob er als Lehrer was taugt.

3. März 1993

Rubeus hat mir von weiteren Angriffen in Hogwarts erzählt. Es wurden inzwischen zwei muggelstämmige Schüler versteinert und selbst Dumbledore ist ratlos. Wie schrecklich das für die Eltern der Kinder sein muss, die als Muggel sowieso keinerlei Einblick in eine Zaubererschule haben und dann noch eine Mitteilung bekommen, dass ihr Kind versteinert wurde. Wie macht Dumbledore das? Schreibt er den Eltern wohl einen Brief mit dem Wortlaut:

„Sehr geehrte Familie XY,

es tut mir leid, Ihnen mitteilen zu müssen, dass Ihr Sohn derzeit versteinert im Krankenflügel liegt. Wer oder was Ihr Kind versteinert hat, entzieht sich bislang unserer Kenntnis, doch wenn Professor Sprouts Alraunen groß genug sind, können wir Ihr Kind wieder zurück ins Leben holen.

Hochachtungsvoll

Professor Albus Dumbledore“

Die armen Eltern tun mir schrecklich leid, weil sie in ihrer Not keinen Menschen haben, an den sie sich wenden können. Sie dürfen ja ihren Freunden nicht einmal erzählen, welche Schule ihr Kind besucht. Und Zugang zum Zaubererkrankenhaus St. Mungo haben sie auch nicht, um sich mit einem Heiler über ihre Sorgen zu unterhalten. Es muss schon traurig sein, sein eigenes Kind an eine Welt zu verlieren, die einem selber verschlossen bleibt.

5. Mai 1993

Dumbledore ist nicht mehr Schulleiter! Ich habe es soeben im Tagespropheten gelesen. Dies ist eine Nachricht, die mich aufs Äußerste schockiert, denn wenn Dumbledore diese schrecklichen Ereignisse in Hogwarts nicht aufhalten kann, wer soll es dann können? Es hieß in dem Artikel, die Schulbeiräte hätten Dumbledores Beurlaubung einstimmig beschlossen, da dieser sich als unfähig erwiesen hätte, die Sicherheit im Schloss zu gewährleisten. Es war ein riesengroßes Foto abgebildet mit dem Zaubereiminister und Lucius Malfoy, einem arroganten Wichtigtuer, der sich vermutlich durch Goldspenden Cornelius Fudges Vertrauen erkaufte hat. Zumindest sieht er für mich stark danach aus, und die Tatsache, dass er der Ehemann von Narcissa Black ist, macht ihn mir auch nicht sympathischer. Was er zu Voldemorts Zeiten getrieben hat, möchte ich gar nicht genauer wissen.

Es hieß in dem Artikel, Minerva McGonagall wäre einstweilen als Schulleiterin eingesetzt worden, was mich einigermaßen beruhigt. Irgendwie kommt mir wieder die Erinnerung an den letztjährigen Verteidigungslehrer, der von Voldemort besessen war. Wer weiß, vielleicht hat Voldemort dasselbe heuer wieder versucht? Ob Dumbledore diesem Lockhart voll und ganz vertraut? Womöglich musste er ihn einstellen, weil er keinen anderen für diesen Posten gefunden hat. Und nun muss Minerva mit diesen schlimmen Vorkommnissen in der Schule zurechtkommen. Ich werde mich sofort hinsetzen und Rubeus einen Brief schreiben, denn er ist der einzige, der mir die näheren Umstände berichten wird.

15. Mai 1993

Mr. Tibbles war nun ganze zehn Tage mit meinem Brief unterwegs und kam heute Morgen unverrichteter Dinge und ziemlich erschöpft von seiner Mission zurück. Ich kann mir nicht erklären, wieso er den Brief nicht zustellen konnte, aber ich beginne, Schlimmes zu ahnen. Rubeus wurde vor 50 Jahren schon einmal beschuldigt, die Kammer des Schreckens geöffnet zu haben. Was ist, wenn er auch diesmal einfach zur falschen Zeit am falschen Ort war und nun als angeblicher Täter überführt wurde? Was ist, wenn man ihn zu einer Haftstrafe in Askaban verurteilt hat? Mr. Tibbles zeigt ähnliche Symptome wie damals meine Eule Aurelia, nachdem sie einen Brief an Sirius nach Askaban bringen wollte. Er liegt ganz apathisch in seinem Körbchen und will nichts essen und trinken. In meiner Not weiß ich gar nicht, an wen ich mich wenden könnte. Rubeus als Wildhüter ist für mich der Fachmann für alle Fragen, wenn es um kranke Tiere geht. Und nun ist er unerreichbar. Normalerweise würde ich in einer solchen Notlage meinen Mr. Tibbles mit einem Brief zu Mrs. Tamer oder Hestia schicken, wenn Rubeus unerreichbar ist. Das geht nun ja auch nicht, weil mein lieber Kater eben derzeit mein Sorgenkind ist. Per Muggelpost kann ich meine Zaubererfreunde nicht erreichen; es ist eine schier ausweglose Situation. Ich weiß nicht einmal, ob ich meinem kranken Kater eine Reise mit dem Fahrennden Ritter nach London zumuten könnte.

18. Mai 1993

Also ob Hestia geahnt hätte, in welcher Notlage ich mich befand, kam sie vorgestern bei mir vorbei und hatte sofort eine Lösung parat. „Wenn Mr. Tibbles tatsächlich versucht hat, nach Askaban zu kommen, dann musst du ihm Schokolade zum Fressen geben. Es wird ihm wohl kaum schmecken, aber wenn du sie in Sahne schmilzt, könntest du Glück haben. Trinken wird er hoffentlich bei aller Schwäche noch können.“ Ich musste ihm die Sahne tröpfchenweise auf dem Finger zum Ablecken geben, doch nach und nach schien er wieder zu Kräften zu kommen. Dazu kam dann noch meine Minou, die zuerst vorsichtig sein Gesicht geleckelt und dann immer mehr durch ihr lautes Schnurren seine Lebensgeister geweckt hat.

31. Mai 1993

Mr. Tibbles ist nun endlich wieder ganz genesen, und das habe ich sowohl Hestia als auch Minou zu

verdanken. Dass Schnurren heilende Kräfte hat, durfte ich ja selber schon am eigenen Leib erfahren, und so wurde mein Mr. Tibbles von seiner Gefährtin Minou gesundgeschnurrt, was er ihr wohl mit besonders viel Liebe gedankt hat. Jedenfalls ist Minou nun eindeutig trächtig. Trotzdem komme ich fast um vor Sorge um Rubeus. Müssen denn alle Menschen, die mir am Herzen liegen, nach Askaban?

10. Juni 1993

Rubeus ist wieder frei! Er hat mir gleich nach seiner Rückkehr einen Brief geschrieben:

„Liebe Arabella,

es war schrecklich in Askaban, aber nu bin ich ja wieder da! Stell Dir nur vor, unser Harry hat eigenhändig einen ausgewachsenen Basilisken getötet und Ginny gerettet. Kaum zu glauben, was dieser tapfere Junge alles schafft. Und Dumbledore is auch wieder da, was für ein Glück. Lucius Malfoy hat die Schulbeiräte bedroht, und die haben nur deshalb unterschrieben, weil sie Angst vor ihm hatten. Poppy hat mir ganz viel Schokolade zu essen gegeben, und jetzt verschwindet allmählich die Kälte, die mir die Dementoren verpasst haben.

Schöne Grüße

Dein Rubeus“

Auch wenn ich mir nicht auf Alles einen Reim machen kann, was mir Rubeus mitgeteilt hat, so weiß ich doch das Wichtigste: Es ist Alles gut ausgegangen. Was ein Basilisk ist, weiß ich allerdings nicht, aber sollte ich Rubeus wieder einmal treffen, dann wird er es mir sicher ausführlich erklären. Vielleicht will ich es auch lieber gar nicht wissen.

Hundstage

Hier kommt eines meiner Lieblingskapitel:-).

Es handelt sich übrigens um keinen Aprilscherz!

Viel Spaß damit wünscht Euch

BlackWidow

73

Hundstage

3. Juli 1993

Eigentlich hatte ich vor, meinen 64. Geburtstag nicht weiter zu beachten, doch Hestia redete mit Engelszungen auf mich ein: „Deinen Geburtstag nicht zu beachten hieße, dich selber zu missachten. Sei also bitte so lieb und lass dich feiern und beschenken, wie du es verdienst.“ Diesem Argument konnte ich nichts entgegensetzen und so kam Hestia zu mir zum Tee - allerdings allein, weil Dädalus unabkömmlich war. Da wir nun wieder einmal ganz unter uns waren, habe ich es endlich gewagt, das einzige Tabuthema zwischen uns anzusprechen. Im Nachhinein ärgere ich mich über mich selber, dass ich so lange damit gewartet habe, denn sie reagierte ganz anders als alle meine anderen Freunde: „Wenn du so überzeugt bist, dass Sirius unschuldig ist, dann glaube ich dir. Es wird nur schwer werden, auch andere davon zu überzeugen, wenn sogar Dumbledore nicht an seine Unschuld glaubt.“ Auch wenn Hestia keine Lösung weiß, wie wir Sirius aus Askaban freibekommen könnten, ist es doch eine gigantische Erleichterung für mich, zu wissen, dass ich nicht ganz allein mit meiner Meinung bin.

31. Juli 1993

Habe ich etwa schon wieder unbewusst eine Art Magie losgetreten? Ich schalte diesen vermaledeiten Fernsehapparat wirklich sehr selten ein, und ich weiß gar nicht, warum ich ausgerechnet heute die Nachrichten angeschaut habe. Hat mir eine innere Stimme gesagt, dass ich es tun soll? Kaum hatte ich eingeschaltet, hörte ich den Nachrichtensprecher laut und deutlich sagen: „Der berüchtigte Massenmörder Sirius Black ist aus dem Gefängnis ausgebrochen. Die Polizei warnt die Bevölkerung. Black ist bewaffnet und äußerst gefährlich!“ Mein Herz blieb wohl ganz kurz stehen, als ich diese Nachricht hörte. Ich war hin- und hergerissen zwischen den verschiedensten Gefühlen: Einerseits empfand ich übergroße Freude, dass Sirius etwas gelungen ist, das bisher als völlig unmöglich angesehen wurde. Dann war da eine unglaubliche Wut, weil sie ihn als gefährlichen Massenmörder bezeichnet hatten, und dazu kam aber maßlose Trauer beim Anblick des Fahndungsfotos. Wie musste dieser Mann gelitten haben, dass er so schrecklich mitgenommen aussah! Und wie gerne würde ich ihn bei mir aufnehmen, um ihn wieder ordentlich aufzupäppeln. Ich bin wieder ganz das Kindermädchen, das ihn behüten und schützen will vor der bösen Welt. Und so habe ich jetzt eine riesengroße Angst um ihn, denn die gesamte magische Welt wird nun ebenso wie die Muggel hinter ihm her sein und er könnte jederzeit erwischt werden. Die Aussage, dass er bewaffnet sei, ist wirklich der Gipfel der Verleumdung: Jeder in der magischen Welt weiß, dass sein Zauberstab zerbrochen wurde und er nun völlig wehrlos ist.

1. August 1993

Vernon Dursleys schreckliche Schwester ist schon wieder da. Gestern, ausgerechnet an Harrys Geburtstag, ist sie angekommen. Es kommt mir gerade so vor, als würden die Dursleys das absichtlich machen, um Harry noch mehr Verachtung entgegenzubringen. Auch wenn Harry in den letzten beiden Jahren bewiesen hat, dass er keineswegs klein und hilflos ist, ärgert mich diese Missachtung seiner Verwandten maßlos. Ich werde wohl wieder zu meiner bewährten Taktik greifen müssen und mehrmals täglich das Katzenfutter kaufen, damit ich mitbekomme, was im Ligusterweg vor sich geht.

5. August 1993

Florence war auf einen Kurzbesuch hier und wir hatten einen wunderschönen Abend zusammen. Nach langer Zeit habe ich wieder mal Käse im Kessel geschmolzen, weil das bei uns zu einer Tradition geworden ist. Auch wenn wir uns nur selten sehen, haben wir uns immer viel zu erzählen. Über Sirius` Ausbruch von Askaban haben wir uns natürlich auch lange die Köpfe zerbrochen, und Florence kam auf die verrücktesten Ideen. „Wer weiß, vielleicht ist er ja ein Animagus und konnte so den Dementoren entkommen?“ Wir rätselten herum, in welches Tier er sich denn hätte verwandeln können, dass ihm die Flucht gelang. Florence meinte: „Ich würde sagen, eine Eule, denn dann hätte er leicht davonfliegen können.“ Wir konnten dieses Thema aber nicht allzu lange weiterverfolgen, da Florence kurz vor dem Morgengrauen auch davonfliegen musste. Und ich war so entsetzlich müde, dass ich alles stehen- und liegen ließ, um nach dieser schönen Nacht wenigstens noch ein bisschen Schlaf zu bekommen.

8. August 1993

Ich weiß nicht, wo ich beginnen soll, die Ereignisse der letzten Tage aufzuschreiben. Sie haben sich dermaßen überstürzt, dass ich noch total durcheinander bin. Und ich weiß nicht, ob ich glücklich sein soll oder nicht? Soll ich mir Sorgen machen oder nicht? Ich weiß nur Eines: Ich muss schweigen. Nur mein Tagebuch darf erfahren, was sich zugetragen hat.

Es begann wohl damit, dass Harry irgendwie die Kontrolle über seine Magie verloren haben musste, was ich ihm angesichts Marge Dursleys widerwärtigem Charakter absolut nicht verdenken kann. Ich schlich mich die ganze Woche lang immer wieder unter meinem Tarnumhang nach draußen, weil ich das Gefühl hatte, dass es besser wäre, nicht gesehen zu werden. Und heute Abend hörte ich plötzlich verzweifelte Schreie seitens Petunia, wütendes Gebrüll von Vernon, und dazu noch ganz verstörtes Winseln von Marges Hund. Es dauerte nicht lange, da ging die Haustür auf und Harry verließ mit seinem großen Hogwartskoffer das Haus. Ich überlegte schon, ob ich mich zu erkennen geben und ihm Hilfe anbieten sollte. Weiß er denn, wie man auf magische Art verreisen kann? Hat er jemand, zu dem er gehen kann? Ich hatte das Gefühl, dass Harry ziemlich verlassen war, doch plötzlich hielt der Fahrende Ritter genau vor ihm an. Kaum war dieser abgefahren, sah ich schon Zauberer des Ministeriums, die im Hause Dursley wohl einen Zwischenfall beseitigen mussten. Doch keine Eule weit und breit, die eine Ermahnung gebracht hätte, dass Harry gegen das Gesetz verstoßen hat. Umso besser.

Ich schlich mich unter meinem Umhang wieder nach Hause, und als ich ihn vor der Hintertür ablegte, lag da ein Hund. Ein völlig ausgehungertes und verdrecktes Hund, der mich aber so treuherzig anschaute, dass ich ihn mit ins Haus nahm. Zuerst befürchtete ich, dass meine Katzen schnell das Weite suchen würden, denn dieser Hund war riesengroß und hätte sie allesamt mit einem Happes verspeisen können. Ich bin ja seit dem Vorfall mit meiner Tuffy und Ripper wahrlich nicht gut auf Hunde zu sprechen, aber dieses Tier erregte irgendwie mein Mitgefühl. „Ich hab leider kein Hundefutter, aber vielleicht schmeckt dir ausnahmsweise auch Katzenfutter,“ redete ich mit dem Tier. Im Nu war der Napf leer und ich erntete wieder einen treuherzigen Blick. „Das tut dir aber nicht gut, wenn du so viel auf einmal frisst, mein Hübscher!“ versuchte ich, ihm klarzumachen. Während ich überlegte, was ich ihm noch zu Fressen geben könnte, stellte er sich auf seine mächtigen Hinterbeine, legte die Vorderpfoten auf den Tisch und begann, den Fonduekessel, der seit gestern noch ungespült dort stand, blitzsauber auszulecken. „Was bist du nur für ein seltsamer Hund, dass du sogar Käse frisst?“ entfuhr es mir.

Nachdem er noch eine halbe Tafel Schokolade verspeist hatte, die auf dem Wohnzimmertisch lag, schien er endlich satt zu sein, legte sich zu meinen Füßen und döste ein bisschen. Mr. Tibbles kam näher und beschnupperte ihn. Das wunderte mich sehr, denn alle meine Katzen fürchten sich vor Hunden, und gerade dieser war ein besonders großes Exemplar. Während der Hund schlief, konnte ich meinen Gedanken nachhängen, und irgendwie ging mir wieder das Gespräch, das Florence und ich letzte Nacht geführt hatten, durch den Kopf. Auch der übermäßige Genuss von Schokolade weckte in mir einen gewissen Verdacht. Als das Tier aufwachte, schaute es mich wieder ganz treuherzig an, und obwohl es verdreckt und voller Flöhe war, konnte ich nicht anders und musste sein Fell streicheln. Als ich ihm dabei in die Augen sah, wurde mir plötzlich alles klar.

Und dann sprudelte es nur so aus mir heraus: „Ich bin mir gar nicht so sicher, ob du überhaupt ein Hund bist. Du könntest ja auch ein Animagus sein. Weißt du, ich mache mir derzeit Sorgen um einen wunderbaren Freund, der in großer Gefahr ist. Er war zwölf Jahre eingesperrt für eine Tat, die er meiner Meinung nach nicht begangen hat. Aber die ganze übrige magische Welt hält ihn für einen brutalen Mörder.“ Mir war, als hörte der Hund mir sehr aufmerksam zu, und als ich dazu noch den Eindruck hatte, dass er mir tief in die Augen schaut, fragte ich ihn im Flüsterton: „Sirius, bist du`s?“ Er sprang zu mir aufs Sofa und leckte mir die Hand. Dann warf er einen Blick zum Fenster und ich verstand sofort. Ich stand auf und schloss die Vorhänge, erklärte ihm aber gleichzeitig: „Meine Freundin Hestia hat mir vor langer Zeit die Fenster so verzaubert, dass niemand hereinschauen kann. Das ist in dieser Muggelgegend sehr wichtig.“

Und der Hund verwandelte sich tatsächlich in Sirius! Wir hatten beide Tränen in den Augen und konnten eine ganze Zeit lang nichts sagen. Doch irgendwann Sirius flüsterte mit heiserer Stimme: „Du bist von meiner Unschuld überzeugt, Arabella? Dann bist du die einzige in der gesamten magischen Welt. Danke. Aber es ist nicht so einfach, zwischen Schuld und Unschuld zu unterscheiden, denn auch wenn ich nicht diese vielen Muggel ermordet habe, fühle ich mich schuldig am Tod von Lily und James. Ich konnte nur ausbrechen, weil ich wusste, dass Harry in großer Gefahr ist. Ich muss irgendwie nach Hogwarts kommen, um den wahren Verräter zu erwischen.“

„Sirius, erst einmal musst du gar nichts - höchstens dringend ins Bad!“ lachte ich, denn bei aller Liebe, die ich für ihn immer empfinden werde, war er doch so unglaublich dreckig, dass ich mich sehr überwinden musste, ihn zu umarmen. „Harry wird erst in drei Wochen in Hogwarts sein, und da er eben in den Fahrenden Ritter gestiegen ist, wird er bestimmt an einen sicheren Ort gefahren sein. Du musst dich erst einmal erholen, bevor du irgendetwas unternehmen kannst.“ Er ließ sich überzeugen und war auch glücklich, endlich unter die Dusche gehen zu können. Körperreinigung ist in Askaban nicht möglich, und so kommt zu dem schlimmen Übel der allgegenwärtigen Dementoren noch dazu, dass man sich in seiner eigenen Haut nicht mehr wohlfühlt.

Nachdem Sirius geduscht hatte, sah er zwar sauberer aus, aber das Leid, das er in den letzten zwölf Jahren erfahren hatte, stand ihm immer noch ins Gesicht geschrieben. Zum Glück hatte mir Florence aus der Schweiz eine größere Menge Schokolade mitgebracht, und so konnte ich Sirius noch mehr davon anbieten. In Menschengestalt schien sie ihm noch besser zu schmecken. Er sprach nicht viel, ich sah nur, dass er am ganzen Körper zitterte. Mir fiel wieder ein, was ich vor vielen Jahren gemacht hatte, wenn er sich fürchtete: „Möchtest du bei mir im Bett schlafen?“ Diese Frage zauberte ihm dann doch ein ganz kleines Lächeln aufs Gesicht und er meinte: „Nun brauche ich schon wieder mein Kindermädchen. Wenn Bellatrix das wüsste...“ „Und meine Muggelnachbarn erst!“ schmunzelte ich. „Die würden den Schock ihres Lebens bekommen, wenn sie wüssten, dass ich dem gesuchten Massenmörder in meinem Schlafzimmer Unterschlupf gewähre.“ „Bist du auf Dumbledores Geheiß hier in dieser schrecklichen Gegend?“ wollte Sirius wissen. Ich erklärte ihm, dass ich als Squib in einer Muggelgegend wohl am wenigsten auffallen würde und mir deshalb Dumbledore den Auftrag erteilt hat, ein Auge auf Harry zu haben. „Aber Sirius, woher weißt du denn, dass Harry hier lebt?“ kam mir plötzlich in den Sinn. „Von Lily wusste ich, in welchem spießigem Muggelort ihre Schwester lebt. Und dann war es nicht schwer, herauszufinden, wo genau das Haus von Petunia steht; ich musste einfach das ordentlichste finden. Und dich konnte ich unter deinem Tarnumhang sehen - das ist der Vorteil, wenn man sich in ein Tier verwandelt: Tiere können durch Tarnumhänge sehen.“

Es gab so vieles zu besprechen, und doch sah ich es Sirius an, dass er nach einem Gewaltmarsch von der Küste bis hierher auch körperlich sehr erschöpft war, und so gingen wir tatsächlich gemeinsam in mein Schlafzimmer. Für mich war diese Nacht eine Erinnerung an früher: Ich hatte ein traumatisiertes Kind neben mir liegen, das im Schlaf ständig zuckte und manchmal sogar schrie. Vor meinem geistigen Auge sah ich den dreijährigen Sirius, wie er nach dem brutalen Erlebnis von Elfes Ermordung Alpträume hatte und sich nachts von mir trösten ließ. Sirius ist für mich wie ein Sohn, den ich selber nie hatte, und ich habe ihm in dieser Nacht alle Mutterliebe gegeben, derer ich fähig war. Ich weiß, in seinem Alter sollte er eine Frau haben, die ihm ganz andere Liebe schenkt, aber die schlimmen Lebensumstände haben dies leider verhindert.

Am nächsten Morgen wollte mich Sirius schon vor dem Frühstück verlassen, aber ich ließ ihn nicht gehen. „Du kannst nicht einfach mit leerem Magen aus dem Haus gehen, wenn du nicht riskieren willst, einen Schwächeanfall zu erleiden. Und der wird dir in dieser Situation ziemlich unangelegentlich kommen.“ Das schien ihn zum Glück zu überzeugen, und bei Rührei und Toast schmiedeten wir dann Pläne, wie er am besten nach Hogwarts kommen könnte. „Ich laufe als Hund, das ist das einfachste und sicherste, denn ich fürchte, Apparieren wird mir nicht möglich sein, da ich als Gefangener vermutlich die Spur auf mir habe wie ein minderjähriger Zauberer.“ Aber mir erschien das ganz und gar nicht einfach und auch nicht unbedingt sicher. So machte ich den Vorschlag, dass ich mit ihm als Hund im Fahrenden Ritter in Richtung Norden fahren, ihn dann irgendwo laufen lassen und allein wieder zurückfahren könnte. „Der Fahrende Ritter ist mir auch zu unsicher. Meinst du, wir könnten einen Muggelzug nehmen?“ Das war auch mir recht, denn immerhin hätte die Möglichkeit bestanden, dass ausgerechnet Harry im selben Bus unterwegs wäre wie Sirius und ich. Außerdem kennen mich Schaffner und Fahrer des Fahrenden Ritters inzwischen recht gut, und sie wissen, dass ich in unregelmäßigen Abständen mit einigen Katzen nach London fahre. Wenn ich nun plötzlich mit einem Hund nach Schottland führe, könnte das recht unangenehme Fragen zur Folge haben.

So saß ich zwei Stunden später mit einem Hund im Zug nach Glasgow. Zu unserem Glück hatten wir ein Abteil für uns, und so konnte ich wenigstens sprechen und Sirius mir zuhören. Diese einseitige Kommunikation war zwar auf die Dauer sehr ermüdend, doch es war einfach zu riskant für Sirius, hier seine Menschengestalt anzunehmen. Die Fahrt zog sich unendlich lange hin, was mir einerseits sehr lieb war, weil ich Sirius noch eine ganze Weile bei mir und in Sicherheit wusste. Ich plauderte munter drauflos, erzählte ihm von dem magischen Wald am Stadtrand von Little Whinging, von meiner Knieselkatzenzucht, von Harrys schrecklichen Verwandten und was weiß ich noch alles. Irgendwie brannten mir schrecklich viele Fragen auf den Lippen, doch ich verkniff sie mir, um Sirius nicht in Versuchung zu führen, doch seine Menschengestalt anzunehmen, damit er sie mir beantworten konnte.

In Glasgow verbrachten wir nach dieser langen Fahrt noch eine Nacht in einem Hotelzimmer. Darauf hatte ich von Anfang an bestanden, weil ich Sirius einfach nicht so schnell wieder in die gefährliche Welt gehen lassen wollte. Die Wirtin war zuerst entsetzt und kreischte herum: „Dieses Hundsvieh kommt aber nicht ins Haus, der kann draußen im Garten schlafen!“ Als ich ihr wortlos den doppelten Betrag für das Zimmer auf den Tresen hinblätterte, überlegt sie es sich doch anders. So konnte ich Sirius noch einmal eine Nacht lang meine Mutterliebe zukommen lassen, die er nach den schrecklichen Jahren in Askaban so dringend nötig hatte. Und wir konnten uns endlich wieder unterhalten. „Wie kommt es, dass du überhaupt ausbrechen konntest?“ fragte ich ihn im Flüsterton, weil ich mir nicht sicher war, wie hellhörig dieses Haus war. „Ich verwandelte mich in meiner Zelle in Askaban sehr oft in einen Hund, so konnten mir die Dementoren nicht so viel anhaben. Und irgendwann entwischte ich, als sie mir mein Essen brachten und schwamm als Hund an Land.“

„Ich beginne mich gerade zu fragen, warum dann meine Eule und auch mein Kater in so einem schlimmen Zustand von Askaban zurückkamen, wenn die Dementoren Tieren doch weniger anhaben können als Menschen.“ „Du hast deine Eule zu mir geschickt, Arabella?“ fragte Sirius, sichtlich gerührt. „Ja, aber sie kam unverrichteter Dinge wieder zurück und starb kurze Zeit später.“ „Oh, Arabella, wenn ich das geahnt hätte! Leider gibt es dort eine magische Sperre für Posteulen, und die scheint sogar bis ans Festland zu reichen. Das erklärt wohl auch, warum es deinem Kater auch nicht besonders gut ging.“

Das Frühstück ließ ich mir aufs Zimmer bringen, damit ich diese Zeit noch ungestört mit Sirius in Menschengestalt verbringen konnte, doch danach hieß es Abschied nehmen. Wir hätten uns noch so viel zu sagen gehabt, doch Sirius drängte darauf, endlich in Richtung Hogwarts laufen zu können. Beim Abschied fragte er mich noch: „Wie kommt es, dass du von meiner Unschuld überzeugt bist?“ „Ach, Sirius, wer dich gleich nach Harrys Geburt mit dem Baby im Arm beobachten konnte, der weiß, wie sehr dir der Junge und seine Eltern am Herzen liegen. Ich weiß, dass du lieber gestorben wärest, als Lily und James an Voldemort zu verraten.“ Er sagte nur: „Danke für alles,“ nahm seine Hundegestalt an und lief davon.

Ich fühlte mich nach seinem Weggehen einsamer als je zuvor und tat etwas, das mir meine bayerische Freundin Agnes vor vielen Jahren einmal anvertraut hatte: Ich ging in die nächste Kirche, zündete dort eine

Kerze an und betete für Sirius, dass er bei seinem Vorhaben Glück hat. Dann fuhr ich mit dem Muggelzug nach Hause, wo mich meine Katzen schon sehnhchst erwarteten. Da ich diesmal keine Menschenseele in mein Vorhaben einweihen durfte, musste ich für meine Lieblinge so viel Futter hinstellen, dass sie ein paar Tage ohne meine Fürsorge auskommen konnten.

Leben in der Erinnerung

Hallo?

Seid Ihr noch da?

Danke an MaryBlack und FaRe für ihre Kommiss - habe schon vor einiger Zeit im Thread geantwortet.

Ist sonst noch wer da? Ist nämlich fast ein bisschen einsam geworden hier. Trotzdem stell ich mal Butterbier und Kesselkuchen bereit. Und... das nächste Kapitel:

74

Leben in der Erinnerung

10. August 1993

Die Zugfahrt nach Hause weckte in mir wieder Erinnerungen an früher. Wie oft in meinem Leben musste ich schon liebgewonnene Menschen zurücklassen, um zu fliehen oder irgendwelche unliebsamen Pflichten zu erledigen. Diesmal konnte ich die Tränen nicht zurückhalten und ließ sie einfach laufen. Welche seltsamen Blicke ich dadurch auf mich zog, war mir ziemlich egal. Zum Glück versuchte niemand, mit mir ins Gespräch zu kommen, denn ich wollte meinen eigenen Gedanken nachhängen und mich in meiner Sorge um Sirius baden. Manchmal will man einfach keine Hilfe, sondern sich suhlen im Leid. Ich weiß, dass ich Sirius damit nicht helfen kann, aber ich brauche diese Trauer im Moment für mein eigenes Seelenheil. Im Tagespropheten steht, dass das Ministerium Dementoren aus Askaban nach Hogwarts schicken will, damit die Schule optimal bewacht ist. Ich kann mir beim besten Willen nicht vorstellen, dass Dumbledore von dieser Lösung begeistert ist. Wie gerne würde ich ihm einen Brief schreiben, um ihm mitzuteilen, dass ich es von Sirius selber weiß, dass er Lily und James nicht verraten hat. Und dass er ausgebrochen ist, um Harry zu schützen. Doch Sirius nahm mir das Versprechen ab, zu keiner Menschenseele ein Wort zu sagen, und dies muss ich respektieren. Wegen dieses großen Geheimnisses, das ich im Herzen trage, hoffe ich nun, möglichst wenig Kontakt zu meinen Freunden zu haben, damit es mir nicht aus Versehen herausrutscht. Doch gerade dann, wenn man etwas vermeiden will, wird man damit erst recht konfrontiert. So kam heute ein Brief von Rubeus:

„Liebe Arabella,

stell Dir nur vor, Dumbledore hat mich gefragt, ob ich Lehrer werden möchte! Einfach so! Hab doch nich mal ne richtige Zaubererausbildung, aber das macht Dumbledore nix aus, meinte er. Ich werd ab diesem Schuljahr Pflege magischer Geschöpfe unterrichten, das wird ganz schön aufregend. Hab schon ganz lustige Lehrbücher für die Kids ausgesucht, die werden einen Mordsspaß daran haben.

Hast Du schon gehört, dass Sirius Black aus Askaban entkommen ist? Bin ganz schön erschrocken, wie ich das gehört habe. Muss ja ganz schön viel schwarze Magie von Du-weißt-schon-wem gelernt haben, dass er das hingekriegt hat.

Dein Rubeus“

Oh, natürlich denkt nun jeder, dass Voldemort seinen angeblich treuesten Diener aus dem Gefängnis geholt hat. Ich möchte Rubeus am liebsten die Wahrheit ins Gesicht schreien, aber erstens habe ich Sirius ein Versprechen gegeben, und zweitens würde mir mein alter Freund sowieso nicht glauben. Ich muss nun mit dem Gefühl der Ohnmacht fertig werden und weiterhin hoffen, dass Sirius seine Mission bald erfüllen und dadurch frei werden kann.

1. September 1993

Nun mache ich mir zu all der Sorge um Sirius auch noch Gedanken, ob Harry auch wirklich im Hogwartsexpress sitzt. Schließlich konnte ich in den letzten Wochen kein Auge auf ihn haben, und die Aufregungen an dem Abend, als er in den Fahrenden Ritter gestiegen ist, haben mich völlig meine Pflichten vergessen lassen. Ich hätte damals Dumbledore sofort einen Brief schreiben müssen mit der Mitteilung, dass Harry das Haus seiner Verwandten mit unbekanntem Ziel verlassen hat. Bis jetzt habe ich noch nichts von Dumbledore gehört, aber ich denke, die Spur, die auf Harry ruht, wird eventuell seinen Aufenthaltsort

preisgegeben haben.

15. Oktober 1993

Aus dem Tagespropheten erfahre ich ab und zu, wo Sirius gesehen worden ist, und ich weiß nicht, ob ich darüber erleichtert oder beunruhigt sein soll. Zeigt er sich absichtlich in Menschengestalt, um seine Verfolger zu irritieren? Oder muss er manchmal seine menschliche Gestalt annehmen, um nicht ganz zum Hund zu werden? Obwohl ich einige Jahre mit einem Animagus zusammengelebt habe, weiß ich viel zu wenig darüber. Ich sollte mich was schämen! Urs hat sich meist nur einmal im Monat in einen Bären verwandelt, wenn es seine berufliche Pflicht sowie sein Freundschaftsdienst Philippe gegenüber erforderlich machten. Bei diesen merkwürdigen Gedanken an die Vergangenheit fällt es mir wie Schuppen von den Augen: Sirius wollte damals in unserem Briefwechsel ganz genaue Informationen darüber, wie und warum Urs ein Animagus geworden ist. Habe etwa ich ihn überhaupt erst auf diese Idee gebracht? Eine Squib zeigt einem Zauberer, was er zu tun hat? Ich muss noch einmal alle alten Briefe lesen, die ich von Sirius habe, dann werde ich vielleicht wissen, wozu er ein Animagus geworden ist.

4. Dezember 1993

Heute ist Sirius` 34. Geburtstag, doch ich darf ihm nicht schreiben. Auch das ist Teil unserer Vereinbarung, denn die Gefahr, entdeckt zu werden, wäre dadurch zu groß. Trotzdem habe ich gestern einen Kuchen gebacken und sitze nun beim Tee allein in meinem Schlafzimmer - umgeben von alten Erinnerungsstücken - und denke an ihn. Normalerweise trinke ich den Tee natürlich unten, aber heute scheint mir der Muggelteil meines Hauses unangebracht, und so sitze ich hier auf meinem Bett und kann alte Fotos und Briefe betrachten, während ich Sirius` Geburtstagskuchen esse. Weihnachten 1972 habe ich den ersten Brief von ihm bekommen, seit er wieder wusste, dass ich sein Kindermädchen gewesen bin. Und gleich da wollte er von mir wissen, warum Urs seinem Werwolffreund helfen kann, indem er ein Animagus geworden ist. Und erst jetzt wird mir der Zusammenhang klar: Auch Sirius hatte einen Werwolf als Freund; er ist sicher aus demselben Grund Animagus geworden wie Urs! Welche eine Ähnlichkeit sich hier zwischen den beiden Männern ergibt, die ich auf sehr unterschiedliche Weise liebte und immer noch liebe. Dann wanderten meine Erinnerungen zu Sirius` Werwolffreund Remus und ich fragte mich, was aus ihm wohl geworden ist. Die Gesetze in Großbritannien sind leider nicht besonders freundlich, und ich wünschte, ich könnte Kontakt aufnehmen, um ihm vom Lykanthropiezentrum in Bern zu erzählen. Überhaupt würde ich ihn so gern mit Florence und Philippe bekanntmachen, doch ich hatte damals im Orden viel zu wenig Kontakt zu ihm, um nun an so etwas zu denken. Möglicherweise kann er sich gar nicht mehr an meine Existenz erinnern.

17. Dezember 1993

Mr. Tibbles bekam heute überraschend Besuch. Ich weiß, das hört sich mehr als verrückt an, doch ein ziemlich mitgenommen aussehender Knieselkater spazierte durch die Katzenklappe herein und lief schnurstracks auf meinen treuen Mr. Tibbles zu. Es schien mir fast, die beiden hätten etwas zu besprechen gehabt. Dann kam Mr. Tibbles zu mir, rieb seinen Kopf an meinem linken Bein, was in unserer Sprache heißt: „Ich muss mal für einige Zeit weg, mach dir keine Sorgen.“ Das machte mich diesmal ziemlich neugierig und ich schaute mir den Besucher genauer an. Mir war, als hätte ich ihn schon mal bei Mrs. Tamer gesehen, doch ganz sicher war ich mir nicht, weil ich bei den vielen Tieren immer schnell den Überblick verliere. Sollte Mrs. Tamer mir etwa eine Nachricht zukommen lassen haben? Und der Kater hatte tatsächlich einen Zettel im Maul gehabt, den er aber zu Kommunikationszwecken abgelegt hatte. Ich griff schnell danach, bevor mich eines der Tiere daran hindern konnte und las:

„An

Qualität für Quidditch

Bitte senden Sie zu Weihnachten einen Feuerblitz an Mr. Harry Potter, Hogwarts, Gryffindor-Gemeinschaftsraum. Das nötige Gold entnehmen Sie bitte dem Gringotts-Verlies Nr. 711. Hochachtungsvoll...“

Dann folgte eine völlig unleserliche Unterschrift, doch die Handschrift habe ich, obwohl sie geschickt verstellt war, auf der Stelle eindeutig als Sirius` identifiziert. Da ich seit August sowieso schrecklich

empfindlich bin, kamen mir gleich die Tränen der Rührung: Sirius macht Harry ein ganz großes Weihnachtsgeschenk - vermutlich will er damit sämtliche Geburtstage und Weihnachtsfeste der letzten zwölf Jahre nachholen! Warum er keine persönliche Nachricht an mich geschickt hat, kann ich mir nur so erklären, dass er Angst hatte, dieser Kater könnte abgefangen werden. Trotzdem hätte ich gerne von ihm selber erfahren, wie es ihm geht und ob er sich gut vor den Dementoren verstecken kann. Aber ich sollte mich wohl mit der Tatsache zufrieden geben, dass er sogar an das bevorstehende Weihnachtsfest denken kann. Ich kann mich gar nicht daran erinnern, ob ich ihm auf unserer langen Zugfahrt davon berichtet habe, wie schlecht Harry es bei seinen Verwandten hatte. Ich glaube, eher nicht, denn ich wollte ihn nicht auch noch mit solchen Sorgen belasten.

Weihnachten 1993

Ich bin zwar sehr einsam an diesem Fest, doch ich wollte es selber so, damit ich nicht Gefahr laufe, versehentlich doch noch das große Geheimnis auszuplaudern. Wäre Hestia hier, würde sie mich ganz sicher auf Sirius ansprechen, und ebenso erginge es mir mit Florence. Da ich Freunde nicht gut anlügen kann, vermeide ich lieber den Kontakt für einige Zeit, damit ich in keine unangenehme Situation komme. Seltsamerweise macht es mir nichts aus, das Weihnachtsfest allein zu verbringen, weil ich mich damit beschäftige, alle alten Bilder und Briefe zum wiederholten Mal anzusehen und zu lesen. Und diese Erinnerungsstücke machen mich unendlich glücklich. Ich weiß, man sollte nicht zu sehr in der Vergangenheit leben; denn dann ist ein Mensch wirklich alt, wenn er nur aus der Erinnerung Freude schöpft. Und doch brauche ich es derzeit, an frühere Erlebnisse zu denken, um das mir auferlegte Schweigen bewerkstelligen zu können.

Ob Harry seinen neuen Besen schon ausgepackt hat? Ob er überhaupt ahnt, wer ihm diesen sündhaft teuren Rennbesen geschenkt hat? Sicher hatte ihm bisher keine Menschenseele erzählt, wer sein Pate ist. Ich glaube nicht, dass Petunia Sirius je kennengelernt hat, denn sie war ja nicht einmal auf der Hochzeit ihrer Schwester. Harry hat zwar durch mein Zutun ein Foto seines Paten bekommen, doch ich bezweifle, dass er diese Person zuordnen kann. Nun, vielleicht ist es derzeit auch besser so, wo doch alle Welt überzeugt ist, Sirius hätte Harrys Eltern verraten.

Neujahr 1994

Ich habe den Jahreswechsel nach meiner bewährten Art einfach wieder verschlafen, und Hestia hat es akzeptiert, dass ich auch an diesem Fest keinen Besuch wollte. Zum Glück kennt sie meine Vorlieben schon ganz gut und ich musste mir keine Ausrede einfallen lassen, warum ich allein bleiben möchte. Ich studiere inzwischen mehrmals in der Woche den Tagespropheten von vorne bis hinten, um genau zu wissen, ob Sirius noch in Sicherheit ist oder etwa entdeckt wurde. Doch ich habe mir fürs neue Jahr vorgenommen, mir nicht mehr so viele Sorgen zu machen sondern nur das Beste zu erwarten. Durch meine Angst würde ich vielleicht das gefürchtete Unglück erst recht anziehen. So male ich mir aus, wie Sirius den wahren Verräter entlarvt und endlich einen fairen Prozess bekommt, bei dem er freigesprochen wird.

21. April 1994

Rubeus hat mich ganz überraschend besucht, weil er von einem Prozess in London zurückreiste. Einer seiner Hippogreife war angeklagt worden, weil er einen Schüler angegriffen hatte. Rubeus war in Tränen aufgelöst, weil er Angst um sein hübsches Tier hatte. Er hatte sich vorgenommen, die Verteidigung selber in die Hand zu nehmen, war dann aber wohl völlig eingeschüchtert worden und hatte keinen Ton mehr herausgebracht. Ankläger war dieser unangenehme Lucius Malfoy, weil sein Sohn angeblich lebensgefährlich verletzt wurde. Nun ja, ich habe diesen Hippogreif namens Buckbeak zu sehen bekommen - Rubeus hatte ihn im magischen Wäldchen am Rande von Little Whinging versteckt, als er mich besuchte - und finde ihn zwar Respekt einflößend, aber nicht beängstigend. Wenn der Sohn auch nur halb so arrogant ist wie der Vater, dann kann ich mir lebhaft vorstellen, wie sich diese Sache zugetragen hat. Er wird im Unterricht nicht aufgepasst haben, was Rubeus gesagt hat und sich dementsprechend falsch verhalten haben, als er dem Hippogreif gegenübertrat. Vermutlich hat der Junge einen kleinen Kratzer abgekriegt und stellt es nun als schlimme Verletzung hin.

„Oh, Arabella, du steckst mal wieder voller Vorurteile!“ muss ich mich selber schimpfen. Aber diese

Malfoys sind mir irgendwie zuwider. Ich finde, sie würden hervorragend zur Familie meines Schwagers Pollux Greengrass passen mit ihrem Standesdünkel. Aber auch Narcissa passt sicher bestens zu dieser Sippe.

9. Juni 1994

Sirius ist geflohen, und diese Befreiung hat er nur Harry zu verdanken. Er war letzte Nacht hier. Wie gut, dass ich ihm von dem magischen Wäldchen erzählt hatte - er kam nämlich auf Rubeus` zum Tode verurteilten Hippogreif, und den konnte er gut im Wald verstecken. Oder hat Buckbeak selber den Wald gefunden? Schließlich war er erst vor einigen Wochen mit Rubeus hier. Nun ist Sirius unterwegs Richtung Süden und hat mir weiterhin verboten, Kontakt mit ihm aufzunehmen. Was bin ich froh, dass er weit genug weg von England untertauchen will, wo er sicher nicht gesucht wird. Ich denke, ich kann nun wieder viel ruhiger schlafen.

3. Juli 1994

Heute Nacht kam eine wunderschöne Eule an mein Schlafzimmerfenster und hat mir von Sirius einen Geburtstagbrief gebracht:

„Liebe Arabella,

aus der Ferne umarme ich Dich ganz herzlich zu Deinem 65. Geburtstag. Ich weiß nicht mehr, wie lange es schon her ist, dass ich Dir zu Deinem Fest gratulieren konnte, aber nun freue ich mich, Dir diese Eule schicken zu können. Ich werde Dir nicht verraten, wo ich bin; aber sei beruhigt: Es ist ganz weit weg von England. Eines Tages, wenn dies Alles überstanden ist, werde ich ein Haus kaufen und Harry und Dich zu mir nehmen, das verspreche ich Dir. Bis dahin muss ich Dich bitten, weiterhin ein Auge auf unseren Jungen zu werfen, auch wenn er bewiesen hat, welcher Gryffindormut in ihm steckt. Betrachte die Eule als Geburtstagsgeschenk - wenn Du sie nicht in Deiner Muggelgegend als Haustier halten willst, könntest Du ihr vorschlagen, in dem Wäldchen Unterschlupf zu suchen. Dein Kater wird ihr sicher die Post bringen, die sie für Dich zustellen soll.

In Dankbarkeit

Dein S.“

Das ist das schönste Geburtstagsgeschenk für mich, dass Sirius weit weg von hier ist. Und die Eule kann ganz gut auf meinem Apfelbaum schlafen, der hinter dem Haus steht und ganz dichtes Laub hat. Vielleicht mag sie den Winter dann lieber im Wald verbringen, doch vorerst möchte ich sie gerne hier haben. Die Muggel werden sie nicht entdecken, und wenn, dann ist es eben eine ganz normale Eule, keine Posteule. Ach, ich fühle mich heute endlich wieder so richtig glücklich!

Sorge, Angst und Wut

Hallo Leute!

Montagsmorgen, Sonnenschein und...

... ein neues Kapitel von Arabella.

Ich hoffe, das reicht, um Euch den Wochenanfang zu versüßen.

75

Sorge, Angst und Wut

21. Juli 1994

Irgendwie finde ich es sehr schade, dass Harry nun nicht mehr zu mir abgeschoben wird, wenn Dudley Geburtstag hat. Ich habe zwar Dumbledore versprochen müssen, meine wahre Identität weiterhin für mich zu behalten, aber ich fühle mich mit dem Jungen nun noch mehr verbunden, auch wenn er keine Ahnung davon hat. Er hat meinem geliebten Sirius das Leben gerettet und ihm zur Flucht verholfen. Wie er das angestellt hat, weiß ich nicht im Einzelnen, aber es muss schon ein gewaltiges Stück Magie dahinterstecken, wenn man einen zum Tode verurteilten Hippogreif kurz vor Vollstreckung des Urteils entführt und damit einen Menschen rettet, der kurz davor steht, vom Dementor geküsst zu werden! Zu gerne wüsste ich von Harry selber, wie dies zugegangen ist, aber das wird wohl nicht möglich sein. Und liebend gerne würde ich ihm einmal erzählen, welche Verbindung ich zu seinem Paten habe, und dass ich seine Eltern kannte und sogar bei seiner Geburt anwesend war. Manchmal schmerzt es mich sehr, dass ich für ihn hier fast eine Fremde bin, bei der er geparkt wird, wenn er im Weg ist. Ich möchte so gerne ausschreien: „Harry, ich kenne dich schon viel länger als deine fürchterlichen Verwandten; deine Eltern hätten sicher lieber gehabt, dass dein Pate und ich gemeinsam für dich sorgen!“ Aber wie schon so oft in meinem Leben trägt die Vernunft wieder einmal den Sieg davon.

Innerhalb von zwei Tagen haben mich zwei sehr unterschiedliche Briefe erreicht:

„Liebe Arabella,

stell Dir mal vor, Beaky is entkommen! Hat sich wohl losgerissen, wie er den Henker gesehn hat. Son kluger Hippogreif, den hättn se umbringen wolln, wo der doch gar niemand was getan hat. Ich möchte laut jubeln deswegen, aber es ist natürlich schlimm, dass Sirius Black entwischt is, bevor die nen Dementor haben holen können. Der wollte nämlich Harry umbringen, hast Du das gewusst? Is in Gryffindor-Turm eingebrochen mit nem Messer in der Hand. Bestimmt isser in Askaban verrückt geworden. Hätt ich ja auch nich von dem gedacht, dass er sein eigenes Patenkind umbringen würd. Ich hoff, Du bist jetzt endlich geheilt von dem Spleen, dass er unschuldig sein könnte.

Dein Rubeus“

Der zweite Brief beinhaltet das ganze Gegenteil:

„Meine liebe Arabella,

meine Blindheit ist unentschuldig - ich hätte von Anfang an auf Dich hören sollen, denn Du hast immer an die Unschuld unseres Freundes geglaubt und ich habe Dich nicht ernst genommen. Ich habe von der Frau, die Sirius wie einen eigenen Sohn liebt, geglaubt, sie wäre blind vor Liebe. Hätte ich Dich von Anfang an ernst genommen, wer weiß, vielleicht hätte ich ein gerechtes Verfahren beantragen können - auch wenn Barty Crouch nicht leicht zu beeinflussen war. Aber die Tatsache, dass ich nicht einmal versucht habe, die Unschuld eines ehrlichen, selbstlosen und liebevollen Menschen zu beweisen, lastet schwer auf mir. Ich will Dich nicht um Verzeihung bitten, weil es für mein Versagen keinerlei Entschuldigung gibt.

Ich weiß, dass es Dich drängt, Harry die Wahrheit über Dich zu erzählen, und doch ist es derzeit nötiger denn je, Dich als verdecktes Ordensmitglied in Little Whinging zu wissen. Der wahre Verräter hat sich mit

ziemlicher Sicherheit auf den Weg zu seinem Herrn gemacht und ich fürchte, wir müssen dunklen Zeiten entgegensehen.

Dein tief erschütterter
Albus Dumbledore“

Ich bin zutiefst gerührt über diese ehrlichen Worte und das Schuldeingeständnis und kann nur hoffen, dass Dumbledore auch Rubeus bald die Augen öffnen kann; ich selber werde in dieser Sache nichts mehr versuchen, weil ich befürchte, dass es einfach sinnlos ist.

7. August 1994

Bei den Dursleys scheint es heute eine Art Explosion gegeben zu haben. Jedenfalls habe ich beim Vorbeigehen mitbekommen, dass im Wohnzimmer ein Heidenlärm, wie von einer zusammenbrechenden Wand, zu hören war. Neugierig, wie ich nun mal bin, eilte ich ganz schnell nach Hause, um unter meinem Tarnumhang wiederzukommen. So konnte ich nahe genug ans Wohnzimmerfenster schleichen, damit mir auch ja nichts auskommt. Was meine Augen dort sahen, machte mich unheimlich fröhlich: Arthur Weasley stand zusammen mit Harry, Ron und den Zwillingen im total verwüsteten Wohnzimmer der Dursleys. Er musste wohl versucht haben, durch den Kamin zu reisen, doch Vernon Dursley hatte diesen schon vor ein paar Jahren zumauern lassen. Arthur hätte nur mich zu fragen brauchen, ich hätte ihn darüber aufgeklärt, dass eine Reise auf diese Art kaum möglich sein wird. Es wäre wohl besser gewesen, meinen Kamin ans Flohnetzwerk anzuschließen und über mein Haus zu reisen. Das ist wieder mal der Nachteil, dass kaum jemand aus der magischen Gemeinschaft weiß, dass ich hier lebe.

In meiner Neugier schlich ich mich ganz nahe ans Fenster, und da konnte ich sehen, dass kurz nachdem Harry und Ron durch den von Arthur wiederhergestellten Kamin verschwunden waren, Dudleys Zunge schrecklich lang aus seinem Mund hing. Ob das ein Werk von Fred und George war? Jedenfalls schickte Arthur auch die Zwillinge ganz schnell nach Hause und stritt sich dann mit Vernon eine Ewigkeit darüber, ob er nun Dudleys Zunge wieder auf magische Art zurückverwandeln dürfe oder nicht. Nachdem der Dursley-Sprössling fast einer Ohnmacht nahe war, erbarmte sich Petunia und kreischte ziemlich hysterisch: „Vernon, lass diesen Mann zaubern, sonst erstickt unser Diddyschatz, bis wir in eine Spezialklinik kommen.“ Vernon brummelte vor sich hin, was Arthur als Einverständnis auffasste. Als Dudley endlich wieder richtig reden konnte, schien er sogar so etwas wie ein Dankeschön zu murmeln. Zumindest sah es so aus, wenn auch Arthur vermutlich nichts davon verstanden hat. Außerdem war er immer noch böse wegen des Streichs der Zwillinge und entschuldigte sich mehrmals für den Ausrutscher seiner Söhne. Dann beseitigte er ganz schnell das Chaos, das durch die Sprengung des Kamins zustande gekommen war, verabschiedete sich äußerst lebenswürdig und apparierte nach Hause. Was die Zwillinge daheim von ihm zu hören bekommen haben, möchte ich mir nicht ausmalen. Nun ja, sie haben es vielleicht wirklich etwas zu weit getrieben: Man kann doch nicht einfach ein ahnungsloses Muggelkind auf diese Weise verhexen. Andererseits bin ich mir sicher, dass Harry seine Freunde davon in Kenntnis gesetzt hat, wie schrecklich sich sein Cousin all die Jahre ihm gegenüber verhalten hat. Ich bin der Meinung, dass er dafür längst eine Strafe verdient hat.

13. August 1994

Auf der Titelseite des Tagespropheten stand heute eine grauenvolle Meldung: Nach dem Endspiel der Quidditchweltmeisterschaft haben ehemalige Todesser Muggel terrorisiert, und einer dieser Gefolgsleute Voldemorts hat sogar das Dunkle Mal heraufbeschworen. Ich bin in Sorge, denn ich bin mir sicher, dass Harry mit seinen Freunden das Spiel besucht hat. Wurde etwa auch er von Todessern angegriffen? Handelten sie im Auftrag ihres Herrn? Wird dieser nun wieder stärker? Ich mag mir dieses Schreckensszenario gar nicht ausmalen, denn wir haben uns in den letzten dreizehn Jahren recht sicher gefühlt. Und nun soll das Alles wiederkehren? Beim zweiten Lesen des Artikels gewann dann doch die Vernunft die Oberhand: Wenn Harry Potter etwas zugestoßen wäre, dann hätte es die Öffentlichkeit auch erfahren. So beruhige ich mich mit dem Gedanken, dass keine Nachricht eine gute Nachricht bedeutet.

2. September 1994

Rubeus hat mir einen Brief geschrieben, der mich einerseits beruhigt, andererseits auch fürchterlich

aufregt:

„Liebe Arabella,

kannst beruhigt sein, Harry is wohlbehalten in Hogwarts eingetroffen. Dachte, Du könntest vielleicht Angst um ihn gehabt haben wegen der schlimmen Sache bei der Weltmeisterschaft. Dumbledore is wohl auch recht vorsichtig geworden, weil er hat nämlich nen Ex-Auror als Lehrer für Verteidigung eingestellt; kannst Dich vielleicht an den alten Mad-Eye erinnern, der damals auch im Orden war. Der is jetzt da und hat bestimmt ein Auge auf Harry. Sirius Black wird zwar weiter gesucht un irgendwer hat gesagt, er wär in Tibet gesehn worden. Aber man kann ja nie wissen, ob er sich nicht doch noch hier rumtreibt. Aber dann hat er nich mit dem alten Moody gerechnet!

Pass gut auf Dich auf

Dein Rubeus“

Dumbledore hatte also noch keine Gelegenheit gehabt, Rubeus über Sirius` Unschuld aufzuklären, wie schade. Nun muss sich mein Briefwechsel mit ihm weiterhin sehr vorsichtig gestalten, und ich werde das Thema Sirius meiden.

1. November 1994

Schon wieder ist ein Brief von Rubeus angekommen:

„Liebe Arabella,

unser Harry is Hogwarts-Schämpion, hast Du das schon gehört? Kommt bestimmt bald n Artikel im Tagespropheten - wir können stolz auf den Jungen sein! Haben derzeit Besuch aus Bobatong und Dörmsträng, aber ich weiß nicht, ob man dem Dörmsträng-Schulleiter traun kann. Warum Dumbledore den eingeladen hat, weiß ich nich. Dafür is Olympe, die Leiterin von Bobatong, ne ganz patente Frau. Is bestimmt auch ne Halbriesin, konnt aber noch nich mir ihr drüber reden, werd ich aber hoffentlich bald machen.

Schöne Grüße

Rubeus“

Ich mag es mir gar nicht ausmalen, wie Rubeus mit dieser Frau anbändelt. Vermutlich ist sie ihm geistig weit überlegen, wenn sie es bis zur Schulleiterin gebracht hat. Andererseits würde ich ihm endlich einmal eine Liebe gönnen, die eine Chance hat. Und doch muss ich schmunzeln bei der Vorstellung, dass das erste Rendezvous im Hippogreifgehege stattfindet. Wer weiß, vielleicht trägt die Dame dazu ein Abendkleid und Stöckelschuhe, weil sie keine Ahnung hat, was auf sie zukommt? Armer Rubeus, er hat es eigentlich nicht verdient, dass ich über ihn schmunzle! Aber da ich in letzter Zeit nicht besonders viel zu lachen habe, erteile ich mir für die Unart selber die Absolution.

7. November 1994

Sirius war gestern hier und hat mir einen riesigen Schrecken eingejagt. Er hat sich schon vor Wochen wieder auf den Weg zurück nach England gemacht, weil er befürchtet, dass Harry bald in Gefahr sein wird. Er erklärte mir die letzten Ereignisse, von denen ich keine Ahnung hatte: „Seine Narbe hat schon im August angefangen, zu schmerzen, und sowohl Dumbledore als auch ich sehen das als ein sehr beunruhigendes Zeichen. Außerdem weiß Harry selber nicht, wie er als Champion ins Trimagische Turnier gekommen ist, zu dem aus Sicherheitsgründen nur volljährige Zauberer zugelassen sind. Dumbledore hat extra eine Alterslinie um den Feuerkelch gezogen, so konnte er den Zettel mit seinem Namen nicht selber reingeworfen haben.“

Sirius hatte es sehr eilig, doch da er auf seinem Hippogreif nur nachts fliegen kann, konnte ich ihn wenigstens dazu überreden, sich einen Tag lang bei mir auszuruhen. Buckbeak war so lange im magischen Wäldchen gut aufgehoben. Und so holte Sirius ein bisschen Schlaf nach, ließ sich gerne von mir bekochen und genoss einfach die Nähe eines Menschen, der ihm vertraut. Und doch war er voller Unruhe, weil ihm Harry viel mehr am Herzen liegt als seine eigene Sicherheit oder gar Bequemlichkeit. „Wo willst du dich denn in Hogwarts verstecken?“ war meine dringlichste Frage. „Dumbledore hat mir eine Höhle in den Bergen bei

Hogsmeade vorgeschlagen, dort findet auch Buckbeak genügend Platz.“ Meinen Einwand, dass nun bald der Winter kommt und es in einer Höhle verdammt kalt sein wird, ließ er nicht gelten: „Weißt du, wie kalt es in Askaban war? Es gab dort in den Zellen sowieso keine Heizung, und die ständige Anwesenheit der Dementoren hat einen noch zusätzlich frieren lassen. Dagegen ist ein Winter in einer Höhle das reinste Luxushotel.“

Gegen Abend ist er so überstürzt aufgebrochen, dass ich schon wieder nicht dazugekommen bin, ihm Luisas Zauberstab anzubieten. Ich könnte mich grün und blau ärgern über so einen groben Fehler meinerseits. Nun ist Sirius erneut völlig wehrlos in einer Welt, die noch immer nach ihm sucht. Und ich habe einen Zauberstab herumliegen, den ich maximal dreimal pro Jahr benutze, wenn ich den Fahrenden Ritter damit anhalte. Ob ich meine Eule Sira beauftragen soll, ihn zuzustellen? Doch Sirius hat mir ausdrücklich untersagt, mit ihm Kontakt aufzunehmen. Ich bin so zornig über mein Versagen, dass ich mich gar nicht mehr beruhigen kann!

9. November 1994

Ein reißerischer Artikel über das Trimagische Turnier war heute im Tagespropheten zu lesen und vermutlich muss ich 80 Prozent dieser angeblichen Fakten wegrechnen, um die Wahrheit herauszufiltern. Unglaublich, dass eine Zeitung, die sich als seriös bezeichnet, überhaupt eine solche Journalistin wie diese Rita Skeeter anstellt. Der Artikel liest sich wie ein ganz billiger Kitschroman:

Eine hässliche Narbe, Erinnerung an seine tragische Vergangenheit, entstellt den ansonsten durchaus anziehenden Harry Potter.

Was denkt sich die Schreiberin dieser Zeilen eigentlich? Die Narbe ist zwar auffallend, aber als hässlich kann man sie nicht bezeichnen, und entstellend ist sie schon gar nicht. Außerdem ist es eine bodenlose Frechheit, auf Harrys Vergangenheit anzusprechen, wo der Junge doch selber genug darunter zu leiden hat. Warum diese ganze Geschichte auch noch breittreten?

Tränen erfüllen diese verblüffend grünen Augen, sobald unser Gespräch sich den Eltern zuwendet, an die er sich kaum noch erinnern kann.

O ja, auch mir kommen die Tränen. Aber vor Wut über diese schreckliche Märchenerzählerin, die sich seriöse Journalistin nennt. Als ob Harry sich einer solchen Person jemals anvertrauen würde! Diese intimen Dinge würde er höchstens mit seinen Freunden und mit seinem Paten besprechen, so gut glaube ich ihn nun doch zu kennen. Man müsste dieser Frau ganz schnell das Handwerk legen. Überhaupt schreibt sie in dem ganzen Artikel nur über Harry, als ob er der einzige Teilnehmer des Trimagischen Turniers wäre. Am liebsten würde ich einen Leserbrief an den Tagespropheten schreiben. Aber gerade ist meine Wut so groß, dass ich befürchte, mich sehr ausfallend zu äußern.

Nachdem ich den Artikel gefühlte hundert Mal gelesen habe, kommen mir zwischendurch auch die Tränen vor Lachen: Wie können Augen eigentlich „verblüffend grün“ sein? Wie viel Dummheit darf ein Mitarbeiter einer Zeitung zeigen, ohne gefeuert zu werden? In Gedanken schreibe ich nun doch einen Leserbrief:

Eine hässliche Sprache, Erinnerung an einen kitschigen Muggelroman, entstellt den ansonsten durchaus ernst zu nehmenden Tagespropheten. Die verblüffend blonde Reporterin Rita Skeeter hat sich ausnahmslos auf den jüngsten Champion des Trimagischen Turniers gestürzt und Dinge über ihn geschrieben, die er niemals gesagt haben kann. Vermutlich war ein Interview mit Skeeter schon die erste Aufgabe des Turniers, denn schlimmer kann es für einen Champion nicht mehr kommen.

Ach, wie schade, dass ich zu feige bin, diesen Leserbrief abzuschicken. Da es dafür nötig ist, meinen vollständigen Namen und meine Adresse zu veröffentlichen, wüsste die gesamte magische Welt, wo ich wohne. Und das wäre gar nicht in Dumbledores Sinn.

Das Trimagische Turnier

So, meine Lieben, ich poste hier mal ein neues Kapitel, auch wenn ich mir nicht sicher bin, ob außer MaryBlack noch jemand liest. Aber selbstverständlich würde ich auch für meine eine treue Leserin allein posten. Wenn's mehr Leser sind, macht's aber mehr Spaß.

76

Das Trimagische Turnier

25. November 1994

Hätte ich vorher gewusst, welche gefährliche Aufgabe auf Harry zukommt, wäre ich vor Sorge vermutlich sofort tot umgefallen. Er musste gestern bei der ersten Aufgabe an einem Drachen vorbeikommen und ein goldenes Ei aus dessen Nähe mitnehmen, ohne dabei verletzt zu werden. Wer denkt sich denn solche Aufgaben aus, die doch einen voll ausgebildeten Zauberer schon in Furcht und Schrecken versetzen müssen? Doch Harry hat sich bei dieser Aufgabe sehr gut gemacht, was ein weiterer Beweis für sein herausragendes Talent ist. Es ist nicht so, dass ich es ihm nicht zugetraut hätte. Schließlich hat er in den letzten drei Jahren immer wieder große Taten vollbracht, die so ganz im Gegensatz zu dem verschüchterten Jungen stehen, als der er hier in der Muggelwelt bekannt ist. Ich hätte große Lust, den Dursleys den Zeitungsausschnitt über das Trimagische Turnier in den Briefkasten zu werfen, damit sie mal einen Einblick bekommen, was ihr Neffe Großartiges leistet. Aber vermutlich würde Vernon beim Anblick der sich bewegenden Bilder gleich einen Herzinfarkt bekommen. Also lasse ich es lieber bleiben, denn trotz aller Antipathie will ich doch nicht zur Mörderin werden.

Rubeus erweist sich wieder einmal als äußerst zuverlässiger und präziser Berichterstatter:

„Liebe Arabella,

Du hättest sehn solln, wie Harry mit dem Ungarischen Hornschwanz fertig geworden is. Ausgerechnet der jüngste Schämpion hat den interessantesten Drachen erwischt, is das nich toll? Wurde nämlich ausgelost. Harry hat einfach seinen Besen aufgerufen und is auf ihm am Drachen vorbeigeflogen. Klasse, unser Harry! Schade, dass Du so weit weg wohnst, sonst hätte ich Dir die schönen Tiere zeigen können.

Schöne Grüße

Dein Rubeus“

Nun, in diesem Falle bin ich sogar heilfroh, so weit weg von Hogwarts zu leben. Vielleicht hat er dieser Olympe bei einem nächtlichen Stelldichein die süßen Kuschtiere gezeigt - ich bin dafür denkbar ungeeignet. Irgendwie scheint sich Rubeus' Interesse an wilden Tieren im Laufe der Jahre immer mehr gesteigert zu haben, und ich denke, mit so einem harmlosen Tier wie einem Kniesel kann man ihn gar nicht mehr hinterm Ofen hervorlocken. Und in einem ganz verborgenen Winkel meines Herzens stelle ich mir die Frage, ob er sich genauso entwickelt hätte, wenn es uns vergönnt gewesen wäre, ein Paar zu werden. Und wie wäre mein Leben wohl verlaufen, wenn ich für immer in Hogwarts geblieben wäre? Nun bin ich wohl doch schon in dem Alter, in dem man sein ganzes Leben überdenkt. Und im Nachhinein bin ich froh, dass ich ein Stück von der Welt sehen konnte und Freunde im Ausland gefunden habe. Hogwarts wäre für mich ohne magische Kräfte wohl irgendwann zu eng geworden.

1. Dezember 1994

Ich brauchte endlich wieder einmal etwas Abwechslung und bin deshalb zu einem gemütlichen Bummel in die Winkelgasse gefahren. Ausnahmsweise mit dem Muggelzug, weil ich merke, dass mir der Fahrende Ritter mit zunehmendem Alter immer unangenehmer wird. Bei Mrs. Tamer hatte ich sowieso wieder ein paar Kätzchen abzuliefern, und so habe ich danach noch bei Flourish & Blott's geschmökert und bin in die Apotheke gegangen, um Hestia an ihrem Arbeitsplatz zu besuchen. Sie war hochofrenut, mich nach so langer Zeit endlich wieder einmal zu sehen, und wir verabredeten uns für ihre Mittagspause im Tropfenden Kessel.

Ich war schon etwas früher im Pub und wollte uns gerade einen Platz suchen, als ich Andromeda mit ihrer Tochter an einem Tisch in einer Nische sitzen sah. „Arabella, das darf doch nicht wahr sein!“ rief sie voller Freude aus, als sie mich stürmisch umarmte. „Dora, kannst du dich noch an Arabella Figg erinnern? Sie hat uns vor vielen Jahren einmal mit...“ Dann stockte sie - vermutlich wurde ihr auf einmal bewusst, dass sie den Namen ihres Lieblingscousins besser nicht so laut in der Öffentlichkeit herumschreien sollte. Außerdem waren wir beide unsicher, weil keine von der anderen wusste, wie sie derzeit zu Sirius steht. Nymphadora schien sofort zu ahnen, wo unser Problem lag und belegte unsere Ecke mit dem Muffliatozauber. „Falls du dich den Namen Sirius nicht auszusprechen traust,“ wandte sie sich an ihre Mutter, „da kann ich dich beruhigen, der ist laut meinem Chef nämlich irgendwo in Tibet untergetaucht und kann hier keinem was tun.“ Und mir war, als hätte sie dabei etwas verschwörerisch mit den Augen gezwinkert.

Beim Stichwort Chef wurde Andromeda sichtlich stolz auf ihre Tochter: „Weißt du, Arabella, Dora steht nämlich kurz vor ihrer Abschlussprüfung zum Auror!“ Nun, das konnte ich verstehen, dass sie darauf stolz war. Mir fiel auch noch auf, dass Andromeda ihr Kind nun nicht mehr gegen ihren Willen mit dem ganzen Vornamen anspricht, sondern eine für diese wohl akzeptable Abkürzung gewählt hat. Die Angesprochene selber redete dann auf mich ein: „Ich kann mich schon noch daran erinnern, wie du mit Sirius mal bei uns warst. Du bist doch vor vielen Jahren sein Kindermädchen gewesen, stimmt's? Und nun wüsste ich gern von dir, ob du auch davon überzeugt bist, dass Sirius diese ganzen Morde begangen hat, deren er beschuldigt wurde. Ich hab ihn nämlich immer ganz gern gemocht, aber vielleicht hat man als Kind da nicht so den Durchblick.“ Obwohl uns ja niemand hören konnte, flüsterte ich den beiden Frauen zu: „Ich weiß es, dass Sirius unschuldig ist, und ich war auch seit seiner Inhaftierung davon überzeugt. Inzwischen weiß immerhin auch Dumbledore von seiner Unschuld, aber da sonst niemand daran glaubt, muss er sich immer noch versteckt halten.“ Andromeda hatte Tränen in den Augen und Nymphadora meinte nur: „Cool, das freut mich total. Aber ich wünschte natürlich, dass ihm noch mehr Menschen glauben.“

Als sich kurze Zeit danach Hestia zu uns gesellte, sprachen wir lieber über andere Dinge. Ich denke, das Thema Sirius ist im Moment zu schwierig, um es im größeren Kreis zu erörtern. Ich möchte sie lieber unter vier Augen auf den neuesten Stand bringen. Wir alle versprachen einander, uns gegenseitig bald wieder zu besuchen. Und so teilte ich Andromeda endlich meine Adresse mit, denn einige Zauberer - vor allem solche von der guten Seite - dürfen wohl wissen, wo ich lebe. Sichtlich glücklich und zufrieden, fuhr ich erst mit dem letzten Zug nach Little Whinging zurück. Warum habe ich nur wieder so lange als Eremitin gelebt, wo eine Fahrt nach London doch so einfach ist und ich dort immer wieder auf nette Menschen treffe?

3. Dezember 1994

Sirius wird heute 35 Jahre alt und ich darf ihm wieder nicht schreiben und ihm kein Geschenk schicken. So werde ich wenigstens im Kreise seiner lieben Verwandten eine kleine Teestunde abhalten. Ich habe Andromeda mit ihrer Familie eingeladen, und da heute Samstag ist, konnten sie alle zusammen kommen. Ted hat eine Flasche Elfenwein mitgebracht und wir tranken auf Sirius` Wohl. Ich kann es gar nicht in Worte fassen, wie froh ich darüber bin, dass es nun wieder Menschen in meinem Leben gibt, die an seine Unschuld glauben. Warum habe ich nicht schon vor Jahren den Kontakt zu Andromeda gesucht? Vielleicht war auch sie nach seiner Verhaftung schon überzeugt davon, dass er die Potters nicht verraten hat? Und womöglich hätte auch sie jemand gebraucht, mit dem sie darüber reden kann. Ein altes Muggelspruchwort sagt: „Reden ist Silber, Schweigen ist Gold!“ Aber in diesem Falle war Schweigen einfach nur dumm und völlig unsinnig. Ich habe meinen Freunden allerdings nicht verraten, wo sich Sirius derzeit aufhält, denn ich bin überzeugt, dass es besser ist, wenn nur wenige Menschen davon wissen. Sie sind auch nicht weiter in mich gedrungen, sondern waren zufrieden mit meiner Aussage, dass es ihm den Umständen entsprechend gut geht. Und auch mir geht es nun so richtig gut, weil ich meine alten Freunde endlich wiedergesehen habe. Wir haben vereinbart, uns ganz bald wieder zu treffen, und das hat mich sehr glücklich gemacht.

Weihnachten 1994

Das Fest habe ich diesmal wieder mit Hestia und Dädalus gefeiert, und es war wunderschön, wieder mit Freunden zusammen zu sein. Ich weiß, dass ich auch die Einsamkeit gut ertragen kann und sogar manchmal brauche, aber der Mensch ist eben doch ein soziales Wesen und würde allein auf die Dauer verkümmern. Und

so habe ich auch ganz einfach Sirius` Wunsch missachtet, dass ich keinen Kontakt zu ihm aufnehmen soll und meine Eule Sira mit einem Geheimauftrag losgeschickt. Ich hätte es nicht ertragen können, meinen liebsten Freund ohne gutes Essen zu Weihnachten in einer einsamen, kalten Höhle sitzen zu wissen. Ich habe Sira so viele Nahrungsmittel mitgegeben, wie sie tragen konnte und sie genau angewiesen, möglichst unauffällig nach Sirius zu suchen. Als sie wieder wohlbehalten zurückkehrte, hat sie ihren Kopf an meinem rechten Bein gerieben, was in Mr. Tibbles` Sprache heißt: „Auftrag zu deiner vollen Zufriedenheit ausgeführt!“ So haben also meine beiden Tiere längst miteinander kommuniziert und Mr. Tibbles hat Sira in unsere Gepflogenheiten eingeführt. Und natürlich brachte sie auch eine Notiz von Sirius mit:

„Liebe Arabella,

ganz herzlichen Dank für die feinen Leckereien - so etwas Gutes habe ich schon seit Wochen nicht mehr bekommen. Eigentlich müsste ich Dich ausschimpfen, aber die Freude über Dein Paket überwog. Hier verläuft alles noch gut, aber ich bin auf der Hut. Einzig der Gedanke, dass Moody in Hogwarts ist, beruhigt mich.

Auch Dir ein fröhliches Weihnachtsfest

Dein S.

PS: Gut, dass Du mich fragst, ob ich den Zauberstab möchte. Ich denke, er ist im Moment besser bei Dir aufgehoben, da ich immer noch nicht weiß, ob die Spur auf mir liegt. Und wenn ich keinen Zauberstab habe, komme ich auch nicht in Versuchung, ihn zu benutzen.“

Neujahr 1995

Den Jahreswechsel habe ich diesmal bei Familie Tonks zugebracht und ich hatte gar nicht das Bedürfnis, wie sonst meistens, schon um 10 Uhr ins Bett zu gehen. Nymphadoras Vorgesetzter war auch hier, und ich muss sagen, mir ist dieser Kingsley Shacklebolt äußerst sympathisch. Da wir aber trotzdem nicht absolut sicher sind, auf welcher Seite er steht, haben wir das Thema Sirius in seinem Beisein lieber nicht berührt. Es ist schon verrückt, zu mutmaßen, auf welcher Seite ein Mensch steht, wenn man von ihm doch ganz genau weiß, dass er gegen Voldemort ist. Und doch ist zwischen den Guten und den Bösen noch eine andere Seite: die des Ministeriums, das leider nicht immer genau weiß, wer wirklich gut und wer böse ist. Und da Kingsley eine leitende Position im Aurorenbüro innehat, muss man natürlich annehmen, dass er mit seinem Arbeitgeber konform ist. Und im Falle von Sirius ist es im Moment leider nötig, gegen das Ministerium zu arbeiten, das in dieser Hinsicht völlig blind ist. Und doch würde mich Kingsleys persönliche Meinung brennend interessieren.

Ich bin bei Familie Tonks über Nacht geblieben, und als am Morgen eine Eule den Tagespropheten brachte, schockierte uns ein riesengroßer Aufmacher mit dem Titel „Dumbledores Riesenfehler“ aus der Feder dieser schrecklichen Rita Skeeter. Sie hat sich darin auf übelste Art über Rubeus geäußert und über seine Mutter, die eine Riesin war, hergezogen. Im Grunde wollte sie einfach sagen, dass Dumbledore wohl den Verstand verloren haben muss, wenn er einen Halbriesen als Lehrer einstellt. Ich frage mich dabei, wie ignorant jemand sein muss, wenn er die Tatsache, dass Rubeus ein Halbriese ist, nicht schon längst selber bemerkt hat. Bei dieser Körpergröße muss doch wohl jeder in der magischen Welt sich seinen Teil denken. Es haben sich anscheinend noch einige Schüler zu Wort gemeldet, die behaupteten, dass sie vor Rubeus Angst hätten. Auch diese unselige Hippogreifgeschichte wurde vom Sprössling der Malfoys noch einmal breitgetreten. Wir waren wirklich entsetzt über diese Schlammschlacht und am liebsten wäre ich gleich nach Hogwarts gereist, weil ich mir vorstellen kann, wie elend sich mein Freund Rubeus nun fühlt. Sicher verkriecht er sich vor allen seinen Freunden und trinkt möglicherweise mehr Feuerwhiskey, als ihm guttut.

25. Februar 1995

Diese Zeitungsschreiberin scheint immer noch nicht genug von Hogwarts zu haben, und diesmal war eine gewisse Hermione Granger ihr Opfer, die angeblich Harrys Herz gebrochen hat. Nun, ich kann mir zwar keinerlei Urteil erlauben, weil ich nichts über Harrys angebliches Liebesleben weiß, aber inzwischen kenne ich Skeeters Stil gut genug, um zu ahnen, dass diese ganze Geschichte von vorne bis hinten nur erstunken und erlogen ist. Ganz am Rande wurde auch die zweite Aufgabe des Trimagischen Turniers erwähnt, aber Hermiones Privatleben dominierte eindeutig. Ich würde am liebsten an Dumbledore schreiben und ihn fragen, warum diese Frau überhaupt noch die Schule betreten darf. Er kann das doch nicht gutheißen, dass seine Schüler und Lehrer dermaßen in der Presse niedergemacht werden.

3. März 1995

Das hat mir gerade noch gefehlt, dass der Ortsverschönerungsverein von Little Whinging mein magisches Wäldchen abholzen will. Einige Wichtigtuere meinen, es wäre ein Schandfleck für unseren schönen Ort und müsse deshalb zu etwas Sinnvollem und vor allem Gepflegtem umgestaltet werden. Im Grunde fehlen den Leuten aber die Ideen, was man aus so einem Wald machen könnte. Ein Trimm-dich-Pfad wurde vorgeschlagen, dann aber gleich wieder verworfen mit der Begründung, dass diese Pfade in den 70er-Jahren modern waren, sich heutzutage aber kein Mensch mehr dafür interessieren würde. Als ich von dieser Sitzung nach Hause kam, schickte ich meine Sira ganz schnell zu Andromeda, weil ich mir dachte, dass Nymphadora mit ihren Beziehungen zum Ministerium hier am ehesten etwas bewirken könnte. Sie war auch so lieb und ist umgehend vorbeigekommen, um sich von mir das Wäldchen zeigen zu lassen. „Arabella, das ist ganz einfach: Ich werde Kingsley bitten, einen so mächtigen Muggelabwehrzauber zu sprechen, dass sämtliche Muggel sofort weggehen, wenn sie auch nur in die Nähe kommen. So ist ja auch Hogwarts geschützt.“ „Aber wir werden Kingsley schlecht sagen können, dass ich an dem Wald vor allem deshalb hänge, weil Sirius dort seinen Hippogreif so gut verstecken kann, wenn er mich besucht.“ Nymphadora kratzte sich am Kopf und überlegte kurz: „Ich bin mir gar nicht so sicher, welche Meinung Kingsley vertritt. Auf jeden Fall vertraut er Dumbledore voll und ganz, und das ist doch schon mal ein gutes Zeichen. Aber wir müssen ihm ja nicht gleich auf die Nase binden, wofür der Wald so wichtig ist. Es reicht doch schon, wenn er weiß, dass Du als Mitglied der magischen Gemeinschaft hier in der Muggelgegend dringend auf ein magisches Refugium angewiesen bist, damit du deine Knieselkatzenzucht betreiben kannst.“ Ich war mir nicht sicher: „Und du meinst, dass du deinen Chef wegen einer solchen Lappalie herholen kannst?“ „Überlass das nur mir!“ grinste Nymphadora und disapparierte.

Am nächsten Abend stand sie tatsächlich zusammen mit Kingsley Shackbolt vor meiner Hintertür, die inzwischen von so vielen Büschen umgeben ist, dass keiner meiner Muggelnachbarn meine exotischen Gäste zu sehen bekommt. Ich muss sagen, ich bin immer wieder fasziniert von diesem schönen, dunkelhäutigen Mann mit seiner tiefen Stimme. Ich ertappte mich dabei, wie ich mir vorstellte, dreißig Jahre jünger zu sein und seine nähere Bekanntschaft zu machen. Und das hätte mich fast mein Anliegen vergessen lassen. Erst als Kingsley mich fragte, ob ich ihn zum Wald führen könnte, erwachte ich aus meinem Tagtraum, wurde jedoch rot wie ein Backfisch. Nymphadora hatte zum Glück die Situation im Griff und erzählte ihm noch einmal detailliert von dem geplanten Muggelvorhaben, bis ich wieder Herr über meine Sinne war. „Kannst du seit-an-seit-appariieren, Arabella?“ fragte Kingsley mich, was ich bejahte. Es war in diesem Fall wirklich besser, von meinen Nachbarn nicht in dieser Gesellschaft gesehen zu werden, wie wir zum Waldrand gingen. Kingsley entschuldigte sich für seine Frage und erklärte, dass man nicht allzu viel über die Fähigkeiten von Squibs wüsste, da wohl jeder unserer Personengruppen über andere Fähigkeiten beziehungsweise Unfähigkeiten verfüge. „Manche Squibs können ohne Schwierigkeiten das Flohnetzwerk benutzen, andere können dies nicht, dafür aber magische Wesen sehen, die von Muggeln unbemerkt bleiben. Du siehst, jeder Squib ist eben anders, und es ist eine Schande für die magische Gemeinschaft, dass darüber noch keinerlei Forschungen existieren. Vielleicht magst du mal bei Gelegenheit deine Erfahrungen und Fähigkeiten aufschreiben, wer weiß, ob sich einmal jemand findet, der solche Forschungen betreibt.“

Kingsley sprach einen Muggelabwehrzauber rund um das Wäldchen und ließ mich aber gleich ausprobieren, ob er auch auf mich wirkte. Zum Glück schein ich doch anders zu reagieren als Muggel, denn ich kann meinen Wald weiterhin betreten, ohne das Gefühl zu haben, dringend nach Hause gehen zu müssen. „Siehst du, Arabella, du hast wohl doch latente magische Fähigkeiten!“ rief Kingsley mit einem Lächeln aus und mir wurde wieder einmal bewusst, dass doch noch ein großer Unterschied besteht zwischen Squib und Muggel. „Wir sollten allerdings noch irgendeinen Eigentümer im Grundbuchamt der Muggel eintragen lassen. Einen, der garantiert kein Interesse hat, seinen Grund und Boden herzugeben. Tonks, das wäre eine Aufgabe für dich,“ lächelte Kingsley Nymphadora an.

12. März 1995

Heute bin ich leichten Herzens und voller Neugier zur Vereinssitzung gegangen. Ich musste mich mal wieder mächtig zusammenreißen, um nicht die ganze Zeit zu grinsen, als die ehrbaren Vereinsmitglieder

erzählten, dass man sich über den Eigentümer des Wäldchens erkundigt hatte, dieser aber nicht bereit wäre, auch nur einen einzigen Quadratmeter seines Grundstückes für irgendwelchen Firlefanz abzutreten. Vernon Dursley meinte, sich nochmal mächtig ins Zeug legen zu müssen und dröhnte ganz laut: „Da werden wir eben einen Anwalt einschalten, das geht schließlich nicht, dass jemand sein Eigentum zu einem solchen Schandfleck verkommen lässt - Eigentum verpflichtet schließlich!“ Ich saß die ganze Zeit nur da, scheinbar auf mein Strickzeug konzentriert, und sagte gar nichts. Doch irgendwann ritt mich ein kleines Teufelchen, das flüsterte mir ins Ohr: 'Arabella, lass die ehrbaren Bürger doch einen Spaziergang zum Wald unternehmen, damit du ihre Reaktionen darauf erleben kannst!' Ich stellte mich recht naiv und fragte, wo denn dieser Wald sei und ob wir ihn nicht mal besichtigen könnten, was sofort mit Begeisterung aufgenommen wurde. Ich packte also recht umständlich meinen Strickstrumpf ein und trottete hinter den anderen her. Je näher wir dem Wald kamen, desto mehr Teilnehmer hatten plötzlich einen ganz wichtigen Termin, der ihnen vorher völlig entfallen war. Ich schickte am Abend gleich noch meine Eule an Nymphadora mit der Bitte, meinen Dank auch an Kingsley weiterzuleiten. Oh, es ist so schön, zur magischen Gemeinschaft zu gehören!

Die alten Kämpfer

Meinen treuen KommischreiberInnen ganz herzlichen Dank! Nun viel Spaß beim Lesen - auch wenn der Spaß in der magischen Welt jetzt erst mal vorbei ist.

77

Die alten Kämpfer

26. Juni 1995

Ich kann und will es nicht glauben, was der magischen Welt unfassbar Schreckliches widerfahren ist, und doch muss ich der Realität in die Augen sehen: Voldemort ist zurück! Harry hat es selber miterleben müssen, wie dieser unsäglich grausame Mensch durch ein schwarzmagisches Ritual sich selber einen neuen Körper geschaffen hat. Seine Todesser hat er, bis auf wenige Ausnahmen, wieder um sich geschart und wir müssen erneut unvorstellbare Übeltaten befürchten. Sirius ist ganz überraschend bei mir aufgetaucht und erzählte mir, dass er in Dumbledores Auftrag die alten Kämpfer aufsuchen muss, damit der Orden des Phönix wieder in Aktion treten kann. Es ist nötiger denn je, dass wir alle zusammenarbeiten, weil dieser Ignorant von Zaubereiminister einfach die Augen vor der Gefahr verschließt. Er glaubt, Harry hätte diese Geschichte erfunden, weil er irgendwie verwirrt ist oder sich wichtigmachen will. Ich denke eher, der Minister will sich selber wichtigmachen, und da sind ihm Dumbledores Weisheit und Weitblick ein Dorn im Auge.

Sirius konnte nicht lange bleiben, da er noch Remus Lupin und Mundungus Fletcher aufsuchen musste. Dass ausgerechnet Mundungus mit rekrutiert werden soll, gefällt mir ganz und gar nicht. Ich vertraue ihm einfach nicht und denke, dass er viel zu unzuverlässig ist für so eine wichtige Aufgabe. Ich habe Sirius vorgeschlagen, auch bei Andromeda vorbeizuschauen. Wer weiß, vielleicht wäre Nymphadora als Aurorin bestens geeignet, um dem Orden beizutreten. Dumbledore wird sicher jede Person brauchen können, aber jemand, der den Kampf gegen die schwarze Magie von Berufs wegen kennt, wäre natürlich noch weitaus nützlicher als ein Landstreicher und eine Squib. „Vielleicht solltest lieber du Kontakt zu meinen Verwandten aufnehmen, denn ich bin erst mal beschäftigt, diesen Mundungus zu suchen und dann soll ich bei Remus untertauchen, bis Dumbledore uns dort aufsucht.“

28. Juni 1995

So kam es, dass ich mit dem Fahrenden Ritter in Richtung Derbyshire fuhr, mich aber an einem anderen Ort als dem Wohnort der Familie Tonks absetzen ließ, damit niemand eine Gelegenheit hätte, über mein genaues Reiseziel Erkundigungen einzuziehen. Zuerst fuhr ich noch ein Stück mit dem Muggelbus weiter und die letzten sieben Kilometer ging ich dann zu Fuß. Mr. Tibbles war so lieb, mich auf dieser weiten Reise zu begleiten. Früher konnte ich eine Strecke von sieben Kilometern leicht in einer Stunde bewältigen, doch da ich nun fast doppelt so lang dafür gebraucht habe, muss ich wohl endlich einsehen, dass ich nicht mehr zu den ganz Jungen gehöre. Andromeda begrüßte mich freudig, war aber natürlich überrascht wegen meines plötzlichen und unangemeldeten Auftauchens. „Ich wollte keine Eule schicken, weil mein Besuch genaugenommen geheim bleiben muss,“ erklärte ich ihr. Als ich ihr diese Schreckensmeldung über Voldemort mitteilte, wurde sie kreidebleich und musste erst einmal ein Glas Feuerwhiskey trinken. „Soll das heißen, dass all diese schrecklichen Taten wiederkehren?“ fragte sie mit zitternder Stimme. „Dumbledore sucht fähige Leute, die mit ihm im Widerstand tätig sind,“ war die einzige Antwort, die ich ihr geben konnte.

Als Ted und Nymphadora von der Arbeit nach Hause kamen, musste ich die schrecklichen Neuigkeiten noch einmal erzählen. Nymphadora erklärte sich sofort bereit, im Orden mitzuarbeiten, was ihre Mutter nicht gerade zu Begeisterungstürmen hinriss. „Dora, Liebes, du bist noch so jung und unerfahren!“ jammerte sie, doch Ted meinte: „Lass sie tun, was sie tun möchte, Andromeda. Dora hat ihre Aurorenprüfung mit Auszeichnung bestanden, wer wäre denn besser dafür geeignet als sie? Wir müssen alle zusammenhalten, wenn wir diesen Voldemort besiegen wollen.“ Nymphadora verabschiedete sich dann ganz plötzlich und sagte nur: „Ich muss endlich wissen, auf welcher Seite Kingsley steht!“

Eine Stunde später kam sie in Begleitung von Kingsley Shacklebolt zurück, der uns gestand, nicht nur großen Respekt vor Dumbledore zu haben, sondern auch den Zaubereiminister nicht besonders ernst zu nehmen. Er zwinkerte mir verschwörerisch zu, was mich schon wieder erröten ließ wie einen Backfisch. Ich ärgere mich selber über meine unangebrachte Reaktion, doch kann ich es nicht verleugnen, dass allein durch die Begegnung mit Kingsley Gefühle in mir geweckt werden, von denen ich glaubte, sie nicht mehr zu kennen und brauchen. Aber ausgerechnet jetzt, wo die Gefahr wieder über der gesamten magischen Welt liegt, sind solche Tagträume unangebracht und ich versuche deshalb, sie zu unterdrücken. Nach einem langen Gespräch sandte Nymphadora einen Patronus an Sirius mit der Nachricht, dass sie und ihr Vorgesetzter mitmachen würden und er uns aufsuchen sollte, sobald Dumbledore mit ihm in Kontakt getreten ist.

3. Juli 1995

Meinen Geburtstag verbringe ich nun wieder daheim und habe Zeit, die Geschehnisse der letzten Tage zu überdenken und aufzuschreiben. Sirius kam zusammen mit Remus, Mundungus und Dumbledore zu Familie Tonks, wo auch Kingsley rechtzeitig eintraf, um zu besprechen, wie des Weiteren vorgegangen werden sollte. Ich hatte in der Zwischenzeit Hestia und Dädalus verständigt, sodass auch sie dazukamen. Dumbledore hatte schon einen Plan ausgearbeitet und stellte ihn vor: „Ich bin mir sicher, dass Voldemort und seine Todesser zunächst im Geheimen agieren, deshalb sollten wir vorerst unsere Aufmerksamkeit vor allem dem Schutz Harry Potters widmen. Da wir noch etliche Kämpfer erwarten, die auf unserer Seite sind, brauchen wir dringend ein gut geschütztes Hauptquartier. Hogwarts ist hierfür nicht geeignet, weil ich befürchte, dass Cornelius die Schule bald in irgendeiner Form überwachen lassen wird. Weiß jemand von euch von einem großen Haus, das uns zur Verfügung stehen könnte?“ Ich meldete mich sofort und erzählte davon, wie mir vor einigen Jahren der Schlüssel zum Grimmauld Place überlassen worden war, öffnete mein magisches Täschchen, das ich nun wieder ständig bei mir trage, und zog den Schlüssel heraus. Dumbledore war ganz begeistert, doch Sirius zog ein langes Gesicht, wofür er eigentlich mein vollstes Verständnis hat. Und doch eignet sich kein anderes Haus in England so gut dazu, Sirius und den ganzen Orden zu verstecken.

Nachdem die Frage des Hauptquartiers geklärt war, wollte ich wissen, ob auf Sirius immer noch die Spur liegt oder ob ich ihm gefahrlos einen Zauberstab schenken kann. Kingsley war hier der Fachmann und er klärte uns alle auf: „Ich habe vor ungefähr einem halben Jahr einmal die Information bekommen, dass Sirius in Tibet gesehen worden war und habe seitdem meine Fahndungsaktivitäten hauptsächlich auf dieses Gebiet konzentriert. Nun brauche ich einfach diesen Verdacht weiterzuverfolgen und im Ministerium hektische Fahndungstätigkeit vortäuschen. Wenn ich es geschickt anstelle, dann kann ich die Spur von ihm nehmen; ich gebe dir Bescheid, wann Sirius wieder gefahrlos einen Zauberstab benutzen kann.“

Mundungus stellt nun eine Frage, die auch uns übrigen sehr interessierte: „Warum müssen wir Harry Potter schützen? Ist der nicht in der Muggelgegend erst mal sicher?“ Dumbledores Antwort überraschte wohl alle: „Wir müssen Harry derzeit nicht vor Lord Voldemort schützen sondern vor dem Ministerium, denn ich bin mir ziemlich sicher, dass Cornelius Fudge mit allen Mitteln versuchen wird, ihn irgendwie mundtot zu machen. Und verunsichert, wie der Minister gerade ist, befürchte ich, dass er dazu im Notfall auch unlautere Mittel anwenden wird.“

So kommt es, dass nun ständig Zauberer unter Tarnumhängen versteckt in Little Whinging herumlaufen, um ein Auge auf Harry zu haben. Ich bin seitdem praktisch Dauerkundin im Laden an der Ecke, wo ich Katzenfutter kaufe, das für meine Hübschen wohl ein Leben lang ausreichen dürfte. Sirius bekomme ich vorerst nicht mehr zu sehen, weil er nach Dumbledores Anordnung in seinem Elternhaus untergetaucht bleiben soll. Ich befürchte, mein Freund wird sich dort ebenso eingesperrt fühlen wie in Askaban. Hestia hat mir erzählt, dass der Hauself Kreacher immer noch dort lebt und wenn ich an das gespannte Verhältnis denke, das Sirius als Kind zum ihm hatte, habe ich gar kein gutes Gefühl dabei. Aber wenigstens hat er jetzt Luisas Zauberstab, den ich ihm sofort geschenkt habe, nachdem Kingsley grünes Licht gegeben hat. Eine herzliche Umarmung und ein aufrichtiges Dankeschön sind nun meine letzte Erinnerung an meinen besonderen Freund und ich weiß nicht, wann ich ihn wiedersehen werde.

2. August 1995

Oh, ich bin so wütend, dass ich Mundungus Fletcher ohne mit der Wimper zu zucken in tausend Stücke hexen könnte, wenn ich die Fähigkeit dazu hätte. Was bildet sich dieser Taugenichts überhaupt ein, einfach seine Pflicht zu vernachlässigen wegen „eines lohnenden Geschäfts“, wie er sagte. Aber vielleicht habe ich ihn sowieso schon halb umgebracht, als ich ihm mein Einkaufsnetz voller Katzenfutterdosen um die Ohren schlug. Mit Sicherheit habe ich ihm wenigstens das Nasenbein gebrochen, aber er hat es verdient, dieses dreckige Stück Fledermausmist! Ich habe ihm gesagt, dass er um Mitternacht abgelöst wird und dann nach Herzenslust seinen zwielichtigen Geschäften nachgehen kann. „Figgy, das ist *das* Geschäft meines Lebens, das kann ich mir nicht durch die Lappen gehen lassen. Hier ist doch eh nix los, du hast das doch unter Kontrolle.“ Allein die Tatsache, dass er schon wieder meinen Namen derart verunstaltet, hat mich tierisch aufgeregt. Aber dass er dann noch die Bewachung von Harry als Lappalie abtut, mit der ich allein fertig werde, kann ich ihm nie im Leben verzeihen.

Kaum war Mundungus disappariert, bat ich Mr. Tibbles, ein Auge auf Harry zu haben und mich sofort zu holen, falls irgendetwas Ungewöhnliches vorkommen sollte. Dann machte ich mich auf den Weg zum Laden, wo ich heute schon gefühlte hundertmal Katzenfutter gekauft hatte. Da ich es eilig hatte, nahm ich mir nicht einmal die Zeit, ordentliche Schuhe anzuziehen. Es ist inzwischen sowieso egal, wie ich hier herumlaufe, denn das Image der schrulligen Alten habe ich in den letzten Jahren so gut gepflegt, dass es mir jeder auf der Stelle abnimmt. Also ging ich in den hässlichsten Muggelhausschuhen, die die Welt je gesehen hat, einkaufen, doch als ich zurückkam, hatte ich ein ganz seltsames Gefühl. Es war, als ob plötzliche jegliche Fröhlichkeit in mir erloschen wäre und ich nie mehr im Leben glücklich werden konnte. Zuerst dachte ich, dass ich wohl jetzt im Alter dieselben Anfälle von Schwermut bekommen würde, unter denen meine Mutter zu leiden hatte. Doch da dieser Anfall derart plötzlich über mich gekommen und zudem im selben Augenblick eine eisige Kälte heraufgezogen war, fiel es mir wie Schuppen von den Augen: Dementoren! In Little Whinging! Und weit und breit kein Zauberer, der sie durch einen Patronuszauber vertreiben könnte.

Ich durchlebte in kürzester Zeit die schlimmsten Augenblicke meines Lebens, sah meine Schwester Elektra sterben, sah mich zusammen mit Sirius und Regulus der Enthauptung Elfes zuschauen und spürte die tiefe Trauer, die mich nach Urs' Tod überkam. Ich war kurz davor, zusammenzubrechen, doch plötzlich sah ich von weitem etwas, das mir wieder Hoffnung gab - und gleichzeitig die Kraft, weiterzugehen: Ein silberner Hirsch galoppierte den Magnolienring entlang. Und gleichzeitig wich die unsägliche Kälte, ebenso die Verzweiflung, die über mich gekommen war. Ich hatte endlich wieder die Kraft, mich vorwärts zu bewegen und ging auf diesen wunderschönen Hirschpatronus zu. Ein mächtiger Zauberer musste ihn geschaffen haben, also dachte ich nicht, dass Mundungus überraschend zurückgekehrt war, weil ich ihm so etwas nicht zutrauen würde. Oh nein, ich glaubte, ein anderes Ordensmitglied wäre hier aufgetaucht. Doch ich war erstaunt, als ich realisierte, dass es Harry war, der diesen Patronus heraufbeschworen hatte! Er wollte gerade seinen Zauberstab wegstecken, als er mich um die Ecke biegen sah. Geheimhaltung hin oder her, mir war jetzt alles egal und ich rief ihm zu: „Nicht wegstecken, du dummer Junge!“

Hinterher fiel es mir ein, dass diese Anrede alles andere als passend war. Einen Jungen, der in diesem Alter schon einen solchen Patronus zustande bringt, kann man wahrlich nicht als dumm bezeichnen. Aber ich war einerseits immer noch wütend auf Mundungus, andererseits sogar ein ganz kleines bisschen glücklich, weil ich Harry endlich meine wahre Identität habe gestehen können. Ich hätte ihm liebend gern alles über meine Verbindung zur magischen Welt erzählt, vor allem die Tatsache, dass ich einmal das Kindermädchen seines geliebten Paten war. Leider war hier weder der richtige Zeitpunkt noch der richtige Ort. Und doch habe ich auf ihn eingeredet, als ob es dabei um mein Leben ginge. Ich weiß gar nicht mehr, was ich alles gesagt habe, es sprudelte nur so aus mir heraus. Wie es Harry schaffte, seinen fast ohnmächtigen Cousin zum Ligusterweg zu schleppen, ist mir auch nicht mehr klar, denn ich war in diesem Moment so sehr mit mir selber beschäftigt, dass ich erst hinterher merkte, dass mein Verhalten nicht gerade hilfreich für Harry war. Zwischenzeitlich kam auch Mundungus von seinen unlauteren Geschäften zurück und ich habe ihn, nachdem ich ihn grün und blau geschlagen hatte, gleich gezwungen, im Orden Bescheid zu sagen. Und trotzdem habe ich, nachdem ich Harry beschworen hatte, das Haus nicht mehr zu verlassen, auch meine Sira und Mr. Tibbles mit einer Botschaft an Dumbledore losgeschickt. Oh, ich bin immer noch wütend, doch gleichzeitig

überkommt mich auch eine unendliche Traurigkeit, die wohl noch von den Dementoren herrühren muss. Ich brauche jetzt dringend Schokolade und ein heißes Bad.

Familienbande

So, ihr Lieben, da kommt endlich das neue Kapitel. Tut mir leid, dass es so lange gedauert hat, aber Band 5 ist nicht gerade mein liebster; aber ich musste ihn notgedrungen nochmal lesen, um die Ereignisse nicht völlig durcheinanderzubringen.

Butterbier und Kesselkuchen gibt's kostenlos als kleine Entschädigung fürs lange Warten:-)
Und über Kommiss freue ich mich natürlich immer.
Ein schönes Wochenende wünscht Euch
BlackWidow

78

Familienbande

3. August 1995

Dass gestern Abend eine Eule nach der anderen im Ligusterweg aufgekreuzt ist, bedeutet nicht Gutes. Minerva McGonagall hatte heute Frühdienst; ich erkannte sie sofort, als sie in ihrer Animagusgestalt auf der Gartenmauer vom Ligusterweg 1 saß. Ich sprach sie an und nachdem sie an einem unbelauschten Platz ihre menschliche Gestalt angenommen hatte, nahm sie sich die Zeit, mit mir über die gestrigen Vorfälle zu sprechen. „Wann holt ihr den armen Harry endlich hier raus?“ wollte ich als erstes wissen. „Der Orden ist schon dabei, einen Plan für Harrys Abholung auszuarbeiten,“ erklärte sie. „Er muss natürlich noch vor der Anhörung im Hauptquartier sein, aber das geht erst in ein paar Tagen, weil das Haus zuerst besser abgesichert werden muss. Albus will den Fideliuszauber erneuern und noch etliche zusätzliche Muggelabwehrzauber sprechen.“ „Welche Anhörung?“ „Ach Arabella, du bist wieder einmal am Rande und bekommst gar nicht mit, was uns übrige Ordensmitglieder derzeit beschäftigt,“ meinte sie bedauernd. „Harry ist von der Schule verwiesen worden, doch Dumbledore konnte gerade noch einlenken und der Fall wird demnächst bei einer disziplinarischen Anhörung im Zaubereiministerium verhandelt. Es scheint, dass Fudge alles daransetzt, um Harry von der Schule zu nehmen, damit er die Wahrheit über Du weißt schon wen nicht weiterverbreiten kann.“ „Das ist genau das, was die magische Gemeinschaft in Notzeiten braucht: einen Minister, der aus Eitelkeit mit Blindheit geschlagen ist!“ entfuhr es mir voller Wut. Minerva kräuselte die Lippen und erwiderte: „So etwas Ähnliches hat Albus auch gesagt. Ihr seid euch manchmal sehr ähnlich.“

5. August 1995

Gerade war eine recht große Abordnung des Phönixordens bei mir. Sie warteten ab, bis die Dursleys das Haus verlassen hatten und auch sonst alles in der Nachbarschaft ruhig war, um dann endlich Harry abzuholen. Nymphadora wirkte sichtlich stolz, mit dabei sein zu dürfen. „Hab den Muggeln einen Brief geschickt, dass sie in der Endauswahl im Wettbewerb um den bestgepflegten Kleinstadtrassen Englands sind. Die glauben jetzt, dass sie unterwegs zur Preisverleihung sind,“ kicherte sie. Ihre Haare trug sie diesmal in Violett und ich finde, allein ihre Erscheinung macht die ganze Truppe etwas bunter. Ich meine, wo doch sowieso der Alltag grau genug ist, da muss es doch für die anderen Ordensmitglieder recht erfrischend sein, eine Hexe wie Nymphadora dabei zu haben. Ich bin mir sicher, dass sie im Orden etliche Verehrer hat. „Ach, Arabella, du Träumerin!“ schimpfte ich mich selber, weil es doch in solchen Zeiten ganz und gar nicht angebracht ist, an die Liebe zu denken. Und doch wünsche ich Andromedas „Kleiner“, dass sie bald einen Mann findet, der sie genauso liebt, wie sie ist.

Nachdem der Orden Harry zum Hauptquartier abgeholt hat, ist es wieder ganz still in Little Whinging geworden und ich spürte meine Nutzlosigkeit umso heftiger. Ich konnte mich einzig mit dem ablenken, was alle Muggel hier liebend gerne tun: schnüffeln. Und so begab ich mich unter meinem Tarnumhang zum Ligusterweg, um die Rückkehr der Dursleys auch ja nicht zu versäumen. Als Vernon aus dem Auto stieg, grummelte er vor sich hin: „Frechheit, uns so eine weite Strecke fahren zu lassen, damit wir dann erfahren,

dass es diesen Wettbewerb gar nicht gibt. Ehrbare Bürger so in der Gegend herumzuscheuchen! Ich werde mich beschweren! Jawoll!“ Als sie im Haus verschwanden, schlich ich mich durch den Garten zur Hintertür, weil ich wusste, dass Remus einen Brief in der Küche hinterlassen wollte.

Ich hätte mich gar nicht an die Hintertür zu schleichen brauchen, denn Vernons Gebrüll war vernehmlich genug, dass es bis auf die Straße drang. „Dieses dreckige Gesindel, ich hätte mir denken können, dass die dahinterstecken!“ donnerte er los, von Petunia mit Zurufen wie „Vernon, sei leise, wir könnten gehört werden!“ beschwichtigt. Dann zügelte ich meine Neugier und verschwand, weil ich merkte, dass ich mich nur wieder über die dummen Dursleys aufrege, wenn ich hier weiter Zeugin des Gesprächs bin. Als ich später daheim in meinem Bett lag, kam Kingsleys Patronus, ein wunderschöner Luchs, und teilte mir mit: „Alles gut gegangen, der Junge ist im Hauptquartier angekommen!“ Wie schön, dass wenigstens einer an mich denkt und weiß, dass ich mir Sorgen gemacht habe. So konnte ich nach ein paar aufregenden Tagen endlich wieder ruhig schlafen.

12. August 1995

Heute hatte ich so ziemlich den peinlichsten Auftritt meines Lebens. Dumbledore kam am sehr frühen Morgen überraschend zu mir und redete auf mich ein: „Arabella, heute ist Harrys Anhörung und du bist die einzige, die die Anwesenheit der Dementoren in Little Whinging bezeugen kann. Da ich befürchte, dass Fudge sich nicht genau an den angegebenen Termin hält, haben wir es eilig.“ Ich steckte gerade in meinen abgründig hässlichen Muggelhausschuhen und auch sonst sah ich genauso aus, wie ich mir Petunia in dreißig Jahren vorstelle. Doch Dumbledore ließ mir keine Zeit, mich irgendwie für die magische Welt gesellschaftsfähig zu kleiden, sondern apparierte mit mir auf der Stelle zum Zaubereiministerium. Nun, ich muss sagen, dass er damit richtig gehandelt hatte, denn wir kamen keine Sekunde zu früh dort an. Fudge hatte die Anhörung einfach drei Stunden nach vorne verlegt, ohne Dumbledore Bescheid zu sagen. Wesentlich befremdlicher war allerdings die Tatsache, dass die Anhörung in einem riesigen Gerichtsraum stattfand, gerade so, als wäre Harry ein Schwerverbrecher. Vor dem Raum begegneten wir Arthur Weasley, der wegen dieser Änderung ebenso verwirrt war wie wir. Dumbledore gab mich in Arthurs Obhut und betrat eilig den Gerichtssaal. Wären die Umstände schönere gewesen, hätten Arthur und ich uns vermutlich viel zu sagen gehabt, doch nun standen wir stumm nebeneinander, bis ausgerechnet sein Sohn Percy herauskam, um mich als Zeugin in den Saal zu holen.

Der Anblick des gesamten Zaubergamots ließ mir augenblicklich die Sprache verschlagen und ich konnte nur wie eine ausnehmend schlechte Schauspielerin antworten, die ihren Text mit Mühe und Not auswendig gelernt hat. Zudem war ich gezwungen zu lügen, da ich gefragt wurde, ob Squibs Dementoren sehen können. Da ich vor langer Zeit schon mit meinem Gewissen vereinbart habe, dass es in Notsituationen erlaubt ist, seine Feinde zu belügen, habe ich entrüstet mit ja geantwortet. Außerdem könnte es beim derzeitigen Stand der Wissenschaft ja durchaus im Bereich des Möglichen liegen, dass manche Squibs diese Kreaturen tatsächlich sehen können. Ich hatte nur eine grauenhafte Angst, dass ich eventuell unter Veritaserum noch einmal befragt werde und dann wegen einer Falschaussage alles verderbe. Ich weiß nicht mehr, welche unsinnigen Dinge ich faselte, doch einzig und allein die Beschreibung der Gefühle, die ich bei der Begegnung mit den Dementoren empfand, schien das Gericht zu überzeugen, dass ich die Wahrheit gesprochen hatte.

Danach konnte ich diesen schrecklichen Saal verlassen, musste jedoch meine Personalien noch bei Percy Weasley hinterlassen, der sich aufplusterte ob seiner Wichtigkeit. Er erkannte mich natürlich nach dieser langen Zeit nicht mehr, doch mir kam sofort der pedantische kleine Junge in den Sinn, der er von Anfang an gewesen ist. Und ich fragte mich, auf welcher Seite er nun steht und welches Verhältnis er zu seinen Eltern hat. Da Arthur gerade weggegangen war, wartete ich vor der Tür auf das Ende der Anhörung, um den Ausgang dieser zu erfahren und auch, um von Dumbledore nach Hause gebracht zu werden. Nun weiß ich wenigstens, dass mein peinlicher Auftritt im Ministerium nicht umsonst war: Ich wurde als glaubwürdige Zeugin angesehen und Harry wurde freigesprochen.

1. September 1995

Nymphadora hat kurz bei mir vorbeigeschaut, um mir mitzuteilen, dass der Orden Harry sicher zum

Hogwartsexpress gebracht hat. Ich finde es sehr nett von ihr, an mich zu denken, denn meine Tätigkeit für den Orden ist nun für das ganze Schuljahr beendet und ich vergehe hier teils vor Sorge, weil ich nicht weiß, wie es den anderen ergeht, und zum größten Teil natürlich vor Langweile und dem Gefühl, für etliche Monate völlig nutzlos zu sein. „Dumbledore ist es nicht gelungen, eine Lehrkraft für Verteidigung zu bekommen, und nun hat Fudge eine Lehrerin geschickt.“ Nymphadora erzählte es mit einer gewissen Sorge in der Stimme, und auch ich kann nicht verhehlen, dass dies eine ganz schlechte Entwicklung bedeuten könnte. Wer weiß, ob sie nicht Schüler und Lehrer bespitzeln und alle Vorgänge in und um Hogwarts brühwarm dem Minister mitteilen wird? Ich glaube, die Schüler sind in diesem Schuljahr nicht zu beneiden.

13. September 1995

Immerhin haben Sirius und ich nun etwas gemeinsam: Wir fühlen uns als nutzlose Ordensmitglieder, die ihr Leben in Einsamkeit zubringen, während die übrigen für den Orden ständig Kopf und Kragen riskieren. Wir stehen in Briefkontakt, soweit dies möglich ist. Es sollten nämlich nicht zu viele Eulen zum Grimmauld Place fliegen, weil sie doch die Aufmerksamkeit der magischen Gemeinschaft auf das nicht sichtbare Haus lenken könnten. Zu gerne würde ich Sirius einmal am Grimmauld Place besuchen, damit er auf andere Gedanken kommt. Denn ich habe den Eindruck, dass er ziemlich übler Laune ist und eine Aufmunterung gut brauchen könnte.

12. Oktober 1995

Ich befürchte, jetzt ist meinem Freund Rubeus völlig der Sinn für die Realität verlorengegangen. Natürlich wünscht sich jeder Mensch, eine Familie zu haben, und gerade in seinem Fall kann ich es wirklich nachvollziehen, dass er sich nach einem nahen Verwandten sehnt. Aber dass er bei Nacht und Nebel bei mir auftaucht, mich in das magische Wäldchen schleppt, um mich dort mit seinem Halbbruder bekanntzumachen, übersteigt wohl alle seine bisherigen Verrücktheiten. Dieses Brüderchen ist nämlich ein ausgewachsener Riese und mir wäre bei seinem Anblick beinahe das Herz stehengeblieben. Nun gut, ich wusste, dass Rubeus in Dumbledores Auftrag mit den Riesen verhandeln sollte, aber dass er gleich einen davon mitbringen würde, gehörte wohl kaum zum Plan. Vor allem wollte der „kleine“ Bruder nämlich gar nicht mitreisen, und das machte das ganze Unternehmen nicht gerade leichter. Ich glaube, es wäre einfacher gewesen, einen Drachen hierher zu bringen statt eines Riesen. Grawp - so heißt der Bruder - war nicht bereit, sich irgendwie zu benehmen, und so habe ich etliche Blessuren von dieser Begegnung davongetragen, unter anderem einen riesigen blauen Fleck im Gesicht und einen gebrochenen Arm.

Da ich mir geschworen habe, nie mehr in meinem Leben ein Muggelkrankenhaus zu betreten, habe ich Sira mit einem Brief zu Hestia geschickt, damit diese mich holt und zum St. Mungo bringt. Da ich ja keinen Zauberstab mehr habe, konnte ich leider den Fahrenden Ritter nicht anhalten, aber es war wegen der heftigen Schmerzen in meinem Arm sowieso bequemer, mit Hestia zu apparieren. Und ein Heiler hat meinen Arm in einer Minute wieder zusammenwachsen lassen; die magische Welt hat doch erhebliche Vorteile gegenüber der Muggelwelt. Als der Heiler vorsichtig nachfragte, welche gefährlichen Wesen mir denn diese Blessuren zugefügt hätte, antwortete ich einigermaßen schlagfertig: „Ich glaube, das wollen Sie gar nicht wirklich wissen. Aber in der Muggelwelt würde man sagen, es war eine Begegnung mit einem Außerirdischen.“ Er lächelte nur verständnisvoll, gab mir noch eine Heilsalbe für mein Gesicht mit und schon war ich entlassen. Auch Hestia erzählte ich nichts und sie war so rücksichtsvoll, nicht nachzufragen.

Weihnachten 1995

Hestia und Dädalus waren zum Fest hier und haben mir berichtet, dass Arthur Weasley sehr schwer verletzt worden ist und sogar stationär im St. Mungo-Krankenhaus behandelt werden muss. Da dieser Angriff einer Schlange während seines Dienstes für den Orden geschehen ist, sollte diese Geschichte auch nicht an die Öffentlichkeit gelangen. So wussten meine beiden Freunde auch nichts über die näheren Umstände zu berichten. Derzeit befinden sich alle Weasleys mit Harry bei Sirius im Hauptquartier, was mich sehr beruhigt. Sirius muss dieses Weihnachtsfest mit vielen Gästen trotz der widrigen Umstände doch genießen wie schon lange nichts mehr. Wenn man bedenkt, seit wie vielen Jahren er schon nicht mehr Weihnachten feiern konnte! Ich gestehe, dass ich schrecklich gern dabei wäre.

13. Januar 1996

Es gab einen Massenausbruch aus Askaban und der Tagesprophet hat es so hingestellt, als hätte Sirius den Todessern dabei geholfen. Nun ist also auch Bellatrix mitsamt Gatten und Schwager wieder auf freiem Fuß und wird ihrem Herrn aufs Neue treu und ergeben dienen. Hestia hat mich gestern Abend besucht und wir haben lange über diese Schreckensmeldung geredet. Es hat sie ziemlich mitgenommen, dass nun auch Antonin Dolohow, der Mörder von Gideon und Fabian Prewett, wieder frei ist. Ich verstehe nicht, warum der Zaubereiminister immer noch nicht einsieht, dass hinter solchen Vorkommnissen doch nur Voldemort persönlich stehen kann. Welch finstere Zeiten nun auf uns zukommen werden, möchte ich mir noch gar nicht ausmalen, weil ich sonst meines Lebens nicht mehr froh werden kann.

1. Februar 1996

Hestia hat mich auf meinen Wunsch hin zum Grimmauld Place gebracht, wo ich nun einige Tage bleiben möchte. Es ist schon ein merkwürdiges Gefühl, nach all diesen Jahren wieder das Haus zu betreten, in dem ich so viel Leid mitansehen und oft auch ertragen musste. Und natürlich kann ich es nachvollziehen, wie schrecklich einsam und eingesperrt sich Sirius hier fühlen muss. Trotzdem ist es für ihn im Moment der sicherste Platz in ganz England.

Loslassen

Huhu!

Jetzt habe ich es doch noch geschafft, ein Kapitel fertigzustellen, bevor ich in den Urlaub fahre. Viel Spaß damit (auch wenn der sich diesmal für alle Beteiligten in Grenzen hält).

79

Loslassen

3. Februar 1996

Ich hatte zwar geahnt, dass Sirius nicht besonders gut gelaunt sein wird, aber ihn so völlig verändert vorzufinden, schockiert mich sehr. Er lässt seine schlechte Laune an jedem aus, der ihm über den Weg läuft - sein Lieblingsopfer ist logischerweise der alte Hauself Kreacher. Gut, ich kann Sirius irgendwie verstehen und weiß selber noch zu gut, wie sehr dieser ihm schon in seiner Kindheit zugesetzt hat. Und nun die meiste Zeit allein mit ihm zu verbringen, ist schon eine besonders extreme Situation. Doch trotzdem glaube ich, dass es nicht gut sein kann, diesen Elf, der schließlich dem schwarzmagischen Teil der Familie Black immer sehr zugetan war, in irgendeiner Weise zu verärgern. Hauselfen können zwar das Haus nicht auf eigenen Wunsch verlassen, doch wer weiß, wie weit seine Loyalität der gesamten Familie gegenüber gehen darf? Schließlich ist jetzt mit Bellatrix wieder ein Mitglied der Familie Black in Freiheit, dem Kreacher eventuell Dinge über den Grimmauld Place verraten könnte, ohne sich dafür bestrafen zu müssen.

Ich hatte mit Sirius einen heftigen Streit deswegen und in seiner üblen Laune war er nicht in der Lage, sachlich über dieses Thema zu diskutieren. „Du redest schon daher wie Hermione, die ist eine richtig fanatische Hauselfenverteidigerin!“ beschimpfte er mich. Ich wurde wirklich wütend und habe ihn zum ersten Mal in meinem Leben angeschrien: „Sirius, jetzt hör auf, ständig nur dich zu bedauern, sondern überlege einmal vernünftig, wie du vorgehen solltest, um dir Kreacher doch noch irgendwie zum Freund zu machen.“ Er brüllte daraufhin zurück: „Kreacher wird nie mein Freund werden, weil er immer nur meine Mutter und meinen sauberen Herrn Bruder geliebt hat. Da wird er sich einen Dreck um mich scheren, und wenn ich noch so nett zu ihm wäre!“ Es ging noch einige Zeit in diesem Ton weiter, bis ich irgendwann die Nase gestrichen voll hatte und mich ins Gästezimmer verzog. Kaum hatte ich mich schlafen gelegt, ertönte die Stimme von Phineas Nigellus aus seinem Portrait: „Ach, die Squib hat wohl Ärger mit meinem Urenkel. Wundert mich nicht, bei diesem missratenem Kerl.“ Auch wenn ich ziemlich wütend auf Sirius war, konnte ich ihm vor seinem Urahn nicht in den Rücken fallen und stellte mich lieber schlafend, als mich nun auch noch auf eine Diskussion mit einem Urahn einzulassen.

6. Februar 1996

Heute war die Stimmung im Haus wieder etwas besser, doch das habe ich wohl nur dem Besuch von Nymphadora zu verdanken. Sie versteht es hervorragend, Sirius bei Laune zu halten und ich hoffe, dass sie möglichst oft zu Besuch kommt. Remus ist auch hier, wenn er nicht gerade für den Orden unterwegs ist, was leider fast die meiste Zeit der Fall ist. Da er momentan ohne Arbeit ist, kann er sich die ganze Zeit der Ordensstätigkeit widmen. Und da er sich deshalb auch keinen eigenen Hausstand leisten kann, ist es gut für die beiden Freunde, dass er hier bei Sirius unterkommen kann, wenn er sich nicht gerade in unwirtlichen Gegenden aufhält, in die Dumbledore ihn immer öfter schickt, um die Werwölfe auszuspionieren.

Wir alle wissen ja nun offiziell um Remus` Konstitution; das ließ sich bei dieser engen Zusammenarbeit nicht vermeiden. Remus hätte es allerdings Nymphadora am liebsten verschwiegen, doch da hatte er die Rechnung ohne eine ausgebildete Aurorin gemacht. „Hey Remus, mach nicht so'n langes Gesicht, der Vollmond ist doch erst in zwei Wochen!“ sprach sie ihn schon bei einem der ersten Treffen frech an. Remus schien völlig überrascht zu sein, doch Nymphadora klopfte ihm kameradschaftlich auf die Schulter und meinte nur: „Hier hat doch schließlich jeder eine kleine Macke, warum nicht auch du? Ich fall ständig über irgendwelche Sachen und schmeiß stapelweise Teller runter und du verwandelst dich halt in ein Kuschtier.“

Wo ist das Problem?“ Sirius hat mir diese Begegnung seines Freundes und seiner jungen Verwandten in allen Details geschildert und Remus, der wohl oder übel zuhören musste, wurde dabei ziemlich verlegen. Wer weiß, vielleicht knüpfen Nymphadora und er längst heimlich zarte Bande?

28. Februar 1996

Nun bin ich doch wieder nach Hause zurückgekehrt, weil mich Sirius` schlechte Laune ziemlich mitgenommen hat. Wir sind zwar nicht gerade im Streit auseinandergegangen, aber ein ungutes Gefühl habe ich trotzdem, ihn nun verlassen zu haben. Ich weiß es nicht, ob es richtig war, ihn wieder allein zu lassen, aber für mich selber ist es gut, wieder in meinen eigenen vier Wänden zu sein. Per Eulenpost lässt sich derzeit viel besser mit Sirius Gedanken austauschen als persönlich; seltsamerweise ist unser Briefwechsel trotz etlicher unschöner Streitigkeiten, die wir in den vergangenen vier Wochen hatten, wieder einigermaßen harmonisch. Er hält nach wie vor an dem Plan fest, zusammen mit Harry und mir ein Haus auf dem Land zu bewohnen, wenn einmal seine Unschuld bewiesen und seine Ehre wiederhergestellt ist.

5. März 1996

Ich lese normalerweise keine Klatschzeitschriften - weder magische noch welche aus der Muggelwelt. Und doch habe ich mir heute den Quibbler bestellt, als ob eine innere Stimme mir gesagt hätte, ich sollte ihn diesmal lesen. Und siehe da, er beinhaltet ein Interview mit Harry Potter. Geschrieben von niemand anderem als dieser schrecklichen Rita Skeeter. Ich wusste zuerst nicht, ob ich diesem Artikel Glauben schenken sollte, doch es scheint wohl nun so, als hätte Skeeter die Seiten gewechselt. Ach, wie sehr ich doch hoffe, dass möglichst viele Menschen diesen Artikel lesen und Harry Glauben schenken! Er scheint sich tatsächlich alles von der Seele geredet zu haben. Selbst wenn nur die Hälfte davon den wirklichen Erlebnissen entspricht, dann ist das mehr, als man einem so jungen Menschen überhaupt zumuten kann. Harry hat schonungslos die Namen der Todesser genannt, die gleich nachdem Voldemort wieder einen Körper hatte, erschienen waren. Und wie ich vermutet hatte, war auch der Gatte von Narcissa mit dabei.

Ostern 1996

Diese schreckliche Lehrerin hat nun Hogwarts ganz unter ihrer Kontrolle. Die Demokratie ist längst völlig abgeschafft und die Schüler haben überhaupt keine Freiheiten mehr. Zudem kontrolliert dieses Weib schon seit geraumer Zeit auch die Lehrer, als ob sie in ihren Augen nicht qualifiziert wären. Ich gestehe, dass ich um Rubeus Angst habe. Da ich den Tagesboten abbestellt habe, weil er nur noch Lügen über Harry und Dumbledore verbreitet, bin ich gar nicht mehr informiert, was nun wirklich alles passiert in Hogwarts. Nymphadora ist die einzige vom Orden, die ab und zu bei mir vorbeischaud und mir das Neueste erzählt. So weiß ich, dass Dumbledore nun als Schulleiter abgesetzt wurde und an seiner Statt diese schreckliche Kröte namens Umbridge das Regiment führt. Und ich kann mir denken, dass die Schule nun überhaupt keinen Spaß mehr macht.

28. Juni 1996

Der Mann, den ich wie einen Sohn liebte, ist nicht mehr unter uns. Und ich trage Mitschuld an seinem viel zu frühen Tod. Hätte ich nicht dafür gesorgt, dass er in seinem verhassten Elternhaus eingesperrt leben musste, hätte er sich niemals in das Kampfgetümmel gestürzt. Und wenn ich die ganze Zeit bei ihm wohnen geblieben wäre, hätte das Alles nicht passieren können. Ich fühle mich schuldig, dass Harry nun seinen Paten, die einzige Verbindung zu seinen Eltern, für immer verloren hat. Ich kann dem Jungen nie mehr in die Augen schauen, denn ich kann es nachvollziehen, wie sehr ihm Sirius` Tod nahegehen muss.

Bellatrix war es, die ihren Cousin kaltblütig ermordet hat, und mein Hass auf diese Frau wächst ins Unermessliche. Remus war heute Nachmittag hier und hat mir geschildert, wie die Ordensmitglieder ins Zaubereiministerium apparierten, weil sie erfuhren, dass Harry und seine Freunde dort in Gefahr waren, Todessern in die Falle zu laufen. Nymphadora liegt im Krankenhaus, weil sie von einem Fluch getroffen wurde. Obwohl natürlich auch Remus unter Sirius` Tod leidet, scheint er zu versuchen, sich von diesem Ereignis nicht zu sehr runterziehen zu lassen, damit wenigstens einer stark sein kann. Nymphadora scheint sich große Vorwürfe zu machen, weil Sirius sie im Kampf gegen ihre Tante abgelöst hatte und dadurch erst sein Tod möglich war. Harry und seine Freunde haben sich als außerordentlich tapfer erwiesen und wirklich

mit aller Kraft gegen die Todesser gekämpft.

Remus hat mir auch den Zauberstab zurückgebracht, den ich Sirius letztes Jahr geschenkt hatte. Der Zauberstab, der von Bellatrix LeStrange besiegt wurde, liegt nun auf meinem Küchentisch und erinnert mich ständig daran, dass ich Sirius nie wieder in die Arme nehmen kann. Einziger Trost ist für mich, dass er im Kampf gestorben ist. Ich glaube, er ist lieber kämpfend gestorben, als am Grimmauld Place eingesperrt zu sein. Und doch ist es so ungerecht: Er hat die besten Jahre seines Lebens in Askaban dahinvegetieren müssen und nun, wo er wenigstens ein ganz kleines bisschen Freiheit erlangt hatte, ist sein Leben zu Ende gegangen. Ich hätte an seiner Stelle sterben sollen, das wäre gerecht! Ich habe schon so viel erlebt, so viel geliebt und auch viel gelitten. Mein Leben war reich und es könnte jederzeit zu Ende sein. Sirius hingegen hatte nie Zeit für die Liebe, hat sich immer nur um andere gesorgt, ohne sich je zu beklagen. Er hätte es endlich einmal verdient, rundherum glücklich zu sein.

5. Juli 1996

Nun ist Harry wieder hier in Little Whinging und ich könnte mit ihm reden und ihm Alles über meine Verbindung zu Sirius erzählen. Doch fehlen mir dazu Kraft und Mut. Ich müsste ihm gestehen, dass ich Schuld daran trage, dass er nun seinen geliebten Paten nicht mehr hat und dazu bin ich zu feige. Ich sehe Harry auch kaum draußen herumlaufen, ich denke, dass er sich einfach in seinem Zimmer verkriecht und von niemand etwas wissen will. Ach, wenn ich doch den Mut hätte, bei den Dursleys zu klingeln und Harry zu mir zu bitten!

19. Juli 1996

Soeben hat Albus Dumbledore mich besucht, um mir mitzuteilen, dass er Harry heute Nacht persönlich zu den Weasleys bringt. Außerdem hatte er noch etwas für mich dabei: „Du weißt, Arabella, dass wir schon wieder in dunklen Zeiten leben, deshalb möchte ich dir einen Notfallportschlüssel überlassen. Er wird dich sicher nach Genf zu deinen Freunden tragen, falls niemand vom Orden hier sein kann, um dich in Sicherheit zu bringen.“

Da fiel mein Blick zum ersten Mal auf seine rechte Hand: „Albus, was ist mit deiner Hand passiert!“ kreischte ich beinahe hysterisch. „Mach dir keine Sorgen, das ist nicht so schlimm, wie es aussieht. Ich werde halt schön langsam doch alt,“ lächelte er mich seelenruhig an. Wir unterhielten uns noch über Harry und natürlich über Sirius` Tod. Gegen elf Uhr nachts brach er auf zu den Dursleys, die sicher hochofren sein würden über diesen späten und ungewöhnlichen Gast.

Weihnachten 1996

Ich verbringe das Fest endlich wieder einmal in der Schweiz, weil ich ohne meine Freunde das Gefühl hätte, vor Einsamkeit sterben zu müssen. Die letzten Monate in Little Whinging haben mich fast an den Rand des Wahnsinns gebracht. Obwohl wir ja nun eine Regierung haben, die die Gefahr Voldemorts nicht mehr unterschätzt, haben die Ordensleute noch genügend Arbeit, sodass ich weder Hestia noch Dädalus in letzter Zeit zu Gesicht bekommen konnte. Auch die Besuche von Nymphadora wurden immer seltener. Sie scheint ebenso sehr unter Sirius` Tod zu leiden wie Harry und ich, und dieses Leid muss ihr wohl ihre metamorphmagischen Fähigkeiten geraubt zu haben. Es tut mir in der Seele weh, wenn ich sie mit ihren mausbraunen Haaren sehe, erinnert es mich doch viel zu sehr an damals, als sie auf den vermeintlichen Liebesentzug ihrer Mutter so stark reagierte.

Es ist das letzte Fest, das ich noch in meiner Rolle als Muggel in Little Whinging hätte verbringen können, denn Harry wird im nächsten Jahr volljährig und somit wird er den Ligusterweg mit Sicherheit verlassen. „Arabella, ich hoffe, du weißt, dass du bei uns immer eine Heimat finden wirst, wenn du sie brauchst.“ Ich weiß, dass diese Worte aus Florences Mund aufrichtig gemeint waren. Und doch kann ich mir eine Rückkehr in die Schweiz nicht mehr vorstellen, weil ich fest davon überzeugt bin, dass mein Platz nun in England ist. Und mich zieht es nach den langen Jahren in Little Whinging wieder mit aller Macht in die magische Welt, selbst wenn ich dafür im Eberkopf arbeiten müsste.

Endlich habe ich wieder das Grab von Urs besucht, was mir ein großer Trost war. Auch ist es mir

geglückt, mit seinem Geist Kontakt aufzunehmen. „Arabella, weißt du nicht, dass du längst wieder frei bist?“ raunte er mir zu. „Ich bin schon vor langer Zeit weitergegangen und wünsche dir von ganzem Herzen, dass du dein Leben in der Gegenwart und auch Zukunft lebst - nicht mehr in der Vergangenheit.“ Als ich ihm sagte, dass ich jede Menge an Gegenwart in meinem Leben hätte, flüsterte er nur: „Aber einen Mann hast du derzeit nur in der Vergangenheit, das soll sich endlich ändern. Lass mich endlich los, wie ich es längst getan habe. Und lass Sirius los, auch er ist weitergegangen. Lass vor allem deine Schuldgefühle los, sie sind nicht nötig. Es liegt in der Natur des Menschen, Fehler zu machen. Du musst nur lernen, dir diese zu verzeihen.“

Ein bisschen Liebe in dieser grausamen Welt

Jaja, ich weiß schon, dass ich verrückt bin. Aber dieses Kapitel drängte noch heraus, ehe ich über den Großen Teich fliege.

80

Ein bisschen Liebe in dieser grausamen Welt

Neujahr 1997

Ich habe mir Urs' Worte zu Herzen genommen und versuche nun, ihn endlich loszulassen. Und natürlich ist mir klargeworden, dass ich auch Sirius loslassen muss, um wirklich frei zu sein. Frei von Trauer, frei von Gewissensbissen und vielen anderen negativen Gefühlen, die mir das Leben nicht leichter machen. Ich muss lernen, mir selber alle Fehler, die ich je gemacht habe, zu vergeben. Erst dann bin ich fähig, wieder ein erfülltes Leben zu führen. Und ich muss aufhören, meine temporäre Einsamkeit zu bedauern. Noch in diesem Jahr wird Harry volljährig, dann kann ich meinen Wohnsitz frei wählen und bin nicht mehr an dieses Muggelkaff gebunden. Es könnte also durchaus ein gutes Jahr für mich werden - wenn da nicht die Bedrohung der magischen wie der Muggelwelt durch Voldemort und seine Todesser wäre.

Ostern 1997

Hestia und Dädalus haben mich besucht und mir die neuesten Entwicklungen berichtet. So muss Remus immer öfter bei der Werwölfen leben, um als Spion für Dumbledore tätig zu sein. Kingsley ist schon seit etwa einem halben Jahr dazu abgestellt, den Muggelminister zu schützen. Und etliche Auroren sind das ganze Jahr über in Hogsmeade stationiert, um die Schule zu bewachen. Dumbledore ist sehr oft unterwegs, doch kein Ordensmitglied weiß, wohin er reist.

Ich habe keinerlei Ambitionen mehr, hier weiter die schrullige Alte zu spielen und versuche deshalb, mich mental wieder auf meine früheren Lebensgewohnheiten umzustellen. Den ekligen Kohlgeruch habe ich nun gänzlich aus meinem Haus verbannt, und ebenso habe ich von Hestia das spießige Blumenmuster auf dem Sofa in ein orientalisches Muster verwandeln lassen. Solche Äußerlichkeiten darf man nicht unterschätzen, denn sie tragen mit zum eigenen Wohnbefinden bei. Sollte es Mrs. Smith noch einmal wagen, mich mit einem Besuch zu beehren, dann ist mir egal, was sie über meine veränderte Einrichtung sagt.

24. Juni 1997

Albus Dumbledore ist tot. Die größte Hoffnung der magischen Welt kann uns nun nicht mehr anführen, unterstützen, beraten und trösten im Kampf gegen Voldemort und seine Todesser. Ohne ihn versinkt die Welt in Hoffnungslosigkeit und die Angst vor dem Bösen wächst ins Unermessliche. Gerade war Remus hier, um mich über diese schreckliche Entwicklung zu informieren. Ich fühlte mich so sehr an die Ereignisse vor einem Jahr erinnert: Auch da war Remus der Überbringer der schlimmen Nachricht. Ich frage mich, ob er sich immer freiwillig dafür opfert - in dem Wissen, dass noch vor einigen Jahrhunderten Überbringer schlechter Nachrichten geköpft wurden.

Er schien aber noch etwas anderes auf dem Herzen zu haben, das konnte ich ihm gleich ansehen. Also löcherte ich ihn so lange mit Fragen, bis er herausrückte: „Arabella, du ahnst gar nicht, was sich im letzten Jahr zwischen Nymphadora und mir entwickelt hat. Aber wie du inzwischen weißt, bin ich weder in der körperlichen noch in der finanziellen Verfassung, dass ich eine Frau an mich binden kann. Dazu liebe ich Dora viel zu sehr, dass ich sie an einen armen, alten und gefährlichen Mann binden möchte.“ „Und deshalb nimmst du lieber in Kauf, dass ihr beide unglücklich werdet, statt zu versuchen, trotz aller Schwierigkeiten euch beide glücklich zu machen? Oh Remus, wenn ich nur einmal Gelegenheit hätte, dich meinem besten Freund aus der Schweiz vorzustellen. Er hat dasselbe Schicksal wie du zu tragen, hat es aber geschafft, in seinem erlernten Beruf zu arbeiten und auch noch eine wundervolle Frau an sich zu binden.“ „In der Schweiz scheinen ganz andere Verhältnisse zu sein als hier bei uns. Seit diese schreckliche Umbridge das neue Anti-Werwolf-Gesetz verabschiedet hat, sind meine Chancen, auf ehrliche Weise Gold zu verdienen, gleich Null. Ich kann doch

Dora überhaupt nichts bieten!“ Da platzte mir der Kragen: „Und was glaubst du, was eine Frau wie Dora geboten haben möchte? Wie ich das Mädchen kenne, genügt ihr deine Liebe vollauf. Sie macht sich nichts aus schicken Kleidern oder Schmuck, und vor allem hat sie selber einen gut bezahlten Beruf, den sie wohl nach einer Heirat nicht aufgeben würde, weil dazu gar keine Notwendigkeit bestünde.“ „Aber ich kann sie nicht bitten, meine Frau zu werden. Nachdem ich ihr ein Jahr lang gesagt habe, dass sie mich vergessen soll, kann ich doch jetzt nicht einfach daherkommen und ihr einen Heiratsantrag machen.“ „Ach ihr Männer, ihr seid solche Helden, wenn es darum geht, im Kampf zu sterben. Doch um einer Frau, die ihr ehrlich liebt, eure Liebe zu gestehen, dazu seid ihr zu feige!“ rief ich ihm zu. Daraufhin disapparierte er ohne ein Wort des Abschieds.

26. Juni 1997

Hestia war so lieb, mich nach Hogwarts zur Beerdigung mitzunehmen. Ich war immer noch fassungslos über diesen sinnlosen Tod und so nahm ich gar nicht richtig wahr, was um mich herum geschah. Nun gut, ich konnte immerhin Remus und Nymphadora zusammen sehen. Sie hielten sich an den Händen und sahen so glücklich aus, wie man es unter den gegebenen Umständen überhaupt sein kann. Es ist doch beruhigend, dass Remus sich wohl meine Worte zu Herzen genommen hat, auch wenn er so plötzlich verschwunden ist. Ansonsten bemerkte ich kaum die anderen Menschen, die an dem Begräbnis teilnahmen; ich erlebte Alles wie in einer Art Trance. Ich konnte gar nicht aufmerksam der Zeremonie folgen, weil mir der Kopf schwirrte vor Erinnerungen an Albus Dumbledore. Wäre dieser Mann nicht gewesen, wer weiß, wie mein Leben abgelaufen wäre? Er hatte immer ein offenes Ohr für die Probleme einer Ausgestoßenen, gab mir Arbeit, wenn ich welche brauchte, und ließ mich ziehen, wenn ich meine Freiheit brauchte. Wer weiß, wie viele Menschen, die hier auf seinem Begräbnis anwesend waren, ihm ebensolchen Dank schulden wie ich? Remus hatte ihm ebenso eine Anstellung zu verdanken wie Rubeus. All diese Menschen trauern nun um ihn. Wie soll die Welt sich weiter drehen ohne Albus Dumbledore?

19. Juli 1997

Nymphadora und Remus haben mich zu ihrer Hochzeit eingeladen und mir damit eine sehr große Freude gemacht. Es war kein großes Fest: nur die Familie Tonks war zugegen, da Remus` Eltern nicht mehr leben, und Alastor Moody, der lange Zeit Nymphadoras Mentor war. Dass auch ich geladen war, empfand ich deshalb als ganz besondere Ehre. Andromeda wirkte nicht gerade glücklich, doch in einer ruhigen Minute konnte ich ihr von meinen Freunden in Genf erzählen. „Und sie haben wirklich zwei gesunde Kinder bekommen?“ fragte sie etwas ungläubig. „Ja, du kannst ganz beruhigt sein, keiner der Söhne hat die Konstitution seines Vaters geerbt.“ „Arabella, du musst mich für intolerant halten; aber ich will ja nur, dass meine Kleine glücklich wird!“ schniefte sie. Da konnte ich sie beruhigen: „Schau sie dir an, wie sie ihren Remus anhimmelt. Glücklicher könnte sie gar nicht sein!“ Sie war tatsächlich ein hinreißender Anblick. Ihre Haare haben das Mausbraun der letzten Monate wieder von selber durch ein schrilles Pink ersetzt und hatten somit genau dieselbe Farbe wie ihr Kleid. Remus hatte sich einen Festumhang seines Schwiegervaters ausgeliehen und sah darin recht ordentlich aus. Die beiden sind ein sehr ungleiches Paar, und doch bin ich überzeugt, dass sie füreinander geschaffen sind. Nymphadora mit ihrem sonnigen Gemüt wird es wie kein anderer Mensch bewerkstelligen, den skeptischen Remus von seiner eigenen Wertigkeit zu überzeugen. Ich wünsche den beiden alles erdenkliche Glück dieser Erde.

26. Juli 1997

Hestia und Dädalus waren heute hier, bevor sie mit den Dursleys zu einem nur ihnen bekannten Versteck verschwunden sind. Ich wundere mich über Dädalus, der nach all den Erlebnissen der letzten Jahre immer noch daran glaubt, dass die Dursleys doch insgeheim stolz auf Harry sein müssten. Er hat sich freiwillig für diese unangenehme Aufgabe gemeldet und so blieb Hestia nichts anderes übrig, als sich auch für diesen Job einteilen zu lassen, wenn sie die nächste Zeit mit Dädalus zusammen sein möchte. Schließlich weiß niemand, wie lange sie in ihrem Versteck bleiben müssen und wie lange die gefährlichen Zeiten dauern werden, in denen wir uns gerade befinden. Es heißt, Harry hätte von Dumbledore vor dessen Tod einen Auftrag bekommen, und von der Erfüllung dieses Auftrags hängt es ab, ob Voldemort endgültig besiegt werden kann.

27. Juli 1997

Der Orden hatte alle Hände voll zu tun, um Harry noch vor seinem 17. Geburtstag von Little Whinging wegzuholen. Ich beobachtete das Geschehen unter meinem Tarnumhang, weil ich so das Gefühl hatte, wenigstens ein klein wenig daran teilzuhaben. Doch leider scheint ein Verräter im Orden gewesen zu sein, denn kaum hatten sie den magischen Bannkreis um den Ligusterweg durchbrochen, kamen auch schon Todesser daher. Ich verkroch mich ganz schnell in mein Haus und betete für einen glücklichen Ausgang der Aktion. Selbst im Haus blieb ich unter meinem Tarnumhang, denn wer weiß, ob nicht jemand ausgeplaudert hat, dass hier in Little Whinging eine Squib lebt. Mit Harrys Weggang aus dem Ort ist im Prinzip auch meine Aufgabe erfüllt und ich überlege nun ernsthaft, ob ich mir nicht eine andere Bleibe suchen sollte. Andererseits wäre es derzeit nicht gerade ratsam, mich in einem von Zauberern bewohnten Ort anzusiedeln, weil es anzunehmen ist, dass nun, wo Dumbledore nicht mehr ist, Voldemorts Vorrücken nicht mehr zu bremsen sein wird.

30. Juli 1997

Und wieder kommt mir Hilfe von außen, wenn ich sie dringend brauche. Heute erreichte mich folgende Eulenpost:

„Liebe Tante Arabella,

verzeih bitte, wenn ich gleich mit der Tür ins Haus falle, aber ich habe eine Schuld meines unlängst verstorbenen Vaters abzugelten, die schwer auf mir und meiner Familie lastet. Ich hoffe, meine Eule kann Dich finden, denn mir ist Deine derzeitige Adresse nicht bekannt. Bitte antworte mir, ob Du bereit wärest, mich an einem neutralen Ort zu treffen.

Dein Neffe

William Greengrass“

Die Überraschung hätte nicht größer sein können. Mein Neffe, an dessen Namen ich mich nicht einmal erinnern konnte, denkt an mich und möchte die Schuld seines Vaters wiedergutmachen. Und ich überlege gerade, welche Schuld er damit meint. Pollux` Überheblichkeit? Oder sein Vorhaben, mich ungefragt mit Wilkie Twycross zu verkuppeln? Oder die Tatsache, dass ich im Hause Black sechs Jahre unentgeltlich als Kindermädchen gearbeitet habe? Weil es mir unangenehm ist, in meinem Muggelhaus Besuch zu empfangen, werde ich ein Café hier in der Gegend vorschlagen und mir anhören, was er zu sagen hat. Ich wünschte, ich hätte Hestia in meiner Nähe als Ratgeberin, doch die ist für mich derzeit leider unerreichbar.

1. August 1997

Es ist für mich immer noch unglaublich, was mein Neffe mir vorgeschlagen hat. Er fiel gleich mit der Tür ins Haus und sagte:

„Verzeih mir bitte, dass ich mich so lange nicht um dich gekümmert habe, obwohl du die einzige noch lebende engere Verwandte aus der Generation meiner Eltern bist. Mein Elternhaus war, wie du ja ganz genau weißt, nicht gerade dergestalt, dass ich in meiner Erziehung so etwas wie Respekt vor Menschen, die anders sind als wir, eingetrichtert bekommen hätte. Du warst immer die bedauernswerte, oft sogar verachtenswerte Verwandte, auf deren Gesellschaft niemand besonderen Wert gelegt hatte. Auch ich habe als Kind diese kaputte Wertevermittlung verinnerlicht und oft arrogant auf dich herabgeschaut. Doch nun, wo ich dem Einfluss meiner Eltern längst entwachsen bin und die Zeiten zudem wieder dunkler werden, sind mir endlich die Augen geöffnet worden. Mein Vater hat dir damals die Londoner Wohnung weggenommen, um sie mir zu schenken. Ich habe sie lange Zeit bewohnt, bis ich das Herrenhaus meiner Eltern geerbt habe. Und nun wollte ich dir nach so langer Zeit endlich dein dir zustehendes Eigentum zurückgeben. Ich wäre bereit, deine Wohnung unter den Fideluszauber zu stellen, damit du geschützt dort leben kannst, bis unsere Welt wieder sicherer ist.“

Ich war nach dieser Rede völlig sprachlos, weil ich William nie im Leben zugetraut hätte, dass er sich in Notzeiten an seine Verwandte erinnert. Zudem muss ich ja gestehen, dass ich mir selber nie besonders viel aus Daphnes Kindern gemacht hatte und mich deshalb nie um sie gekümmert habe. Im Grunde stehe auch ich in Williams Schuld, weil ich ihm nie eine liebevolle Tante war. Als ich ihm das sagte, meinte er: „Wir haben es dir ja auch nie leicht gemacht, haben den Kontakt gemieden und auf dich herabgesehen, als wären wir etwas

Besseres. Nimm deshalb bitte dein Eigentum zurück, weil es dir schon lange zusteht. Du würdest mich damit sehr glücklich machen.“

3. August 1997

Nun bin ich ganz schnell aus Little Whinging weggezogen, weil ich dort nie mehr gebraucht werde. Die Londoner Wohnung ist nicht mehr wiederzuerkennen - mein Neffe versteht seine Zauberkunst außerordentlich. Er hat aus diesem dunklen Loch ein kleines Paradies geschaffen mit so unglaublich viel Sonnenlicht, dass man gar nicht denkt, man würde in dieser dreckigen Stadt leben. William hat mir auch zu verstehen gegeben, dass im Stockwerk darunter eine sehr nette Familie mit drei Kindern wohnt. Ich weiß noch nicht, ob ich so schnell Kontakt zu einer Zaubererfamilie haben möchte, aber verlockend ist es schon nach diesen langen Jahren in der Muggelgegend.

Ich bat William noch, mich in die Winkelgasse zu begleiten, weil ich Mrs. Tamer endlich wieder einen Besuch abstatten wollte. Doch was ich dort zu sehen bekam, schockierte mich zutiefst. Am Schaufenster der Magischen Menagerie stand in großen Lettern hingeschmiert „Zauberer, kauft nicht bei Schlammblütern!“ Ich betrat den Laden trotzdem, obwohl mein Neffe mir davon abriet. Drinnen war die reinste Verwüstung, und mittendrin stand ein sehr deprimiert aussehender junger Mann, der wohl versuchte, sich einen Überblick über das Chaos zu verschaffen. Als er die beiden Katzen sah, die ich dabei hatte, blickte er auf und schien sofort zu wissen, wer ich bin. „Sie müssen Mrs. Figg sein, meine Mutter hat mir oft von Ihren besonderen Knieselkatzen erzählt.“ Ich fragte überflüssigerweise nach, wo denn Mrs. Tamer sei, und die Antwort versetzte mir einen Stich: „Sie ist vor einer Woche an Drachenpocken gestorben. So gesehen war dies ihr Glück, denn dann konnte sie nicht mehr miterleben, was die Todesser mit ihr angestellt hätten, nachdem sie den Laden verwüstet haben.“ „Das tut mir schrecklich leid; kann ich denn irgendetwas für Sie tun?“ „Vielen Dank, Mrs. Figg, aber ich glaube, es gibt hier nichts mehr zu tun, außer die wenigen verbliebenen Tiere in gute Hände zu geben. Und leider kann ich im Moment Ihre wunderschönen Knieselkatzen nicht nehmen.“ Unter diesen Umständen nahm ich die beiden Katzen natürlich wieder mit. Ich werde sie schon irgendwie in gute Hände geben können, und vorerst können sie noch bei mir bleiben.

Vor lauter Schreck habe ich völlig vergessen, dem jungen Mr. Tamer mein Beileid auszusprechen. Ich schäme mich, dass ich so wenig über meine einstige Geschäftspartnerin gewusst hatte. Ich habe meine Tiere zu ihr gebracht und ganz selten im Laden ausgeholfen. Doch nie fiel ein privates Wort, so wusste ich nicht einmal, dass es da auch noch eine Familie Tamer gab. Zumindest einen Sohn, denn ob es auch einen Mr. Tamer senior gab, wollte ich nun doch nicht nachfragen.

4. August 1997

Heute habe ich mir ein Herz gefasst und bei der Wohnung unter mir geklingelt. Es kam eine etwas verängstigte Frau an die Tür, die zuerst recht misstrauisch war. Erst als ich ihr anvertraute, dass ich eine Squib bin, ließ sie mich in die Wohnung und lud mich zum Tee ein. Sie heißt Mary und ihr Mann arbeitet im Zaubereiministerium. Die drei Kinder Alfred, Maisie und Ellie sind im niedlichsten Alter und haben mein Herz im Sturm erobert.

In diesen schlimmen Zeiten weiß man oft nicht, wem man vertrauen kann und bei wem Vorsicht geboten ist. Doch bei Mary spüre ich sofort, dass sie auf der richtigen Seite steht. Irgendwie fühle ich mich durch sie ein klein wenig an meine bayerische Freundin Agnes erinnert. Da Mary durch das Wissen, dass ich eine Squib bin, Vertrauen zu mir gefasst hatte, erzählte sie mir, dass sie in vier Wochen zu einer Befragung im Ministerium geladen sei. „Die wollen wissen, woher ich meine Magie habe!“ rief sie verwundert aus. Wir rätselten lange herum, was damit gemeint sein könnte. Als Marys Mann Reginald von der Arbeit nach Hause kam, war das Thema immer noch nicht erledigt und er meinte: „Ich denke nicht, dass sie der Frau eines Ministeriumsangestellten irgendeine Schuld in die Schuhe schieben werden. Der plötzliche Tod von Rufus Scrimgeore ist zwar immer noch nicht geklärt, aber ich denke, Pius Thicknesse wird ihm ein würdiger Nachfolger sein.“

17. August 1997

Ich verlasse das Haus selten, doch habe ich Mary und Reg Cattermole in den Fideluszauber eingeweicht, sodass sie mich in meiner Wohnung jederzeit besuchen können. Und diese lieben Nachbarn erweisen sich als Segen in dieser selbsterwählten Einsamkeit. Mary hört sich gern meine Geschichten aus meiner Muggelzeit, wie ich die Jahre in Little Whinging nun nenne, an und sie hat mich sozusagen auch „entmuggelt“, wie wir es spaßeshalber bezeichnen. Immer wieder habe ich ihr geschildert, wie ich zum Friseur gegangen bin, nur um mit Petunia Dursley Bekanntschaft schließen zu können. Ich habe all die Verrücktheiten erzählt, mit denen ich mich die ganze Zeit herumgeschlagen habe, angefangen vom Ortsverschönerungsverein bis zum Fernseher der Familie Smith. „Arabella, du solltest diese Verrücktheiten unbedingt aufschreiben. Ich finde, du könntest ein Buch über diese Muggel schreiben und damit großen Erfolg haben. Ich bin ja selber unter Muggeln aufgewachsen, aber meine Familie war ganz in Ordnung.“ Leider musste ich Mary heftig widersprechen, denn in dieser muggelfeindlichen Zeit wäre ein solches Buch genau das, was das Regime den Zauberern eintrichtern möchte. Da stimmte mir Mary zu und kümmerte sich lieber um die Veränderung meines Äußeren. „Du brauchst ja jetzt diese seltsame Muggelfrisur nicht mehr, um dich zu tarnen. Wie hattest du denn dein Haar früher?“ Als ich ihr meine frühere Langhaarfrisur beschrieb, nahm sie ihren Zauberstab und in kürzester Zeit sah ich wieder viel jünger aus. Sogar das Grau meiner Haare war wieder mit leichten Brauntönen gemischt. Dass ich nun keine schrecklichen Plüschhausschuhe mehr trage, versteht sich von selbst. Die ehrbaren Bürger von Little Whinging würden mich vermutlich gar nicht mehr wiedererkennen.

2. September 1997

Heute ging Mary in aller Frühe zum Ministerium zu ihrer Befragung. Ich hatte gar kein gutes Gefühl dabei und hätte sie am liebsten gleich in die Schweiz zu meinen Freunden geschickt. Doch Reg schien immer noch davon überzeugt zu sein, dass ihr in seinem Beisein nichts passieren kann. Ich habe mich erboten, die Kinder zu hüten, bis Mary wieder zurückkommt. Irgendwie scheinen die Kleinen zu spüren, dass ihre Mutter heute etwas Aufregendes zu tun hat und sie verhalten sich ganz artig. Maisie hat sich mit meinen kleinen Knieselkätzchen angefreundet und würde sie am liebsten den ganzen Tag auf ihrem Spielzeugbesen mitfliegen lassen.

Doch später am Vormittag geschahen so unglaubliche Dinge, dass ich erst einmal zur Ruhe kommen muss, ehe ich sie hier festhalten kann.

Untergetaucht

Hallo, meine Lieben!

Ich war im Urlaub nicht untätig, deshalb gibt es heute das neue Kapitel. Ist ein bisschen kürzer - habe ich natürlich extra gemacht, damit ich Euch einen fiesen Cliff liefern kann. Über Kommentare freue ich mich immer - eine Runde Freibutterbier für alle Kommischreiber!

81

Untergetaucht

3. September 1997

Nun habe ich mich wieder einigermaßen beruhigt und kann die Ereignisse des gestrigen Tages aufschreiben. Nachdem Mary aus dem Haus gegangen war, brachte Reg die Kinder zu mir und meinte einigermaßen zuversichtlich, es würde sicher nicht lange dauern, bis Mary wiederkäme. Da sie den Besuchereingang zum Ministerium nehmen musste und er als Angestellter den Mitarbeiteringang, gingen sie getrennt, was mich etwas beunruhigte. Als Reg kurze Zeit später mit kreidebleichem Gesicht zurückkam, wurde ich noch unruhiger, sofern mein Zustand überhaupt noch steigerbar war. Er musste sich dauernd übergeben und konnte nicht damit aufhören. „Ich weiß nicht, was mit mir los ist, das hat angefangen, kurz nachdem Mafalda mir ein Bonbon angeboten hat, ich verstehe das nicht.“ Ich suchte verzweifelt in meiner magischen Hausapotheke, die dank Hestias Beratung immer recht gut ausgestattet ist, doch es kam mir wie eine Ewigkeit vor, bis ich endlich ein Gegenmittel finden konnte. Inzwischen waren bestimmt schon fast zwei Stunden vergangen, seit Mary weggegangen war. Sobald sich Regs Magen einigermaßen beruhigt hatte, machte er sich wieder auf den Weg und ich konnte nichts anderes tun, als zu beten und mich gleichzeitig bemühen, die Kinder meine Unruhe nicht spüren zu lassen. Zum Glück hatten sie sich mit den kleinen Knieselkätzchen angefreundet und waren somit abgelenkt von der angespannten Situation.

Nach einer gefühlten Ewigkeit kamen Mary und Reg zurück - in Begleitung mehrerer mir völlig fremder Personen. Alle zitterten am ganzen Leib und redeten sehr wirres Zeug, auf das ich mir zunächst keinen Reim machen konnte. Da auch der Name Harry Potter fiel, wurde ich natürlich hellhörig, denn ihn hätte ich am allerwenigsten im Zaubereiministerium vermutet. Irgendwann konnten die Leute dann vernünftig reden und ich bekam mit, dass im Ministerium Dementoren zu ihrer Bewachung eingesetzt worden waren. Und sie wurden äußerst merkwürdige Dinge gefragt, wie zum Beispiel, wie sie zu ihrem Zauberstab gekommen sind und wo sie ihre Magie denn gestohlen hätten.

Als Mary zur Befragung im Saal war, geschahen unerklärliche Dinge. So tauchte plötzlich Runcorn auf, ein Kollege Regs, der als besonderer Hasser Muggelstämmiger bekannt ist. Warum er Mary befreit hat, ist niemandem so recht klar geworden. „Endlich kam dann auch Reg, über dessen Verbleib ich mir schon Sorgen gemacht hatte. Aber er reagierte ganz seltsam und wollte mich gar nicht in die Arme nehmen, was mir in dieser Situation doch ein so großer Trost gewesen wäre,“ erzählte Mary, nachdem sie sich ein kleines bisschen beruhigt hatte. „Doch plötzlich war Runcorn nicht mehr Runcorn sondern Harry Potter. Und der hat uns geraten, dass wir ins Ausland fliehen sollten, wenn uns das möglich wäre. Aber ich weiß ja gar nicht, wohin wir gehen sollen. Und dann war Reg plötzlich zweimal da und ich wusste gar nicht mehr, welcher der richtige Reg ist.“ Auch wenn Mary ziemlich viel Durcheinander erzählte, dämmerte es mir allmählich: „Es könnte sein, dass Harry Potter mit seinen Freunden durch die Hilfe von Vielsafttrank ins Zaubereiministerium gegangen ist, um den Muggelgeborenen zu helfen. Seinen Rat, ins Ausland zu gehen, solltet ihr dringend beherzigen. Zum Glück habe ich einen Notfallportschlüssel, der euch zu meinen Freunden in die Schweiz bringen wird.“ Gleichzeitig verteilte ich meinen gesamten Schokoladenvorrat an alle, denen noch immer die Kälte und Verzweiflung der Begegnung mit den Dementoren in den Knochen saß.

Wer noch seine Familie benachrichtigen musste, tat dies sofort mit Hilfe von Sira und Mr. Tibbles, und so kamen im Laufe des Vormittags etliche Zaubererfamilien zu mir, die alle in die Schweiz fliehen wollten. Ich

wollte natürlich nicht so viele Menschen in das Geheimnis meiner Wohnung einweihen, deshalb stellte ich mich unter dem Tarnumhang verborgen auf die Straße und passte die Menschen ab, um sie dann persönlich in meine Wohnung zu bringen. Da der Portschlüssel nicht mehr als zehn Personen zu tragen imstande gewesen wäre, schickten wir die Kinder mit ihren Müttern damit voraus. Die Männer apparierten dann, nachdem ich ihnen die genaue Adresse mitgeteilt hatte. Die kleinen Kätzchen, mit denen die Kinder sich so angefreundet hatten, gab ich ihnen gerne mit, denn sie werden den armen Kleinen ein Trost in der Fremde sein.

Nicht lange nachdem der letzte Zauberer in die Schweiz appariert war, hörte ich im unteren Stockwerk ein Lärmen, das mir verriet, dass die Wohnung durchsucht wurde. Es war also eine Rettung in letzter Sekunde und ich bin Dumbledore so dankbar für diesen Portschlüssel - und auch dem Schicksal, das mich zur rechten Zeit am richtigen Ort sein ließ. Obwohl ich mich durch den Fideliuszauber geschützt fühlte, zog ich vorsichtshalber in der Wohnung noch meinen Tarnumhang über und lauschte dem Lärmen im unteren Stockwerk. Es ließ erst am späten Nachmittag nach und ich schlief diese Nacht sogar unter meinem Tarnumhang, obwohl ich wusste, dass meine Wohnung nicht gefunden werden konnte.

4. September 1997

Die Cattermoles und ihre Schicksalsgenossen sind wohlbehalten in Genf angekommen; heute früh kam eine Eule von Florence mit dieser beruhigenden Mitteilung. Zwei der Familien warten nun darauf, dass sie nach Amerika gehen können, da sie mit der Sprache in der Schweiz nicht zurechtkommen - Florence ist ja durch meine Vermittlung schon seit einigen Jahren mit Luise in Kontakt. Auch Mary schrieb mir einen rührenden Dankesbrief und die Kinder fügten selbstgemalte Bilder der Knieselkatzen hinzu. Philippe hat die ihrer Zauberstäbe beraubten Leute auch gleich mit neuen Zauberstäben beglückt, da sind sie wirklich an die beste Stelle geraten. Was bin ich erleichtert, dass diese Aktion so erfolgreich war. Eigentlich hatte Albus den Portschlüssel ja für mich vorgesehen, doch ich fühle mich nun in meiner Wohnung absolut sicher und möchte zudem nicht allzu weit weg von England sein, um mitzubekommen, was hier geschieht.

Es mutet immer noch unglaublich an, dass Harry und seine Freunde im Zaubereiministerium waren und dort Muggelgeborenen zur Flucht verholfen haben. Aber ich frage mich, ob dies der einzige Grund war, warum sie ausgerechnet an den für sie gefährlichsten Ort von ganz Großbritannien gegangen sind. Der Orden ahnt, dass Dumbledore ihnen einen Auftrag erteilt hat und wir wissen, dass Harry und seine Freunde unsere einzige Hoffnung sind. So löblich diese Befreiungsaktion im Ministerium ist, denke ich aber doch, dass noch etwas anderes hinter ihrem Auftauchen dort stecken muss. Und ich frage mich, warum niemand vom Orden genaueres wissen und den jungen Leuten helfen darf.

12. September 1997

So oft in meinem Leben hatte ich schon das Gefühl, vor Einsamkeit umkommen zu müssen. Und doch erlebe ich immer wieder Situationen, die meine früheren Gefühle zu übersteigen scheinen. Ich verlasse die Wohnung nur noch nachts unter meinem Tarnumhang, um an die frische Luft zu kommen. Mit Lebensmitteln versorgt mich der Greengrass'sche Hauself einmal pro Woche. Auch William hat mich schon einige Male besucht, doch habe ich den Eindruck, dass dies immer ohne das Wissen seiner Familie geschieht. Vermutlich ist seine Frau nicht ganz so gutherzig als er und würde entweder entsetzt sein, dass der Gatte seine Wohnung an eine Unwürdige verschenkt hat oder im schlimmsten Fall sogar meinen Aufenthaltsort dem Ministerium melden. Die Familie ist zwischen meinem Neffen und mir ein Tabuthema, denn ich kann es ihm an der Nasenspitze ansehen, dass er um des lieben Friedens willen so Manches daheim verschweigt. Wie er es trotzdem schafft, seinen Hauselfen zu mir zu schicken, wage ich nicht zu fragen. Ich bin ihm sehr dankbar für seine Loyalität und möchte ihn daher nicht mit meiner Neugier in eine peinliche Situation bringen.

13. Oktober 1997

Meine Tage sind so eintönig, dass ich nicht einmal weiß, was ich meinem Tagebuch anvertrauen könnte. Früher habe ich die Einsamkeit oft für tiefe Gedanken genutzt, doch derzeit ist mein Gehirn wie gelähmt. Ich mag nicht mehr über diese schlimme Zeit nachdenken, nicht über Harrys geheime Mission, nicht darüber, wie lange wir alle uns noch versteckt halten müssen. Und ich mag mir nicht einmal ausmalen, wie es meinen geflohenen Freunden in der Schweiz geht. Am liebsten würde ich einfach schlafen, bis alles vorüber ist. Wäre

ich jetzt in meinem Muggelhaus in Little Whinging, dann würde ich mich vielleicht sogar aus lauter Einsamkeit von dem dummen Fernsehprogramm berieseln lassen, damit ich wenigstens menschliche Stimmen hören könnte und außerdem vom schrecklichen Geschehen draußen abgelenkt würde.

14. November 1997

Ich weiß nicht, welcher Teufel mich heute geritten hat, aber ich musste einfach unbedingt in die Winkelgasse. Das London der Muggel war es nicht, das mich anzog, und so habe ich mich am helllichten Tage in den Tropfenden Kessel gewagt, weil ich sonst die Einsamkeit nicht mehr ertragen hätte. Tom, der Wirt, war sehr liebenswürdig und hat mich durch die magische Sperre zur Winkelgasse gebracht. Allerdings flüsterte er mir besorgt zu, dass ich doch bitte sehr vorsichtig sein sollte, weil die Todesser überall lauern können. Nach dieser Warnung fühlte ich mich gar nicht mehr so wohl ob meiner waghalsigen Aktion, und trotzdem zog es mich dorthin, wo einmal die Magische Menagerie war. Wie ein neugieriges Kind drückte ich meine Nase an der Schaufensterscheibe platt in der Hoffnung, dadurch die Zeit zurückdrehen und Mrs. Tamer im Laden sehen zu können. Urplötzlich wurde ich ziemlich unsanft am Arm gepackt, und ehe ich wusste, wie mir geschah, disapparierte jemand mit mir an einen weit entfernten Ort.

Mir ging durch den Kopf, dass dies nun wohl mein Ende wäre, weil ich ganz sicher von einem Todesser entführt worden bin. Und so wollte ich lieber die Augen weiterhin geschlossen halten, als ich an dem unbekanntem Ziel angelangt war. Ich wollte einfach nicht sehen, ob es Bellatrix Lestrange war, die mich nun foltern würde, ehe sie mich umbringt. Ich wollte nicht wissen, an welchem abscheulichem Ort ich vielleicht gefangen gehalten werden sollte, ehe man mich töten würde. Ich wollte überhaupt nichts mehr wissen und schaute beinahe sehnsüchtig dem Tode entgegen.

Potterwatch

Sorry für den bösen Cliff - dafür gibt's heute schon das neue Kapitel. Viel Spaß damit.

82

Potterwatch

14. November 1997 (Fortsetzung)

„Mrs. Figg, was hat Sie nur dazu gebracht, mitten am Tage in die Winkelgasse zu spazieren?“ wurde ich von einer mir vage bekannt vorkommenden Stimme in die Wirklichkeit zurückgeholt. Endlich war ich bereit, den Tatsachen ins Auge zu sehen und öffnete diese zu dem Zweck. Vor mir stand Mr. Tamer und sah sehr beunruhigt aus. „Entschuldigen Sie bitte, dass ich sie so unsanft mit mir genommen habe, aber es war keine Zeit für Erklärungen. Im Laden befanden sich einige Todesser, und die hätten mit uns beiden mit Sicherheit kurzen Prozess gemacht.“ Ihm stand selber noch der Schrecken des eben Erlebten ins Gesicht geschrieben. „Mr. Tamer, Sie brauchen sich ja wohl nicht dafür zu entschuldigen, dass Sie mir das Leben gerettet haben. Ich stehe tief in Ihrer Schuld und weiß gar nicht, wie ich Ihnen danken soll,“ brachte ich nur hervor, doch dabei drängte es mich, zu fragen, was um alles in der Welt er selber in der Winkelgasse zu suchen hatte. Auf eine Erklärung brauchte ich zum Glück nicht lange zu warten, denn Mr. Tamer hatte wohl selber das Bedürfnis, sich auszusprechen:

„Ich bin auf der Suche nach meinem Vater, der immer noch nichts vom Tod meiner Mutter weiß. Er war den ganzen Sommer über im Ausland, um nach einer Möglichkeit zum Auswandern zu suchen. Er und meine Mutter sind beide muggelgeboren und daher ist unsere Familie in größter Gefahr. Sie sehen, Sie und ich sitzen derzeit wohl im selben Boot, daher war es mir klar, dass ich guten Gewissens nur dann vor den Todessern fliehen durfte, wenn ich Sie mit mir nehme. Allerdings ist mein Haus hier längst nicht mehr sicher und ich fürchte, wir werden in absehbarer Zeit wohl äußerst unangenehmen Besuch bekommen.“

„Meine Wohnung steht unter dem Fideliuszauber und sie ist groß genug, dass ich Ihnen ein Zimmer anbieten kann. Haben Sie denn einen Plan, wie sie die Suche nach Ihrem Vater weiterführen wollen?“ „Ehrlich gesagt, bin ich bisher völlig planlos vorgegangen und habe auch keine Ahnung, wie ich die Suche fortsetzen soll.“ Schnell packte Mr. Tamer das Nötigste und apparierte mit mir in meine Wohnung, dankbar für diesen sicheren Unterschlupf. Wenn wir uns vom ersten Schrecken erholt haben, werden wir gemeinsam überlegen, wie wir den Aufenthaltsort seines Vaters herausfinden könnten, ohne dass das Ministerium davon Wind bekommt.

17. November 1997

Es tut so gut, einen Mitbewohner zu haben, mit dem man lange Gespräche führen kann. Sean Tamer bewohnt nun das ehemalige Zimmer meiner Mutter, das dank Williams Zauber geräumig und freundlich ist. Da wir nun die Wohnung miteinander teilen, sind wir natürlich dazu übergegangen, uns beim Vornamen zu nennen - eine Vertraulichkeit, zu der ich es mit seiner Mutter bedauerlicherweise nie gebracht habe. Gestern nach unserer Ankunft hier und nachdem Sean sich eingerichtet hat, haben wir noch bis spät in die Nacht hinein geredet. Sein Vater ist kurz vor Mrs. Tamers Erkrankung nach Amerika gereist, jedoch hat Sean nicht die leiseste Ahnung, in welchem Bundesstaat er sich derzeit aufhält. Wie soll man in so einem großen Land nach einem Menschen suchen, ohne die Behörden zu fragen? Wie soll eine solche Suche heimlich vonstattengehen? Doch plötzlich fiel es mir wie Schuppen von den Augen: „Sean, ich habe einen winzigen Hoffnungsschimmer für dich. Ich habe eine alte Freundin aus meiner Jugendzeit, die schon seit Jahrzehnten bei einem Indianerstamm lebt. Sie ist absolut vertrauenswürdig und verfügt über magische Möglichkeiten, von denen wir hier nicht einmal zu träumen wagen. Sie hat vor etlichen Jahren einmal eine gefährdete Person durch einen Weißkopfeadler über den Atlantik bringen lassen. Wenn es dir recht ist, schreibe ich ihr noch heute einen Brief. Allerdings weiß ich nicht, wie lange meine Eule braucht für die Strecke, die dieser wunderbare amerikanische Vogel in kürzester Zeit fliegt.“ Ich schrieb den Brief in deutscher Sprache, worüber Sean sehr

erstaunt war. „Das hat zudem noch den Vorteil, dass die Todesser bestimmt keine Ahnung von der deutschen Sprache haben, falls sie meine Sira abfangen sollten.“ In Gedanken fügte ich noch hinzu: „Ich wünsche mir sehnlichst, dass diese Eule lebend und gesund zurückkehrt.“ Schließlich habe ich schon einmal einer Eule einen fatalen Auftrag zugemutet.

24. November 1997

Heute war William wieder zu Besuch und ich habe ihm gestanden, nun einen Mitbewohner bei mir aufgenommen zu haben. Irgendwie hatte ich etwas Angst, ihm das zu sagen, aber wegen der Lebensmittelversorgung war dies unumgänglich. „Ehrlich gesagt bin ich richtig erleichtert, dass du nicht mehr allein hier leben musst“, lautete seine verständnisvolle Antwort. „Ich bin froh, dass du nun einen Zauberer bei dir hast, der dich bei eventueller Gefahr wenigstens schützen oder mit dir fliehen kann. Auch wenn der Fideliuszauber eine wunderbare Erfindung ist, gefällt es mir nicht, wenn du ganz allein hier lebst. Wegen der Lebensmittelversorgung brauchst du dir keine Sorgen zu machen, das bekomme ich geregelt.“ Nun bin ich doch sehr erleichtert, dass William sich als so verständig zeigt. Das ist so viel mehr, als ich meinem Neffen je im Leben zugetraut hätte.

2. Dezember 1997

Sira ist wohlbehalten in Begleitung besagten Adlers aus den Vereinigten Staaten zurückgekommen. Luise schrieb mir:

„Liebe Arabella,

wie froh bin ich, wieder ein Lebenszeichen von Dir erhalten zu haben, weil mich die neuesten Nachrichten aus Großbritannien sehr beunruhigen. Bist Du denn in Sicherheit? Du weißt hoffentlich, dass Du jederzeit hier willkommen bist. Und natürlich darfst Du immer Menschen bringen, die die Notwendigkeit oder den Wunsch haben, ihre Heimat zu verlassen. Bitte gib meinem Adler eine genaue Personenbeschreibung und, wenn möglich, auch ein Foto der Person mit, nach der wir suchen sollen. Ich will Dir nicht allzu große Hoffnung machen, aber völlig aussichtslos ist dieses Unterfangen tatsächlich nicht. Die Indianer haben wegen der jahrhundertelangen Unterdrückung durch die Weißen ihr eigenes magisches Kommunikationssystem entwickelt und der Zusammenhalt zwischen den Stämmen ist inzwischen unglaublich groß. Schicke bitte nicht mehr Deine Eule - sie war arg erschöpft, als sie hier ankam, und außerdem können Eulen leichter abgefangen werden. Mein Adler ist die sicherste Möglichkeit der Kontaktaufnahme, deshalb werde ich ihn ab sofort einmal wöchentlich zu Dir schicken, damit Du ein sicheres Posttier oder im Bedarfsfall sogar ein Transporttier hast. Grüße bitte Deinen neuen Mitbewohner unbekannterweise und sage ihm, dass er die Hoffnung nicht aufzugeben braucht. Ich bin froh, dass Du in dieser schweren Zeit nicht völlig allein leben musst.

Herzlichst

Deine Luise“

Sean hat sofort einige Fotos seines Vaters herausgesucht und wir haben den majestätischen Vogel damit auf die weite Reise geschickt, nicht ohne ihm vorher für seine großartige Hilfe zu danken. Sean hat den Respekt vor Tieren wohl nicht nur von seiner Mutter gelernt: „Mein Vater ist Tierheiler und daher lernte ich von Kindesbeinen an, wie man mit Tieren umgeht,“ erklärte er mir, als hätte er meine Gedanken erraten. Ich muss gestehen, dass ich von den Fotos von Mr. Tamer senior ziemlich beeindruckt war. „Arabella, du hast dich nicht für diesen Mann zu interessieren,“ schalt ich mich selber. „Er hat erst kürzlich seine Frau verloren und weiß es noch nicht einmal. Er braucht mit Sicherheit noch unendlich viel Zeit zum Trauern und wird sich kaum so bald für eine andere Frau interessieren.“ Und trotzdem spukt mir dieses markante Gesicht mit den gütigen Augen nun manchmal im Gehirn herum, ohne dass ich etwas dagegen machen kann. Immerhin ist eine Schwärmerei für diesen Mann wesentlich realistischer als meine Backfischgedanken an Kingsley, die zum Glück inzwischen völlig verschwunden sind. Ich glaube, Kingsley hat, ohne es zu ahnen, in mir einfach den Gedanken daran wiedererweckt, dass ich durchaus noch eine liebesfähige und liebebedürftige Frau bin. Ich weiß ja, dass er viel zu jung für mich wäre - eine Tatsache, die auf Mr. Tamer ganz und gar nicht zutrifft.

Weihnachten 1997

Ich kann es Sean ansehen, dass dieses Fest für ihn so etwas wie den seelischen Tiefpunkt bildet, ist es doch

das erste Weihnachtsfest nach dem Tod der Mutter und dem Verschwinden des Vaters. Nun ist Sean mit Sicherheit in einem Alter, in dem man sich längst vom Elternhaus gelöst hat - er dürfte schätzungsweise zehn Jahre jünger als Sirius sein - und doch ist es schrecklich traurig, wenn man in solchen Zeiten nicht den Rückhalt der Familie hat. Da wir diesbezüglich wohl im selben Boot sitzen, haben wir das Fest zusammen so feierlich verbracht, wie das eben unter diesen Umständen möglich ist. Wir haben schließlich jede Menge Gesprächsstoff, indem wir uns gegenseitig unser beider Leben erzählen.

Außerdem gibt es jetzt einen Piratensender im magischen Rundfunk, der sich Radio Potterwatch nennt. Die Organisatoren dieses Senders können die Hörer nicht regelmäßig informieren, weil sie praktisch ständig auf der Flucht sind. Doch heute hatten wir das große Glück, eine Sendung hören zu können. Ich konnte die unverkennbare Stimme von Kingsley vernehmen, aber ich glaube, auch Fred und George Weasley waren mit von der Partie. Wie ich diese Leute bewundere, die ihr Leben aufs Spiel setzen, um die magische Welt über die Untaten der Todesser auf dem Laufenden zu halten. Da sowohl der offizielle magische Rundfunk als auch der Tagesprophet nichts als Lügen verbreitet, ist dieser Rundfunksender die einzige wirklich zuverlässige Informationsquelle. Zudem macht ein solcher Sender den Menschen Mut, diese schreckliche Zeit durchzustehen. Die wichtigste Nachricht heute war, dass man den Namen V. (ich traue mich nun nicht einmal mehr, ihn im Tagebuch auszuschreiben) unter gar keinen Umständen mehr aussprechen sollte, weil er mit einem Tabu belegt wurde. Dadurch können die Todesser in kürzester Zeit Zauberer aufspüren, die den Namen ausgesprochen haben. Ich will nur hoffen, dass auch Harry darüber in Kenntnis gesetzt werden konnte, gehört doch vor allem er zu den Unerschrockenen, die den Namen von Anfang an hemmungslos ausgesprochen haben.

Neujahr 1998

Sean und ich haben den Jahreswechsel besinnlich verbracht, denn zum Feiern ist in dieser schrecklichen Zeit keinem zu Mute. Luise hat Wort gehalten und schickt ihren Adler einmal wöchentlich mit einem Brief zu mir, so sind wir nicht völlig von der Außenwelt abgeschnitten. Auch aus Genf bekomme ich ab und zu Post, doch Florence ließ verlauten, dass es immer gefährlicher würde, Eulen zu schicken, weil immer mehr Tiere abgefangen und dabei verletzt würden. Da ich meinen Mr. Tibbles nicht auf weite Auslandsreisen schicken möchte, ist meine Korrespondenz in die Schweiz derzeit eher dürftig. Fürs neue Jahr haben wir alle nur die eine Hoffnung: dass dieses Grauen bald ein Ende hat und wir endlich wieder ein normales Leben führen können.

18. Februar 1998

Was für wunderbare Nachrichten wir heute aus Amerika erhalten haben:

„Liebe Arabella,

es ist uns tatsächlich gelungen, Mr. John Tamer aufzuspüren, obwohl er sich in dem weit von uns entfernten Bundesstaat Maine aufhielt. Durch eine Verkettung unglücklicher Umstände war er einige Zeit nicht fähig, Kontakt zu seiner Familie aufzunehmen, doch nun ist er wohlbehalten bei uns. Ob er auf dem schnellsten Weg nach England reisen möchte, oder ob er wünscht, seinen Sohn zu uns zu holen, weiß er wohl selber noch nicht. Inzwischen weiß er vom Tod seiner Frau und ist dementsprechend niedergedrückt. Unser Mediziner hat eine Trauerzeremonie abgehalten und ich hoffe, dass ihm der Beistand meines Stammes eine Stütze sein wird. Sollte Sean Tamer zu uns kommen wollen, würde ich Dich doch sehr bitten, Dich anzuschließen. Ich möchte Dich ungern wieder allein in Deiner Wohnung wissen, wo Du vielleicht vor lauter Einsamkeit noch einmal eine Dummheit machst. Pass gut auf Dich auf!

Herzlichst
Deine Luise“

11. März 1998

Radio Potterwatch ist uns immer ein großer Trost, und so versuchen wir, ja keine Sendung zu verpassen. Ob die Jungs ahnen, wie wichtig ihre selbst auferlegte Aufgabe für uns Untergetauchten ist?

* „Guten Abend, liebe Hörerinnen und Hörer! Wir bitten zu entschuldigen, dass wir vorübergehend nicht über den Äther gingen, dies lag an einer Reihe von Hausbesuchen in unserer Gegend, die uns die reizenden Todesser abgestattet haben. Glücklicherweise haben wir jetzt einen anderen sicheren Standort für uns gefunden, und ich freue mich, euch mitteilen zu können, dass zwei unserer ständigen Berichterstatter heute Abend bei mir sind. Guten Abend, Jungs.“

„Guten Abend, Stromer,“ vernahmen wir zwei zumindest mir recht bekannte Stimmen.

„Doch bevor uns Royal und Romulus berichten, nehmen wir uns einen Moment Zeit, um die Todesfälle zu melden, die die Nachrichten im Magischen Rundfunk und der Tagesprophet nicht für erwähnenswert halten. Mit großem Bedauern informieren wir unsere Hörer von den Morden an Ted Tonks und Dirk Cresswell.“ An dieser Stelle konnte ich einen Aufschrei nicht unterdrücken. Ich fühlte mich sofort schuldig, weil ich es versäumt hatte, Andromeda die Adresse meiner Freunde in der Schweiz mitzuteilen - Ted wäre dort mit offenen Armen aufgenommen worden. Und nun ist er tot, weil ich nicht daran gedacht habe, dass auch er in Gefahr sein könnte. Sean nahm mich in die Arme, um mich zu beruhigen. Ich wollte auch nicht gleich mit ihm darüber reden, damit wir den Rest der Sendung nicht versäumen, die uns doch so wichtig ist.

Irgendwann vernahm ich dann Kingsleys Stimme: „Die Muggel wissen nach wie vor nicht, wer für ihr Leid verantwortlich ist, während sie weiterhin schwere Verluste zu beklagen haben. Allerdings hören wir laufend wirklich inspirierende Geschichten von Zauberern und Hexen, die sich selbst in Gefahr bringen, um befreundete oder benachbarte Muggel zu schützen, häufig ohne dass die Muggel davon wissen. Ich möchte an all unsere Hörerinnen und Hörer appellieren, sich an ihnen ein Beispiel zu nehmen und vielleicht einen Schutzzauber über jedes Muggelhaus in ihrer Straße zu legen. Viele Leben könnten gerettet werden, wenn solche einfachen Maßnahmen ergriffen würden.“

„Und was würdest du den Hörern sagen, die darauf antworten, dass in diesen gefährlichen Zeiten *Zauberer zuerst* gelten sollte?“

„Ich würde sagen, dass es nur ein kleiner Schritt von *Zauberer zuerst* bis zu *Reinblüter zuerst* und dann zu *Todesser zuerst* ist. Wir sind alle Menschen, nicht wahr? Jedes Menschenleben ist gleich viel wert und schützenswert.“

Nach dieser Aussage Kingsleys hatten wir beide Tränen in den Augen und mussten uns mächtig zusammennehmen, um den Rest der Sendung noch mitzubekommen. Der Sprecher kündigte gerade an:

„Und nun zu Romulus und unserer beliebten Reportagereihe *Freunde von Potter*. Romulus, behauptest du immer noch, wie jedes Mal, wenn du in unserer Sendung bist, dass Harry Potter nach wie vor am Leben ist?“ Und ich hörte Remus' vertraute Stimme sagen: „Allerdings, ich habe keinerlei Zweifel daran, dass die Todesser die Nachricht von seinem Tod möglichst weit verbreiten, denn das würde der Moral all derjenigen, die dem neuen Regime Widerstand leisten, einen tödlichen Schlag versetzen. Der *Junge, der überlebt hat* bleibt eine Symbolfigur für alles, wofür wir kämpfen: den Triumph des Guten, die Macht der Unschuld, die Notwendigkeit, weiterhin Widerstand zu leisten.“ „Und was würdest du zu Harry sagen, wenn du wüsstest, dass er jetzt zuhört, Romulus?“ „Ich würde ihm sagen, dass wir alle in Gedanken bei ihm sind. Und ich würde ihm sagen, er soll seinem Instinkt folgen, der sicher und fast immer richtig ist.“ *

Wir hörten noch, dass Rubeus knapp der Festnahme entkommen konnte, weil er Gerüchten zufolge eine *Harry-Potter-Freundschaftsparty* veranstaltet haben soll. Danach kamen die Weasley-Zwillinge zum Einsatz, die es schafften, sich über den *Obersten Todesser*, wie sie V. nun bezeichnen, Witze zu reißen. Es tut so unendlich gut, sich über das Grauen auch einmal lustig zu machen in einer Zeit, in der man kaum etwas zu lachen hat.

Ostern 1998

Sean hat sich mit seinem Vater ausgiebig brieflich beraten und beide sind zu dem Schluss gekommen, dass sie ihre derzeitigen Aufenthaltsorte erst einmal beibehalten wollen. Ich will es ungern zugeben, aber drei Personen würden sich auf die Dauer in meiner Wohnung wohl doch auf die Füße treten. Gerade wenn man das

Haus aus Sicherheitsgründen nicht verlassen kann, passiert es sehr schnell, dass man sich gegenseitig auf die Nerven geht. Dank Luises Adler können die beiden Männer ausführlich miteinander korrespondieren und Sean liest mir oft Stellen aus den Briefen seines Vaters vor. Auch wenn ich eigentlich nicht das Recht habe, allzu tiefen Einblick in die Seele eines mir völlig fremden Menschen zu bekommen, höre ich immer sehr interessiert zu. Diese Vertraulichkeit zwischen Sean und mir hat sich wohl einfach aus der Notwendigkeit heraus entwickelt, da wir im Moment nur einander haben, um die tiefsten Gedanken und Wünsche auszutauschen.

Ich befürchte, John Tamer macht sich schlimme Gewissensbisse, weil er bei der Erkrankung seiner Frau nicht erreichbar war. Sean hat mir anvertraut, dass er sich nicht getraute, seine Mutter ins St. Mungo zu bringen. Wie alle öffentlichen Einrichtungen untersteht auch das Krankenhaus dem Ministerium, und die Gefahr, dass eine muggelgeborene Patientin sofort dem Ministerium gemeldet worden wäre, erschien ihm größer als die Gefahr, die von den Drachenpocken ausging. Nun ist es so, dass John Tamer als Tierheiler wohl leichter ein wirksames Mittel gefunden hätte, als dies seinem Sohn möglich war. Und so hadern nun beide Männer damit, den Tod von Mrs. Tamer irgendwie selber verschuldet zu haben. Ich rede zwar mit Engelszungen auf Sean ein, doch scheine ich nicht allzu überzeugend zu klingen, sitzt mir doch meine eigene Mitschuld an Sirius' sinnlosem Tod noch im Nacken.

1. Mai 1998

Harry und seine Freunde haben etwas völlig Unmögliches vollbracht - Radio Potterwatch brachte soeben folgende Meldung:

„Guten Abend, meine lieben Freunde, hier spricht euer Korrespondent Nager von Radio Potterwatch, der unglaubliche Nachrichten für euch hat. Harry Potter wurde heute beinahe dabei erwischt, wie er in ein Hochsicherheitsverlies bei Gringotts eingebrochen ist. Ihr werdet es nicht glauben, aber er konnte in letzter Sekunde entfliehen. Haltet euch fest, liebe Hörerinnen und Hörer, denn unser Held Harry ist mit seinen Komplizen auf einem Drachen entflohen. Alle, die Harry Potter beim Trimagischen Turnier beobachten konnten, werden sich wohl gar nicht so sehr darüber wundern, hat er doch damals schon enormes Geschick im Umgang mit Drachen bewiesen. Wenn ihr also irgendwo einem freilaufenden Drachen begegnet, ist vielleicht Harry nicht weit.“

Auch wenn uns Außenstehenden der Sinn dieser Aktion nicht klar ist, mussten wir beim Hören der Nachrichten unwillkürlich jubeln. Dieser Einbruch beweist, dass Harry ein weit mächtigerer Zauberer ist, als man es bisher angenommen hatte. Und wer bei Gringotts einbricht, der ist auch in der Lage, weit größere Wunder zu wirken. Unsere Hoffnung auf einen Sieg über V. und die Todesser wird vielleicht doch erfüllt.

** Anmerkung der Verfasserin: Diese Sendung von Radio Potterwatch habe ich - bis auf einige Kleinigkeiten - wörtlich übernommen aus „Harry Potter und die Heiligtümer des Todes, Seite 447 - 452“. Rowlings Aussagen dort sind mir zu wichtig gewesen, um sie zu verschweigen oder nur kurz zusammenzufassen. Vor allem Kingsleys Aussage zum Thema "Zauberer zuerst" halte ich für eine der wichtigsten in der gesamten Harry-Potter-Reihe.*

Wiederaufbau

Hallo Leute!

Die Kommentare werden immer weniger - ich hoffe, das lag nur am Sommerloch. Re-Kommis wie immer in meinem Thread (der leider auch etwas verwaist war in letzter Zeit.) Vielleicht gewinne ich ja den Wettbewerb um die am wenigsten kommentierte FF ... :-)

Es gibt heute Freibutterbier für alle Kommischreiber/innen!

Liebe Grüße

von BlackWidow

83

Wiederaufbau

3. Mai 1998

Wir sind frei! Voldemort ist tot und die Todesser gefangen! Minerva hat mir ihren Patronus geschickt, kurze Zeit später kam auch noch im offiziellen Rundfunk eine Sondersendung mit der Mitteilung, dass das Grauen nun endlich ein Ende hat. Kingsley Shacklebolt wurde als kommissarischer Zaubereiminister eingesetzt und die ganze Welt kann endlich wieder aufatmen. Wir haben die Nachrichten auf dem schnellsten Weg in die Schweiz und nach Amerika geschickt, damit alle sich in der Emigration befindlichen Zauberer wieder nach Hause zurückkehren können. Später kam dann auch Hestias Patronus, der mich veranlasst hat, mich noch einmal nach Little Whinging zu begeben, da meine Freunde gar nicht über meinen neuen Wohnort Bescheid wussten. Sean apparierte mit mir dorthin, wo Hestia und Dädalus uns bereits in meinem - immer noch leerstehenden - ehemaligen Haus erwarteten. Bei meinem schnellen Wegzug wusste ich letztes Jahr nicht, was ich damit anfangen sollte, und so kann es uns vorläufig gut als Treffpunkt dienen. Da es damals Dumbledore gekauft hatte, weiß ich sowieso nicht, wem es nun eigentlich gehört.

Wie groß die Wiedersehensfreude mit Hestia und Dädalus war, kann ich nicht in Worten ausdrücken. Wir alle lebten in den letzten Monaten in der ständigen Angst, liebe Freunde vielleicht nie wiederzusehen, und so ist die Freude über jeden aus dem Freundeskreis, der überlebt hat, riesengroß. Morgen werden wir zusammen nach Hogwarts gehen, wo Erzählungen zufolge eine schlimme Schlacht gewütet haben muss. Sean wird jedoch zunächst in sein Haus zurückkehren und dort auf seinen Vater warten. Auch wenn sich unsere Wege vorläufig trennen, haben wir einander versprochen, in Kontakt zu bleiben.

4. Mai 1998

Es tut mir in der Seele weh, wenn ich das zerstörte Hogwartsschloss sehe. Viel größer jedoch ist die Trauer, wenn ich an die zahlreichen guten und liebenswerten Menschen denke, die im Kampf ihr Leben lassen mussten. Hestia hat mich heute mit zur Beerdigung von Nymphadora und Remus genommen. Es zerreißt einem das Herz, wenn man darüber nachdenkt, dass der kleine Teddy Lupin ohne Eltern aufwachsen muss. Er wird, wie damals Neville Longbottom, bei seiner Großmutter aufwachsen. Aber immerhin hat er in Harry einen Paten, der sicher immer für ihn da sein wird. Andromeda ist noch immer in einer Art Trance, hat sie doch in kürzester Zeit Ehemann, Tochter und Schwiegersohn verloren. „Ich habe Nymphadora doch gesagt, sie soll zu Hause bleiben. Aber sie wollte immer nur da sein, wo ihr Remus ist,“ lamentierte sie. „Und nun ist der kleine Teddy ganz allein!“ „Nein, Teddy hat dich, und ich weiß, dass du eine liebevolle Großmutter sein wirst,“ redete ich auf sie ein. „Und du hast in Teddy ein wunderbares Vermächtnis deiner Tochter. Hat er nicht ihre metamorphmagischen Fähigkeiten geerbt?“ Und doch fällt es mir schwer, Andromeda in die Augen zu sehen, weil ich aus Unachtsamkeit nicht für Teds Sicherheit in der Schweiz gesorgt habe. Ich habe zwar einige Menschen retten können, darunter sogar mir völlig fremde Personen, aber bei eigenen Freunden habe ich kläglich versagt.

7. Mai 1998

Auch wenn der Jubel über den Sieg über Voldemort riesengroß ist, haben wir alle mit der Trauer um so viele gute Menschen zu kämpfen. Wir haben in den letzten Tagen mehr Beerdigungen beigewohnt, als ich das in meinem bisherigen Leben je getan habe. Und dabei habe ich in den vergangenen Jahrzehnten schon wahrlich viele liebe Menschen verloren. Ich weiß nicht, welcher Tod mir am meisten zu schaffen macht, aber die Beerdigung von Fred Weasley gestern hat mich arg mitgenommen. Ob George sich jemals vom Verlust seines Zwillingbruders erholen wird? Es muss sich doch anfühlen, als wäre man nur noch ein halber Mensch. Molly war ebenfalls am Boden zerstört und wird sicher sehr lange brauchen, um wieder sie selbst zu sein. Es ist einfach nicht richtig, wenn Kinder vor ihren Eltern sterben müssen. Ich musste während der ganzen Trauerfeier immer wieder an das Erlebnis denken, das ich vor vielen Jahren einmal bei der Familie Weasley hatte, als Freds Magie zum ersten Mal mit ihm durchging und der Plumpudding auf dem Christbaum landete. Trotz meiner Trauer musste ich mich mächtig zusammennehmen, um nicht plötzlich laut loszulachen. Obwohl dies ja meine Art gewesen wäre, mit der Trauer fertig zu werden, hätte eine solche Reaktion doch die übrigen Trauergäste mächtig vor den Kopf gestoßen.

2. Juni 1998

So traurig der Anlass ist: Es ist eine unglaubliche Solidarität um den Wiederaufbau des Hogwarts-Schlusses entstanden. In Notzeiten wissen die Menschen eben, dass Zusammenhalt das einzig Richtige ist. Kingsley Shacklebolt ist nun offiziell unser neuer Zaubereiminister, und ich muss sagen, dass man keine bessere Wahl hätte treffen können. Er hat mich gebeten, meine Kontakte ins Ausland spielen zu lassen, und so haben wir hier etliche Zauberer aus der Schweiz und aus den USA, die sich mit uns zusammen für den Wiederaufbau des Schlusses engagieren. Luise hat viele fleißige Menschen aus ihrem Indianerstamm mitgebracht, und ich war überglücklich, sie nach so vielen Jahrzehnten endlich wiederzusehen. Meine Freunde aus der Schweiz haben ebenfalls viel Verstärkung mitgebracht; etliche Bewohner des Lykanthropiezentrums konnte ich wiedererkennen. Und natürlich kamen auch Reg und Mary Cattermole und alle die Familien, die letzten Herbst mit ihnen fliehen konnten. Da ich mit Magie nicht dienen kann, obliegt mir das Bürokratische, das ich so gut erledige, wie ich es vermag. Minerva hat mir ihr ehemaliges Büro zur Verfügung gestellt, wo ich den Schriftverkehr mit allen möglichen Kontaktstellen erledige.

Sean hat mir geschrieben, dass sein Vater nun bei ihm zu Hause ist. Vater und Sohn sind im Ministerium eingesetzt, um die Tierwesenbehörde neu zu organisieren. Es ist nicht zu fassen, welche enormen Veränderungen nun überall nötig sind, nachdem dieses Terrorregime fast ein Jahr gewütet und über Alles im öffentlichen Leben bestimmt hat. Kingsley hat Harry und seinen Freund Ron gebeten, ohne Schulabschluss sofort in die Aurorenzentrale einzutreten, weil er dort dringend fähige Mitarbeiter braucht. Wer Voldemort besiegt hat, der hat wahrlich mehr geleistet, als man sich vorstellen kann und dem stehen auch ohne Schulabschluss die Türen im Ministerium offen.

29. Juni 1998

Das Schloss ist inzwischen zur Hälfte wiederaufgebaut, und das konnte nur dank der Hilfe unserer Freunde aus dem Ausland so schnell gelingen. Auch wenn der Anlass ein schrecklich trauriger war, überwog doch die Freude, so liebe Menschen wie Luise, sowie Florence und Philippe wiederzusehen. Jeder brachte weitere Freunde mit und so konnten zahlreiche Menschen ihr magisches Fachwissen in den Aufbau des Schlusses miteinbringen. Minerva hat es sich in den Kopf gesetzt, die Schule am 1. September wieder zu öffnen und wir alle werden sie in diesem Vorhaben mit allen Kräften unterstützen. Ich kann ihren Beweggrund nur allzu gut verstehen. „Nach diesem schrecklichen Jahr, in dem sogar Todesser als Lehrer hier waren und den Schülern die schlimmsten Ideologien in ihre Köpfe gepresst haben, ist es besonders wichtig, dass verantwortungsvolle Lehrer nun retten, was noch zu retten ist.“

Wir alle arbeiten beinahe Tag und Nacht und somit ist kaum Zeit, sich mit seinen Freunden zu unterhalten. Und trotzdem tut es gut, all diese Menschen um sich zu sehen - eine gemeinsame Aufgabe verbindet manchmal sogar mehr, als ein Gespräch dies vermag. Die Große Halle ist nachts ein riesiges Matratzenlager, kein Mensch fragt nach, ob es nichts Bequemereres für ihn gäbe. Egal wie alt die Leute sind, die hier helfen: Sie alle sind zufrieden mit dem bisschen an Bequemlichkeit, das wir hier geboten bekommen. Auch die treuen Hauselfen unterstützen uns mit ihrer unverzichtbaren Arbeitskraft. Erstaunlicherweise ist auch Kreacher, der

alte Elf der Blacks, hier im Schloss und hat sich sehr zu seinem Vorteil geändert. Auch für einen Plausch mit meinem langjährigen Freund Rubeus bleibt mir kaum Zeit, aber wir lächeln uns wenigstens an, wenn wir uns von weitem sehen. Seinem Brüderchen scheint er in den letzten beiden Jahren doch ein paar Manieren beigebracht zu haben, und er ist im wahrsten Sinne des Wortes eine riesengroße Hilfe bei den Bauarbeiten. Trotzdem bin ich direkt froh darüber, im Moment keine Zeit für eine weitere Annäherung an Grawp zu haben. Die letzte Begegnung sitzt mir noch als eher unerfreulich im Gedächtnis.

9. Juli 1998

Heute habe ich das großartigste Angebot meines Lebens bekommen. Minerva tauchte bei mir im Büro auf, weil ich ihr vorgeschlagen hatte, für das Fach Verteidigung gegen die dunklen Künste Luc Louveteau einzustellen. Er hat etliche Jahre in Afrika studiert und ist nach Florences Aussagen inzwischen eine Kapazität in seinem Fach. Da Minerva von ihm heute eine Zusage bekommen hatte, wollte sie mir dies gleich mitteilen. „Ach Arabella, es ist ein solcher Glücksfall, dass du so weit in der Welt herumgekommen bist und so viele fähige Menschen kennst. Nun hätte ich nur noch das Fach Muggelkunde zu besetzen; da dieses Fach unter Alekto Carrow so schmachvoll misshandelt wurde und die Schüler mit haarsträubenden Falschinformationen überflutet wurden, liegt es mir besonders am Herzen, hier eine Lehrkraft zu haben, die die Muggel wirklich kennt und den Schülern keine Lügen über sie erzählt.“ „Gut, ich werde mich mal umhören, aber ich fürchte, Wigworthy wird sich zu alt fühlen. Möglicherweise hat er sich in Amerika inzwischen so gut eingelebt, dass er gar nicht mehr zurückkommen möchte.“

„Nein Arabella, den guten alten Wigworthy wollen wir nicht noch einmal verpflanzen. Er hat sich seinen Ruhestand redlich verdient. Und ich weiß auch schon, wer dieses Fach unterrichten kann: du!“ Ich war sprachlos, denn dass ich jemals das Angebot bekommen sollte, in Hogwarts zu unterrichten, lag immer so weit weg von meinem Denken und Wünschen, dass ich es nicht fassen konnte, was Minerva soeben zu mir gesagt hatte. „Arabella, ich könnte mir keine bessere Lehrerin für Muggelkunde vorstellen als dich. Bitte nimm dieses Angebot an. Ich kann mir denken, wie dir zumute ist und kann auch nicht versprechen, dass alle Schüler dir den nötigen Respekt entgegenbringen werden, wenn sie dahinterkommen, dass du eine Squib bist.“ Ich konnte nicht anders, als Minerva in die Arme zu fallen. Und sie, die meist so gefasst und beinahe unnahbar wirkt, hatte ebenfalls Tränen in den Augen. Ich glaube, seit der Schlacht von Hogwarts ist sie viel rührseliger geworden, als man ihr das jemals zugetraut hätte. „Minerva, ich habe keine Angst vor ein paar arroganten Slytherins, meine Minderwertigkeitskomplexe habe ich längst überwunden. Und ich werde alles tun, um den Schülern, deren Gehirn durch Alekto Carrow gehörig gewaschen worden ist, wieder beizubringen, über ihren magischen Tellerrand zu sehen.“

5. August 1998

Gestern gab es ein Fest für alle Helfer der Großbaustelle Hogwarts. Das Schloss sieht nun wieder aus wie früher und die äußerlichen Spuren der Schlacht sind beseitigt. Minerva nahm dies zum Anlass, alle wichtigen Personen einzuladen, um den Bauabschluss zu feiern. Kingsley als unser neuer Minister kam ebenso wie Harry Potter und seine Freunde. Man sah allen Gästen an, durch welche Leiden sie im vergangenen Jahr gegangen sein müssen, und doch war auch eine große Freude an ihren Gesichtern abzulesen. Kingsley hielt eine Rede, in der er alle, die zum Sieg über Voldemort beigetragen hatten, lobend erwähnte. Ich konnte es Harry ansehen, dass es ihm unangenehm war, erneut im Mittelpunkt stehen zu müssen. Im Laufe des Abends fühlte er sich dann aber doch dazu verpflichtet, über seinen Kampf gegen Voldemort zu sprechen.

„Ich habe das alles nicht allein gemacht, müssen Sie wissen. Ohne meine Freunde Hermione Granger und Ronald Weasley, ohne die Vorbereitung auf die Aufgabe durch Professor Dumbledore, ohne die Unterstützung durch zahlreiche Menschen, die ich hier gar nicht alle aufzählen kann, wäre es nie gelungen, das Böse zu besiegen. Mein Mitgefühl gilt allen Menschen, die in der Schlacht von Hogwarts einen Angehörigen verloren haben. Wäre ich schneller gewesen bei der Erledigung meiner Aufgabe, hätte so mancher von ihnen nicht sein Leben lassen müssen.“ Man konnte es Harry ansehen, wie viel Selbstbeherrschung es ihn kostete, hier nicht in Tränen auszubrechen. Auch Kingsley sah es ihm an und unterbrach ihn wohl deshalb an dieser Stelle.

„Drei Zauberer, die ihre Schulausbildung noch nicht abgeschlossen haben und soeben erst erwachsen

geworden sind, wurden mit einer schier unlösbaren Aufgabe betraut. Und sie haben sie mit Bravour gemeistert, die Welt läge ohne ihre großen Opfer immer noch im Dunkeln. Ich erhebe mein Glas auf Hermione Granger, Ronald Weasley und Harry Potter.“

Nach der Feier hatte ich endlich Gelegenheit, mit Harry zu sprechen. Er lief zuerst an mir vorbei, weil er mich nicht wiederzuerkennen schien. Doch ich sprach ihn an, weil es mir schon seit Jahren ein so dringendes Bedürfnis ist, ihm meine wahre Identität zu erkennen zu geben. Zwar weiß er seit dem Dementorenangriff in Little Whinging von meiner Verbindung zur magischen Welt, doch gab es zwischen uns noch viel mehr zu reden. Ich konnte mich nur wiederholt dafür entschuldigen, dass ich ihm bei seinen Besuchen bei mir niemals wirkliche Freude bereiten durfte. „Es gehörte alles zu Dumbledores Plan,“ unterbrach er mich, als ob er genau wusste, was ich gerade hatte sagen wollen. „Ich kann mir gut vorstellen, dass Sie oft wütend auf ihn waren, Mrs. Figg. Auch ich war es im vergangenen Jahr oft genug - doch ich weiß, dass er in allem Recht hatte. Viele Dinge versteht man erst Jahre später.“

13. August 1998

Luc Louveteau ist heute in Hogwarts eingetroffen und ich habe ihm geholfen, sein Büro und seine Lehrerwohnung zu beziehen. Es ist immer wieder erstaunlich, wie schnell die Zeit verrinnt; gerade so, als wäre man mit einem Zeitumkehrer unterwegs. Wie gut ich mich noch an Lucs Geburt erinnere: die Angst seines Vaters, er könne dessen gesundheitliche Konstitution geerbt haben, spüre ich heute noch. Ich glaube, ich muss ihn bald mit Andromeda bekanntmachen, damit sie erfährt, wie normal das Leben von Werwolfkindern ablaufen kann.

Auch ich habe natürlich längst mein eigenes Büro bezogen - doch es musste erst gründlich magisch gereinigt werden. Beim ersten Betreten dieses Raumes spürte ich das Böse und die Macht, die dort ein Jahr lang ausgeübt worden war, sogar körperlich. Pomona Sprout brachte mir allerlei Kräuter, mit denen ich den Raum gründlich ausräucherte. Auch Professor Flitwick bewies seine Zauberkunst, indem er dem Büro durch ein freundliches Ambiente ein angenehmes Äußeres verlieh. Sogar Sybil Trelawney zeigte sich hilfsbereit und schenkte mir einige Edelsteine aus ihrer Sammlung, nicht ohne mich eingehend über mein Schicksal als Squib aufzuklären. „Oh Arabella, ich sehe großes Leid in deiner Aura. Der Tod ist praktisch ständig mit dir, gib auf dich Acht!“ Weil ich gerade einen guten Tag hatte, antwortete ich ihr spontan: „Danke, liebe Sybil, der Tod war mein ganzes Leben lang mein ständiger Begleiter, deshalb sind wir inzwischen so etwas wie gute Freunde geworden.“ Minerva wurde unfreiwillig Zeugin dieses sonderbaren Gesprächs und verdrehte hinter Sybils Rücken die Augen, sodass ich Mühe hatte, dabei ernst zu bleiben. Doch die Schale mit Rosenquarzen, die mir Sybil geschenkt hat, steht jetzt auf meinem Schreibtisch und wird den Raum mit positiver und liebevoller Energie füllen. Ich bin überzeugt, diese Kollegin ist nicht nur eine Spinnerin sondern verfügt auch wirklich über eine gewisse Fachkompetenz, wenn auch möglicherweise in einem etwas bescheidenen Rahmen.

Zurück zur Normalität

Hi Leute,

hab Euch lange vernachlässigt, sorry. Aber nun kommt endlich ein neues Kapitel. Danke für all die lieben Kommentare! Re-Kommis sind, wie immer, in meinem Thread. Und nun viel Spaß mit Arabellas ersten Wochen als Lehrerin.

84

Zurück zur Normalität

1. September 1998

Nun war es endlich soweit und der Schulbetrieb konnte wieder beginnen. Minerva begrüßte die Schüler und man sah ihr dabei an, wie glücklich sie über die Rückkehr zur Normalität war. Sie hielt eine sehr schöne Rede, die vom Überwinden der dunklen Zeit und vom Wiederaufbau handelte. „Und nun gilt es, auch uns Menschen wiederaufzubauen, was die größte Herausforderung an uns alle - Schüler wie Lehrer - stellt. Alle Schüler, die im letzten Schuljahr in Hogwarts waren, dürfen sich glücklich schätzen, nun in unserer Schule wieder einen Ort der Nächstenliebe, Freundschaft und Freiheit der Gedanken vorzufinden. Wir haben nicht nur das Schloss wiederaufgebaut, wir werden auch Ihnen helfen, all das Böse, das Ihnen im vergangenen Schuljahr für gut erklärt worden ist, künftig zu erkennen, vermeiden und auszumerzen. Und nun möchte ich Ihnen zwei neue Lehrkräfte vorstellen: Für das Fach Verteidigung gegen die dunklen Künste konnten wir den international erfahrenen Professor Luc Louveteau gewinnen und das Fach Muggelkunde wird Professor Arabella Figg unterrichten, die sowohl bei der Entstehung von Wilhelm Wigworthys Lehrbuch maßgeblich beteiligt war als auch auf eine langjährige Erfahrung mit Muggeln zurückblicken kann. Da Sie im vergangenen Jahr genau in diesen beiden Fächern von Todessern unterrichtet wurden, die den Vorsatz hatten, Sie von der richtigen Bahn abzubringen, liegen mir diese nun ganz besonders am Herzen. Ich kann es nicht rückgängig machen, was Sie im letzten Schuljahr seelisch wie körperlich zu leiden hatten, doch ich möchte mich dafür entschuldigen, was man Ihnen angetan hat und versprechen, dass diese Zeit nun der Vergangenheit angehört.“

9. September 1998

Die erste Schulwoche, vor der ich doch ziemliche Angst hatte, ist nun überstanden. Meine Unterrichtsvorbereitung nimmt recht viel Zeit in Anspruch, da es in der heutigen Zeit nicht mehr sinnvoll ist, Wigworthys Buch von vorne bis hinten durchzuarbeiten. Zu viel hat sich im technischen Bereich bei den Muggeln weiterentwickelt und ich muss mich dringend darüber informieren. Zudem ist Wigworthys Sicht auf die Muggel manchmal eine etwas naive, die ich nach meiner langjährigen Muggelerfahrung längst nicht mehr zu teilen geneigt bin. Doch zunächst ist das wichtigste Unterrichtsziel, den Schülern klarzumachen, dass es keine Unterschiede zwischen Zauberern und Muggeln gibt, die es rechtfertigen würden, dass man auf letztere herabsieht. Minerva hat darauf bestanden, dass alle Schüler, die im letzten Jahr Muggelkunde hatten, dies auch heuer wieder belegen. Und das heißt im Klartext, dass praktisch außer den Erstklässlern alle Schüler bei mir den Unterricht besuchen. Wegen einiger arroganter Reinblutfanatiker, die leider nichts aus dem letzten Jahr gelernt zu haben scheinen, kann ich es mir absolut nicht leisten, schlecht vorbereitet zu sein.

5. Oktober 1998

Heute hatte ich einen unangenehmen Zwischenfall mit einem Slytherin, den ich aber zu meiner Zufriedenheit gemeistert habe. Der Schüler wollte mich wohl verunsichern und sprach mich auf die Tatsache an, dass ich eine Squib bin. Zum Glück war ich geistesgegenwärtig genug, um ihm zu antworten: „Sie stammen sicher aus einer reinblütigen Zaubererfamilie, genau wie ich. Dann kann ich Ihnen versichern, dass sich im Stammbaum Ihrer Familie der eine oder andere Squib finden lassen wird. Es ist nämlich eine Kehrseite der Reinblütigkeit, falls Sie das noch nicht wissen sollten. Fragen Sie ruhig Ihre Eltern nach aus der Familie verstoßenen Personen, ich bin mir sicher, Sie werden fündig werden. Natürlich könnte es sich bei solchen aus dem Stammbaum verbannten Personen auch um angeheiratete Muggel handeln. Denn die

magische Welt wäre längst ausgestorben, hätten sich die Zauberer nicht seit Jahrhunderten immer wieder mit Muggeln vermischt.“ Als Hausaufgabe stellte ich einen Aufsatz über das Phänomen der Reinblütigkeit und ich werde in den nächsten Unterrichtseinheiten sicher immer wieder darauf zu sprechen kommen, wie sich „reines Blut“ überhaupt definiert.

Ganz große Freude bereitet mir eine Schülerin der siebten Klasse: Es handelt sich um Hermione Granger, die mit Harry und Ron zusammen diese große Tat gemeistert hat, sämtliche Horkruxe Voldemorts aufzufinden und zu vernichten. Sie ist klug, wissbegierig und gerechtigkeitsliebend und daher sind alle ihre Beiträge im Unterricht wertvoll. Und da sie muggelstämmig ist, gerät der Unterricht manchmal zu einer interessanten Diskussion, der dann allerdings die reinblütigen Zaubererkinder nicht immer folgen können. Trotzdem genieße ich es immer, mich mit ihr auszutauschen.

Ebenso freut mich in derselben Klasse die Anwesenheit von Ginny Weasley, die nun mit Harry Potter liiert ist. Ich freue mich so sehr für Harry, dass er seine Liebe gefunden hat. Ein kleines bisschen schmunzle ich auch über seine Wahl: Lily war eine rothaarige Schönheit, und auch Ginny ist eine solche. Suchte Harry sich völlig unbewusst eine Frau aus, die seiner Mutter gleicht?

Ich muss gestehen, dass es mir sehr schwerfällt, keine Lieblingsschüler zu haben. Als Lehrerin darf ich natürlich keine Schüler bevorzugen und ich versuche auch immer, gerecht zu sein und alle gleich zu behandeln. Und trotzdem würde ich gerne manche Schüler öfter sehen, mit ihnen einen Teil meiner Freizeit verbringen und gute Gespräche führen. Doch das sähe dann aus, als würde ich es Horace Slughorn gleichtun, und das wäre mir sehr unangenehm.

19. Oktober 1998

Hermione hatte eine wunderbare Idee, um das Thema „Reinblütigkeit“ einmal anschaulich zu analysieren. Wir baten Professor Slughorn um Zusammenarbeit, damit wir Blutproben von einer reinblütigen Hexe, einer Muggelgeborenen und einer Squib untersuchen, um irgendwelche Unterschiede festzustellen. Poppy war so freundlich, Blutproben von Hermione Granger, mir und sich selbst auf magische Weise unter Zeugen abzunehmen. Im Zaubertrankunterricht hatten die Schüler der siebten Klasse die Aufgabe, das Blut genau auf ihre Inhaltsstoffe zu analysieren. Fazit: Es waren keine Unterschiede zu erkennen. Natürlich überraschte das Ergebnis die vernünftig denkenden Schüler nicht, aber es waren doch einige dabei, die etwas von Mogelei mauschelten. Da aber alle Schüler mitangesehen hatten, wie das Blut entnommen wurde, waren nach einer kleinen Diskussion zum Schluss doch alle davon überzeugt, dass die Ausdrücke „Reinblüter“ und „Schlammblüter“ somit jeglicher Grundlage entbehren.

1. November 1998

Gestern war mein erstes Halloweenfest in Hogwarts seit Jahrzehnten und ich genoss es sehr, an diesem magischsten aller Feste wieder ein Teil dieser Gemeinschaft zu sein. Es fühlt sich für mich zuweilen immer noch unglaublich an, dass ich hier Lehrerin bin. Argus wirft mir öfter von weitem neidische Blicke zu, weil er es offensichtlich als ungerecht empfindet, dass er in der Hierarchie etwas unter mir steht. Zumindest hat er in einem sehr kurzen Gespräch einmal angedeutet, dass es eigentlich nicht richtig ist, dass ich als Squib hier unterrichte. Ich konnte ihn sogar freundlich anlächeln, als ich ihm erklärte, dass hier jeder seinen Fähigkeiten entsprechend eingesetzt wäre. Auch die Bibliothekarin Irma Pince scheint mich als Eindringling zu empfinden, denn sie bringt es weder fertig, mich zu grüßen, noch zeigt sie sich kooperationsbereit, wenn es um die Suche bestimmter Buchtitel geht. Zum Glück war ich ja vor vielen Jahren selber in der Bibliothek tätig, sodass ich gut ohne Hilfe dort zurechtkomme. Und ich erinnere mich sogar noch vage an die alten Runen, die mir Dumbledore vor Jahrzehnten einmal zu lernen nahegelegt hatte. So kann ich manches Buch sogar leichter finden als Irma.

Es gibt immer noch Schüler, die die Gehirnwäsche, der sie im letzten Jahr unterzogen worden sind, nicht schadlos überstanden haben, also ist meine Arbeit hier kein Honigschlecken. Auch wenn das Experiment mit der Blutanalyse als gelungen bezeichnet werden kann, gibt es natürlich ab und zu Rückfälle in die alten Gedankenmuster. Und doch macht es mich unendlich glücklich, hier Gutes bewirken zu können. Manchmal

besuche ich Minerva in ihrem Schulleiterbüro und begrüße dabei freudig Dumbledores Portrait. „Besuchst du eigentlich mich, oder bist du nur gekommen, um mit Albus zu sprechen?“ fragt sie dann mit einem ironischen Unterton. „Euch beide!“ lautet dann meine ehrliche Antwort.

Aber ich schweife ab, denn ich wollte eigentlich die Ereignisse des gestrigen Tages hier festhalten. Nach dem Frühstück gingen einige Lehrer sowie die Schüler ab der dritten Klasse nach Hogsmeade, was mich veranlasste, mich ebenfalls wie ein Schulmädchen zu fühlen. Es ist einfach so schön, mit den jungen Leuten ins Dorf gehen zu können, in den Drei Besen ein Butterbier zu trinken und sich im Honigtopf mit Süßigkeiten einzudecken. Nach dem Leid der letzten Jahre sind genau das die Dinge, die einem die frühere Unbeschwertheit wiederbringen.

Ich ging ein Stück Weges mit Hermione und Ginny, doch am Dorfeingang trafen sie sich mit ihren Freunden Harry Potter und Ron Weasley. Da wollte ich einerseits nicht stören, war aber auf der anderen Seite erpicht auf ein Gespräch mit Harry. Ginny schien meine Nöte zu errahnen, deshalb sagte sie zu den Jungen: „Darf ich euch Professor Figg vorstellen, die coolste Lehrerin hier!“ Harry lachte auf diese Bemerkung hin und meinte verschmitzt: „Ja, als Lehrerin kann ich sie mir auch gut vorstellen. Aber bevor sie diesen Beruf ergriff, war sie als Schauspielerin tätig, wo sie jahrelang dieselbe Rolle spielen musste.“ Als ich die verdutzten Gesichter der anderen sah, war der Bann zwischen Harry und mir endlich gebrochen und wir bekamen einen Lachanfall, der den übrigen noch mehr Kopfzerbrechen bereitete. „Irgendwann muss ich euch doch einmal erzählen, welchen Auftrag Dumbledore mir 1981 erteilte, damit ihr alles wisst. Aber heute nicht, denn ihr solltet jetzt den freien Tag mit Euren Jungs genießen.“ Damit verabschiedete ich mich, um mich mit Poppy in den Drei Besen zu treffen.

Als hätten wir es vereinbart, betraten kurz nachdem ich mich zu Poppy an den Tisch gesetzt hatte, Sean und sein Vater die Drei Besen. Zwischen Sean und mir war es ein sehr freudiges Wiedersehen, und als er mich endlich seinem Vater vorstellte, war ich tatsächlich nervös. Dieser murmelte nur etwas von Dankbarkeit, dass ich meine Beziehungen habe spielen lassen, um ihn aufzufinden, und dass ich seinem Sohn einen sicheren Unterschlupf geboten hätte. Dann schwieg er den Rest des Nachmittags, und ich selber wusste auch nicht, wie ich ein Gespräch beginnen sollte. Dabei saß ich zwei geschlagene Stunden neben ihm und spürte deutlich, dass mir dieser Mann nicht gleichgültig ist. Ich sprach mit allen anderen, war an sich gut gelaunt und keineswegs eine Trantüte, doch John Tamer konnte ich nicht aus seinem Schneckenhaus locken. Er scheint wohl immer noch tief in seiner Trauer zu stecken und ich befürchte, dass ich ihn da im Moment noch nicht herausholen kann und darf. Auch wenn er nun schon seit eineinhalb Jahren Witwer ist, scheint er noch lange nicht so weit zu sein, um eine andere Frau überhaupt sehen zu wollen.

Als sich Sean und sein Vater von uns verabschiedet hatten, war es Zeit, ins Schloss zurückzukehren. Professor Flitwick und Rubeus hatten die Große Halle festlich geschmückt mit riesigen ausgehöhlten Kürbissen, in denen man gemütlich sitzen konnte. So nahmen Schüler wie Lehrer das Abendessen - in Dreiergruppen in je einem Kürbis sitzend - zu sich. Luc und Pomona belegten mit mir zusammen einen Kürbis, und ich war froh um diese nette Gesellschaft. Wir führten angeregte Gespräche über die magische Tierwelt, und Pomona verriet mir, dass ihre langjährige Freundin, Marguerite Tamer, ihr immer von meinen Knieselmischlingen vorgeschwärmt hätte. „Du warst mit Mrs. Tamer befreundet?“ entfuhr es mir. „Ja, wir sind nach dem Schulabschluss zusammen auf Reisen gegangen, um die Pflanzen- und Tierwelt auf dem europäischen Festland zu studieren. Ich kann mich noch genau erinnern, wie Marguerite in Bulgarien John kennengelernt hat, der ebenfalls auf einer Forschungsreise war.“

„Du kennst auch Mr. John Tamer?“ rief ich, eine Spur zu laut, wie es mir im Nachhinein scheint. Im Grunde hätte ich es mir denken können, dass sie natürlich auch den Ehemann ihrer Freundin kennt, aber ich war viel zu aufgeregt, um noch klar denken zu können. „Ist etwas nicht in Ordnung, Arabella?“ fragte sie mich, was ich verneinte. Aber als Erklärung fügte ich hinzu, dass die beiden Herren Tamer heute Nachmittag in Hogsmeade waren. „Ach je, das ist natürlich schade, dass ich nicht dabei war, ich hätte John gerne wiedergesehen. Er muss sich immer noch schrecklich fühlen, weil er bei der Erkrankung seiner Frau nicht erreichbar war. Ich habe gehört, dass er zu der Zeit einen äußerst verhängnisvollen magischen Unfall hatte. Ich

weiß nicht, was im Einzelnen geschah, aber er scheint wohl für einige Zeit außer Gefecht gesetzt worden zu sein.“ Pomona war nicht mehr zu bremsen und erzählte mir fast den ganzen Abend lang, was sie alles über John Tamer wusste. Dessen Aktivitäten schienen auch für Luc nicht uninteressant gewesen zu sein, denn er hörte mit Begeisterung zu, als Pomona uns ausführlich erzählte, um welche magischen Tier- und Pflanzenarten sich John Tamer gekümmert hat. Er hat zwar den Beruf des Tierheilers erlernt, doch war er lange Zeit im Ministerium für die Erhaltung der magischen Refugien zuständig. Wenn ich es recht bedenke, hätte er sich sogar damals um den Erhalt meines magischen Wäldchens in Little Whinging kümmern können, wenn nicht Kingsley es sich zur Aufgabe gemacht hätte, mir dabei behilflich zu sein.

Längst überfällige Gespräche

Hallo meine Lieben!

Ich wünsche Euch ein schönes, sonniges Wochenende und viel Spaß mit dem neuen Kapitel.

LG

BlackWidow

85

Längst überfällige Gespräche

3. November 1998

Pomonas Schilderung hat mir jede Menge Stoff zum Nachdenken gegeben, vor allem John Tamers magischer Unfall weckt meine Neugier. Aber ich weiß nicht, wen ich fragen soll, ohne peinliche Nachfragen bezüglich meines Interesses zu riskieren. Vielleicht sollte ich einfach Luise ins Vertrauen ziehen, denn sie hat ihn ja während seines Aufenthaltes in Amerika kennengelernt. Oh ja, ich werde ihr gleich einen Brief schreiben.

11. November 1998

Mr. Tibbles hatte gestern eine ziemlich heftige Begegnung mit Mrs. Norris, Argus` gefährlich überzüchteter Katze. Er sah sehr mitgenommen aus und ich brachte ihn schnell zu Rubeus, der ihn nun gesund pflegt. Die Freundschaft zu Rubeus ist nicht mehr wie früher, denn er ist immer sehr beschäftigt mit seinem Brüderchen. Immer wenn ich ihn sehe, fragt er mich, ob ich nicht endlich einmal Grawp mit ihm besuchen möchte. Aus bekannten Gründen lege ich aber immer noch keinen besonderen Wert darauf, und das ist der Grund, warum ich Rubeus ein bisschen meide. Ich verstehe es ja, dass er seinen einzigen lebenden Verwandten gerne bei sich hat, aber im Moment ist mein Respekt vor dieser Verwandtschaft einfach noch zu groß. Es stimmt mich schon traurig, wenn ich darüber nachdenke, wie sich unsere Freundschaft im Laufe der Jahrzehnte entwickelt hat, aber dank meiner Tätigkeit als Lehrerin habe ich kaum Zeit, länger darüber zu grübeln.

21. November 1998

Rubeus brachte mir schon vor dem Frühstück meinen gesunden Mr. Tibbles zurück. Er ist nun etwas ängstlich und wagt sich nicht mehr, so einfach durch die Gänge zu schleichen. Beim Frühstück erreichte mich dann Post aus Amerika, die ich neugierig verschlang.

„Liebe Arabella,

über den magischen Unfall John Tamers habe ich versprochen, Stillschweigen zu bewahren, und somit kann ich dieses Versprechen auch Dir gegenüber nicht brechen. Ich hoffe, Du verstehst das und nimmst mir meine mangelnde Kooperationsbereitschaft nicht allzu übel. Ich kann Dir aber meine Beobachtungen bezüglich seines Charakters mitteilen, ohne mich schuldig zu machen. John ist ein Mensch, der eigentlich in sich ruht - auch wenn ihn der Tod seiner Frau ziemlich aus der Fassung gebracht hat. Er war sehr interessiert an der Art und Weise, wie mein Volk mit der Natur umgeht, verfügt über eine große Achtung der Schöpfung gegenüber und ist tiefer Gedanken fähig. Am meisten hat mich überrascht, dass er einige Fremdsprachen spricht, darunter sogar Deutsch. Er scheint in seiner Jugendzeit viel auf Reisen gewesen zu sein, ein Umstand, der ihn sehr weltoffen und tolerant gemacht hat. Und er hat eine Vorliebe für Musik, wie er mir berichtet hat, nachdem wir feststellen konnten, dass er ein sehr gutes Deutsch spricht. In seiner Londoner Wohnung scheint er sogar über einen Muggelplattenspieler zu verfügen, auf dem er gerne Musik deutscher Komponisten hört. Wenn Du meine Meinung wissen möchtest: Ich glaube, Ihr habt tatsächlich viele gemeinsame Interessen und solltet einmal seine nähere Bekanntschaft machen. Ich wünsche Dir, dass Du bald Gelegenheit dazu hast.

In Liebe

Deine Luise“

Weihnachten 1998

Das Fest nach so vielen Jahrzehnten wieder in Hogwarts zu feiern, gefällt mir ausnehmend gut, und irgendwie fühle ich mich inzwischen, als wäre ich nie weg gewesen. Hogwarts war in meiner schwierigsten Zeit eine Heimat für mich und ist es nun wieder geworden. Es sind nur wenige Schüler über die Ferien hiergeblieben, und so sind unsere Lehrerplichten sehr begrenzt.

Mit meiner Unterrichtsvorbereitung komme ich nun gut zurecht, allerdings brauche ich dringend Nachhilfe auf dem technischen Sektor des Muggellebens. Hermione hat mir geraten, mich doch mit dem Computer vertraut zu machen, der bei den Muggeln inzwischen eine unverzichtbare Rolle zu spielen scheint. Ich werde wohl oder übel in den sauren Apfel beißen müssen, da ich mit dem Studium von Gebrauchsanleitungen aller möglichen Muggelgeräte die Schüler auf Dauer kaum fesseln kann.

Neujahr 1999

Diesmal habe ich wirklich schweren Herzens Hogwarts für ein paar Tage verlassen, um mit Hestia und Dädalus den Jahreswechsel zu feiern. Dädalus erzählte mir die Erlebnisse, die beide während des letzten Jahres mit den Dursleys hatten, und die mich wirklich sehr amüsiert haben. *) So scheint Dudley tatsächlich etwas vernünftiger geworden zu sein und nun sogar erfolgreich abgespeckt zu haben. Auch bei Petunia ist wohl nicht unbedingt Hopfen und Malz verloren, was ihr Interesse an der magischen Welt angeht.

Als Hestia und ich einen Nachmittag allein verbringen konnten, vertraute ich ihr meinen Wunsch an, nähere Bekanntschaft mit John Tamer zu machen. Sie reagierte sehr verständnisvoll und riet mir, doch aktiv bei der „Gesellschaft zur Erhaltung magischer Refugien“ mitzuarbeiten, weil ich ihn da mit Sicherheit regelmäßig treffen würde. „Ich kann mich bei meiner Kollegin Carol aus der Apotheke erkundigen, die dort auch sehr engagiert mitarbeitet. Ich werde mich ganz unauffällig nach diesem Herrn erkundigen, du kannst auf meine Diskretion zählen.“ Das ist genau die Hilfe, die ich brauche. Schließlich muss ich erst einmal eine Chance haben, diesen Mann näher kennenzulernen, ehe ich mich weiter in irgendwelche Träume und Gefühle verrenne. Es ist so gefährlich, sich selber ein Bild von einem Menschen zusammenzufantasieren, den man nicht wirklich kennt. Die Ernüchterung, wenn man ihn wirklich kennengelernt hat, ist dann zu groß.

5. Januar 1999

Am letzten Ferientag hatte ich endlich Gelegenheit für das so lange gewünschte Gespräch mit Harry. Er begleitete zusammen mit seinem Freund Ron Ginny und Hermione nach Hogwarts zurück, wo die vier noch im Gryffindorturm zusammensaßen. Mr. Tibbles, der es inzwischen wieder wagt, abends durch das Schloss zu streifen, kam mit einer Nachricht in mein Arbeitszimmer:

„Liebe Mrs. Figg,

wir würden uns sehr freuen, wenn Sie mit uns den Abend im Gryffindor-Gemeinschaftsraum verbringen würden.

Hermione Granger

PS: Das Passwort lautet Drachenmist. “

Das ließ ich mir nicht zweimal sagen, packte ein paar Kekse ein, die Dädalus mir mitgegeben hatte, und ging zum Gryffindorturm. Obwohl der Gemeinschaftsraum recht voll war, fanden wir ein gemütliches Plätzchen neben dem Kamin, das Hermione mit dem Muffliato-Zauber belegte, sodass wir in aller Ruhe miteinander reden konnten. Ich hatte ja schon so lange das Bedürfnis, Harry von meiner Verbindung zu Sirius zu erzählen, und das tat ich nun ausgiebig. Die beiden Mädchen hatten Tränen in den Augen, als ich über Sirius` Kindheitserlebnisse in seinem Elternhaus berichtete, und sogar Hermione musste zugeben, dass sie unter diesen Umständen ein gewisses Verständnis für seinen Hass auf Kreacher aufbringen könnte.

Mitternacht war längst vorbei, als ich wieder zurück in mein Büro ging, um mir noch einmal die Gespräche durch den Kopf gehen zu lassen. Harry und seine Freunde hatten mir ausführlich von ihrer Mission berichtet, die sie in Dumbledores Auftrag zu erfüllen hatten. Bei der Erzählung standen mir die Haare zu

Berge, denn ich hatte nur etwas von Horkruxen gehört, ohne zu ahnen, welch übles Stück schwarzer Magie dahintersteckt. Voldemort hat seine Seele gespalten, um unsterblich zu werden. Und er konnte erst überwältigt werden, wenn diese Seelenteile zerstört worden sind, und das war die Aufgabe, die Hermione und Ron mit Harry zusammen bewältigt haben. Was unsere drei Helden in diesen Monaten alles mitgemacht hatten, ehe sie diese finden und zerstören konnten, übersteigt alles, was ich mir bisher vorstellen konnte, und mein Respekt vor den jungen Leuten wächst immer mehr.

13. Januar 1999

Hestia hat mich umfassend über die „Gesellschaft zur Erhaltung magischer Refugien“ informiert, denn ihre Kollegin ist Gründungsmitglied und somit erpicht darauf, neue Mitglieder zu finden. Die GEMaR trifft sich einmal im Monat, um sich über Rückzugsgebiete für magische Tiere zu informieren, die in Gefahr sind, von Muggeln entdeckt zu werden. Hestia hat ihr gleich von meinem Wäldchen in Little Whinging erzählt, das ich durch Kingsley habe schützen lassen. Die Kollegin zeigte sich so sehr daran interessiert, dass sie mich bat, in die nächste Versammlung zu kommen, um selber davon berichten zu können. Nun habe ich also einen triftigen Grund, mit Mr. Tamer zusammenzuarbeiten. Ich muss gestehen, dass ich im Moment mit weiß, was mich mehr interessiert: die GEMaR oder die Tatsache, dass ich dort John Tamer wiedersehen werde.

*) Wer genauer wissen möchte, was Hestia und Dädalus mit den Dursleys erlebt haben, kann in meiner FF „Was wurde eigentlich aus ...?“ vier Kapitel über die Dursleys lesen:

<http://www.harrypotter-xperts.de/fanfiction/10848/82626/>

Die Erhaltung magischer Refugien

Hey Leute!

Ich hoffe, Ihr seid mir trotz der langen Wartezeit treu geblieben. Hier zum Jahresende noch ein neues Kapitel. Eigentlich dachte ich, dass ich dieses Jahr mit der FF fertig werde, aber irgendwie hat's nicht geklappt.

Ein gutes Neues Jahr wünscht Euch

BlackWidow

PS: Re-Kommis sind wie immer im Thread.

Viel Spaß beim Lesen:

86

Die Erhaltung magischer Refugien

1. Februar 1999

Gestern Abend war es endlich soweit, und ich konnte zum Monatstreffen der GemaR gehen. Hestias Kollegin Carol hat mir eine schriftliche Einladung samt Postschlüssel geschickt, so hatte ich keine Schwierigkeiten, dorthin zu gelangen. Obwohl ich unter normalen Umständen nicht gerade schüchtern bin, war ich ziemlich aufgeregt, als ich den Raum betrat, denn ich fühlte mich trotz Carols Einladung ein bisschen wie ein Eindringling in eine verschworene Gemeinschaft. Doch Carol kam gleich auf mich zu und begrüßte mich: „Hallo, du bist sicher Arabella. Ich bin Carol, Hestias Kollegin, und ich freue mich sehr, dass du kommen konntest.“ Dann stellte sie mich den anderen Mitgliedern vor, und als John Tamer an der Reihe war, mir die Hand zu schütteln, war endlich das Eis zwischen uns gebrochen, da Carol sagte: „Arabella, das ist John; John, das ist Arabella.“ Somit ist die Zeit endlich vorbei, in der wir uns beim Nachnamen genannt haben.

Carol berichtete den Anwesenden über das magische Wäldchen in Little Whinging, das durch meine Initiative vor den Muggeln gerettet worden war. „Ich denke, wir sollten es uns einmal bei Tageslicht von Arabella zeigen lassen, um selber zu sehen, welche Tiere und Pflanzen dort zu finden sind.“ Die übrigen Mitglieder waren wohl alle dieser Meinung und so vereinbarten wir, uns am kommenden Samstag in Little Whinging zu treffen. Carol fragte dann noch, ob jemand so nett sein könnte, mich aus Hogwarts abzuholen, weil ich nicht apparieren könnte und die Beantragung eines Postschlüssels zu jeder Versammlung doch recht umständlich wäre. Zuerst war mir das etwas peinlich, aber niemand sagte etwas dazu, also brauchte ich mich dessen nicht zu schämen. Und mein Herz setzte für ganz kurze Zeit aus, als ausgerechnet John sich meldete und sagte: „Ich muss sowieso noch ein Wörtchen mit dem Wildhüter von Hogwarts sprechen, da kann ich Arabella gleich mitnehmen!“

7. Februar 1999

Ich habe in den letzten Nächten kaum geschlafen, so viele Gedanken schwirrten in meinem Kopf herum. Schon beim Frühstück stand ich gestern völlig neben mir und bekam kaum einen Bissen runter, so groß war die Vorfreude, aber auch die Aufregung, bald von John Tamer abgeholt zu werden. Rubeus schien ebenfalls aufgeregt gewesen zu sein, denn er fragte mich, ob ich diesen Mr. Tamer wohl kenne, der seinen Besuch bei ihm angekündigt hätte. „Weiß nicht, was der von mir will. Hat einfach ne Eule geschickt, dass er mit mir reden muss, wenn er dich abholen kommt.“

Ich ging zum vereinbarten Zeitpunkt zu Rubeus` Hütte, um dort auf John zu warten. Da kamen die beiden Männer auch schon aus dem Wald, in ein angeregtes Gespräch vertieft. Zumindest hatte es nicht den Anschein, dass sie ein Problem wälzen würden, was sowohl Rubeus als auch ich nach Johns Ankündigung eigentlich erwartet hätten. In Rubeus` Blick konnte ich Erleichterung sehen, also scheint er weder eine Anzeige wegen Zucht illegaler Tiere befürchten zu müssen, noch wird John die aufregende Bekanntschaft mit Grawp gemacht haben. Ich konnte gerade noch den letzten halben Satz dieses Gespräches hören: „... und bei

den Thestralen bräuchte ich ebenfalls deine Hilfe, Hagrid.“ Das hörte sich für mich recht gut an, denn wenn John Rubeus` Hilfe braucht, könnte es sein, dass ich ihn öfter in Hogwarts zu Gesicht bekomme.

Als John mich sah, grüßte er mich sehr höflich, aber doch zurückhaltend, wie das wohl seine Art ist. Er verabschiedete sich von Rubeus und wir gingen in Richtung Hogsmeade, um apparieren zu können. Wir liefen stumm nebeneinander her, ein Umstand, der mich etwas unsicher machte. Nun ist es ja nicht so, dass man immer reden muss, doch gerade in diesem Falle wäre es von Vorteil, damit man sich etwas besser kennenlernt. Aber irgendwie hatte ich nicht den Mut, John auf die Tatsache anzusprechen, dass wir etliche gemeinsame Interessen haben, also schwiegen wir uns die ganze Zeit an. Dafür fühlte es sich für mich einfach gut an, beim Apparieren seine Hand zu halten. Wir waren sogar etwas zu früh in Little Whinging, so konnte ich ihm noch den Ort zeigen, in dem ich einige Jahre zu leben gezwungen war. In meiner ehemaligen Zwangsheimat angekommen, war es vorbei mit unserem Schweigen. Ich redete und redete plötzlich, weil ich das Bedürfnis hatte, ihm möglichst viel über mich zu erzählen. Vermutlich hatte John dasselbe Bedürfnis, und so redeten wir manchmal durcheinander und kamen so um den Genuss des Zuhörens.

Als wir relativ nahe an meiner ehemaligen Heimat vorbeigegegangen waren, begegnete uns Carol, die mich mit einer Frage begrüßte: „Guten Morgen, Arabella, Hestia hat mir verraten, wo du früher gewohnt hast. Ist das Haus denn jetzt von Muggeln bewohnt?“ Ich musste ihr gestehen, dass ich mich die ganze Zeit nicht ein einziges Mal darum gekümmert hatte, was aus diesem Haus jetzt wird. „Mein Neffe hat damals den Umzug für mich geregelt und ich war einfach heilfroh, aus diesem Ort verschwinden zu können. Ich habe es schlichtweg vergessen, mich weiter für dieses Haus zu interessieren. Eigentlich müsste es ja Albus Dumbledore gehören, zumindest hatte er es damals für mich gekauft. Aber wem er es vererbt hat, entzieht sich meiner Kenntnis.“ „Vielleicht sollten wir mal im Ministerium nachfragen,“ meinte Carol und wir gingen zusammen das letzte Stück Weges auf das Wäldchen zu, ohne einen kleinen Umweg über den Glyzinienweg zu nehmen.

Nach und nach apparierten die anderen Mitglieder, und als alle anwesend waren, gingen wir zusammen in den Wald. John zeigte sich gleich ganz begeistert ob der seltenen Pflanzen, die dort wuchsen. Ich muss gestehen, dass ich mir damals kaum Gedanken darüber gemacht hatte und auch gar nichts wusste über die magische Flora. Ich war nur froh, für Sirius einen sicheren Apparierplatz und ein Versteck für Buckbeak in meiner Nähe zu wissen und für meine Katzen ein eventuelles Rendezvous mit einem Kniesel sichern zu können. Doch John öffnete mir die Augen für all die Pflanzen, deren Namen mir inzwischen leider wieder entfallen sind. Obwohl er doch eigentlich den Beruf des Tierheilers gelernt hat, scheinen magische Pflanzen zu seinem Lieblingsgebiet zu gehören. Carol war ebenso begeistert, hier genügend Nachschub für ihre Zaubersäfte, die in der magischen Apotheke hergestellt werden, zu finden.

Nachdem wir fast drei Stunden durch den Wald gestreift sind, schlug Carol vor, dass wir uns noch in einem Muggelgasthaus von den Strapazen erholen und aufwärmen. Alle fanden das sehr lustig, einmal in die Muggelwelt einzutauchen, und auch ich hatte nichts dagegen. Meine frustrierende Zeit hier habe ich nun längst verdaut und irgendwie war ich auch ein bisschen neugierig, ob man mich hier noch kennt. So gingen wir in ein Gasthaus in Little Whinging, das ich in meiner Zeit dort nie betreten hatte. Es war grauenhaft spießig, aber etwas anderes hätte in von diesem Ort auch nicht erwartet. Zu meiner großen Freude saß John neben mir und wir konnten unser chaotisches Gespräch vom Morgen in etwas geordneteren Bahnen weiterführen. Carol saß uns gegenüber und ich hatte fast den Eindruck, dass sie ein bisschen als Vermittlerin zu fungieren versuchte. So meinte sie einmal: „John, wusstest du eigentlich, dass Arabella Deutsch spricht?“ Eloquenz ist nicht gerade das, was man ihm bescheinigen könnte, denn die Antwort lautete schlicht und einfach: „Nein, das wusste ich nicht.“ Fertig. Wie soll man mit so einem einsilbigen Mann nur ein Gespräch führen? Auch Carol gab es bald auf, ihn aus seinem Schneckenhaus zu locken.

Um das Thema zu wechseln, fragte sie mich noch einmal nach meinem ehemaligen Haus, und wir beschlossen, es nach dem Essen aufzusuchen. Zu meiner Überraschung zeigte sich auch John interessiert und so spazierten wir zu dritt zum Glyzinienweg. Ich war auf alles Mögliche gefasst gewesen, nur nicht auf diesen Anblick. Das Haus war zu einem großen Teil zerstört und man konnte auf den ersten Blick erahnen, dass

schwarzmagische Kräfte dort gewütet haben mussten. Mir wurde ganz schwarz vor Augen, als mir bewusst wurde, dass mein Neffe William mir das Leben gerettet hat, indem er mir den Umzug nach London anbot. John zückte seinen Zauberstab und sagte einen Spruch, den ich noch nie gehört hatte. „Ich möchte gerne wissen, was die Muggel an dieser Stelle sehen,“ war seine Erklärung, und sogleich bot sich uns der Anblick eines von Glyzinien überwucherten Hauses, das entfernt an das Schloss aus dem Märchen Dornröschen erinnerte. „Konntest du damals all deine persönlichen Sachen mitnehmen?“ fragte mich John, was ich bejahte. „Alle Möbel, die ich hiergelassen habe, gehörten nur zu meiner Muggeltarnung und waren nicht meine. Von allen nichtmagischen Dingen habe ich damals einzig meinen Plattenspieler mitgenommen, obwohl man dazu ja elektrischen Strom braucht, den ich in London nicht hatte. Auch in Hogwarts funktioniert das Gerät nicht, und ich weiß selber nicht, warum mein Herzblut trotzdem daran hängt.“ Ich bemerkte, dass John hellhörig wurde bei diesem Thema. Da wir aber im Augenblick andere Probleme hatten, ließ ich die Sache auf sich beruhen.

„Wir sollten jemand vom Ministerium rufen!“ meinte Carol, doch John hatte längst ein Stück Papier aus seinem Umhang gezogen, das er, nachdem er eine Nachricht darauf geschrieben hatte, mit einem Zauberspruch zu einem Papierflieger nach Muggelart faltete und wegschickte. „Was war das denn?“ wollte Carol neugierig wissen, und John erklärte: „Das ist ein Memo, wie wir sie im Ministerium immer benutzen, um Nachrichten von einem Büro in ein anderes zu schicken. Sind manchmal praktischer als Eulen; ich weiß allerdings nicht, ob es von hier bis nach London fliegen kann. Wir müssen uns etwas gedulden, aber da Arabella recht blass um die Nasenspitze ist, sollten wir ihr einen Sitzplatz zum Warten suchen.“ Wie aufmerksam von ihm, zu bemerken, dass ich wirklich nicht in der besten Verfassung war! Bevor wir uns nach einer Sitzgelegenheit umsehen konnte, kam ein Luchspatronus, der mit der unverkennbaren Stimme Kingsleys warnte: „Betretet keinesfalls das Grundstück, wir kommen sofort!“ Als ich das hörte, wurde mir noch mulmiger zumute. Obwohl ich immer den Eindruck habe, dass John mich kaum eines Blickes würdigt, schien er meine Schwäche wieder sofort bemerkt zu haben, denn er beschwor einfach eine Parkbank aus dem Nichts hervor, auf die ich mich dankbar setzte.

Ich saß keine zwei Minuten, da öffnete sich die Tür zu meinem ehemaligen Nachbarhaus und Mr. Smith kam neugierig auf uns zu. „Was machen Sie denn da?“ blaffte er uns an und beschwerte sich zeternd, dass man hier nicht einfach so eine Bank aufstellen könne. „Wenn dann am Straßenrand noch ein Auto parkt, wie soll denn da jemals ein Kinderwagen durchfahren können?“ gab er uns auf eine ruppige Art zu verstehen, an die ich mich noch gut erinnern konnte. Mit Freuden bemerkte ich, dass Mr. Smith mich überhaupt nicht erkannt hatte und so gewann ich allmählich meine Fassung wieder. Und somit auch meine Keckheit, die mich bemerken ließ: „Und wie viele Kinderwägen gibt es hier in der Gegend, Mister?“ Ich musste diese Bemerkung einfach loswerden, wohl ahnend, dass Little Whinging zusammen mit seinen Bewohnern alt geworden ist. Mr. Smith kam nicht mehr dazu, mir eine schulmeisternde Antwort zu geben, denn etliche Personen, mit denen er unter normalen Umständen nie hätte zu tun haben wollen, waren aufgetaucht: Kingsley Shacklebolt war höchstpersönlich hierhergekommen und hatte in seiner Begleitung Harry Potter, Ron Weasley, Dädalus Diggel, Hestia Jones und sogar noch Sean Tamer. „Tut mir leid, dass es so lange gedauert hat,“ entschuldigte sich Kingsley, „aber ich musste erst noch die paar Leute zusammentrommeln.“ Kingsley, du hast dich selbst übertroffen, dass du in so kurzer Zeit diese Menschen zum Mitkommen bewegen konntest!“ entfuhr es mir, weil ich wirklich überwältigt war, dass so viele Zauberer, die mir nahestehen, als Beistand gekommen waren.

„Na, dann wollen wir uns die Ruine einmal von innen ansehen,“ meinte Kingsley, wobei er gleichzeitig Mr. Smith mit einem Zauber versah, der ihn ziemlich verwirrt aussehen und unter sinnlosem Gemurmel in sein Haus zurückkehren ließ.

Spuren der Vergangenheit

Hallo meine Lieben!

Das neue Kapitel ist ganz anders als alle vorangegangenen. Ich wünsche Euch viel Spaß damit und freue mich über Kommentare. Butterbier und Kesselkuchen stehen bereit!

87

Spuren der Vergangenheit

7. Februar 1999 (Fortsetzung)

Als Mr. Smith in seinem Haus verschwunden war, gab Sean eine Erklärung dafür ab, warum ausgerechnet diese Leute alle hierhergekommen waren: „Als mich Vaters Memo erreichte, war ich gerade in einer Besprechung mit Kingsley und einigen Auroren und wir machten uns gleich auf den Weg. Harry hatte allerdings die Idee, über die Winkelgasse zu apparieren und Hestia aus der Apotheke zu holen, und diese wollte noch schnell Dädalus Bescheid geben, mit dem sie nach Ladenschluss im Tropfenden Kessel verabredet war. Also sind wir gleich alle gekommen, weil sich außer mir fast jeder ein bisschen mit dem Ort verbunden fühlt.“ Dädalus konnte sich ein Grinsen nicht verkneifen, und ich glaube fast, er erinnerte sich unserer Carol-Singers-Mission, die einmal so gründlich danebengegangen war.

Kingsley gab das Kommando: „Zuerst gehen nur die Auroren rein und schauen, ob man das Haus gefahrlos betreten kann.“ Wir anderen warteten geduldig draußen, bis Kingsley, Harry und Ron wieder nach draußen kamen und uns erlaubten, das Haus ebenfalls zu betreten. „Es ist nicht mehr gefährlich, das Haus zu betreten, wir konnten keine Dauerfluchschäden finden. Doch trotzdem könnte es ein Schock für dich sein, Arabella,“ warnte mich Kingsley. Und er hatte mir nicht zu viel versprochen: Im Inneren des Hauses hat jemand eine unglaubliche Zerstörungswut an den Tag gelegt, und dass hier ein schwarzmagischer Anschlag stattgefunden hatte, war überdeutlich zu sehen. Bei näherem Hinsehen konnten wir die Handschrift von Bellatrix Lestrange erkennen, die nicht nur mit menschlicher Beute zuerst spielte, bevor sie sie verschlang. Sämtliche Möbel hatten wohl vor ihrer Zerstörung zuerst einen Rundflug durch das Wohnzimmer absolvieren dürfen und ich möchte gar nicht wissen, was sich meine Nachbarn gedacht haben, als sie den Lärm hörten. An einer Wand in der Küche stand in roten Lettern: „Die alte Squib soll bluten!“

Der folgende Eintrag wurde magisch aus Arabellas Tagebuch entfernt. Warum ein solches Vorgehen nötig war und wer es ausgeführt hat, erfährt der Leser/die Leserin im Laufe des Kapitels.

Als ich in Hestias Begleitung nach oben gegangen war, kam es aber noch schlimmer, denn hier hatte Bellatrix tatsächlich ihren ganzen Hass eingesetzt und ich war so schockiert wie schon lange nicht mehr in meinem Leben. Sämtliche Wände waren beschmiert mit Bellatrix` Hasstiraden sowie auch mit einem Bekenntnis, das längst vergangene Schmerzen mit aller Macht wiederkehren ließ. „Du dreckige Squib hast dich sicher schon oft gefragt, wer deine deutschen Freunde ermordet hat, stimmt's? Ich war es, Bellatrix, die Vertraute des Dunklen Lords! Ich hatte gerade Lust, den Avada Kedavra auszuprobieren und da spielte mir das Schicksal einen Brief zu, der mir verriet, an wem dein Herz hängt: an einer Muggelfrau und einem Blutsverräter und deren dreckiger Brut! Das passte wunderbar in meine Pläne, erst einmal im Ausland meine Kräfte zu testen, bevor ich hier in England endlich ganz in die Dienste meines Meisters treten konnte. Du darfst dir also selber die Schuld daran geben, dass deine Freunde nicht mehr leben. Und dich kriege ich auch noch, dreckige Squib. Dann befördere ich dich umgehend zu meinem Cousin, deinem kleinen Liebling. Das willst du doch, stimmt's?“ Und zum Beweis ihrer schrecklichen Tat hatte sie die kleine Plüschleule, die ich Luisa vor vielen Jahren geschenkt hatte, an die Wand neben ihr Gesmier geheftet.

Hestia konnte mich wohl gerade noch auffangen, als ich in Ohnmacht fiel; denn als ich zu mir kam, lag ich in meiner Londoner Wohnung in meinem Bett und sie saß besorgt daneben. „Arabella, es tut mir so leid,“

waren ihre ersten Worte. Mit zitternder Stimme sprach ich das aus, was wohl schon lange Zeit in meinem Hinterkopf war: „Es hat sich mit diesem Bekenntnis nur das bestätigt, was ich insgeheim wohl immer befürchtet hatte: Allein mit mir befreundet zu sein, war zu Zeiten Voldemorts schon lebensgefährlich.“ Als Hestia gerade zu einer Antwort ansetzen wollte, wurde sie von einem Klopfen an der Tür unterbrochen. Es war meine liebe Nachbarin Mary Cattermole, die hereinkam, um sich nach meinem Befinden zu erkundigen. Unsere Wiedersehensfreude war durch das eben Erlebte sehr gedämpft, doch als ich ihr in bitteren Selbstanklagen das Erlebte berichtete, meinte sie nur: „Und wie viele Leben hast du gerettet, Arabella? Du bist nicht schuld daran, dass diese kranke Person deine Freunde ermordet hat, auch wenn sie dir diese Schuld in die Schuhe schieben wollte. Ich selber bin das beste Beispiel dafür, dass eine Freundschaft mit dir Leben retten kann. Hättest du nicht den Portschlüssel, der eigentlich für deine eigene Sicherheit gedacht war, an uns gegeben und uns zu deinen Freunden in die Schweiz geschickt, wäre ich sicher nicht mehr am Leben.“ Ich bat meine beiden Freundinnen, mich allein zu lassen, denn nur mit einem Eintrag in mein Tagebuch, das mich in meinem magischen Täschchen überallhin begleitet, fühle ich mich in der Lage, meine Gedanken zu sortieren.

Nachdem Arabella fast zwei Stunden allein in ihrem Schlafzimmer verbracht hatte, machten sich Hestia und Mary Sorgen und schauten nach ihr. Sie saß regungslos in ihrem Bett, das aufgeschlagene Tagebuch vor sich, und starrte ins Leere. Als Hestia sie ansprach, reagierte sie nicht, auch den angebotenen Beruhigungstrank rührte sie nicht an. Die beiden Frauen waren derart beunruhigt über Arabellas seltsames Verhalten, dass sie John Tamer zu Hilfe riefen, der entschied: „Wir sollten einen Heiler zu Rate ziehen, denn ich glaube nicht, dass sie sich allein von diesem Schock erholen kann.“ „Bist du nicht selber Heiler, John?“ erkundigte sie Hestia, doch er entgegnete bescheiden: „Ich habe als Tierheiler zwar teilweise dieselbe Ausbildung genossen wie Heiler für den menschlichen Bereich, doch wäre es anmaßend von mir, in diesem Falle meine Kompetenz derart zu überschreiten. Ich befürchte, es wäre das Beste für Arabella, wenn wir ihre letzten Erinnerungen aus ihrem Gedächtnis löschen würden. Doch es müsste sich um eine ganz präzise Löschung handeln, damit sie keine bleibenden Schäden davonträgt. Und davon verstehe ich zu wenig.“ Da Arabella in diesem Zustand nicht transportfähig war, apparierte John zum St. Mungo-Krankenhaus, um Hilfe zu holen.

Heilerin Samantha Salutaria erwies sich als eine sehr kompetente Person, denn sie ließ sich in allen Einzelheiten schildern, was Arabella erlebt hat und wie lange sie schon in diesem Zustand währte. Dann meinte sie: „Ich bin ganz Ihrer Meinung, Mr. Tamer, dass Mrs. Figg nur geholfen werden kann, wenn wir das schockierende Erlebnis aus ihrem Gedächtnis löschen. Dazu müssen wir sie unbedingt zu dem Ort zurückbringen, der ihr dies beschert hat, und es müssen all die Personen anwesend sein, die vorher auch dabei waren.“ John leitete alles in die Wege, verständigte Kingsley, Ron und Harry, dass sie noch einmal nach Little Whinging apparieren sollen, berichtete ihnen, um welches komplizierte Heilverfahren es sich handelte und nötigte ihnen absolutes Stillschweigen ab. Dann kümmerte er sich um den Transport Arabellas, die ja immer noch stocksteif und völlig unbeweglich in ihrem Bett saß. Heilerin Salutaria erklärte: „Sie ist immer noch im Schockzustand und ich kann sie erst am Bestimmungsort magisch aus dieser Starre lösen, damit sie noch einmal ihr Haus betreten, dort aber nur so viel sehen darf, wie sie verkraften kann. Das Problem dabei ist nur, dass ich von ihr dann nicht mehr gesehen werden darf, weil ich ja vorher nicht dabei war und sie meine Person nicht zuordnen kann.“ Doch Hestia wusste Abhilfe: „Harry Potter hat einen Tarnumhang, wir müssen ihm mitteilen, dass er ihn unbedingt mitbringen soll.“ Schnell beschwor sie einen Patronus herauf, den sie mit einer Nachricht zu Harry schickte. John Tamer hatte noch einmal alle Hände voll zu tun, indem er einen Muggelkrankswagen beschaffte, mit dem man Arabella leichter nach Little Whinging transportieren konnte. Zum Glück war inzwischen die Dunkelheit hereingebrochen, so waren sie von der Little Whinginger Nachbarschaft einigermaßen unbeobachtet. Hier war es Dädalus, der den Muggeln eine spannende Fernsehserie bescherte, damit diese in den nächsten zwei Stunden nur ja kein Interesse hatten, aus den Fenstern zu schauen. John und Hestia transportierten Arabella auf einer Bahre aus dem Haus und fuhren im Krankswagen nach Little Whinging. „Nicht schlecht, diese Muggelautos,“ meinte Hestia zu John, der am Steuer saß. „Und wo hast du gelernt, eines zu fahren?“ „Ich bin muggelgeboren und habe daher immer auch die praktischen Dinge erlernt, die in meinem Elternhaus üblich waren. Ein Auto zu fahren gehörte eben zu den selbstverständlichen Dingen. Aber ich möchte nicht behaupten, dass ich gerne fahre, apparieren ist viel bequemer und schneller.“

Vor Arabellas ehemaligem Haus am Glyzinienweg hielt John an und sie beratschlagten mit der Heilerin, in welcher Reihenfolge sie vorzugehen hatten. „Zuerst muss alles beiseite geschafft werden, das heute Nachmittag noch nicht da war, also auch der Krankenwagen. Dann sollte jeder noch einmal nachdenken, wo der Schnittpunkt in Mrs. Figgs Gedächtnis zu setzen ist.“ John parkte den Krankenwagen in einer Seitenstraße, wo er ihn nachher abholen und zurückbringen wollte, dann überlegten sie zusammen, welches Erlebnis wohl für Arabella das Schlimmste war und was sie noch in ihrem Gedächtnis behalten sollte. Plötzlich rief Hestia aus: „Merlin, ihr Tagebuch! Sie hat darin geschrieben, und wir werden sicher den letzten Eintrag löschen müssen. Aber dazu müssten wir darin lesen.“ Kingsley sagte mit ruhiger Stimme: „Hestia, soweit ich informiert bin, bist du Arabellas beste Freundin und Vertraute. Dies ist ein Notfall, und deshalb ist es wichtig, dass du den letzten Eintrag in ihrem Tagebuch liest und ab der Stelle löschst, die für sie so schockierend war.“ So zog sich Hestia mit Arabellas Tagebuch zurück, las die letzten Seiten und entschied dann, welchen Eintrag sie löschen soll. Danach steckte sie das Tagebuch vorsichtig in Arabellas magisches Täschchen, das diese zum Glück offen gelassen hatte, als sie ihr Tagebuch herausnahm.

Die Beteiligten einigten sich darauf, dass Arabellas Erinnerung ab da aufhören soll, wo sie mit Hestia in das Obergeschoss gegangen war. Dann wurde das weitere Vorgehen besprochen und sogar geprobt wie ein Theaterstück. Endlich war es soweit: Samantha Salutaria zog Harrys Tarnumhang über, löste Arabella, die inzwischen ins Haus getragen worden war, aus ihrer Schockstarre und löschte ihre letzten Erinnerungen punktgenau. Hestia spielte ihre Rolle hervorragend: „Arabella, in den ersten Stock können wir leider nicht rauf, die Treppe ist einsturzgefährdet. Aber sicher hast du damals beim Umzug sowieso all deine persönlichen Sachen mitgenommen und es zieht dich nicht nach oben.“ „Nun ja, mein Schlafzimmer war damals der einzige Raum, in dem ich mich wirklich wohlfühlen konnte, weil er keinerlei Muggelrichtung hatte. Ich denke nicht, dass ich es unbedingt noch einmal sehen muss, um glücklich zu sein. Irgendwie bin ich jetzt müde und will nur noch zurück nach Hogwarts - es war ein langer Tag, wie es mir vorkommt. Im Moment interessiert mich nicht einmal, was nun mit der Ruine geschieht.“ Kingsley beruhigte sie, indem er erklärte: „Wir werden noch etliche Monate zu tun haben, um solche Ruinen zu beseitigen und vor allem Ausreden für die Muggel zu finden. In einem solchen Fall wird als Erklärung wohl oder übel wieder die gute alte Gasexplosion herhalten müssen.“ John brachte Arabella wieder nach Hogwarts zurück und diese fühlte sich so erschöpft, dass sie sich gleich in ihr Zimmer zurückzog und zu Bett ging.

Festhalten und Loslassen

Hallo Leute!

Ein kleines Wunder ist geschehen: Ich habe endlich das neue Kapitel fertig:-)
Freue mich halbriesig über Kommis - wie immer - und stelle Butterbier und Kesselkuchen bereit.
Einen schönen Sonntag wünscht Euch
BlackWidow

88

Festhalten und Loslassen

8. Februar 1999

Morgens:

Heute fühle ich mich entsetzlich müde. Irgendwie habe ich den gestrigen Tag vor allem als anstrengend in Erinnerung. Zwar war es sehr schön, so viel Zeit mit John Tamer zu verbringen, und die Exkursion in meinen ehemaligen Wald hat mir die Augen für dessen Schönheit noch einmal geöffnet. Doch den Anblick meiner früheren Heimat hätte ich mir lieber sparen sollen. Wie Bellatrix dort gewütet hat, war wirklich schockierend und ich möchte gar nicht wissen, in welchem Zustand der erste Stock ist, nachdem die Treppe schon so marode war, dass Hestia mir davon abgeraten hat, hinaufzugehen. Irgendwie fühle ich mich von diesem Erlebnis wie erschlagen. Ich glaube, manchmal wäre es besser, Dinge *nicht* zu wissen, dann braucht man seine Seele nicht damit zu belasten. Ich habe heute ein wenig Kopfschmerzen und brauche dringend einen Spaziergang an der frischen Luft.

Abends:

Es war gut, mit Rubeus einen langen Spaziergang im verbotenen Wald zu unternehmen. Unerklärlicherweise hat mich wohl das gestrige Erlebnis mutig gemacht und so habe ich endlich eingewilligt, Grawp zu besuchen. Mit dem Wissen, beinahe von Bellatrix Lestranger ermordet worden zu sein, kann mich wohl nichts mehr schockieren. Grawp zeigte sich tatsächlich für seine Verhältnisse sehr höflich, Rubeus hat also gar nicht zu viel versprochen, als er mir sagte, dass sein Bruder viel umgänglicher geworden ist. Und Rubeus versucht, ihm menschliche Manieren beizubringen, was manchmal etwas ins Lächerliche ausartet. So hat er ihm beigebracht, in Gesellschaft Tee zu trinken. Ob Tee jemals zu seinen Lieblingsgetränken gehören wird, wage ich zu bezweifeln. Mit einer um ein Vielfaches vergrößerten Tasse in der Hand erinnert Grawp leider ziemlich an einen dressierten Affen. Aber er scheint so etwas wie Freude daran zu haben, wenn sein Bruder mit ihm zufrieden ist, dann ist es ja gut, wenn beide irgendwie glücklich dabei sind. Auch ich bin glücklich für Rubeus, dass er nun so etwas wie Familienleben genießen kann. Und ich habe mir fest vorgenommen, öfter an solchen Teestunden teilzunehmen, um ihm zu beweisen, dass ich seinen Bruder nun endlich akzeptiere.

Auf dem Rückweg von Grawps Höhle war Rubeus besonders gesprächig und hat ein Thema angeschnitten, das mir nicht unangenehm war: „Toller Mann, John Tamer. Hat sich von mir alles zeigen lassen und sich sehr interessiert für die Thestrale. Hat wohl in Amerika ne ähnliche Art gesehen und sich gefragt, wie die britischen wohl aussehen. Setzt sich vielleicht dafür ein, dass die auch in anderen Wäldern ausgewildert werden, weil Muggel die ja nich sehn können und die recht nützlich sin. Von *meiner* Herde, stell dir das mal vor!“ „Das freut mich für dich, dass du jemanden hast, mit dem du dich austauschen kannst, Rubeus,“ antwortete ich ehrlich. Wobei ich ihm verschwie, dass ich selber großes Interesse daran habe, dass Rubeus mit John zusammenarbeitet.

14. Februar 1999

Heute war wieder Hogsmeade-Tag und ich machte mich mit Poppy und Pomona auf den Weg ins Dorf. Da Valentinstag ist, hatte ich den Eindruck, es würde geradezu vor Liebespärcchen wimmeln, und mir kam

mein erstes und einziges Valentinstagsdate in Erinnerung, als ich mit Rubeus nach London gefahren bin. Wie schnell die Jahrzehnte doch verfliegen sind, und doch fühle ich mich nicht älter als damals. Und kein bisschen vernünftiger. Auch Harry und Ron kamen zu Besuch, weil sie sich natürlich mit ihren Mädchen treffen wollten. So wurde die Tischrunde in den Drei Besen ungewöhnlich groß. Zu meiner Freude kamen sogar alte Freunde aus London: Mary und Reg Cattermole waren mit ihren drei Kindern hergekommen, weil sie einmal wieder große Lust auf einen Tag in einem reinen Zaubererdorf hatten. Obwohl Mary und ich uns schon lange nicht mehr gesehen haben, ist unsere Freundschaft immer noch sehr herzlich. Gute Freundschaften brauchen eben keine ständige Pflege, man kann auch nach längerer Trennung wieder dort anknüpfen, wo man beim letzten Treffen aufgehört hat. Fast war mir die Runde zu groß, weil ich mich nicht mit jedem Anwesenden unterhalten konnte, und doch habe ich es genossen, so viele Zauberer und Hexen um mich zu haben, die mir etwas bedeuten. Im Kollegenkreis sind mir Poppy und Pomona die besten Freundinnen, doch eigentlich komme ich mit allen Lehrerkollegen gut aus. Und ich habe im Kreis der Hogwarts-Lehrkräfte noch nie ein abfälliges Wort zu hören bekommen wegen meiner magischen Unfähigkeit, im Gegenteil, ich werde als Kollegin gleichermaßen geschätzt und auch das eine oder andere Mal um Rat gefragt.

Ostern 1999

Die Schule ist fast ebenso mit Schülern gefüllt, als wenn gar keine Ferien wären. Die Schüler legen einen Lerneifer an den Tag, der wohl noch von der Zeit herrührt, als die Lerninhalte stark reglementiert waren. Nun ist ein so großer Nachholbedarf vorhanden, dass die Schüler dankbar alles aufsaugen, was man ihnen als Lernstoff anbietet. Trotzdem können wir Lehrer uns einige Tage freinehmen, da wir uns mit der Aufsicht in den Ferien abwechseln. So hat Hestia mich gestern abgeholt und wir sind zusammen zu Andromeda appariert, die nun mit ihrem Enkel Teddy allein in ihrem Häuschen in Derbyshire wohnt. Teddys erster Geburtstag wurde heute gefeiert, zu dem natürlich auch sein Pate Harry eingeladen war. Wie ist es wohl für ein so kleines Kind, keine Eltern zu haben? Ab welchem Alter wird es dem Jungen wohl bewusst werden, dass es nicht die Regel ist, von seiner Großmutter aufgezogen zu werden? Andromeda kümmert sich wirklich hingebungsvoll um den Kleinen und an Liebe wird es ihm ganz sicher niemals mangeln. Um wie viel glücklicher dieser Junge aufwachsen kann, wenn man seine Kindheit mit der seines Paten vergleicht. Und doch brennt es einem in der Seele, wenn man daran denkt, wie seine Eltern ums Leben gekommen sind. Wie viele Familien durch das Terrorregime Voldemorts zerstört worden sind und wie viel Hass doch in die Welt gesetzt wurde, nur weil ein Mensch, der niemals zu lieben gelernt hat, die Macht an sich gerissen hat! Wird die Menschheit denn jemals aus den Fehlern ihrer Vorfahren lernen? Wird es immer wieder Tyrannen geben, die mit der Liebe nichts anfangen können? Und wird es denn immer wieder Menschen geben, die den Wahndecken eines solchen Tyrannen verfallen und ihm bedingungslos folgen und gehorchen? Aber das sind viel zu traurige Gedanken für einen Kindergeburtstag.

22. Mai 1999

Wieder war ich auf einer Sitzung der GemaR, wo mich diesmal Rubeus hinbegleitet hat. Er ist zwar nicht Mitglied der Gesellschaft, aber er wurde von John eingeladen, über die Bewohner des Verbotenen Waldes von Hogwarts zu erzählen. Da Rubeus danach schnell weg musste, überließ er es John, mich nach Hogwarts zurückzubringen. Dieser musste aber vorher noch dringend nach Hause, um einen kranken Knarl zu behandeln, der seit gestern bei ihm in Pflege ist. „Würde es dir etwas ausmachen, kurz in meinem Wohnzimmer Platz zu nehmen, bis ich meine Arbeit erledigt habe?“ Auch wenn es mich interessiert hätte, bei der Pflege eines Knarls zuzusehen, setzte ich mich ins Wohnzimmer und schaute mir ein Foto von Mrs. Tamer an, das an der Wand hing. Es war ein kleines, eher unscheinbares Foto, und obwohl mir klar war, dass es sich nicht um ein sprechendes Portrait handelte, hatte ich das Bedürfnis, sie anzusprechen.

„Mrs. Tamer, äh Marguerite ...“, begann ich, doch bevor ich mir überlegen konnte, was ich ihr eigentlich sagen wollte, wurde ich unterbrochen. „Arabella, wir haben es im Leben irgendwie versäumt, richtige Freundinnen zu werden. Das tut mir so leid.“ Es war nicht Mrs. Tamer im Portrait, die mich ansprach. Nein, es fühlte sich an, als würde sie hinter mir stehen! „Auch mir tut es leid, dass wir nur geschäftliche Beziehungen gepflegt haben. Darf ich dich nun Marguerite nennen?“ „Ich bitte darum“, gab sie mir zur Antwort. „Spricht John oft mit dir?“ entfuhr mir diese Frage. „Nein, John verdrängt mich immer noch, doch er hat mich nicht losgelassen, deshalb kann ich noch nicht weitergehen.“ „Was muss er denn tun, damit du weitergehen kannst?“

Kannst du ihm das nicht einfach sagen?“ „Ich kann keinen Kontakt zu ihm aufnehmen, solange er mich verdrängt und nicht einmal meinen Namen sagt, Arabella. Du bist die erste lebende Person, der ich mich mitteilen konnte, weil du mich angesprochen hast.“ „Das heißt, sobald John mit dir spricht, dich beim Namen nennt, kannst du weitergehen?“ „Zumindest kann ich ihm mitteilen, dass er mich loslassen soll, weil ihn keine Schuld an meinem Tod trifft. Und wenn er mich losgelassen hat, bin ich endlich fähig weiterzugehen. Dann kann ich im Jenseits erst richtig ankommen. Und er hätte endlich die Fähigkeit, einen Neubeginn zu wagen.“ Ich hörte noch ein verschmitztes Lächeln und dann war sie verschwunden.

Als John wiederkam, hatte ich mir bereits Gedanken gemacht, wie ich ihn für dieses Thema sensibilisieren könnte. „Das ist ein wunderschönes Foto von Marguerite,“ bemerkte ich beiläufig. „Nachdem mein Lebensgefährte gestorben ist, habe ich ihn sehr lange Zeit nicht loslassen wollen. Bis ich eines Abends seine Stimme hörte, die mir mitteilte, dass es wichtig wäre, die Trauer irgendwann zu beenden und ein neues Leben zu beginnen.“ Johns Miene verfinsterte sich zunehmend und ich befürchtete schon, dass er mich gleich aus seinem Haus werfen wird. Doch dann fragte er: „Du hörst Stimmen von Verstorbenen, Arabella? Hast du eine besondere Gabe dafür oder kann man das lernen?“ „Du brauchst nur ihren Namen zu sagen und aufhören, sie zu verdrängen, dann wirst du ihre Stimme hören, John. Glaub mir, es wird funktionieren. Die besondere Gabe, die man dazu braucht, nennt man Liebe!“ Er erwiderte nichts darauf, und das hatte ich auch gar nicht erwartet. Ohne noch ein weiteres Wort zu sprechen apparierte er mit mir nach Hogsmeade, begleitete mich nicht einmal mehr zum Schloss, sondern verschwand ganz schnell. Diese Reaktion kann alles Mögliche bedeuten: Entweder war er verärgert wegen meiner unangebrachten Einmischung oder er wollte auf dem schnellsten Weg zurück, um mit Marguerite zu sprechen. Ich hoffe so sehr, das letzteres der Fall ist.

3. Juli 1999

Nun bin ich also schon siebzig Jahre alt. Ich kann es kaum glauben, wie schnell die Jahrzehnte verfliegen sind. Und ich komme immer mehr zu der Erkenntnis, dass es doch etwas sehr Schönes und Spannendes ist, alt zu werden. Ich freue mich, dass dieser Tag auf den ersten Ferientag fällt, so habe ich Zeit für mich und meine Freunde. Hestia hat in den Drei Besen eine Feier organisiert, zu der sie alle Menschen, die mir etwas bedeuten, eingeladen hat. Ich bin ganz aus dem Häuschen, dass nicht nur die Cattermoles, sondern auch Philippe und Florence angereist sind. Urs konnte sich leider nicht freinehmen, was natürlich sehr schade ist. Aber ich genieße dafür die tägliche Anwesenheit seines Bruders, der nicht nur durch große Fachkompetenz besticht, sondern auch menschlich auf meiner Linie ist. Andromeda kam allein, weil Teddy zum ersten Mal einen ganzen Tag bei seinem Paten verbringt. Auch Rubeus kam natürlich zu der Feier und er hatte John im Schlepptau. Die beiden Männer hatten ein ganz besonderes Geschenk für mich vorbereitet. Nun, eigentlich hat Rubeus dafür sozusagen das „Rohmaterial“ geliefert und John hat die Idee ausgebaut. John möchte mit mir in den nächsten paar Wochen eine Reise nach Deutschland unternehmen. Und Rubeus leiht uns dafür zwei seiner Thestrale. Ja, ich werde fliegen - und zwar nicht auf Muggelart!

„Du fühlst dich doch hoffentlich nicht überrumpelt, Arabella?“ fragte mich John. „Aber Hestia hat mir erzählt, dass du früher einige Zeit in Deutschland gelebt hast. Auch ich bin vor etlichen Jahrzehnten dort auf Reisen gewesen und ich fände es sehr spannend, wenn wir uns gegenseitig die Orte zeigen könnten, die uns einmal etwas bedeutet haben.“ Ich konnte kaum Danke sagen, weil ich die Tränen, die ich in den Augen hatte, verzweifelt zu unterdrücken versuchte. Nun ist das Eis zwischen John und mir endgültig gebrochen. Und zwar so gründlich, dass ich mich sogar traute, ihn zu umarmen. Zuerst umarmte ich natürlich Rubeus, doch als ich mich körperlich davon erholt hatte, kam John an die Reihe: „Danke, John, das bedeutet mir unheimlich viel. Ich will aber hoffen, dass wir nun nicht in dem Alter sind, in dem man an der Vergangenheit mehr Freude hat als an der Gegenwart.“ „Ganz gewiss nicht, Arabella. Ich denke eher, wir sind in dem Alter, in dem man die Vergangenheit wie eine Buch lesen und sich - zumindest teilweise - darüber amüsieren kann.“ „Und wann werden wir aufbrechen?“ „Wann immer du bereit bist, Arabella.“

Die sanften Riesen der Lüfte

Unglaublich, aber wahr: es gibt endlich wieder ein neues Kapitel! Ich halte mich auch gar nicht weiter mit Entschuldigungen auf, weil es keine gibt für so langes Schweigen. Ich hoffe aber sehr, dass Ihr noch hier seid und wünsche Euch viel Spaß bei Arabellas Reisebericht.

BlackWidow

89

Die sanften Riesen der Lüfte

6. Juli 1999

Heute Nacht haben wir auf den Thestralen den Ärmelkanal überquert. Was für ein herrliches Gefühl das ist, auf einem sanften Tier, das über einen untrüglichen Orientierungssinn verfügt, über das Meer zu schweben, kann nur ermessen, wer dies einmal erlebt hat. Die Tiere sind nicht nur sicher im Aufspüren von Reisezielen, sondern sie finden mit einer Selbstverständlichkeit auch magische Plätze, die zum Zwischenlanden geeignet sind. So befinden wir uns gerade in einem Wäldchen in der Normandie, wo wir Rast machen, bis es dunkel ist. Auch wenn Muggel Thestrale nicht sehen können, sind wir Menschen nun einmal sichtbar für sie, weshalb die Nacht besser für den Flug geeignet ist. Den Tag haben wir in einem hübschen kleinen Dorf an der Küste verbracht, während die Tiere sich im Wäldchen ausgeruht haben. In einer Bar haben wir ein französisches Frühstück genossen. Oh, ich liebe diese Hörnchen und den Milchkaffee! Und vor allem liebe ich es, das alles in Johns Gesellschaft erleben zu dürfen. Noch habe ich es nicht gewagt, ihn zu fragen, ob er schon Kontakt zu seiner verstorbenen Frau aufgenommen hat. Aber mit Freuden habe ich zur Kenntnis genommen, dass er seinen Ehering nicht mehr trägt.

9. Juli 1999

Nach einem entspannten Flug über ganz Deutschland sind wir nun im südöstlichen Winkel dieses Landes angekommen. Dort ist ein Nationalpark, ein geschütztes Gebiet, in dem alle Arten von Tieren, die dank der rigorosen Jagdmethoden der Muggel längst vom Aussterben bedroht sind, leben können. Dass es hier auch magische Tiere gibt, dürfte den Muggeln wohl kaum bekannt sein, denn zum Glück ist dieses Gebiet so groß, dass es genügend versteckte Orte gibt, in denen diese verborgen bleiben können. Auch wir mit unseren Thestralen haben es uns in einer Lichtung gemütlich gemacht. John hat zwei Hängematten für unsere Bequemlichkeit erstanden, die mit allem Luxus ausgestattet sind. So verbringen wir die Nächte unter Bäumen im Freien. Sollte es doch einmal regnen, haben die Hängematten ein Dach, das man jederzeit und ohne viel Aufwand anbringen kann.

12. Juli 1999

Wir waren vorgestern in einem Orgelkonzert im Dom zu Passau, wo sich die größte Kirchenorgel der Welt befindet. John kannte diesen Ort aus seiner Jugendzeit, und als ich ihm erzählte, dass ich vor Jahrzehnten in Regensburg die sakrale Musik zu schätzen gelernt habe, war es keine Frage mehr, dass wir zusammen so viele Konzerte besuchen würden, wie uns das möglich sein wird. Es macht mich unbeschreiblich glücklich, diese schönen Erlebnisse mit einem Menschen teilen zu dürfen. Sicher, in ein Konzert kann man auch gut allein gehen, aber noch schöner ist es, zu erleben, wie die Musik auch den anderen Menschen berührt. Gerade die Orgel, die auch als die Königin der Instrumente bezeichnet wird, zaubert Klänge hervor, die einem durch Mark und Bein gehen können.

Gestern hat John mich auf meinen eigenen Wunsch zu diesem schrecklichen Dorf gebracht, in dem meine Schwester ihr Ende gefunden hatte. Ach, wie hat sich dieses kleine Dorf in den letzten Jahrzehnten verwandelt! In den fünfziger Jahren hatte man das Gefühl, am Ende der Welt zu sein. Doch nun führen sogar in den tiefsten Bayerischen Wald Straßen, die Muggel haben alle Autos und sind nicht mehr von der Außenwelt abgeschnitten. Das Grab meiner Schwester existiert nicht mehr, doch das ist für mich kein

Problem, weiß ich doch, dass sie nach ihrem Tod ganz woanders hingegangen ist, als die Muggel es je für möglich halten würden. Das Haus meines Schwagers ist inzwischen abgerissen, und welch monströses Bauwerk nun an diesem Platz steht, wage ich gar nicht zu beschreiben. Es passt stilistisch so ganz und gar nicht in diese Gegend. „Solche Häuser stehen eigentlich in der Toskana, also in Italien,“ klärte mich John auf, der tatsächlich schon recht weit in der Welt herumgekommen ist. Weil ich sicher bin, dass mich nach der langen Zeit niemand mehr wiedererkennt, wage ich es, eine junge Frau nach diesem Gebäude zu fragen. „Ja mei, de Toskana-Häuser, de san bei uns etz der letzte Schrei, bis amoi epps anders modern wird. Hausbau is hoit da Mode unterworfa wia`s Gwand aa.“ Irgendwie liebe ich inzwischen diesen Dialekt, obwohl ich ihn zu Beginn meiner Zeit in Deutschland überhaupt nicht verstehen konnte. Doch meine Zeit mit Agnes hat mich gelehrt, ihn als „das richtige Deutsch“ anzusehen. Besonders amüsan finde ich, dass auch John dieser Meinung ist. Er hat die wenige Zeit, die er in jungen Jahren in Deutschland verbracht hat, vor allem in München und Passau verlebt und nun haben wir es uns zur lieben Gewohnheit gemacht, Bayerisch miteinander zu sprechen.

15. Juli 1999

Auch in Regensburg hat sich so viel verändert seit meiner Zeit dort und natürlich ist auch hier vieles moderner und aufgeschlossener geworden. Ich war damals zwar nicht viel unter Muggeln, doch einen kleinen Einblick hatte ich durch meine Freundin Agnes schon gewonnen. Und mir erschienen die Häuser in dieser Stadt damals zum größten Teil nur dunkel und trist. Inzwischen wurden viele der Renaissance-Gebäude wieder renoviert und strahlen eine Freundlichkeit aus, die zum Verweilen einlädt. Zudem hat Regensburg inzwischen eine Universität, wodurch sich auch von den Bewohnern her einiges verändert hat. Man sieht gut gelaunte Menschen in Straßencafés sitzen, hört Musik auf offenen Plätzen oder in Innenhöfen. Kurz, es ist einfach fröhlicher und bunter geworden, als dies in den späten fünfziger Jahren der Fall war.

John, der noch nie in Regensburg gewesen ist, fragte mich staunend: „Und du durftest einige Zeit in dieser wunderschönen Stadt verbringen? Wie konntest du jemals den Wunsch haben, sie wieder zu verlassen?“ Nun war es an mir, die ganze Geschichte meiner Schwester Elektra zu erzählen, was ihn veranlasste, zu fragen: „Möchtest du mir vielleicht auch den Ort zeigen, an dem du ihrem Geheimnis auf die Spur gekommen bist?“ Ich sagte gerne zu, weil es mir ein Bedürfnis ist, John an meinem früheren Leben teilhaben zu lassen.

Doch zunächst galt es einmal, die magische Gemeinschaft in Regensburg aufzusuchen, was ich mit gemischten Gefühlen tat, mich aber auch nicht hätte davon abbringen lassen wollen. Der Eingang hierzu war gar nicht mehr so leicht zu finden, denn dort ist inzwischen ein Bayerisches Spezialitäten-Lokal der Muggel untergebracht, das sehr gut besucht ist. Man muss sich heimlich durch einen sehr engen Eingang neben der Toilette zwängen, um zum magischen Viertel zu gelangen. Von den Menschen dort kannte ich leider keinen einzigen mehr, und es stimmte mich traurig, an einen Ort zu kommen, der mir einst so vertraut war und nun nur noch fremd vorkam. John hörte sich geduldig die Geschichte an, die mich mit diesem Ort lange verbunden hat. Dann sagte er zu mir: „Arabella, ich denke, manchmal ist es besser, die Vergangenheit zu vergessen und loszulassen. Denke nur mehr an die schönen Dinge, die ihr zusammen erleben durftet und nicht mehr an das schreckliche Ende.“ Da war mir klar geworden, dass ich auf keinen Fall die Wohnung aufsuchen soll, in der meine Freunde ihr unwürdiges Ende gefunden haben. Und so haben wir uns sehr schnell wieder ins Regensburg der Muggel begeben, um all die Schönheiten der Stadt zu genießen. Johns aufmerksames Wesen hat mich dort zum Glück meine Traurigkeit ganz schnell vergessen lassen.

18. Juli 1999

Die letzten Nächte haben wir ausschließlich in Muggelhotels verbracht, weil es in großen Städten doch nicht gut möglich ist, in Hängematten zu nächtigen. Die Thestrale hat John angewiesen, sich versteckt zu halten und uns übermorgen in einem von ihm bestimmten Wald zu treffen. Bis dahin reisen wir mit der Bahn, was auch sehr reizvoll ist. Da sowohl John als auch ich genügend Muggelerfahrung im Leben gesammelt haben, funktioniert das auch reibungslos. Und unsere Unfähigkeit, aus dem Automaten Fahrkarten für die U-Bahn zu holen, können wir gut auf unser Alter schieben. Die deutschen Senioren haben nämlich damit auch ihre Schwierigkeiten, wie wir beobachten konnten. Gerade sind wir in München, wo wir fast jeden Abend ein Konzert besuchen. John und ich haben wohl tatsächlich einen ähnlichen Musikgeschmack, was die

Entscheidung bei dieser großen Auswahl an kulturellen Angeboten einfacher macht. Er liebt ganz besonders die Oper, was für mich ein Novum ist, für das ich mich gern begeistern lasse. Für heute Abend haben wir gerade noch die letzten Opernkarten ergattert, bevor die Theaterferien beginnen. Eine Oper von Mozart steht auf dem Programm und ich bin schon sehr neugierig, wie sie mir gefallen wird.

19. Juli 1999

Welch ein Wunder ist über Nacht geschehen! Ich hatte mich gedanklich längst damit abgefunden, dass zwischen John und mir niemals mehr als eine Freundschaft sein wird. War es die zauberhafte Musik Mozarts, die ihn in liebevolle Stimmung versetzt hat? Oder war es einfach die Erkenntnis, dass das Leben einem so kurz erscheint, wenn man sich auf sein Ende zu bewegt? Wir haben die Oper „Don Giovanni“ von Mozart gesehen und die Musik erschütterte uns ebenso sehr wie die Handlung. Schon die Ouvertüre <http://www.youtube.com/watch?v=jyjVCbTo5F0> berührte mich so tief, dass ich diese Musik wohl nie mehr vergessen werde. Wenn auch der ruchlose Protagonist dieser Oper seinen frühen Tod durch eigene Schuld herbeigeführt hat, so hat uns das Thema Tod schnell auf Voldemorts Schreckensherrschaft gebracht und auf die vielen unschuldigen Leben, die so sinnlos ausgelöscht wurden. Auch auf die vielen Beziehungen, die durch ihn zerstört wurden, kamen wir zu sprechen. Und plötzlich wurde John mitteilend wie noch nie zuvor und erzählte mir davon, dass er an jenem Abend, nachdem ich bei ihm war, gleich den Versuch gemacht hatte, mit seiner verstorbenen Frau zu sprechen. Und sie hat ihm wirklich geantwortet, wie ich es ihm gesagt hatte. „Sie hat mich gebeten, sie endlich loszulassen und mir geraten, deine Freundschaft zu suchen, Arabella. Und vielleicht sogar mehr - wenn du dies auch möchtest.“

Wenn wir durch die Straßen laufen, halten wir uns an den Händen wie junge Leute. Ist das nicht etwas ganz Wunderbares, dass einen die Liebe in jedem Alter treffen kann? Im Nachhinein muss ich meiner Mutter und Mr. Twycross noch Abbitte leisten, weil ich deren Liebesgeschichte damals so ins Lächerliche gezogen habe. Denn wenn ich mich mit 70 Jahren noch verlieben kann, warum sollte das mit 90 Jahren nicht mehr passieren dürfen? Die Liebe ist nicht nur für junge Menschen gemacht, sie zieht sich durch ein ganzes Menschenleben. John hat mir gestanden, dass ich ihm von Anfang an gefallen hätte, er sich aber nicht sicher war, ob sich das für ihn nach so kurzer Trauerzeit schon schickt. Er hat wohl tatsächlich darauf gewartet, dass seine Frau ihm grünes Licht gibt. Ich finde das sehr berührend, dass er zu solcher Treue über den Tod hinaus fähig ist.

22. Juli 1999

Wir sitzen auf einer Lichtung mitten im Bregenzer Wald, wo wir eine Zwischenstation gemacht haben, um uns und den Thestralen eine Pause zu gönnen. Wir haben uns ja so viel zu erzählen, das kann man nicht, wenn man auf zwei Thestralen gegen den Fahrtwind kämpft, also sind solche Pausen unerlässlich. Wobei wir inzwischen dazu übergegangen sind, zusammen auf einem Thestral zu fliegen und alle paar Stunden das Tier zu wechseln. So können wir gegenseitig unsere Nähe spüren und überlasten durch das Abwechseln die treuen Tiere nicht.

25. Juli 1999

Nun bin ich ganz überraschend und ziemlich überstürzt wieder in Hogwarts gelandet, und das kam so: Gerade, als wir uns auf den Weg nach Bern machen wollten, erreichte John eine Eule von Sean, der ihm mitteilte, dass er umgehend im Ministerium gebraucht würde. So lenkten wir die Thestrale nach Norden, statt sie weiter Richtung Westen fliegen zu lassen. Als wir in London eintrafen, erfuhren wir, dass die Dementoren, die Kingsley letztes Jahr gleich nach seinem Amtsantritt als Zaubereiminister aus Askaban abgezogen hatte, sich heimlich zusammengerottet haben und außer Kontrolle geraten sind. Nun würde jeder Zauberer gebraucht, der einen Patronuszauber einigermaßen beherrsche, hieß es. Die Auroren waren zwar als erste aufgebrochen, hatten jedoch bald um Unterstützung gebeten. Angesichts der dringlichen Situation haben sich die Lehrer von Hogwarts ebenso bereiterklärt zu helfen wie die ehemaligen Ordenskämpfer.

Da ich mich wahrlich nicht auf Patronuszauber verstehe, bin ich allein auf einem Thestral nach Hogwarts zurückgefliegen. Der Flug war wieder ein großer Genuss für mich, und natürlich empfand ich, wie immer, eine riesige Freude daran, ganz allein etwas Magisches vollbringen zu können. John konnte mich bedenkenlos

allein weiterfliegen lassen, weil die Thestrale mit Sicherheit etwaigen Dementoren ausweichen würden. Natürlich mache ich mir nun Sorgen um all meine Lieben, die nun die Dementoren bekämpfen, aber mein Freund Rubeus tröstet mich, so gut es geht. Ich muss noch schwer mit mir ringen, ob ich ihm erzählen soll, dass John und ich nun ein Paar sind. Einerseits ist Rubeus mein Freund, vor dem ich keine Geheimnisse haben möchte, andererseits möchte ich ihn nicht verletzen. Sicher hegt auch er längst keine zärtlichen Gefühle mehr für mich, aber trotzdem wäre es mir wohler, wenn auch er eine Gefährtin hätte, mit der er gemeinsam durchs Leben gehen kann.

Pressefreiheit

Wie versprochen, habe ich Euch diesmal nicht so lange warten lassen. Viel Spaß mit dem neuen Kapitel wünscht Euch
BlackWidow

90

Pressefreiheit

1. August 1999

Vor ein paar Tagen stand dieser schreckliche Artikel im Tagespropheten:

Zaubereiminister versagt - Rücktritt gefordert

Dementoren außer Rand und Band

Kingsley Shacklebolt, der sich vor über einem Jahr in einer Nacht- und Nebelaktion zum Zaubereiminister ernennen ließ, wird bald nichts mehr zu lachen haben. Der selbstherrliche ehemalige Leiter der Aurorenzentrale, der sogar Zauberer ohne Hogwartsabschluss dort aufgenommen hat, hat nämlich ein Problem. In einer übereilten Aktion hatte Shacklebolt kurz nach seiner Ernennung zum Minister die Dementoren von ihrem Posten in Askaban abgezogen, ohne sich über die Folgen klar zu sein. Ihrer verantwortungsvollen Tätigkeit als Wächter des Zauberergefängnisses Askaban beraubt, rotteten sich diese Wesen zusammen und sann auf Rache. Es ist keine Frage, dass sich nun unkontrollierbarer Terror über das ganze Land ziehen wird. Shacklebolt war nicht bereit zu einem Exklusivinterview, da er „im Augenblick Wichtigeres zu tun“ habe. Ich frage mich, was es denn für einen Minister Wichtigeres zu tun gibt, als die gesamte magische Bevölkerung über den Stand der Dinge aufzuklären? Plant er womöglich, die Dementoren auf seine Seite zu ziehen, um noch mehr Macht zu bekommen? Alle Zeichen sprechen dafür, dass noch dunklere Zeiten auf uns zukommen als vor zwei Jahren, als Du-weißt-schon-der an der Macht war.

Natürlich war wieder diese schreckliche Rita Skeeter Urheberin dieser Hetzschrift. Ich frage mich, ob man dieser Frau, die es liebt, Lügen zu verbreiten, nicht ein für alle Mal das Handwerk legen könnte. Von John habe ich eine Eule bekommen, in der er mir versicherte, dass alle verfügbaren Zauberer in kürzester Zeit die Dementoren besiegt haben.

3. August 1999

John hatte wirklich nicht übertrieben mit seiner Behauptung. Gestern gab es ein Treffen aller Beteiligten und ihrer Familienangehörigen in den Drei Besen in Hogsmeade. Es war der erste größere Einsatz der frisch gebackenen Aurorenschüler Harry und Ron, und Kingsleys Schilderung zufolge haben sich die beiden jungen Männer tapfer geschlagen. Nun ja, dass Harry ein Meister des Patronuszaubers ist, davon konnte ich mich ja damals in Little Whinging schon überzeugen. John schilderte mir alle Details des gemeinsamen Kampfes, der in einem großartigen Sieg geendet hat. Wenn man einmal davon absieht, dass die Begegnung mit Hunderten von Dementoren kein Spaß ist, muss es trotzdem ein unglaublich berührender Anblick gewesen sein, als Hunderte von Patroni durch die Lüfte schwebten, flogen, schwammen oder galoppierten.

„Wie sieht eigentlich dein Patronus aus, John?“ wollte ich von ihm wissen, als wir kurz vor der Tür frische Luft schnappten. Er beschwor sofort einen herauf, und was ich zu sehen bekam, nahm mir fast den Atem, so überrascht und gleichzeitig bestürzt war ich: es war ein Bär! „Arabella, ist alles in Ordnung mit dir?“ fragte mich John voller Sorge. „Du bist ganz blass geworden.“ Ich musste mich erst einmal sammeln, ehe ich ihm antworten konnte: „Du bist nicht der erste Mann in meinem Leben, der einen Bärenpatronus hat. Urs, der Mann, mit dem ich viele Jahre zusammen gewesen bin, war ein Bär als Animagus und auch sein Patronus war ein Bär.“ „Das ist etwas sehr Seltenes, dass jemand als Animagus und als Patronus dasselbe Tier hat. Dein Urs muss ein besonders selbstbewusster Mann gewesen sein,“ stellte John fest, doch ich konnte einen Hauch von Bitterkeit in seiner Stimme ausmachen. Nun war ich doch neugierig, was hinter diesem Stimmungswandel

stecken konnte und auf meine vorsichtige Nachfrage vertraute John mir an: „Ich dachte einmal, dass auch ich zum Bärenanimagus bestimmt wäre, doch mein Versuch einer Verwandlung ging gründlich daneben. Hätte der Mediziner Deiner Freundin Luise mich nicht geheilt, ich weiß nicht, was aus mir geworden wäre.“ Nun fiel es mir wie Schuppen von den Augen und mir kam wieder in den Sinn, was Pomona einmal erzählt hatte: „Er hatte einen magischen Unfall.“ Nun hielt ich es für angebracht, nicht weiter in ihn zu dringen, denn es war ihm anzusehen, wie sehr ihn diese Erinnerung immer noch schmerzte.

Es war auch nicht der richtige Zeitpunkt, um über solch intime Dinge zu sprechen, denn wir wollten wieder in den Gasträum zurückgehen, um in der fröhlichen Runde weiter den Sieg über die Dementoren zu feiern. Ich konnte allerdings nicht umhin, Kingsley meinen Unmut über Rita Skeeters schrecklichen Artikel mitzuteilen. „Kann man dieser fürchterlichen Frau nicht ein Schreibverbot erteilen?“ fragte ich in die Runde. „Arabella, deine Solidarität berührt mich zwar sehr,“ meinte Kingsley. „Aber das käme einem Angriff auf die Pressefreiheit gleich, und das wäre ein Angriff auf die Demokratie, die wir doch gerade unter so vielen Mühen wiederherzustellen versuchen.“ Ich dachte mir im Stillen, wie sehr doch die Wiederherstellung des Friedens Kingsley am Herzen liegen muss, wenn er sogar in Kauf nimmt, dass jemand so dreiste Lügen über ihn verbreitet.

Ich habe mir fest vorgenommen, einen Leserbrief zu schreiben, weil es nicht sein kann, dass der fähigste Minister, den die magische Gesellschaft in diesem Jahrhundert hatte, von einer einzigen Wichtigtuerin derart schlechtgemacht wird. John war ganz meiner Meinung und so haben wir abgemacht, dass jeder für sich einen Leserbrief an den Tagespropheten schreibt, damit dem Entsetzen über diese Art der Berichterstattung Raum gegeben wird. Nun brüte ich über diesen Zeilen. Ich, die ich von Kindesbeinen an gewohnt bin, alles schriftlich festzuhalten, was mir durch den Kopf geht und mein Herz berührt. Und nun bin ich sprachlos, fehlen mir die Worte, um eine Journalistin, die nur auf reißerische Berichterstattung aus ist, in ihre Schranken zu weisen.

9. August 1999

Ich habe schließlich doch noch einen Leserbrief hinbekommen, der eine deutliche Sprache spricht. Nur ist er bisher noch nicht erschienen. Johns Brief ist vorgestern schon Wort für Wort abgedruckt worden, und er war wirklich sehr beeindruckend. Nun habe ich an die Redaktion geschrieben, um nachzufragen, ob mein Leserbrief wohl erst in den nächsten Tagen an der Reihe ist.

10. August 1999

Diese Eule kam heute von der Redaktion des Tagespropheten:

*Sehr geehrte Mrs. Figg,
da in einer magischen Tageszeitung wie dem Tagespropheten sich verständlicherweise nur Zauberer und Hexen zu Wort melden können, mussten wir Ihren Brief bedauerlicherweise ablehnen, da Sie nicht als Mitglied der magischen Gemeinschaft bekannt sind.*

Mit freundlichen Grüßen

Eugenia Tumb

Redaktionsleiterin

Ich war so ungehalten über diese Frechheit, dass ich damit auf dem schnellsten Weg zu Minerva ins Büro gerannt bin. Ich brauchte einfach einen Menschen, dem ich mich anvertrauen konnte, hatte aber nicht gedacht, dass meine Beschwerde solche Kreise ziehen würde. Minerva schrieb ihrerseits einen bitterbösen Brief an diese Redaktionsleiterin und setzte ebenso Kingsley Shackelbolt darüber in Kenntnis. Das war mir nun überhaupt nicht recht, weil ich mir denke, dass ein Minister ganz andere Sorgen hat, als sich um die ungerechte Behandlung einer Squib zu kümmern.

11. August 1999

Oh, wie peinlich mir das ist, nun derart im Mittelpunkt zu stehen. Meine Freunde haben meinen abgelehnten Leserbrief tatsächlich zur Chefsache gemacht und so war heute auf der Titelseite folgender

Artikel zu lesen:

***Hogwarts-Lehrerin von Redakteurin diskriminiert
Sofortige Absetzung der Redakteurin gefordert***

Die mit viel Mühe wiederhergestellte Demokratie ist in Gefahr. Und das liegt nicht etwa - wie eine gewisse Journalistin ihren Lesern weismachen will - am Versagen des Zaubereiministers. Nein, von ganz anderer Seite her droht diese Gefahr. Von einer Seite, die mit zu den Grundsäulen der Demokratie gehört: der Pressefreiheit!

Alles begann mit einem reißerischen Artikel der allseits bekannten Bestsellerautorin Rita Skeeter über die verlorene Kontrolle über die Dementoren und das angebliche Versagen des Zaubereiministers Kingsley Shacklebolt. Da die Dementoren von einem Team von geschulten Fachkräften sehr schnell wieder unter Kontrolle gebracht werden konnten, entbehrte dieser Artikel nahezu jeglicher Grundlage. Miss Skeeter hat lediglich die Fakten aufgebauscht und „aus einem Flubberwurm einen Drachen gemacht“, wie es sprichwörtlich so schön heißt. Alles, was sich unser Minister, der (O-Ton Skeeter) „sogar Zauberer ohne Hogwartsabschluss dort aufgenommen hat“ (in der Aurorenzentrale, Anm. der Verfasser), zu Schulden hat kommen lassen, war die Tatsache, dass er keinen Geringeren als Harry Potter, den Bezwinger von Du-weißt-schon-wem, dem Helden des 2. Mai und Retter der magischen Welt eine Ausbildungsstelle in der Aurorenzentrale angeboten hat. Und nun fragen wir Sie, liebe Leser:

Braucht der Retter der gesamten magischen Welt einen Schulabschluss, um Auror werden zu können?

Miss Skeeter scheint dieser Meinung zu sein und vermutet, dass Vetternwirtschaft hinter dieser Ausbildungsplatzvergabe steckt. Tatsache ist, dass Harry Potter und seine Freunde im Kampf gegen Du-weißt-schon-wen große Tapferkeit bewiesen haben und Zauber anwenden mussten, die weit über das Schulabschlussniveau hinausgehen. Weitere Tatsache ist, dass nach dem Sieg über Du-weißt-schon-wen dringend neue Auroren gebraucht wurden. Doch das alles scheint Miss Skeeter zu ignorieren, um einen möglichst reißerischen Artikel schreiben zu können. Die Pressefreiheit ist eine Grundsäule der Demokratie. Aber darf sie so weit gehen, Lügen zu verbreiten, einen Helden zu verunglimpfen und die erfolgreiche Arbeit des Ministers in Frage zu stellen? Unserer Meinung nach stellt dieser Artikel eine grobe Verletzung der Pressefreiheit dar, weil Lügen verbreitet wurden und die Bevölkerung verunsichert wurde.

Nun kommt die nächste Verletzung der Pressefreiheit: der Leserbrief einer geachteten Lehrerin von Hogwarts zu besagtem Artikel wurde abgelehnt! Angeblich wäre Mrs. Arabella Figg kein Mitglied der magischen Gemeinschaft. Dies entspricht in keiner Weise der Realität, denn Mrs. Figg war lange Jahre Mitglied im Orden des Phönix, der dem Widerstand gegen Du-weißt-schon-wen zu einem entscheidenden Erfolg verholfen hat. Zudem war sie aktiv am Wiederaufbau von Hogwarts beteiligt und unterrichtet dort seitdem sehr erfolgreich das Fach Muggelkunde. Sie finden den abgelehnten Leserbrief ungekürzt auf Seite 7.

Hestia hat zusammen mit Dädalus und John diesen Artikel verfasst und sie hatten sogar ein Foto von mir abgedruckt. Irgendwie finde ich es sehr berührend, was sie über mich geschrieben haben, aber andererseits ist es mir nicht recht, gleich auf der ersten Seite zu erscheinen. Nun kann ich es nachvollziehen, was Harry so oft mitgemacht hat, als er so sehr im Mittelpunkt stand. Andererseits war ich froh, dass mein Leserbrief wirklich in voller Länge abgedruckt worden war:

Wie weit darf die Pressefreiheit gehen?

*Leserbrief zum Artikel „Zaubereiminister versagt - Rücktritt gefordert“
von Professor Arabella Figg*

Beim Lesen dieses Presseartikels von Rita Skeeter sind mir die Haare zu Berge gestanden, so viele Unwahrheiten und Übertreibungen auf einmal waren in dieser Geschichte zu lesen.

Lüge Nr. 1: Kingsley Shacklebolt wurde laut Rita Skeeter „in einer Nacht- und Nebelaktion“ zum Minister ernannt. Die Journalistin verdreht Fakten, von denen sie keine Ahnung hat. Wo war Miss Skeeter, als Harry Potter und der Orden des Phönix über Voldemort siegten? Was weiß sie denn über Kingsley Shacklebolts Ernennung zum Minister? Hat sie überhaupt die geringste Ahnung, was es heißt, die magische Gemeinschaft, die bis 2. Mai 1998 in einer Diktatur lebte, zurück zur Demokratie und zur gewohnten Ordnung zu führen? Hat sie je gründlich recherchiert über die Taten der bisherigen Zaubereiminister? Nein, denn wenn sie einigermaßen klar denken könnte, müsste ihr aufgefallen sein, dass Kingsley Shacklebolt der erste Minister

dieses Jahrhunderts ist, dessen sich die magische Gemeinschaft nicht zu schämen braucht!

Lüge Nr. 2: *Die Dementoren sollen laut Skeeter „außer Rand und Band“ gewesen sein. Sachliche Darstellung war noch nie Skeeters Stärke, und so hat sie sich einen Spaß daraus gemacht, Fakten zu verdrehen, die Gefahr zu übertreiben und somit Angst in der magischen Gemeinschaft zu schüren. Dass genau dieses Schüren der Angst es ist, womit Diktatoren sich ihr Volk gefügig machen, weiß jeder, der bereit ist, aus der Geschichte der gesamten Menschheit zu lernen. Mit der Angst der Menschen lässt sich nicht nur viel Geld verdienen sondern auch die persönliche Freiheit jedes einzelnen einschränken. Hätte Miss Skeeter die Fähigkeit, sachlich zu berichten, dann wäre die magische Gemeinschaft darüber informiert worden, dass sich zwar tatsächlich Dementoren zusammengerottet hatten, diese aber gleichzeitig mit Erscheinen des Zeitungsartikels besiegt worden waren. Übrigens unter anderem auch von jenen Zauberern, die Skeeter als noch nicht für den Aurorenberuf geeignet hält: Harry Potter und Ronald Weasley.*

Lüge Nr. 3: *Laut Skeeter war der Minister nicht bereit für ein Interview, was in ihren Augen ein Kapitalverbrechen zu sein scheint. O-Ton Skeeter: „Ich frage mich, was es denn für einen Minister wichtigeres zu tun gibt, als die gesamte magische Bevölkerung über den Stand der Dinge aufzuklären?“ Mal überlegen, was es für einen Minister wichtigeres zu tun gibt, als sich mit einer Person zu unterhalten, die sich selber Erfolgsjournalistin nennt, in Wirklichkeit aber nur eine Faktenverdreherin ist. Kingsley Shacklebolt hat es ganz einfach für seine wichtigste Aufgabe gehalten, den Kampf gegen die Dementoren zügig zu organisieren und anzuführen, und ihm haben wir es zu verdanken, dass von diesen Wesen, die alles Glück der Menschen zu vernichten imstande wären, keinerlei Gefahr mehr ausgeht. Sie wurden innerhalb kürzester Zeit besiegt, weil Kingsley Shacklebolt so schnell reagiert hat, statt sich mit einem Interview aufzuhalten. (Warum kommt mir nur gerade einer seiner Amtsvorgänger in den Sinn, der keine Gelegenheit ungenutzt ließ, sein Konterfei in der Presse ablichten zu lassen? War es nicht derselbe, der die Gefahr, die von Voldemort und den Todessern ausging, ignoriert hat?)*

Lüge Nr. 4: *„Plant er womöglich, die Dementoren auf seine Seite zu ziehen, um noch mehr Macht zu bekommen?“ Zu dieser Aussage Skeeters möchte ich nur sagen, dass das Streben nach Macht niemals Shacklebolts Ziel war. Er wurde lediglich nach dem Sieg über Voldemort als der fähigste Mann angesehen, der die magische Gemeinschaft wieder zurück zur früheren Ordnung führen kann. Da er bewiesen hat, dass er dazu wie kein anderer fähig ist, wurde er nach einigen Monaten der kommissarischen Führung zum offiziellen Minister ernannt.*

Lüge Nr. 5: *„Alle Zeichen sprechen dafür, dass noch dunklere Zeiten auf uns zukommen als vor zwei Jahren, als Du-weißst-schon-wer an der Macht war.“ Vielleicht ist dies auch gar keine Lüge, denn eines ist sicher: Wenn mehr Journalisten solche Berichte verbreiten, die jeglicher Grundlage entbehren, dann könnte die Demokratie tatsächlich in Gefahr geraten.*

Überraschende Beförderung

Hallo, Ihr Lieben!

Wenn auch die Kommentare immer weniger werden, hoffe ich, dass alle Leser/innen noch bei mir sind.

Arabellas Alter ist schließlich kein Grund, nicht mehr bei ihr zu bleiben. Im Gegenteil: sie macht jetzt noch ganz große Karriere:-)

Viel Spaß beim Lesen

wünscht Euch

Eure BlackWidow

91

Überraschende Beförderung

15. August 1999

Nun bin ich doch sehr froh darüber, dass meine Freunde für die Veröffentlichung meines Leserbriefes gesorgt haben. Inzwischen ist eine Flut von weiteren Leserzuschriften beim Tagespropheten eingegangen, in denen teilweise gefordert wurde, Rita Skeeter Schreibverbot zu erteilen. Es waren sogar etliche meiner Schüler dabei, die sich für mich starkgemacht hatten, und das ist für mich das schönste Kompliment, das ich als Lehrerin bekommen konnte. Gleichzeitig wurde ich dadurch natürlich wieder daran erinnert, dass in knapp zwei Wochen das nächste Schuljahr beginnt und ich eigentlich noch etliches vorzubereiten hätte.

John mit seinen guten Verbindungen zu Muggeln hat es fertiggebracht, mich in London zu einem Computerkurs anzumelden. So bin ich seit heute früh in meiner Londoner Wohnung und besuche einen Kurs, der ältere Menschen mit dem Computer vertraut machen soll. Immerhin ist somit langsames Lernen gewährleistet, sodass ich unter den Muggeln nicht allzu sehr auffalle. Es scheint wohl auch hier eine ganze Menge von Menschen zu geben, die mit der von ihnen erfundenen Technik auf Kriegsfuß stehen, und so habe ich keinerlei Schwierigkeiten, im Kurs mitzukommen. Wie ich allerdings in Hogwarts so ein Gerät zum Laufen bringen soll, entzieht sich noch meiner Kenntnis. John hat aber versprochen, sich etwas einfallen zu lassen. Mein Aufenthalt in der Stadt hat zudem noch den äußerst angenehmen Nebeneffekt, dass ich die Cattermoles endlich wieder öfter sehen kann. Die Kinder sind ja so groß geworden, seit wir uns das letzte Mal gesehen haben. Der Gesprächsstoff zwischen Mary und mir könnte auch niemals ausgehen und so kommt es, dass ich ein ziemliches Schlafdefizit habe. Ich weiß gar nicht mehr, wie sich Langeweile anfühlt, dabei liegt die langweiligste Zeit meines Lebens doch erst zwei Jahre hinter mir.

1. September 1999

Es ist doch auch schön, wieder daheim zu sein, die Schüler alle wohlbehalten wiederzusehen und auch wieder einen geregelten Alltag zu haben. Wobei der Begriff Heimat für mich durchaus recht vielschichtig ist. Aber im Moment ist Hogwarts wirklich mein Zuhause - noch viel mehr, als es das in meiner Jugendzeit gewesen ist. Minerva hat mir vor einigen Tagen anvertraut, dass sie nicht mehr länger gleichzeitig die Schulleitung und die Leitung des Hauses Gryffindor bewerkstelligen kann. Und nun habe ich die große Ehre, Hauslehrerin von Gryffindor zu sein. Ich fiel fast aus allen Wolken, als sie mir dieses Angebot unterbreitete: „Arabella, ich wollte dir das eigentlich schon im letzten Jahr übertragen, doch dann dachte ich mir, dass du vielleicht erst langsam in den Lehrerberuf hineinwachsen möchtest. Du bist schließlich von deiner Muggelzeit her ganz andere Tagesabläufe gewöhnt und es ist sicher nicht leicht, plötzlich in so einen Schulbetrieb hineingeworfen zu werden. Trotzdem könnte ich mir keine bessere Hauslehrerin für mein Haus vorstellen.“ Ich gab zu bedenken, dass doch Hauslehrer normalerweise als Schüler selber in diesem Haus gewesen sein müssten. Doch sie meinte nur: „Ich gehe jede Wette ein, dass du eine echte Gryffindor geworden wärest, wenn dir der Schulbesuch gestattet gewesen wäre.“ Und um meine letzten Zweifel auszuräumen, setzte sie mir den Sprechenden Hut auf, der ohne zu fragen, wozu er denn eine alte Frau in ihr Haus einteilen soll, gleich loslegte: „Oh, an deine Schwestern kann ich mich noch gut erinnern, sie waren beide Hufflepuffs, obwohl ich mir Daphne auch als Slytherin hätte vorstellen können. Du jedoch hast in deinem Leben schon so viel Mut

bewiesen, dass es gar keine Frage ist: GRYFFINDOR!“

„Siehst du, der Hut irrt sich nicht!“ meinte Minerva verschmitzt, und so konnte ich keine Gegenargumente mehr vorbringen und wurde Hauslehrerin von Gryffindor. Wenn nun auch noch wesentlich mehr Verantwortung auf mich zukommt, bin ich doch sehr glücklich darüber. Erstens erlaubt mir diese Aufgabe einen näheren Kontakt zu den Schülern, als dies beim Unterrichten der Fall ist. Ich darf nicht nur Lehrstoff vermitteln, sondern auch für die Sorgen und Nöte der mir Anvertrauten da sein, und das macht mich wirklich froh. Der zweite Grund, warum ich wie auf Wolken schwebe, hängt mit meiner Vergangenheit zusammen, denn es macht mich schon ein klein wenig stolz, dass ich ohne Schulbesuch und trotz einer Unzulänglichkeit, die in der magischen Welt meist verschwiegen oder über die nur hinter vorgehaltener Hand getuschelt wird, nun nicht nur Lehrerin in Hogwarts bin sondern auch noch Hauslehrerin in dem Haus, in dem sowohl Dumbledore als auch die meisten meiner Freunde gewesen sind.

Meine erste Aufgabe als Hauslehrerin von Gryffindor war es heute, die Erstklässler zur Einteilung zu empfangen. Ich sah in etliche ängstliche Gesichter, so war ich froh, die neuen Schülerinnen und Schüler mit meiner Begrüßungsrede beruhigen zu können. Ich konnte wirklich beobachten, wie sich die meisten Kinder nach meiner Begrüßung entspannten und lächelten. Als wir zusammen die Große Halle betraten, hatte Filius Flitwick bereits den Sprechenden Hut hergerichtet, und nun durfte ich die Namen der Schüler vorlesen. Irgendwie war ich dabei viel nervöser, als es diese einfache Aufgabe wert war. Es fühlte sich einfach seltsam an, als alle Lehrer und Schüler auf mich schauten.

7. September 1999

Wie schnell doch die erste Schulwoche vergangen ist. Einmal in der Woche habe ich eine Besprechung mit den Vertrauensschülern meines Hauses abzuhalten und einmal monatlich findet dann eine Konferenz sämtlicher Vertrauensschüler, Schulsprecher und Hauslehrer statt. Minerva hat es sich zur Aufgabe gemacht, die alte Feindschaft zwischen bestimmten Häusern aus der Welt zu schaffen. Ein ehrgeiziges Projekt, für das sie sich aber meiner vollen Unterstützung sicher sein kann. Wie soll der Frieden in der Welt funktionieren, wenn schon die Schüler einer einzigen Schule untereinander zerstritten sind?

1. Oktober 1999

Für die Liebe habe ich nicht einmal jedes Wochenende Zeit, aber da John ebenfalls sehr beschäftigt ist, funktioniert diese Fernbeziehung ganz gut. Es wäre in unserem Alter sowieso kaum mehr denkbar, gemeinsam einen Hausstand zu gründen und dauernd zusammen zu sein. Jeder hat sich doch im Laufe der Jahrzehnte gewisse Eigenheiten angewöhnt, die dem anderen bei engerem Kontakt womöglich auf die Nerven gehen würden. So ist es gut so, wie es gerade ist.

Die Zusammenarbeit mit den Vertrauensschülern erweist sich als eine sehr dankbare Aufgabe und ich bin glücklich, lauter kooperative junge Menschen um mich zu haben. Da wir gleich zu Beginn des Schuljahres den Versuch vom Vorjahr wiederholt haben, Blut von reinblütigen Zauberern mit dem von muggelstämmigen zu vergleichen, gab es in den letzten vier Wochen viel Diskussionsstoff unter den Schülern. Sicher wird das Thema auch immer sehr kontrovers diskutiert, aber ich bin ganz zuversichtlich, doch den einen oder anderen davon überzeugt zu haben, dass diese ganze Reinblutsache völliger Unfug ist.

1. November 1999

Was für ein großartiges Halloweenfest wir gestern wieder feiern durften! Ich bin immer wieder überwältigt, wenn Rubeus seine gigantischen Kürbisse in die Große Halle bringt und Filius sie so verzaubert, dass wir in kleinen Gruppen darin gemütlich sitzen können. John was diesmal zu Besuch und wir teilten uns mit Pomona ein Sofa in einem der Kürbisse. Ich kann mir gar nicht mehr vorstellen, dass es erst ein Jahr her ist, als ich mit Pomona über John gesprochen hatte.

John hat mir etwas sehr Interessantes mitgebracht: die Muggel scheinen sich in letzter Zeit wohl doch immer mehr darauf zu besinnen, Energie auf ungefährliche Weise herzustellen, und so konnte John etwas erstehen, das Elektrizität durch Sonneneinstrahlung herstellt. Damit dürfte mein Computer auch hier in Hogwarts funktionieren und ich kann ihn endlich im Muggelkundeunterricht vorstellen. Oh, ich bin so

aufgeregt, endlich einmal andere Dinge besprechen zu können als immer die langweiligen Waschmaschinen und Geschirrspüler.

2. Dezember 1999

Die Vorstellung des Computers war ein voller Erfolg. Zu meinem großen Glück gibt es in den Klassen immer genügend Muggelgeborene, die in ihrem Elternhaus bereits damit konfrontiert worden sind, so ergeben sich lebhafte Diskussionen, oder die Schüler zeigen mir, was sie alles auf diesem Gerät können. Als eine Schülerin ein Spiel vorstellte, waren sogar sämtliche Slytherins gebannt und wollten unbedingt mitspielen. Ich weiß, dass es nicht unbedingt nötig ist, auf dem Computer Spiele zu spielen, um ihn den Kindern vorzustellen, aber allein die Tatsache, sogar Reinblutfanatiker von einem Muggelgegenstand zu überzeugen, ist mir die Sache wert.

Weihnachten 1999

Heute konnte ich John endlich klarmachen, dass seine Frau kein Tabu zwischen uns sein soll. In unserem Alter ist kein Mensch mehr ein unbeschriebenes Blatt, und deshalb ist es mehr als unsinnig, dem anderen gegenüber aus falsch verstandener Rücksichtnahme sein früheres Leben zu verschweigen. Er hat lange gebraucht, ehe er begriff, was ich ihm sagen wollte. „Ich wollte einfach nicht, dass du denkst, ich würde dich mit ihr vergleichen.“ „Ein kluger Mann wie du würde das auch nicht tun, das weiß ich, John. Du wirst niemals zu mir sagen, dass Marguerite klüger, schöner, geduldiger oder was auch immer war als ich. Aber deshalb darfst du doch bestimmte Gedenktage an Eure Ehe begehen, ohne dass ich mich beleidigt fühle. Du darfst an ihrem Geburtstag, Eurem Hochzeitstag oder an ihrem Todestag deine Gefühle offen aussprechen, und wenn du das möchtest, werden wir gemeinsam ihrer gedenken. Und du darfst die Trauer um deine Frau weiter pflegen, ohne dass ich mich brüskiert fühle. Schließlich sind erst etwas mehr als zwei Jahre seit ihrem Tode vergangen - die machen vierzig glückliche Ehejahre nicht wett. Was glaubst du, wie lange ich um Urs getrauert habe?“ Er sagte darauf nichts, aber ich sah in seinen Augen, dass er für dieses Gespräch unendlich dankbar war.

Magie ist Liebe

Hallo zusammen!

Hier endlich das ersehnte nächste Kapitel. Re-Kommis und Erklärung, warum es derzeit so langsam vorangeht, findet Ihr im Thread.

Ganz herzlichen Dank allen lieben Kommi-Schreiberinnen, Leser/innen und mir und Arabella so lange treu Gebliebenen.

Viel Spaß mit dem nächsten Kapitel
wünscht Euch
BlackWidow

92

Magie ist Liebe

Neujahr 2000

Was für eine seltsame Jahreszahl wir nun schreiben: 2000. Viele Menschen, egal ob Muggel oder Zauberer, sind davon überzeugt, dass es eine besondere Bewandnis damit auf sich hat. Vor allem meine liebe Kollegin Sybil Trelawney hat es sich in den letzten Monaten zur Aufgabe gemacht, ihre Schüler vor dem drohenden Ende aller Zeiten zu warnen. Und sie findet immer wieder Anhängerinnen in der Schülerschaft, meist pubertierende Mädchen mit wenig Selbstvertrauen, die begierig alles aufsaugen, was sie an Unfug von sich gibt.

Dementsprechend wurde der Jahreswechsel besonders in der Muggelwelt euphorisch gefeiert. Ich kann nicht umhin, mir meine eigenen Gedanken darüber zu machen. Soweit man den Geschichtsbüchern glauben darf, waren die Muggel bei der letzten Jahrtausendwende ganz sicher, dass das Ende der Welt bevorstünde. Doch sie verhielten sich damals ganz anders als heute: sie beteten um ihr Seelenheil. Damit will ich nun nicht die alten Zeiten herbeiwünschen, in denen die Kirche eine solche Macht über die Menschen hatte. Aber ein bisschen mehr Demut würde der Menschheit schon wieder guttun. Müssten wir uns nicht alle endlich wieder mehr darauf besinnen, dass wir als die sogenannte Krone der Schöpfung verantwortungsvoller mit der Erde umgehen sollten? Gerade die Muggeltechnik ist es, die in den vergangenen Jahren immer wieder Anlass zur Sorge bereitet hat.

Eigentlich ist diese Zeit für mich viel zu kostbar, um sie mit traurigen oder ängstlichen Gedanken zu verbringen. Ich habe mich von Hogwarts beurlauben lassen, um einige Tage in meiner Londoner Wohnung zu verbringen - natürlich nicht allein. Obwohl ich früher nie besonders für große Silvesterfeiern zu begeistern war, haben John und ich ein Fest organisiert, zu dem wir all unsere Freunde eingeladen hatten. Dazu hat er auf dem Dachboden einen Raum so verzaubert, dass er beinahe zur Größe eines Ballsaals anschwellt und außerdem noch einen Blick nach Draußen gestattete. Ich habe mich wieder auf meine Zeit in der Schweiz besonnen und in einem riesigen Kessel Käse geschmolzen. Da die meisten meiner Freunde dieses traditionelle Schweizer Freundschaftessen schon kennen, war auch niemand mehr skeptisch ob der fremdartigen Küche. John hat auf dem Dachboden lauter kleine Nischen mit gemütlichen Sitzecken eingerichtet, so konnte man sich trotz der zahlreichen Gäste gut in kleinen Grüppchen zusammensetzen und gemütlich plaudern.

Andromeda hatte den kleinen Teddy dabei, dem John für später ein Kinderbettchen in einer ruhigen Ecke bereitgestellt hatte. Meine Freundin hat verständlicherweise die vielen Verluste, die sie erleiden musste, immer noch nicht richtig verwunden. Und dennoch blüht sie gleichzeitig auf, weil sie in ihrem Enkel ein Ebenbild ihrer Tochter und ihres Schwiegersohns vor sich hat: Teddy hat eindeutig die metamorphmagischen Fähigkeiten seiner Mutter geerbt. Sein Haar verfärbt sich leicht rosa, wenn er unsicher ist, und wenn er einen Anfall von Zorn oder Trotz bekommt, verfärbt es sich hellblau. Da er aber meist ein sonniges Gemüt hat, sind die rosaroten Zeiten eindeutig häufiger. Den schüchternen Blick hat er wohl eher von seinem Vater geerbt,

wenn so etwas überhaupt erblich ist. Aber in seinen Augen sehe ich Remus, wie er in Gesellschaft oft unsicher aufgetreten ist, gerade so, als müsste er sich für seine Anwesenheit entschuldigen. Doch eines ist sicher: Teddy ist kein Werwolf! Dieses Gebrechen ist nicht erblich, das wissen wir nun ganz sicher. Das heißt, ich wusste das ja schon lange, aber Remus hatte trotzdem schreckliche Angst davor. Wie anders dieser kleine Junge aufwachsen darf als sein Pate Harry Potter! Teddy weiß immer, dass er geliebt wird, Harry hat von seinen Verwandten nichts als Hass und Verachtung erfahren müssen.

Harry und Ginny sind natürlich auch bei unserem Fest gewesen, ebenso ihre Freunde Ron und Hermione. Ich hatte endlich etwas mehr Zeit, mich mit Harry zu unterhalten. Meine Rolle in Little Whinging lastet mir immer noch auf der Seele, und es tut mir gut, mit Harry darüber reden zu können. Was für eine starke Persönlichkeit er doch ist, dass er keinerlei psychischen Schaden davongetragen hat aus seiner dunklen Kindheit! Ist es möglich, eine große Dosis Liebe, die man in frühester Kindheit von seinen Eltern bekommen hat, über lange Jahre so zu dosieren, dass man auch eine noch so schlechte Behandlung überstehen kann? Hatte Harry in seinem Unterbewusstsein so viel Liebe seiner Eltern gespeichert, dass er Petunias und Vernons Hass unbeschadet überstehen könnte? Ich muss immer wieder an Dumbledores Worte denken, der mehr als einmal gesagt hat, dass Liebe die größte und mächtigste Magie ist.

Auch meine Schweizer Freunde waren anwesend, und John und ich haben geschworen, im kommenden Sommer die versäumte Reise dorthin nachzuholen. Nach vielen Jahren habe ich nun endlich auch Urs wiedergesehen - mir liegt immer noch „der kleine Urs“ auf der Zunge, um deutlich zu machen, dass damit nicht mein verstorbener Liebster gemeint ist. Aber der „kleine Urs“ ist inzwischen längst Professor für Zaubertränke in Beauxbatons. So haben also zwei große europäische Zauberschulen jeweils einen Sohn eines Werwolfs als Lehrer eingestellt. Urs und Luc haben sich auch sehr ausgiebig mit Andromeda unterhalten und mit Teddy Freundschaft geschlossen. Söhne von Werwölfen haben vielleicht das Bedürfnis, sich zu solidarisieren, wer weiß? (Das ist natürlich Unfug, weil Teddy sich dessen ja noch gar nicht bewusst ist. Und trotzdem kommen mir solche Dinge in den Sinn, wenn ich die drei zusammen vor mir sehe.)

Nicht zu vergessen ist natürlich die gesamte Familie Cattermole, die sich sehr über die Einladung gefreut haben. Ellie wird demnächst elf und erwartet schon sehr aufgeregt ihren Hogwarts-Brief. Das freut mich sehr, wenn ich dieses Mädchen eines Tages unter meinen Schülern wiedersehen darf. Es ist eines der schönsten Erlebnisse, Kinder heranwachsen zu sehen und ihnen Hilfestellung geben zu können auf dem Weg zum Erwachsen werden.

3. Januar 2000

Bevor John mich nach Hogwarts zurückgebracht hat, begleitete ich ihn noch ins Ministerium, wo er ein paar Dinge zu erledigen hatte. Mein letzter Besuch dort liegt nun erst knapp fünf Jahre zurück und ich erinnere mich gar nicht gern an meinen peinlichen Auftritt als Zeugin bei Harrys Anhörung. Obwohl ich damals schrecklich nervös war, fiel mir der Brunnen im Eingangsbereich auf, bei dem die Zauberer als Herrscher über Hauselfen, Kobolde und Zentauren dargestellt worden waren. Aus Erzählungen anderer weiß ich auch nur zu gut, dass zu Voldemorts Zeiten der Spruch „Magie ist Macht“ überall zu lesen war. Wie anders sieht es hier nun aus. An Fahnen, die den ganzen Bereich schmücken, ist zu lesen: „Magie ist Liebe“! Über eine Umgestaltung des Brunnens wird gerade heftig debattiert, und bis jetzt konnte wohl Kingsley seinen Wunsch noch nicht durchsetzen, dass Zauberer, Kobolde, Hauselfen und Zentauren auf Augenhöhe dargestellt werden. Ich wünsche es ihm und uns allen so sehr, dass er all seine Ideale verwirklichen kann, damit unsere Welt dauerhaft eine bessere wird.

7. Januar 2000

Nun sind die Weihnachtsferien zu Ende und wir alle - Lehrer wie Schüler - können wieder mit neuem Elan an den Schulalltag herangehen. Für das nächste Vierteljahr habe ich geplant, dass jeder Schüler ein Referat über seine eigenen Erfahrungen mit Muggeln hält. Ich weiß, dass ich dadurch sehr verschiedene Themen berühren werde, denn jeder Schüler hat andere Erfahrungen, Erlebnisse oder schlicht Vorurteile. Ich denke, das kann sehr schwierig werden, diese Referate einerseits wertfrei anzuhören, andererseits aber doch so zu kommentieren, dass Muggelfeindlichkeit aufgespürt wird, ehe sie überhandnimmt. Irgendwie spüre ich, dass

die Gefahr groß ist, dass bestimmte Schüler nur einseitig berichten, und trotzdem will ich mich dieser Aufgabe stellen, weil sonst die Sicht der Zauberer auf Muggel immer etwas weltfremd bleiben wird. So sehr ich Arthur Weasley respektiere, seine Muggelversessenheit scheint wohl doch etwas antiquiert und kommt sicher von einem veralteten Muggelkundeunterricht her. Auch wenn ich Wigworthy sehr verehrt habe: ich weiß inzwischen, dass sein Wissen um die Muggel nicht besonders groß war.

Erbarmen mit den Slytherins

Hallo, meine lieben Leserinnen und Leser!

Ich wünsche Euch allen ein glückliches, gesundes, erfolgreiches und kreatives Jahr 2014.

Und hier endlich wieder ein neues Kapitel:

93

Erbarmen mit den Slytherins

10. Februar 2000

Das Thema des Unterrichts wird von den meisten Schülern gut aufgenommen, wenn es auch immer wieder kleinere oder - wie leider heute - größere Zwischenfälle gibt. Sehr angenehm überrascht hat mich die Erzählung von Adrienne Mulciber, einer Slytherin-Schülerin aus der fünften Klasse. Sie ist ein ziemlich verschüchtertes Mädchen, was man aber nur allzu gut nachvollziehen kann, wenn man ihre Familiengeschichte kennt. Ihr Vater und ihr Großvater waren beide berüchtigte Todesser. Ihre Mutter konnte sich und das Mädchen gerade noch sicher ins Ausland bringen, als Voldemorts Macht auf dem Höhepunkt war und sie vor der Wahl standen, entweder die grausamen Taten der Todesser zu akzeptieren oder zu sterben. Adrienne hat eine wahre Odyssee hinter sich, als ihre Mutter mit ihr durch halb Europa geflohen ist, immer in der Angst, von Ehemann oder Schwiegervater verfolgt und gefunden zu werden.

Ich fand es bewundernswert, dass das Mädchen sich überhaupt getraut hat, vor der ganzen Klasse zu sprechen. Dies ging natürlich nicht ohne Stimmeln, aber sie konnte ihre Nervosität doch so weit unter Kontrolle halten, dass man ihren Ausführungen gut folgen konnte. Im Wissen um ihre dramatische Familiengeschichte fand ich es mehr als verwunderlich, dass sie eine lustige Begebenheit erzählte, die Stoff zu lebhafter Diskussion bot. Ich will diese Geschichte deshalb festhalten:

„Ich möchte euch ein Erlebnis erzählen, ohne vorher zu verraten, ob sich dies bei Zauberern oder bei Muggeln zugetragen hat. Ihr sollt dann selber einschätzen, für welche Personengruppe diese Geschichte typisch ist.

Ich war beim Friseur und musste etwas warten, bis eine Kundin mit langen lila Locken fertig war und der Stuhl für mich frei wurde. Da ich nichts Besseres zu tun hatte, lauschte ich, was die Gelockte erzählte, und was ich hörte, ließ mich schmunzeln. Sie wies nämlich ihre Friseurin an, ihr ja die Locken nur um wenige Millimeter zu kürzen. ?Wissen Sie, durch die Spitzen meiner Locken nehme ich Kontakt zu den Feen auf, und wenn Sie zu viel wegschneiden, kann ich nicht mehr mit ihnen kommunizieren!` Aus dem Augenwinkel konnte ich sehen, dass die Friseurin die Augen verdrehte und auch ich hatte Mühe, mir ein Lachen zu verkneifen. Und nun ratet bitte, ob sich diese Geschichte in der Zaubererwelt oder in der Muggelwelt zugetragen hat.“

Was dann geschah, hätte ich weder vorbereiten noch planen können. Die Schüler redeten durcheinander und ich musste erst einmal für Ordnung sorgen, damit einer nach dem anderen seine Gedanken mitteilen konnte. Ein Großteil der Schüler brachte Bemerkungen wie „Hört sich ganz nach Professor Trelawney an!“ Die meisten Schüler waren davon überzeugt, dass es sich um eine besonders seltsame Hexe handelte, doch Adrienne beteuerte, dass sich diese Begebenheit in einer Muggelgend zugetragen hatte. Nicht alle glaubten ihr das. Von manchen Slytherin-Kollegen wurde sie angefeindet, warum sie es überhaupt nötig hatte, zu einem Muggelfriseur zu gehen. Doch Adrienne hatte es sich wohl vorgenommen, im Notfall ihre ganze Geschichte zu erzählen, auch wenn es ihr persönliche Nachteile bringen würde. Und so wurde sie immer mutiger und erzählte: „Wie die meisten von euch wissen, waren meine Mutter und ich auf der Flucht vor den Todessern.“ „Wieso musste eine reinblütige Hexe vor den Todessern fliehen, das ist doch Unsinn!“ schrie ein Mitschüler laut vor. „Nur weil ich zufällig aus einer reinblütigen Familie stamme, muss ich die Taten der Todesser und des Dunklen Lords noch lange nicht gutheißen!“ konterte Adrienne sofort.

Daraufhin wurde sie ausgerechnet von Richie Coote, einem Gryffindor-Schüler, angefeindet: „Wieso nennst du Du-weißt-schon-wen dann ‚Dunkler Lord‘? So nannten ihn doch nur die Todesser. Also bist du wohl auch eine von denen!“ Das war der Auslöser für einen riesigen Tumult in meinem Klassenzimmer, dem ich allein niemals Herr geworden wäre. Zum Glück kam mir der Fast Kopflose Nick gerade rechtzeitig zu Hilfe, indem er lautlos ins Zimmer und mitten durch die Schüler schwebte, sodass eiskalte Schauer über deren Rücken liefen. Das ließ sie für kurze Zeit verstummen und gab mir die Möglichkeit, wieder für Ruhe und Ordnung zu sorgen. Nick brachte sich dann in die nachfolgende Diskussion mit ein, wofür ich ihm unendlich dankbar war. (Manchmal glaube ich, er hat ein Auge auf mich und kommt mir zu Hilfe, wenn ich ohne Magie nicht weiterkomme. Zumindest seit ich Hauslehrerin von Gryffindor bin, hegt er eine große Sympathie für mich.) Mit Nicks Unterstützung konnte ich die Schüler dann doch davon überzeugen, dass die Wortwahl allein noch lange keinen Todesser macht. Adrienne wird es wohl von frühester Kindheit an eingetrichtert bekommen haben, Voldemort so zu benennen. Am meisten schockierte mich allerdings diese offene Anfeindung seitens eines Gryffindor-Schülers. Leider war die Stunde bald zu Ende, sodass ich die Thematik nicht mehr vertiefen konnte. Aber ich wollte die Klasse nicht entlassen, ohne vorher eine Hausaufgabe zu geben: „Schreiben Sie einen Aufsatz mit dem Thema *Gut und Böse - Woran erkennt man es und wo sind die Grenzen?*“ Ich weiß, dass es das Fach Muggelkunde weit überschreitet, aber ich halte es trotzdem für unabdingbar, dass die Schüler sich darüber Gedanken machen.

11. Februar 2000

Seit ich Hauslehrerin bin, habe ich es mir zur Gewohnheit gemacht, jeden Abend im Gryffindor-Gemeinschaftsraum vorbeizuschauen. Da die Schüler ihre Eltern so selten sehen, kann ich mir denken, dass manchmal das Bedürfnis vorhanden ist, mit einer erwachsenen Person über Probleme zu reden, und mein Angebot wird auch immer wieder angenommen. Heute Abend war es aber vor allem mein eigenes Bedürfnis, mit den Schülern zu reden, das mich veranlasste, fast den ganzen Abend im Gemeinschaftsraum zu verbringen. Ich sah einige Fünftklässler über meinem Aufsatz schwitzen, hörte auch so manches Schimpfen über die Tatsache, dass dieses Thema nichts mit Muggelkunde zu tun hätte. Richie Coote schaute immer wieder verstohlen zu mir her, so fasste ich mir ein Herz und setzte mich an den Tisch, an dem er gerade seine Hausaufgaben machte. Es schien ihm sichtlich unangenehm, mit mir sprechen zu müssen. Jedoch zeigte er sich bald einsichtig und gestand Adrienne zu, dass sie zwar das Vokabular ihrer Familie, jedoch nicht deren Ansichten übernommen hat. Er versprach mir, sich am nächsten Morgen bei dem Mädchen zu entschuldigen.

13. Februar 2000

Ich muss gestehen, dass ich meine Abneigung gegen Slytherins dringend überdenken muss. Nicht nur Adrienne ist es, die mich zu diesen Gedanken bewegen hat. Nein, es geht mir um all die Kinder von reinblütigen Zauberern oder auch Todessern, die von den Eltern gehirngewaschen wurden und nun durch deren Gefängnisaufenthalt oder Tod völlig orientierungslos sind. Wer als Kind mehr als zehn Jahre lang eine bestimmte Ideologie als gut und richtig eingetrichtert bekommen hat, ist völlig überfordert damit, nun plötzlich eine andere als die gute zu akzeptieren. Ich frage mich, ob das größere Verbrechen der Todesser vielleicht gar nicht das sinnlose Abschlachten von Andersartigen und Andersdenkenden war, sondern die Tatsache, dass sie dieses Gedankengut ihren Kindern eingebläut haben! Leider ist der Slytherin-Hauslehrer nicht gerade eine Ansprechperson für Schüler, die derart traumatisiert sind. Slughorn hat sich immer nur für Schüler interessiert, die in irgendeiner Weise berühmt sind oder berühmte Verwandte haben. Ich muss dringend mit Minerva sprechen, ob man nicht mehr für das Seelenheil dieser Kinder und Jugendlichen tun könnte.

Schuld und Sühne

Guten Morgen, meine Lieben!

Hier das neue Kapitel, für das mich gestern Abend endlich noch die Muse geküsst hat.
Bin gespannt, wie es Euch gefällt.

94

Schuld und Sühne

17. Februar 2000

Mit ziemlich gemischten Gefühlen habe ich heute den Unterricht der fünften Klasse begonnen. Die Aufsätze hatten die Schüler mir schon gestern Nachmittag ausgehändigt und ich habe die halbe Nacht darüber gesessen, um sie zu korrigieren. Aber es war mir in dieser kurzen Zeit nicht möglich, all diese verworrenen Gedanken zu kommentieren, damit die Schüler auch einen Nutzen von ihrer Arbeit haben. Hier ist noch so viel Aufklärungsarbeit nötig, dass ich überlege, ob ich Minerva nicht bitten soll, ein weiteres Fach in Hogwarts einzuführen, das sich mit ethischen Fragen beschäftigt. Ich laufe sonst Gefahr, mich völlig zu vergaloppieren und den roten Faden im Fach Muggelkunde nicht mehr wiederzufinden.

Da in der letzten Stunde noch einige Dinge im Raum stehengeblieben waren, die es zu klären gab, habe ich das geplante Schülerreferat auf nächste Woche verschoben. Richie Coote hat sich bereiterklärt, noch einmal auf seine Anschuldigung einzugehen und somit war Adrienne auch in dieser Stunde wieder im Mittelpunkt. Sie gab ihrem Herzen einen Stoß und erklärte uns, wie ihre Erziehung vonstatten gegangen war, und dabei bekamen wir Dinge zu hören, die uns allen die Haare zu Berge stehen ließen. So musste sie schon als kleines Kind täglich vor einem Gemälde Voldemorts, das im Salon des Mulciber-Anwesens an der Wand hing, niederknien und sich verbeugen. Hätte sie das einmal versäumt, wäre ihr die Folter des Vaters oder Großvaters sicher gewesen. Die meisten Mitschüler waren entsetzt über diese grausame Erziehungsmethode und etliche meinten: „Dazu brauchtest du ganz schön viel Mut, um das zu überstehen. Wieso bist du eigentlich keine Gryffindor geworden?“ Ich wollte gerade einlenken, denn das Gespräch ging für meinen Geschmack schon wieder zu sehr in Richtung Feindschaft der beiden Häuser. Doch da gestand Adrienne: „Der Hut schlug mir zu Beginn auch Gryffindor vor, aber ich habe ihn angefleht, mich nach Slytherin zu stecken, weil ich mir sonst daheim meines Lebens nicht mehr sicher gewesen wäre.“

Nach Adriennes mutigem Outing trauten sich noch etliche andere Kinder von Todessern, die Wahrheit über ihr Familienleben zu erzählen. In den Gesichtern von Madeleine McNair und Marc Dolohow konnte ich große Erleichterung lesen, als sie sich mit ihrem Problem der Vergangenheitsbewältigung nicht mehr alleingelassen wähnten. Sie hatten sich die ganze Zeit dafür geschämt, dass ihre Väter gemordet hatten und geglaubt, sie müssten für diese Schuld geradestehen. Das war genau der richtige Ansatzpunkt, der zur Besprechung der Aufsätze führte, und mein roter Faden ging mir nun vollends verloren. Aber da es eine wirklich wichtige Thematik war, zitierte ich aus einigen Aufsätzen, ohne die Urheber namentlich zu nennen:

- „Du bist ein böses Kind!“ sagte mein Vater zu mir, als ich ihm nicht gehorchen wollte. Doch tief in mir drin wusste ich, dass es nicht böse sein kann, unseren Hauselfen nicht zu verraten, weil er sonst gefoltert worden wäre. Ich mochte die Folter nie, weder ihr zuzusehen war mir angenehm, noch sie selber zu ertragen. So war ich in den Augen meines Vaters ein böses Kind, in den Augen unseres Hauselfen ein gutes. Doch wem sollte ich Recht geben? Gut und Böse liegt wohl immer in den Augen des Betrachters.

- Das Böse mindert und vernichtet Leben, das Gute eröffnet Leben. So gesehen müsste man die Frau, die Leben schenkt, als gut bezeichnen und den Mann, der in den Krieg zieht, als böse.

- Im normalen Alltag ist es böse, jemanden zu töten, und man wird für eine solche Tat vor Gericht gestellt

und verurteilt. Im Krieg allerdings ist es böse, den Feind *nicht* zu töten. Wenn man sich weigert, ihn zu töten, wird man vor das Kriegsgericht gestellt und verurteilt. Was man als gut und was als böse bezeichnen darf, richtet sich also nicht immer nach dem Gewissen des Einzelnen, sondern nach den Vorgaben der jeweiligen Machthaber. Unter dem Regime von Du-weißt-schon-wem war es gut, Muggel und Muggelgeborene zu töten. Man musste um sein Leben bangen, wenn man es wagte, Muggel zu schützen.

Aber es gab auch andere Beispiele wie:

- Böse zu sein ist einfach spannender als gut zu sein. Die Bösen sind in Büchern immer die Helden und kriegen die tollsten Frauen und Guten gehen leer aus. Die Bösen erleben Abenteuer und die Guten sitzen daheim am Kamin und langweilen sich.

Ich könnte die Liste der Überlegungen noch endlos weiterführen, aber diese hier erfassten schon den Tenor der Gedanken: Die jungen Leute sind nach den Jahren der Macht Voldemorts zutiefst verunsichert, weil sie Unrecht als Recht hingestellt bekamen. Ich konnte gerade die letzte Aussage nicht unkommentiert lassen, deshalb stellte ich die Frage: „Glaubt Ihr, Harry Potter hätte ein langweiliges Leben geführt, als er die Aufgabe übernahm, Voldemort zu besiegen?“ Damit setzte ich erneut eine lebhaftige Diskussion in Gang, aber diesmal war es mir egal, wie groß der Tumult im Klassenzimmer wurde. Die Unterrichtsstunde war, wie auch in der letzten Woche, viel zu kurz, um alle Dinge zu besprechen, die hier ans Tageslicht gekommen waren. Deshalb ging ich danach endlich zu Minerva ins Büro und schilderte ihr den Fall.

„Meine liebe Arabella, da hast du dir wahrlich keine leichte Aufgabe gestellt. Ich bin dir sehr dankbar dafür, dass du mich auf die Mängel in unserem Bildungssystem hingewiesen hast, und ich werde nach einer Lösung für dieses Problem suchen.“ Damit wurde ich entlassen und ich hatte plötzlich das Gefühl, als ob ein zentnerschwerer Stein von meinem Herzen gefallen wäre. Ich hatte mir selber eine Last aufgebürdet, die viel zu schwer war, um sie allein zu tragen. Nun hat Minerva versprochen, sich des Problems anzunehmen, und ich kann mich endlich wieder auf mein eigentliches Fach konzentrieren.

20. Februar 2000

Ich könnte Minerva umarmen und ihr die Füße küssen, denn sie hat sich ganz schnell um eine Hilfskraft bemüht und diese auch sofort vom Ministerium bewilligt bekommen. So stellte sie heute beim Abendessen eine Heilerin vor, die in den nächsten Monaten bei uns tätig sein wird. „Sie werden sich wohl alle fragen, wozu wir eine weitere Heilerin in Hogwarts brauchen, wo doch unsere Madam Pomfrey sich bestens um Ihre körperlichen Krankheiten und Verletzungen kümmert. Doch nach der finsternen Zeit, die wir alle hinter uns haben, benötigen wir dringend eine Heilerin, die sich auf seelische Schäden spezialisiert hat, und dafür habe ich vom Ministerium Heilerin Samantha Salutaria empfohlen bekommen. Miss Salutaria wird in den nächsten Wochen tagsüber in einem Sprechzimmer beim Krankenflügel sein und abends die Gemeinschaftsräume besuchen und mit jedem das Gespräch suchen, der dies möchte. Unterstützt wird sie dabei gelegentlich von Professor Figg, der Initiatorin dieser Maßnahme. Ich möchte Sie alle auffordern, von diesem Angebot Gebrauch zu machen und wünsche Miss Salutaria viel Erfolg bei ihrer Arbeit.“

Nach dem Abendessen bat mich Minerva in ihr Büro zu einer Besprechung mit der neuen Heilerin. Ich schilderte diese die Vorgänge im Unterricht und ließ durchblicken, dass es vielleicht sinnvoll wäre, einen Blick in die Schüleraufsätze zu werfen. Minerva bat mich, Miss Salutaria mit den Schülern bekanntzumachen, deren Familienangehörige zu den Todessern gehörten. So gingen wir zusammen in den Gemeinschaftsraum der Slytherins, um als erstes mit Adrienne Mulciber zu sprechen. Die Schüler schauten uns ungläubig an, da es normalerweise nur den Hauslehrern vorbehalten war, in die Gemeinschaftsräume ihres jeweiligen Hauses zu gehen. Scheinbar habe ich ein riesengroßes Sakrileg begangen, weil ich mich als Gryffindor-Hauslehrerin in den Slytherin-Gemeinschaftsraum gewagt habe. Zum Glück war Adrienne anwesend und freute sich sehr, dass sie als Erste die Gelegenheit bekam, mit der Seelenheilerin zu sprechen.

Wir gingen mit ihr gemeinsam zu dem neu eingerichteten Büro beim Krankenflügel, wo ich mich dann verabschieden wollte. Doch Adrienne bat: „Professor Figg, ich würde mich wohlerfühlen, wenn sie mit dabei

wären.“ Da auch Samantha nichts dagegen einzuwenden hatte, wurde ich Zeugin von Adriennes tiefster Sorge, und was ich da zu hören bekam, erschütterte mich zutiefst. Das Mädchen glaubt ernsthaft daran, die Schuld ihres Vaters und Großvaters in irgendeiner Weise „geerbt“ und nun die Pflicht zu haben, dafür geradestehen zu müssen! Sehr lehrreich für mich war die Reaktion der Heilerin, die nicht etwa versuchte, Adrienne klarzumachen, dass sie keinerlei Schuld an den Untaten ihrer Verwandten hätte. Sie fragte nur mit sanfter Stimme: „Und du glaubst also, dass du für diese Verbrechen verantwortlich bist, die dein Vater und dein Großvater begangen haben?“ Da veränderten sich Adrianas Gesichtszüge und sie konnte kaum mehr ein Weinen unterdrücken. Dies schien jedoch genau das zu sein, worauf Samantha hinauswollte, denn sie holte aus ihrer Tasche ein kleines Instrument - einer Harfe ähnlich, doch viel kleiner - und ließ durch einen Zauber überirdische Klänge ertönen. Und diese Klänge schienen Adriennes Schleusen zu öffnen und sie weinte herzerweichend. Nach einiger Zeit hielt Samantha ihren Zauberstab zuerst an die Harfe und gleich darauf an die Brust des Mädchens und erklärte: „Keine Angst, ich werde dir nicht wehtun, ich pflanze nur diese Musik tief in dein Herz hinein. Sie wird dich immer trösten, wenn du verzweifelt bist.“

Als Adrienne entlassen worden war, konnte ich meine Neugier nicht unterdrücken und fragte ungläubig: „Und nun ist sie geheilt? Geht das so einfach?“ Samantha erklärte mir, dass sie noch viele Gespräche mit der Schülerin führen müsste, aber dies hier sei so eine Art erste Hilfe gewesen, damit Adrienne spürt, dass sie nicht allein ist. „Ich weiß noch nicht, ob das Mädchen je in seinem Leben Liebe zu spüren bekommen hat. Nehmen wir einmal an, dass wenigstens die Mutter liebevoll mit ihr umgegangen ist, dann stehen die Chancen günstiger, dass sie sich eines Tages von den schrecklichen Taten ihres Vaters und Großvaters abgrenzen können. Schlimmer wäre es, wenn sie von niemandem geliebt worden wäre. Solche Menschen werden ein Leben lang Schwierigkeiten haben, traumatische Erlebnisse zu verkraften. Ich werde mich irgendwann auch mit ihrer Mutter unterhalten müssen, um mir Klarheit über die frühe Kindheit Adriennes zu verschaffen.“

Nach diesem Erlebnis lud ich Samantha in mein Büro ein, damit wir gemeinsam einen Blick in die Aufsätze werfen konnten. Ich muss gestehen, dass diese Frau mich tief beeindruckt hat mit ihrem Wissen um die menschliche Seele. Aber auch rein äußerlich ist sie eine auffallende Erscheinung. Als ob sie meine Gedanken hätte lesen können, erklärte sie mir: „Meine Mutter stammt aus Afrika und mein Vater aus der italienischen Schweiz, aber ich bin in Schottland aufgewachsen. Du siehst, ich bin recht bunt zusammengewürfelt.“ Sie lachte dabei so herzlich, dass ich mir dachte, allein die Anwesenheit dieser Frau lässt einem schon das Herz aufgehen. Ich bin so glücklich, dass nun meine Sorgenkinder in so gute Hände kommen.

Seelenheilung

Hallo liebe Leserinnen und Leser!

Hier das neue Kapitel.

Applaus ist bekanntlich des Künstlers Brot - und Kommentare die des Schreiberlings. Ich habe mir zwar vorgenommen, nicht aufdringlich darum zu betteln, aber manchmal fühle ich mir hier doch ein bisschen einsam, wenn bei 41 Abonnenten nur ein einziger Kommentar kommt. ;-(

Hier mein herzlicher Dank an LittleShadow.

Viel Spaß beim Lesen

wünscht Euch

Eure BlackWidow

95

Seelenheilung

2. März 2000

Das Projekt Seelenheilung ist gut angelaufen und die meisten Schüler machen eifrig Gebrauch von den Sprechstunden bei Samantha. Da ich das Glück habe, in diesem Schuljahr keine neuen UTZ-Klassen unterrichten zu müssen, weil in keinem einzigen Beruf mein Fach verlangt wird, habe ich viel freie Zeit, in der ich diese wunderbare Heilerin unterstützen kann. So suche ich weiterhin regelmäßig die Gemeinschaftsräume auf, um mit den Schülern zu sprechen, von denen ich den Eindruck habe, dass auch sie ein Gespräch mit Samantha nötig hätten, aber Scheu haben, sich selber bei ihr zu melden. Meine Hauslehrerkollegen sind alle sehr kooperativ und unterstützen mich, wo sie nur können. Nun gut, fast alle. Horace Slughorn gab mir neulich zu verstehen, dass ich meine Kompetenz überschreiten würde, wenn ich mich um Slytherin-Schüler kümmern würde. Aber ich ließ mich nicht einschüchtern und sagte ihm ins Gesicht: „Ich kümmere mich nur um die Schüler, die du übersiehst, weil sie nicht in deine Sammlung passen!“ Er murmelte nur etwas vor sich hin, das sich verdächtig nach „... werde mich beschweren ...“ anhörte und ließ mich stehen.

Adrienne ist inzwischen wie ausgewechselt und hat sogar ein Stück weit ihre Schüchternheit überwinden können. Es freut mich so sehr, die positive Wirkung von Samanthas Tätigkeit beobachten zu können. Aber auch für das Leben etlicher Lehrer hier ist sie eine großartige Bereicherung. Nicht nur Pomona, Poppy und ich genießen es, abends mit ihr bei einer Tasse Tee zu plaudern. Auch Luc gesellt sich manchmal zu uns, was ich nur allzu gut verstehen kann, denn schließlich haben er und Samantha ein paar Gemeinsamkeiten. Durch Samanthas Hautfarbe war er gleich bei ihrer Ankunft in Hogwarts neugierig geworden, da er ja einige Lehrjahre in Afrika verbracht hatte. Als er über seine Zeit in Uganda erzählt hatte, lachte diese: „Wie klein doch die Welt ist! Ich wurde auch in Uganda geboren. Aber ist es nicht seltsam, dass die Zauberer nach Afrika kommen, um dort zu lernen, und die Muggel dorthin kommen, um sogenannte Entwicklungshilfe zu leisten?“ Als Luc und ich fragende Gesichter machten, klärte sie uns auf: „Mein Vater ist ein Muggel, und er kam durch ein Hilfsprojekt nach Uganda, wo er in der Gegend, in der meine Mutter lebte, Brunnen bauen sollte. Es war ja ganz gut gemeint, aber die ahnungslosen Muggel wussten natürlich nicht, dass es starke Zauber gibt, die die Menschen Wasser finden lassen. Meine Mutter muss wohl irgendwie gerührt gewesen sein von den Bemühungen des jungen Schweizer Ingenieurs, der der festen Überzeugung war, die Segnungen der Zivilisation ins Land zu bringen. So hat sie versucht, ihn näher kennenzulernen, und als sie ihn als vertrauenswürdig einstufen konnte, erklärte sie ihm, dass sie eine Hexe ist. Er hielt das zuerst für einen Scherz, denn als Techniker waren ihm alle für Muggel unerklärbaren Dinge fremd. Doch mit der Zeit, und vor allem, als die Liebe ins Spiel kam, wurde er offener für solche Dinge.“

17. März 2000

Nachdem durch das Erscheinen Samanthas eine solch große Last von mir abgefallen ist, habe ich auch endlich meinen roten Faden in Muggelkunde wiedergefunden. Die Referate der Schüler haben längst wieder

einen regelmäßigen Platz eingenommen, und da ich nicht mehr um das Seelenheil der jungen Leute fürchten muss, können wir unvoreingenommen all die Erlebnisse anhören, die uns erzählt werden. Die meisten Berichte sind humorvoller Art, und der Großteil davon handelt von der Tücke der technischen Erfindungen, mit der oft die Muggel selber nicht so ganz zurechtkommen. Da stehen die Menschen vor irgendwelchen Automaten, um eine Fahrkarte zu kaufen, doch das erweist sich als so kompliziert, dass sie ihren Zug verpassen. Natürlich ist es nicht auszuschließen, dass der eine oder andere Schüler Entgleisungen von sich gibt, die die Muggel lächerlich machen. Doch meist findet sich jemand, der als Gegenargument aufzeigt, wie kompliziert das Leben ohne Magie ist und die Muggel dafür eigentlich unsere Hochachtung verdienen.

Damit meine Klasse noch mehr Sympathien für Muggel gewinnen kann, habe ich mich durchgerungen, von meiner außergewöhnlichen Freundin Agnes zu erzählen. *) Ich berichtete, durch welche Umstände sie von Zauberern gerettet und erzogen worden ist und wie sie es geschafft hat, sich als Muggel in der Magischen Gemeinschaft zu behaupten. Obwohl mir jeder Satz immer noch wehtat, war ich hinterher froh, ihr auf diese Weise ein Denkmal gesetzt zu haben. Die interessierten Schüler stellten mir daraufhin viele Fragen zum letzten Muggelkrieg und zur Schreckensherrschaft der Nazis in Deutschland. Ich merke immer mehr, dass mein Unterricht noch viel zu einseitig ist. Nun habe ich ein ganzes Schuljahr lang fast nur nach Wigworthys Buch unterrichtet und dabei völlig außer Acht gelassen, dass junge Zauberer auch lernen sollten, was die Muggel im vergangenen Jahrhundert alles erdulden mussten. Muggelkunde sollte meiner Meinung nach unbedingt auch Muggelgeschichte beinhalten, das hat mich die Diskussion in dieser Klasse nach meiner Erzählung von Agnes` Schicksal gelehrt.

2. April 2000

Heute hatten wir eine außerordentliche Lehrerversammlung, die das Thema „Jahrestag der Schlacht von Hogwarts“ zum Inhalt hatte. „Ich muss gestehen, ich habe im letzten Jahr diesen Tag sträflich vernachlässigt. Als Entschuldigung kann ich nur anführen, dass wir alle noch viel zu sehr mit der Rückkehr der Schule in die Normalität beschäftigt waren. Aber ab sofort möchte ich jedes Jahr am 2. Mai eine Gedenkfeierlichkeit ausrichten.“ Nicht nur Minerva lag dieser Tag sehr an Herzen, und wir alle machten uns Gedanken, wer aller dazu eingeladen werden und in welchem Rahmen die Feierstunde stattfinden sollte. „Der Minister hat bekanntgegeben, dass künftig der 2. Mai ein schul- und arbeitsfreier Tag in der magischen Welt sein soll,“ wusste Filius Flitwick zu berichten, und so war uns allen klar, dass wir uns in Hogwarts auf einen größeren Ansturm von Menschen vorbereiten sollten.

„Könnten wir eventuell einen Trakt des Schlosses als Gästezimmer einrichten, damit wenigstens die Ehrengäste nicht in Hogsmeade übernachten müssen, wo es sicherlich schwierig sein wird, Zimmer zu bekommen?“ fiel mir plötzlich ein. „Und an welche Ehrengäste hast du gedacht, Arabella?“ fragte Horace mit einem süffisanten Unterton, der mir Beweis war, dass er immer noch einen Groll auf mich hatte wegen meiner Intervention in seinem Haus. Doch Minerva gab mir sofort recht, indem sie ihm klarmachte, dass neben dem Minister sicher noch all diejenigen Personen werden kommen wollen, die an der Schlacht von Hogwarts teilgenommen haben. „Mir gefällt deine Idee, Arabella, und ich werde bei den Hauselfen nachfragen, ob es möglich sein wird, ein ganzes Stockwerk in Gästezimmer zu verwandeln. Es wird sicher mehr Arbeit für die Elfen bringen, aber vielleicht könnte jemand aus dem Kollegium sie dabei unterstützen. Miss Granger wäre mit Sicherheit sehr aufgebracht, wenn ihr zu Ohren käme, wem sie den Komfort ihres Gästezimmers zu verdanken hat.“ Da ich in meiner ersten Hogwartszeit lange genug mit den Elfen zusammengearbeitet hatte, war es mir ein dringendes Bedürfnis, dies nun zu wiederholen. Ich mochte diese kleinen Wesen mit ihrer starken Magie schon immer sehr und bedauere es schon länger, kaum mehr Zeit mit ihnen verbringen zu können.

5. April 2000

Nun ist es amtlich, dass die Feierlichkeit in großem Stil stattfinden soll, denn Kingsley hat Minerva mitgeteilt, dass er vorhat, endlich die längst fälligen Merlinsorden an die Helden vom 2. Mai zu überreichen. Er hat nicht durchblicken lassen, welcher Klasse die Orden sein werden, aber ich verwette meinen treuen Mr. Tibbles darauf, dass Harry und seine Freunde für diese großartige Tat den Orden des Merlin, erster Klasse, verdienen.

Obwohl dies recht erfreuliche Entwicklungen sind, spüre ich derzeit, wie mir die Arbeit immer mehr über den Kopf wächst. Auch für die Liebe bleibt kaum mehr Zeit und ich habe das Gefühl, dass John unsere seltenen Treffen auf die Dauer nicht ausreichen. Bei einem unserer Gespräche im Kamin ließ er durchblicken, dass er mit dem Gedanken spielt, sich in Hogsmeade niederzulassen, um näher bei mir zu sein. Ein großartiger Liebesbeweis, wie mir scheint! Und doch habe ich das Gefühl, dass ich dann noch weniger Zeit habe, um all meine Aufgaben hier in Hogwarts zu meiner Zufriedenheit zu erfüllen. Hermione hat mir einmal anvertraut, dass sie in ihrem dritten Schuljahr einen Zeitumkehrer hatte, um all ihre Wahlfächer in ihrem Stundenplan unterzubringen. Ob das eine Lösung für mich wäre? Nach Hermiones Schilderung wurde sie dadurch aber nur nervös und litt entsetzlich unter ihrer Überarbeitung. Die Lösung eines persönlichen Zeitproblems kann also nur lauten: Prioritäten setzen und auch einmal nein sagen. Ein schwieriger Lernprozess für mich!

*) Anmerkung der Verfasserin: Da Agnes` Geschichte schon so lange zurückliegt, empfehle ich, das Kapitel 11 nochmal zu lesen - wen's interessiert. Ich war beim Schreiben damals selber sehr berührt von ihrer außergewöhnlichen Geschichte und betrachte dieses Kapitel immer noch als eines meiner liebsten.

Gedenktag

Hallo zusammen!

Endlich wieder ein neues Kapitel. Danke für Eure Kommentare - habe, wie immer, im Thread geantwortet.

@MyraGrey: Willkommen als neue Leserin! Da Du vielleicht hier noch nicht so gut zurechtkommst, will ich Dir erklären, wie Du zum Thread kommst.

Entweder ganz unten am Ende der Seite auf "Thread" klicken, oder hier auf den Link:

<http://forum.harrypotter-xperts.de/thread.php?postid=1375121#post1375121>

Wobei ich mir aber nicht sicher bin, ob der funktioniert:-).

Freibutterbier für alle!

LG BlackWidow

96

Gedenktag

23. April 2000

Was bin ich nur für eine Närrin, mich so lange allein mit meinem Problem auseinanderzusetzen, wo ich doch eine Seelenheilerin im Kreise meiner Kollegen habe! Samantha hat mir wohl schon länger angesehen, dass ich die Grenzen meiner Belastbarkeit bald überschritten habe, und auf eine Bemerkung meinerseits meinte sie: „Wieso lässt du dir eigentlich nicht helfen bei all deinen Pflichten, Arabella?“ „Aber wer sollte mir denn helfen bei einer Arbeit, für die ich mich freiwillig gemeldet habe?“ „Keine Ahnung, du bist doch sonst so findig, wenn es um Unterrichtsprojekte geht. Wie wäre es, wenn du das Thema *Hauselfen und ihre vielfältigen Pflichten* im Unterricht behandeln würdest und als praktisches Anschauungsprojekt die Schüler mit ihnen zusammen arbeiten liebst?“ „Samantha, ich dachte, du würdest mir nun mindestens deinen Zauberstab an die Brust setzen und irgendwelche Liedchen singen. Gehört es denn auch zu den Aufgaben einer Seelenheilerin, pragmatische Ratschläge zu erteilen?“ entfuhr es mir. Samantha lachte und meinte nur: „Und ich dachte, du hättest den Rat einer Freundin gewollt, nicht den einer Heilerin. Wenn ich das geahnt hätte, wäre ich natürlich ganz anders an dein Problem herangegangen.“

So haben die Schüler ganz wichtige Erfahrungen sammeln können, indem sie mit den Hauselfen zusammen den Trakt zu Gästezimmern verwandeln durften. Keine Frage, dass die Hauselfen zunächst entsetzt waren, die Schüler nun mit ihnen zusammen niedere Dienste verrichten zu sehen, aber da sie sich an meine Mithilfe schon wieder gewöhnt hatten, ließen sie sich doch überreden, die Schüler zu akzeptieren. Ich hatte natürlich vorher mit Engelszungen auf sie eingeredet und ihnen erklärt, dass die Schüler unbedingt auch diese Arbeiten lernen sollten, weil sich im späteren Leben nicht jeder Zauberer einen Hauself würde leisten können. Es war auch immer eine Lehrkraft mit magischen Fähigkeiten anwesend, so teilten sich Minerva, Filius, Samantha und Luc die Anleitung der Schüler, aber ich führte die Aufsicht. Das Erstaunlichste an diesem Projekt war, dass kaum ein Murren aus der Schülerschaft kam, und das, obwohl sich bislang niemand Gedanken darüber gemacht hatte, wer denn hier in der Schule für gutes Essen, frische Wäsche, geheizte Räume und Ordnung sorgt. Im Großen und Ganzen sahen die Schüler es wohl auch als eine nette Abwechslung in ihrem Schulalltag, und sogar Minerva scheint daraus gelernt zu haben, dass man Wissen und Können nicht nur aus Büchern ziehen kann.

3. Mai 2000

Die letzten drei Tage waren derart angefüllt mit Aktivitäten, sodass ich gar nicht weiß, wo ich anfangen soll mit dem Sortieren meiner Erinnerungen. Kingsley reiste schon am Nachmittag des 1. Mai an, und am Abend kamen dann diverse ehemalige Ordensmitglieder an. Sie waren alle begeistert von dem schönen Gästezimmertrakt, und als Hermione erfuhr, dass er als Gemeinschaftsprojekt von Schülern *und* Hauselfen umgestaltet worden war, hatte sie sogar Tränen der Rührung in den Augen. Ich muss sagen, dass ich auch sehr

glücklich bin über das Ergebnis meines praxisorientierten Unterrichts. Wenn dies auch ziemlich weit vom Fach Muggelkunde abweicht, kann ich es trotzdem rechtfertigen. Und da auch aus dem Kollegium keinerlei Kritik kam, sehe ich das Projekt als gelungen an und bin überzeugt, dass die Schüler davon einen größeren Gewinn hatten, als wenn ich sie Zeichnungen von Muggeln hätte anfertigen lassen, die Lasten ohne Magie tragen. (Wigworthy möge mir verzeihen, dass ich die Inhalte seines Lehrbuches immer mehr anzweifle!)

Das Abendessen am 1. Mai war schon sehr feierlich, da neben Kingsley auch Harry und seine Freunde und einige Ordensmitglieder anwesend waren. Ich konnte in der Großen Halle ehrfürchtige Stille, aber auch vermehrtes Tuscheln vernehmen, als die Schüler am Lehrertisch den berühmten Harry Potter erkannten. Ich verfiel für kurze Zeit in Melancholie, als ich mich an seine schreckliche Zeit in Little Whinging erinnerte. Sind sich die Dursleys inzwischen dessen bewusst, dass aus dem von ihnen verachteten und misshandelten Jungen der Retter unserer Welt geworden ist? Doch Hestia und Dädalus, die in meiner Nähe am Tisch saßen, rissen mich sofort aus meinen trüben Gedanken. Es war überhaupt eine recht fröhliche Runde und ich war glücklich, meine Freunde wieder einmal in meiner Nähe zu haben.

Gestern reisten die letzten Ordensmitglieder an und mit ihnen trafen auch weitere Gäste aus dem Ministerium ein. Um 11 Uhr begann die Gedenkfeier, die draußen vor dem Schloss stattfand. Kingsley hielt eine sehr berührende Rede, in der er zuerst von der Hoffnungslosigkeit sprach, die nicht nur die magische Welt überrollte, als Voldemort die Macht an sich gerissen hatte. Er zählte alle, die in der Schlacht von Hogwarts ihr Leben lassen mussten, namentlich auf und bedachte sie posthum mit dem Orden des Merlin. Gleichzeitig erschien aus dem Nichts eine Gedenktafel mit den Namen dieser Opfer, vor der Kingsley sich spontan niederkniete, was uns alle vor Ehrfurcht erstarren ließ. Danach kam er in seiner Rede zum Hoffnungsträger Harry Potter - welcher sich sichtlich unbehaglich fühlte ob der großen Aufmerksamkeit - und seinen Freunden, die sich unter unglaublichen Opfern aufgemacht hätten, nach einer Möglichkeit zu suchen, Voldemort zu besiegen. (Dass er nichts Genaueres über die Horkruxe sagte, war unter uns Ordensmitgliedern längst abgesprochen, denn niemand kann wissen, ob es nicht doch einmal irgendwelche Nachahmer geben würde. Dieses Wort soll künftig einfach nicht mehr erwähnt werden, in der Hoffnung, dass dieses übelste Stück schwarzer Magie für immer in Vergessenheit geraten wird.)

Danach verlieh Kingsley die Orden: Wie ich vermutet hatte, bekamen Harry, Hermione und Ron Orden des Merlin, erster Klasse! Die übrigen Mitglieder des Phönixordens wurden fast alle mit dem Orden des Merlin, zweiter Klasse, ausgezeichnet. Meine Knie wurden weich, als ich ganz überraschend auch meinen Namen hörte, hatte ich doch nicht gegen Voldemort gekämpft und auch sonst nichts geleistet, was eine solche Auszeichnung verdienen würde. Ich flüsterte Kingsley zu, dass es sich wohl um ein Missverständnis handeln müsste, worauf er laut und deutlich sagte: „Arabella Doreen Figg hat jahrelang in der Muggelwelt ein Auge auf Harry Potter gehabt und stand immer mit dem Orden des Phönix in Verbindung. Auf dem Höhepunkt von Voldemorts Macht hat sie gefährdeten Personen zur Flucht ins Ausland verholfen, statt sich selber in Sicherheit zu bringen.“ Der darauf folgende Applaus machte mich ziemlich verlegen, doch als ich im Publikum auch Mary Cattermole begeistert applaudieren sah, nahm ich diese hohe Auszeichnung doch gerne an. Molly Weasley war nicht zugegen und auch Bill und Fleur fehlten. Ich fragte mich, was die drei wohl vom Kommen abgehalten haben könnten, da platzte schon Bills Patronus mitten in die Festgäste und verkündete: „Wir haben ein Mädchen; sie wird den Namen Victoire bekommen als Erinnerung an den Sieg über Voldemort vor zwei Jahren!“ Der Applaus wollte gar kein Ende nehmen, und ich sah auch Blitzlichter, vermutlich von Pressefotografen, die Bills Patronus gerne für die Titelseite festhalten wollten. Doch da war dieser schon wieder verschwunden. Arthur hatte die Ehre, nicht nur seinen eigenen, sondern auch die Orden für Molly, Bill und Fleur entgegenzunehmen.

Nachdem alle Orden überreicht waren, sprach Harry über die Aufgabe, die er zusammen mit Hermione und Ron zu erledigen hatte. Er tat dies sehr geschickt, erwähnte ebenfalls das Wort Horkrux nicht, sprach aber von übelster schwarzer Magie, die er zusammen mit seinen Freunden aufspüren und vernichten musste, ehe er Voldemort selber bezwingen konnte. „Auch unser legendärer Einbruch bei Gringotts steht damit im Zusammenhang, und ich hoffe inständig, dass die Koblode uns irgendwann einmal diese Tat verzeihen mögen und ich wieder in mein Verlies dort komme. Wir sind nicht dort eingebrochen, um uns persönlich zu

bereichern, sondern um etwas zu finden, das Voldemort gehörte, und das wir vernichten mussten, um ihn ein für alle Mal ausschalten zu können.“ Er betonte auch, dass er diese Aufgabe niemals ohne seine beiden Freunde hätte bewältigen können und bedankte sich noch einmal ausdrücklich dafür, dass beide ihm etliche Male das Leben gerettet hätten. Ich sah während seiner Rede immer wieder den kleinen Harry in Little Whinging vor Augen, der von seinen Verwandten aufs Schlimmste misshandelt wurde, und ich hätte gute Lust, noch einmal dorthin zu fahren, um den Dursleys meine Meinung zu sagen.

30. Mai 2000

Nun ist längst wieder Normalität eingeleitet in den Schulalltag und wir Lehrer sind gerade vollends beschäftigt, die Prüfungsfragen zusammenzustellen. Außerdem hat Kollege Slughorn angekündigt, dass er nun endlich wieder in seinen Ruhestand zurückkehren wird, von wo ihn Dumbledore vor vier Jahren aufgeschreckt hatte. Ich muss sagen, dass ich ihm nicht nachtrauern werde, denn ich mochte ihn nie besonders. Und das Schönste daran ist, dass Samantha sich angeboten hat, seine Stelle zu übernehmen. „Ich habe mich in den wenigen Monaten hier so an Hogwarts gewöhnt, dass ich mir schon länger Gedanken gemacht habe, ob ich wirklich so einfach ins St. Mungo zurückgehen und die lieben Menschen hier alle zurücklassen kann. Als Heilerin bin ich schließlich gut genug in Zauberkünsten, dass ich das Fach auch unterrichten kann.“ Das macht mich sehr glücklich, dass sie bei uns bleiben will - und wenn mich nicht alles täuscht, stehe ich mit dieser Meinung nicht allein da.

14. Juni 2000

In meinem Fach sind nun sämtliche Prüfungen abgeschlossen, und da ich hauptsächlich mündlich und praktisch geprüft habe, gibt es auch nichts zu korrigieren. So kann ich mich getrost mit unseren Reiseplänen befassen, denn John und ich wollen die im letzten Jahr so jäh unterbrochene Reise in diesem Sommer unbedingt fortsetzen. Wir werden diesmal nicht die ganze Zeit allein reisen, denn Luc möchte gern seine Eltern besuchen und zu meiner großen Freude hat Samantha angekündigt, dass sie gerne ihr Elternhaus im Tessin aufsuchen würde. Das wird sicher eine sehr schöne Sache, wenn so junge Leute mit uns reisen und meine Vorfreude darauf ist schon riesig.

Neue Entwicklungen

Ahhhhh, endlich das neue Kapitel.

Vielen Dank für Eure Kommentare, habe mich soeben im Thread dazu geäußert.

Und ich freue mich natürlich immer wieder, wenn ich Kommentare kriege. Das belohne ich mit Butterbier und Kesselkuchen!

97

Neue Entwicklungen

2. Juli 2000

Nun werden nicht nur John und ich, sondern auch noch Luc und Samantha auf Thestralen in die Schweiz reisen. Rubeus hat uns vier seiner kräftigsten Tiere ausgesucht und morgen kann die Reise losgehen. Ich freue mich schon auf den langen Flug über den Ärmelkanal und über Frankreich. Und vor allem freue ich mich auf meine Reisebegleiter. Das ist doch der schönste Lohn für die Mühen des vergangenen Schuljahres, wenn man in den Ferien mit lieben Menschen eine Reise unternehmen kann. John und ich haben uns in den letzten Monaten kaum gesehen, und ich befürchtete schon, dass unsere Liebe unter Entfremdung leiden könnte. Aber wenn er dann wieder bei mir ist, sind all diese Befürchtungen wie weggeblasen. Und trotzdem habe ich das Gefühl, dass diese Fernbeziehung auf die Dauer nicht mehr gutgehen kann. Aber ich mache mir jetzt keine Gedanken darüber, sondern bin fest entschlossen, die Reise zu genießen und abzuwarten, wie sich die Dinge entwickeln.

5. Juli 2000

Längst sind wir wohlbehalten in Genf angekommen und genießen die Gastfreundschaft von Florences Eltern, die ich nun nach so langer Zeit endlich kennengelernt habe. Sie sind beide schon über hundert Jahre alt, aber im Herzen so jung geblieben, dass man im Gespräch mit ihnen keinerlei Generationenkonflikt zu spüren bekommt. Durch die Tatsache, dass sie damals eingesehen haben, mit der erzwungenen Verheiratung ihrer Tochter einen riesigen Fehler gemacht zu haben, war eine Wandlung möglich, und seit der Versöhnung mit Florence sind sie die liebenswürdigsten Menschen geworden, die man sich vorstellen kann. Ich war ihnen ja schon vor Jahren unbekannterweise sehr dankbar, weil sie so viele Menschen bei sich aufgenommen hatten, die in Gefahr gewesen sind. Nun bin ich glücklich, diese hilfsbereiten Leute endlich einmal persönlich kennenlernen zu dürfen. Natürlich musste ich jede Menge Grüße ausrichten, vor allem von der Familie Cattermole, die sich damals in Genf sehr wohlfühlt hatte.

Samantha ist ebenfalls mit uns nach Genf gekommen, und sie und Luc haben vereinbart, in einigen Tagen zusammen nach Locarno zu reisen, während John und ich nach Bern fliegen werden. Ich habe fast den Eindruck, dass sich zwischen Samantha und Luc etwas anbahnt, das mehr als Freundschaft sein könnte. Samantha ist sichtlich bemüht, auf Florence und Philippe einen guten Eindruck zu machen. Dabei braucht sie sich doch gar nicht darum zu bemühen, weil sie sowieso ein einnehmendes Wesen hat und Lucs Eltern sehr offene Menschen sind. Als Heilerin hat sie Philippes Gesundheitszustand natürlich sofort durchschaut und sich ausgiebig mit ihm über die Wirkung des Wolfsbanntrankes unterhalten. Obwohl Philippe immer noch auf das von Urs ins Leben gerufene Werwolfhilfsprogramm setzt, ist er wohl nicht abgeneigt, im Herbst nach London zu reisen, um im sich Sankt Mungos einer Therapie zu unterziehen.

10. Juli 2000

Im Gespräch habe ich zufällig erfahren, dass Samantha ein Jahr in der Beatusschule verbracht und dort meine Schwester Elektra als Geist kennengelernt hat. „Jetzt weiß ich endlich, warum mir dein Gesicht von Anfang an bekannt vorgekommen ist, Arabella!“ rief sie aus, als wir darüber sprachen. „Elektra hat mir vielleicht sogar den entscheidenden Hinweis gegeben, dass ich den Beruf der Heilerin gelernt habe. Es war sowieso eine ziemlich verrückte Geschichte, warum ausgerechnet ich in so eine Schule gekommen bin. Aber

ich wusste nach dem Schulabschluss noch nicht so recht, was ich machen sollte, und da hatte ausgerechnet meine Großmutter väterlicherseits, die ja eine Muggel ist, die Beatusschule vorgeschlagen. Sie hat sich, seit mein Vater „diese verrückte afrikanische Hexe“, wie sie meine Mutter immer liebevoll genannt hat, geheiratet hatte, doch immer mehr mit Magie beschäftigt. Soweit das eben Muggeln möglich ist. Sie hatte zumindest eine oder zwei magische Zeitungen abonniert, und da ist sie durch eine Anzeige auf diese Schule gekommen.“ „Und wie hast du diese Gehirnwäsche für junge Damen so gut überstanden?“ konnte ich nun meine Neugier nicht mehr zurückhalten. „Nun, ich hab für mich gedacht, das ist jetzt eine Zeitreise, bei der ich in der Zeit vor hundert Jahren gelandet bin. So hat es sogar Spaß gemacht, diese irrsinnigen Anstandsregeln zu lernen und zu befolgen. Und der Geist deiner Schwester hat uns heimlich immer wieder Ratschläge erteilt, wie wir Frau Brüllhardt am geschicktesten hintergehen können.“ „Was, diese schreckliche Brüllhardt war auch zu deiner Zeit immer noch Direktorin?“ entfuhr es mir, weil ich sie ja damals in den 60er-Jahren schon als steinalt empfunden hatte. „Nun ja, sie war nicht mehr die Jüngste, das muss ich zugeben, und deshalb hatte sie wohl noch die Moralvorstellungen von anno dazumal im Kopf und wollte um keinen Deut davon abweichen.“ Wir überlegten, ob diese Schulleiterin wohl immer noch lebt und die Geschicke der Schule lenkt, da kam uns die Idee, dass wir gemeinsam dorthin fliegen könnten.

13. Juli 2000

Es ist kaum zu glauben, doch Regula Brüllhardt ist immer noch Direktorin dieser schrecklichen Schule. Sie dürfte schon 120 Jahre alt sein, denkt jedoch noch lange nicht ans Aufhören. Ich muss mir selber immer wieder vor Augen halten, dass ja auch Dumbledore bis ins hohe Alter Schulleiter von Hogwarts war. Aber ihn hatte ich trotzdem nie als alt empfunden. Bei Frau Brüllhardt ist das leider ganz anders. Sie empfing Samantha so herzlich, wie ihr das wohl möglich ist, das heißt in diesem Falle, dass sie als erstes fragte, ob sie denn nun endlich verheiratet sei. Als diese verneinte, dafür aber mit ein bisschen Stolz in der Stimme erklärte, dass sie als Heilerin in England lebe, war aber kein bisschen Freundlichkeit mehr zu erkennen. „Ihr moderne Frauen meint, es den Männern gleichtun zu müssen. Du weißt genau, was ich von solchen Flausen halte, meine Liebe. Bei diesem hohen Bildungsstand wirst du große Schwierigkeiten haben, dich je zu verheiraten. Außerdem bist du ja mit 30 Jahren auch nicht mehr die jüngste, da wird es allerhöchste Zeit!“ Samantha verhielt sich so, wie es die einzig richtige Art Frau Brüllhardt gegenüber ist: sie ließ diese Tirade unbeteiligt über sich ergehen und erwiderte nichts darauf. Denn Einsicht kann man von einer Person, die in ihrer Meinung derart festgefahren ist, keinesfalls erwarten.

Danach besuchten wir noch meine Schwester im Gemeinschaftsraum, die sich sichtlich über unseren Besuch freute. In den Ferien klagt sie doch über Langeweile, weil keine Schülerinnen da sind, denen sie einerseits ihr trauriges Schicksal klagen, andererseits wirklich gute Ratschläge erteilen kann. Samantha bedankte sich auch ausdrücklich bei ihr für den guten Rat, eine Ausbildung zur Heilerin zu machen. Und nun geschah etwas Außergewöhnliches: Elektra dankte auch mir, dass ich sie damals zusammen mit Urs aus dem Schreckenshaus, in dem sie ihren Tod gefunden hatte, geholt und somit vor der Willkür der Geisterbehörde gerettet hatte.

Luc und John waren solange auf einem Spaziergang am Thunersee ins Gespräch vertieft, und als wir zum vereinbarten Zeitpunkt wieder auftauchten, hatte ich das Gefühl, dass wir ungelegen kommen. Nachdem wir uns verabschiedet hatten, weil Samantha und Luc in Richtung Südosten nach Locarno weiterreisten und John und ich in die entgegengesetzte Richtung nach Bern, fragte ich John: „Was hattet Ihr denn für interessante Männergespräche?“ Doch John wich mir aus und wechselte schnell das Thema. In Bern angekommen, stiegen wir in einer Muggelpension ab, weil wir niemandes Gastfreundschaft annehmen wollten, um ganz für uns zu sein. Die Thestrale schickten wir in die Berge, wo wir sie vor unserer Abreise wieder treffen werden. Es ist wirklich schön, so kluge Tiere zu haben, die Anweisungen befolgen und auch lange für sich selber sorgen können.

15. Juli 2000

Eigentlich hätte es mir klar sein sollen, dass wir nicht lange in der Muggelpension bleiben werden, denn wenn man in einer Stadt viele Freunde hat, begegnet man wohl oder übel dem einen oder anderen. So lief uns gestern in einer ganz normalen Muggleinkaufsgegend Gritli über den Weg. Zunächst freute sie sich riesig,

mich zu sehen, doch dieses Gefühl wich bald einer Art Irritation, weil ich in Begleitung eines ihr fremden Mannes war. Als ich ihr John vorgestellt und erklärt hatte, dass dies mein neuer Lebensgefährte sei, brauchte sie noch etwas Zeit, um darüber nachzudenken, ob das für mich schicklich wäre, 22 Jahre nach Urs` Tod schon wieder einen neuen Mann zu haben. Ich ahnte irgendwie ihre Bedrängnis und erklärte ihr gleich: „Keine Sorge, Urs hat mir selber dazu geraten, nicht bis an mein Lebensende um ihn zu trauern, und so habe ich es gewagt, mich noch einmal zu verlieben.“ Sie schien damit zufrieden und fragte nicht einmal, wie der tote Urs es geschafft hat, mir eine solche Botschaft zu überbringen. Auf jeden Fall wandelte sich ihre Stimmung dann noch einmal und sie verriet mir, dass im Lykanthropiezentrum derzeit sicher ein Zimmer frei wäre, weil ja gerade Neumond ist. Und so logieren wir seit letzter Nacht in meiner ehemaligen Heimat.

Heute bin ich sehr früh aufgewacht, es war erst vier Uhr, aber es zog mich hinaus in den Garten, wo ich mich im Liegestuhl warm einpackte und dort den Sonnenaufgang erwartete. Nach dem vergangenen Schuljahr, das ich ja größtenteils hinter den dicken Mauern des Hogwartsschlosses verbracht habe, lechze ich nun nach Frischluft und Sonnenschein und halte mich so oft wie möglich im Freien auf. Über den geheimnisvollen Geräuschen der Nacht muss ich wohl wieder eingenickt sein, denn als ich aufwachte, lag John neben mir. Er war ebenfalls wach geworden, und als er sah, dass mein Bett leer war, machte er sich auf die Suche nach mir. „Du lagst hier so still und friedlich, da wollte ich dich auf keinen Fall wecken, Arabella. Aber ich befürchtete, dass es trotz der warmen Decke mit der Zeit kalt werden könnte, so habe ich mir erlaubt, einen Wärmezauber um deinen Liegestuhl zu legen.“ Ich war sehr gerührt ob dieser Fürsorge und dankte ihm ganz herzlich dafür.

Nachdem John uns auch noch Kaffee und Butterhörnchen herbeigezaubert hatte, ließen wir es uns so richtig gutgehen. Allerdings spürte ich, dass John etwas auf dem Herzen hatte und nicht so recht wusste, wie er es in Worte fassen könnte. Da half ich ihm auf die Sprünge: „Du weißt ja, dass ich keine Ahnung von Legilimentik habe, also sei bitte so lieb und verrate mir deine Gedanken.“ „Ich habe nur gerade darüber nachgedacht, wie es wäre, wenn wir täglich so zusammen aufwachen könnten.“ Ich ahnte schon, worauf er hinauswollte, konnte es mir aber nicht verkneifen, mich erst einmal ein bisschen dummzustellen. „Du meinst, wir sollen immer früh um vier Uhr aufstehen, um dann im Garten weiterzuschlafen?“ „Das meinte ich zwar nicht, aber wir könnten es machen, wenn wir zusammen eine Wohnung hätten.“ Nun war es also gesagt, was er wohl schon länger auf dem Herzen hatte. Ich selber hatte noch nicht darüber nachgedacht, aber als John diese Möglichkeit ausgesprochen hat, wurde mir ganz warm ums Herz. „Da allmählich die magische Welt wieder zu ihrer normalen Ordnung zurückfindet, könnte es sein, dass ich bald aus dem Ministerium ausscheide. Kingsley hat Sean und mich gefragt, ob wir denn auch ohne Tätigkeit im Ministerium eine berufliche Perspektive hätten, und Sean hat geäußert, dass er sehr gerne die Magische Menagerie in der Winkelgasse wiedereröffnen würde, um das Erbe seiner Mutter fortzuführen.“ „Und du? Hast du denn auch eine Perspektive?“ wollte ich nun unbedingt wissen. „Ich dachte mir, dass ich mich vielleicht in Hogsmeade niederlassen könnte mit einer Außenstelle der Magischen Menagerie, die ich aber mit einer Tierheiler-Praxis verbinden würde, da in einem kleinen Dorf die Geschäfte wohl nicht so gut laufen würden wie in London. Was denkst du darüber, Arabella? Meinst du, ich könnte mit dir zusammen im Hogwarts-Schloss wohnen? Oder denkst du, dass Minerva dich von den Internatspflichten freistellen könnte, damit du mit mir zusammen in Hogsmeade wohnen könntest?“ Ich fühlte mich noch nicht in der Lage, ihm gleich eine Antwort zu geben, versprach aber, darüber nachzudenken.

21. Juli 2000

Nun sind wir nach ein paar wunderschönen Tagen in Bern nach Locarno geflogen, um uns hier mit Samantha und Luc zu treffen. Da ich noch nie in dieser Gegend gewesen bin, tat sich mir eine ganz neue Welt auf: Seepromenaden mit Palmen, dass ich mich gar nicht sattsehen kann, das ist wirklich so schön, dass ich manchmal glaube, das alles nur zu träumen. Und hier durfte Samantha aufwachsen, kein Wunder, dass sie so viel Sonne im Herzen trägt! Samanthas Kommentar dazu lautete: „Es war ein Kulturschock für mich, als ich aus dem sonnigen Afrika ins verregnete Europa kam!“ Nun, es ist eben alles relativ: ich als gebürtige Londonerin, die mit Nebel und Regen von Kindesbeinen an vertraut ist, kann es gar nicht fassen, dass es eine Gegend mit so viel Sonnenschein gibt. Der tägliche Spaziergang am Lago Maggiore ist für mich ein sehr angenehmes Pflichtprogramm, und ich nehme mir fest vor, recht viele Sonnenstrahlen zu tanken, damit ich den dunklen und kalten schottischen Winter wieder gut überstehen kann.

Samantha und Luc empfangen uns Händchen haltend, ein Umstand, der mich keineswegs überrascht und trotzdem über die Maßen gefreut hat. So hat mich mein Gefühl doch nicht getäuscht und die beiden haben zueinander gefunden. Was wohl Minerva sagen wird, wenn im September vielleicht zwei Paare je eine gemeinsame Lehrerwohnung im Schloss beanspruchen werden? Ich werde mir erst Gedanken darüber machen, wenn es soweit ist, und lieber hier die einmalig schöne Gegend genießen. Wir werden noch bis zum Ende des Monats hierbleiben und dann gemeinsam nach Hogwarts zurückkehren. Bis dahin sollte ich mir endlich im Klaren sein, wie meine Beziehung zu John weitergehen wird.

2. August 2000

„Du meine Güte, Arabella, willst Du denn Hogwarts völlig umkrepeln?“ fragte mich Minerva, als ich von ihr wissen wollte, ob die hier übliche Ehelosigkeit der Lehrer irgendeiner Tradition entspräche. In der letzten Urlaubswoche war es mir endlich klargeworden, dass ich nicht mehr weiter diese Fernbeziehung haben möchte und gerne mit John zusammenleben würde. Zunächst dachte ich, dass es in unserem Alter womöglich schwierig werden könnte, sich noch einmal so sehr auf einen anderen Menschen einzulassen. Doch John konnte mich davon überzeugen, dass es gerade in unserem Alter wichtig wäre, jemanden zu haben, auf den man sich verlassen kann. Also ging ich nach unserer Rückkehr von der Reise umgehend zu Minerva, um sie mit den veränderten Umständen zu konfrontieren. Ich sprach gleich für Samantha und Luc mit, die sehr damit einverstanden waren, bin ich doch diejenige, die Minerva am längsten kennt. „Dafür brauche ich etwas Bedenkzeit, Arabella, denn so etwas ist in Hogwarts noch nie dagewesen!“ antwortete Minerva und der Schock war ihr deutlich in den Augen abzulesen. Nun müssen wir uns eben gedulden, wie sich Minerva entscheidet. Doch hat sie wohl kaum eine Wahl, denn wenn sie dagegen ist, verliert sie gleich drei Lehrkräfte auf einmal.

Noch mehr Neuerungen

Hallo Ihr Lieben,

leider hat es wieder etwas länger gedauert mit dem neuen Kapitel. Erklärung hierfür - sowie Re-Kommis - findet Ihr wie immer in meinem Thread.

Viel Spaß und ein wunderschönes Pfingstwochenende

wünscht Euch

Eure BlackWidow

98

Noch mehr Neuerungen

20. August 2000

Wie ich schon richtig vermutet hatte, blieb Minerva gar andere keine Wahl, wenn sie nicht drei Lehrkräfte gleichzeitig verlieren wollte. Allerdings beriet sie sich zunächst einmal mit allen alteingesessenen Lehrern, die allesamt alleingeblichen waren, um der Schule besser dienen zu können. Es zeigte sich, dass die meisten auf unserer Seite waren. Filius nahm mich eines Abends beiseite und vertraute mir an, dass er wegen einer unglücklichen Liebe unverheiratet geblieben war. „Auch wenn ich immer gerne Lehrer war, hätte ich mir eine Heirat ganz sicher nicht verbieten lassen. Außerdem steht keinerlei Tradition dahinter, denn es gab in der Geschichte von Hogwarts immer wieder Lehrer, die verheiratet waren und mit ihren Partnern zusammen im Schloss gelebt haben. Wenn mich nicht alles täuscht, waren sogar Helga Hufflepuff und Godric Gryffindor ein Paar, aber das müsste man erst einmal in „Hogwarts - eine Geschichte“ nachlesen.“

Auch Pomona und Poppy waren ganz auf unserer Seite. Poppy hatte ebenfalls eine unglückliche Liebesgeschichte hinter sich und damals Hogwarts wohl als eine Art Rückzugsort angesehen, den sie dann nie mehr verlassen hat. Pomona vertraute mir an, dass sie mit einem Muggel verlobt war, der auch bereit gewesen wäre, mit ihr nach Hogsmeade zu ziehen. Doch der damalige Schulleiter, Armando Dippet, ließ es nicht zu, dass eine Lehrerin von Hogwarts nicht in der Schule wohnt. Und ein Muggel kann auch nicht im Schloss wohnen, so einfach war das! Ich muss sagen, ich bin außer mir vor Zorn, dass Dippet es gewagt hat, eine Beziehung zu zerstören. Natürlich hätte Pomona der Liebe wegen auf eine Anstellung in Hogwarts verzichten können, aber wäre der Preis nicht viel zu hoch gewesen?

Ob auch Minerva eine traurige Liebesgeschichte hinter sich hat, werden wir nie erfahren, denn sie würde sich nie die Blöße geben, ihre Gefühle zu offenbaren. Aber sie hat das Thema in der nächsten Lehrerkonferenz aufgegriffen und abstimmen lassen, wer für und wer gegen eine neue Regelung ist. Und siehe da, es wurde fast einstimmig beschlossen, dass John im Schloss wohnen darf. Und Filius hat sich sogar bereiterklärt, bei den dafür nötigen Umbaumaßnahmen zu helfen. Nun wird meine Lehrerwohnung erweitert, und ebenso gibt es eine Baumaßnahme, die Lucs Wohnung mit der von Samantha verbindet. Weil es in Minervas Augen allerdings nicht schicklich ist, dass unverheiratete Paare zusammen wohnen, wollte sie uns dazu überreden, sofort zu heiraten. „Schließlich sind wir Lehrer den Schülern ein Vorbild, da kann man nicht einfach vor deren Augen in wilder Ehe zusammenleben.“ Nun gut, es ist zwar etwas überstürzt, aber ich kann ihre Argumente sogar ein bisschen verstehen. Ich bin neugierig, was John dazu sagt, wenn er am Wochenende wiederkommt.

22. August 2000

Jetzt werde ich auf meine alten Tage noch romantisch, ist das zu fassen? Minerva muss wohl John umgehend davon in Kenntnis gesetzt haben, dass ohne Hochzeit an ein Zusammenleben im Schloss nicht zu denken ist. Und da kam er heute an mit einem großen Strauß roter Rosen und einem Ring! Wer hätte das gedacht, dass ich tatsächlich in meinem Alter noch einen Heiratsantrag bekomme - und noch dazu einen, den ich angenommen habe! Nun werden wir nächste Woche Doppelhochzeit im Schloss feiern, ich kann es selber noch gar nicht fassen. Schließlich wollen wir zum Schulbeginn gleich geordnete Verhältnisse vorweisen

können, damit die Schüler nicht verdorben werden, was Minervas schlimmste Befürchtung ist. Zum Glück sind wir beiden Brautpaare uns einig, dass wir kein großes Fest wollen. Samantha hat mir gestanden: „Das richtig große Fest machen Luc und ich dann nächstes Jahr in Uganda. Schließlich soll er meine Großeltern kennenlernen und außerdem haben wir beschlossen, dort alle Orte zu bereisen, die uns irgendwie zu verbinden scheinen. Luc und ich hätten uns eigentlich schon vor langer Zeit kennenlernen können, als er in Uganda studiert hat. Aber das Schicksal hat es eben gewollt, dass wir uns jetzt erst begegnen.“ Das einzige, worauf Samantha besteht, ist ein schönes Kleid. Und deshalb will sie morgen mit mir nach London apparieren, damit auch ich etwas kaufe, das John noch nicht kennt. „Es ist zwar ein Muggelbrauch, aber er gefällt mir: Der Bräutigam darf die Braut vorher nicht in ihrem Hochzeitskleid sehen, sonst bringt das Unglück.“ „Aber Samatha, du wirst doch nicht erwarten, dass auch ich mir ein weißes Kleid kaufe!“ entfuhr es mir voller Schreck. „Warum nicht?“ meinte sie seelenruhig. „Weil ich so etwas nicht will, ganz einfach!“ schimpfte ich. „Mich bringen keine zehn Hippogreife in so ein Brautkleid. Zum Glück bin ich so alt, dass kein Mensch von mir erwarten würde, so einen Fummel zu tragen.“ „Wart's einfach ab!“ beruhigte sie mich, und so habe ich beschlossen, mich nicht schon vorher aufzuregen.

27. August 2000

Nun bin ich also ganz schnell und unvermutet Mrs. Tamer geworden! Ich muss mich ungefähr alle Viertelstunden kneifen, weil ich es sonst nicht so richtig glauben kann. Fünfzig Jahre meines Lebens habe ich mich immer wieder gegen die Ehe gewehrt, und nun habe ich einfach ja gesagt. Das Fest wurde natürlich in Hogwarts gefeiert, wobei es im Vorfeld nicht wenige Schwierigkeiten gab. Zunächst wollte nur Sybill Trelawney nicht daran teilnehmen, weil eine Doppelhochzeit angeblich Unglück bringt. „Arabella, ich sage dir, *ein* Paar wird immer unglücklich. Ich möchte nicht Gast bei so einer Hochzeit sein, die schon im Voraus solche negativen Schwingungen ausströmt.“ Wenn ich ehrlich bin, war es für mich kein allzu großer Verlust, auf Sybills Anwesenheit zu verzichten. Dann machte aber noch Argus so große Augen, dass ich dachte, sie würden gleich aus ihren Höhlen treten. Er war der Meinung, ich würde nur heiraten, um ihm eins auszuwischen! Ist es nicht unglaublich, dass er mir nach über 50 Jahren immer noch böse ist, weil ich ihn damals nicht habe heiraten wollen? Manche Menschen bleiben wohl ein Leben lang im Backfischalter stecken. So haben wir gerne auf ihn und Irma Pince als Gäste verzichtet. Da das ganze Schloss allerdings im Hochzeitsfieber war, gingen die drei zusammen ein paar Tage Wandern in den Highlands, um nicht von dem ganzen Trubel irritiert zu werden.

Überraschend erfolgreich war der Ausflug nach London mit Samantha, wo wir uns beide sehr gut einkleideten. Wir beiden Bräute (Hach, wie sich das anhört für eine Frau mit 71 Jahren!) apparierten zusammen in ein Londoner Stadtviertel, das ich noch nie in meinem Leben betreten hatte. Da ich der naiven Annahme war, wir würden uns bei Madam Malkins nach etwas Passendem umsehen, war ich bass erstaunt, als ich mit Samantha den mir unbekanntem Laden betrat. Eine großartige Farbenpracht strahlte uns entgegen, und mir wurde sehr schnell bewusst, dass es sich hier um ein afrikanisches Bekleidungsgeschäft handelte. Ich alte Frau, die in den letzten Jahren vorzugsweise alle Grautöne getragen hat, wurde hier gewissermaßen zu neuem Leben erweckt, denn ich konnte mich gar nicht sattsehen an diesen farbenprächtigen Gewändern. Nach ungefähr zwei Stunden des Aussuchens und Anprobierens war für mich eigentlich klar, welches Kleid ich gerne haben wollte - wenn ich fünfzig Jahre jünger gewesen wäre ... „Samantha, ich bin bis jetzt eigentlich in Gelassenheit gealtert, aber bei diesem Kleid würde ich mir direkt wünschen, noch einmal jung zu sein. In meinem Alter kann man so etwas einfach nicht mehr tragen!“ jammerte ich ein bisschen. Doch Samantha riet mir dringend, genau dieses Kleid, das in den Farben Gryffindorrot und Orange gehalten war, zu nehmen. „Warum soll eine Frau, deren Haar schon leicht ergraut ist, auch noch graue Kleider tragen, Arabella? John wird sich noch einmal in dich verlieben, wenn er dich in diesem Kleid sieht!“ überzeugte sie mich. Nebenbei fand ich es auch richtig nett, dass sie mein Haar als nur „leicht ergraut“ empfindet. Ich habe ihr noch gar nicht verraten, dass ich mir alle paar Wochen eine Zaubertinktur von Pomona geben lasse, mit der ich es wasche, weil ich sonst längst so grau wäre wie ein Esel. Samantha entschied sich für ein Kleid in Sonnengelb, was ganz besonders schön zu ihrer Hautfarbe aussah.

Obwohl wir das Fest einigermaßen ruhig zu feiern gedachten, fanden sich doch etliche Freunde ein: natürlich kam Lucs und auch Samanthas Familie, und für mich waren als Trauzeugen Hestia und Dädalus

gekommen. Auch Familie Cattermole war zugegen, und natürlich auch Sean, der mich mit einem Augenzwinkern fragte, ob er mich nun Mama nennen soll, und sogar mein Neffe William hatten hergefunden. Und zu meiner allergrößten Überraschung waren auch Andromeda mit Teddy, sowie Harry und Ginny gekommen. Die Feier war so schön, dass mir wirklich die Tränen der Rührung kamen, obwohl ich zuvor gedacht hatte, die Hochzeit wäre für uns eine rein praktische Angelegenheit. Samanthas Vater, der als Muggel nur mit Hilfe seiner Frau das Hogwartsschloss betreten konnte, bekam große Augen vor Staunen. Zwar war er in den vergangenen Jahrzehnten längst in die magische Welt eingeführt worden, doch etwas so Schönes und Erhabenes wie Hogwarts hatte er noch nie zu Gesicht bekommen. Er war so aufgeregt, dass er fast mit der Aufgabe als Brautführer seiner Tochter überfordert gewesen wäre. Und da ich natürlich längst aus dem Alter heraus bin, in dem mein Vater mich nach vorne hätte führen können, hat sich Philippe mit Freuden dazu bereit erklärt, mein Brautführer zu sein. Als wir zusammen John entgegen marschierten, fragte ich ihn leise: „Was wohl Urs dazu sagen würde?“ „Ich bin sicher, er würde sich für dich freuen, Arabella!“ flüsterte er mir zu. „Aber nun solltest du die Vergangenheit endgültig loslassen und dich auf deinen John freuen.“

Die Feierlichkeit wurde noch unterstrichen durch die Tatsache, dass Kingsley höchstpersönlich sich bereiterklärt hatte, die Trauung vorzunehmen. Als er mein fragendes Gesicht sah, meinte er entschuldigend: „Du darfst mir glauben, Arabella, als Minister bin ich auch befugt, Trauungen zu vollziehen. Du musst keine Angst haben, dass die Ehe vielleicht für ungültig erklärt werden könnte, weil ich meine Kompetenz überschritten habe.“ Und als er dann Johns und meine Hand mit dem magischen Band verband, wurde ich mir erst der ganzen Tragweite dieses Aktes bewusst und ich konnte die Tränen nicht mehr zurückhalten.

1. September 2000

Und nun beginnt mein erstes Schuljahr als Professor Tamer. Eigentlich schade, dass wir nicht gleich zu Beginn der Ferien geheiratet haben, so könnten wir noch ein bisschen Zweisamkeit genießen, ehe die Schule wieder beginnt. Ich hätte nicht gedacht, dass mir die Tatsache, verheiratet zu sein, einmal so viel bedeuten würde. Manchmal fühle ich mich Urs gegenüber wie eine Verräterin, habe ich damals doch darauf bestanden, ohne Heirat mit ihm zusammenzuleben. Auch wenn Philippe mir am Hochzeitstag geraten hat, die Vergangenheit endlich loszulassen, bin ich der Meinung, dass das nicht ganz richtig ist. Es ist schließlich unsere Vergangenheit mit all ihren guten und schlechten Erfahrungen, die uns zu dem gemacht hat, was wir nun sind. Zum Glück sind John und ich da einer Meinung, und so haben wir in einer Ecke unseres Wohnzimmers Platz geschaffen für unsere verstorbenen Partner. Portraits von Urs und Marguerite hängen einträchtig nebeneinander an der Wand und scheinen mit Freuden an unserem Glück teilzuhaben.

Doch nun muss ich meine Konzentration endlich wieder auf meine Aufgabe als Lehrerin lenken, auch wenn ich noch so sehr im Eheglück taumle. Auf Samanthas Ratschlag hin hat Minerva eine weitere Neuerung in der Schule eingeführt: Es gibt nun für jedes Haus zwei Hauslehrer, denn es soll für beide Geschlechter eine Bezugsperson vorhanden sein. So hat John zu seinen beiden Berufen als Tierheiler sowie Inhaber der Magischen Menagerie noch den Posten als zweiter Hauslehrer von Gryffindor übernommen, und ich bin sehr glücklich darüber, dass wir uns diese Aufgabe nun teilen; zudem legitimiert das noch seine Anwesenheit im Schloss. Auch Samantha und Luc teilen sich den Hauslehrerposten von Slytherin, was die beiden mindestens ebenso glücklich macht. Etwas problematisch wurde die Vergabe der neu zu besetzenden Posten für Hufflepuff und Ravenclaw. Während für Ravenclaw gleich drei Bewerberinnen (Aurora Sinistra, Irma Pince und Septima Vector) interessiert waren, wollte sich niemand finden, der zusammen mit Pomona die Hufflepuffs betreuen könnte. Nachdem nur Professor Binns und Argus Interesse bekundet hatten, ernannte Minerva kurzerhand Rubeus zum Hauslehrer. Schließlich wäre weder ein Geist noch ein griesgrämiger Hausmeister dafür geeignet, sich um die Sorgen und Nöte der Hufflepuff-Schüler zu kümmern. Für Ravenclaw durfte Filius mitentscheiden, mit wem er am liebsten zusammenarbeiten möchte, so machte Septima Vector das Rennen. Als Minerva nach dem Abendessen die Schüler mit all diesen Neuerungen bekanntmachte, war natürlich viel Gerede und Getuschel zu hören. Aber das ist doch nur zu verständlich, wenn über den Sommer so viele Umwälzungen auf einmal stattgefunden haben. Die Schüler müssen sich erst langsam daran gewöhnen, werden aber sicher bald den Vorteil der doppelt besetzten Hauslehrerposten erkennen.

Eheleben und Alltag

Hallo Mädels (falls Jungs da sind, meine ich die natürlich auch)!

Hier das neue Kapitel, wie versprochen. Ich hoffe, es gefällt Euch und Ihr lasst mir viele Kommentare da.

Liebe Grüße

Eure BlackWidow

99

Eheleben und Alltag

5. Oktober 2000

Nun ist das neue Schuljahr schon wieder über einen Monat alt und ich bin seitdem noch nicht dazu gekommen, meine Erlebnisse aufzuschreiben. Aber vielleicht war auch einfach keine Notwendigkeit da, mich mit meinem Tagebuch an den Schreibtisch zu verkriechen, weil ich jetzt ja immer eine Ansprache habe. Ich muss gestehen, dass es für mich zunächst einmal recht gewöhnungsbedürftig war, ständig jemanden um mich zu haben. Doch dann habe ich beschlossen, einfach nur die Vorteile von Johns Anwesenheit zu genießen und über eventuelle Nachteile großzügig hinwegzusehen. Und die Vorteile sind wirklich immens. Ich hätte nicht gedacht, dass es sich so positiv auf mein Wohlbefinden auswirkt, wenn ich abends mit meinem Mann über alles reden kann, was mir tagsüber begegnet ist. Viele Dinge bekommt er nun selber mit, da wir Hauslehrer einmal in der Woche eine Konferenz haben, in der wir über alle Belange der Schüler sprechen. In irgendeinem schlaun Buch über Partnerschaft habe ich einmal gelesen, dass Beziehungen am besten funktionieren, wenn die Partner eine gemeinsame Aufgabe haben. Nun, da haben John und ich die besten Voraussetzungen, weiterhin miteinander glücklich zu sein. Wir sehen uns einerseits tagsüber nicht so oft, dass wir uns auf die Nerven gehen könnten, haben aber in den Abendstunden eine gemeinsame Aufgabe, über die wir uns immer wieder austauschen können. Und dass die körperliche Nähe positive Auswirkungen auf die psychische und physische Gesundheit hat, erfahre ich nun endlich wieder am eigenen Leibe. Ich kann nun viel entspannter an alle meine Aufgaben herangehen, als ich das in den letzten beiden Jahren getan habe. Mit John, der mir den Rücken stärkt, wird mir nichts zu viel, habe ich den Eindruck. Er hat mich sogar ermutigt, doch endlich ein neues Lehrbuch für Muggelkunde zu verfassen, was ich ja schon lange im Hinterkopf habe. „Und was wirst du dann in den Abendstunden unternehmen, wenn deine Ehefrau am Schreibtisch sitzt?“ wollte ich ernsthaft von ihm wissen. Er antwortete darauf mit einem Schmunzeln: „Ich werde solange in den Drei Besen sitzen und mich von Rosmerta trösten lassen!“

1. November 2000

Nun habe ich tatsächlich schon das erste Kapitel des Muggelkundebuches fertiggestellt, was mich sehr glücklich macht. John hat natürlich darauf verzichtet, sich von Rosmerta trösten zu lassen, sondern stand mir stattdessen mit Rat und Tat zur Seite und übernahm auch öfter allein unsere Aufgaben als Hauslehrer. Seine Praxis in Hogsmeade hat nicht allzu regen Zulauf, das war ihm von Anfang an klar, und auch die Magische Menagerie muss er nicht täglich geöffnet haben. Natürlich kümmert er sich jeden Tag um die Tiere dort, muss aber nicht von morgens 10 Uhr bis 18 Uhr abends im Laden stehen.

Die Halloweenfeier gestern haben wir in vollen Zügen genossen, ist es doch erst zwei Jahre her, dass ich an diesem Fest Pomona über John ausgefragt hatte. Und letztes Jahr war John als Gast hier - wer hätte damals daran gedacht, dass er nun als mein Ehemann mit mir zusammen hier im Schloss feiern wird! Diesmal saßen wir mit Rubeus an einem Tisch, und ich bin ebenso glücklich wie auch erleichtert, dass sich die beiden Männer viel zu sagen haben. John respektiert Rubeus` Hang zu Bestien, kann ihm aber trotzdem ab und zu sehr vorsichtig klarmachen, dass sie sich nicht als Kuschtiere eignen - das nenne ich diplomatisches Geschick! Ich weiß selber nicht, warum ich nach all den Jahrzehnten immer noch das Gefühl habe, Rubeus verletzt zu haben. Wir waren ja niemals ein richtiges Liebespaar, und trotzdem tut es mir weh, zu sehen, dass er sein ganzes bisheriges Leben ohne eine Partnerin hat verbringen müssen.

Im Schuljahresanfangstaumel habe ich ganz vergessen, in mein Tagebuch einzutragen, dass Ellie Cattermole eine Gryffindor geworden ist und somit unter meine Betreuung fällt. Ich weiß, das ist Mary ein Trost, denn jede normale Mutter sorgt sich doch, wie es ihrem Kind geht, wenn es zum ersten Mal von daheim fort ist. Da Muggelkunde inzwischen für die Neuanfänger kein Pflichtfach mehr ist, wird mein Arbeitspensum ruhiger, als es vor zwei Jahren noch war, wo es galt, jede Menge Unsinn abzuarbeiten, den diese schreckliche Aleo Carrow in die Köpfe der Schüler eingebrannt hat. So kann ich mich neben der Unterrichtstätigkeit wunderbar um meine Gryffindors kümmern und finde auch noch Zeit, sowohl an meinem Buch zu schreiben als auch das Eheleben mit John zu genießen.

Weihnachten 2000

Wie leicht mir das Schreiben doch von der Hand geht, wenn ich solche moralische und praktische Unterstützung habe. Nun konnte ich bereits ein ausführliches Kapitel über Lebensgewohnheiten der Muggel fertigstellen, zudem ist eines über Geschichte der Muggel in Arbeit und macht große Fortschritte. Beim Kapitel über Technik hat John mir angeboten, einen sehr großen Teil zu schreiben; er ist schließlich muggelgeboren und beherrscht sogar das Autofahren, wie ich erst neulich zufällig erfahren habe. „Was hältst du davon, wenn wir im nächsten Sommer einmal eine Reise auf Muggelart unternehmen?“ fragte er mich neulich. Auf meine erstaunte Nachfrage erklärte er mir: „Wir könnten mit dem Flugzeug nach Amerika fliegen, uns dort ein Auto mieten und damit im Land umherfahren.“ So habe ich also ganz nebenbei von seinen Fähigkeiten erfahren, die er mir bislang verschwiegen hatte - ganz sicher nur aus falscher Bescheidenheit, wie ich meinen Liebsten kenne.

Das Weihnachtsfest haben wir im Schloss verbracht, damit wir auch ja nicht unsere Pflichten als Hauslehrer vernachlässigen, wie ich das ja im vergangenen Schuljahr schon getan habe. Minerva soll wissen, dass sie keinerlei Nachteile davon hat, dass nun zwei Ehepaare in der Schule leben. Auch Samantha und Luc sind deshalb in den Ferien hiergeblieben, wobei Luc allerdings ab und zu nach London appariert ist, wo sein Vater sich derzeit einer Therapie im St. Mungos unterzieht. Damocles Belby hat seinen wunderbaren Wolfsbanntrank weiterentwickelt, nachdem Kingsley ihn nicht nur dazu ermutigt, sondern ihm auch noch ein Team fähiger Tränkebrauer zur Seite gestellt hat. Ach, wenn Remus Lupin das noch hätte erleben können, dass Werwölfe sich neuerdings nahezu schmerzfrei verwandeln!

Neujahr 2001

Gestern haben John und ich endlich auch Philippe einen Besuch abgestattet, worüber er sehr glücklich war. Er hat schon zwei Vollmonde im St. Mungos verlebt und spürt eine stetige Verbesserung seiner Symptome. Dieser Belby muss ein ganz besonderer Mensch sein, dass er seine Fähigkeiten in den Dienst der Gesundheit von Zauberern stellt, die vom Leben derart benachteiligt sind. Ich bin froh, dass Kingsley ihn bei seiner Arbeit so unterstützt - daran wäre unter Cornelius Fudge niemals zu denken gewesen. An die schrecklichen Werwolfgesetze dieser Umbridge mag ich erst gar nicht denken.

Den Jahreswechsel haben wir dann wieder in Hogwarts verbracht, obwohl es sich natürlich angeboten hätte, in meiner Londoner Wohnung, die ich nun Sean zur Verfügung gestellt habe, zu feiern. Aber wir nehmen unsere Hauslehrerpflichten sehr ernst, gerade jetzt, wo so viele Schüler über Weihnachten in der Schule geblieben sind. Nach dem Fall Voldemorts und der Verurteilung der Todesser gibt es leider nicht wenige Sozialwaisen: Kinder von Todessern, deren Eltern in Askaban sind, und die auch in den Ferien gute Betreuung brauchen. Und gerade an solchen Feiertagen brauchen sie Menschen, die sie in ihrer Traurigkeit auffangen und jederzeit für ein Gespräch bereit sind. Es sind doch immer die Kinder, die am meisten unter einem Krieg zu leiden haben - auch wenn dieser Krieg längst vorbei ist, wirft er einen sehr langen Schatten hinter sich.

5. Februar 2001

Gestern Abend hatte ich noch recht spät in der Bibliothek zu tun, um einige Hintergrundinformationen zum Thema Muggelgeschichte aus Sicht der Zauberer zu erhalten. Ich suchte in einer Regalreihe, die etwas verborgen war, so ahnte wohl niemand, dass ich im Raum bin. Da vernahm ich Stimmen, die ich älteren

Schülern zuordnete. Ich hatte nicht vor, sie zu belauschen, doch als ich Johns und meinen Namen hörte, überkam mich die Neugier, und was ich da zu hören bekam, ließ mich richtig zornig werden. „In *dem* Alter - dass die sich nicht schämen!“ war der Ausruf eines Schülers, dessen Stimme ich aber nicht sofort zuordnen konnte. Darauf hörte ich albernes Gekicher und Gegacker zweier Mädchen, ehe der Junge sich wieder zu Wort meldete: „Ich sag euch, ich habe bei Weasleys Zauberhafte Zauberscherze ein Paar Langziehhohren bestellt. Und wisst Ihr, wo ich die anlege? Genau an der Schlafzimmertür von den Alten! Dann können wir belauschen, wie das ist, wenn's so alte Knacker miteinander treiben, das wird ein Spaß!“

Ich war wie gelähmt, als ich das mitanhören musste, und hielt mich ganz still in meiner Ecke, bis diese Schüler die Bibliothek verlassen hatten. Zunächst war ich derart schockiert, dass ich John gar nicht sagen wollte, wie respektlos über uns geredet wurde. Er sah mir allerdings an, dass etwas ganz und gar nicht stimmte, und so berichtete ich ihm dann doch alles, was mir zu Ohren gekommen war. Doch während des Erzählens wurde mir plötzlich bewusst, dass auch ich damals, als meine Mutter den hochbetagten Mr. Twycross heiratete, ähnlich dachte. Es steckt wohl ein wahrer Kern in der Aussage, dass Alles, was man anderen antut, einmal auf einen selber zurückkommt. Als junger Mensch glaubt man, dass man für die Liebe irgendwann zu alt sein könnte. Als ich John diese Gedanken mitteilte, kamen wir überein, dass wir mit diesen Schülern sprechen sollten, ohne dass Minerva oder gar das ganze Kollegium davon etwas mitbekommt. Es ist doch immer die bessere Lösung, das Gespräch zu suchen, statt gleich einen Krieg anzufangen.

11. Februar 2001

Gestern war endlich der Abend der Konfrontation, den ich ängstlich herbeigewünscht hatte. Zum Glück konnte ich die Stimme des Schülers doch wiedererkennen und war froh, dass es sich um einen Gryffindor handelte. Wäre er aus einem anderen Haus, hätten wir nicht ganz so diskret vorgehen können, als uns dies in unserem eigenen Haus möglich war. Nachdem ich John meine Vermutung mitgeteilt hatte, dass es sich um Richie Coote handelte, mit dem ich im vorigen Jahr schon einmal ein unangenehmes Erlebnis hatte, konnten wir jeden Morgen beim Frühstück unauffällig beobachten, wann er Post bekommt. Gestern war es soweit, denn er erhielt ein Päckchen, das ihm nicht wie sonst seine Waldohreule brachte, sondern ein Waldkauz. So stellte John sich am Abend in meinem alten Tarnumhang vor unsere Tür und wartete. Der Junge kam gegen Mitternacht in Begleitung zweier Mädchen, und John fackelte nicht lange und zerrte die drei in unser Büro. Ich musste ihn bewundern, wie er mit ganz ruhiger Stimme fragte: „Was um alles in der Welt rechtfertigt Ihren Aufenthalt um Mitternacht in den Gängen des Schlosses?“ Den beiden Mädchen stand die Angst ins Gesicht geschrieben, doch auch Ritchie hatte es die Sprache verschlagen. John holte derweil mittels Aufrufezauber die Langziehhohren aus der Tasche des Schülers, was den Jungen leichenblass werden ließ. Da nach geraumer Zeit immer noch kein Mucks von dem Trio kam, erteilte John den Befehl: „Sie gehen jetzt umgehend in Ihr Haus zurück und schreiben einen 15 Zoll langen Aufsatz über Ihre Beweggründe, sich um diese Zeit vor unserer Wohnung mit Langziehhohren in der Tasche aufzuhalten. Und zwar wünsche ich, dass Sie ehrlich sind, denn sonst müsste ich andere Mittel einsetzen. Wie Sie wohl wissen, gibt es für Zauberer einige Mittel und Wege, um die Wahrheit herauszufinden! Sie händigen meiner Frau oder mir diese Aufsätze morgen beim Frühstück aus und hören in den nächsten Tagen von uns, welche Bestrafung weiter folgt. Gute Nacht.“

Es passiert nicht leicht, dass es mir die Sprache verschlägt, aber in dieser Situation wurde ich stumm vor Bewunderung, wie John das gehandhabt hat. Die Schüler waren heute beim Frühstück ziemlich kleinlaut, zudem verständlicherweise unausgeschlafen, als sie mir ihre Aufsätze überreichten. John musste leider schon sehr früh in seine Praxis, weil ein Notfall auf Behandlung wartete, so konnte er nicht miterleben, wie sie ankamen. Wir werden mit ihnen darüber sprechen, sobald wir die Aufsätze gelesen haben. Minerva schaute etwas seltsam, als ich schon am frühen Morgen Pergamentrollen überreicht bekam, doch ich sagte ihr nichts, denn diese Sache müssen John und ich ganz allein mit unseren Schülern ausmachen.

Konfrontation

Hallo, liebe Leserinnen und Leser, Kommentatorinnen und Kommentatoren, Schwarzleserinnen und Schwarzleser! (Falls ich jemand vergessen habe, bitte Beschwerde in dreifacher Ausfertigung an mich.)

Ta-ta-ta-taa! Kapitel Nummer 100 geht ins Netz. Hätte selber nicht geglaubt, dass mich mal ein Thema derart fesseln wird, dass ich Jahre dran schreibe. Danke, dass Ihr mir so lange die Treue gehalten habt und hoffentlich auch weiter halten werdet!

Eine Runde Freibutterbier für Alle, die hier reinschneien. Und viel Spaß beim nächsten Kapitel.
Eure BlackWidow, die sich tierisch über Kommentare freut!

100

Konfrontation

13. Februar 2001

Nun hat es doch zwei Tage gedauert, ehe wir die Zeit fanden, die Aufsätze der Schüler so gründlich zu lesen, um mit ihnen darüber sprechen zu können. Doch heute nach dem Abendessen bestellten wir die drei Missetäter endlich in unser Büro. Die Aufsätze hatten sie sehr ehrlich geschrieben, dazu war wohl die Angst zu groß, doch noch unter Veritaserum befragt zu werden. Und der Tenor der Aussagen war im Grunde, dass sie einander imponieren wollten. Aber auch Neugier war mit ein Beweggrund, wie doch so viele junge Menschen das Bedürfnis haben, in Sachen Sexualität theoretisches Wissen anzusammeln, um sich nicht zu „blamieren“, wenn es dann mal soweit ist. Die beiden Mädchen merkten allerdings in ihren Aufsatz jeweils in einem Nebensatz an, dass sie vom Hausmeister schon öfter respektlose Bemerkungen über John und mich gehört hatten. „Und da ja alle Schüler Mr. Filch immer so großen Respekt entgegenbringen, haben auch Sie seine Aussagen sehr ernst genommen?“ rutschte es mir heraus, ehe ich groß nachgedacht hatte. Wenn Argus nun die Schüler gegen uns aufhetzte, konnte das ja heiter werden. Wie kann ein Mensch derart nachtragend sein, dass er nach Jahrzehnten immer noch einen solchen Groll hegt?

Mit den Schülern waren wir daher bald fertig, denn wir klärten sie darüber auf, dass die Liebe nicht nur für Junge da ist, sondern Menschen jeden Alters treffen kann. Wir schlugen den jungen Leuten dann sogar vor, sich selber eine Strafe für sich zu überlegen. Es kamen natürlich solche unsinnigen Vorschläge wie Pokale polieren oder einen weiteren Aufsatz schreiben. Doch John ließ sich nicht auf solche Strafen ein, die wohl kaum einen Lerneffekt nach sich ziehen würden. Er hat nämlich in der Zwischenzeit einige Leute in Hogsmeade ausfindig gemacht, die wirklich alt, gebrechlich und einsam sind oder sich ungeliebt fühlen. Um diese Menschen sollen sich die drei Übeltäter an ihren sämtlichen Hogsmeade-Tagen bis zum Ende des Schuljahres kümmern, für sie einkaufen, ihnen das Essen servieren, gegebenenfalls sie füttern, ihnen vorlesen oder einfach mit ihnen sprechen. Johns schlagendes Argument: „Sie wissen offensichtlich noch nicht, was Liebe eigentlich bedeutet. Hier können Sie lernen, was man darunter wirklich versteht, indem Sie bedürftigen Menschen einen echten Liebesdienst erweisen.“

Johns Argumente haben mir sehr imponiert und ich muss gestehen, dass ich sehr glücklich darüber bin, in ihm jemand zur Seite zu haben, der redegewandt und voller guter Ideen ist. Nun bin ich zwar selber nicht gerade auf dem Mund gefallen, aber es hat mir in dieser Sache einfach gutgetan, dass John die Dinge so wunderbar gelöst hat. Mit Argus werden wir bei Gelegenheit auch noch ein Hühnchen rupfen müssen, denn dass er die Schüler gegen uns aufhetzt, können wir auf keinen Fall hinnehmen. Ich fürchte aber, dass er klugen Argumenten nicht zugänglich sein wird und wir eher zu einer List greifen müssen. Da aber John voller Elan ist und glaubt, auch Argus mit einem vernünftigen Gespräch zur Einsicht bringen zu können, möchte ich ihm diese Illusion nicht nehmen.

17. Februar 2001

Eigentlich tut mir John leid, weil er bei Argus überhaupt nichts ausrichten konnte. Aber ich werde mich hüten und sagen: „Ich habe dich gewarnt, Argus tickt nicht so wie Menschen mit normaler Intelligenz.“ Denn John glaubte ernsthaft, das Problem in einem Gespräch von Mann zu Mann regeln zu können, ist damit aber böse hereingefallen. Offensichtlich hat Argus John aufs Übelste beschimpft und ihn und mich als Emporkömmlinge bezeichnet. John hat wohl noch eine halbe Stunde lang versucht, ihm klarzumachen, dass ich eine fähige Lehrerin bin, die aufgrund ihrer Lebenserfahrung durchaus in der Lage ist, im Fach Muggelkunde guten Unterricht zu erteilen. Doch wenn Argus kein Einsehen zeigen will, dann ist mit ihm eben nicht zu reden; so war er schon als Kind, und bedauerlicherweise hat er sich seither kaum weiterentwickelt.

Würden John und ich Händchen haltend durch die Gänge des Schlosses laufen und uns an jeder Ecke küssen, könnte ich ja noch verstehen, dass sich manche Bewohner brüskiert fühlen. Aber wir vermeiden jegliche Vertraulichkeit in der Öffentlichkeit, so kann es also gar nicht sein, dass sich jemand an unserer Ehe stört. In meiner Not vertraute ich mich Sir Nicholas an, und er hörte mir geduldig zu und zeigte viel Verständnis für unsere Schwierigkeiten. Ja, er versprach sogar, darüber nachzudenken, wie wir Argus eine Lehre erteilen könnten. Ich will nun diesen Gedanken an Argus einfach loslassen, damit ich wieder in Ruhe meinen normalen Alltag meistern kann.

21. April 2001

Der einzige unangenehme Teil meines Hauslehrerdaseins ist die Tatsache, dass ich alle Quidditchspiele besuchen muss, in denen mein Haus spielt. Minerva kann es gar nicht fassen, dass ich mir rein gar nichts aus Sport mache, und es fällt mir immer etwas schwer, Begeisterung zu zeigen, wenn Gryffindor in Führung ist. Natürlich freue ich mich, wenn mein Haus Erfolg hat, aber das alles haargenau zu verfolgen, wie es zu dem Sieg gekommen ist, interessiert mich nicht wirklich. Beim letzten Spiel hatte ich sogar Mühe, die Augen offenzuhalten, was natürlich mehr als peinlich gewesen wäre, hätte das jemand beobachtet. Mir geht das Alles einfach viel zu schnell, deshalb passiert es immer wieder, dass meine Gedanken abschweifen und ich gar nicht mitbekomme, wenn wieder ein Tor erzielt worden ist. Zum Glück habe ich nun John an meiner Seite, der die Spiele gebannt verfolgt und mich in den Arm kneift, wenn ich wieder etwas Wichtiges verpasst habe.

Im Grunde meines Herzens verabscheue ich am Sport einfach diesen Wettbewerbsgedanken, der nie und nimmer dazu beitragen kann, die Rivalität zwischen bestimmten Häusern einzudämmen. Bei einem Quidditchspiel tönen ungestraft Sätze wie: „Jetzt machen wir die bösen Slytherins platt!“ Ich kann mir nicht helfen, solche Schlachtrufe erinnern mich an den ersten großen Muggelkrieg, mit dem ich mich im Rahmen meines Lehrbuches gerade beschäftige. Im Jahr 1914 sind die Deutschen in den Kampf gezogen mit dem Spruch: „Jeder Schuss ein Russ, jeder Stoß ein Franzos!“ John hört sich meine Gedanken immer geduldig an, meint aber, dass zwischen Sport und Krieg doch wohl ein himmelweiter Unterschied wäre. So ganz verstehen kann er mich in dieser Hinsicht wohl nicht, weil ich trotzdem der Meinung bin, dass bei solchen Wettkämpfen zumindest ein Kampfgeist vorhanden ist, der mit allen Mitteln versucht, den Gegner zu besiegen. Und da stört mich schon allein das Wort Gegner!

2. Mai 2001

Die Gedenkfeier ist heuer wesentlich unspektakulärer über die Bühne gegangen als im letzten Jahr, aber die Veranstaltung war trotzdem sehr feierlich und für alle Teilnehmer wichtig. Es waren in etwa dieselben Leute anwesend wie im Vorjahr, und Kingsley hat in seiner Rede betont, dass das Ministerium immer noch damit beschäftigt ist, der Altlasten Herr zu werden. Im kleinen Kreise vertraute er uns später an, dass ihm noch etliche Todesserprozesse bevorstünden, die ihm Kopfzerbrechen bereiteten. Die Öffentlichkeit wird in den kommenden Monaten mehr darüber erfahren, welcher Verbrecher verschiedene Personen bezichtigt werden und welche Strafe sie dafür zu verbüßen haben. Es stimmt mich immer wieder traurig, zu sehen, wie lange es dauert, die Spuren eines Terrorregimes zu beseitigen. Und erst recht die Tatsache, dass man sie niemals wird *ganz* beseitigen können.

15. Mai 2001

Unser wunderbarer Hausgeist von Gryffindor hat tatsächlich Wort gehalten und sich etwas einfallen lassen, um Argus eine Lehre zu erteilen. Er hat sich mit seinen Geisterkollegen beraten und sie sind zu dem

Schluss gekommen, dass das Maß von Argus` Gemeinheiten nun voll ist. Schließlich drangsaliert er schon seit Jahrzehnten hier Generationen von Schülern und scheint immer ungestraft davongekommen zu sein. Während des Regiments dieser schrecklichen Dolores Umbridge hat er mit ihr bestens kooperiert, ohne je dafür belangt worden zu sein. Wenn ich eines an Dumbledore posthum kritisieren würde, dann die Tatsache, dass er manchmal viel zu sehr an das Gute im Menschen geglaubt und Argus nicht gründlich genug auf die Finger geschaut hat, als er noch die Möglichkeit dazu hatte. Während des Carrow-Regimes konnte dieser dann seiner sadistischen Neigung noch mehr fröhnen, indem er den Todessergeschwistern devot zuarbeitete, Schüler anprangerte und bereitwillig die härtesten Strafaufgaben überwachte.

Zum Glück finden sich aber in Notzeiten immer wieder Menschen, die sich solidarisieren. Und genauso war es mit den Geistern: sogar Peeves, der sonst praktisch immer gegen jeden kämpfte, war bereit, sich mit den unschuldigen Schülern zu verbünden und hat den Carrows damals so manchen Streich gespielt. Und seitdem ist er ein loyaler Hogwartsgeist geworden und geblieben, der sowohl von seinen Geisterkollegen als auch von den Lehrkräften bereitwillig Aufträge übernimmt. „Meine liebe Mrs. Tamer,“ sprach mich Sir Nicholas gestern Abend an. „Wir Geister werden Mr. Filch eine Lehre erteilen, das verspreche ich bei meinem Kopf.“ Er nahm mir das Versprechen ab, mir nichts anmerken zu lassen, dass etwas im Gange ist und wollte mir deshalb auch nicht verraten, wann genau diese Aktion stattfinden sollte.

1. Juni 2001

Offensichtlich haben die Geister schon damit angefangen, Argus zuzusetzen, denn er wirkt in den letzten Tagen ziemlich unausgeschlafen und zerstreut. Möglicherweise wurde er nachts mehrere Male geweckt, und Schlafmangel ist ja allein schon eine große Belastung. Ich muss Nick einmal danach fragen, wie nun genau diese Lehre aussieht, denn meine Neugier ist grenzenlos.

Mit meinem Buch bin ich schon wieder ein ganzes Stück weit vorangekommen, aber ich möchte nichts überstürzen und meine Ideen langsam reifen lassen. Lieber behelfe ich mir auch im kommenden Schuljahr noch einmal mit Wigworthys Buch und schreibe meines in Ruhe zu Ende, als dass ich es unausgereift gleich in diesem Sommer herausgebe. Zum Glück drängt mich niemand, denn ich habe es bisher weder einem Verleger angeboten noch im Kollegium groß herumerzählt. So kann ich in aller Ruhe weiterarbeiten, ohne das Gefühl zu haben, dass alle Menschen große Erwartungen in mich setzen. Natürlich wissen meine engsten Freunde längst, woran ich arbeite, aber ich habe Minerva noch nicht offiziell mitgeteilt, dass es bald ein neues Lehrbuch für Muggelkunde geben wird. Ich überlege derzeit, ob es nicht vielleicht sinnvoll wäre, ein Kapitel den Wünschen der Schüler zu widmen. Vielleicht sollte es heißen „Was Zauberer gerne über Muggel wissen würden“? Mal sehen, wie ich das in die Praxis umsetzen kann.

Noch mehr Konfrontationen

Hallo Ihr Lieben!

Vielleicht seid Ihr ja alle verreist und habt gar keine Zeit, mein neues Kapitel zu lesen. Ich freue mich trotzdem, wenn ich nach dem Urlaub den einen oder anderen Kommentar vorfinde. (Freibutterbier gibt es natürlich auch!)

Ganz herzlichen Dank an MIR und LittleShadow, ohne deren liebe Kommentare ich mich hier oft recht einsam fühlen würde.

Einen schönen Urlaub und danach viel Spaß beim Lesen
wünscht Euch
Eure BlackWidow

101

Noch mehr Konfrontationen

5. Juni 2001

Endlich konnten wir unter dem Tarnumhang einmal die Geister belauschen, wie sie Argus das Grauen lehrten. Als er sich heute Abend im Pokalzimmer befand, schlichen wir uns hinein und wurden Zeugen, wie etliche Geister - versteckt und mit verstellten Stimmen - Argus mit seinen Übeltaten konfrontierten. Der Blutige Baron, vor dem ich bisher immer einen Heidenrespekt hatte, trieb es ganz schön bunt: „Argus Filch, was hast du in deinem Leben Gutes getan? Denk einmal darüber nach, sonst holt dich deine Vergangenheit ein.“ Darauf demonstrierte Peeves sein Können als Poltergeist in einer Weise, die mir Schauer über den Rücken laufen ließ. Er imitierte die Schreie von Tieren, die Argus als Kind wohl öfter gequält haben muss. Darauf hörte ich die Stimme des Blutigen Barons: „Argus Filch, ich frage mich, warum du nicht längst zu einer Haftstrafe in Askaban verurteilt worden bist. Hast du nicht mit Begeisterung alle Schüler an die Carrows verpetzt, die deiner Ansicht nach eine Folterstrafe verdient haben? Warst du nicht der Erste, der sich Umbridges Inquisitionskommando anschloss? Und wie viele Spielkameraden hast du als Kind schon gequält, nur damit sie sich deinem Willen unterwarfen?“ Wie die Geister an Informationen aus Argus` Kindheit gekommen waren, werde ich Sir Nicholas fragen müssen; denn es ist ganz offensichtlich, dass es sich bei diesem Schauspiel um das Nachspielen von Ereignissen handelt, die in der Vergangenheit tatsächlich stattgefunden haben. Jedenfalls konnten wir am Ende der Vorstellung Argus auf den Knien sehen, wie er die Geister um Gnade bat. Sir Nicholas verlangte von ihm: „Du wirst dich gleich morgen früh bei allen Menschen entschuldigen, denen du Unrecht getan hast. Ebenso wirst du künftig keine Schüler mehr wegen Nichtigkeiten anprangern. Hast du mich verstanden?“ John und ich schauten uns an und waren uns einig, dass es nun an der Zeit war, uns zurückzuziehen. Argus tat mir nun fast schon ein bisschen leid - aber wirklich nur ein kleines bisschen, weil ich auch nach Jahrzehnten noch nicht vergessen habe, wie er mich als Kind gequält und in den Besensschrank gesperrt hat, wenn ich nicht das gemacht habe, was er wollte.

6. Juni 2001

Über Nacht ist sozusagen ein Wunder geschehen: Heute passte mich Argus ab, als ich auf dem Weg in die Große Halle zum Frühstück war. Zuerst murmelte er etwas ziemlich Unverständliches, doch als Sir Nicholas um die Ecke bog, reichte er mir die Hand und sagte sehr verlegen: „Hab wohl nicht immer alles richtig gemacht, Figgie, tut mir leid!“ und huschte um die Ecke. Es muss ihn schon sehr große Überwindung gekostet haben, dies zu sagen, und ich will es gerne als Entschuldigung annehmen. Auch wenn er dabei meinen Namen, den ich nun ja nicht mehr trage, mal wieder schrecklich verunstaltet hat. Im Laufe des Tages konnte ich noch mehrere solcher Aktionen beobachten und hoffe nun natürlich sehr, dass damit auch eine Besserung in seinem Verhalten einhergehen wird.

14. Juni 2001

Nach dem letzten Quidditchspiel, das Gryffindor gewann, saßen John und ich noch mit Samantha und Luc zusammen, wobei die Sprache irgendwann auf meine mangelnde Begeisterung kam. „Mensch, Arabella, du musst doch deine Leute anfeuern!“ warf Luc mir scherzhaft vor, wobei John gleich Partei für mich ergriff und ihm klarmachte, dass das eben nicht jedermanns Sache wäre. Mir selber ging das seltsamerweise so nahe, dass ich in Tränen ausbrach und aus dem Zimmer lief. John wollte mir gleich hinterherrennen, doch offensichtlich hat Samantha ihn überredet, das ihr zu überlassen, denn sie klopfte bald darauf an unsere Tür. Eigentlich wollte ich mit meinem Schmerz, der mich völlig überraschend überrollt hatte, allein sein, doch Samantha redete mit Engelszungen auf mich ein, sodass ich sie bat einzutreten. „Es ist nicht gut, dass du jetzt allein bist,“ sagte sie. „Ich hatte den Eindruck, dass dir das Wort ‚anfeuern‘ tief in dir drin verborgen Schmerzen bereitet.“ Darauf wusste ich nichts zu sagen, doch Samantha ließ nicht locker: „Wenn du dich mir anvertrauen möchtest, könnte ich in deinen Erinnerungen nach einem Erlebnis suchen, das für diesen Schmerz verantwortlich ist.“ Ich konnte mir keinen Reim auf diese Aussage machen, wollte aber nicht ablehnen, weil ich weiß, welche Erfolge Samantha schon bei den Schülern mit ihrer Seelenheilkunde erzielen konnte.

So gingen wir zusammen in Samanthas Büro, wo sie die Tür magisch verschloss, damit uns niemand stören konnte. „Leg dich bitte ganz bequem auf das Sofa und schließe die Augen. Versuche am besten, an gar nichts zu denken, während ich mit einem Zauber versuche, alte Erlebnisse, die du längst vergessen hast, aufzuspielen und zu extrahieren.“ Zunächst spürte ich nichts als Samanthas Zauberstab, der auf meinen Kopf gerichtet war. Sie sagte dazu einen Zauberspruch in einer mir fremden Sprache - ich nehme an, dass es sich um ihre Muttersprache Adhola handelte. Dann fühlte ich plötzlich ein Wirbeln verschiedener Gedanken in meinem Kopf, das immer heftiger wurde und mich schwindelig machte. Als ich das Gefühl hatte, das nicht mehr auszuhalten, endete es auch schon und Samantha sagte: „Wenn dir danach ist, darfst du gerne die Augen wieder öffnen. Aber lass dir damit so viel Zeit, wie du benötigst.“ Als ich nach einer gefühlten Ewigkeit die Augen öffnete, erklärte mir Samantha, dass sie alle Gedanken, die ich zum Thema „Anfeuern“ und „Schnelligkeit“ in meinem Kopf hatte, extrahieren konnte und ich sie im Denkarium betrachten könnte, wenn ich mich dazu in der Lage fühlen würde. „Aber ich glaube, heute Abend wäre das zu viel, vielleicht magst du auch John mitnehmen. Sag mir einfach Bescheid, wann du soweit bist.“

15. Juni 2001

Der gestrige Abend hat mich viel zu neugierig gemacht, als dass ich noch länger hätte warten wollen. Samanthas Vorschlag, John mit ins Denkarium zu nehmen, hat mir gut gefallen. So gingen wir nach dem Abendessen zusammen in ihr Büro, wo ein mir wohlbekanntes Becken bereitstand. „Es ist das Denkarium von Professor Dumbledore,“ erklärte sie uns bereitwillig. „Er hat es in seinem Testament der Schule vermacht mit der Anweisung, es jeder Lehrkraft zur Verfügung zu stellen, die es benötigt, um zum Wohle der Schule und ihrer Bewohner zu handeln.“ Zu dritt tauchten wir ein in all die Gedanken, die Samantha gestern aus meinem Kopf gezogen hatte, und ich bin froh, dass ich in so vertrauenswürdiger Begleitung dorthin reisen konnte.

Zuerst konnte ich mich als kleines Kind am Esstisch sitzen sehen. Meine Familie war schon mit dem Essen fertig, während ich immer noch mit einem halbvollen Teller kämpfte. Statt mich zu fragen, ob mir die Portion zu groß wäre, drängte mich meine Mutter: „Nun mach doch mal endlich, wir können hier doch nicht ewig sitzen und auf dich warten!“ Zu allem Überfluss fing Daphne an, mich anzufeuern: „Hopp, hopp, Arabella!“ rief sie, was dazu führte, dass mir der Bissen beinahe im Hals steckenblieb. Dann verschwamm alles und wir landeten in einer anderen Erinnerung. Dort saß ich - immer noch als Kleinkind - in der Badewanne und sang vor mich hin. Ich genoss es sichtlich, im warmen Wasser zu sitzen, meinen Körper zu spüren und an nichts zu denken. Durch die angelehnte Tür hörte ich allerdings meine Mutter rufen: „Jetzt wasch dich endlich und komme aus der Wanne, wir haben schließlich nicht ewig Zeit!“ Nächste Szene: Mein Vater unterrichtete uns, als meine Schwestern noch nicht in Hogwarts waren, zusammen mit einigen Kindern von Freunden. Wir lernten gerade das Einmaleins und mein Vater hatte es zu einer Art sportlichem Wettbewerb umfunktioniert. Wir mussten aufstehen und uns in zwei Gruppen aufteilen. Mein Vater stellte eine Aufgabe und wer sie am schnellsten gelöst hatte, durfte sich setzen. Die Gruppe, in der zuerst alle saßen, hatte gewonnen. Nun war aber das Rechnen noch nie meine Stärke, und unter Zeitdruck versagte ich völlig. Als die anderen aus meiner Gruppe begannen, mich anzufeuern, brach ich in Tränen aus und konnte überhaupt nicht mehr klar denken. So

kam es, dass mich bald niemand mehr in seiner Gruppe haben wollte, weil man mit mir nicht gewinnen konnte.

Eine letzte Erinnerung zeigte mir dann ganz deutlich, wo mein Problem lag: Meine Eltern, Daphne und ich - ungefähr neun oder zehn Jahre alt - waren Zuschauer bei einem Quidditch-Freundschaftsspiel zwischen Hogwarts und Beauxbatons, das in Frankreich ausgetragen wurde. Im Hogwarts-Team spielte meine Schwester Elektra, was einerseits die Familie sehr stolz, aber Daphne furchtbar neidisch machte. Ich hatte bislang noch nie ein Quidditchspiel gesehen und mir hatte auch niemand die Regeln erklärt. So staunte ich nur, wie schnell die Spieler auf ihren Besen fliegen konnten, ohne zu wissen, welche Mannschaft nun „die unsere“ ist. Ich wusste wohl nicht einmal, dass es hier darum ging, einen Gegner zu besiegen. Also kam ich auch gar nicht auf die Idee herumschreien, weil ich keine Ahnung hatte, worum es hier ging. Es dauerte nicht lange, da hatte die Mannschaft von Beauxbatons den Sieg in der Tasche und auf Seiten der Hogwartsschüler gab es viele Tränen und lange Gesichter. Ich verstand immer noch nicht, warum Elektra so traurig schaute, da schnauzte mich Daphne an: „Kein Wunder, dass Hogwarts verloren hat; du hast ja nicht ein einziges Mal deinen Mund aufgeklappt, um unsere Schwester anzufeuern!“ Ich war immer noch völlig ahnungslos, bis mein Vater mich aufklärte: „Du hättest schreien sollen, als Elektra den Quaffel hatte und ein Tor hätte schießen können. Wenn sie mehr angefeuert worden wäre, hätte sie sich vielleicht besser angestrengt.“ Diese Denkweise war mir allerdings völlig fremd, weil so ein Anfeuern bei mir ja immer nur das Gegenteil bewirkt hatte.

Zurück in Samanthas Büro, saßen wir noch lange beisammen und sprachen über das Gesehene. Mir war schnell klargeworden, dass ich lange bevor man wusste, dass ich eine Squib bin, von meiner Familie als unzureichend angesehen worden bin, weil ich langsamer als die anderen war. John versuchte, mich zu beruhigen: „Langsamkeit ist nichts Negatives, auch wenn deine gesamte Familie es so dargestellt hat. Langsamkeit ist nur das Gegenteil von Schnelligkeit und daher gleichwertig. Stell dir doch einmal eine Sinfonie vor, die nur aus schnellen Sätzen besteht!“ Auch Samantha gab ihre Meinung dazu ab: „Schnelligkeit ist wohl für manche Zauberer ein Qualitätsmerkmal, das sie scheinbar über die Muggel erhebt. Doch inzwischen ist auch in Muggelkreisen die Schnelligkeit unserer Zeit ein großes Problem geworden, das immer mehr Menschen krank werden lässt. Längst gibt es Bestrebungen in der Muggelgesellschaft, weite Teile des Lebens wieder zu entschleunigen. Es hat sich also erwiesen, dass Geschwindigkeit nicht gut ist für den Menschen, und deshalb solltest du dich glücklich schätzen, schon als Kind unbewusst den gesünderen Weg eingeschlagen zu haben.“

20. Juni 2001

Nun, da die Prüfungen in meinem Fach vorbei sind, kann ich in meinem Unterricht auf mein geplantes Kapitel eingehen, das den Titel tragen sollte „Was ich schon immer über Muggel wissen wollte“. Dazu habe ich heute die Schüler anonym befragt und werde den halben Sommer über mit der Auswertung beschäftigt sein. Die Schüler haben sich sehr gefreut, dadurch auch aktiv zur Entstehung eines brauchbaren Lehrbuches beitragen zu können und demnach die Aufgabe sehr ernst genommen.

Jetzt haben John und ich noch eine „Baustelle“ offen, bevor wir uns auf unsere Sommerferien freuen können. Neulich ging uns beiden durch den Kopf, ob wir die drei Gryffindorschüler nicht zu hart bestraft haben. Deshalb gingen wir beim letzten Hogsmeade-Tag selber mit, um mit den Schülern, aber auch mit den von ihnen betreuten Leuten, darüber zu reden. Wir konnten sehen, dass sich jeder liebevoll um die Alten und Kranken gekümmert hatte, so entschlossen wir uns, alle zusammen in die Drei Besen einzuladen. Bei Butterbier und Kesselkuchen war die Stimmung durch und durch gut, und Emily, die ältere der beiden Mädchen, gestand uns, dass ihr durch diese Aufgabe die Augen geöffnet worden sind. „Ich könnte mir vorstellen, so etwas einmal beruflich zu machen. Ich weiß nur nicht, ob es diesen Beruf bei Zauberern gibt und wie das finanziert würde. Haben Sie vielleicht eine Ahnung, ob es vom Zaubereiministerium aus Planstellen gibt?“ John versprach, sich zu erkundigen, damit Emily im kommenden Schuljahr, das ihr letztes sein wird, Bescheid weiß, wie sie sich nach ihrem Abschluss beruflich orientieren kann.

Ganz besonders freute uns, dass einige der betreuten Leute sogar zueinander gefunden haben und nun neue

Freundschaften entstehen können. „Vielleicht sollten wir zusammen ein Haus mieten, damit nicht jeder allein in seiner Wohnung sitzt und keine Ansprache hat.“ Nun, das sind wirklich sehr schöne Aussichten, und John und ich werden uns gleich zu Ferienbeginn erkundigen, ob es in Hogsmeade ein günstiges Haus zu mieten gibt, das sich für so eine Wohngemeinschaft eignet. So können wir uns auf unsere gemeinsamen Ferien freuen, die nun bald anbrechen.

Geänderte Ferienpläne

Hallo Leute,

endlich ist es da, das Kapitel 102.

Ich wünsche Euch viel Vergnügen beim Lesen und freue mich tierisch über Kommentare.

Liebe Grüße

Eure BlackWidow

102

Geänderte Ferienpläne

29. Juni 2001

Die Schüler fahren morgen nach Hause und nach ein paar organisatorischen Dingen beginnen auch für uns Lehrkräfte die Ferien. Jeder Lehrer macht als erstes Ordnung in seinem Klassenzimmer, wobei natürlich Pomona die meiste Arbeit hat. Aber John hilft ihr dabei gern, da er sich ja nicht nur mit Tieren gut auskennt, sondern ebenso interessiert an magischen Pflanzen ist. Mitten in unseren Aufräumungsarbeiten erreichte uns eine Eule von Kingsley, bei dem John angefragt hatte wegen eines Wohnheimes für mittellose und pflegebedürftige Zauberer. Kingsley schrieb:

„Liebe Arabella, lieber John,

ich kann gar nicht sagen, wie dankbar ich Euch bin für den Hinweis auf einen Missstand in unserem System, über den ich mir bislang noch keine Gedanken gemacht hatte. Ihr wisst, es ist keine böse Absicht, sondern einfach mangelnder Überblick über all die Dinge, die hier im Ministerium noch zu verbessern sind. Deshalb ist es auch wichtig, so wachsame Menschen in der magischen Gemeinschaft zu haben, wie Ihr es seid.

Könntet Ihr bitte so lieb sein, Euch um ein Haus in Hogsmeade umzuschauen, während ich sehe, wie ich das Problem mit der Finanzierung lösen könnte? Ich habe schon eine Idee, aber die umzusetzen hängt von verschiedenen Faktoren ab und ich kann mich noch nicht näher dazu äußern. Verbringt Ihr die Ferien in Hogwarts oder London? Ich würde mich mich gerne mit Euch treffen, um die weiteren Schritte zu besprechen.

*Vielen Dank für Eure Hilfe,
Kingsley“*

John und ich dachten wohl dasselbe, als wir den Brief lasen. „Meinst du, wir könnten unsere geplante Reise in die USA auf nächsten Sommer verschieben?“ fragte John vorsichtig an, obwohl er die Antwort schon in meinem Gesicht gelesen haben musste. Natürlich wäre es für mich sehr spannend gewesen, mit einem Muggelflugzeug zu fliegen und die Orte kennenzulernen, an denen John sowohl Schlimmes als auch Schönes widerfahren ist. Aber es ist im Moment wichtiger, die Aufgaben zu erfüllen, die wir uns vorgenommen haben. Noch immer ist nicht Alles in Ordnung mit der magischen Welt, und wenn wir helfen können, das Leben von bedürftigen Personen zu verbessern, dann steht das weit über so vergnüglichen Dingen wie dem Reisen. Und ganz nebenbei ist es eine äußerst befriedigende Sache, mit einem geliebten Menschen an der Seite eine gemeinsame Aufgabe zu erfüllen. Nichts ist einer Partnerschaft zuträglicher als das.

5. Juli 2001

Gestern trafen wir uns mit Kingsley in London, wo er uns seine Finanzierungspläne verriet. „Noch sind die meisten Todesser erst in Untersuchungshaft, denn die Prozesse ziehen sich lange hin. Da viele von ihnen zur Oberklasse gehörten, gibt es etliche Besitztümer, die leer stehen werden, falls ihre Besitzer zu einer lebenslangen Haftstrafe in Askaban verurteilt werden. Ich kann jetzt natürlich noch nichts Genaues

voraussagen, könnte mir aber gut vorstellen, dass zumindest das Anwesen der Lestranges enteignet würde. Sie haben ja keine direkten Nachkommen, und wenn weder Andromeda noch Narzissa Wert darauf legen, könnte man es einem sozialen Zweck zuführen.“ „Wieso ziehen sich die Todesserprozesse so lange hin?“ entfuhr es mir. Bei den meisten von ihnen war doch klar, dass sie zu Voldemorts Anhängern gehört hatten, und ich konnte mir keinen Reim darauf machen, dass man noch länger nach Beweisen suchen musste. Doch Kingsley konnte uns beruhigen: „In zwei Wochen soll es endlich losgehen mit Voldemorts engsten Anhängern, also mit den Lestranges, den Malfoys und einigen anderen. Da aber das Zaubergamot mittlerweile um einige Mitglieder ärmer geworden ist, haben wir ein Problem, vertrauenswürdige Geschworene zu finden.“ Dabei schaute er uns fragend an, doch wir dachten uns nichts weiter dabei ...

20. Juli 2001

Nun sind tatsächlich Minerva, Hestia, Dädalus, John und ich überraschend ins Zaubergamot berufen worden. Zwar hatte Kingsley ja deutlich gemacht, dass es dort an vertrauenswürdigen Mitgliedern fehlt, aber ich hätte nicht im Traum daran gedacht, selber für dieses ehrenvolle Amt bestimmt zu werden. Ich denke, es ist auch das erste Mal in der Geschichte der Zauberei, dass eine Squib eine solche Funktion erfüllt, und ich muss gestehen, dass mich das schon ein bisschen stolz macht.

Wichtiger als mein heimlicher Stolz sind allerdings die Todesserprozesse, die heute ihren Auftakt genommen haben. Rodolphus und Rabastan Lestranger waren die ersten, danach wurde die Familie Malfoy genau unter die Lupe genommen. Bei den Lestranges war es klar, dass beide tief in das Böse verstrickt gewesen waren, sowohl im ersten als auch im zweiten Krieg. Eine lebenslange Haft in Askaban war ihnen ja nach Voldemorts erstem Fall schon bestimmt gewesen, der sie sich durch den Ausbruch im Januar 1996 entzogen hatten. Nach altem Recht hätte sie nun als Strafe der Kuss des Dementors erwartet, doch Kingsley hatte sich energisch dagegen ausgesprochen. „Wir wollen nun endlich eine friedliche Gesellschaft schaffen, dazu gehören weder die Todesstrafe noch das Aussaugen der Seele eines Verurteilten. Auch wenn diese Missetäter auf übelste Weise unzählige Menschenleben auf dem Gewissen haben, dürfen wir uns nicht auf ihr Niveau hinunter begeben und Gleiches mit Gleichem vergelten. Ein Mensch darf nicht darüber bestimmen, wann, wo und auf welche Art und Weise ein anderer Mensch zu Tode kommen soll! Nie wieder!“ Nach dieser Rede stimmten wir tatsächlich einstimmig gegen den Kuss des Dementors, was nicht nur Kingsley sehr erleichterte. Ich hätte mir selber nicht mehr in die Augen schauen können, wenn für so etwas Entsetzliches gestimmt hätte.

Ein recht jämmerliches Bild gab Lucius Malfoy ab, der immer wieder beteuerte, unter dem Imperiusfluch gehandelt zu haben. Doch damit konnte er niemand aus dem Gamot überzeugen, so wurde er zu einer lebenslangen Haftstrafe in Askaban verurteilt. Anders war es mit seinem Sohn und seiner Frau. Vor allem für Narzissa machte sich Harry Potter stark: „Narzissa Malfoy hat Voldemort belogen und behauptet, ich wäre tot, wodurch sie erst den Sieg für die gute Seite möglich gemacht hat.“ Dies war ausschlaggebend, dass Narzissa zu einer jahrelangen Bewährungsstrafe mit Verpflichtung zu Sozialleistungen verurteilt wurde. Ebenso verfuhr wir mit ihrem Sohn Draco, der bei seinem Eintritt zu den Todessern noch nicht volljährig war. Der Druck seiner Familie lastete so sehr auf ihm, dass ihm praktisch gar nichts anderes übrig geblieben war, als Todesser zu werden. Zudem hat auch hier Harry wieder für ihn gesprochen: „Als ich mit meinen beiden Freunden in Malfoy Manor gefangen war, hat er behauptet, mich nicht zu erkennen und so die Gefahr, dass Voldemort gerufen wird, abgewendet.“

Das Lestranger'sche Anwesen wird nun zu einem Mehrgenerationenhaus umgestaltet, in dem Alte ebenso wie Waisen Aufnahme finden werden. Draco und Narzissa haben die Aufgabe, dort den Fachkräften, die aus dem St. Mungo herbeordert werden, zur Hand zu gehen. Rodolphus und Rabastan waren natürlich nicht besonders begeistert, dass nun sozial schwächer gestellte Hexen und Zauberer auf ihrem hochherrschaftlichen Anwesen leben werden. Aber sie werden wohl ihr restliches Leben in Askaban verbringen müssen. Draco und Narzissa werden dort durch eine magische Fußfessel überwacht, sodass sie sich ihrer Pflicht nicht einfach entziehen oder gar heimlich das Land verlassen können. Sie werden vorerst im Gesindehaus auf dem Lestranger-Anwesen leben, bevor weiter entschieden wird, was mit ihrem eigenen Haus geschehen wird. Schließlich hat dort Voldemort eine lange Zeit gelebt, man kann dieses Haus also nicht einfach so wieder von

seinen Besitzern bewohnen lassen, ohne es zuerst akribisch auf schwarzmagische Gegenstände untersucht zu haben.

27. Juli 2001

Erholsam sind unsere Ferien dieses Jahr wahrlich nicht, doch finden wir trotzdem Zeit für Dinge, die in unserer Ehe wichtig geworden sind. So haben wir es uns vom Beginn unseres Zusammenlebens an vorgenommen, unsere verstorbenen Partner nicht einfach zu vergessen. Auch wenn ich Urs schon lange losgelassen habe, ist er immer noch ein Teil meines Lebens. Und erst recht ist Marguerite, die erst vor vier Jahren verstorben ist, immer noch ein sehr wichtiger Teil in Johns Leben. Und so haben wir heute ihren Todestag gemeinsam begangen, indem wir ihr Lieblingsessen kochten, dann den Tisch für drei Personen deckten und sie sozusagen zum Essen einluden. Vor Marguerites Teller stand ein Portrait von ihr, allerdings kein sprechendes, denn so etwas können sich nur Schulleiter von Hogwarts und andere wichtige Persönlichkeiten leisten. Bei diesem Gedenken sind alle Gefühle möglich: vom Weinen bis zum herzlichen Lachen, wenn wir uns lustige Episoden aus ihrem Leben erzählen. Ebenso verfahren wir an allen anderen Gedenktagen, sei es Geburtstag oder Hochzeitstag, weil uns das ein inneres Bedürfnis ist.

1. August 2001

Wenn ich mir überlege, wie gleichförmig meine Tage in Little Whinging waren, kommen mir diese Jahre so unwirklich vor. Und im Nachhinein betrachtet mutet es seltsam an, dass ich diese Zeit so sehr gehasst hatte. Dabei waren es doch nur sechzehn Jahre, in denen ich glaubte, vor Langeweile umkommen zu müssen. Was sind denn schon lächerliche sechzehn Jahre im Vergleich zu einem ganzen Menschenleben! Nun sind unsere Tage so ausgefüllt, dass wir manchmal abends nur noch hundemüde in unser Bett fallen.

Heute konnten wir endlich ein Haus in Hogsmeade finden, das sich für ein Heim für mittellose und pflegebedürftige Menschen eignen könnte. John musste ganz schnell zusagen, weil es noch mehr Interessenten für das Objekt gab. Zum Glück konnte er sich mit Kingsley schnell mittels sprechendem Patronuszauber beratschlagen, und so ist es nun amtlich, dass dieses Haus von der magischen Gemeinschaft gekauft wird, um es einem sozialen Zweck zuzuführen. Finanziert wird der Kauf sowie der Unterhalt und die Kosten für das Pflegepersonal aus dem Vermögen der Lestranges, was doch nur mehr als recht und billig ist. Menschen, die so viel Leid über andere gebracht haben, sollen wenigstens finanziell zur Verantwortung gezogen werden.

15. August 2001

Inzwischen ist es endlich wieder etwas ruhiger, nachdem der gesamte innere Kreis Voldemorts verurteilt worden ist. Askaban hat zwar durch die Abwesenheit der Dementoren viel von seinem Schrecken verloren, doch trotzdem sind die Gefangenen dort gut bewacht und können nicht ausbrechen. Die Erfindung der magischen Fußfessel sowie ganze Horden von Grindelohs in der Nordsee sorgen dafür, dass das Zauberergefängnis weiterhin ausbruchssicher ist.

Ein sehr beruhigender Gedanke ist für uns alle auch, dass Rita Skeeter zur Zeit der Todesserprozesse in Australien weilte, sodass wir keine unliebsamen Zeitungsberichte zu befürchten haben. Kingsley meinte mit einem Augenzwinkern, dass es doch ein wunderbarer Zufall war, dass die Skandalnudel gerade jetzt durch Abwesenheit glänzte. So war die Berichterstattung über die Prozesse eine rein informative und durch und durch fair und neutral.

Und nun können John und ich weiter am Muggelkundebuch arbeiten, damit es um Weihnachten herum an die Druckerei geschickt werden kann. Ich bin schon sehr neugierig, wie die Öffentlichkeit reagieren wird, wenn ein Buch auf den Markt kommt, das von einer Squib geschrieben worden ist. John meint, ich sollte nur ja keine falsche Bescheidenheit an den Tag legen, sondern auf dem Titelblatt auch ja meinen Merlinsorden erwähnen. Hm, ich selber kann mich gar nicht so recht mit diesem Gedanken anfreunden ...

Autorinnenerfolg

Ja, Ihr Lieben, mich gibt's tatsächlich noch. Mal wieder muss ich mich entschuldigen, dass ich Euch so lange auf das nächste Kapitel warten ließ. Aber wegen einer persönlichen Katastrophe ging mir das Schreiben in den letzten Monaten einfach nicht so gut von der Hand Es kann nur wieder besser werden.

Ich freue mich wie immer über Eure Kommentare und stelle Butterbier und Kesselkuchen bereit.
Danke auch für die letzten Kommentare - habe wieder (wie immer) im Thread meinen Senf dazugegeben.

Viel Spaß beim Lesen wünscht Euch
Eure BlackWidow

103

Autorinnenerfolg

1. September 2001

Und schon wieder beginnt ein neues Schuljahr! Schön langsam kehrt wieder die alte Routine ein, und das finde ich irgendwie beruhigend. Aufregungen hatte ich in meinem Leben schon zur Genüge, aber auch mit Langeweile musste ich mich einige Zeit auseinandersetzen. Nun ist gerade so ein Mittelweg, und der gefällt mir ganz gut. Sowohl John als auch ich sind längst in einem Alter, in dem man die Beschaulichkeit bevorzugt und die Abenteuer lieber der jungen Generation überlässt. Wir sind auch übereingekommen, dass wir nur noch so lange in Hogwarts bleiben wollen, bis sich jüngere Lehrer finden, die unsere Arbeit übernehmen. Im Moment ist es schon noch spannend, die Entwicklungen der einzelnen Schüler zu beobachten, helfend einzugreifen, wenn es notwendig ist, und überhaupt Teil des großen Schulbetriebs zu sein.

Samantha und Luc kamen erst letzte Woche freudestrahlend aus Uganda zurück, wo ihre große Hochzeitsfeier mit all ihren dortigen Freunden und Samanthas Familie stattgefunden hatte. Sie hätten auch gerne John und mich dazu eingeladen, aber wir hatten nicht das Bedürfnis, einen Kontinent zu bereisen, dessen Klima uns nicht behagen würde. Wir sind beide das nasskalte Klima Großbritanniens gewohnt und hätten wohl in der afrikanischen Hitze sehr unter Kreislaufbeschwerden zu leiden gehabt. Außerdem reicht uns schon die Hochzeitsfeier vom letzten Jahr - auch hier spüren wir deutlich, dass wir eben schon etwas älter sind und keinen Trubel mehr brauchen. Und wir finden beide das Älterwerden schön.

13. Oktober 2001

Als ich heute Abend Samantha in ihrem Büro besuchen wollte, sah ich Argus gerade in diese Richtung gehen. Ich habe mich schnell hinter einer Rüstung versteckt, weil ich keine Lust auf eine Begegnung hatte, und da konnte ich beobachten, wie er bei Samantha anklopfte und sie ihm die Tür öffnete, als ob sie über sein Kommen Bescheid gewusst hätte. Ich habe mich dann diskret zurückgezogen und nur John von diesem Erlebnis erzählt. Sollte Argus tatsächlich Samanthas Hilfe als Seelenheilerin in Anspruch nehmen, so würde das einen großen Gewinn für die gesamte Schule bringen. Natürlich würde Samantha uns nie etwas darüber erzählen, also werden wir sie nicht in Verlegenheit bringen und deshalb Stillschweigen bewahren.

1. November 2001

Als John und ich uns gestern auf den Weg zur Halloweenfeier machten, bekamen wir mit, wie Argus mit seiner Mrs. Norris redete. Dieser Umstand ist nun nichts Außergewöhnliches, denn jeder normale Mensch redet wohl mit seinem Haustier. Doch was Argus zu ihr sagte, ließ mich Hoffnung schöpfen, dass Samantha ihm wirklich geholfen haben könnte. Er wiederholte immer wieder die Worte: „Wir müssen nicht länger Opfer sein, Mrs. Norris!“ Das lässt doch wirklich eine interessante Entwicklung erwarten.

Die Feier war wie immer unglaublich schön. Hogwarts ist einfach unschlagbar, wenn es darum geht, Feste

auszurichten und Gemütlichkeit zu verbreiten. Ohne Zweifel wird uns das sehr fehlen, wenn wir einmal nicht mehr hier Lehrer sind, also genießen wir es noch, solange wir können. Rubeus` Kürbisse scheinen von Jahr zu Jahr größer zu werden, jedenfalls kommt es mir so vor. Rubeus selber nahm allerdings nicht am Fest teil, weil er lieber mit seinem Brüderchen im Wald feiern wollte. Leider ist Grawps Aufenthalt hier immer noch so eine Art rechtliche Grauzone, und solange die Rechtslage nicht eindeutig geklärt ist, sollte er sich auch nicht in der Nähe des Schlosses blicken lassen.

John und ich sind uns einig in der Meinung, dass wir doch sehr privilegiert sind, weil unser Arbeitsplatz uns gleichzeitig auch eine Heimat bietet. In welchem Beruf hat man denn sonst diese Geborgenheit, die einem der Arbeitsplatz schenkt? Weder das Zaubereiministerium, noch Gringotts oder das St. Mungo können dafür sorgen, dass sich die Angestellten zu Hause fühlen, das gibt es eben nur in Hogwarts. Wenn ich über diese Dinge nachdenke, überkommt mich oft ein übergroßes Glücksgefühl.

13. November 2001

Welch wunderbare Post uns heute eine Eule gebracht hat: Harry und Ginny sind verlobt und werden im nächsten Sommer heiraten! Oh, ich freue mich so sehr für die beiden, und ebenso freue ich mich für Molly, dass sie einen so würdigen Schwiegersohn bekommt. Harry hat seine Aurorenausbildung im Sommer mit Auszeichnung abgeschlossen und nun steht dem jungen Glück nichts mehr im Wege. Ginny ist als Jägerin bei den Holyhead Harpies recht erfolgreich. Aber ich hoffe doch sehr, dass sie diesen gefährlichen Beruf aufgeben wird, sobald einmal Nachwuchs unterwegs sein wird. Ich glaube, da wäre ich sogar einmal mit Molly einer Meinung!

Ich weiß, dass Harry ganz sicher ein sehr guter Ehemann und später ein wundervoller Vater sein wird, denn er musste selber an Leib und Seele erfahren, wie schrecklich eine Kindheit ohne Liebe ist. Er wird die Liebe seiner Eltern, die ihm auf so grausame Weise vorenthalten worden war, aber die trotzdem immer in ihm gewohnt hatte, an seine Familie weitergeben, daran glaube ich ganz fest.

25. November 2001

Nun heißt es Hand anlegen an die letzten Buchseiten, denn es soll nach Weihnachten endlich in Druck gehen, damit es zu Neujahr erscheinen kann. Es wird zwar zu diesem Zeitpunkt keinen reißenden Absatz finden, da die Schüler es erst im kommenden August auf ihrer Bücherliste finden werden. Aber der Vorteil eines baldigen Drucks ist der, dass die Druckerei jetzt noch Kapazitäten frei hat, die im Frühjahr oder Sommer vielleicht nicht mehr vorhanden sind. So verwenden John und ich jede freie Minute darauf, sodass wir sehr dankbar sind, dass Samantha und Luc teilweise unsere Hauslehrerpflichten mit übernehmen. Das ist ein Umstand, der vor wenigen Jahren undenkbar gewesen wäre: die Hauslehrer von Slytherin und Gryffindor sind befreundet und helfen sich gegenseitig aus. Das ist so dieser „Friede im Kleinen“, den ich mir immer so sehr gewünscht habe. Möge dieses gute Einvernehmen auch bald auf die Schüler dieser beiden Häuser abfärben!

1. Dezember 2001

Luc hat sich mit Rubeus zusammen etwas ganz Besonderes ausgedacht: ein magischer Adventskalender zielt seit heute Morgen den Eingang zur Großen Halle. Jeden Tag öffnet sich auf magische Art ein Türchen, und zwar immer dann, wenn der letzte Schüler die Große Halle betritt. Und da jeden Tag ein anderes Haus an die Reihe kommt, ist die Sache gerecht aufgeteilt. Wenn zum Beispiel der letzte Hufflepuff in die Große Halle geht, öffnet sich das Hufflepuff-Türchen und heraus kommt irgendeine Zauberei, an der sich alle Schüler und Lehrer erfreuen können.

25. Dezember 2001

Zu Weihnachten sind diesmal erstaunlich viele Schüler in Hogwarts geblieben. Auch sie genießen wohl die heimelige Atmosphäre, die in dieser Zeit noch deutlicher spürbar ist als zu normalen Zeiten. Trotz Feierlichkeit sind John und ich nun täglich mit dem Buch beschäftigt, und ich muss sagen, ich bin so erleichtert, dass er sich in dieses Projekt mit eingeklinkt hat. Gerade in Sachen Muggeltechnik ist John halt wesentlich versierter, so muss ich keine Dinge beschreiben, von denen ich eigentlich keinerlei Ahnung habe. Übermorgen wollen wir das Manuskript gemeinsam in die Winkelgasse bringen, um es in Druck zu geben.

Und das schönste ist: viele unserer Schüler haben nachgefragt, wann es dieses Buch endlich im Handel gäbe, und sie werden es sich noch im laufenden Schuljahr kaufen! So gibt es schon etliche Vorbestellungen, was natürlich mächtig Eindruck machen wird beim Verlag.

28. Dezember 2001

Es ist vollbracht! Wir sind zurück aus London, wo wir die Druckerei und den Verlag tatsächlich mit der langen Subskriptionsliste beeindrucken konnten. Und siehe da: unser Buch wird am 2. Januar 2002 erscheinen! Jetzt bin ich wirklich ungemein erleichtert, diese Arbeit endlich hinter mich gebracht zu haben. Und vor allem brauche ich mich dann ab dem nächsten Schuljahr auf keine Experimente mehr einzulassen in meinem Unterricht, sondern ich kann ein Kapitel nach dem anderen durcharbeiten. Nun gut, das klingt ganz nach einer faulen Lehrerin, die keine Lust mehr hat, ihren Unterricht groß vorzubereiten. Ganz so ist das natürlich nicht, weil ich trotzdem noch jede Menge vorzubereiten haben werde, aber zumindest um die zu behandelnden Themen brauche ich mir nicht mehr den Kopf zu zerbrechen.

3. Januar 2002

Für einige Tage haben John und ich uns von Minerva freistellen lassen, denn wir wollten endlich wieder einmal ein paar Tage in London verbringen, wo ich ja immer noch meine leerstehende Wohnung habe. John und ich haben uns überlegt, ob wir sie nicht doch endlich vermieten sollen, denn Wohnraum für Zauberer ist immer gefragt, auch wenn er mitten im London der Muggel ist. Und wenn wir wirklich einmal außerhalb von Hogwarts übernachten wollen, bleibt ja noch Johns Haus, das nur zu einem Teil von Sean bewohnt wird. So haben wir den Jahreswechsel zusammen mit den Cattermoles verbracht, und heute war dann die Buchpräsentation, bei der ich gleich einige Kapitel in einer Autorenlesung vorzutragen hatte. Das sind diese Dinge, die mir gar nicht so liegen: an die Öffentlichkeit zu gehen. Aber das sind die Schattenseiten eines Autoredaseins, wie mir John schnell klarmachte.

Allerdings war mit dieser „Schattenseite“ ein ganz großes Licht verbunden: fast alle Kollegen waren aus Hogwarts gekommen und hatten auch eine große Anzahl von Schülern mitgebracht, die mir nach der Lesung einen gigantischen Applaus gespendet haben! Und es wurden wider Erwarten schon über 500 Bücher verkauft, die ich fast alle signieren musste. Nun gut, vielleicht hat das Dasein als Buchautorin doch mehr Licht- als Schattenseiten. Ich kann gar nicht die vielen Hände zählen, die ich schütteln durfte und die vielen Umarmungen von lieben Menschen, die sich mit mir freuten.

Sogar Kingsley hatte sich extra dafür freigenommen, und das hat dann doch für Aufsehen gesorgt, dass der Minister persönlich kommt, um bei der Vorstellung eines Buches dabei zu sein, das von einer Squib geschrieben wurde. Die allergrößte Überraschung war für mich allerdings, dass er sowohl ein Vorwort für mein Buch verfasst hat als auch bei der Buchvorstellung eine Rede hielt. Er sprach darüber, dass das Fach Muggelkunde gerade in unserer Zeit, der Zeit des Wiederaufbaus und der Neuorientierung nach der Schreckensherrschaft Voldemorts, eine immer größere Bedeutung bekomme. Dass wir Zauberer uns nicht mehr verschließen dürfen vor den Belangen der Muggel, sondern auch bereit sein sollen, von ihnen zu lernen. Er meinte, dass dieses Fach eigentlich zum Pflichtfach in Hogwarts werden sollte, wenn dies nicht mit so einer negativen Erinnerung an die Zeit behaftet wäre, als es von einer Todesserin unterrichtet worden war.

Ich war so überrascht über Kingsleys Auftauchen, dass mir die Tränen kamen, doch John konnte mich ganz schnell wieder beruhigen. Offensichtlich hatte Kingsley schon vor Monaten bei John angefragt, ob er denke, ich hätte etwas dagegen, dass er ein Vorwort schreibe. Dann haben die beiden Männer das als Überraschung für mich geplant. Ich bin wirklich gerührt!

Der Friede im Kleinen

Sorry, sorry, sorry, liebe Leute!

Ich will mich auch nicht länger mit Entschuldigungen für mein langes Schweigen aufhalten, sondern mein neues Kapitel ankündigen.

Über Kommentare freue ich mich immer.

Eine Runde Freibutterbier für alle, die so ewig lange warten mussten. Bitte nicht traurig sein, dass das Kapitel etwas kürzer geraten ist, aber ich bin vor der Wahl gestanden, ein kurzes oder längere Zeit kein neues Kapitel einzustellen.

Viel Spaß beim Lesen

Eure BlackWidow

104

Der Friede im Kleinen

7. Januar 2002

Nun fällt es mir etwas schwer, mich wieder in den ganz normalen Schulalltag einzufinden, wo wir ein paar Tage Londoner Luft genießen durften. Aber die Schüler haben es mir zum Glück sehr leicht gemacht, mich hier wieder daheim zu fühlen: sie haben ausnahmslos alle mein Buch gekauft! Somit bin ich die Sorge schon einmal los, nach welchem Buch ich das restliche Schuljahr über vorgehen soll: nach Wigworthys oder nach meinem. Sowohl von den Kollegen als auch von den Schülern bekam ich bis jetzt nur Respekt entgegengebracht, sie scheinen alle hinter meinem Buchprojekt zu stehen. Und ich muss zugeben, dass mich das doch irgendwie stolz macht. Pomona gestand mir sogar, dass sie selber auch schon lange mit so einem Projekt liebäugelt, und wenn sie mehr Zeit hätte, würde sie das sofort in Angriff nehmen. Ich habe sie ermutigt, es zu tun. Die Zeit dazu müsste sie sich halt irgendwie nehmen.

Das größte Kompliment allerdings bekam ich heute nach dem Abendessen, als ich gerade kurz in unsere Wohnung ging, bevor ich meinen Hauslehrerpflichten nachkommen wollte. Argus kam gerade aus Samanthas Büro, und als er mich vorbeigehen sah, räusperte er sich erst einmal, dann kam er her, schüttelte mir die Hand, stammelte „Gratuliere zu deinem Buch. Wir Squibs können auch was, stimmt's?“ und verschwand ganz schnell im Treppenhaus, ehe ich etwas erwidern konnte. Mir ist schon klar, dass wir niemals wirkliche Freunde werden, aber das hat mich ziemlich berührt, dass er so über seinen Schatten gesprungen ist. Samanthas Therapie scheint ihm eine echte Hilfe zu sein und das freut mich über die Maßen. Es hat mir gezeigt, dass man keinen Menschen vorzeitig aufgeben, sondern jedem eine Chance und Hilfe geben sollte. Vielleicht haben Argus und ich nun endlich unseren Frieden gemacht ...

31. Januar 2002

Es gibt ganz wunderbare Neuigkeiten bei meinen Freunden: Samantha ist schwanger! Minerva teilt wohl unsere Begeisterung nicht so sehr, vielleicht, weil sie befürchtet, dass ein Baby in Hogwarts den Schulalltag ziemlich durcheinanderbringen würde. Oder graut es ihr davor, eine Vertretung für Samantha zu finden? Ich muss einmal in einer ruhigen Stunde mit ihr darüber reden. Schließlich ist es nicht wenig, was wir ihr in den letzten paar Jahren an Neuerungen abverlangt haben, und ich möchte nicht, dass sie sich unwohl dabei fühlt. Johns Kommentar dazu lautete: „Vielleicht wird Minerva in Zukunft nur mehr Lehrern über sechzig die Erlaubnis zur Heirat geben, damit sie sicher sein kann, Hogwarts vor zu viel Kinderlärm zu schützen.“ Natürlich sagt er solche Dinge nur, wenn wir unter uns sind. Ich kenne ja seinen Humor, weiß ihn zu schätzen und weiß vor allem, dass es ironisch gemeint ist und er Minerva niemals zu nahetreten würde.

15. März 2002

Das wird ein aufregender Sommer, der uns erwartet! Das Baby soll wohl Anfang Juli geboren werden, mit

ein bisschen Glück kommt es erst, wenn die Schüler in den Sommerferien sind. Samantha hat mich gefragt, ob ich bei der Geburt dabei sein möchte, was für mich ein großer Vertrauens- und Freundschaftsbeweis ist. Auch habe ich das Gefühl, dass sich hier ein Kreis in meinem Leben schließt, denn ich habe doch schon bei etlichen Entbindungen anwesend sein dürfen.

Da die Hochzeit von Harry und Ginny Mitte August stattfindet, sieht es auch in diesem Sommer für unsere geplante Amerikareise schlecht aus. John hat nichts gesagt, aber ich sehe es ihm an, dass ich ihm eine ganze Menge an Geduld abverlange. Zum Glück hat er aber mit seiner Praxis in Hogsmeade sowie einem Thestralzuchtprojekt, das er zusammen mit Rubeus betreut, selber genügend Aufgaben, sodass es ihm nicht gar so schwerfällt, auf die Reise verzichten zu müssen.

1. April 2002

Mein Unterricht läuft weiterhin gut und ohne Zwischenfälle, und die Schüler haben sich schon so sehr an das neue Lehrbuch gewöhnt, dass sie es nicht mehr missen möchten. Und ich muss gestehen, dass ich sehr zufrieden mit meinem Werk bin und dass ich bis jetzt nicht den Eindruck habe, ein wichtiges Thema vergessen zu haben. Da die traditionelle Feindschaft zwischen den Häusern Gryffindor und Slytherin durch die Freundschaft von uns Hauslehrern derzeit ad absurdum geführt wird, ist der Lehrerberuf gerade einfach nur schön. Und wie immer, wenn mir meine Arbeit zu leicht von der Hand geht, suche ich mir dann wohl weitere Aufgaben, damit ich nur ja nicht auf die Idee komme, die Hände in den Schoß zu legen. So habe ich mir endlich ein Herz gefasst und mit Minerva gesprochen. Und dieses Gespräch war wirklich eine gute Sache für uns beide. Minerva ist wohl derzeit ziemlich überfordert, denn die vielen Umwälzungen in der Schule haben ihr arg zugesetzt. Sie ist ja auch nicht mehr die Jüngste, hat schon viele Veränderungen und dunkle Zeiten mitmachen müssen, und nun hat sie Angst, den neuen Anforderungen nicht mehr gerecht zu werden.

„Ich verstehe es natürlich, dass Liebende zusammen im Schloss wohnen möchten und habe auch zu der Heirat gern mein Einverständnis gegeben. Aber wenn nun auch noch schreiende Kinder den Schulbetrieb stören, dann wird mir das einfach zu viel!“ Ich glaube eher, dass sie einfach müde ist von der großen Verantwortung, die sie seit Dumbledores Tod und erst recht seit dem Wiederaufbau der Schule zu tragen hat. Ich konnte ihr dann einigermaßen klarmachen, dass ein Kleinkind den Tagesablauf von Hogwarts wohl kaum stören wird. John wird vorerst Samanthas Unterricht übernehmen - das haben wir längst so abgesprochen, so ist Minerva schon einmal von der Last befreit, einen Vertretungslehrer für Samantha zu suchen. Außerdem kennt John inzwischen sowohl die Schüler als auch die Abläufe hier in Hogwarts und müsste sich da schon nicht mehr einarbeiten. Und als Tierheiler ist er natürlich auch ein guter Tränkebrauer.

Ich befürchte fast, dass hinter Minervas Ablehnung dieses Kindes noch mehr steckt. Wer weiß, vielleicht hatte sie irgendein traumatisches Erlebnis mit Kindern? Nun wäre ja Samantha dafür die richtige Heilerin, aber ich glaube, in diesem Falle wäre das nicht gut für beide Beteiligten. Ich selber halte mich nicht für kompetent genug, weiter in sie zu dringen, weil ich nicht weiß, wie man eine seelische Wunde, die vielleicht zum Vorschein käme, heilen kann. So konnte ich Minerva nur versichern, dass Samantha und Luc alles tun werden, dass der Ablauf in Hogwarts nicht durch ein Kind gestört wird. Die Tatsache, dass sie sich durch Johns Hilfe nicht auch noch nach einem neuen Lehrer umsehen muss, war ihr dann auch Beruhigung genug, sodass wir zu einem versöhnlichen Abschluss des Gespräches kommen konnten.

Verschlafen

Kaum zu glauben, aber endlich gibt's hier wieder eine neues Kapitel. Danke allen lieben Leserinnen, Lesern, Kommentarschreiberinnen und -schreibern. Re-Kommis findet Ihr wie immer in meinem Thread.

Einen schönen Sonntag wünscht Euch
Eure BlackWidow

105

Verschlafen!

28. April 2002

Ich bin erschüttert darüber, was ich heute von einer muggelstämmigen Schülerin erzählt bekommen habe. Ausgerechnet ich, die ich seit Jahrzehnten immer so großes Interesse an allem hatte, was in der Muggelwelt vor sich geht, habe ein Ereignis von politisch höchster Brisanz einfach verschlafen! Werde ich allmählich senil oder liegt es daran, dass ich zu dieser Zeit nichts anderes als die Fertigstellung meines Buches im Kopf hatte? Ich habe ein Muggelkundebuch geschrieben, ohne in dieser Zeit die Muggelzeitungen genauer studiert zu haben, das ist eigentlich unverzeihlich! Da hilft mir auch die Tatsache nicht weiter, dass die gesamte magische Welt dieses Ereignis nicht zur Kenntnis genommen hat. Und nun ist der 11. September 2001 schon über ein halbes Jahr her und ich erfahre erst jetzt davon! Ich hätte vor Scham im Erdboden versinken mögen, als mich die Schülerin heute nach dem Frühstück darauf ansprach.

Es hilft nichts, ich werde vor allen Schülern Farbe bekennen und mein Versagen zugeben müssen. Ehrlichkeit gehört schließlich auch zum Lehrberuf. Und vor allem das Eingestehen eigener Fehler. Ich habe nun ein Wochenende lang Zeit, sowohl über mein Vorgehen nachzudenken als auch mir die nötigen Informationen zu beschaffen. Da habe ich mich wohl zu früh gefreut darüber, dass mein Unterricht derzeit gut läuft.

1. Mai 2002

Nun ist der erste Tag des Farbebekennens an mir vorübergegangen und die meisten Schüler haben sehr verständnisvoll reagiert. Wenn man als Lehrerin eingesteht, einen Fehler gemacht zu haben, kommt das bei den guten Schülern meist gut an. Nur diejenigen, mit denen man sowieso oft Schwierigkeiten hat, nutzen diese Situation aus, um sich über die Lehrkraft lustig zu machen. Ich bin dem aber gleich mit Humor meinerseits begegnet und habe zugegeben, dass ich wohl inzwischen in dem Alter bin, in dem man sich vielleicht gern ins Private zurückzieht. Interessant ist ja, dass sogar die muggelstämmigen Schüler nicht besonders gut informiert über dieses Ereignis waren. Weltpolitik gehört wohl nicht zu den Themen, über die in den Weihnachtsferien daheim gesprochen wird, wenn Eltern und Kinder sich nach so langer Zeit wieder einmal sehen. Und auch in Briefen haben sich die Eltern darüber ausgeschwiegen, vielleicht, weil sie ihre Kinder, die doch in einer ganz anderen Welt leben, nicht verunsichern wollten. So bin ich mit all meinen Klassen übereingekommen, dass jeder so viele Informationen über dieses Ereignis sammelt, wie er nur bekommen kann, und wir diese dann gemeinsam auswerten.

14. Mai 2002

Das waren zwei recht turbulente Wochen, in denen wir im Unterricht viel Versäumtes nachzuholen versucht haben. Und ich habe auch erfahren, wie spannend es sein kann, zuerst einmal die Meinungen der Schüler zu hören, bevor man seine eigene kundtut. In der ersten Stunden nach Aufdecken meines Versagens hielten wir zunächst einmal alle Aussagen von Schülern fest, egal ob es sich dabei um Fakten zum Geschehen um den 11. September handelte, oder ob es einfach Gedanken dazu waren, dass die magische Gesellschaft dieses Ereignis völlig verschlafen hatte. Und ich konnte dabei eine erstaunliche Entwicklung meiner Schüler

beobachten: es gab kaum mehr Kommentare wie „Kann doch uns egal sein, was bei den Muggeln passiert!“. In den höheren Klassen machten sich die Schüler Gedanken dazu, warum dieses Ereignis von höchster weltpolitischer Brisanz an der magischen Gemeinschaft spurlos vorübergegangen ist. Emily, die eine sehr gute Entwicklung durchmacht, seit sie ihre soziale Ader entdeckt hat, brachte es auf den Punkt: „Ich denke, dass es in einer Gesellschaft, die noch genug mit ihren eigenen Problemen zu kämpfen hat, ganz normal ist, dass man zunächst noch nicht über den Tellerrand sehen kann. Und da wir Zauberer sowieso nicht in die Belange der Muggel eingreifen dürfen, hätte es wohl nichts geändert, wenn wir darüber informiert gewesen wären.“

Natürlich habe ich auch einen Brief an meine Freundin Luise geschrieben, doch die Antwort lässt noch auf sich warten. So müssen wir uns vorerst mit alten Muggelzeitungsartikeln einen Überblick verschaffen. Irgendwie ist es auch sehr spannend, sich über ein Thema von solcher Brisanz erst zu einem späteren Zeitpunkt zu informieren, weil es dazu inzwischen längst sehr kontroverse Meinungen gibt. Neben der am häufigsten verbreiteten Ansicht, dass ein gewisser Bin Laden der Bösewicht schlechthin ist, den es nun zu suchen gilt und zu diesem Zwecke die USA einen Krieg begonnen haben - und wie immer sehr weit weg vom eigenen Land -, gibt es auch noch eine Verschwörungstheorie, die besagt, dass dieses Unglück vom amerikanischen Geheimdienst selber in Auftrag gegeben wurde. Die Waffenindustrie brauchte einfach wieder einmal einen Grund, um ein Land zu überfallen. Der amerikanische Präsident, den man allgemein als „mächtigsten Mann der Welt“ bezeichnet, ist in Wahrheit nur eine Marionette der Industrie. Ich frage mich, was die US-Regierung dann überhaupt noch vom Regime Voldemorts unterscheidet. War nicht Pius Thickenesse ebenfalls nur eine Marionette Voldemorts? Die Muggel verfügen zwar nicht über solche üblen Dinge wie den Imperiusfluch, doch verstehen sie sich ausgezeichnet auf die Macht des Geldes.

2. Juni 2002

Endlich habe ich eine Nachricht von Luise bekommen:

Meine liebe Arabella,

das ist schon interessant, dass die Ereignisse, die unser Land erschüttert haben, gar nicht zu den europäischen Zauberern vorgedrungen sind. Bei uns herrscht seit diesen Terroranschlägen ein nie da gewesener Ausnahmezustand und man hat den Eindruck, der Vorfall wäre unserer Muggelregierung recht gelegen gekommen, um die Menschen noch mehr in ihrer Freiheit einzuschränken. Eine Demokratie gibt es hier schon längst nicht mehr und alle politisch aktiven Menschen müssen mit Zensur und gar mit Verfolgung rechnen.

Ihr hattet Glück, dass Ihr im letzten Sommer nicht zu uns gereist seid. Wer weiß, vielleicht wärt Ihr zufällig genau in einem der Flugzeuge gewesen, die zu diesen schrecklichen Gräueltaten benutzt wurden? Ich kann Euch auch jetzt noch nicht zu einer Reise in die USA raten, denn die Grenzkontrollen sind derart verschärft, dass es sicher keinen Spaß mehr macht, mit einem Muggelflugzeug zu fliegen. Jeder Mensch, der in unser Land einreisen möchte, wird praktisch als potenzieller Terrorist angesehen. Die Muggel bei uns werden praktisch ständig überwacht, ihr Schriftverkehr wird infiltriert und gespeichert. Was bin ich froh, dass wir magischen Menschen unsere besonderen Möglichkeiten der Kommunikation haben, von denen die Muggel nichts ahnen. Nicht selten fühle ich mich an die Zeit erinnert, als ich mit meinem Vater und meinem Bruder in Deutschland die Gräueltaten der Geheimen Staatspolizei zu unterwandern und bekämpfen versucht habe. Wie traurig, dass solche Dinge immer wieder irgendwo auf der Welt geschehen!

Wenn man bedenkt, dass noch vor zwanzig Jahren genau diejenigen Menschen, die jetzt für die Terroranschläge verantwortlich gemacht werden, von den Amerikanern mit Waffen beliefert worden sind, damit sie gegen die Russen kämpfen, muss man sich schon sehr wundern. Dass es im Grunde nur die Waffenindustrie ist, die Interesse an all diesen Konflikten hat, kannst Du in einem Lied des bayerischen Liedermachers Konstantin Wecker erfahren:

https://www.youtube.com/watch?v=EevBL_tCCKY

*Erst bau`n wir Waffen, dann verkaufen wir sie weiter,
dann wird ein Krieg geführt, natürlich ein gescheiter,*

*dann stell`n wir uns auf irgendeine Seite,
die andre geht dann selbstverständlich pleite.
Dann finden wir das Ganze ganz gemein
und sammeln unsre Waffen wieder ein.*

*Dann gilt es, einen Krisenherd zu schaffen,
der braucht dann dringend unsre alten Waffen.
Und währenddessen basteln wir an neuen,
um einen potentiellen Gegner zu erfreuen.
Die muss man dann natürlich ausprobieren,
am lebenden Objekt studieren.
Begleiterscheinungen wie Hunger, Tod und Qual
sind zwar ein Schaden, doch nur co- und lateral.*

*Dann zündet einer wieder irgendwo die Welt an,
dann kommt der Richtige mal wieder an mehr Geld ran,
das macht dann irgendjemanden zu schaffen, -
schon braucht man wieder neue Waffen.
Und während weltweit alle protestieren,
kommen wir kaum mehr nach mit Produzieren.
Wir züchten weiter emsig Patrioten
und halten sie als nützliche Idioten.*

*Dann brauchen wir noch irgendeinen Bösen,
von dem wir dann die freie Welt erlösen,
und finden wir nicht gleich einen Gemeinen,
dann basteln wir uns eben einen.
Es ist doch klar, dass jeder andre schlecht ist,
wenn unsre Sache einzig richtig und gerecht ist.
Drum lasst uns ewig weiter Waffen bauen,
die wir den andern um die Ohren hauen.*

*Man kann das nennen wie man will,
humanitärer Overkill,
heiliger Krieg, gerechte Sache,
die Fahne hoch, dass ich nicht lache.
Die ganzen Sprüche schenk' ich Ihnen, -
beim Krieg geht`s immer nur ums Geldverdienen.
Und unsre Freiheit ist, auch dieses Lied beweist es,
nur die des Marktes, nicht mehr die des Geistes.*

Meine liebe Arabella, Du wunderst Dich vielleicht, dass ich immer noch weiß, was in meiner bayerischen Heimat vorgeht und welche Leute sich dort für den Frieden einsetzen. Aber die Menschen, denen der Frieden am Herzen liegt, sind sowohl in der magischen als auch in der Muggelwelt gut vernetzt. Und wer weiß, vielleicht werden eines Tages die magischen Menschen doch aus ihren Verstecken heraus auf die Muggel zugehen und gemeinsam für den Frieden kämpfen? Was mich betrifft, so habe ich das Gefühl, dass ich dies wohl nicht mehr erleben werde. Ich bin einfach müde geworden. Müde davon, dass die Menschen scheinbar nichts aus der Geschichte zu lernen bereit sind. Müde, immer wieder von vorne anzufangen, weil nur wenige Menschen wirklich lernfähig sind. Müde, all meine Energie für die Friedensarbeit einzusetzen, weil der Friede dann doch immer nur eine viel zu kurze Zeit anhält. Du wirst es mir hoffentlich verzeihen, aber ich denke, mit 91 Jahren muss ich nicht mehr unbedingt die Welt retten wollen. Du hingegen bist noch jung und kannst noch viel für die Menschheit tun!

*Sei ganz herzlich begrüßt
Von Deiner Luise*

Ich weiß nicht, was mich mehr erschüttert: die Verhältnisse, die derzeit in den USA herrschen oder die Tatsache, dass meine Freundin Luise, die ihr ganzes Leben lang gegen Ungerechtigkeit und Krieg gekämpft hat, nun müde geworden ist. Und mich als „jung“ bezeichnet. Ich, die ich mich längst auch gerne ins Private würde zurückziehen wollen, bin in Augen meiner Freundin jung und habe noch die Energie, die Welt zu retten!

7. Juni 2002

John ist mir wie immer eine große Stütze gewesen, als ich Gefahr lief, am Inhalt von Luisens Brief zu zerbrechen. Er meinte: „Dass Luise müde ist, muss dich nicht verwundern, Arabella! Sie hat schon die Nazis in Deutschland zu bekämpfen versucht, was ein schier auswegloser Kampf war. Und doch hat sie es unermüdlich versucht und konnte so manches Menschenleben retten. Dann hat sie Menschen bei sich aufgenommen, die von Voldemort bedroht worden sind. Dass sie nun, mit 91 Jahren einfach keine Kraft mehr zum Weitermachen hat, ist doch nur allzu verständlich.“ Als ich ihm entgegnete, dass ich vor allem ein schlechtes Gewissen hätte, weil ich ja selber daran denke, mich ins Private zurückzuziehen, sagte er etwas sehr Kluges: „Arabella, Luise hat dich schon seit Jahren nicht mehr gesehen und kann deshalb nicht wissen, wieviel Energie du noch hast. Lass doch bitte nicht andere Menschen darüber entscheiden, was für dich gut und richtig ist! Nur du allein kannst wissen, was für dich das Beste ist. Nicht einmal ich, der dir so nahe ist wie kein anderer Mensch, kann das für dich entscheiden. Tu einfach das, was dein Herz dir sagt.“

Was kann ich mich glücklich schätzen, mit einem so klugen und umsichtigen Mann verheiratet zu sein. Das gibt mir die Kraft, meine Schüler so zu unterrichten, dass gute und verantwortungsvolle Menschen aus ihnen werden. Vielleicht sind welche dabei, die in Sachen Frieden und Weltrettung einmal meine Nachfolge antreten, dann kann ich mich beruhigt ins Private zurückziehen. So habe ich begonnen, einige Passagen aus Luisens Brief in einigen Klassen vorzulesen. Es bestand von Seiten der Schüler nicht nur Interesse am gegenwärtigen politischen Geschehen in den USA. Nein, sie zeigten sehr lebhaftes Interesse an Luisens Rolle in Deutschland in den Jahren 1933 bis 1945. So ergibt sich viel Gesprächsstoff für den Unterricht in den letzten Schulwochen vor den Sommerferien.

Freudige Ereignisse

Ein glückliches neues Jahr Euch allen!

Ja, es gibt endlich wieder ein neues Kapitel!

Ich entschuldige mich nun nicht mehr für mein langsames Schreibtempo - dadurch werde ich auch nicht schneller ...

Vielen Dank allen Leser/innen und Kommentarschreiber/innen und allen, die geduldig auf meine neuen Kapitel warten. Werde auch bald meinen Thread von Spinnweben befreien.

Viel Spaß beim Lesen
wünscht Euch
Eure BlackWidow

106

Freudige Ereignisse

22. Juni 2002

Gerade findet wieder die alljährliche Prüfungswoche statt, die zwar viel Vorbereitung verlangte, aber nun nicht mehr allzu anstrengend ist, wenn sie einmal läuft. Die Prüfungen in Zaubertränke hat John bereits übernommen, da Samantha in ihrem fortgeschrittenen Zustand der Schwangerschaft doch etwas mehr Ruhe braucht. Man stelle sich nur einmal vor, wenn einem ungeschickten Schüler der Kessel samt Inhalt explodieren und genau Samanthas Bauch treffen würde!

Eine Nachricht hat gestern Pomona erreicht, die ihr sehr zu Herzen ging: Ihre in Irland lebende Schwester ist sehr krank und braucht Pflege. Da keine anderen Verwandten mehr da sind, möchte Pomona natürlich dies übernehmen, aber das bedeutet, dass sie Hogwarts verlassen muss. Zum Glück hatte sie aber gleich einen Nachfolger zu bieten, und das ist einer von Harry Potters Freunden: kein Geringerer als Neville Longbottom, der sich in der Schlacht von Hogwarts als ein wahrer Held erwiesen hat. Minerva strahlte übers ganze Gesicht, als Pomona ihr diesen jungen Mann vorschlug und so schickte sie ihm sofort eine Eule und bat ihn, nach Hogwarts zu kommen. So sehr uns alle der Abschied von Pomona schmerzt und wir sie vermissen werden, freut es uns auch, dass wieder ein junger Lehrer in unserem Kollegium Einzug halten wird. Das tut uns alten Kollegen gut, ist aber vor allem für die Schüler auf jeden Fall inspirierend.

3. Juli 2002

Die kleine Norah ist heute Nacht angekommen! Sie hatte es sich wohl in den Kopf gesetzt, genau eine Minute nach Mitternacht das Licht der Welt zu erblicken, damit sie künftig mit mir zusammen ihren Geburtstag feiern kann. Es ist immer wieder ein bewegendes Erlebnis, eine Geburt zu erleben und ich bin meiner jungen Freundin Samantha unendlich dankbar, dass ich dabei sein durfte.

Gegen 21 Uhr begannen die Wehen und Samantha schickte gleich einen Patronus zu mir, damit ich das Ereignis nicht versäumen würde. Auch Johns Anwesenheit wurde ausdrücklich von Samantha und Luc gewünscht, worüber er sehr erfreut war. Poppy als Heilerin war natürlich mit anwesend, wenn sie auch der Meinung war, dass sie als langjährige Heilerin in Hogwarts leider keine Erfahrungen und der Geburtshilfe hätte. Obwohl Luc als werdender Vater sichtlich aufgeregt war, beruhigte er Poppy mit dem Scherz, dass notfalls John seine Erfahrungen als Tierheiler mit einbringen könnte. Als John dann trocken bemerkte: „Die letzte Geburt, bei der ich eingreifen hatte, war die eines Thestrals, also werden wir doch so ein kleines Menschlein mit vereinten Kräften auf die Welt bringen können!“ lachten wir alle so herzlich, dass kein Außenstehender auf die Idee gekommen wäre, dass sich hier gerade etwas Dramatisches ereignete.

Gegen 23 Uhr äußerte Samantha den Wunsch, ihr Kind unter Wasser zur Welt zu bringen und sie ging, obwohl die Wehen mittlerweile in recht kurzen Abständen kamen, schnurstracks zum Bad der Lehrer im dritten Stock. Uns blieb nichts anderes übrig, als schnell hinterherzulaufen, um Samantha bei einem

eventuellen Schwächeanfall zur Seite stehen zu können. Doch wir hatten uns ganz umsonst Sorgen gemacht: die junge Hexe hatte bereits das Wasser eingelassen und forderte uns alle auf, mit ins Becken zu kommen. Poppy wurde aschfahl im Gesicht bei der Vorstellung, mit einer so großen Gesellschaft in einem Wasserbassin zu stehen, doch Luc hatte sie beruhigt: „Poppy, es ist doch keine große Sache, wenn wir uns alle Badeanzüge herbeizaubern.“ Er tat dies sofort mittels Aufrufezauber, daraufhin beruhigte sich Poppy zum Glück wieder. Samantha war unglaublich entspannt im warmen Wasser und das wirkte sich auch positiv auf ihr Kind aus. Es dauerte nun gar nicht mehr lange, bis man schon das Köpfchen sehen konnte. Luc und Poppy mussten natürlich untertauchen, um den Fortschritt der Geburt beobachten zu können. Und ebenso leicht und schnell ging es mit dem restlichen Körper.

Was für ein wunderschönes Kind die kleine Norah ist! Ich kann mich gar nicht sattsehen an der leicht gebräunten Haut, dem schwarzen Lockenkopf und den großen Augen! Mutter und Kind wurden natürlich sofort aus dem Wasser gehoben, wo John schon ein breites Bett herbeigezaubert hatte, in dem sie sich nun ausruhen konnten von den Strapazen. Als Taufpate wurde Lucs Bruder Urs bestimmt und John und ich schickten noch in der Nacht eine Eule an ihn. Als wir wieder zurückkamen, begegnete uns Minerva, die neugierig auf unseren Bericht war. Auf Samanthas Bitte hin ließen wir Minerva zu ihr, obwohl mir nicht wohl bei dem Gedanken an ihre Reaktion war. Doch es kommt oft anders als gedacht: Minerva war so entzückt von dem kleinen Wesen, dass sie Tränen der Rührung vergoss. Und sie sagte, nachdem sie Samantha gratuliert hatte: „Es ist doch gut, dass eine neue Generation in Hogwarts Einzug hält! Es ist noch gar nicht lang her, da hat der Tod in vielfacher Weise in Hogwarts gewütet, doch nun ist neues Leben hierher gekommen.“

12. August 2002

Und wieder gab es ein freudiges Ereignis in unserem Freundeskreis: die Hochzeit von Harry und Ginny. Obwohl die Feier im engsten Kreis stattfand, war dieser Kreis für mein Empfinden doch riesengroß. Wie wäre eine „große“ Hochzeit dann wohl erst ausgefallen? Vermutlich hätte der Tagesprophet mehrere Korrespondenten geschickt, womöglich wären auch noch der Magische Rundfunk und die Hexenwoche anwesend gewesen! Es lebt sich wirklich nicht leicht, wenn man einen solchen Grad der Berühmtheit erlangt hat. Ich weiß, wie unangenehm es Harry ist, so berühmt zu sein, deshalb war es ihm ein Anliegen, nur seine engsten Freunde über diesen Termin in Kenntnis zu setzen. Dass zu den engsten Freunden zufällig auch der Zaubereiminister gehört, wäre für die Medien natürlich ein gefundenes Fressen gewesen. Kingsley vollzog natürlich persönlich die Trauung, das ließ er sich nicht nehmen. Harry und er sind ja nicht wegen beider Berühmtheit miteinander befreundet, sondern weil sie gemeinsam für eine bessere Welt gekämpft haben.

Dank der weitläufigen Weasley-Verwandtschaft war die Gesellschaft trotzdem nicht gerade klein. Molly hatte sich selbst übertroffen bei den Vorbereitungen und das Gelände um den Fuchsbau war nicht wiederzuerkennen. Sie muss sicher wochenlang dafür gearbeitet haben, dass der Garten in diesem gepflegten Zustand war. Nun gut, er war nichts im Vergleich zu den Muggelgärten in Little Whinging, aber zum Glück waren auch keine Menschen anwesend, die auf so etwas Wert gelegt hätten. Harry hatte darauf verzichtet, die Dursleys einzuladen. Und da er als Schüler schon Mollys Fürsorge erfahren hat, hat er in ihr nun Schwiegermutter und Ersatzmutter in einer Person.

John und ich stellten irgendwann fest, dass wir nun wohl doch zu alt für solche Feste geworden sind. Die ausgelassene Gesellschaft wurde uns bald zu viel, doch zum Glück hatte Arthur auch für Gäste gesorgt, die sich zurückziehen wollten. Er hatte neben dem großen Zelt noch ein kleines aufgestellt, das er mit dem Muffliatozauber versehen hatte, sodass es absolute Stille und Zurückgezogenheit bot. So konnten wir uns in Ruhe unterhalten, während die jungen Leute tanzten und allerlei Spiele spielten. Ich merke nun auch, dass mir Äußerlichkeiten überhaupt nicht mehr wichtig sind. In jungen Jahren hätte ich mich vielleicht ausführlich über Ginnys Brautkleid in meinem Tagebuch ausgelassen, doch heute will ich nur festhalten, dass sie wunderschön ausgesehen hat. Und sehr, sehr glücklich. Das ist doch das Wichtigste an einer Hochzeit.

Von einer entfernten Weasley-Verwandten erfuhr ich, dass Ginnys Quidditchmannschaft sehr gerne zum Fest gekommen wäre, aber Harry und Ginny den Termin für das Fest lieber geheimgehalten hatten, damit es nicht zu einer Großveranstaltung ausarten würde. Auch Molly fand ein halbes Stündchen Zeit, um sich zu uns

Senioren zu setzen, und sie plauderte aus dem Nähkästchen: „Die Holyhead Harpies haben vorgeschlagen, dass sie eine Besenflugshow abhalten, aber wie soll das bei uns im Dorf gehen? Wo doch die nächsten Muggel nicht allzu weit entfernt wohnen! Und stellt Euch nur vor, sie haben uns dann vorgeschlagen, dass wir die Hochzeit auf dem Gelände abhalten sollen, wo damals die Quidditch-Weltmeisterschaft ausgetragen wurde!“ Wir amüsierten uns köstlich über diesen Vorschlag, doch es war Molly anzusehen, dass sie so einen Rummel schwer durchgestanden hätte. „Das ist die Kehrseite der Medaille, wenn man so einen berühmten Schwiegersohn bekommt!“ seufzte sie. Doch wir konnten ihr ansehen, dass sie die glücklichste Schwiegermutter auf Erden ist.

Später setzte sich dann auch Arthur zu uns und er wollte mit mir natürlich hauptsächlich über mein Muggelkundebuch sprechen. Ich sah aus dem Augenwinkel, wie Molly die Augen verdrehte, als sie mitbekam, dass er sein Lieblingsthema anschnitt. Ich jedoch musste plötzlich an den kleinen Arthur denken, der damals das Buch signieren ließ, als Wigworthy seines neu herausgebracht hatte. Merlin, wie die Zeit doch dahinstrast! Und je älter man wird, desto schneller scheint sie vorbeizugehen.

16. August 2002

Heute wurde die kleine Norah getauft. Verglichen mit der Hochzeit war dies ein ganz kleines Fest, aber ich habe es sehr genossen. Endlich habe ich meine Schweizer Freunde Florence und Philippe wiedergesehen. Natürlich ist in all den Jahren der Kontakt nie ganz abgebrochen und wir konnten uns wieder unterhalten, als hätten wir erst gestern das letzte Mal miteinander gesprochen. Das ist das Besondere an wirklich guten Freuden: die Entfernung schadet der Freundschaft in keiner Weise und man hat bei jedem Treffen das Gefühl, als hätte man sich gestern erst gesehen.

In zwei Wochen beginnt schon wieder das Schuljahr. Merlin, wie schnell dieser Sommer wieder verfliegen ist. Ob wir je unsere geplante Amerikareise noch unternehmen werden? John scheint es inzwischen nicht mehr so wichtig zu sein oder er kann seine Gefühle diesbezüglich gut vor mir verbergen. Nächste Woche kommt Neville Longbottom, um hier einzuziehen. Ich finde es sehr umsichtig von ihm, schon vor Beginn des Schuljahres hierherzukommen, um alles geregelt zu haben, wenn dann die Schüler kommen.

24. August 2002

Was für ein feiner Kerl dieser Neville Longbottom doch ist! Er ist offen für jeden neuen Menschen, den er kennenlernt, lässt sich gern von uns älteren etwas sagen und bringt auch selber neue Ideen mit in den Unterricht. Manche Kollegen erinnerten sich noch an seine ersten Jahre als Schüler in Hogwarts, wo ihm anscheinend jedes erdenkliche Missgeschick passierte, das einem in Hogwarts nur passieren kann. Er war damals wohl ein richtiger Pechvogel und schien das Unglück magisch anzuziehen.

Bei einer Tasse Tee erzählte er John und mir, dass er erst im fünften Jahr etwas mehr Selbstbewusstsein erlangen konnte und dies in erster Linie Harry zu verdanken habe. „In Harrys Nachhilfestunden, die er - verbotenerweise - uns damals in *Verteidigung gegen die dunklen Künste* gab, gelangen mir erstmals Zauber, die ich bei voreingenommenen Lehrern nicht bewerkstelligen konnte. Den Grundstein dafür hat allerdings zwei Jahre davor schon Professor Lupin gelegt, weil er der erste Lehrer war, der mir etwas zutraute.“ „Aber Pomona Sprout hat dir doch sicher von Anfang an etwas zugetraut, oder?“ wollte ich wissen. „Ja, sie verstand ziemlich bald, dass meine Talente mehr in der Kräuterkunde lagen, wo man nicht allzu viel mit dem Zauberstab hantieren musste. Aber dieses Fach hat meine Oma nicht ernstgenommen, weshalb ich mich nicht traute, daheim von meinen kleinen Erfolgen zu berichten. Meine Oma war erst richtig stolz auf mich, als ich mit den anderen gegen Voldemort gekämpft habe. Und das konnte ich nur durch die Hilfe von Harry und *Dumbledores Armee*.“

All diese Erlebnisse haben Neville so geprägt, dass er nun das Rüstzeug zu einem wirklich guten Lehrer hat. Er hat es am eigenen Leib erfahren müssen, wie es ist, als Versager abgestempelt zu sein. Und er hat vor allem erfahren, wie gut sich jeder Schüler entwickeln kann, wenn er einen guten Lehrer und Ratgeber zur Seite hat und wenn er wirklich etwas lernen will! Ich glaube, das wird eine sehr schöne Zusammenarbeit mit ihm, sofern sich unsere Fächer einmal kreuzen werden. John ist auch sehr angetan und könnte sich vorstellen, mit

ihm auch einmal fächerübergreifend zu unterrichten. So gesehen freuen wir uns alle auf den Beginn des neuen Schuljahrs.

Frischer Wind in Hogwarts

Hi Leute!

Endlich ist es da, das neue Kapitel. Ich wünsche Euch viel Vergnügen beim Lesen. Re-Kommis sind - wie immer - in meinem Thread. Und schon mal im Voraus ein Dankeschön für die Flut von Kommentaren!

Liebe Grüße
von Eurer BlackWidow

107

Frischer Wind in Hogwarts

1. September 2002

Was für ein feierlicher erster Schultag dies wieder war! Es stimmt mich immer wieder glücklich, in lauter fröhliche Gesichter zu sehen, wenn das Auswahlverfahren vorbei ist und das Festmahl beginnt. Minerva stellte Neville als neuen Lehrer für Kräuterkunde vor, was die Schüler veranlasste, in wahre Begeisterungstürme auszubrechen. Schließlich kennt ihn jeder, der sich über das Ende Voldemorts eingehend informiert hat, und so gab es viel Getuschel an den Haustischen. Mit Pomonas Ausscheiden war natürlich auch eine neue Hauslehrerin für Hufflepuff nötig und die Wahl fiel Minerva zunächst nicht leicht. Doch ich erinnerte sie daran, dass sie ja auch John zu einem Hauslehrer gemacht hatte, obwohl er zu dieser Zeit noch gar nicht hier unterrichtete. Somit gab sie ihrem Herzen einen Stoß und bot Poppy Pomfrey diesen Posten an, die sich sehr erfreut darüber zeigte. Da sie als Heilerin die Schüler immer nur im kranken oder verletzten Zustand zu sehen bekommt, freut sie sich einfach, nun öfter mit gesunden Schülern zu tun zu haben.

17. September 2002

Nevilles Unterricht erfreute sich von Anfang an großer Beliebtheit, was wieder einmal ein Beweis ist, wie wichtig die Lehrerpersönlichkeit für den Lernerfolg der Schüler ist. Ich denke, die Sympathie zu einem Lehrer zählt sogar mehr als das Interesse an einem Fach. Oft kann sogar das Interesse an einem Schulfach durch die Sympathie zum Lehrer geweckt werden! Nun, jedenfalls scheint nun Kräuterkunde ausnahmslos das Lieblingsfach aller Schülerinnen zu sein. Ich hoffe, Neville kann sich der zahlreichen Verehrerinnen erwehren. John und ich werden ihn bald mal wieder zum Tee zu uns einladen, weil wir tatsächlich ein bisschen neugierig sind, wie es ihm damit geht. Nein, unsere Neugier ist nicht sensationsgieriger Art, sondern sie ist von ehrlichem Interesse am Wohlergehen unseres jungen Kollegen.

21. September 2002

Heute ergab sich gleich die Gelegenheit, mit Neville ein privates Gespräch zu führen. Offensichtlich war auch er unsicher geworden, so plötzlich Gegenstand vieler Schwärmereien zu sein, denn er begann von sich auch das Gespräch: „Wenn all diese Mädchen wüssten, dass ich in meiner Schulzeit von Anfang an als Versager galt, würden sie mich vielleicht in Ruhe lassen. Das hätte ich mir vor zehn Jahren niemals träumen lassen!“ Doch er nahm unsere Mahnungen zur Vorsicht sehr ernst und meinte, er müsste die Schülerinnen so bald wie möglich mit der Tatsache konfrontieren, dass er längst lüert ist. Wollen wir hoffen, dass er bald eine Gelegenheit dazu finden wird.

1. Oktober 2002

Nachdem wir Freunde einen sehr ausgeklügelten Betreuungsplan für die kleine Norah organisiert haben, kann auch Samantha wieder teilweise ihrer Unterrichtstätigkeit nachgehen. John unterrichtet nun die Klassen eins bis vier und Samantha die Schüler ab der fünften Jahrgangsstufe. Norah verbringt deshalb auch ab und zu ein paar Stunden bei mir, was ich unheimlich genieße. Da ich selber nie Kinder hatte und aus irgendeinem mir nun unerfindlichen Grund keine wollte, kann ich nun so etwas ähnliches wie mütterliche Gefühle nachholen. Und da Norah und ich auch noch am selben Tag Geburtstag haben, scheint uns sowieso etwas

Geheimnisvolles zu verbinden. Sybil redet diesbezüglich auch immer wieder auf mich ein, sobald wir uns sehen, weil sie zu wissen glaubt, dass dies vom Schicksal schon lange vorherbestimmt ist. Ich gehe ihr aber immer wieder aus dem Weg, was wegen ihrer Zurückgezogenheit glücklicherweise dann doch nicht allzu schwer ist.

Ab und zu drängt sich sogar die eine oder andere Hauselfe auf, Norahs Betreuung zu übernehmen, was wir aber nicht allzu oft in Anspruch nehmen wollen, da die Elfen schließlich für den Haushalt in Hogwarts hier sind. Wir hatten ja beschlossen, dass der Schulbetrieb auf keinen Fall durch die Anwesenheit eines Säuglings in irgendeiner Weise beeinträchtigt werden soll. Minerva ist aber inzwischen ebenfalls sehr angetan von unserem kleinen Sonnenschein, sodass sie vermutlich am liebsten auch selber als Babysitter einspringen würde, wenn dies ihre vielfältigen Aufgaben als Schulleiterin zuließen.

1. November 2002

Und wieder hatten wir ein unheimlich schönes Halloweenfest hier! Norah staunte mit wachen Augen ob all der Pracht in der Großen Halle. Rubeus hat ihr sogar extra eine Kürbisschaukel gebaut, in der sie schlafen konnte, während wir alle das Fest genossen. Neville hatte im Vorfeld schon Minerva gefragt, ob er denn seine Freundin zum Fest einladen dürfte, was diese gerne gestattete. Das gab etliche enttäuschte Gesichter unter den Schülerinnen, als Hannah Abbott neben ihm am Lehrertisch saß! Ich bin jedoch sehr froh für Neville, dass er so schnell eine Gelegenheit gefunden hat, Hannah der gesamten Schule vorzustellen, damit die Schülerinnen sich keine falschen Hoffnungen machten. Das hat er schon sehr klug eingefädelt, denn nichts lenkt junge Schülerinnen mehr vom Lernen ab als eine Liebe, die absolut hoffnungslos auf Erfüllung ist.

2. Januar 2003

Je älter man wird, desto schneller scheint die Zeit dahinzurasen. Nicht einmal zu Weihnachten bin ich dazugekommen, etwas in mein Tagebuch zu schreiben, so angefüllt waren die Tage mit schönen Ereignissen. Neville hatte zum Fest wieder Hannah eingeladen, die gerade beruflich eine schwierige Phase durchzumachen scheint. Der Tropfende Kessel, in dem sie in den letzten Jahren als Köchin gearbeitet hatte, scheint in großen finanziellen Schwierigkeiten zu stecken, sodass der Wirt wohl gezwungen sein wird, das Gasthaus zu verkaufen. Hannahs Herzblut scheint inzwischen längst drinzustecken, weshalb sie den Laden am liebsten kaufen würde - wenn sie das nötige Gold dafür hätte. John und ich überlegen, ob wir ihr etwas von unserem Gold leihen könnten, denn bei Gringotts müsste sie schrecklich viele Auflagen erfüllen und sehr hohe Zinsen zahlen. Zwar haben wir einiges erspart, um auch noch gut leben zu können, wenn wir einmal nicht mehr fähig sind, einer Arbeit nachzugehen. Doch habe ich auch noch Urs' Gold, das er schon lange vor seinem Tod für mich bei Gringotts in London deponiert hatte. Er hatte es für meine Absicherung getan, damit ich als Squib einmal nicht völlig mittellos dastehen würde, wenn ich in der magischen Welt keiner Berufstätigkeit würde nachgehen können. Inzwischen habe ich sowohl eine gut bezahlte Arbeit als auch Einnahmen vom Verkauf meines Buches. So kann ich wirklich ohne Zukunftsängste einen Teil meines Goldes verleihen, denn ich könnte mir vorstellen, dass es für den Tropfenden Kessel und für die ganze magische Gemeinschaft eine großartige Sache wäre, wenn er unter neuer Führung weiterbestehen könnte.

10. April 2003

Ich bin so froh über unsere Entscheidung, Hannah Abbott diesen Kredit gewährt zu haben, denn ich weiß, dass es das einzig Richtige war! Wir waren heute zur Wiedereröffnung des Lokals geladen und ich muss sagen, Hannahs Küche und auch die Führung des Restaurants und Hotels sind ein großer Gewinn für die gesamte Magische Gemeinschaft Großbritanniens. Die Küche ist um Welten besser als in früheren Zeiten, als Tom noch den Laden führte und immer Personal etwas zweifelhafter Herkunft hatte. Ich möchte hier nicht Tom anprangern, er hatte einfach nicht das Talent und die Ideen, einem Lokal zu Erfolg zu verhelfen.

Hannah hat nicht nur den Laden gekauft, sie hat auch noch das ganze Gebäude renovieren lassen, sodass es nun richtig einladend ist und nicht nur als Durchgang zur Winkelgasse gebraucht wird, denn das ansprechende Innere lädt zum Verweilen ein. Die Holzvertäfelung an den Wänden blieb unangetastet, aber die Wände ohne Vertäfelung strahlen nun in einem sonnengelben Ton und verleihen dem Lokal eine heimelige und warme Atmosphäre. Man muss sich einfach wohlfühlen dort! Und wenn man dann noch Hannahs ausgewählte

Speisekarte studiert und durchprobiert, genießt man und möchte gerne wiederkommen. John und ich sind sehr glücklich darüber, dass das Restaurant nun so gut angenommen wird.

29. Mai 2003

Heute erreichte mich eine Eule meiner ehemaligen Schülerin Adrienne Mulciber. Sie hat nach ihrem Abschluss im letzten Jahr einige Monate freiwillig soziale Dienste geleistet und mir nun darüber berichtet. Offensichtlich glaubt sie immer noch, die Schuld ihres Vaters und Großvaters irgendwie abarbeiten zu müssen! Als ob das Mädchen nicht schon die ganze Kindheit und Jugendzeit genug darunter gelitten hat, das Kind eines Todessers zu sein! Ich habe tiefsten Respekt vor ihr und muss ihr das unbedingt in einem Brief mitteilen. Sie scheint immer noch sehr verunsichert zu sein und auch beruflich noch keine wirkliche Perspektive zu haben. Sie hat mir geschrieben, dass Muggelkunde ihr Lieblingsfach in Hogwarts gewesen ist, was ich unglaublich rührend finde. Doch was könnte sie damit anfangen? Ich werde mal Arthur Weasley schreiben und fragen, ob sie vielleicht in seiner Abteilung im Ministerium eine Ausbildung machen könnte. Und wer weiß, vielleicht kann sie später einmal meine Nachfolgerin werden?

3. Juli 2003

Und wieder ist ein Schuljahr verflogen wie nichts. Aber was ist die Menschheit denn auch mehr im Vergleich zur Unendlichkeit des Alls: ein Nichts. Heute können also Norah und ich zum ersten Mal zusammen Geburtstag feiern, was für eine Freude! Selbstverständlich waren auch ihre Großeltern aus der Schweiz zu Gast in Hogwarts und sogar Minerva genoss das kleine Fest so richtig. Man merkt ihr längst an, wie schwer die Last der Schulleitung auf ihr liegt und sie wohl manchmal zu erdrücken droht. Und doch gibt sie ihr Bestes, um die Schule ganz in Dumbledores Sinne weiterhin zu leiten, so wollen auch wir unser Bestes geben, um sie so gut wie möglich zu unterstützen. Aber auch für Ablenkung und Erholung wollen wir sorgen, damit uns Minerva noch möglichst lange erhalten bleibt.

Norah läuft nun schon seit drei Monaten, was bei Zaubererkindern durchaus normal ist. Von ihren Großeltern väterlicherseits hat sie einen Kinderbesen geschenkt bekommen, der schon richtig fliegt! Das war eine Aufregung, als die Kleine knapp einen Meter hoch durch die Große Halle schwebte! Mein alter Mr. Tibbles wollte immer nach dem Schweif greifen, doch Norah schaffte es immer wieder, hoch genug zu fliegen, um ihm ausweichen zu können. Sie darf die Sommerferien zusammen mit ihren Eltern in der Schweiz verbringen, worüber der Onkel und die Großeltern unheimlich glücklich sind. John und ich wollen aber endlich unsere immer wieder aufgeschobene Reise nach Amerika antreten, worüber wir vor lauter Vorfreude ganz aus dem Häuschen sind.

Über den Großen Teich

Hallo meine lieben Leserinnen und Leser!

Nun ist es wohl wirklich so, dass ich nur "alle heilige Zeit" ein neues Kapitel einstellen kann. Weihnachten hatte ich eines und zu Ostern. Sorry, Pfingsten war irgendwie so schnell da! Ist jetzt mit ein bisschen Verspätung ... Und die Re-Kommis kommen noch später. bitte nicht böse sein! Ich freu mich aber trotzdem immer über Eure Kommentare.

Viel Spaß mit Arabella auf Reisen wünscht Euch
Eure BlackWidow

EDIT:

Mein Buch ist bald da! Hab's gerade hier

<https://www.amazon.de/Clarabella-Die-Katze-auf-Orgelbank/dp/3746247926?ie=UTF8&redirect=true&tag=lovebook-autor-21> entdeckt! *freu*

108

Über den Großen Teich

8. Juli 2003

Wie aufregend es doch ist, mit einem Muggelflugzeug zu fliegen! Das Fliegen selber ist recht bequem, man bekommt im Flugzeug etwas zu essen, kann lesen oder ein Schläfchen halten. Auch Filme könnte man anschauen, wenn man wüsste, wie das technisch funktioniert. Da ich aber schon in meiner Zeit in Little Whinging wenig Vergnügen am Fernsehen hatte, kann ich gut darauf verzichten und muss mich daher nicht mit der Funktionsweise dieses Filmabspielgerätes auseinandersetzen. Auch John hat trotz langjähriger Muggelerfahrung kein Interesse an solcher Zerstreung.

Bis man endlich in diesem Flugzeug sitzt, muss man allerdings jede Menge Formalitäten und Unannehmlichkeiten über sich ergehen lassen. Wie gut, dass John sich in einigen Muggelsachen um so Vieles besser auskennt als ich, denn er ist schon einmal mit einem Flugzeug geflogen und wusste daher gut Bescheid, wie das alles abläuft. Ich selber hätte sonst vielleicht eine Panikattacke nach der anderen bekommen. Ich kann gar nicht mehr sagen, wie oft ich meine Schuhe aus- und wieder anziehen musste, ehe ich endlich in diesem gemütlichen Sessel im Flugzeug zu sitzen kam! John hat seinen Zauberstab mit einem Desillusionierungszauber versehen, sonst hätte er ihn niemals durch den Zoll bekommen. Auch alle Arten von Flüssigkeiten dürfen nicht mitgenommen werden, weil die Muggel Angst haben, man könnte daraus eine Bombe bauen. Sogar solche Utensilien wie Lippenstift sind extra zu deklarieren und ich frage mich, welche Gefahr davon ausgehen soll. Nun gut, ich bin ja nicht gerade eine Expertin in Sachen Bombenbau, aber ich kann mir beim besten Willen nicht vorstellen, dass Lippenstifte dazu geeignet sind. Ich werde die Muggel wohl nie ganz verstehen!

Neben uns sitzt eine sehr nette Dame, die ungefähr in meinem Alter ist. Sie lebt schon seit einer Ewigkeit in Amerika, aber sie ist eine gebürtige Münchenerin! John fand das ganz schrecklich aufregend und hat sie gleich über ihre Heimatstadt ausgefragt. Wie klein doch die Welt ist: irgendwann gingen wir dann tatsächlich dazu über, mit dieser Dame bayerisch zu sprechen! Sie erzählte uns viel von ihrem Beruf als Übersetzerin, aber auch von den politischen Verhältnissen in den USA sowie von ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit für die Freilassung politisch Verfolgter auf der ganzen Welt. Wenn sie keine Muggel wäre, hätte ich sie mir gut als Mitglied des Phönixordens vorstellen können, denn sie versucht unter den Muggeln wohl nichts anderes als das, was wir in der magischen Welt gemacht haben. Ich finde es sehr schade, dass wir ihr nicht sagen können, aus welcher Welt wir kommen. So konnten wir ihr leider nur erzählen, dass wir Lehrer sind; an welcher

Schule, das mussten wir verschweigen. Bei der Fächerwahl jonglierte John ein bisschen, indem er der Dame sagte, er würde Biologie und Chemie unterrichten und ich Geschichte und Sozialkunde. Das sind so die Augenblicke, in denen ich traurig bin über das Geheimhaltungsabkommen der Zauberer, denn diese liebenswerte Dame hätte ich nur zu gerne eingeweiht!

9. Juli 2003

Nun hat uns Ilse, unsere neue Reisebekanntschaft, noch für ein paar Tage zu sich nach Hause eingeladen. Sie wohnt in einer Kleinstadt in New Hampshire, die mir sehr gut gefällt, weil sie ganz und gar unamerikanisch ist. Die Ostküste der USA wird ja auch Neuengland genannt, weshalb wir uns dort sofort wie zu Hause gefühlt haben. Auch der Bundesstaat Maine, den John mir als nächstes zeigen möchte, gehört dazu, weshalb wir die Einladung nach New Hampshire gerne angenommen haben, da es auf unserer geplanten Strecke liegt. Umständlich war es allerdings, auf Muggelart dorthin zu gelangen. John mietete ein Auto, in dem wir geschlagene zwei Stunden fahren mussten, um ans Ziel zu kommen. Ilse wollte eigentlich mit dem Bus fahren, dann von unterwegs einen Freund anrufen, der uns vom ca. 25 Meilen entfernten Busbahnhof abholen sollte. Wie privilegiert wir Zauberer sind, wird uns erst bewusst, wenn wir wieder einmal auf Muggelart reisen müssen.

Unsere Landung in Boston-Logan verlief ganz ruhig, ich würde sagen, sogar fast so bequem wie mit einem Thestral. Allerdings dauerte es dann fast zwei Stunden, bis wir endlich die Zollabfertigung hinter uns gebracht hatten. Die Sicherheitsvorkehrungen sind auch dort enorm, besonders seit jenen grauenvollen Terroranschlägen. Im Grunde gilt man schon allein durch die Tatsache, dass man in dieses Land einreisen möchte, als terrorverdächtig. Die Zollabfertigung verläuft fast wie in einem Fernsehkrimi, denn es werden sogar Fotos gemacht und Fingerabdrücke genommen wie bei Verbrechern. (Huch, erst jetzt fällt mir selber auf, dass ich wohl doch ab und zu meinen Fernsehapparat benutzt habe, als ich in Little Whinging lebte!) Und man muss Rede und Antwort stehen, was man in diesem Land machen wird, wie lange man bleibt und ob man auch ganz sicher wieder ausreisen wird! Eigentlich habe ich noch auf die Frage gewartet, ob man eventuell vorhat, den Muggelpräsidenten zu ermorden. Das hätte mich vielleicht sogar in eine gewisse Verlegenheit gestürzt. Nein, nicht dass ich auf meine alten Tage noch zur Mörderin werden möchte! Aber mit der Politik dieses Kriegstreibers bin ich ganz und gar nicht einverstanden und Ilse, John und ich haben bei unserer Unterhaltung während des Flugs auch kein Blatt vor den Mund genommen ob unserer Einstellung.

Aber nun wieder zu unserer Gastgeberin. Sie ist eine sehr umfassend gebildete Frau, die sich für alles interessiert und immer bereit ist, Neues kennenzulernen. Hohles Geplapper ist ihr ebenso zuwider wie mir, weshalb wir wohl sofort eine Seelenverwandtschaft gespürt hatten. Sie lebt in einer Zweizimmerwohnung, wo sie uns anstandslos ihr Schlafzimmer zur Verfügung gestellt hat, während sie nun im Wohnzimmer auf dem Sofa schläft. Wenn nur dieses verflixte Geheimhaltungsabkommen nicht wäre - es wäre für John ein Leichtes, Ilse Wohnung vorübergehend magisch zu vergrößern!

12. Juli 2003

Heute mussten wir uns schweren Herzens von Ilse verabschieden, weil John mir noch so viel zeigen möchte. Pro forma fuhren wir mit dem Muggelauto noch einige Meilen, gaben es dann ab und apparierten nach Maine. John hatte unsere Hängematten im Koffer unsichtbar versteckt, denn wir konnten ja nicht sicher sein, ob das Gepäck vom Zoll durchsucht würde. Nun, da unser Reisegepäck wieder durch und durch magisch ist, fühlen wir uns schon wieder wohler. Unsere erste Station soll ein Nationalpark auf einer Insel in Maine sein, wo John kurz vor Marguerites Tod nach einer neuen Wirkungsstätte für sich und seine Familie gesucht hatte. Auch wenn er dort diesen schrecklichen magischen Unfall hatte, hat es ihm dieser Nationalpark angetan, war er damals doch von der Schönheit der Natur sehr eingenommen. Und ich werde nicht ruhen, ehe ich alle Orte gesehen habe, die John wichtig sind!

Die Landschaft im Acadia National Park auf Mount Desert Island ist so unbeschreiblich schön, dass ich mich gar nicht sattsehen kann. Da es in den Wäldern allerhand Tiere gibt, die bei uns in Europa längst als ausgestorben gelten, hat John unsere Lagerstätte mit vielen Abwehrzaubern versehen. Ohne diese wäre es nicht empfehlenswert, in Hängematten im Wald zu übernachten. Und noch etwas anderes hat er zu meiner

persönlichen Sicherheit mitgebracht und erwartet von mir, dass ich es immer bei mir trage: einen Notfallportschlüssel, der mich bei Bedarf sofort ins Indianerreservat meiner Freundin Luise bringen würde. Ich hoffe es sehr, dass ich ihn niemals brauchen werde, denn mit John an meiner Seite fühle ich mich gut geschützt. Trotzdem rührt es mich sehr, dass er so gut für mich sorgt.

15. Juli 2003

Wie frei man sich doch fühlt, wenn man in der Natur nächtigen darf. Ich fürchte, ich werde mich künftig in unserem Schlafzimmer in Hogwarts eingesperrt fühlen, so sehr ich unser Heim auch liebe! John hat unsere Hängematten so angebracht, dass er sie am Baum nach oben schweben lassen kann, sobald wird drin liegen. Ein Moskitonetz sorgt dafür, dass uns keine kleinen Biester behelligen und Johns spezieller Abwehrzauber hält große, gefährliche Tiere von uns fern. So lässt es sich leben und ich genieße diese Reise in vollen Zügen. Heute sind wir in aller Frühe, noch ehe die Muggel den Aufstieg begonnen haben, auf den Cadillac Mountain appariert, der der höchste Berg auf der Insel ist. Danach nahmen wir unser Frühstück in einer Bäckerei in Bar Harbour ein, wo wir hinterher noch ein bisschen durch den Yachthafen schlenderten. Bevor die große Mittagshitze kam, lagen wir schon wieder zum Aufruh in unseren Hängematten, während die armen Muggel vermutlich bei der Bergbesteigung schwitzten. Ich fühle mich schon sehr privilegiert, zur magischen Gemeinschaft gehören zu dürfen und all die Vorzüge genießen zu können, obwohl ich selber nicht zaubern kann. Das muss ich mir immer wieder bewusst machen, dass ich in meinem Leben so unglaublich viel Glück hatte. Ein Glück, das für eine Squib nicht selbstverständlich ist! Und ich war nur lächerliche siebzehn Jahre gezwungen, in einer muffigen Muggelgend zu wohnen.

22. Juli 2003

Nach den Tagen in der Wildnis hat es uns nun wieder in die Zivilisation gedrängt. Den Tipp für diesen Aufenthalt hat uns unsere Reisebekanntschaft Ilse gegeben, die auch jedes Jahr hierher kommt. Amerika hat schließlich so unfassbar viel zu bieten und so wollen wir nun auf Ilses Anraten ein Musikfestival mit vielen wunderschönen Konzerten genießen. Dazu haben wir uns in einem Muggelhotel - zurück in New Hampshire - einquartiert, das mich von der Ausstattung sehr an Hogwarts erinnert. Jedes Zimmer ist mit einem Himmelbett in einer anderen Farbe ausgestattet. Unseres ist blau und wir nennen es unter uns natürlich das Ravenclaw-Zimmer. Ich habe auch noch eines mit rotem und eines mit gelbem Bettzeug gesehen, als das Reinigungspersonal unterwegs war und ich durch die geöffneten Türen spitzen konnte. Das Hotel wird von einem Paar aus England betrieben und die beiden jungen Männer haben es in mühsamer Kleinarbeit ganz liebevoll renoviert. Es ist ein rotes Steinhaus, was hier in USA ja nicht selbstverständlich ist, da hier die meisten Häuser aus Holz gebaut werden. Auch dieses Hotel war eine Empfehlung von Ilse, die sich ab dem zweiten Tag auch zu uns gesellt hat.

Ach je, jetzt habe ich mich so lange bei der Beschreibung des Hotels aufgehalten, dabei gibt es so Schönes über die Konzerte zu berichten. Bei diesem Festival sind lauter fantastische Musiker zugegen und wir hören klassische Musik vom Feinsten. Am ersten Abend genossen wir zwei von Beethovens Klavierkonzerten, der zweite Abend war der Kammermusik gewidmet. Ein unglaublich gutes Streichquartett beglückte uns mit Haydn und Mozart. Doch am dritten Abend gab es einen Liederabend mit einem Tenor, dessen Gesang uns nicht sonderlich erbaut hat. Es waren Lieder von Schubert, Schumann und Brahms, also alles in deutscher Sprache. Das Publikum, das kein Deutsch spricht, wird sich wohl nicht daran gestört haben, wie grauenhaft die Aussprache der deutschen Texte war. Aber John und ich mussten uns schon sehr zusammenreißen, um nicht laut loszulachen. Und Ilse, die neben mir saß, konnte ein Stöhnen und Seufzen nicht unterdrücken, denn sie hatte mit diesem Sänger wochenlang die deutsche Aussprache geübt. Manchmal ist es eben doch vergebliche Liebesmüh! Den Abend ließen wir noch bei einem Glas Wein in unserem Hotel ausklingen, denn wir waren so erfreut, unsere neue Freundin so schnell wiedersehen zu dürfen. Morgen müssen wir uns dann wohl eine gute Ausrede einfallen lassen, falls Ilse beim Frühstück darauf bestehen sollte, uns zu unserem Auto zu begleiten ...

Die Elenden

Hallo Leute!

Zum (bayerischen) Feriende endlich ein neues Kapitel. Danke für die lieben Kommentare - Re-Kommis findet Ihr im Thread. Das Forum scheint jetzt wieder zuverlässiger zu funktionieren, also habe ich mich mal getraut.

Viel Spaß beim Lesen wünscht Euch
Eure BlackWidow

109

Die Elenden

25. Juli 2003

Nun befinden wir uns in einem ganz anderen Teil der USA, im mittleren Westen, wo wir in einigen Etappen hinappariieren mussten. Unsere Abreise aus New Hampshire haben wir ganz klug eingefädelt. John hat sich sofort angeboten, Ilse mit ihrem Gepäck behilflich zu sein, und so brachten wir sie zu ihrem Auto. Auf ihre Nachfrage, wo wir denn unseren Wagen geparkt hätten, deutete John in irgendeine Richtung, während wir uns schon von unserer Freundin verabschiedeten. Sie fragte zum Glück nicht weiter nach und wir mussten ihr so nicht noch mehr Lügen auftischen, was uns bei guten Freunden nie leichtfällt.

Die Gegend hier ist bei weitem nicht so grün - und deshalb uns Briten vertraut - wie die Ostküste. Wir sind nun im Indianer-Reservat Pine Ridge in South Dakota. Pine Ridge ist die Heimat der Oglala-Lakota-Nation und wohl eines der bekanntesten Reservate wegen seiner interessanten Geschichte. Etwa 21.000 der fast 30.000 Stammesmitglieder leben hier in einem der ärmsten Gebiete der USA. Im Norden des Reservats befinden sich die Badlands, ein Nationalpark. Die Gedenkstätte von Wounded Knee liegt hier, wo 1890 die 7. Kavallerie ein friedliches Camp der Minneconjou Sioux überfiel und 250 Indianer, meist Frauen und Kinder, tötete. Dieses Massaker brach den letzten Widerstand der Indianer gegen die Weißen. Und in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts erregte Wounded Knee noch einmal weltweites Aufsehen. Eine Gruppe von Indianern, unterstützt durch das American Indian Movement, leistete hier einem Überaufgebot von US-Soldaten, Polizei und FBI Widerstand, um auf ihre missliche Lage aufmerksam zu machen.

In diesem historisch so bedeutungsvollen Ort hat also meine bayerische Freundin Luise schon vor Jahrzehnten ihre neue Heimat gefunden. Obwohl unser Kontakt in all den Jahren nie abgerissen ist und sie mir in ihren Briefen viel über ihr Leben im Indianerreservat erzählt hatte, war ich erstaunt, wie ihr Leben und ihr Alltag hier aussehen. Hier leben sowohl Muggel als auch Zauberer im Einklang, wenn auch unter den Muggeln oft große Not herrscht. Im 19. Jahrhundert von den Weißen ausgebeutet, mit Krankheiten infiziert, vertrieben, fast ausgerottet, und auch noch zum Alkohol verführt, lebt ein Großteil der amerikanischen Ureinwohner in Elend und Hoffnungslosigkeit. Erst ganz langsam erwacht in ihnen wieder das Bewusstsein, einmal eine große Nation gewesen zu sein. Es wird wohl noch viele Jahre dauern, ehe die alten Traditionen wieder uneingeschränkt gelebt und gepflegt werden. Luise leistet in dieser Gemeinschaft ihren großartigen Beitrag als Heilerin. Nun bedeutet „Heilen“ bei den Indianern etwas völlig anderes als bei uns im St. Mungo Krankenhaus. Luise vollbringt ihre Heilungen ganz ohne Zauberstab, nur Kraft ihrer Gedanken, manchmal unterstützt durch ihre Hände. Sie hat es mir so erklärt: „Es gibt drei unterschiedliche Kategorien heilender Energie. Eine ist die persönliche Energie - die vom Körper erzeugte Energie. Die zweite Art ist die übersinnliche Energie. Dies ist die Fähigkeit, die Kraft des Verstandes zu kanalisieren und die Energie durch die Gedanken zu leiten und zu konzentrieren. Die dritte ist die spirituelle oder mystische Energie.“ *) Sie erklärte mir, dass diese dritte Energie, die bei ihren Heilungen zur Anwendung kommt, vom Göttlichen, dem Geist und der Kraft des Gebetes käme. Daher könnten mitunter auch Muggel sich diese Energie nutzbar machen.

Luise selbst zieht diese Energie aus der Kraft ihrer verstorbenen Familie, mit der sie seit deren grausamer Ermordung vor dreißig Jahren in mentalem Kontakt steht. Obwohl Luises Gefährte, der Mediziner Joe Strong Elk, die alten Rituale wieder pflegt, die vor langer Zeit durch die Weißen verboten worden sind, gibt es bei dem großen Elend im Reservat auch für Luise viel zu tun. Von zehn Familien hier sind acht alkoholabhängig, und für Indianer ist es besonders schwer, vom Alkohol wegzukommen. Es fehlt in ihrem Körper ein Enzym, das sowohl den Alkoholabbau voranbringt als auch die Sucht zu heilen im Stande ist. Dass die Weißen zu all ihren Gräueltaten die amerikanischen Ureinwohner auch noch vom Alkohol abhängig gemacht haben, ist nur noch ein Verbrechen mehr auf ihrer Liste von Übeltaten. Was für eine traurige Bilanz für die Nachfahren des stolzen Häuptlings Sitting Bull! Da könnte ich schrecklich wütend werden, wenn ich den Muggelpräsidenten Kriege führen sehe, die nur noch mehr Elend in die Welt bringen. Gipfel der Frechheit ist dann noch das Herabschauen auf andere Menschen, die keine weiße Hautfarbe haben. Die Weißen haben den Ureinwohnern das Land gestohlen, doch es gibt keinen Aufschrei ob dieser Ungerechtigkeit in der ganzen Welt!

31. Juli 2003

Wie viel wir in den paar Tagen hier schon erlebt haben! Eine Schwitzhüttenzeremonie, eine Wanderung zu den Schwarzen Bergen, die die Weißen schon seit langer Zeit - obwohl zunächst zum Reservat gehörend - wieder für sich beanspruchen. Es geht ihnen dabei natürlich um die Bodenschätze, die dort abgebaut werden und dem Land zu noch mehr Reichtum verhelfen. Doch für die Ureinwohner ist dieser Landstrich weit kostbarer, weil sich dort ihre wichtigsten Kultplätze befinden. Man stelle sich nur einmal vor, in unser Land kämen Fremde, würden uns Einheimische auf einem kleinen, unfruchtbaren Fleck Land zusammentreiben und unsere Kirchen, Schulen, Theater oder Krankenhäuser abreißen, weil sie dort für sie wertvolle Bodenschätze finden!

Was ich vermisse, das ist ein Aufschrei der Empörung, der durch die ganze Welt geht. Die Muggel-USA halten sich für die moralische Weltpolizei und kaum jemand wagt dies anzuzweifeln. Es werden hier immer wieder Kriege angezettelt, die angeblich die Freiheit und die Religion verteidigen; und das ausgerechnet von einem Land, das seinen Reichtum auf Sklaverei, Unterdrückung und Völkermord aufgebaut hat. Neuen Einwanderern wird gesagt, sie sollen wieder dahin zurückkehren, wo sie hergekommen sind. Würde man das wörtlich nehmen, so müssten doch alle weißen Bewohner dieses Landes in die Herkunftsländer ihrer Vorfahren zurückkehren! Oh, ich schreibe mich regelrecht in Rage, wenn ich mich einmal an diesem Thema festgebissen habe, aber ich kann nicht anders, weil ich meiner Wut Luft machen muss. Wie Luise das nun schon seit Jahrzehnten aushält, all diese Ungerechtigkeiten mitzuerleben? Vielleicht braucht es dazu einfach erst einmal magische Kräfte, dazu dann auch eine stoische Gelassenheit. Und vielleicht die Hoffnung, wenigstens ein klein wenig Gutes tun zu können.

John versuchte, mich zu beruhigen: „Arabella, das Ganze ist doch irgendwie vergleichbar mit der Zeit von Voldemorts Macht. Es wäre für dich doch leicht gewesen, in ein anderes Land zu gehen; denn deine Freunde in der Schweiz hätten dich ganz sicher umgehend aufgenommen. Und doch bist du in England geblieben, weil du etwas für dein Land und deine magische Gemeinschaft tun wolltest. Ich bin mir sicher, du wärest von dir selber enttäuscht gewesen, wenn du dich vor dieser Aufgabe gedrückt hättest, um dein Leben zu retten. Im Vergleich dazu hat es Luise sogar leichter, denn ihr Leben ist hier wenigstens nicht bedroht.“ Ach, der gute John sieht mich immer noch durch die rosarote Brille - wie gut mir das tut! Ich werde ihm lieber nicht widersprechen, denn es schmeichelt meinem Ego schon sehr, wenn ich ihn so reden höre.

5. August 2003

Allmählich wollen wir wieder an unsere Rückreise denken, denn ich muss gestehen, ich sehne mich nun wieder sehr nach Hogwarts. Natürlich war es eine wundervolle Erfahrung, Luise bei ihrem Stamm zu sehen, mitzuerleben, wie ihr Alltag aussieht und mit eigenen Augen zu sehen, was sie trotz ihres hohen Alters noch leistet. Doch nun spüre ich, dass ich wieder meine geordneten Verhältnisse brauche, das Schloss, unsere Wohnung darin, die Kollegen und bald auch wieder die Schüler. Damit unsere Reise zum Flughafen Boston einfacher wird, will Joe Strong Elk uns seinen stärksten Weißkopfseeadler ausleihen. Dieses Tier hat vor vielen Jahren schon einmal großartige Dienste geleistet, als es darum ging, Wigworthy vor den Todessern zu

retten. Genau genommen könnte er uns sogar über den Atlantik befördern, doch John und ich wollen ihn nicht zu sehr strapazieren und nehmen, wie geplant, wieder das Muggelflugzeug. Das ist in unserem Alter auch viel komfortabler.

8. August 2003

Wie schnell die Zeit doch wieder dahingerast ist. Der Flug mit dem Adler war schon ziemlich abenteuerlich, ich muss sagen, es ist kein Vergleich zu einem Thestral. Am Flughafen gab es wieder die übliche Prozedur, nur bei der Ausreise war sie nicht ganz so dramatisch. Und der Flug war sehr gemütlich und bequem. Muggel haben eben doch auch sehr gute Erfindungen, das muss ich schon sagen; ich werde den Flug im nächsten Muggelkundeunterricht selbstverständlich bis ins kleinste Detail beschreiben.

Aber nun freue ich mich erst einmal, wieder daheim zu sein. Minerva hat die ganze Zeit hier die Stellung gehalten, als ob die Schule nicht mal ein paar Wochen ohne sie sein könnte. Ich finde es sehr pflichtbewusst von ihr, andererseits mache ich mir auch Sorgen, weil sie gar nichts für ihre Erholung tut. Rubeus hat sich natürlich liebevoll um meinen alten Mr. Tibbles gekümmert, der wohl wirklich Sehnsucht nach mir hatte. Ich muss mich in nächster Zeit ganz besonders um ihn kümmern, um ihn für meine lange Abwesenheit zu entschädigen. Johns Praxis in Hogsmeade hat sein Sohn Sean so lange betreut, so war also alles in besten Händen. Und nun haben wir noch drei Wochen, die zum Teil der Erholung, zum größten Teil aber der Vorbereitung auf das kommende Schuljahr dienen. Es war wirklich ein erfüllender Sommer, doch ich spüre ganz tief in mir, dass dies wohl unsere letzte längere Reise war.

Ein kleines - nein eigentlich ein großes - Problem stellt sich noch: Unsere liebe Reisebekanntschaft Ilse hat uns sowohl ihre Adresse und Telefonnummer, als auch ihre E-Mail-Adresse gegeben, damit wir den Kontakt zu ihr aufrechterhalten können. Im Grunde wollen wir dies ja auch sehr gern, aber welche Muggeladresse könnten wir ihr geben? Ach je, manchmal ist das Geheimhaltungsabkommen wirklich eine große Plage! Da müssen wir noch einige Nächte drüber schlafen, ehe wir eine Lösung finden werden.

**) Zitat aus dem Buch „Spirituelles Handauflegen“ von Michael Bradford, Streyr 1997, Seite 45.*

Die Praktikantin

Hallo Leute,

Überraschung! Ich habe mal ausnahmsweise kein Vierteljahr gebraucht, um ein neues Kapitel zu schreiben. Da mein Buch ja inzwischen erschienen ist, habe ich wieder mehr Zeit und Ideen für HP und hoffe, bald mit dieser FF zu einem Ende zu kommen.

Danke an meine treuen Kommentatorinnen MIR und LittleShadow! Was wäre ich ohne Euch? Ich wüsste gar nicht, ob die FF gern gelesen wird.

Aber auch danke an alle, die die Geschichte lesen, aber vielleicht keine Zeit/Lust/Wort finden, sie zu kommentieren.

Viel Spaß beim neuen Kapitel und liebe Grüße
Eure BlackWidow

110

Die Praktikantin

10. August 2003

Wir haben natürlich auch nach unserer Rückkehr aus Amerika noch eine ganze Menge Gesprächsstoff, denn John war wirklich tief bewegt, nach dieser langen Zeit die altbekannten Orte besuchen zu können, und vor allem Menschen wiedersehen zu können, die ihm vor etlichen Jahren das Leben gerettet haben. Welch tiefe Dankbarkeit er empfindet, hat er Joe Strong Elk und Luise natürlich während unseres Aufenthaltes dort immer wieder gesagt, und es ist auch zwischen uns wieder verstärkt zum Gesprächsthema geworden. Die Schuldgefühle, weil er bei Marguerites Erkrankung nicht daheim war und ihr deshalb nicht als Heiler helfen konnte, sitzen nach wie vor sehr tief und er wird sie wohl sein weiteres Leben mit sich herumschleppen. Mein Vorschlag, Samantha deswegen um ihre wertvolle Hilfe zu bitten, fruchtete bislang nicht. Ich glaube, John will sich gar nicht von diesen Schuldgefühlen befreien lassen, weil er der Meinung ist, er hätte sie „verdient“. Und wenn er nicht geheilt werden will, dann kann die beste Heilerin nichts ausrichten.

Doch auch an die Vorbereitungen für das kommende Schuljahr denken wir schon wieder. Gleich nach unserer Rückkehr erreichte mich eine Eule von meiner ehemaligen Schülerin Adrienne Mulciber, die letztes Jahr ihren Hogwarts-Abschluss gemacht hat:

Liebe Professor Tamer,

Sie werden sich vermutlich fragen, warum ich Ihnen nach langer Zeit wieder einmal schreibe. Wie so viele Menschen dies tun, erinnere ich mich gerade jetzt, wo ich Ihre Hilfe brauchen könnte, wieder an Sie. Was aber nicht böse gemeint ist, denn ich habe Ihnen und Ihrem einfühlsamen Unterricht ganz besonders viel zu verdanken! Ich will nun aber lieber gleich mit meiner Bitte herausrücken, ehe ich mich in Dankbarkeitsbezeugungen verstricke, die Ihnen ja sowieso nur peinlich wären. Ich war einige Zeit im Ausland, um mir über meine beruflichen Wünsche im Klaren zu werden. Habe in verschiedenen Schulen und Krankenhäusern sowie in einem magischen Zoo praktiziert, mich aber auch einige Zeit treiben lassen, und bin nun zu dem Schluss gekommen, dass ich unbedingt etwas mit Muggeln machen möchte. Im Zaubereiministerium sagte man mir, dass dazu aber ein Praktikum im Fach Muggelkunde von großem Vorteil wäre. Könnten Sie sich vorstellen, mich für einige Monate als Praktikantin in Hogwarts aufzunehmen? Ich schicke meine Eule ebenso zu Professor McGonagall, denn mir ist klar, dass auch die Schulleiterin zustimmen muss.

*Herzliche Grüße von Ihrer ehemaligen Schülerin
Adrienne Mulciber*

Mit diesem lieben Brief ging ich sofort in Minervas Büro, um in Erfahrung zu bringen, welche Antwort ich Adrienne geben darf. „Nun, es ist ein großes und verdientes Kompliment an dich, Arabella, dass sich die Schülerin so gern an dich erinnert. Ich frage mich nur, was konkret sie dann einmal mit diesem Praktikum anfangen kann. Sie schreibt ja sehr vage, dass sie „irgendwas mit Muggeln“ machen möchte.“ Minerva ist eben immer durch und durch korrekt und präzise in ihrer Wortwahl, weshalb sie Adriennes Schreiben nicht wirklich deuten konnte. Ich selber kann mir aber einen recht guten Reim darauf machen: Sollte ich einmal aus Altersgründen nicht mehr fähig sein, meinen Unterricht zu halten, so könnte ich mir die junge Dame durchaus als meine Nachfolgerin vorstellen. Dies behalte ich aber erst einmal für mich, weil ich vor Minerva nicht zugeben möchte, dass ich mich manchmal ausgelaugt fühle. Sie ist schließlich um ein paar Jahre älter als ich und denkt noch nicht an Ruhestand, solange Hogwarts sie braucht.

1. September 2003

Adrienne kam mit dem Hogwartsexpress und Minerva stellte sie gleich bei der Eröffnungsfeier als meine Praktikantin vor. Sie hat sich seit ihrem Schulabschluss prächtig entwickelt und von dem schüchternen Mädchen, das noch vor wenigen Jahren glaubte, die Schuld ihres Vaters und Großvaters auf sich nehmen zu müssen, ist zum Glück kaum mehr etwas übriggeblieben. Das ist natürlich in erster Linie der guten Therapie von Samantha zu verdanken. Aber das Mädchen hat seither auch viel an sich gearbeitet und ist nun eine selbstbewusste junge Frau geworden.

Ansonsten war die Eröffnungsfeier wie immer feierlich und wunderschön, und ich genoss es sehr, wieder in meinem vertrauten Kreis sein zu dürfen. Unter den neuen Gryffindors ist zu meiner großen Freude nun auch Maisie Cattermole. Ich habe gleich eine Eule an Mary geschickt, wenn sie diese Neuigkeit vermutlich auch von ihrer älteren Tochter Ellie längst erfahren hat. Mir wird wieder einmal bewusst, wie viele Freunde ich in meinem Leben schon gefunden habe, doch wie wenig Zeit mir bleibt, all diese Freundschaften zu pflegen. John und ich haben beschlossen, in den nächsten Sommerferien keine Reise mehr zu unternehmen, sondern alle unsere Freunde zu uns einzuladen. Vielleicht können wir in Hogsmeade ein Wiedersehensfest feiern, wer weiß? Es mutet zwar seltsam an, dass man so kurz nach den Sommerferien schon Pläne für die nächsten schmiedet, aber uns ist es bewusst geworden, dass die Ferien uns auch dazu dienen sollen, den Umgang mit uns liebgewordenen Menschen mehr zu pflegen.

15. September 2003

Gerade strömen die Neuigkeiten geradezu herein. Teilweise sind es sehr schöne Nachrichten, teilweise verwirrende. Mein Neffe William hat mir mitgeteilt, dass sich seine Tochter Astoria ausgerechnet mit Draco Malfoy verlobt hat. Mit diesem jungen Mann, der mit seiner Mutter immer noch auf dem Lestrangle'schen Anwesen Sozialstunden ableisten muss! Hm, ich habe kein gutes Gefühl dabei, weil ich mir nicht vorstellen kann, dass dabei wirkliche Liebe im Spiel ist. Aber gut, ich kenne Astoria nur aus Erzählungen und von Fotos, die William mir einmal gezeigt hat. Sie sieht irgendwie meiner Schwester Daphne sehr ähnlich - vielleicht hege ich deshalb eine gewisse Abneigung und habe Vorurteile. Aber die Vorstellung, dass ich dann irgendwie weitläufig auch zur Familie Malfoy gehöre, behagt mir ganz und gar nicht. Andererseits laufe ich kaum Gefahr, von den schnöselhaften Malfoys je eingeladen zu werden, also ist es vielleicht gar nicht wert, Gedanken darüber zu verschwenden.

Dafür gibt es die wunderschöne Neuigkeit, dass Ginny Potter schwanger ist. Wie mich das für sie und Harry freut, kann ich gar nicht in Worte fassen. Harry, der nie eine wirkliche Familie hatte, wird nun Vater! Und zum Glück ist Ginny klug genug, ihren Posten bei den Holyhead Harpies sofort aufzugeben, um ihr ungeborenes Kind nicht in Gefahr zu bringen. Sie arbeitet jetzt als Sportjournalistin beim Tagespropheten, also hat sie immer noch irgendwie mit Quidditch zu tun.

1. November 2003

Zu Halloween komme ich endlich wieder einmal dazu, meine Gedanken und Erlebnisse ins Tagebuch zu schreiben. Nach zwei Monaten Schulzeit hat sich Adrienne schon so gut eingefügt in den Schulalltag, dass ich sie mir gar nicht mehr wegdenken mag aus meinem Unterricht. Sie hat inzwischen schon in jeder Klasse zwei Stunden gehalten und ich finde, sie macht sich als Lehrerin sehr gut. Sie wird auch von den Schülern

akzeptiert und von manchen sogar fast verehrt. Das ist halt für die Schüler doch aufregend, wenn sie von jemandem unterrichtet werden, den sie noch als Schülerin im Gedächtnis haben. Abends ist Adrienne oft bei uns im Büro, teils, weil wir gemeinsam Unterrichtsvorbereitungen zu tätigen haben, aber auch, weil sie sich gern mit John und mit unterhält.

Und natürlich besuchen wir recht oft auch Samantha, Luc und die kleine Norah! Diese freut sich riesig über die zusätzliche Aufmerksamkeit, die ihr durch Adriennes Besuche zuteilwird. Samantha teilt sich ihren Unterricht nach wie vor mit John, so muss sie Norah nicht ständig in die Obhut von Kollegen oder Hauselfen geben - obwohl alle ja ganz vernarrt in die Kleine sind und sich fast darum streiten, wer auf sie aufpassen darf.

Das Fest gestern war wieder einmal etwas ganz Besonderes, das mich - wie jedes Jahr aufs Neue - fasziniert hat. Zu unser aller Überraschung hat Adrienne mit ein paar jüngeren Schülerinnen ein kleines Theaterstück einstudiert, das von Muggeln handelt, die sich in die magische Welt verirrt haben und deshalb völlig verwirrt sind. Wir haben Tränen gelacht, aber das Stück sollte auch nachdenklich stimmen, damit wir magischen Menschen dazu angeregt werden, über unseren Tellerrand zu schauen und uns dafür zu interessieren, wie es Muggelgeborenen geht, die ihren Hogwartsbrief bekommen. Wirklich sehr klug, unsere Adrienne!

Weihnachten 2003

Auch dieses Jahr wurden wir Lehrer hier wieder gebraucht, und dies wird sicher noch einige Zeit der Fall sein, da die vielen Sozialwaisen, die uns Voldemort und seine Todesser beschert haben, das Fest natürlich im vertrauten Kreise hier verbringen sollten. Solidarisch mit uns hat sich auch Adrienne dazu entschlossen, hier zu bleiben, doch hat Minerva dann ihre Mutter ins Schloss eingeladen, damit sie das Fest mit uns feiern konnte. Man sieht es dieser Frau an, was sie in ihrem Leben alles mitgemacht hat. Sie wurde von ihren Eltern zur Ehe mit diesem schrecklichen Todesser gezwungen und hat seit ihrer Verheiratung nur gelitten. Der einzige Lichtblick war die Geburt ihrer Tochter, der sie dann ihre ganze Liebe geschenkt hat. Ich glaube, sie wird sich in den nächsten Tagen einmal intensiv mit Samantha unterhalten. Zumindest habe ich mitbekommen, wie Adrienne die beiden einander vorgestellt hat.

Ich bin zutiefst schockiert darüber, dass es unter reinblütigen Zauberern immer noch üblich zu sein scheint, Ehen zu arrangieren! In welchem Jahrhundert leben wir denn? Wenn das in meiner Jugendzeit gang und gäbe war, kann ich das vielleicht noch ein bisschen verstehen, aber in den letzten fünfzig Jahren hat sich die Gesellschaft doch längst gewandelt. Ich muss gleich eine Eule an meinen Neffen William schicken und diskret fragen, ob denn Astoria den Malfoy-Jungen wirklich aus Liebe heiraten will, oder ob da noch etwas anderes dahintersteckt. Ich ertappe mich gerade dabei, dass mir das Wohl meiner reinblütigen Verwandtschaft wohl doch nicht so völlig gleichgültig ist, wie ich zuerst dachte ...

So viele Freunde

Liebe Leute,

jetzt geht's wieder ein bisschen schneller mit den neuen Kapiteln. Hatte wohl eine etwas längere Schreibblockade (oder das Schreiben meines HP-freien Buches hat mich zu sehr in Anspruch genommen), die jetzt wohl erst mal vorbei ist.

Danke für alle lieben Kommentare - Re-Kommis, wie immer, in meinem Thread.

Nun wünsche ich Euch viel Spaß beim nächsten Kapitel. Ist wieder so ein Friede-Freude-Eierkuchen-Kapitel geworden. Aber Zoff gibt's ja eh genug im RL ...

Eine Runde Butterbier und Kesselkuchen für alle. Schließlich soll der Laden hier nicht einschlafen, also: Party!

Liebe Grüße
von Eurer BlackWidow (der glücklichen Oma)

111

So viele Freunde

Neujahr 2004

Auch den Jahreswechsel verbrachte Annie, Adriennes Mutter, noch mit uns, denn sie fühlt sich hier sichtlich wohl. Sowohl die Gespräche mit Samantha als auch mit Minerva und vielen anderen aus dem Lehrerkollegium lassen sie richtig aufblühen. Beruflich ist sie derzeit noch orientierungslos, denn sie war ja in ihrer Ehe ans Haus gebunden, wo sie Ehemann und Schwiegervater stets zu Diensten sein musste. Sie wurde mit siebzehn Jahren - gleich nach ihrem Hogwarts-Abschluss - verheiratet und durfte nie einen Beruf erlernen!

Da die Vermögen der Todesser nach Voldemorts Fall alle eingefroren wurden, kann sie nicht an ihr Gold bei Gringotts und lebt seitdem von Hilfsarbeiten, die aber ziemlich schlecht bezahlt sind. Und trotzdem hat sie ihrer Tochter ein Jahr im Ausland ermöglicht, Hut ab vor dieser tapferen Frau. John hat gleich eine Eule zu Kingsley geschickt, um ihm den genauen Sachverhalt zu schildern und eine Freigabe des Mulciber-Vermögens zu erwirken. Annie selber ist dazu wegen ihrer labilen Verfassung weder in der Lage, noch glaubt sie, dass sie ein Anrecht darauf hat. „Ich würde mich nicht wohlfühlen, wenn ich Gold, an dem so viel Blut klebt, für mich verwenden würde!“ lautete ihr Kommentar dazu, und ich kann sie sehr gut verstehen. Also haben wir zusammen in Hogsmeade nach einer Arbeit für sie gesucht, und wie es aussieht, könnte sie zumindest vorübergehend im Honigtopf als Verkäuferin aushelfen. Das ist schon mal ein Anfang, und mit ein bisschen Glück findet sie vielleicht auch noch eine besser bezahlte Stelle.

11. Januar 2004

Pomona hat geschrieben, dass es ihr, soweit es die Umstände erlauben, gutgeht und sie froh ist, ihre Schwester pflegen zu können. Mit Neville steht sie in ständigem Kontakt, weil sie natürlich neugierig ist, wie ihre ehemaligen Schüler sich entwickeln. Aber sie kann diesbezüglich beruhigt sein, da Neville seinen Unterricht sehr gewissenhaft hält. Und auch er ist einer der lieben Freunde geworden, die die kleine Norah vergöttern, sodass niemals Mangel an Betreuungspersonen herrscht, wenn Samantha mit ihrem Unterricht beschäftigt ist. Mir kommt Hogwarts manchmal wie eine Delphinschule vor: der Nachwuchs wird von vielen Tanten - und in unserem Falle auch Onkel - betreut, sodass sich die Kleine immer geborgen weiß. Und wenn ich die Anzeichen richtig deute, wird sie wohl noch in diesem Jahr ein Geschwisterchen bekommen. Aber noch weiß ich nichts Offizielles, ich beobachte nur, dass Samantha manchmal morgens etwas unwohl ist.

Ostern 2004

Annie scheint inzwischen ihre wahre Berufung gefunden zu haben, und das ist eine interessante Geschichte. Im Honigtopf konnte sie nur sechs Wochen aushelfen, dann kam die Verkäuferin, die sie vertreten hatte, wieder zurück. John bot ihr dann an, ab und zu in seiner Tierheilerpraxis mitzuhelfen, was ihr wirklich große Freude bereitete. So hat sie eine große Liebe zu Tieren entdeckt, die im Hause der Todesser nie geweckt werden konnte. Da aber Johns Praxis in Hogsmeade nicht allzu großen Zulauf hat, wird Annie vorerst drei Tage pro Woche bei Sean in der Magischen Menagerie in der Winkelgasse aushelfen. Mehr Arbeit hat Sean leider nicht, aber ich bin mir sicher, er wird ihr einen fairen Lohn dafür bezahlen, sodass sie davon besser um die Runden kommen wird als von ihren Aushilfsarbeiten in Muggelgeschäften, die sie bisher immer wieder annehmen musste.

Adrienne hält inzwischen jede Woche eine Unterrichtsstunde und hat schon sehr viele gute Ideen eingebracht. Ich bin so zufrieden mit ihr, dass mir schon vor dem Abschied am Ende des Schuljahres graut. Aber es wird definitiv ein Abschied werden, denn sie kann ja nicht ewig hierbleiben. Und Hermione hat uns geschrieben, dass im Ministerium in Kürze eine Planstelle für „Kommunikation mit Muggeln“ eingerichtet wird und Adrienne sich ganz bald dafür bewerben soll.

5. Mai 2004

Der kleine James Sirius Potter ist da. Oh, welche Freude es doch immer wieder ist, wenn ein neuer Erdenbürger ankommt! John und ich werden am Wochenende zu den Potters apparieren, um den Kleinen in Augenschein zu nehmen. Wegen der Namenswahl könnte ich Harry wirklich umarmen! Er hat seinen Patenonkel selbstverständlich niemals vergessen, auch wenn er nicht oft über ihn spricht. Und für seine Eltern gilt natürlich dasselbe. Ich gehe jede Wette ein, dass ein Mädchen dann einmal den Namen Lily bekommen wird.

10. Mai 2004

Was für ein wunderschönes Kind doch James Sirius ist! Ich hätte stundenlang neben seinem Bettchen stehen können, doch Ginny hatte dann Erbarmen mit mir, hob ihn heraus und legte ihn in meine Arme. Ich war wirklich sehr gerührt und konnte meine Tränen nicht zurückhalten. Ginny und ich waren ein paar Minuten mit dem Baby allein. Ich musste ihr natürlich sagen: „Weißt du, ich sehe hier den kleinen Harry vor mir. Sein Pate Sirius hielt ihn damals im Arm und versprach ihm, alles dafür zu tun, um sein Leben zu schützen.“ Darauf schwiegen wir beide, denn die Erinnerung an die dunklen Zeiten, die noch gar nicht allzu lange zurückliegen, war durch meine Erinnerung wieder hervorgekommen. Um uns auf fröhlichere Gedanken zu bringen, wechselte ich das Thema: „Ich finde, dein kleiner James hat ganz genau das Gesicht seines Vaters.“ „Und die Frisur ...“ grinste Ginny. „Oh ja, die war den Dursleys immer ein Dorn im Auge und Petunia hat etliche Male versucht, ihr Herr zu werden. Aber immer erfolglos,“ lachte ich.

Auch wenn Ginny und ich uns nur sehr selten sehen können, schafft die Liebe zu Harry eine Verbindung zwischen uns. Egal, ob die Liebe freundschaftlicher, erotischer, oder - wie in meinem Fall - fürsorglicher Natur ist, sie verbindet die Menschen, die dieselbe Person auf die eine oder andere Art lieben. Und dieses Band spüren Ginny und ich bei jeder Begegnung. Sie hat Harry schon geliebt, da kannte sie ihn noch gar nicht. Sein Schicksal hat sie schon als Kind bewegt und auch später niemals losgelassen. Ich bewundere diese junge Frau für ihre Standhaftigkeit und Hingabe.

4. Juli 2004

Ich wollte kein großes Fest aus meinem 75. Geburtstag machen, doch meine Freunde waren da völlig anderer Ansicht. Und da wir ja sowieso vorhatten, im Sommer ein großes Fest zu feiern mit allen Freunden, die wir in unseren langen Leben so „gesammelt“ haben, hat John meinen Geburtstag dazu zum Anlass genommen. Zudem war ja gestern auch noch Norahs zweiter Geburtstag, und da wir einige gemeinsame Freunde haben, lohnte sich der Aufwand wirklich. Da die Schüler inzwischen in die Ferien gefahren sind, erlaubte Minerva, dass wir in der Großen Halle feierten. Um den Hauselfen aber nicht unnötige Arbeit aufzubürden, sorgte Hannah Abbott für die Verpflegung. Sie hat kurzerhand den Tropfenden Kessel für einen

Tag zugesperrt und ist mit ihrem gesamten Personal nach Hogwarts gekommen!

Oh, war das aufregend, alle alten und auch neuen Freunde auf einmal zu sehen! Florence und Philippe ließen es sich natürlich nicht nehmen, aus der Schweiz herzukommen, sie hatten schließlich doppelten Grund zu kommen: einmal, um den Geburtstag ihrer Enkelin zu feiern, und zum zweiten, um auch mit mir zu feiern. Zudem mussten sie den inzwischen schon recht umfangreichen Babybauch ihrer Schwiegertochter bewundern. Norah wird im Herbst nun tatsächlich ein Geschwisterchen bekommen.

Später am Abend gesellte sich dann sogar Urs noch dazu, der in Begleitung einer jungen Frau geradewegs aus Beaubatons gekommen war, welche er uns allen als seine Verlobte Claire vorstellte. Luc freute sich aufrichtig für seinen Bruder, dass dieser nun auch endlich sein Liebesglück gefunden hat. Da die Hochzeit noch im August stattfinden sollte, beratschlagten die beiden Brüder, wie die schwangere Samantha diese Reise bewerkstelligen könnte. John mischte sich ins Gespräch ein und meinte dazu: „Da kann ich nur empfehlen, auf einem Thestral zu reiten, weil Apparieren nun doch nicht mehr in Frage kommt. Hagrid wird euch bestimmt zwei seiner wunderschönen Tiere leihen. Vielleicht werden Arabella und ich auch diese Art des Reisens wählen, weil dieser Muggelflug im letzten Jahr wirklich gereicht hat, um mitreden zu können.“

Auch Hestia und Dädalus waren gekommen, was mich ganz besonders freute. Unser Kontakt ist in den letzten Jahren immer wieder etwas zum Erliegen gekommen, was aber nur an der mangelnden Zeit lag. Wir hatten uns sofort wieder eine Menge zu sagen und waren glücklich, einander endlich wiedersehen zu können. Dädalus, der ja von Haus aus schon sehr gesprächig ist, blühte nach ein paar Gläschen Elfenwein noch mehr auf und begann, uralte Geschichten zu erzählen. „Weißt du eigentlich, John, dass deine Arabella in Little Whinging einmal als Carolsänger zu den Dursleys gegangen ist?“ Er klopfte sich auf die Schenkel vor Lachen und erzählte diese alte Begebenheit, als er statt Chorknabenhaaren irrtümlich die von Trunkenbolden für den Vielsafttrank verwendete, was sämtliche Gäste sehr amüsierte.

Mary und Reg Cattermole kamen mit allen ihren Kindern und das Wiedersehen war unglaublich schön. Und natürlich auch das Wiedersehen zwischen den Cattermoles und den Louveteauds, welche in den schlimmsten Zeit Mary, Reg und den Kindern Asyl gewährt hatten. Auch Mary gehört zu den Freundinnen, mit denen ich mir sofort wieder jede Menge zu sagen habe, auch wenn wir uns nicht allzu oft sehen können. Da ja inzwischen zwei ihrer Kinder in Hogwarts sind, kann sie allmählich wieder an eine Berufstätigkeit denken. Ich wusste, dass sie eine begnadete Tränkebrauerin ist, so habe ich sie mit Hestia bekanntgemacht und vorgefühlt, ob denn in der Apotheke in der Winkelgasse Bedarf wäre. Hestia will mal nachfragen. Es ist doch schön, wenn man gut vernetzt ist und seinen Freunden dadurch ein bisschen unter die Arme greifen kann.

Auch Johns Sohn Sean war gekommen und zu unserer großen Überraschung hielt er eine uns wohlbekannte Frau an der Hand. Ich musste zweimal hinsehen, weil ich zuerst glaubte, einer Täuschung zu unterliegen. Doch es war wirklich so, dass Annie Mulciber und mein Stiefsohn Sean sich an den Händen hielten. Und dabei sehr, sehr glücklich aussahen! Ich musste Johns Hand ganz fest drücken, um ihm meine Freude zu zeigen. „Und ich dachte schon, mein Sohn bleibt ein ewiger Junggeselle. Dabei hatte er einfach noch nicht die Richtige gefunden. Ich freue mich sehr für beide!“ Adrienne konnte leider nicht kommen, da sie gerade im Ministerium zu arbeiten begonnen hatte und viel Zeit für die Einarbeitung brauchte. Aber da wir uns ja erst vor ein paar Tagen von ihr verabschiedet hatten, war das für uns schon in Ordnung so. Sean nahm mich im Laufe des Abends beiseite und fragte: „Arabella, ist das für dich in Ordnung, wenn Annie bei mir einzieht?“ Ich muss wohl ein ziemlich dummes Gesicht gemacht haben, denn er fügte noch hinzu: „Weil das doch deine Wohnung ist, meine ich!“ „Ach so, und ich hatte schon die Befürchtung, du brauchst die Erlaubnis deiner Stiefmutter, um mit einer Frau zusammenzuziehen!“ lachte ich so laut, dass die anderen Gäste auf uns aufmerksam geworden waren.

Eine ebenfalls riesengroße Freude bereitete uns die Ankunft von Andromeda und Teddy. Der „kleine“ Teddy ist nun auch schon sechs Jahre alt und besucht seit einem Jahr eine Muggelgrundschule, weil dies für Andromeda leichter ist. „Weißt du, ich habe lange überlegt, was das Beste für Teddy ist, und die Entscheidung ist mir nicht leichtgefallen. Aber ein Kind gehört nun mal in die Gesellschaft Gleichaltriger, vor allem, wenn

es sowieso schon bei seiner Großmutter aufwachsen muss und zudem keine Geschwister hat. Sicher war auch die Tatsache, dass sein Großvater Ted muggelgeboren war, für mich ein Beweggrund für diese Entscheidung. Ich habe hier das Gefühl, dass ich meinen Enkel ganz in der Tradition der Familie Tonks großziehe, und dazu gehörte bei meinem Mann eben der Besuch einer Muggelschule. Und außerdem muss ich zugeben, dass es für mich ganz erholsam ist, wenn ich tagsüber ein paar Stunden für mich habe.“ Ich hatte bei dieser Erklärung das Gefühl, Andromeda sei der Meinung, sich für ihre Entscheidung rechtfertigen zu müssen, deshalb antwortete ich: „Andromeda, ich finde diese Entscheidung von dir sehr klug, denn es ist längst an der Zeit, dass wir Zauberer auch die Vorteile einer Muggelerziehung erkennen und für uns nutzen. Und da du dich sowieso schon seit sechs Jahren allein um deinen Enkel kümmerst, ist es für euch beide das Beste, wenn er nun eine öffentliche Schule besucht.“

Wer bei diesem Fest leider fehlte, war die junge Familie Potter, doch das war uns klar, dass sie mit dem kleinen James noch nicht apparieren können. Da wir uns ja vor ein paar Wochen erst gesehen haben, ließ sich dies aber verkraften. Ebenso konnte Kingsley nicht kommen, aber ich hätte sowieso nicht erwartet, den Zaubereiminister persönlich auf unserem Fest begrüßen zu dürfen. Dazu hat er viel zu viele wichtige Dinge zu erledigen und ist im Ministerium nicht so leicht abkömmlich. Der liebe Gruß, den er per Patronus geschickt hat, hat mich dennoch sehr gefreut.

Neville half seiner Hannah beim Auftragen der Speisen, was mich zuerst ziemlich befremdete. Aber das war noch nicht alles: Hannah wollte sich nicht für ihre wunderbare Bewirtung bezahlen lassen! John musste ziemlich lange mit ihr diskutieren, doch sie wollte kein Gold annehmen aus Dankbarkeit für das Darlehen, das wir ihr vor der Eröffnung des Tropfenden Kessels gewährt hatten. „Hannah, dieses Darlehen hast du inzwischen längst abbezahlt, deshalb schuldest du uns nichts mehr! Und du hast heute deinen Laden zugesperrt, hast keine Einnahmen, aber dafür jede Menge Ausgaben.“ John diskutierte ziemlich lange mit der jungen Frau, aber es kam nichts dabei heraus. Wenigstens den Angestellten konnte er dann ein großzügiges Trinkgeld geben, was uns dann einigermaßen beruhigte.

Es war ein unglaublich schönes Fest und John und ich waren uns einig, dass so ein Treffen mit Freunden mindestens ebenso wichtig für uns ist wie das Reisen. Wobei das Reisen allmählich doch etwas beschwerlicher wird in unserem Alter. Einen Flug mit dem Muggelflugzeug wie im letzten Jahr würde ich mir wohl nicht mehr so schnell zumuten wollen.

Zwei Hochzeiten ... und ...

Liebe Leserinnen und Leser,

hab mir gedacht, pünktlich zum Neuen Jahr könnte ich Euch mal mit einem neuen Kapitel überraschen. Bevor Ihr Euch draufstürzt, lasst Euch alle erst mal ein glückliches, gesundes und zufriedenes Jahr 2017 wünschen.

Liebe Grüße
von Eurer BlackWidow

112

Zwei Hochzeiten ... und ...

29. Juli 2004

Nun wurden wir leider doch auf die Hochzeit meiner Großnichte Astoria mit dem arroganten Malfoy-Schnösel eingeladen, und mir fiel keine Ausrede ein, um abzusagen. Auf Drängen meines Neffen William wurde das Malfoy-Anwesen wieder freigegeben, auch wenn das Vermögen längst einem sozialen Zweck zugeführt worden ist. Das Haus war auch aufs Gründlichste nach schwarzmagischen Artefakten durchsucht worden, doch nichts konnte gefunden werden. Da Draco Malfoy seine Sozialdienste anstandslos verrichtet hatte, war er nun freigesprochen worden und kann ab sofort wieder auf dem Anwesen seiner Familie leben. Zwar hat er weiterhin die magische Fußfessel und darf das Land nicht verlassen, aber ansonsten ist er ein relativ freier Mann. Auch wenn er noch nicht volljährig war, als er sich den Todessern angeschlossen hatte, und dies ja nur tat, um seine Familie vor dem Zorn Voldemorts zu schützen, wird er mir niemals sympathisch werden.

Das Fest wurde mit so viel Pomp gefeiert, dass man nicht auf die Idee gekommen wäre, dass hier ein verurteilter ehemaliger Todesser heiratet. Ein bisschen mehr Zurückhaltung hätte mir Draco Malfoy vielleicht ein wenig sympathischer gemacht, aber bei all diesem Prunk kommt einem in den Sinn, dass der junge Mann nichts aus seinen Fehlern gelernt hat. Zudem frage ich mich, wovon das junge Paar wohl leben wird, denn ohne Malfoy-Vermögen wären sie ja ganz von der Unterstützung der Familie Greengrass abhängig. Oder werden die beiden doch einfach etwas arbeiten, wie das jeder normale Mensch tut, um seinen Lebensunterhalt zu bestreiten? Andererseits könnte ich mir gut vorstellen, dass Lucius Malfoy noch jede Menge Gold ins Ausland gebracht hat, ehe er sein Haus Voldemort als Kommandozentrale zur Verfügung gestellt hat. Ein Mensch wie Lucius sichert sich immer nach verschiedenen Seiten ab.

Über Geschmack lässt sich bekanntlich streiten, aber das Kleid meiner Großnichte war ausgesprochen scheußlich und sah zudem ziemlich teuer aus. Nun gut, vielleicht bin ich einfach viel zu voreingenommen, um irgendetwas an dieser Hochzeit schön zu finden. Ich musste mich mächtig am Riemen reißen, um vor William nicht zuzugeben, wie unangenehm mir das Ganze war. Leider konnte ich einem Kennenlernen seiner Gattin nun nicht mehr entkommen, aber dank ihrer Oberflächlichkeit hat sie nicht richtig zugehört und deshalb wohl gar nicht mitbekommen, dass ich diese allseits verachtete Squib-Verwandte bin, der sie es zu verdanken hat, dass die Familie seit ein paar Jahren eine Immobilie weniger besitzt. Sie beherrscht inhaltslosen Smalltalk zur Perfektion und kann mit Gesprächen über feine Speiselokale sowie die neueste Mode einen ganzen Abend bestreiten. Auch Opernbesuche sind für sie interessant, aber nicht der Musik wegen, sondern einzig und allein, um gesehen zu werden und zu zeigen, dass man sich in der Welt der Reichen und Schönen wohlfühlt und zur besseren Gesellschaft gehört.

Narzissa war für diesen Tag von ihren Sozialdiensten, zu denen sie in den nächsten Jahren immer noch verpflichtet ist, freigestellt worden. Ihr Gesichtsausdruck hat in dieser Zeit leider nichts von ihrer Hochnäsigkeit verloren. Man möchte meinen, die Verurteilung ihres Gatten und die Schmach, Sozialdienst leisten zu müssen, hätte sie ein wenig von ihrem hohen Ross herunterbringen können. Aber ich denke, da ist

nichts mehr zu machen: sie war als Kind schon hochnäsiger und wird sich nicht mehr ändern. Und sie hat dies an ihren Sohn weitervererbt. Zusammen mit dem Erbgut von Lucius Malfoy konnte da leider nichts Gutes entstehen. Um es kurz zu machen: mir ist dieser Kerl einfach zuwider. Ich bin mir nicht sicher, ob Narzissa mich wiedererkannt hat, bin ihr aber vorsichtshalber den ganzen Abend aus dem Weg gegangen. Die Bilder, als ich damals am Grimmauld Place Kindermädchen war, sind in meinem Kopf auch nach Jahrzehnten immer noch sehr präsent.

Astoria wusste nicht einmal, dass ich ihre Großtante bin, und William stellte uns einander vor. Nun, das war mir schon klar, dass in den Häusern reinblütiger Zauberer keine Squibs im Familienalbum zu finden sind. Warum William trotzdem auf meiner Anwesenheit bei diesem Fest bestanden hat, will nicht so recht in meinen Kopf. Er hat ein weiches Herz und ist auf Versöhnung bedacht, doch fehlt ihm der Mumm, diese Versöhnung auch wirklich herbeizuführen. Immerhin hat er einmal in seinem Leben großen Mut bewiesen, indem er mir meine Londoner Wohnung zurückgab, die sein Vater mir seinerzeit entrissen hatte. Und er hat mir dadurch wirklich das Leben gerettet, was ich ihm hoch anrechne. Das ist auch der einzige Grund, warum ich John und mir dieses Hochzeitsfest zugemutet habe. Auch John fühlte sich alles andere als wohl in diesen Kreisen und wir hielten tapfer so lange durch, bis wir uns mit Anstand verabschieden konnten. Ob Astoria ihren Mann liebt oder ob es eine arrangierte Ehe ist, konnten wir an diesem Tag nicht herausfinden. Sie hatten ein rauschendes Fest und genossen es sichtlich, im Mittelpunkt der Gesellschaft zu stehen. Trotz aller Antipathie wünsche ich ihnen, dass es kein böses Erwachen nach diesem Traum gibt.

12. August 2004

Wie anders doch die Hochzeitsfeier von Urs und Claire in Frankreich ablief: ganz ohne Pomp und doch unglaublich festlich und einfach wunderschön. Da Claire in Beauxbatons Lehrerin für Kräuterkunde ist, konnte das Brautpaar in der Nähe der Schule auf einem Lavendelfeld mitten in der Provence feiern. Gibt es einen romantischeren Ort für eine Hochzeit? Es duftete so sehr, dass es einem fast die Sinne vernebelte, doch das passt ja gut zu einer Hochzeit. Wir waren wirklich auf Thestralen hergekommen, auch die kleine Norah hat den Flug, den sie mit Luc zusammen auf einem Tier bestritten hatte, sehr genossen. Samantha war bei der Ankunft verständlicherweise sehr erschöpft, doch ihr Schwager Urs hatte schon für ein Zelt gesorgt, in dem sie sich nach dem langen Flug ausruhen konnte. Urs hatte überhaupt sehr gut für alle ruhebedürftigen Gäste gesorgt und einige Zelte neben dem Lavendelfeld aufgebaut, in denen auch wir Senioren ausruhen konnten. Der Kräuterduft sorgte dafür, dass wir richtig gut schliefen, bevor wir uns dann für das Fest feinmachten.

Die Trauungszeremonie vollzog die Schulleiterin von Beauxbatons, Olympe Maxime. Bei ihrem Anblick war mir gleich klargeworden, dass sie diese Frau sein musste, die Rubeus vor etlichen Jahren einmal kennengelernt hat, als sie mit ihren Schülern zum Trimagischen Turnier in Hogwarts weilte. Bei dem Gedanken an ein Date im Hippogreifgehege, zu dem sie möglicherweise in Abendkleid und hochhackigen Schuhen erschien, musste ich schmunzeln, was John nicht entging. Er wollte wissen, wo meine Gedanken wohl gerade waren, aber ich musste ihn auf später vertrösten, weil gerade der Akt der Vermählung vollzogen wurde, dem wir nicht durch Gekicher die Feierlichkeit nehmen wollten. Claire war aber auch ein besonders schöner Anblick mit ihrem lavendelfarbenen Kleid, das so gut mit ihrem hellblonden Haar harmonierte. Die Frisur war ein richtiges Kunstwerk, das ich kaum zu beschreiben im Stande bin. Eine Mischung aus kleinen Zöpfen, Lavendelblüten und Löckchen - so etwas Hinreißendes habe ich noch nie zuvor gesehen. Das Aufregendste war, dass Norah dazu ausersehen war, die Ringe zu tragen, was sie mit großer Ernsthaftigkeit tat.

Nach der Zeremonie wurden die Stühle beiseite geschafft und eine Musikgruppe mit Streichinstrumenten, Blockflöten und Dudelsack spielte altfranzösische Tänze. Das Brautpaar tanzte zuerst allein, später dann gesellten sich die engsten Familienangehörigen dazu. John und ich brauchten erst ein paar Tänze zum Zuschauen, denn die Tanzschritte waren uns nicht sofort klar. Aber irgendwann wagten auch wir uns aufs Parkett und stellten uns nicht allzu ungeschickt an. Nach ein paar Tänzchen wurde aber die Musik unterbrochen, weil das Festessen aufgetischt wurde. Oh, welche Leckereien die französische Küche doch zu bieten hat! Viel Fisch und andere Meeresfrüchte, aber auch sehr leckeres Gemüse gab es, alles herrlich mit Kräutern gewürzt, und davon so eine reichliche Auswahl, dass man gar nicht wusste, was man zuerst probieren sollte. Wer die

gute Küche in Hogwarts kennt, den kann eigentlich kulinarisch nichts mehr überraschen - und doch waren wir ganz hin und weg und hätten am liebsten von allem etwas probiert. John meinte irgendwann: „Wir sollten aber doch mit Rücksicht auf unsere Thestrale etwas mehr Zurückhaltung üben. Sonst können sie uns nicht mehr bis nach Hogwarts zurückbringen.“ Nun ja, Rücksicht auf die Tiere ist John als gelerntem Tierheiler natürlich am wichtigsten. Ich wollte aber auch Rücksicht auf meine Kleidung nehmen, die mir noch länger passen soll. Aber habe ich mir das vierte Stück der leckeren Apfeltarte schweren Herzens verkniffen.

Wir haben uns nach dem Essen zusammen mit Samantha wieder in ein Zelt zurückgezogen, das etwas abseits von der lauten Feier stand. Norah war ebenso müde wie ihre Mutter, so legten sich beide Schlafen. Um die beiden nicht zu stören, haben John und ich unter dem Schutz des Muffliato-Zaubers noch lange geredet. Mir ist an diesem Tag wieder einmal klargeworden, was für ein Glückskind ich doch bin: von Geburt an dazu ausersehen, eine Versagerin zu sein, die der Familie nur Ärger macht, habe ich es doch zu einem sehr erfüllten und glücklichen Leben gebracht. Und ich werde versuchen, dieses Glück irgendwie festzuhalten, weil mir die reiche Erfahrung meines Lebens gezeigt hat, wie zerbrechlich es ist.

1. September 2004

Nach diesem turbulenten Sommer mit zwei Hochzeitsfesten bin ich heilfroh, dass endlich wieder der gewohnte Schulalltag begonnen hat. Obwohl es doch erst sechs Jahre her ist, dass Hogwarts in Schutt und Asche lag und wir den Wiederaufbau gemeistert haben, habe ich das Gefühl, schon seit einer Ewigkeit hier als Lehrerin tätig zu sein. Die Schule bietet mir einerseits die Routine, die mir eine gewisse Sicherheit gibt, und gleichzeitig gibt es immer wieder Abwechslung, sodass niemals Langeweile aufkommt. Es hat mich wieder einmal sehr glücklich gestimmt, beim Festmahl in die fröhlichen Gesichter der Schüler zu blicken. Wenn John und ich eines Tages Hogwarts verlassen sollten, werden wir dies sicher jeweils mit einem lachenden und einem weinenden Auge tun.

18. Oktober 2004

Heute Nacht hat Norah ihr ersehntes Brüderchen bekommen und nicht nur sie, sondern ganz Hogwarts ist selig vor Freude. Der kleine Steven ist in einer Rekordzeit von zwei Stunden aus dem Leib seiner Mutter geflutscht, war gleich sehr munter und schmatzte so laut, dass Samantha ihn vor lauter Lachen kaum an ihre Brust bekam. „Eines ist sicher: er ist jetzt schon ein richtiger Genießer!“ stellte Poppy fest. Minerva kündigte mit Freudentränen in den Augen die Geburt des Kleinen beim Frühstück an, was einen großen Jubel der ganzen Schülerschaft zur Folge hatte. Es ist längst keine Rede mehr davon, dass Babys den Schulalltag stören könnten. Norah hat es ja in den vergangenen zwei Jahren bewiesen und ihr Bruder Steven wird wohl nicht anders zu betreuen sein. Natürlich haben wir alle etwas mehr Arbeit, denn John übernimmt in den nächsten Wochen wieder ganz den Zaubersprücheunterricht. Und ich werde mich in meinen Freistunden um Norah kümmern, damit sie nicht denkt, nun dreht sich nur noch alles um ihren kleinen Bruder. Zu unserer großen Freude haben Florence und Philippe ihr baldiges Kommen zugesagt. Sie wollen sich in den Drei Besen ein Zimmer mieten und einige Wochen bleiben, damit auch sie sich um ihre beiden Enkelkinder kümmern können. Wie schön es doch für einen neuen Erdenbürger ist, von so vielen Menschen so liebevoll willkommen geheißen zu werden!

... und ...

Hallo Ihr Lieben,

dies ist eines der letzten Kapitel meiner FF, es wird danach wohl nur noch zwei oder höchstens drei geben. Nach so vielen Jahren des Schreibens möchte ich die Geschichte bald zu einem Ende bringen und danke Euch für die jahrelange Treue. (Wobei ich mich schon über den einen oder anderen Kommentar freuen würde ...)

Liebe Grüße

von Eure BlackWidow

113

... und ...

1. November 2004

Diesmal war es für mich wieder ein ganz besonderes Halloweenfest, denn Minerva lud auch Florence und Philippe zur Feier ins Schloss ein. Und sie hat noch etwas sehr Nobles getan, das beweist, wie sie auch im hohen Alter noch in der Lage ist, die alten Traditionen über den Haufen zu werfen, wenn diese keinen Sinn mehr ergeben. Sie sagte zu meinen Schweizer Freunden: „Wozu wollt ihr Euch denn in den Drei Besen einmieten, wenn wir hier im Schloss einen ganzen Trakt mit Gästezimmern haben? Seid hier willkommen, solange eure Enkel euch brauchen.“ Ich könnte Minerva dafür umarmen, dass sie so sehr über ihren Schatten gesprungen ist und immer mehr Außergewöhnliches zulässt, von dem sie früher überzeugt gewesen ist, dass es den Schulalltag gehörig durcheinandergebracht hätte. Schon allein die Tatsache, dass Philippe ein Werwolf ist, hätte doch früher ein unüberwindliches Problem dargestellt. Doch Samantha braut natürlich zuverlässig den Trank für ihren Schwiegervater, also besteht überhaupt keine Gefahr für die Schule. Natürlich hat Minerva nicht vergessen, dass meine Freunde wesentlich am Wiederaufbau des Schlosses beteiligt waren und zu Voldemorts Zeiten zahlreichen britischen Zaubererfamilien das Leben gerettet haben. Daraus ist nun so eine Art internationale Freundschaft entstanden, die Minerva pflegen möchte. Nun ist also allerbestens für Luc und seine Familie gesorgt, denn sowohl die Großeltern als auch wir Kollegen werden uns um Norah kümmern. Und John wird weiterhin Samantha vertreten, solange ihr kleiner Sohn sie braucht.

30. November 2004

Niemand weiß eigentlich genau, wie alt Kniesel-Katzen-Mischlinge werden können. Wenn ich an meinen betagten Mr. Tibbles denke, staune ich immer wieder, dass er nun schon seit Jahrzehnten bei mir ist. Und ich erfreue mich täglich daran, dass er immer noch ziemlich aktiv ist. Als große Katzenfreundin gehört mein Mitgefühl natürlich auch anderen Katzenliebhabern, wenn ihrem Tier ein Leid geschieht. Auch wenn ich Mrs. Norris` fiesem Charakter nie viel abgewinnen konnte und mein Mr. Tibbles ja anfangs seine Schwierigkeiten mit ihr hatte, kann ich nun doch mit Argus` Trauer um seine geliebte Katze mitfühlen. Gerade bei Menschen, die ohne Partner leben und daher ihre ganze Liebe einem Haustier schenken, ist der Tod eines solchen eine Katastrophe. Argus ist außer sich, zieht sich in seine Wohnung zurück und will mit keinem Menschen sprechen. Dabei hatte er, gleich nachdem die tote Mrs. Norris aufgefunden worden war, ganz laut „Mörder, Mörder!“ um sich geschrien. Danach hat er sich mit seiner toten Katze in seinem Büro eingeschlossen und war für niemanden mehr zu sprechen.

Was es mit seinem Ausruf auf sich hat, könnte man natürlich erst sagen, wenn er Mrs. Norris untersuchen lassen würde, damit festgestellt werden kann, ob sie wirklich eines gewaltsamen Todes gestorben ist. John glaubt eher, dass sie an Altersschwäche gestorben ist, aber beweisen kann er es natürlich nicht, solange er das Tier nicht gesehen hat. Auch wenn Argus und John inzwischen einigermaßen gut miteinander auskommen, werden sie niemals wirkliche Freunde werden, und deshalb ist die Chance recht gering, dass er ihn Mrs. Norris untersuchen lässt.

2. Dezember 2004

Das ganze Schloss ist nun schon seit Tagen in Aufruhr, denn Argus wollte sein Büro immer noch nicht verlassen. Da hat sich Samantha ein Herz gefasst und durch die verschlossene Tür sehr lang und geduldig mit ihm geredet. Er sagte ihr, dass er Mrs. Norris tot am Rande des Hippogreif-Geheges aufgefunden hat. Deshalb war für ihn klar, dass einer der Hippogreife sie getötet hat. „Hat sie denn äußere Verletzungen, die auf einen Hippogreifangriff schließen lassen?“ wollte sie von ihm wissen. Nachdem Samantha fast vier Stunden durch die Tür auf ihn eingeredet hatte - wobei sie dazwischen auch mal eine Pause brauchte, um den kleinen Steven zu stillen - öffnete er diese endlich und ließ sich zu einem Gespräch mit Minerva und Rubeus überreden. John durfte gleichzeitig Mrs. Norris untersuchen, um die wahre Todesursache festzustellen. Die Katze zeigte keinerlei Zeichen von äußeren Verletzungen, also ist ein Hippogreifangriff völlig ausgeschlossen. Um ganz sicher zu gehen, zog John auch Poppy zur Untersuchung hinzu, so kann ihn Argus nicht etwa der Befangenheit bezichtigen. Beide kamen überein, dass die gute Mrs. Norris eines ganz natürlichen Todes gestorben ist, der ja in ihrem hohen Alter durchaus gerechtfertigt ist. Dass sie sich gerade in der Nähe des Hippogreifgeheges aufgehalten hat, als der Tod sie ereilte, kann nur ein Zufall gewesen sein.

9. Dezember 2004

Nun müssen wir uns um Argus ernsthafte Sorgen machen, denn er hat jeden Lebenswillen verloren, seit seine Katze nicht mehr bei ihm ist. Zunächst verweigerte er jeden Kontakt zu uns Lehrern und verbarrikadierte sich den ganzen Tag in seinem Büro. Jeder Mensch geht natürlich mit Trauer anders um und niemand hat das Recht, über andere zu urteilen. Dennoch befremdete es mich sehr, als ich gestern mitbekam, dass er Mrs. Norris` Sachen aus seiner Wohnung räumte. Natürlich braucht er weder ihren Futternapf noch ihre Schlafhöhle aufzuheben, aber dass er auch noch sämtliche Fotos von ihr weggeworfen hat, dafür kann ich keinerlei Verständnis aufbringen. Ich persönlich würde immer gerne Erinnerungsfotos eines geliebten Wesens behalten wollen, das von mir gegangen ist. Wie das nun mit Argus weitergehen soll, können wir uns alle nicht vorstellen.

Weihnachten 2004

Argus ist immer noch nicht ansprechbar und hält sich nur in seiner Wohnung auf. Dass er seine Pflichten als Hausmeister vernachlässigt, dafür haben wir alle Verständnis, und es ist gut, dass in solchen Zeiten die Schule zusammenhält und sowohl Lehrer und Schüler als auch die Hauselfen darauf achten, dass das Schloss in Ordnung gehalten wird. So ist das Weihnachtsfest überschattet von Argus` Trauer und der Ungewissheit, ob ihm je geholfen werden kann.

26. Januar 2005

Ich habe mich schon oft in meinem Leben gefragt, ob man an gebrochenem Herzen sterben kann. Genauso oft habe ich mich allerdings auch gefragt, ob Argus überhaupt ein Herz hat. Sein schleichend herbeigekommener Tod lässt mich nun beide Fragen mit einem eindeutigen Ja beantworten. Sein Herz schlug eben nur für seine Katze, den Menschen konnte er keine Sympathie schenken. Wie großen Anteil meine Weigerung, ihn zu heiraten, daran hat, darüber möchte ich lieber nicht spekulieren. Ich habe damals so gehandelt, wie es für mich richtig war. Zu viele Rücksichten auf andere Menschen hätten nur mich selber unglücklich gemacht.

Ich würde lügen, wenn ich behauptete, dass viele Menschen um Argus trauern. Fakt ist, dass niemand wirklich bedauert, dass er nicht mehr da ist, und das ist doch eine sehr traurige Lebensbilanz. Vermutlich ist es einem Verstorbenen ziemlich egal, wie viele Menschen auf seine Beerdigung gehen, und wie viele Menschen ehrliche Tränen vergießen. Und doch stimmt es mich traurig, dass Argus ein eher unwürdiges Begräbnis hatte. Minerva hatte es den Schülern freigestellt, ob sie hingehen wollen. Da Argus in Hogsmeade beigesetzt wurde, meldeten sich recht viele Schüler, doch die meisten nutzten diese Gelegenheit für einen Einkaufsbummel im Dorf, statt sich unter die Trauergäste zu mischen. Das gab natürlich jede Menge Strafaufgaben, als es ans Licht kam, wo die Schüler diesen Tag verbracht hatten. Aber im Grunde hörte man aus der Schülerschaft nur Murren im Sinne von „Jetzt macht der blöde Filch uns auch als Toter noch Ärger!“. Das ist sehr traurig, wenn so über einen Toten gesprochen wird, aber ich kann die Schüler irgendwie auch verstehen; denn Argus hat es einem nicht leichtgemacht, ihn zu mögen.

Ostern 2005

Minerva konnte Argus` Stelle bis jetzt noch nicht neu besetzen, weil sich niemand dafür gefunden hat. Wobei man ehrlicherweise zugeben muss, dass so manche Reparatur von Zaubererhand schneller vonstattengeht, als sie einem Squib möglich war. Dumbledore hatte damals also wirklich rein menschliche Gründe gehabt, Argus diese Stelle anzubieten, die im Grunde gar nicht so dringend nötig war. Nach dem Rechten sehen ja wir Hauslehrer schon, und wenn wirklich etwas repariert werden muss, hilft jeder Lehrer gern. Noch so eine traurige Lebensbilanz für Argus: er hatte eine Stellung inne, die eigentlich verzichtbar war.

3. Juli 2005

Welch ein ereignisreiches Jahr schon wieder vorübergegangen ist. Da war gerade eben erst mein 75. Geburtstag, zu dem John all meine Freunde eingeladen hatte, und nun bin ich schon wieder ein Jahr älter geworden. Ein großes Fest brauche ich nun nicht mehr, aber ich genieße es sehr, dass Florence und Philippe immer noch im Schloss wohnen, um Samantha und Luc mit den Kindern zu helfen. Auf eine Reise verzichten John und ich diesen Sommer bewusst, denn uns war schon der letzte turbulent genug mit den zwei Hochzeiten. Aber wir unternehmen viele Spaziergänge in der Umgebung, oft nur John und ich zu zweit, manchmal aber auch mit der „Großfamilie“ Louveteaud. Es ist eines der schönsten Erlebnisse, Kinder heranwachsen zu sehen. Norah ist ganz eifrig darin, ihren Bruder beim Laufen lernen zu unterstützen. Natürlich ist dann an einen flotten Spaziergang nicht mehr zu denken, wenn die Kinder dabei sind. Wir nennen es eher „Spazierenstehen“ und versuchen, nicht ungeduldig zu sein, wenn sich Norah oder Steven nach jedem kleinen Tier oder auch nur nach einem Stein bücken, der am Weg liegt. Sie wollen schließlich die Welt entdecken, da dürfen wir sie nicht daran hindern.

Ob sich Philippe vor Jahrzehnten hätte vorstellen können, dass er einmal Großvater wird? Er hatte ja damals schon genug Zweifel, ob er je eine Frau an sich binden können. Zum Glück ist seine Schwiegertochter eine hervorragende Tränkebrauerin, so bekommt er immer den Wolfsbanntrank, der ihn hilft, bei Vollmond seinen Verstand zu behalten. Wir leben also in sehr glücklichen Zeiten und in einer privilegierten Gesellschaft, und dafür bin ich jeden Tag meines Lebens dankbar.

Abschied

Liebe Leute,

hier das neue Kapitel - ich verrate mal lieber nichts ...
Trotzdem viel Freude beim Lesen
wünscht Euch
Eure BlackWidow

114

Abschied

1. September 2005

Gestern sind Florence und Philippe wieder in die Schweiz zurückkappariert, denn nach einem dreiviertel Jahr sehnten sie sich doch einmal wieder nach ihrem Zuhause. Da Philippes Zauberstabgeschäft schon seit Jahrzehnten gut floriert und er sich einige Angestellte leisten kann, musste er sich in der Zeit seiner Abwesenheit nur manchmal über das Flohnetzwerk mit seinen Leuten absprechen. Doch nun war es wirklich an der Zeit, wieder nach Hause zurückzukehren. Minervas Gastfreundschaft über diese lange Zeitspanne war schon erstaunlich, doch nun ist wieder der ganz normale Schulalltag eingeleitet. Mit einer Neuerung: Norah und Steven sitzen in der Großen Halle nun mit am Lehrertisch und dürfen ihre Mahlzeiten mit der gesamten Schule einnehmen, was sie natürlich erst einmal ziemlich in den Mittelpunkt rückt. Aber ich denke, mit der Zeit werden sich die Schüler und Kollegen schon daran gewöhnen, und die Gefahr, dass die Kinder allzu sehr verhätschelt werden, wird somit gebannt sein.

Weihnachten 2005

Schon seit vielen Jahren habe ich kein so hoffnungsloses Weihnachtsfest mehr erlebt. Aber vielleicht wurde ich in den letzten Jahren derart vom Schicksal verwöhnt, dass es mich umso härter trifft, wenn einmal etwas nicht so gut läuft. John ist letzte Woche an der Grieselkrätze erkrankt, einer Krankheit, die in unserem Alter ziemlich selten vorkommt. Und leider ist sie für Erwachsene noch weit gefährlicher, als sie dies für Kinder und Jugendliche schon ist. Da sie auch noch extrem ansteckend ist, haben wir Hogwarts verlassen - der Schüler und Kollegen wegen, aber vor allem natürlich wegen Norah und Steven. Wir wohnen nun in Hogsmeade in Johns Tierheilerpraxis, die natürlich bis auf weiteres geschlossen bleiben muss. Poppy, die wie ich die Grieselkrätze als Kind durchgemacht hat, kann nach uns sehen und uns mit Heiltränken und Lebensmitteln versorgen. Und sie hat einen Schildzauber ums Haus gelegt, sodass weder Fremde hereinkommen, noch Krankheitserreger nach draußen gelangen können. Eine wirklich umsichtige Maßnahme.

Neujahr 2006

Nun ist das Fieber bei John schon seit zwei Wochen sehr hoch und kein Heiltrank konnte es bisher senken. Ich muss auf ein Wunder hoffen, weil alle anderen Maßnahmen bisher nicht geholfen haben. John spricht im Fieber immer öfter von Marguerite und davon, dass er nicht daheim war, als sie an den Drachenpocken erkrankte. Genau genommen spricht er *mit* ihr, und das sehe ich als Zeichen, dass er wohl zu ihr gehen möchte. Ich muss mich mit dem Gedanken vertraut machen, dass mein geliebter John mich bald verlassen wird.

Tausend Gedanken gehen mir in dieser schweren Zeit durch den Kopf. Zuerst natürlich das Bedauern darüber, dass unsere Ehe nur wenige Jahre dauerte, doch auch die Dankbarkeit, dass ich in so späten Jahren noch einmal die große Liebe erfahren und leben durfte. Dann schimpfe ich mit mir, dass ich den Gedanken an Johns Tod so einfach zulasse, statt zu hoffen, dass er noch gesund wird. Ich weiß nicht, ob ich ihn in meinen Gedanken festhalten soll, oder ob es besser wäre, ihn loszulassen. Festhalten wäre ein egoistischer Akt, denn es würde nur meinem Wunsch dienen, noch länger zusammen mit John glücklich zu sein. Loslassen wäre wohl der Akt der reinen, bedingungslosen Liebe, die nicht auf den eigenen Vorteil bedacht ist. Also so, wie

die wirkliche Liebe sein sollte! Und doch fällt es mir immer wieder schwer und ich hadere mit mir selber. Und es ist niemand da, der mir einen Rat geben könnte.

6. Januar 2006

Mein geliebter John ist heute Nacht von mir gegangen. Er verstarb in meinen Armen, dies wird mir ein Trost sein in trüben Stunden der Trauer. Er hatte in den letzten Tagen immer höheres Fieber, das durch keinen Heiltrank gesenkt werden konnte. Tagsüber wachte ich an seinem Bett, machte ihm kühlende Umschläge, nachts legte ich mich zu ihm und hielt ihn in meinen Armen. Manchmal sprach er im Fieber, und da wusste ich, dass er längst von mir gehen wollte, aber noch nicht loslassen konnte. Oder sich von mir zu sehr festgehalten fühlte? Ich weiß es nicht. Da nahm ich gestern Abend das Foto von Marguerite, mit dem ich vor vielen Jahren schon einmal zu sprechen versucht hatte. Und Marguerite antwortete mir - wie damals - nicht aus dem Bild, sondern sie sprach so zu mir, als wäre sie als Geist anwesend.

Ich fragte sie: „Liebe Marguerite, sage mir, ob ich deinen John festhalten oder loslassen soll. Ich weiß nicht, was richtig ist.“ Und sie flüsterte mir ins Ohr: „Danke, Arabella, dass du ihm in seinen letzten Lebensjahren eine so liebevolle und treue Gefährtin warst. Weshalb sprichst du denn von ‚meinem John‘, wo er doch in den letzten Jahren der deine war?“ „Weil ich weiß, dass du immer noch in seinem Herzen lebst. Du warst nur so großzügig, ein bisschen zur Seite zu rutschen, damit auch ich darin einen Platz finden konnte.“ Darauf meinte sie verschmitzt: „Wenn du stark genug bist, ohne ihn zu leben, dann lass ihn los, denn er sehnt sich längst nach dem Jenseits.“ „Dann wäre es purer Egoismus, wenn ich ihn weiter bei mir festhalten würde,“ antwortete ich. Als ich spürte, dass Marguerites „Geist“ (oder was immer es war, das zu mir gesprochen hatte) gegangen war, sprach ich leise mit John: „Danke, mein liebster John, für all die Liebe, die du mir geschenkt hast. Ich werde nun meine Liebe beweisen, indem ich dich loslasse, damit du endlich weitergehen kannst.“ Da dauerte es nicht mehr lange und er tat seinen letzten Atemzug. Ich hielt ihn noch die ganze Nacht in meinem Armen, bis sein Körper kalt war. Stunden danach spürte ich einen ganz feinen Lufthauch im Gesicht, dann war es, als würde mir John ins Ohr flüstern: „Danke, meine liebste Arabella, dass du mir eine so gute Gefährtin warst. Und danke, dass du mich hast weggehen lassen! Sei unbesorgt, Marguerite und ich werden gut auf dich aufpassen.“ Und damit war dieser zauberhafte Augenblick auch schon zu Ende.

12. Januar 2006

Getrauert habe ich in meinem langen Leben wahrlich oft genug, und doch fühlte es sich jedesmal anders an. Nachdem ich mehrere Tage die Tränen nicht trocknen konnte, waren sie irgendwann einmal versiegt und ich habe jetzt keine Tränen mehr. Als ich vor Jahrzehnten meinen Urs unter so unwürdigen Umständen verloren hatte, glaubte ich, mir würde es den Boden unter den Füßen wegziehen. Doch nun bin ich in einem Alter, wo man ständig auf den Tod gefasst ist. Gerade ich als Squib rechne nicht damit, ein so hohes Alter zu erreichen, wie das für Zauberer normal ist. Ich vermute, dass für mich da eher der Maßstab an Muggeln zu setzen ist, deren Lebenserwartung im Durchschnitt wohl um die 80 Jahre beträgt.

Die Trauer um John weicht allmählich so einer Art ganz tiefem Frieden. Und auch einer großen Dankbarkeit dafür, dass ich einige Jahre mit ihm verbringen durfte. Ich habe viele liebevolle Gedanken an John in mir, und deshalb weiß ich, dass es richtig war, ihn loszulassen. Auch wenn 89 Jahre für einen Zauberer kein besonders hohes Alter sind, sollte man nicht an einem Leben festhalten, das vom Betreffenden vielleicht gar nicht mehr gelebt werden will. Es ist ja vor allem unter Muggeln immer mehr die Tendenz zu bemerken, dass sie keinen Gedanken an den eigenen Tod verschwenden wollen. Dabei gehört der Tod genauso zum Leben wie die Geburt. Es geht uns das Herz auf, wenn wir ein Neugeborenes auf Erden begrüßen dürfen. Auch für mich war es immer ein Wunder, wenn ich der Geburt eines Kindes beiwohnen durfte. Doch warum spricht niemand vom *Wunder des Sterbens*? Ich befürchte, dass ich mit keinem Menschen darüber reden kann, wie ich es empfunden habe, als Johns Leben in meinen Armen zu Ende ging. Und als er nach seinem Tod zu mir sprach! Natürlich fehlt er mir ganz schrecklich und ich vermisse es, in seinen Armen liegen zu dürfen, mit ihm reden zu können und mit ihm zusammen arbeiten zu können. Und doch spüre ich in mir seit seinem Weggehen diesen tiefen Frieden. John ist jetzt glücklich und es geht ihm gut, und das ist es doch, was zählt! Ich durfte ihn einige Jahre begleiten, ihm nahe sein, doch nun ist er wirklich daheim. Was immer wir Lebenden uns unter dem Jenseits vorstellen, ich bin mir sicher, dass dort die ewige Glückseligkeit herrscht.

Und so kann auch ich mich mit dem Gedanken anfreunden, bald dorthin zu gelangen. Der Tod, den ich so viele Jahrzehnte als Feind gesehen hatte, ich mir nun wahrlich ein Freund geworden. Vielleicht lässt mich diese Erkenntnis auch endlich die Grabinschrift auf James` und Lilys Grab in Godric's Hollow verstehen. Dort steht in Stein gemeißelt: „Der letzte Feind, der zerstört werden soll, ist der Tod“, und ich habe mich so oft gefragt, was damit wohl gemeint sein könnte. Nun ist mir klargeworden, dass es nicht gilt, den Tod zu „zerstören“. Nein, es dürfte vielmehr gemeint sein, dass man aufhören soll, ihn als Feind zu betrachten.

2. Februar 2006

Wie der stetige Kreislauf des Lebens so spielt, dürfen wir uns über einen neuen Erdenbürger freuen: Albus Severus Potter hat heute Nacht das Licht der Welt erblickt. Ob der Junge die Wahl seiner Vornamen später einmal als große Ehre oder eher als eine Bürde empfinden wird, werde ich wohl nicht mehr erleben, wünsche ihm aber von ganzem Herzen, dass es Ersteres sein wird. Es rührt mich aber sehr, dass Harry sich posthum doch noch für Severus Snape erwärmen konnte. Welches Glück, dass er noch erfahren durfte, dass Snape eigentlich ein Held war, der sein Leben für Harry und die gute Sache geopfert hat. Auch wenn ich diesen Mensch nie besonders mochte und ihm schwer verzeihen konnte, was er Harry und vielen anderen als Schüler angetan hatte, war er seit Lilys Tod immer auf der guten Seite. Und diese Namenswahl ist es, die mir das Herz aufgehen lässt. Harry konnte Snape posthum alles verzeihen. Und nur so kann man wahren Frieden in sich selbst finden: indem man Freunden *und* Feinden verzeiht!

Zu neuen Ufern

Liebe Leserinnen und Leser,

jetzt geht's endlich wieder schneller mit dem Einstellen neuer Kapitel. Vermutlich so schnell, dass Ihr mit dem Lesen und Kommentieren gar nicht nachkommt. ;-) Würde mich aber trotzdem über den einen oder anderen Kommentar freuen ...

Viel Spaß bei Arabellas Endspurt im Leben
wünscht Euch Eure BlackWidow

115

Zu neuen Ufern

19. Februar 2006

Ich habe Minerva gebeten, mich von der Schule freizustellen, sobald sie einen Nachfolger für mich gefunden hat. Ich weiß jetzt, dass ich nicht mehr hier bleiben kann, wo mich alles an John erinnert. Ich möchte mich nach einer anderen Aufgabe umsehen, und ich glaube auch schon zu wissen, was gut für mich ist: ich möchte kranke Menschen besuchen, die keine Angehörigen haben, vielleicht auch Sterbenden beistehen, wenn sie ihr Leben aushauchen, sich aber davor fürchten und nicht allein sein wollen. Johns Tod hat mir gezeigt, dass dies eine wichtige Aufgabe ist. Ich habe schon so oft in meinem Leben für junge Menschen gesorgt, nun bin ich mir sicher, dass die Alten an der Reihe sind, auch wenn (oder vielleicht *weil*) ich selber nun ja auch zu den Alten zähle. Ich werde mich ans St. Mungo Krankenhaus wenden, sobald ich weiß, wann Minerva auf meine Dienste hier verzichten kann, denn ich weiß jetzt ganz sicher, dass es wieder einmal Zeit für mich ist, meine Zelte ab- und zu etwas Neuem aufzubrechen.

15. März 2006

Wie glücklich sich doch manches so fügt im Leben! Adrienne Mulciber ist mit ihrer Arbeit im Zaubereiministerium nicht besonders glücklich, hat sich aber nie beklagt, weil sie nicht undankbar erscheinen wollte. Aber sie hat natürlich ihrer Mutter anvertraut, dass sie sich nicht vorstellen kann, für immer dort zu bleiben. Und da ich nun, in der gemeinsamen Trauer um John, wieder viel häufigeren Kontakt zu Sean und Annie habe, ist dies auch zu mir durchgesickert. Nun wird sich Adrienne ganz bald mit Minerva in Verbindung setzen, damit diese ab dem kommenden Schuljahr meine Stelle mit ihr besetzen kann. Somit wäre allen geholfen: ich könnte zurücktreten mit der Gewissheit, dass meine Nachfolgerin sehr guten Unterricht machen wird, und Minerva ist die Sorge los, eine geeignete Lehrkraft zu finden. Und Adrienne hat dann eine Aufgabe, die sie ganz ausfüllen und glücklich machen wird.

Nun ist der Rest des Schuljahres für mich vom bevorstehenden Abschied geprägt, aber ich weiß, dass es gut ist für mich. Neville hat inzwischen Johns Aufgabe als Gryffindor-Hauslehrer übertragen bekommen, Minerva hätte keinen besseren Lehrer dafür finden können. Es ist gut für mich, mit ihm zusammenzuarbeiten, wenn dies auch nicht mehr von langer Dauer sein wird. Ich habe ans St. Mungo Krankenhaus geschrieben und meinen Wunsch nach einer neuen Tätigkeit mitgeteilt, und die Antwort fiel positiv aus. Da ich meine Dienste ehrenamtlich angeboten habe, ist dies nicht weiter überraschend, denn solche Hilfskräfte werden immer händeringend gesucht. Ich möchte keine bezahlte Arbeit mehr annehmen, da mein kleiner Berg Gold in meinem Gringotts-Verlies ganz sicher noch länger vorhält, als ich ihn überhaupt ausgeben kann. Sean und Annie werden mir ab Juli meine Londoner Wohnung wieder zur Verfügung stellen, da das Mulciber-Haus samt Vermögen nach eingehender Prüfung durch das Zaubereiministerium nun endlich wieder freigegeben wurde. Eigentlich wollten die beiden bald heiraten, haben dies aber wegen der Trauer um John aufgeschoben. Für Annie ist es vor allem wichtig, diesen schrecklichen Namen Mulciber loszuwerden, was natürlich für eine baldige Hochzeit sprechen würde. Die Scheidung von ihrem unwürdigen Ehemann wird ohne Schwierigkeiten genehmigt werden und ist nur noch Formsache. Und Sean hat mir anvertraut, dass er gerne Adrienne

adoptieren würde, damit auch sie den Namen Tamer tragen kann, wenn sie dies möchte. Dann würde also bald wieder eine Professor Tamer Muggelkunde unterrichten, wie schön!

20. Juni 2006

Nun hat die Prüfungswoche begonnen und ich genieße sie, weiß ich doch, dass es für mich die letzte ist. Adrienne ist schon vorige Woche nach Hogwarts angereist, um mir bei der Vorbereitung behilflich zu sein, aber auch, um sich schon ein bisschen einzuarbeiten. Da sie in den letzten Monaten bei ihrer Mutter und Sean gewohnt hat, also in meiner Londoner Wohnung, wird es somit bald eine Art Wohnungstausch geben, wenn sie in meine Lehrerwohnung zieht. Genau genommen wohnt sie ja auch jetzt schon bei mir, was mir sehr guttut. Ohne John ist mir die Wohnung einfach zu groß und leer, und es ist so schön, dass sich hier ein Kreis schließt, indem meine künftige „Adoptiv-Stiefenkelin“ bei mir wohnt. Ich mochte sie schon als Schülerin sehr gern, später dann als Praktikantin. Dass sie bald zur Familie gehören soll, macht mich besonders glücklich und ich bin mir sicher, dass auch John sich darüber freuen würde.

1. Juli 2006

Da dachte ich, für mich würde meine Zeit als Lehrerin in Hogwarts sang- und klanglos zu Ende gehen, denn immerhin habe ich ja nur acht Jahre hier unterrichtet. Doch da habe ich die Rechnung ohne meine lieben Kollegen und Schüler gemacht. Beim Schuljahresabschlussfest gab es nicht nur eine berührende Rede von Minerva, die sich unter anderem bei mir bedankte, dass ich beim Wiederaufbau der Schule große Dienste geleistet habe. Auch von den Kollegen und von den Vertrauensschülern gab es einige Lobesreden, die mir gezeigt haben, wie sehr ich hier geliebt und geschätzt worden bin. Das macht das Weggehen natürlich nicht leichter, aber trotzdem weiß ich, dass es für mich richtig ist. London ist nicht aus der Welt und alle Menschen, die mir am Herzen liegen, können mich jederzeit dort besuchen. Und wenn mich das Heimweh überkommt, werde ich halt in den sauren Apfel beißen und eine Fahrt mit dem Fahrenden Ritter über mich ergehen lassen. Und damit ich auf jeden Fall keine Ausrede habe, um die Korrespondenz mit meinen Freunden in Hogwarts aufrecht zu erhalten, bekam ich von meinen Kollegen noch ein ganz besonderes Abschiedsgeschenk. Rubeus überreichte mir im Namen des gesamten Lehrkörpers eine wunderschöne Waldohreule. Samantha rief mir zu: „Falls du so schnell keinen Namen für sie findest, wir haben sie bis jetzt immer Ruby genannt!“ Das fand ich eine ausgezeichnete Idee, denn es war auch Rubeus, der sie für mich ausgesucht hat. Und ich hatte schon befürchtet, dass ich regelmäßig meinen betagten Mr. Tibbles auf die weite Reise schicken muss.

5. Juli 2006

Meinen 77. Geburtstag konnte ich nun schon in meiner Londoner Wohnung feiern, und das hatte ich meinen sehr fleißigen Umzugshelfern zu verdanken. Nicht nur Sean und Annie, die ja mit ihrem eigenen Umzug genug um die Ohren hatten, aber trotzdem feste mit anpackten, sondern auch Luc, Neville und Pomona packten in Windeseile meine Sachen zusammen, verkleinerten die Umzugskisten und schickten sie mit Thestralen auf die Reise. Herr der Thestrale war natürlich mein guter alter Freund Rubeus, der dann am Ziel heiße Tränen vergoss. „Na na, Hagrid, unsere Arabella ist doch nicht aus der Welt!“ versuchte Pomona ihn zu trösten. „Ihr Kamin ist schließlich ans Flohnetzwerk angeschlossen, sie ist also nicht mehr so schwer erreichbar wie damals in Little Whinging.“ Und Ruby schuhute zärtlich von ihrem Platz auf dem Wohnzimmerschrank, den sie sich ausgesucht hatte, sobald sie aus dem Käfig gelassen wurde. Mr. Tibbles kletterte sogleich zu ihr auf den Schrank, beschnupperte sie und wirkte dabei überaus zufrieden.

Und so kam es, dass schon einen Tag nach meinem Umzug eine Feier mit vielen Gästen stattfinden konnte, für die ich überhaupt nichts vorbereiten musste. Hannah Abbott hat es sich wieder einmal nicht nehmen lassen, für die Verpflegung zu sorgen. Sie scheint wohl immer noch der Meinung zu sein, mir lebenslangen Dank schuldig zu sein, weil John und ich ihr damals mit einem Kredit ausgeholfen hatten, als sie den Tropfenden Kessel übernahm. Eigentlich hatte ich mir fest vorgenommen, nun öfter bei ihr zu essen, wo ich ja die Winkelgasse von meiner Wohnung aus bequem zu Fuß erreichen kann. Doch befürchte ich, dass sie kein Geld für die Bewirtung von mir nehmen wird, aber da wird mir hoffentlich noch etwas einfallen. Das Schönste an meinem Umzug ist für mich die Tatsache, dass ich wieder Mary Cattermole als Nachbarin habe.

Als die Gäste meiner spontanen Überraschungsfeier sich verabschiedet hatten, vereinbarten Mary und ich,

gleich am nächsten Morgen zusammen zu frühstücken und danach einen Rundgang durchs Haus zu machen. Anscheinend hat sich in den letzten Jahren hier allerhand zum Positiven geändert. Dass die Wohnung, die in meinen jungen Jahren so düster war, dass man davon schwermütig werden konnte, längst eine sonnige Oase der Stille und des Friedens geworden ist, habe ich ja vor vielen Jahren schon Sean zu verdanken gehabt. Doch nun hat er in den letzten Monaten auch noch eine Dachterrasse hinzugefügt, die einen herrlichen Blick über London bietet und für die Zusammenkunft aller Hausbewohner gedacht ist. So haben Mary und ich hier unser gemeinsames Frühstück zwischen Zitronen- und Feigenbäumchen eingenommen und fühlten uns dabei, als wären wir in den sonnigen Süden gereist.

Mary machte mich etwas verlegen mit ihrer Aussage: „Weißt du, Arabella, ich bewundere dich sehr dafür, dass du die Energie hast, nochmal etwas Neues anzufangen.“ Meine Antwort überraschte mich selber wohl am meisten, weil ich im letzten halben Jahr gar nicht viel darüber nachgedacht habe, sondern einfach einem Impuls gefolgt war: „Ich denke, dass es neben der Trauer um John vor allem eine gewisse Müdigkeit ist, die mich veranlasst hat, Hogwarts zu verlassen. Ohne Johns Rückhalt fühlte ich mich der Aufgabe nicht mehr so gewachsen. So sehr ich die Schule liebe und mir das Wohl der Schüler am Herzen liegt, so möchte ich auf meine alten Tage doch wieder für mich wohnen, meinen Tagesablauf selber bestimmen und nur so viel arbeiten, wie es für mich gut ist.“ „Das beruhigt mich nun doch“, meinte Mary, „denn ich war schon etwas in Sorge, dass du dich nun vielleicht kaputtarbeiten möchtest bei der Betreuung Kranker und Sterbender.“ Da musste ich doch lachen, weil mir meine Situation nach Urs` Tod wieder in den Sinn kam, wo ich am liebsten im Kampf gegen die Todesser ums Leben kommen wollte. Da ich Mary damals noch nicht kannte, erzählte ich ihr diese ganze Geschichte. Sie war so gebannt, dass ich mit ihr vereinbarte, ab und zu aus meinen alten Tagebüchern vorzulesen.

Am Nachmittag gingen wir zusammen in die Winkelgasse, weil ich schon sehr lange Zeit nicht mehr in den Genuss eines Einkaufsbummels gekommen bin. Da ihre Kinder eine Woche bei ihrer Muggeltante in Kent verbringen, hat Mary so viel Zeit für mich. Acht Jahre Schulalltag haben mein Leben doch sehr geprägt und ich beginne schon, diese Freiheit zu genießen und das Bewusstsein, nicht mehr fremdbestimmt leben zu müssen. Erst nach und nach kommt mir in den Sinn, was alles an meiner Tätigkeit in Hogwarts mein Leben eingeschränkt hat und ich bewundere alle Kollegen, die das schon seit Jahrzehnten so aushalten, ohne sich eingeengt zu fühlen. Für mich wäre dies kein Dauerzustand gewesen, wie mir immer mehr klar wird.

Unsere erste Anlaufstelle war natürlich die Magische Menagerie, wo Annie und Sean sich riesig über unser Kommen freuten, danach statteten wir der Apotheke einen Besuch ab, in der Hestia immer noch fleißig arbeitet und auch Mary an drei Tagen in der Woche Kräuter für die Tränkeküche vorbereitet. Auch das Wiedersehen mit meiner langjährigen Freundin Hestia war von großer Freude geprägt und sie versprach mir, mich nun wieder ganz oft zu besuchen. Zum Schluss zeigte Mary mir den Scherzartikelladen von George Weasley, welchen dieser damals noch mit seinem Zwillingenbruder Fred gegründet hat. Ich brachte mich George in Erinnerung und klärte ihn darüber auf, dass ich vor sehr langer Zeit einige Monate im Fuchsbau gewohnt habe. Es war ihm wohl etwas peinlich, dass er sich gar nicht daran erinnern konnte, da gestand ich: „Damals wart Fred und du noch sehr klein und Ron und Ginny noch gar nicht auf der Welt. Aber ich durfte Zeugin sein, als die kindliche Magie zum ersten Mal mit deinem Zwillingenbruder durchging.“ Das interessierte George sehr und ich erzählte ihm die Geschichte mit dem Plumpudding, der auf dem Christbaum landete. *) „Was für eine herrliche Geschichte! Danke, dass du sie mir erzählt hast! Die meisten Menschen meiden es immer noch, das Gespräch auf Fred zu bringen. Dabei sind es doch diese schönen Erinnerungen, die ihn mir lebendig halten!“ Da sprach er mir aus der Seele und ich erkannte: „Das macht die Trauer oft noch schwerer, wenn man das Gefühl hat, alle anderen Menschen glauben, einen mit Samthandschuhen anfassen zu müssen und nur ja das Gespräch nicht auf die Person lenken, um die man trauert.“

**) Anm. d. Verfasserin: Falls Ihr die Plumpuddinggeschichte vergessen habt und nochmal nachlesen wollt, findet Ihr sie gegen Ende von Kapitel 48.*

Zurück zu den Wurzeln

Hallo Leute,

es geht wieder weiter - wie versprochen, viel schneller als in den letzten beiden Jahren. Über Kommentare würde ich mich schon freuen ... (Butterbier und Kesselkuchen stehen bereit!)

@Winkelgassler: Tut mir leid, dass hier so tote Hose ist, ich bin unter den MODs auch nur ein kleines Licht und nicht befähigt, die ganzen technischen Schwierigkeiten zu beheben. Und von den Verantwortlichen ist gerade niemand erreichbar - das E-Mail-System scheint derzeit auch nicht zu funktionieren. Einfach Geduld haben, mehr kann ich leider auch nicht machen.

@alle: Nun wünsche ich Euch viel Spaß beim vermutlich drittletzten Kapitel.

Liebe Grüße

von Eurer BlackWidow

116

Zurück zu den Wurzeln

10. Juli 2006

Heute war mein erster Besuch im St. Mungo Krankenhaus und ich spürte gleich, dass dies im Moment die richtige Aufgabe für mich ist. Außenstehenden mag es seltsam erscheinen, dass ich in meinem Alter meine sichere Stellung aufgegeben habe, um mich ehrenamtlich zu engagieren, doch die Hauptsache ist, dass es für mich stimmt. Ich wurde von einer Heilerin mit der Station für unheilbar Kranke vertraut gemacht, wo ich nun Patienten besuchen werde, so oft mir dies möglich ist. Die Pflege wird nach wie vor von den Heilern geleistet, sodass ich nur dafür da bin, mit den Menschen zu reden, sie zu trösten oder ihnen vorzulesen. Eben all die Dinge, für die den Heilern die Zeit fehlt. Es wird also eine wesentlich leichtere Aufgabe als vor etlichen Jahrzehnten, als ich meine Mutter pflegte, denn da war ich ganz allein für Alles verantwortlich und hatte nur einmal in der Woche Unterstützung von einer Heilerin. Meine Mutter zu versorgen strengte mich nicht nur psychisch an, weil ich ja gewaltig über meinen Schatten springen musste, der Frau, von der ich mich als Kind, Jugendliche und junge Erwachsene nie wirklich geliebt gefühlt hatte, nun meinerseits einen Liebesdienst erweisen zu müssen. Es brachte mich zudem auch noch körperlich an meine Grenzen, da mir ja keine Zauberkräfte zur Verfügung standen, um meine Mutter aus dem Bett zu heben.

13. Juli 2006

Ich habe nun in drei Tagen schon sechs verschiedene Patienten besucht, ihnen vorgelesen, mir ihre Lebensgeschichten angehört oder auch einfach nur die Hand gehalten, je nachdem, was gerade nötig war. Bei einigen handelt es sich um Menschen, die von Todessern gefoltert worden sind und die seitdem körperliche oder seelische Leiden haben, die nicht mehr geheilt werden können. Bei allen habe ich den Eindruck, dass der Tod für sie eine Erlösung wäre, doch liegt es nicht in der Hand von uns Menschen, zu bestimmen, wann diese Erlösung kommen wird. Und meine Aufgabe ist es, die Patienten, die selten oder nie Besuch bekommen, aufzuheitern. Um wie viel leichter mir dies bei mir völlig fremden Menschen fällt, als es mir bei meiner Mutter gefallen ist, gibt mir immer wieder zu denken. Gut, bei fremden Personen ist man emotional unabhängiger, könnte man sagen. Aber da bin ich mir nicht einmal so sicher, denn einige interessieren sich ebenso sehr für meine Lebensgeschichte, wie ich mich für ihre interessiere, sodass oft ein fruchtbarer Austausch stattfinden kann.

Eine der Heilerinnen hat mir von einem „hoffnungslosen Fall“ berichtet: Josephine, eine Frau, die seit ihrer Krankheit immer mehr in einer fremden, für alle unverständlichen Sprache spricht und wohl ihr Englisch völlig vergessen hat. „Es hat überhaupt keinen Sinn, Josephine zu besuchen, weil sie ja doch nicht versteht, was man zu ihr sagt,“ war ihr Resümee. Nun, da hatte sie die Rechnung aber ohne mich gemacht, denn allein

die Neugier, um welche Sprache es sich wohl handeln könnte, trieb mich in dieses Krankenzimmer. Ich setzte mich neben ihr Bett, stellte mich vor und sprach über Belanglosigkeiten, schwieg aber dazwischen immer wieder. Es kam wohl etwa eine Stunde lang gar keine Reaktion, da begann ich einfach, ihr etwas aus meinem alten Märchenbuch vorzulesen. Ich habe inzwischen die Erfahrung gemacht, dass man alte Menschen, die nicht mehr ansprechbar sind, am besten mit Erinnerungen an die Kindheit aus ihrem Schneckenhaus locken kann. Deshalb ist mein Märchenbuch immer dabei, wenn ich ins Krankenhaus gehe. Als nach einer Stunde immer noch keine Reaktion kam, ging ich frustriert nach Hause. Ich erzählte Mary von diesem Erlebnis, und sie brachte mich auf eine Idee: „Wenn diese Frau aus irgendeinem Grund ihr Englisch vergessen hat, muss man herausfinden, welche Sprache sie denn nun spricht. Vielleicht stammt sie aus einem anderen Land und kehrt nun gedanklich wieder in ihre Kindheit zurück?“

„Mary, das ist wirklich genial!“ rief ich aus, ging zu meinem Wohnzimmerschrank, in dem ich eine Ecke mit meinen „Kostbarkeiten“, wie ich sie nenne, habe: Fotos von allen lieben Menschen, die bereits von mir gegangen sind, aber auch viele Andenken an sie. Neben den Fotos meiner Regensburger Freunde steht das Buch mit den deutschen Muggelmärchen, das mir Luise nach dem schrecklichen Tod ihrer Schwägerin Agnes als Andenken an sie vermacht hatte. Bei den Fotos von Urs steht unter anderem auch ein französisches Märchenbuch, denn wir haben uns in der Schweiz oft zwei-, oft sogar dreisprachig unterhalten. Vor allem dem kleinen Luc habe ich diese Märchen damals oft auf Französisch vorgelesen. „Dann wollen wir einfach mal hoffen, dass eine der Sprachen dabei ist und Josephine nicht etwa Tschechisch oder Polnisch spricht!“ lachte ich, und Mary war sehr angetan davon, dass ich Kinderbücher in drei Sprachen besitze. „Besitzen heißt noch lange nicht beherrschen!“ musste ich gestehen. „Ich habe mein Französisch schon sehr lange nicht mehr gebraucht und hoffe, dass ich mich nicht zu sehr verhasple beim Vorlesen.“

15. Juli 2006

Die Heilerin konnte es nicht glauben, dass ich diese „schwierige Patientin“ nicht aufgeben, sondern noch einen Versuch unternehmen wollte. Aber sie ließ mich dann doch ins Zimmer, weil ich mich nicht abwimmeln lassen wollte. Zunächst versuchte ich es mit dem französischen Märchenbuch und schlug auf *Ali-Baba et les quarante voleurs*, ein Märchen, das Luc früher immer wieder von mir hören wollte und ich mir deshalb noch zutraute, es ohne größere Pannen vorzulesen. Ich konzentrierte mich und begann: „Il était une fois, il y a très longtemps, dans une ville de Perse, deux frères. ...“ Zum Glück brauchte ich nicht sehr weit zu lesen, denn Josephine war bald eingeschlafen. Also ging ich zu meinen anderen Schützlingen, die sich über unsere Gespräche freuten. Als ich mich von ihnen verabschiedet hatte, drängte es mich noch einmal zu Josephine, denn ich wollte es wenigstens noch mit einem deutschen Märchen versuchen. Wenn dies auch nicht klappen würde, müsste ich diese Patientin wohl doch aufgeben.

Ich setzte mich noch einmal neben ihr Bett, da sie wieder wach, aber wie immer völlig apathisch war, schlug mein Märchenbuch auf und las: „Eine arme Witwe lebte einsam in einem Hüttchen, und vor dem Hüttchen war ein Garten. Darin standen zwei Rosenbäumchen, davon trug das eine weiße, das andere rote Rosen. ...“ Beim Lesen kamen mir selber die Tränen, denn ich erinnerte mich wieder an meine Zeit als Kindermädchen im Hause Black, und als der verwandelte Bär in dem Märchen auftauchte, natürlich auch an meinen lieben Urs. Ich las das ganze Märchen von *Schneeweißchen und Rosenrot* zu Ende, doch weil ich so sehr mit meinem eigenen Gefühlswirrwarr zu kämpfen hatte, achtete ich gar nicht mehr auf Josephine. Als ich geendet hatte und meine Tränen wegwischte, hörte ich sie ausrufen: „Mei, war des schee!“ Auch sie hatte Tränen in den Augen. Nun wusste ich, welche hier unverständliche Sprache Josephine spricht und verabschiedete mich, da wir beide zu ergriffen waren, um noch miteinander sprechen zu können. Beim Abschied fragte sie nur: „Kimmst morg'n wieda?“ was ich sehr gerne bejahte.

Mary wartete daheim ganz gespannt auf meinen Bericht, ob ich mit einem meiner Märchenbücher Erfolg hatte. „Mary, diese Frau spricht Bayerisch, deshalb hat niemand sie verstanden! Ich glaube, das dürfte wohl ein Wink des Schicksals sein, vielleicht werde ich durch sie wieder in meine Vergangenheit geführt. Ich werde nun zu ihr gehen, so oft mir das möglich ist, wer weiß, vielleicht tut es uns *beiden* gut?“ So an meine Vergangenheit erinnert, holte ich mein altes Tagebuch aus den späten 50er und frühen 60er Jahren hervor und las Mary meine Erlebnisse im Bayerischen Wald und in Regensburg vor. Ich hörte Mary immer wieder

schniefen, und da kamen auch bei mir allmählich die Tränen. Und wenn die Schleusen einmal geöffnet sind, dann kommen meist wahre Sturzbäche, die so schnell nicht mehr trocknen, doch waren es heilsame Tränen.

Es war Mary, die als erste wieder sprechen konnte: „Arabella, hast du schon einmal daran gedacht, deine Lebensgeschichte als Roman aufzuschreiben?“ „Warum sollte ich das tun?“ entfuhr es mir, dabei war mir die Antwort eigentlich sowieso gleich klar, als Mary erwiderte: „Es ist ein wertvolles Stück Zeitgeschichte, das uns sowohl die Geschichte der Muggel als auch die der Zauberer näherbringt. Für die jetzige junge, als auch für nachfolgende Generationen wäre es wirklich sehr lehrreich.“ Ich dachte darüber nach, sagte dann aber: „Ich glaube nicht, dass mir noch die Zeit bleibt, meine Tagebücher zu einem Roman umzuformulieren. Aber ich könnte es in mein Testament aufnehmen, dass jemand anderer dies tut. Vielleicht würde meine Geschichte auch anderen Squibs Mut machen, ihr Leben in die Hand zu nehmen.“

29. Juli 2006

Meine täglichen Besuche bei Josephine sind nun nicht mehr aus meinem Leben wegzudenken. Ich habe natürlich den Heilern sofort Bescheid gegeben, dass sie einen Dialekt spricht, den man als Ausländer nicht sofort als Deutsch zuordnen kann. Noch ist Josephines Erinnerung nicht wieder da, aber wer weiß, vielleicht kommt sie mit der Zeit, wenn wir täglich in ihrem Dialekt miteinander sprechen. Aber vielleicht ist es auch gar nicht nötig, in ihrer Vergangenheit nachzuforschen, denn das würde sie wohl auch nicht wieder gesund machen. Sie wird ihre Gründe gehabt haben, ihr Deutsch ganz lang zu vergessen und jetzt plötzlich wieder auszugraben. Noch ist es Agnes` Märchenbuch, das täglich zum Einsatz kommt. Dann wird die Zeit sehen, was wir noch alles reden werden.

Sehr günstig ist es für mich auch, dass ich auf meinem Weg zum Krankenhaus an dem Friedhof vorbeikomme, auf dem John begraben ist. So kann ich täglich vor oder nach meinen Krankenbesuchen bei ihm Station machen und mit ihm reden. Es ist ja nicht so, dass ich zu Hause nicht mehrmals täglich mit ihm sprechen würde, aber frische Blumen aufs Grab zu bringen und eine Kerze anzuzünden ist doch etwas anderes. Ich komme immer mehr zu dem Schluss, dass es gut ist, dass er vor mir gegangen ist, denn ich bin in dieser Hinsicht stärker als er. John ist wohl nie seine Schuldgefühle losgeworden, die er wegen seiner Abwesenheit während Marguerites Erkrankung hatte. So war es gut für ihn, nicht noch einmal um einen geliebten Menschen trauern zu müssen, sondern nun wieder mit seiner ersten Frau vereint zu sein. Meine Trauer um Urs liegt nun schon so viele Jahrzehnte zurück, dass ich gut mit meiner jetzigen Situation zurechtkomme, und die Trauer um John verkraften kann. Ich bin dankbar, dass ich mit ihm zusammensein durfte, und das wiegt weit mehr als die Trauer darüber, dass er gegangen ist. Die Zuversicht, dass es ihm jetzt gutgeht, ist ein großer Trost für mich und lässt mich zuweilen sogar fröhlich sein.

Vorbereitet

Hallo Ihr Lieben,

hier das vorletzte Kapitel - das letzte kommt auch gleich. Ich wünsche Euch viel Spaß beim Lesen und freue mich über Kommentare.

@LittleShadow: Danke, dass Du Dich trotz Zeitmangels gemeldet hast!

Werde vielleicht später noch eine Nachbemerkung einstellen, aber erst einmal lasse ich Euch Arabellas Ende lesen.

Liebe Grüße und danke für Eure Treue über all die Jahre!
Eure BlackWidow

Vorbereitet

7. August 2006

Heute habe ich Neville und Hannah im St. Mungo getroffen. Eigentlich hätte ich Neville längst nach seinen Eltern fragen können, und nun wird mir erst bewusst, was ich in unserer gemeinsamen Zeit in Hogwarts alles versäumt habe. Auf der Station hatte ich Alice und Frank Longbottom noch nie gesehen, denn ich habe bisher nur einige kleinere Krankenzimmer besucht, sie jedoch liegen mit drei weiteren Personen in einem Zimmer, was ich mir ganz schrecklich vorstelle. Um ein bisschen Privatsphäre zu bekommen, kann man einen Vorhang vorziehen, aber trotzdem hört man doch alle Geräusche, die die anderen Kranken von sich geben, Tag und Nacht mit. Neville fragte mich, ob ich denn mit ihm zu seinen Eltern gehen möchte, was ich gern bejahte.

Was für ein unsagbar trauriges Schicksal die gesamte Familie Longbottom zu tragen hat, wurde mir bei diesem Besuch erst richtig bewusst. Ich habe ja Alice und Frank zum letzten Mal gesehen, als Neville noch nicht geboren war, und dann erst wieder von ihnen gehört, nachdem Bellatrix und ihre Kumpanen sie überfallen hatten. Mit eigenen Augen habe ich mich nie von ihrem labilen Zustand überzeugt - welch ein Versäumnis dies war, wird mir erst jetzt klar und ich schäme mich sehr dafür, dass ich mich nie um sie gekümmert habe. Neville wuchs bei seiner Großmutter auf, die nicht die richtige Geduld für ein kleines Kind hatte. Zudem war sie selber ja auch Leidtragende, die damit fertigwerden musste, dass ihr Sohn und ihre Schwiegertochter nie mehr so sein werden, wie man sie gekannt hatte. Und der kleine Neville besuchte tapfer mit seiner Großmutter seine Eltern im Krankenhaus, die ihn nicht erkannten und kaum ein Wort mit ihm sprechen konnten.

7. September 2006

Normalerweise hätte ich nun schon seit einer Woche wieder Schuldienst und ich muss gestehen, dass ich es sehr genieße, nicht mehr in Hogwarts zu sein. Es ist beruhigend für mich, dass ich meine Schüler bei Adrienne in guten Händen weiß. Und so habe ich keine wirklich festen Verpflichtungen mehr, nur die selbst auferlegten. Ich besuche nicht täglich Kranke, denn ich brauche auch Zeit für mich. Ich wollte mich ja nicht von einer Verpflichtung freimachen, um mir gleich die nächste aufzuhalsen. Gestern hatte ich so einen Tag, den ich nur zu meiner eigenen Freude mit netten Menschen verbracht habe. Ich habe mich mit Hestia in ihrer Mittagspause im Tropfenden Kessel getroffen und unsere Gespräche waren wieder so schön wie früher. Sie meinte, mich für mein ehrenamtliches Engagement bewundern zu müssen, aber da schenkte ich ihr gleich reinen Wein ein: „Weißt du, Hestia, ich mache nur so viel, wie ich schaffen kann, ohne Gefahr zu laufen, auszubrennen. Ich habe in den letzten Jahren gemerkt, dass ich sehr gefährdet bin, beim Unterrichten alles zu geben, dabei aber selber völlig auszulaugen und dies auch erst viel zu spät zu merken.“ „Ach, Arabella, das hatte ich fast befürchtet, dass du dich nach der langweiligen und frustrierenden Zeit in Little Whinging mit einem derartigen Eifer in deine Lehrtätigkeit stürzt, dass du selber dabei auf der Strecke bleibst.“

Eigentlich wurde mir das erst im Gespräch mit Hestia klar, dass ich einfach ausgebrannt war und deshalb nicht mehr unterrichten konnte, wo John nicht mehr bei mir war, um mir den Rücken zu stärken. Es ist eine regelrechte Gratwanderung, einerseits guten Unterricht zu halten und für seine Schüler da zu sein, andererseits aber noch gut für sich selber zu sorgen und zu wissen, was man sich alles zumuten kann und was nicht. Nein sagen ist eine Kunst, die ich wohl noch nicht wirklich beherrsche! Aber jetzt bin ich fest entschlossen, diese Kunst auf meine alten Tage endlich zu erlernen. So werde ich meine Neugier zügeln, um etwas über Josephines Herkunft zu erfahren. Ich besuche sie, so oft mir das möglich ist, und ich habe mir auch schon meine Gedanken gemacht, auf welchen Wegen sie von ihrer bayerischen Heimat wohl nach England gekommen sein könnte. Aber ich werde mich nicht ins Zeug legen, Details darüber herauszufinden. Vermutungen anzustellen erlaube ich mir, aber Nachforschungen würden mich nur zu sehr anstrengen und auch Josephine nichts bringen. Meine stärkste Vermutung ist, dass sie wohl in der Nazizeit mit einem Kindertransport aus Deutschland gekommen ist. Ich habe davon gehört, dass man diesen deutschen Kindern hier in England praktisch alles Deutsche „ausgetrieben“ hat. Das würde erklären, warum sich Josephine nun, wo ihr Gedächtnis nicht mehr so gut arbeitet, plötzlich wieder an ihre verdrängte Muttersprache erinnert. Aber ich glaube nicht, dass es ihr helfen würde, wenn sie Gewissheit über ihre Herkunft bekäme, also spare ich meine Energie und versuche nicht, in irgendwelchen Archiven zu forschen, was ich früher wohl getan hätte.

Silvester 2006

Ich habe über die Weihnachtstage ganz lieben Besuch aus Hogwarts bekommen: Samantha und Luc waren mit den Kindern hier und wir haben die Zeit zusammen sehr genossen, ehe sie wieder zurück ins Schloss mussten. An den Kindern sieht man am besten, wie schnell die Zeit vergeht, weshalb ich ziemlich erstaunt über die Entwicklung der beiden war. Es war für mich auch sehr schön, über die Schule quasi aus der Ferne zu hören, ohne selber beteiligt zu sein. Auch wenn es für mich eine gute und anregende Zeit war, trauere ich meiner Lehrtätigkeit kein bisschen nach, weil sie mich einfach zu sehr ausgelaugt hat. Minerva bewundere ich dagegen sehr, weil sie es trotz ihres hohen Alters immer noch nicht in Erwägung zieht, sich zur Ruhe zu setzen. Vielleicht ist sie auch nur deshalb nicht so ausgelaugt, weil sie zu den Schülern immer eine professionelle Distanz gewahrt hat, etwas, das mir nie so richtig gelungen ist. Ich wollte den Schülern immer über den Unterricht hinaus eine Bezugsperson sein, zu der sie mit all ihren Sorgen und Nöten kommen können. Ich denke, das ist mir auch gelungen, doch für mich selber war es auf die Dauer einfach zu kräftezehrend.

Ostern 2007

Mein Leben geht einen ganz gemütlichen Gang und ich bin damit zufrieden. Im Grunde ist es meiner Zeit in Little Whinging ein bisschen ähnlich, allerdings mit dem entscheidenden Unterschied, dass es von mir selbst erwählt ist und dass ich in der magischen Welt lebe. Kein nach Kohl stinkendes Haus mit hässlichen Möbeln, keine Dursleys um die Ecke, keinen Ortsverschönerungsverein von Little Whinging, sondern eine helle und geräumige Wohnung samt Dachterrasse und sehr lebenswerte magische Nachbarn, so lässt es sich wunderbar leben. Wobei ich mir völlig im Klaren bin, dass mein Leben sehr schnell zu Ende sein kann, denn Squibs werden kaum so alt werden wie Zauberer. Wobei die meisten Zauberer, die in meinem Leben eine wichtige Rolle gespielt haben, lange vor mir gestorben sind: mein Geliebter Urs, der mir etliche Jahre ein treuer Gefährte war, und mein lieber Sirius, den ich wie einen Sohn geliebt habe, aber auch viele andere Freunde sind zu einem viel zu frühen Zeitpunkt von mir gegangen. Es ist nicht Rechtens, dass Menschen mit Gewalt sterben, und doch geschieht dies immer wieder irgendwo auf der Welt!

Ich habe mich nun endlich entschlossen, ein Testament zu machen, da ich ja keine eigenen Nachkommen habe. Meine Wohnung werde ich den Cattermoles vererben, da sie vielleicht ihren eigenen Wohnraum gern erweitern würden, wenn ihre Kinder einmal erwachsen sind. Es ist durchaus möglich, dass das eine oder andere Kind gerne in der Nähe der Eltern leben mag. Mein Gold bei Gringotts würde ich gerne einem sozialen Zweck zuführen, doch da bin ich mir noch unschlüssig, welcher es sein könnte. Es gibt so viel Leid auf der Welt, dass die Wahl schwerfällt, wer meine finanzielle Hilfe am dringendsten braucht. Ich werde im Ministerium nachfragen, welchem Zweck ich es am besten zuführen könnte. Kingsley weiß vielleicht am besten, wo Gold gebraucht wird. Johns Gold steht selbstverständlich seinem Sohn Sean zu, das haben wir

längst geregelt.

Nachdem Mary mich auf die Idee gebracht hat, Teile meiner Tagebücher der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, habe ich mit Ginny Potter Kontakt aufgenommen. Sie arbeitet nun beim Tagespropheten, zwar in der Sportredaktion, aber ich denke, sie hat genügend schriftstellerisches Talent, um meine Tagebücher so umzuformulieren, dass sie eventuell in Romanform erscheinen können. Außerdem kann sie zusammen mit Harry am besten entscheiden, welche Passagen auf keinen Fall veröffentlicht werden sollen, weil sie zu viel vom Privatleben lebender Personen preisgeben würden.

4. Juli 2007

Die Geburtstagsfeier gestern hat mich recht angestrengt, obwohl ich keine Arbeit damit hatte. Wieder hat Hannah die Verpflegung der Gäste übernommen und Mary und Hestia haben alles andere sehr liebevoll organisiert. Es war schön, so eine große Anzahl an Freunden wiederzusehen, und doch glaube ich, dass dies meine letzte Feier war. Solchem Trubel bin ich nicht mehr gewachsen und ich ziehe die Einsamkeit dem geselligen Leben vor. Auch auf Reisen möchte ich nicht mehr gehen, weil mir das alles viel zu anstrengend ist und ich lieber mein Heim genieße.

1. September 2007

Wieder ein neues Schuljahr, das ohne mich beginnt. Ich freue mich, dass ich immer wieder von meinen ehemaligen Kollegen höre, die mir ja auch Freunde geworden sind. Ich verbringe nun die meiste Zeit damit, Briefe an meine Freunde zu schreiben oder spazieren zu gehen. Meine Besuche im St. Mungo habe ich ziemlich reduziert, weil sie mir sonst zu anstrengend geworden wären. Meine Lieblingspatientin Josephine ist vor einem Monat gestorben und ich konnte bis zuletzt bei ihr sein. Zu ihr hatte ich die stärkste Bindung; die übrigen Patienten besuche ich nur noch einmal pro Woche. Ich möchte nun einfach ein noch ruhigeres Leben haben als bisher. Ich brauche zu allen Tätigkeiten viel mehr Zeit als früher, weshalb ich keine weiteren Verpflichtungen mehr annehmen mag. Das ist das Angenehme am alt sein: man darf sich Zeit lassen für alle Tätigkeiten des Alltags. Hektik kann ich nun wahrlich nicht mehr brauchen, so stehe ich morgens erst auf, wenn die Sonne mich weckt, lasse mir Zeit beim Duschen und Anziehen, frühstücke ganz gemütlich, schreibe dann meine Briefe. Einfach ruhig in den Tag hinein leben, das ist gut für mich. Auch mein Mr. Tibbles ist inzwischen alt und gebrechlich geworden und ich frage mich manchmal, wer von uns beiden wohl zuerst sterben wird. Es gibt ja weder von Knieselkatzen noch von Squibs zuverlässige Beobachtungen über deren Lebenserwartung, so haben wir beide diese Gemeinsamkeit, dass unsere Art noch relativ unerforscht ist. Nur eines ist mir klar: auch er ist nun bereit, das Ende seines Lebens zu erwarten. Auch hier haben wir wieder eine große Gemeinsamkeit.

Müsste ich ein Resümee über mein Leben schreiben, würde es wohl lauten, dass man gern auch einmal mit etwas weniger Leistung zufrieden sein darf. Als Lehrerin wollte ich immer 120 Prozent geben und wäre beinahe daran zerbrochen, wenn ich nicht rechtzeitig die Notbremse gezogen hätte. Bei all meinen anderen Tätigkeiten, die ich in meinem Leben schon ausgeübt habe, war ich wohl auch oft unzufrieden mit meiner Leistung. Wie oft habe ich damit gehadert, als Kindermädchen im Hause Black nicht alles gegeben zu haben! Und wie oft war ich unzufrieden damit, Harrys Zeit in Little Whinging nicht angenehmer gestaltet zu haben! Ich habe mir immer selber einen Leistungsdruck geschaffen, der mir nicht gutgetan hat und dem ich nicht gewachsen war. Müsste ich jungen Leuten einen guten Rat für ihren Lebensweg geben, so würde der lauten: Sei mit 80 Prozent Leistung zufrieden; denn du musst dich nicht kaputt machen für andere. Vergiss nie, auch gut für dich selber zu sorgen!

Epilog

Epilog

Arabella saß in ihrem Wohnzimmer und wollte gerade eine Tasse Tee genießen, die sie sich mit ihren zitternden Händen unter Mühen aufgebriiht hatte, da trat eine verhüllte Gestalt zu ihr: „Arabella Doreen Tamer, geborene Figg, bist du bereit für das größte Abenteuer deines Lebens?“ Da wusste sie, dass der Tod zu ihr gesprochen hatte. „Werde ich denn all die Lieben, die ich in meinem Leben schon verloren habe, wiederssehen?“ fragte sie ihn beherzt. „So misstrauisch, Arabella?“ Der Tod war es nicht gewohnt, dass man ihm solche Fragen stellte, denn die meisten Menschen kamen ihm mit unerfüllbaren Wünschen wie „Hat das nicht noch ein bisschen Zeit?“ oder „Warum willst du ausgerechnet mich mitnehmen?“ oder „Ich fürchte mich vor dir, lass mich noch eine Weile hier.“

„Nein, ich bin nicht misstrauisch, denn ich weiß, dass du nun ein Freund bist. Nicht immer konnte ich dich als solchen sehen - oft hast du mir geliebte Menschen zu einer Zeit entrissen, die in meinen Augen viel zu früh war, und ich habe dich daher lange Zeit als Feind betrachtet.“ „Glaubst du, ich könnte mir meine Arbeit immer aussuchen? Auch ich werde manchmal gezwungen, etwas zu tun, das mir unangenehm ist. Was ist das bei dir nun, wenn es nicht Misstrauen ist?“ „Nenne es einfach Neugier,“ lächelte Arabella verschmitzt. „Und auch Erleichterung. Denn wie ein kluger Muggel vor vielen Jahrhunderten einmal gesagt hat, bist du das Tor zum Licht am Ende eines mühsam gewordenen Weges.“ „Fürwahr ein kluger Muggel, dieser Franz von Assisi,“ antwortete der Tod. „So, wie er mit den Tieren sprach, könnte man ihn auch für einen Zauberer gehalten haben. Aber du hast es richtig erkannt, er war ein Muggel. Doch wie du sicher längst erkannt hast, mache ich keinen Unterschied zwischen Muggeln und Zauberern. Irgendwann hole ich sie alle.“ Dann sah er ihr in die Augen und seufzte: „Arabella, es ist so schön für mich, endlich wieder auf einen gut vorbereiteten Menschen zu treffen“, nahm sie sanft in seine Arme und brachte sie dorthin, wo die ewige Glückseligkeit wohnt.

Unzählige Menschen wohnten dem Begräbnis bei und viele trauerten um diese mutige und starke Frau, die so schlimme Zeiten überlebt hatte und doch weder daran, noch an ihrem Schicksal als Squib verzweifelt ist. Als das Grab verschlossen war, kam ein sehr alter Knieselkater, setzte sich auf den frischen Grabhügel und wartete dort geduldig darauf, dass der Tod auch ihn bald nach Hause holen möge.

Ende

Nachwort

Nachwort

Nun ist Arabellas Geschichte endlich zu Ende gegangen. Ob Ihr damit wohl zufrieden seid? Womöglich hättet Ihr sie gern noch länger leben lassen. Ich selber jedoch wollte nach fast sieben Jahren endlich einmal fertig werden mit dieser FF. Und Squibs werden vielleicht gar nicht so alt wie Zauberer ...

Auf die Idee, ausgerechnet die Nebenfigur Arabella Figg zu meiner Protagonistin zu machen, kam ich beim Schreiben meiner ersten (teilweise etwas klischeehaften) FF „Where are your roots?“, wo ich schon einmal das Schicksal einer Squib als Nebenhandlung eingebaut habe. Mich fasziniert an der Harry-Potter-Welt unter anderem, dass uns Nichtmagiern immer wieder ein Spiegel vorgehalten wird. Missstände in unserer Gesellschaft, die wir womöglich als gegeben hinnehmen oder uns nicht weiter darum kümmern, zeigt Rowling uns versteckt (oder auch ganz offensichtlich) auf und öffnet uns so die Augen für Dinge, die es zu ändern gilt, wenn wir mit unseren Mitmenschen, aber auch mit der Natur, im Einklang leben wollen. Ich halte inzwischen die HP-Reihe für die „christlichsten“ Bücher überhaupt. (Wobei ich mir im Klaren bin, dass auch andere Religionen diese Werte als gut und richtig erachten, die die christlichen Kirchen für sich allein beanspruchen. Aber ich gehe halt erst einmal von meiner Religion aus.)

Squibs stehen meiner Ansicht nach für die Lernbehinderten in unserer Gesellschaft, die es viel schwerer haben, beruflich Fuß zu fassen, und die sehr oft nicht ernstgenommen werden. Werwölfe dürften wohl für die HIV-Positiven stehen, die berufliche Nachteile haben und von ihren Mitmenschen oft wie Aussätzige behandelt werden, obwohl sie ja nicht im alltäglichen Umgang ansteckend sind. Die Hauselfen stehen meiner Meinung nach für die Kinderarbeiter in den Billiglohnländern, die dafür bluten, dass wir T-Shirts zu einem Spottpreis kaufen können. Die Reihe ließe sich sicher noch unendlich fortsetzen, und vielleicht entdeckt man bei jeden erneuten Lesen der HP-Bücher wieder neue Aspekte.

Ich denke, dies ist meine letzte längere HP-Fanfiction, denn mittlerweile habe ich große Freude an anderen literarischen Themen. Die Welt von Harry Potter hat mir geholfen, meine Phantasie anzuregen, weil ich ja nur „auf Rowlings Zug aufspringen“ musste. Im Herbst 2009 habe ich das erste Kapitel von Arabellas Tagebuch eingestellt und ich hätte mir im Traum nicht gedacht, wie lange ich daran schreiben werde. Sicher gab es manchmal ziemlich lange Pausen, die Eure Geduld arg auf die Probe gestellt haben.

Ich bin keine Statistikerin, deshalb will ich hier nicht Zahlen aufreihen, wie oft meine FF aufgerufen wurde oder wie viele Kommentare geschrieben wurden. Ich möchte mich bei allen meinen LeserInnen bedanken, die mir all diese langen Jahre die Treue gehalten haben. Natürlich vor allem bei den fleißigsten Kommentarschreiberinnen MIR und LittleShadow. Es war oft nicht leicht, die einzelnen Handlungsstränge oder Personen noch zu kennen, wenn sie ein paar Jahre lang von der Bildfläche verschwunden waren und plötzlich wieder aufgetaucht sind. Danke, dass Ihr Euch nicht von der langen Dauer des Kapiteleinstellens habt abschrecken lassen und trotzdem immer wieder gelesen habt!

Es gibt natürlich einige Kapitel, die mich besonders berührt haben und die ich immer wieder mal lese. Das ist zum einen das Kapitel 11, in dem Arabella die Geschichte ihrer bayerischen Freundin Agnes erfährt. Ich hatte natürlich besondere Freude daran, Arabella kurze Zeit in meiner Heimatstadt leben zu lassen und habe auch eine sehr genaue Vorstellung davon, wo in Regensburg der Eingang zur magischen Welt sein soll.

Dann liebe ich ganz besonders (nomen est omen) die Kapitel 25 bis 29, in denen Arabella Kindermädchen bei Sirius und Regulus ist. Dann habe ich natürlich auch das Kapitel 73 mit besonderer Freude geschrieben. Dass Arabella immer überzeugt war von Sirius` Unschuld, musste einfach sein. Sie war sein Kindermädchen, später eine gute Freundin und Verbündete gegen die dunkle Seite. Ich wollte Sirius wenigstens einen Menschen lassen, der von seiner Unschuld überzeugt ist.

Einerseits schwergefallen sind mir die Jahre in Little Whinging, weil ich mir vorstellen konnte, wie

langweilig dieser Job für Arabella war. Wie beschreibt man denn Langeweile? Zum Glück war aber dank Dädalus dann wenigstens ab und zu für Abwechslung gesorgt. Besondere Freude hat es mir auch gemacht, dass Arabella nach den nerventötenden Jahren in Little Whinging beruflich eine Karriere gemacht hat, die sie sich als Jugendliche wohl nicht erträumt hätte. Dass eine Squib Lehrerin in Hogwarts wird, das habe ich sehr gern geschrieben. Und dann noch Autorin eines Lehrbuches, das setzt dem Ganzen die Krone auf. Mit John wollte ich zeigen, dass die Liebe nicht vom Alter abhängig ist, sondern dass sie jeden Menschen treffen kann. Apropos John: Habt Ihr Euch Gedanken über seinen Nachnamen gemacht? Ab und zu hatte ich große Lust, mich von Rowlings Art der Namensgebungen inspirieren zu lassen. So ist ein Tierheiler ja auch irgendwie einer, der Tiere zähmt - also Tamer.

Meine eingefahrenen Antipathien (Draco Malfoy, Argus Filch) konnte ich beim Schreiben nicht überwinden und ich hoffe, Ihr verübelt es mir nicht. Ich kann mir einfach nicht jeden Menschen „schön-und-gut-schreiben“, da hatten die Leute zu viel Dreck am Stecken. (Ja, ja, Verzeihen ist natürlich auch eine christliche Tugend und man soll ja auch seine Feinde lieben ... Ich versuche, daran zu arbeiten.)

Ich verabschiede mich nun literarisch in die nichtmagische Welt. Mein erstes „richtiges“ Buch ist im August 2016 erschienen und ist gar nicht so unmagisch. Es handelt von einer Katze, die die Orgel entdeckt und sogar mit ihr sprechen kann. Falls Ihr Lust habt, dieses kleine Büchlein (weil es so klein ist, ist es auch nicht teuer!) zu lesen, findet Ihr es beim Benno-Verlag. Der Titel lautet „Clarabella - Die Katze auf der Orgelbank“. (Würde mich übrigens auch riesig über Rezensionen auf amazon etc. freuen.)

Nun bleibt mir noch, Euch allen ein letztes (wirklich?) Mal zu danken für Eure Treue. Und mich endlich zu verabschieden.

Ganz liebe Grüße an Euch alle
Von Eurer BlackWidow